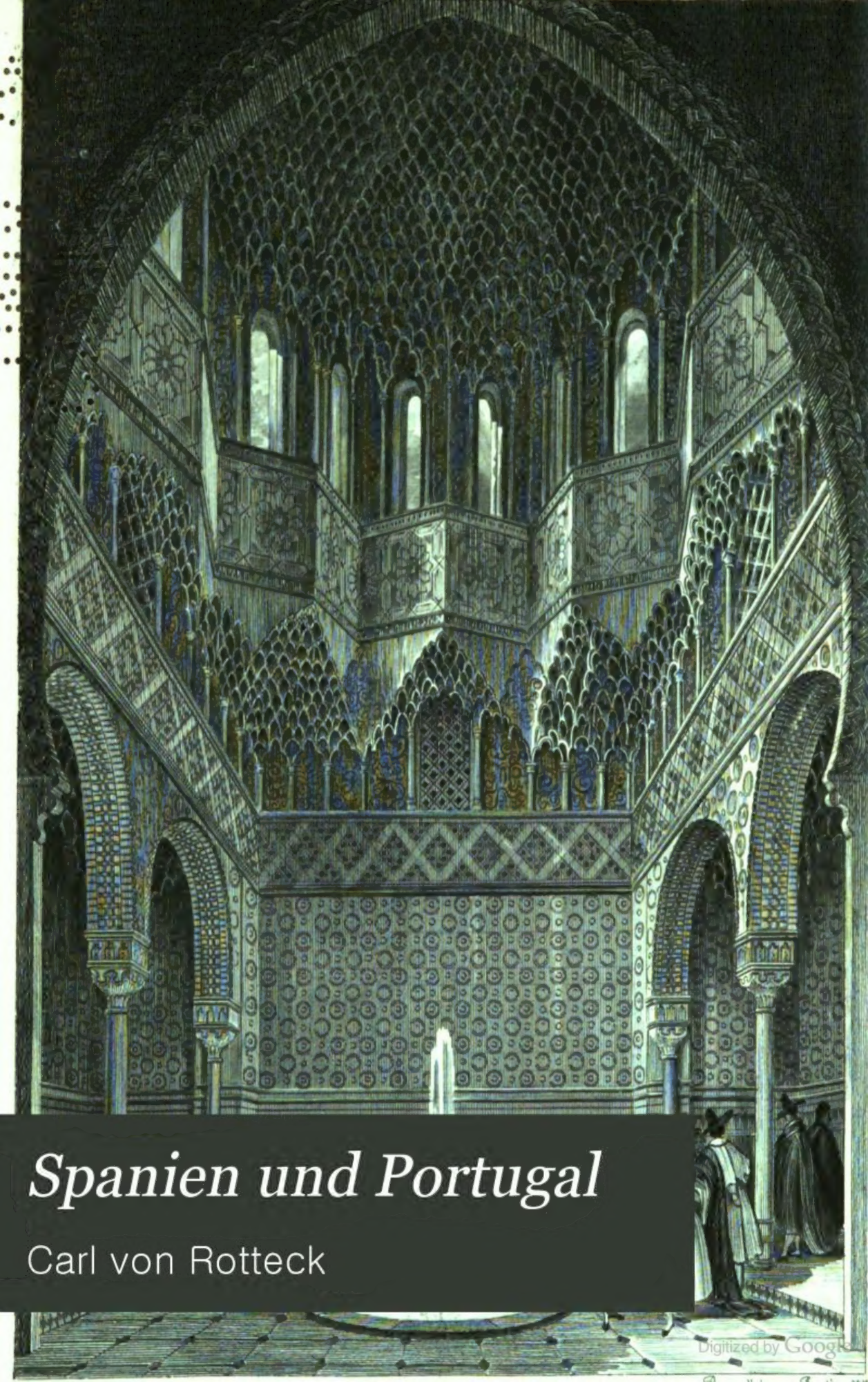


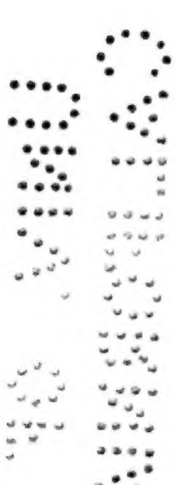
Spanien und Portugal

Carl von Rotteck

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Spanien und Portugal.

Geographiſche, ſtatiſtiſche und hiſtoriſche Schilderung

der

pyrenäiſchen Halbinſel,

in Begleitung einer Karte und einer Reihe von Stahlſtichen, mehrere der merkwürdigſten Gegenſtände und Anſichten aus beiden Reichen darſtellend.

Von

Dr. Carl von Rotteck,

Großherz. Bad. Hofrath und Profeſſor, der Akademie der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften am Königl. franzöſiſchen Inſtitut correſpondirendem, und mehrerer anderer gelehrter Geſellſchaften ordentlichem, correſpondirendem und Ehren-Mitglied.

Carlsruhe und Leipzig,

Kunſt-Verlag.

1839.

Digitized by Google

DP17
T265

UNIV OF
CALIFORNIA

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei
in Carlsruhe.

Digitized by Google

Vorwort.

An Schriften über Spanien — an älteren und neueren — fehlt es nicht. Auch über Portugal besizen wir deren, wiewohl in geringerer Zahl. Dennoch glaubte der Verfasser, als ihm von Seite einer berühmten Kunst- und Verlagshandlung die Aufforderung zuging, ein Buch über die, seit längerer Zeit die Blicke der Welt ganz vorzüglich auf sich ziehende, Halbinsel zu schreiben, worin der Leser, nebst einem Ueberblick der ältern und neueren Geschichte derselben, eine Beschreibung des Landes nach seinen natürlichen, politischen und topographischen Merkwürdigkeiten, und dann zumal eine Darstellung seines Zustandes, finden möge, gezeichnet nach den verschiedenen Seiten des menschlichen und staatsbürgerlichen Seyns und Lebens, und zwar allernächst so wie er war in dem Zeitpunkt, als der Strom der Revolution seine, seit Jahrhunderten wie in Schlaf versenkten, Völker plözlich ergriff, die Keime neuer Gestaltungen mit sich führend, — er glaubte, sage ich, daß ein solches Buch auch nach

M60940

Digitized by Google

dem Vielen, was bereits geschrieben über die Halbinsel vorliegt, nicht überflüßig, d. h. nicht ohne Interesse für einige Kreise von Lesern seyn dürfte. Von den älteren Werken kann wenig Licht auf den heutigen Zustand fallen. Spanien war, bis auf die neueste Zeit, seinen eigenen Bewohnern fremd, schon wegen des Mangels an Communikations-Mitteln zwischen seinen verschiedenen Provinzen und wegen des über dem ganzen Lande lastenden Geistesdrucks- und Verheimlichungs-Systems; und den Ausländern war aus gleicher Ursache noch weniger möglich, sich richtige Ansichten von den Zuständen der Halbinsel zu verschaffen. Erst die französische Okkupation derselben durch Napoleon hat sie dem Auslande etwas bekannter gemacht; und erst von jener Epoche rühren die klareren und lehrreicheren Darstellungen her von allen ihren natürlichen und staatsbürgerlichen Merkwürdigkeiten. Seit dieser Zeit nun haben allerdings die Werke über Spanien und Portugal sich gehäuft. Aber viele derselben waren blos auf das Interesse des Augenblicks berechnet, und tragen darum die Spuren der Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit der Arbeit an sich. Andere, und zwar die meisten, sind blos den Richtungen und Leidenschaften der einen oder der andern Partei dienstbar und entstellen alle Thatsachen, Verhältnisse und persönlichen Charaktere. Noch andere sind durch zu große Ausführlichkeit abschreckend oder durch Kürze unbefriedigend, oder, als blos vereinzelte Schilderungen, zur Gewährung eines allgemeinen Ueberblicks ungeeignet. Ueberhaupt haben die meisten Verfasser jeder ein besonderes Publikum im Auge, welchem allein und oft auf Unkosten der Wahrheit oder der Treue, sie zu gefallen suchen,

Digitized by Google

Die Diätetik, welche sich mit der Wirkung der Nahrungsmittel auf den Menschen und mit Regeln, wie sie dieselben zu genießen haben, um gesund zu bleiben, beschäftigt, hat in neuerer Zeit eine große Ausdehnung erfahren, indem sie nicht nur die Nahrungsmittel, sondern auch sämtliche Lebensbedürfnisse des Menschen in ihren Bereich zieht und dann Hygiene genannt wird. Sie ist eine Lehre, welche sich mit der Erhaltung der Gesundheit beschäftigt und ihre Regeln daraus ableitet. Diätetik, Hygiene und Prophylaxe sind also gleichbedeutende Ausdrücke. Die Diätetik

Aufgabe für die Arbeit eines Lebens; die des Verfassers beschränkte sich darauf, aus demjenigen, was bewährte, ältere und neuere, historische, geographische und politische, Schriftsteller uns bereits über die merkwürdige Halbinsel gelehret, und was, in Bezug allernächst auf die neueste Epoche, die besseren Tagblätter, Journale und Flugschriften den Zeitgenossen mitgetheilt haben, das, nach seiner Ansicht Wissenswürdigste oder für den oben bezeichneten Kreis der Leser Interessanteste, auszuheben und auf leicht überschauliche Weise zusammenzustellen. Die Auswahl mußte dabei eine sehr karge, nämlich eine nach der, nur zu einem mäßigen Bande bestimmten, Ausdehnung des Werkes sich richtende seyn, so daß desselben Text allernächst nur als allgemeine Beleuchtung des merkwürdigen Schauplazes dienen soll, von welchem die aus der berühmten Kunst-Anstalt des Herrn Herausgebers und Verlegers hervorgegangenen Stahlstiche einige ausgewählte Parthien darstellen.

Unter den Zeitblättern, welche die Berichte über die neuesten Zustände der Halbinsel enthalten, sind für uns natürlich die französischen und englischen belehrender als die teutschen. Denn wiewohl auch in jenen der Parteigeist beiderseitig oder allseitig sich ausspricht; so dienen doch gerade die sich entgegenstehenden Darstellungen wechselweise eine zur Beleuchtung und Berichtigung der andern, und es nimmt auch mitunter ein oder der andere Berichterstatter den Standpunkt der parteilosen Betrachtung. Anders jedoch in den teutschen Blättern, wenigstens der neuesten Zeit. Seit einer Reihe von Jahren finden wir nämlich in den wichtigeren und gefeierteren — darum auch den andern meist

als Quelle dienenden — Blättern, mit nur seltener Ausnahme, über die Haupt-Scenen und Verhältnisse bloße Partei-Ansichten oder von einer Partei eigens bestellte Berichte. Hierin zeichnet sich — neben anderen, die wir nicht zu nennen brauchen — ganz vorzugsweis die, sonst so verdienstvolle, allgemeine Zeitung von Augsburg aus, deren Haupt-Correspondenten nämlich, aus Madrid und Lissabon, so gar sehr anticonstitutionell, d.h. also so sehr carlistisch und miguelistisch überhaupt absolutistisch gesinnt sind, daß das unaufhörliche Singen aus diesem Tone jedem Unbefangenen zum Ekel wird. Insbesondere hat der Madrider-Correspondent, dessen Artikel mit dem Sonnenzeichen bezeichnet sind, einen so unerschöpflichen Vorrath von Galle, und eine so unerbittliche Lust, sie gegen alle und jede Nuancen der constitutionell oder auch nur halb constitutionell gesinnten Partei zu versprizen, daß es fast keinem der, seit Ferdinands **VII.** Tod an's Ruder gelangten Ministerien irgend möglich war, ihm auch nur irgend Etwas zu Dank zu thun, sondern daß Alles und Jedes, was von Seite der christinischen Regierung — um so mehr also Alles und Jedes, was von Seite der Volkspartei — geschehen ist oder geschieht, von ihm verunglimpft, geschmäht, mit Spott und Hohn begeifert, und jeder auf der constitutionellen Seite hervorragende Charakter in den Koth getreten wird. Aehnliches, wenn auch nicht ganz so grell, geschieht auch noch von Seite einiger anderen Correspondenten nicht nur von Madrid, sondern auch von Lissabon; und so ist eben der teutsche Leser, wenn er nicht zu ausländischen Blättern seine Zuflucht nimmt, in dem Fall, erdichtete oder entstellte Thatsachen für

getreu erzählte, wahre Begebenheiten, freche Verläumdungen oder muthwillige Verdächtigungen für wohlbegründete Anklagen hinnehmen zu müssen. Indessen ist doch das Lesen von Artikeln dieser Art — sobald man sich nicht mehr durch sie täuschen läßt — von Interesse und wirklicher Belehrung. Man erkennt nämlich daraus mit Sonnen-Klarheit, welches die Richtung, der Wunsch und das Endziel jener Partei ist, und wird dadurch um so gewaffneter gegen alle ihre Künste der Bethörung.

Möge der Himmel sich bald des unglücklichen spanischen Volkes erbarmen, und ihm den Retter senden, der es — ohne fremde Einmischung — zum Ziele des Friedens und des, von dem edlern Theile der Nation erstrebten, freiheitlichen Rechtszustandes führe! —

Geschrieben im Februar 1839.

Der Verfasser.

Inhalts-Anzeige.

Seite

Vorwort III

Erstes Buch.

Geographischer Ueberblick.

Erster Abschnitt.

Natürliche Geographie der Halbinsel.

I. Land und Volk im Allgemeinen.

Das Land 1

Das Volk 10

II. Gebirge 14

III. Von den Hauptflüssen und ihren Gebieten 22

Küstenflüsse 31

IV. Physische Regionen und Climate der Halbinsel 32

Zweiter Abschnitt.

Politische Geographie der Halbinsel 37

I. Von Spanien 38

II. Von Portugal 79

Zweites Buch.

Geschichte der Halbinsel von den ältesten Zeiten bis gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts.

Erster Abschnitt.

Aelteste Geschichte bis zum Umsturze des westgothischen Reiches durch die Araber.

Das freie Spanien. Kampf gegen Karthago und gegen Rom . . . 87

Spanien unter römischer Herrschaft 94

Die nordischen Barbaren in Hispanien 98

Westgothisches Reich in Hispanien. Geschichte desselben von seinem Ursprung bis zu seinem Untergang 101

Seite

Zweiter Abschnitt.

Geschichte Hispaniens von Pelayo bis auf Ferdinand den Katholischen und Emanuel M. oder bis zum Untergang der arabischen Herrschaft und zu den großen Weltentdeckungen.

Wiedererhebung der Christen. Allmäliger Verfall der arabischen Macht 110
Von den christlichen Reichen 116
Insbesondere von Portugal 122

Drittes Buch.

Geschichte vom Ende des fünfzehnten bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Erster Abschnitt.

Die Zeiten der östreichischen Herrschaft.

Carls I. (oder V.) Regierung und Zeit. Rückblick auf die ältere Verfassung 125
Die Zeiten Philipps II. 153
Portugal mit Spanien vereint 163
Die Zeiten Philipps III. und Philipps IV. 167
Carl II. und der Erbfolgekrieg 173

Zweiter Abschnitt.

Spanien unter bourbonischer Herrschaft. Gleichzeitige Geschichte Portugals.

Die Regierung Philipps V. 185
Philipps V. Nachfolger 191
Portugal 198

Viertes Buch.

Von dem Zustande der Halbinsel bei'm Anfange der französischen Revolution oder gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Erster Abschnitt.

Von Spanien 203
Gesetze und Rechtspflege 207
Finanzen, Kriegswesen 208
Geistlichkeit 210
Der Adel 214

Seite
Zustand des Ackerbaues 220
Zustand der Industrie und des Handels 223
Zustand der Wissenschaften und des Unterrichts 227

Zweiter Abschnitt.

Von Portugal 233
Verfassung und Verwaltung 233
Adel und Geistlichkeit 235
Landbau, Gewerbe, Handel 237
Wissenschaften und Literatur 239

Fünftes Buch.

Geschichte der lezten fünfzig Jahre.

Erster Abschnitt.

Geschichte der Halbinsel vom Anfange der französischen Revolution bis zu Napoleons Einfall in Spanien.

Erste Wirkungen der französischen Revolution für die Halbinsel . 242
Geschichte der Halbinsel vom Frieden von Amiens bis zu Napoleons Einfall in Spanien 250

Zweiter Abschnitt.

Der napoleon'sche Krieg auf der Halbinsel und die Cortes-Verfassung.

Einleitung 270
Erste Kriegsperiode 276
Zweite Periode. Siege Napoleons 281
Dritte Kriegsperiode. Zunehmende Bedrängniß der Spanier . . 287
Vierte Kriegsperiode. Wiedererhebung und endlicher Triumph . 295
Die Cortes-Verfassung; ihr Ursprung und Rechtsboden 301
Inhalt der Cortes-Verfassung 306
Betrachtungen 315

Dritter Abschnitt.

Die Regierung Ferdinands VII.

Die Restauration 322
Andere, zumal auswärtige Verhältnisse 343
Die Revolution von 1820. Blick auf Amerika 346
Die Cortes von 1820. Zustand des Reiches 355

Digitized by Google

Seite
Allgemeine Bestimmungen für die Ausführung der Bauten 1
Die Ausführung der Bauten durch die Beamten der Bauverwaltung 1
Die Ausführung der Bauten durch Unternehmer 2
Besondere Bestimmungen 3
Allgemeine Bedingungen für die Ausführung von Bauarbeiten 3
Besondere Bedingungen 3
Allgemeine Bedingungen für die Lieferung von Bauarbeiten 3
Besondere Bedingungen 3
Muster-Verträge
Muster-Vertrag für die Ausführung von Bauarbeiten 4
Muster-Vertrag für die Lieferung von Bauarbeiten 5
Muster-Vertrag für die Ausführung und Lieferung von Bauarbeiten 6

Erstes Buch.

Geographischer Ueberblick.

UNIV. OF CALIFORNIA

Erster Abschnitt.

Natürliche Geographie der Halbinsel.

I. Land und Volk im Allgemeinen.

Das Land.

In keinem europäischen Lande, die Provinzen des türkischen Reiches kaum ausgenommen, zeigt sich ein so auffallender und niederschlagender Kontrast zwischen dem Segen der Natur und dem Fluche menschlicher Verkehrtheit, als in der pyrenäischen Halbinsel. Dieses große und schöne Land, gelegen in dem herrlichsten Himmelsstrich, von natürlichen Grenzen rings umschlossen und auch im Innern voll natürlich fester Lagen, durch seine lange, an zwei Meeren sich hinziehende, Küstenlinie und eine Menge der trefflichsten Hafen an beiden zum Welthandel, ja zur Handelsherrschaft, wie kaum ein anderes geeignet, von schönen Flüssen und Bächen vielfach durchschnitten, und vermittelst seines fruchtbaren und durch den überraschendsten Wechsel von Bergrücken und Thälern, Hochebenen, Abhängen und Niederungen zu den Erzeugnissen fast aller Zonen geeigneten Bodens die einheimische Grundlage eines selbstständigen und unerschöpflichen Reichthums besitzend, auch in mehr als einer früheren Epoche sich in der That dieser kostbaren Vortheile erfreuend, und noch heute die mannigfaltigsten Denkmale alter

Herrlichkeit und Macht und überfließenden Reichthums aufweisend, sehen wir seit Jahrhunderten in traurigem und mit wenig Unterbrechungen fortwährend zunehmendem Verfalle begriffen, wir sehen es heut zu Tage noch, während außer ihm nahe und fern fast Alles lebenskräftig vorangeschritten ist und voranschreitet, arm und entvölkert, zur Hälfte öde, ein Bild fast trostlosen, zur Auflösung sich hinneigenden Zustandes.

Die (vom 8 bis zum 21 Grade der Länge und vom 36 bis zum 44 der Breite sich erstreckende, 10,400 geogr. Quadratmeilen enthaltende) pyrenäische Halbinsel, also genannt, weil sie — fast überall vom Meere umflossen — nur durch das pyrenäische Gebirge mit dem europäischen Festlande zusammenhängt, (so wie man auch Italien die Halbinsel der Alpen und die südlich am Hämusgebirge gelegenen Länder, Thrazien, Macedonien und Griechenland, die des Hämus nennen kann und nennt) ist jedoch mit nichten blos ein pyrenäisches, d. h. etwa durch eine Fortsetzung der Pyrenäen gebildetes, oder von ihren Verzweigungen durchzogenes, sondern es ist vielmehr ein von mehreren selbstständigen Gebirgsstöcken erfülltes und, was seinen südlichen Theil betrifft, offenbar blos von dem afrikanischen Atlasgebirge durch eine gewaltige Erdrevolution losgerissenes Land.

Betrachtet man nämlich die vielfach zerspaltenen Wände und wilden Geklüfte an beiden Seiten der Straße von Gibraltar, und weiter nach Osten, zumal auf der spanischen Küste, in der ganzen Serrania de Ronda, die Denkmale ungeheurer Zerstörungen, die Massen von grausenhaft aufgethürmten Berg- und Felstrümmern und von umhergeschleuderten Steinblöcken; so kann man gar nicht daran zweifeln, daß nicht hier — zwischen den noch stehenden Felsen von Calpe (Gibraltar) und Abyla (Ceuta) — ein gewaltsamer Durchbruch der Fluten, vielleicht veranlaßt, oder wenigstens begünstigt durch vulkanische Erschütterungen, statt gefunden und dergestalt Iberien oder Hispanien vom afrikanischen Festlande losgerissen habe.

Wann dieser Durchbruch (welcher auch, wenn irgend einmal eine Insel Atlantis wirklich gewesen, deren Verschwinden oder Versinken in den Ocean nach Einiger Meinung er-

Digitized by Google

Kaiser Franz Joseph in Wien und Schönbrunn. Ausführlich wird über die Ankunft des Kaisers in Wien, über seine Begrüßung durch die Spitzen der Behörden, über die Fahrt durch die Straßen, über die Begrüßung durch die Bevölkerung, über die Ankunft in Schönbrunn und über die Begrüßung der Kaiserin und der Kinder berichtet. Die Kaiserin hatte sich mit den Kindern in Ischl aufgehalten, um dort die Ankunft des Kaisers zu erwarten. Die Rückkehr nach Wien erfolgte am 14. Juni. Der Kaiser hatte sich in Ischl einer Kur unterzogen, die ihm gut bekommen war. Er sah frisch und gesund aus. Die Kaiserin und die Kinder waren ebenfalls wohlauf. Die Kaiserin hatte sich in Ischl mit Vorliebe der Jagd gewidmet. Sie hatte in Ischl 1 Hirsch, 2 Rehböcke, 1 Gemse und 1 Auerhahn geschossen. Die Kinder hatten sich in Ischl ebenfalls gut erholt. Sie waren alle gesund und munter. Die Kaiserin hatte sich in Ischl mit Vorliebe der Jagd gewidmet. Sie hatte in Ischl 1 Hirsch, 2 Rehböcke, 1 Gemse und 1 Auerhahn geschossen. Die Kinder hatten sich in Ischl ebenfalls gut erholt. Sie waren alle gesund und munter.

Kaiser Franz Joseph in Wien und Schönbrunn. Ausführlich wird über die Ankunft des Kaisers in Wien, über seine Begrüßung durch die Spitzen der Behörden, über die Fahrt durch die Straßen, über die Begrüßung durch die Bevölkerung, über die Ankunft in Schönbrunn und über die Begrüßung der Kaiserin und der Kinder berichtet. Die Kaiserin hatte sich mit den Kindern in Ischl aufgehalten, um dort die Ankunft des Kaisers zu erwarten. Die Rückkehr nach Wien erfolgte am 14. Juni. Der Kaiser hatte sich in Ischl einer Kur unterzogen, die ihm gut bekommen war. Er sah frisch und gesund aus. Die Kaiserin und die Kinder waren ebenfalls wohlauf. Die Kaiserin hatte sich in Ischl mit Vorliebe der Jagd gewidmet. Sie hatte in Ischl 1 Hirsch, 2 Rehböcke, 1 Gemse und 1 Auerhahn geschossen. Die Kinder hatten sich in Ischl ebenfalls gut erholt. Sie waren alle gesund und munter.

Abschrift. Nach Mitteilung von Herrn Kollegen Dr. Hans Schmidt-Rohr, Mannheim, befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Hans Schmidt-Rohr, Mannheim, ein Brief von Johann Heinrich Voß an Johann Friedrich Cotta, Eutin, 1. Juni 1802. Dieser Brief ist nicht in der Ausgabe der Briefe Voß' an Cotta enthalten, die Adolf Kohut 1901 herausgegeben hat. Der Brief ist in Abschrift im Cotta-Archiv des Deutschen Literaturarchivs in Marbach a. N. (Cotta-Archiv, Cotta I, Nr. 1802) und in Abschrift im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar (Goethe- und Schiller-Archiv, Nr. 30/1802). Der Brief ist in Abschrift im Cotta-Archiv des Deutschen Literaturarchivs in Marbach a. N. (Cotta-Archiv, Cotta I, Nr. 1802) und in Abschrift im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar (Goethe- und Schiller-Archiv, Nr. 30/1802). Der Brief ist in Abschrift im Cotta-Archiv des Deutschen Literaturarchivs in Marbach a. N. (Cotta-Archiv, Cotta I, Nr. 1802) und in Abschrift im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar (Goethe- und Schiller-Archiv, Nr. 30/1802). Der Brief ist in Abschrift im Cotta-Archiv des Deutschen Literaturarchivs in Marbach a. N. (Cotta-Archiv, Cotta I, Nr. 1802) und in Abschrift im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar (Goethe- und Schiller-Archiv, Nr. 30/1802). Der Brief ist in Abschrift im Cotta-Archiv des Deutschen Literaturarchivs in Marbach a. N. (Cotta-Archiv, Cotta I, Nr. 1802) und in Abschrift im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar (Goethe- und Schiller-Archiv, Nr. 30/1802). Der Brief ist in Abschrift im Cotta-Archiv des Deutschen Literaturarchivs in Marbach a. N. (Cotta-Archiv, Cotta I, Nr. 1802) und in Abschrift im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar (Goethe- und Schiller-Archiv, Nr. 30/1802). Der Brief ist in Abschrift im Cotta-Archiv des Deutschen Literaturarchivs in Marbach a. N. (Cotta-Archiv, Cotta I, Nr. 1802) und in Abschrift im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar (Goethe- und Schiller-Archiv, Nr. 30/1802).

Kaiser und Könige, Fürsten und Herren, Grafen und Ritter, Knechte und Mägde, Bauern und Bürger, Kaufleute und Handwerker, Juden und Christen, Arme und Reiche, Junge und Alte, Gesunde und Kranke, Starke und Schwache, Gute und Böse, Gelehrte und Ungelehrte, Weise und Narren, Männer und Weiber, Jungfrauen und Witwen, Kinder und Greise, Tote und Lebendige, Heilige und Sünder, Engel und Teufel, Himmel und Hölle, Ewigkeit und Zeit, Gott und Welt, Anfang und Ende, Alpha und Omega, Amen.

Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, da ging er hinaus und kam in die Gegend des Jordan, und es folgten ihm große Scharen, und er heilte sie daselbst. Und es kamen zu ihm Pharisäer, die versuchten ihn und sprachen: Ist es einem Manne erlaubt, sein Weib aus jeder Ursache zu entlassen? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß der, welcher im Anfang den Menschen schuf, sie als Mann und Weib schuf? Und sprach: Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und werden die zwei ein Fleisch sein. Also sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Sie sprachen zu ihm: Warum hat denn Moses geboten, einen Scheidebrief zu geben und sie zu entlassen? Er sprach zu ihnen: Moses hat euch um eurer Herzenshärtigkeit willen erlaubt, eure Weiber zu entlassen; von Anfang aber ist es nicht also gewesen. Ich aber sage euch: Wer sein Weib entläßt, es sei denn um Ehebruch, und eine andere heiratet, der bricht die Ehe; und wer die Entlassene heiratet, der bricht auch die Ehe. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Wenn die Sache eines Mannes mit seinem Weibe also steht, so ist es nicht gut zu heiraten. Er aber sprach zu ihnen: Nicht alle fassen dieses Wort, sondern die, denen es gegeben ist. Denn es sind Verschnittene, die aus Mutterleibe also geboren sind, und es sind Verschnittene, die von den Menschen verschnitten sind, und es sind Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreichs willen. Wer es fassen kann, der fasse es.

Da wurden Kinder zu ihm gebracht, daß er die Hände auf sie legte und betete; die Jünger aber fuhren sie an. Jesus aber sprach: Laßt die Kinder und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solchen ist das Himmelreich. Und er legte die Hände auf sie und zog weiter von dannen.

Und siehe, einer trat zu ihm und sprach: Guter Meister, was muß ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben habe? Er aber sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut als der einige Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Er sprach zu ihm: Welche? Jesus aber sprach: Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch Zeugnis reden, ehre Vater und Mutter, und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Der Jüngling sprach zu ihm: Das habe ich alles gehalten; was fehlt mir noch? Jesus sprach zu ihm: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe deine Habe und gib sie den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach. Als aber der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Güter.

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch: Ein Reicher wird schwerlich in das Himmelreich kommen. Und abermals sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme. Als das die Jünger hörten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Wer kann denn selig werden? Jesus aber sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist das unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich.

Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet in der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Und wer Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verläßt, der wird hundertfältig empfangen und das ewige Leben ererben. Aber viele werden die Letzten sein, die Ersten, und die Ersten, die Letzten.

Denn das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen früh ausging, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Und als er mit den Arbeitern einig geworden war um einen Silbergroschen für den Tag, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markte stehen und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr hin in den Weinberg, und was recht sein wird, will ich euch geben. Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und neunte Stunde und tat gleich also. Als er aber um die elfte Stunde ausging, fand er andere müßig stehen und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedungen. Er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr hin in den Weinberg. Als es aber Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und gib ihnen ihren Lohn, fange an bei den letzten bis zu den ersten. Da kamen die um die elfte Stunde und empfingen einen Silbergroschen. Als aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfingen auch einen Silbergroschen. Und murrten gegen den Hausvater und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er aber antwortete und sprach zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich tue dir nicht unrecht; bist du nicht mit mir einig geworden um einen Silbergroschen? Nimm das deine und gehe hin. Ich will aber diesem letzten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu tun mit dem meinen, was ich will? Siehe du darein, daß ich gütig bin? Also werden die letzten die ersten sein und die ersten die letzten.

Und es begab sich, als Jesus diese Worte vollendet hatte, daß er von Galiläa wegging und kam in die Gegend von Judäa jenseits des Jordan.

Ohne Beweis, selbst die spätere Beschuldigung, daß Mord, Raub, Brandstiftung, Diebstahl, Betrug, Meineid, Verleumdung, Ehebruch, Blutschande, Sodomiterei, Kindermord, Hexerei, Zauberei, Gotteslästerung, Ketzerei, Abfall vom Glauben, Aufruhr, Empörung, Widerspenstigkeit, Ungehorsam, Verachtung der Obrigkeit, Verletzung der Majestät, Verrath, Landesverrath, Krieg, Mord, Todtschlag, Gefangennehmung, Plünderung, Brandschatzung, Verwüstung, Zerstörung, Beschädigung, Vergiftung, Verwundung, Lähmung, Blendung, Verstümmelung, Abhauung der Hände, Füße, Ohren, Nasen, Zungen, Augen, Abschneidung der Geschlechtstheile, Tödtung, Ertränkung, Erhängung, Erdrosselung, Verbrennung, Lebendigbegrabung, Steinigung, Rädern, Vierteilung, Zerreißung, Zerfleischung, Zerstückelung, Zerhackung, Zerschneidung, Zerschmettung, Zerquetschung, Zerstoßung, Zermalmung, Zerstampfung, Zerschlagung, Zerbrechung, Zerbeißung, Zerkratzung, Zerreißung, Zerfetzung, Zerstreuung, Zerschmelzung, Zerschmelzung, Zerschmelz

kein eigentliches Wort gewesen. Allerdings scheint dieses Wort die Bedeutung von Gott, Herr, Fürst, Vater, Ahn, Ahnherr, Stammvater, Urvater, Urahn, Urahnherr, Urheber, Schöpfer, Erzeuger, Zeuger, Gebieter, Herrscher, Regierer, Lenker, Leiter, Führer, Vorsteher, Vorgesetzter, Vorgänger, Vorfahr, Vorfahrer, Vorfahrherr, Vorfahrvater, Vorfahrahn, Vorfahrahnherr, Vorfahrurahn, Vorfahrurahnherr, Vorfahrurvater, Vorfahrurheber, Vorfahrschöpfer, Vorfahrerzeuger, Vorfahrzeuger, Vorfahrgebieter, Vorfahrherrscher, Vorfahrregierer, Vorfahrlenker, Vorfahrleiter, Vorfahrführer, Vorfahrvorsteher, Vorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurheber, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrschöpfer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrerzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrzeuger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrgebieter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherrscher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrregierer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrlenker, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrleiter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrführer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorsteher, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgesetzter, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorgänger, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrer, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahn, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurahnherr, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrurvater, Vorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfahrvorfah

an der Ost, und mit dem Fuß gegen den Berg zu ist der Platz 30 Schuh breit, und 60 Schuh lang, und ist mit Steinen gepflastert, und hat 3 Stufen, und ist mit einem Geländer umgeben, und hat 2 Thore, eines gegen Mittag, und eines gegen Mitternacht, und ist mit einer Mau

zumal im südlichen Portugal. Und außerdem hat auch die politische Trennung zwischen Portugiesen und Spaniern eine Charakter-Verschiedenheit erzeugt oder schärfer hervortreten lassen, welche nicht leicht mehr verwischt werden wird.

3) Der östliche oder iberische Abfall, wie Bory de St. Vincent ihn nennt und bestimmt, grenzt gegen Abend an den lusitanischen und gegen Morgen an das mittelländische Meer. Gegen Nordwesten erstreckt er sich zwischen den Pyrenäen und der Kette des alten Idubeda bis an die cantabrischen Gebirge. Seinen Haupttheil bildet das große Becken des Ebro; er umfaßt aber auch jenes des Guadalaviar und das Gebiet aller Küstenflüsse bis zum südlichen Abhang des marianischen Gebirges, woselbst der bätische oder südliche Abfall beginnt. Aragonien, Catalonien, Valencia und Murcia sind die ihm angehörigen Provinzen. Er ist meist wärmer und trockener, als der westliche Theil des lusitanischen Abfalls, und fruchtbarer, als desselben östlicher Theil. Auch hier gedeihen die Südfrüchte, und wächst vortrefflicher Wein. Die Bevölkerung, nach ihrer Hauptmasse, ist celtiberischen — d. h. aus Iberern und Celten gemischten — Ursprungs, hat jedoch im Laufe der Zeiten gar mancherlei Beimischung von Ansiedlern und Einwanderern der verschiedensten Abkunft erhalten. Durch die lange angedauerte Trennung der aragonischen und castilischen Reiche hat einige Verschiedenheit der Verfassung, ebenso der Sitten und Geistesrichtung, zwischen den beiderseitigen Bevölkerungen sich ausgebildet, wovon die Spuren auch nach der später erfolgten bleibenden Vereinigung und bis heute sich erhalten haben.

4) Der bätische Abfall endlich begreift das Land von den Scheiteln der marianischen Gebirgskette bis zu der, Afrika gegenüber liegenden, Küste des Mittelmeers. Er ist — mit Ausnahme einiger gegen die Glut der Südwinde geschützten, wohlbewässerten Thäler und der ganz hohen Gebirgshäupter — der heißeste von allen, und trägt auch in seinen Pflanzen, wie in seiner Temperatur vollkommen das Gepräge der afrikanischen Natur. Auch ist seine älteste Bevölkerung sicherlich afrikanischen oder atlantischen Stammes gewesen, und hat, trotz der Vermischung mit den vielnamigen Völkern, welche

nach und nach sich ihr beimischten, gleichwohl die, solche Abkunft verrathenden, Züge auf alle ihre Nachkommen vererbt. Zum bätischen Abfall gehören Granada, die lezte, standhaft vertheidigte Besizung der Mauren, und das weite, gesegnete Andalusien, welches von einem Ende zum anderen der vielgepriesene Bätis (Guadalquivir) durchströmt.

Das Volk.

Als die Urbewohner Spaniens (oder überhaupt der pyrenäischen Halbinsel) nennt man die Celten und die Iberer, von welchen die ersten über die Pyrenäen ins nördliche und nordöstliche, die zweiten über's Meer ins südliche und westliche Spanien eingewandert seyn, sodann aber sich großentheils mit einander vermischt und eben darum den Namen Celtiberer erhalten haben sollen. Wann solche Einwanderungen geschehen und unter welchen Umständen, ist unbekannt, und wird nimmer ermittelt werden. Nur so viel ist gewiß, daß zwischen den genannten Ureinwohnern, die wir, sobald ein historisches Licht auf sie fällt, in eine Menge kleiner Völkerschaften getheilt antreffen, schon frühe sich noch viele andere Ansiedler niederließen, welche sodann die ersten drängten, zum Theil verdrängten, zum Theil sich dergestalt mit ihnen vermischten, daß die Merkmale des verschiedenen Ursprungs allmälig unkenntlich wurden, oder verschwanden. Unter den neuen Ansiedlern waren wohl die Phönizier die ersten; bald folgten ihnen von Osten her, namentlich aus Massilium (Marseille), mehrere Griechen-Schwärme, und vom nahen Afrika herüber karthagische Handels- und Kriegsleute. Später überströmten die Römer das Land, und unterjochten es nach einem zweihundertjährigen Kampfe völlig. Ihre Herrschaft jedoch ward wieder umgestürzt in den Zeiten der großen Völkerwanderung, unter deren früheste Strömungen die Ueberschwemmung Spaniens durch die wilden Schaaren der Alanen, Sueven und Vandalen und der den letzten verwandten Silingienser gehört. Alle diese Barbaren-Stämme aber wurden, theils früher, theils später, verdrängt oder aufgerieben oder unterjocht durch das große, anfangs im Dienste Roms, bald aber für Sich Selbst

kämpfende westgothische Volk, welchem, nach dreihundertjähriger Macht, die Saracenen (Araber und Mauren) mit einem gewaltigen Schlag das ganze Land bis auf einige Gebirgsregionen entrissen. Ein fast achthundertjähriger Kampf gegen die allmälig wieder erstarkenden Gothen war die Folge dieser Umwälzung, und endete sich mit dem völligen Untergang der arabischen Herrschaft. Während der ersten Zeiten desselben waren auch Franken aus Gallien oder Frankreich erobernd in das nordöstliche Spanien gedrungen, und später nahmen daran, im Dienste der verschiedenen christlichen Reiche, die da nach einander auf der Halbinsel sich bildeten, Kriegsmänner und Abenteurer aus fast allen europäischen Ländern Theil, so daß die Vermischung der Stämme und des Blutes fortwährend sich vervielfachte, und eine Unterscheidung der Bewohner nach ihrem Ursprung bald nicht mehr möglich blieb. Vielmehr wurden im Laufe der Jahrhunderte theils die, anfangs wohl verschiedenen, Charakterzüge der einzelnen Stämme durch gegenseitige Mittheilung und Annahme einander ähnlich gemacht, theils durch die langwierige Einwirkung einer, bei aller Eigenthümlichkeit einzelner Theile oder Landesstrecken der Halbinsel, überhaupt, oder nach der im Ganzen vorherrschenden Erscheinung, einen gemeinschaftlichen klimatischen Charakter tragenden, Natur, später auch durch jene eines gemeinsamen Schicksals, der Nation, ungeachtet der großen Verschiedenheit ihrer Elemente, überhaupt ein gemeinsames Gepräge, wenigstens in Bezug auf die vorherrschenden Eigenschaften des Geistes und Gemüthes, wie des Körpers, ertheilt. Doch besteht eine merkwürdige Ausnahme von dieser als Regel giltigen Wahrnehmung; und dann sind wohl auch einige kleinere Verschiedenheiten oder Nüancen im physischen und moralischen Charakter der Bewohner, nach verschiedenen Haupttheilen, auch besondern Länderstrecken, Lagen und Erzeugnissen, überhaupt klimatischen und physischen Beschaffenheiten der großen Halbinsel, kenntlich geblieben.

Jene Haupt-Ausnahme findet statt in Ansehung der Basken oder Basken in dem westlichen Theile der Pyrenäen und in den Cantabrischen Gebirgen, namentlich in Navarra, Guipuzcoa, Alava und Biscaya. Die

Bruchen dicke Mörser. — In Mörsern Kupfervitriol, Grünspan, Salmiak, Alaun, Salpeter, Schwefel, Kohlenpulver, Kampfer, Weihrauch, Mastix, Sandarak, Terpentin, Leinöl, Wachs, Talg, Schmalz, Pech, Harz, Kolophonium, Bernstein, Kienruß, Lampenruß, Ruß, Asphalt, Bimsstein, Kreide, Gips, Kalk, Mehl, Stärke, Zucker, Honig, Milch, Wasser, Wein, Essig, Salz, Soda, Pottasche, Ammoniak, Alkohol, Äther, Benzin, Petroleum, Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure, Chromsäure, Oxalsäure, Essigsäure, Weinsäure, Zitronensäure, Gerbsäure, Gallussäure, Karbolsäure, Pikrinsäure, Kalilauge, Natronlauge, Ammoniakwasser, Kalkwasser, Barytwasser, Bleiessig, Eisenvitriol, Kupfervitriol, Zinkvitriol, Bleizucker, Quecksilberchlorid, Quecksilberoxyd, Quecksilberoxydul, Quecksilberjodid, Zinnchlorid, Zinnchlorür, Zinnsalz, Zinnoxyd, Zinnoxydul, Zinnsäure, Zinkchlorid, Zinkoxyd, Zinkoxydul, Zinkjodid, Zinkstaub, Zinkweiß, Zinkgrün, Zinkgelb, Zinkblau, Zinkbraun, Zinkschwarz, Zinkgrau, Zinkrot

[illegible] [illegible] [illegible] [

als Baudirektor von Bremen und von Hamburg 1806, bis dessen ganze Verwaltung durch Napoleon I. aufgehoben wurde. Er starb 1811 in Hamburg. Seine Gattin, Johanna Sophie Reimarus, geb. Sieveking, war eine Tochter des Hamburger Syndikus Sieveking und Schwester des Hamburger Bürgermeisters Sieveking. Sie war eine Freundin Klopstocks, Gerstenbergs, Claudius', Matthissons, Gleims, Voß', Stolbergs, Lavaters, Jacobis, Gellerts, Hagedorns, Wielands, Herders, Goethes, Schillers, Jean Pauls, Tiedges, Hölty's, Bürgers, Schlegels, Schlözers, Reichardts, Schubarts, Schubarts, Schubar

Es iſt ſchwer, die Geſtalt, Richtung und Verzweigung der vielen, die Halbinſel durchziehenden Gebirgsketten, ſo wie ihren Zuſammenhang unter einander oder ihre Trennung und den Anfangs- und Endpunkt jeder einzelnen mit Klarheit ſich vorzuſtellen, oder mit Deutlichkeit und Zuverläſſigkeit zu beſchreiben. Bei den ſpaniſchen Geographen Selbſt finden wir darüber meiſt nur verworrene oder unbeſtimmte, ja viele ganz irrthümliche Angaben; und den Fremden ſtanden noch weniger, als jenen die Hilfsmittel zu Gebot, welche zur richtigen Aufnahme und genauen Darſtellung wären nöthig geweſen. Erſt durch die napoleon'ſche Invaſion und den langwierigen daraus erfolgten Krieg iſt das, ehevor in ſtolzer Abgeſchiedenheit vom Auslande lebende, Spanien uns etwas näher bekannt geworden; und franzöſiſchen Ingenieurs zumal hat man jene beſſere Kenntniß zu verdanken, die wir jetzo von demſelben beſitzen.

Die ſonſt vorherrſchend geweſene Anſicht, als wären die vielen Gebirge, welche die Halbinſel durchziehen, bloſe Fortſezung oder Ausläufer der Pyrenäen, hat am überzeugendſten Bory de St. Vincent widerlegt. An ihre Stelle ſezte derſelbe die Eintheilung jener Gebirge in ſieben beſondere Haupt-Ketten oder Syſteme, deren Lage und Richtung die nachſtehende iſt.

1) Das pyrenäiſche Syſtem enthält das große Grenzgebirg zwiſchen Spanien und Frankreich nebſt deſſen weſtlicher Fortſezung bis zum Cap Ortegal und den weiter von derſelben ſüdlich ausgehenden und durch Gallizien und Portugal bis gegen die Mündung des Duero ziehenden Zweigen. Von dem Cap de Creur am Mittelmeere bis zu den Quellen der Nive, die ſich unfern Bayonne in den Adour ergießt, oder vielmehr bis gegen die Mündung der Bidaſſoa, welche hier die Grenze zwiſchen Frankreich und Spanien bildet, erſtrecken ſich die eigentlichen Pyrenäen in einer Länge von ſechs und fünfzig und einer Breite von fünf geographiſchen Meilen (ungerechnet die ſüdlichen, viel weiter reichenden, viel flacheren Abdachungen), ihre finſtern Scheitel zu einer Höhe von 8000 bis 10,600 Fuß (400 Fuß über die Schneelinie) erhebend und blos von ein Paar Fahrſtraßen (nebſt 80 bis 100 Fußpfaden) durchbrochen. Die Hauptſtraße, welche in Weſten die beiden Reiche verbindet, geht über die

Bidaſſoa-Brücke bei Irun, jene in Oſten von Bellegarde nach la Jonquera. Unfern der erſten geht die von St. Jean de Pied de Port durch das Thal von Roncevaux (berühmt durch Rolands Niederlage und Tod) führende, und zunächſt der zweiten die von Mont Louis nach Puycerda in der Cerdagne. Die Grenze läuft über den Rücken dieſes Gebirges, von deſſen Gipfeln jedoch die höchſten (wie namentlich der Mont-perdu, der Vignemale, der Maladetta, der Pic du midi und der Canigou) zu Frankreich gehören, und deſſen Abhang gegen dieſes Frankreich ziemlich ſteil und daher ſchmal, gegen Spanien dagegen nur allmälig niederſteigend oder durch Nebenzweige verlängert und daher ſtellenweiſe viele Meilen weit ſich erſtreckend iſt. Im nördlichen oder aquitaniſchen Abhang haben die Garonne und der Adour nebſt vielen kleineren Flüſſen ihre Quellen; im ſüdlichen (einem Haupttheil des oben mit dem Namen des iberiſchen bezeichneten) der Llobregat, welcher ſich bei Barcellona ins mittelländiſche Meer ergießt, ſodann der Segre, der ſeine anſehnlichen Gewäſſer dem Ebro zuführt, und überhaupt die nördlichen Zuflüſſe des leztgenannten Stromes.

Von den Quellen der Nive an macht das Gebirg eine etwas ſüdweſtliche Beugung, ſezt aber ſofort ſeinen nach Weſten gerichteten Zug parallel mit dem biscay'ſchen Meer und unfern von deſſelben Küſten fort bis zum Cap Ortegal und dann weiter bis zum Cap Finisterre mit mehreren bis zum untern Duero-Gebiet auslaufenden Zweigen.

Dieſe ganze — nach obiger Beſchreibung vom Mittelmeer bis zum atlantiſchen ſich erſtreckende — pyrenäiſche Gebirgskette theilt man, der leichteren Ueberſchauung willen, in fünf beſondere Gruppen oder Haupttheile, namentlich 1) die öſtliche Kette, die am Mittelmeer ausläuft, und deren höchſter Punkt der — im franzöſiſchen Gebiet gelegene — Canigou iſt; 2) die aquitaniſche, welche die franzöſiſchen Departements der oberen und der unteren Pyrenäen begrenzt, und aus deren zum Theil mit ewigem Eis bedeckten Scheiteln die Garonne und der Adour entſpringen; 3) die cantabriſche, die baskiſchen Provinzen durchſtreichende, welche

die Mitte zwiſchen den nach Oſten und nach Weſten ziehenden Ketten einnimmt; 4) die aſturiſche, weſtlich an der vorigen und wie dieſe durch meiſt ſteile Abhänge (gegen die Quellen des Ebro und die Provinz Leon) von der iberiſchen Kette getrennt, und endlich 5) die weſtlichſte oder gallizisch-portugieſiſche, welche, wie oben bemerkt, in getheilten Zweigen und allmäliger Abdachung bis gegen die Mündung des Duero ſich ausdehnt.

2) Das iberiſche Syſtem, meiſt der Idubeda der Alten, beginnt um die Quellen des Ebro und des Duero, und erſtreckt ſich von da, über die beſchneiten Kuppen von Occa und Moncayo fortziehend, ſüdlich bis zur mächtigen Sierra Molina, welche, mit den Gebirgen Albarracin's und Cuenca's ſich verbindend, in ihren Höhen die Quellen von vier, nach entgegengeſezten Richtungen fließenden, Strömen nährt, nämlich des Guadalaviar, des Cabriel und des Jucar, welche ſich in's mittelländiſche Meer ergießen und des Tajo, welcher dem fernen atlantiſchen Ocean, ſeine Wogen zuführt. Dieſes ausgedehnte Gebirg ſezt ſich in Norden bis zum Becken des Ebro fort und in Süden bis gegen die Seegeſtade des alten Königreichs Murcia.

3) Das von Bory de St. Vincent (nach dem Namen zweier alter Völkerſchaften, die es bewohnten) ſogenannte carpetano-vettoniſche Syſtem. Daſſelbe durchläuft von Nordoſt nach Südweſt das große Plateau, welches die Mitte der Halbinſel erfüllt, und an deſſen Nord- und Oſtgrenze die dem vorigen Syſtem angehörigen Berge ſtehen. Die carpetano-vettoniſche Kette ſcheidet die beiden Caſtilien, trennt Eſtremadura von der zu Leon gehörigen Provinz Salamanca, und geht dann nach Portugal über. Ihr mittlerer und höchſter Theil, Sierra de Gredos genannt, welcher in die Schnee-Region reicht, und ſelbſt einen Gletſcher beſizt, gibt nördlich dem Rio de Tormes, der dem ziemlich entfernt fließenden Duero ſeine Waſſer zuführt, den Urſprung, ſüdlich aber einigen dem Tajo zuſtrömenden Gewäſſern. Weſtlich an dieſer Gruppe, von der Pena de Francia an, erhebt ſich, doch zu minderer Höhe, die Sierra de Gata mit ihrer, die portugieſiſche Provinz Beira durchziehenden, Fortſezung,

der Sierra Estrella. Sie ist von der Mittel-Gruppe getrennt durch das Thal des Rio Alagon, welcher, obschon noch in dem Becken des Duero entspringend, gleichwohl, nachdem er die ihm südlich entgegenstehende Kette durchbrochen, seinen Lauf nach dem Tajo nimmt. Die östliche Gruppe endlich, aus der Somosierra und dem Guadarama-Gebirg bestehend, hängt durch die Parameras oder Berg-Ebenen von Avila mit der Sierra de Gredos zusammen. Man erblickt sie von Madrid aus wie einen, den Horizont in Norden begrenzenden, finstern Gürtel, und empfängt von ihr im Winter die tobendsten Stürme, im Sommer aber — durch das Zurückwerfen des von Afrika herüber wehenden heißen Sirocco — eine fast unerträgliche, austrocknende Glut. Im Guadaramma-Gebirg stehen die zwei königlichen Palläste St. Ildefonso und Escorial, der erste auf der kühlen Nordseite in wolkennaher Höhe (nämlich gegen 4000 Fuß hoch, mithin noch höher, als der Rand des Krater auf dem Vesuv und weitaus höher, als alle europäischen Palläste), der zweite auf der Südseite, in trauriger, brennend heißer Einöde erbaut, jener von Philipp V. in französischem Geschmack als üppiger Lustort aufgeführt, dieser, ein Denkmal von Philipp's II. düsterem und abergläubigem Sinn, zu Ehren des heiligen Laurentius, dessen Fürbitte man den Sieg von St. Quentin (1557) zuschrieb, in Gestalt eines ungeheuren Rostes aus finstern Granit-Stükken aufgethürmt, als ein verbundenes Kloster und Schloß.

4) Das lusitanische System fängt an den, südlich von Toledo gelegenen und nach dieser Stadt benannten, Bergen an, und zieht sich westwärts über die Sierra Guadalupa, meist zwischen den Gebieten des Tajo und der Guadiana streichend, durch Estremadura, und sodann durch das mittlere Portugal, woselbst es in mehrere, zumal südliche Verzweigungen ausläuft. Es ist im Ganzen das mindest hohe von allen, obschon es auch einzelne erhabene Häupter, wie namentlich in der Kette von Toledo, enthält.

5) Das marianische System, so genannt von der alten Benennung seines Haupttheiles (**montes mariani**), scheidet das Guadiana-Gebiet von jenem des Guadalquivir, sendet also dem ersten Strome nördlich und dem zweiten südlich seine

Abflüsse zu; wiewohl auch hier wieder mehrere Bäche, die in dem Becken des einen Stromes ihren Ursprung nehmen, mittelst Durchbrechung der Kette sich den Abfluß in das andere gebahnt haben. Die Erhebung dieses Gebirges, welches die Mancha und Estremadura von dem weiten, ihm in Süden gelegenen Andalusien trennt, erscheint, zumal wo es aus der Hochebene der Mancha emporsteigt, minder beträchtlich, als sie in der That ist, theils eben jenes Umstandes willen, theils weil es mehr aus breitern, sanft abhängenden oder wellenförmig sich hinziehenden Bergrücken besteht, als aus steileren Gipfeln. Dennoch sind seine höchsten Punkte nur drei Monate hindurch von Schnee befreit, was, nach dem Breite-Grad der Kette, eine Erhöhung von acht bis neunhundert Klafter über die Meeresfläche voraussezt. Ein großer Theil dieser Gebirgsregion, welche man — von dem dunklen Laub der, seine Abhänge bekleidenden, Bäume und Gesträuche — mit dem Namen Sierra Morena (schwarzes Gebirg) belegt hat, ist unbebaut und öde, seine dünne Bevölkerung ein Bild der Armuth und Wildheit, auch wegen Räubereien berüchtigt. Doch hat nicht die Natur diese Gegend zu solch traurigem Zustande bestimmt, sondern nur die Trägheit der Eingebornen und die Sorglosigkeit der Regierung. Denn es fehlt ihr weder an fruchtbarem Boden, noch an Bewässerung, noch an einer, dem Gedeihen der meisten Gewächse günstigen, Temperatur. Auch ist bekannt, daß als (in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts) der edle Graf Olavides, Statthalter von Sevilla, einen ansehnlichen Strich des so verwahrlosten Landes durch herbeigerufene fremde Ansiedler bebauen ließ, in kurzer Frist seine traurige Gestalt sich änderte, und die vorige Einöde mit blühenden Gefilden und wohlhabenden Dörfern prangte. Ebenso bekannt ist auch, daß der wohlthätige Stifter solcher Umwandlung dafür später in den Kerkern der Inquisition büßen mußte, und daß seine schöne Schöpfung dann allmälig wieder zu Grunde ging.

6) Das bätische System ist, nicht eben seinem Umfang, wohl aber seiner Gestalt und Erhabenheit nach, daß großartigste und imposanteste von allen. Es durchzieht von Ost nach West ganz Granada mit Malaga und den südlichsten Theil Andalusiens, woselbst es gegen Gibraltar und Tarifa

Ausführungsform eine Kühlung, vorzugsweise mit Luft, vorgesehen ist. Die Kühlung kann dabei durch Kühlrippen 5 an der Außenseite des Gehäuses 1 unterstützt werden. Die Kühlung kann auch durch eine Kühlung des Kühlmittels, das durch die Kühlmittelkanäle 4 strömt, unterstützt werden.

Die Kühlmittelkanäle 4 sind in Fig. 1 nur schematisch dargestellt. Sie können beispielsweise in Form von Bohrungen ausgeführt sein, die sich durch das Gehäuse 1 hindurch erstrecken. Sie können auch in Form von Kanälen ausgeführt sein, die in die Außenseite des Gehäuses 1 eingefräst sind und durch eine Abdeckung verschlossen sind.

Die Kühlmittelkanäle 4 können auch in Form von Kanälen ausgeführt sein, die in die Inn

Tejada, die Sierra Prieta und Alhama, der Torqual u. a. und dann in mehr südlicher Richtung die Serrania de Ronda sind, bis in den Gesichtskreis von Cadir. Auf dem höchsten Punkte der Serrania de Ronda steht die Einsiedelei, **nostra Sennora de la nieve** genannt, durch solchen Namen die Schnee-Region bezeichnend, welcher die Einsiedelei wenigstens sehr nahe liegt. Noch weiter in Westen sind die Berge von Ubrique u. a., unter welchen der San Christoval majestätisch hervorragt. Jetzt erst senkt sich die Bergreihe in allmäliger Abdachung, bis sie in die gesegneten Vorberge und Hügel übergeht, welche die berühmten Weine von Xeres, Bornos und Bajoreta erzeugen, und endlich gegen die atlantischen Gestade zu in die Ebene sich verliert.

7) Das cuneische System endlich (vom Cap St. Vincent, dem Cuneus der Alten, also genannt) könnte vielleicht als bloße Fortsezung des marianischen betrachtet werden. Bory de St. Vincent jedoch erhebt es zu einer selbstständigen Gebirgskette wegen seiner von der der marianischen verschiedenen Formation. Das marianische Gebirg nämlich zeigt die Schieferformation, und ist reich an Metall-Gängen von mancherlei Gattung. Das cuneische dagegen besteht aus Sandstein, und enthält die Spuren von großen vulkanischen Revolutionen, namentlich eine ganze Reihe von zwar erloschenen Kratern, die aber noch durch ein ganz frisches Ansehen schrecken. Endlich ist es durch den Ausfluß des Guadiana-Stroms ganz deutlich von dem marianischen System geschieden. Die Ausdehnung dieses Systems ist übrigens sehr gering, indem es, gerade von Osten nach Westen laufend, blos die Grenzscheidung bildet zwischen dem kleinen portugiesischen Reiche Algarbien und der Provinz Alemtejo. Die Region, die es durchstreift, zeigt mehr die Natur von Madera oder von den canarischen Inseln, als von einem europäischen Land.

Digitized by Google

III. Von den Grund-Linien und Ihren Arten.

Die erste Richtung, welche die unendliche Ausdehnung in sich begreift, ist die Grund-Linie, oder die Linie schlechthin. Sie ist die Grenze der Fläche, und entsteht durch die Bewegung eines Punctes. Wenn sich ein Punct bewegt, so beschreibt er eine Linie. Wenn sich ein Punct nach einer Richtung bewegt, und er kommt durch eine Linie wieder zurück, so beschreibt er einen Kreis. Wenn sich ein Punct nach zwey Richtungen bewegt, so beschreibt er eine Fläche. Wenn sich ein Punct nach drey Richtungen bewegt, so beschreibt er einen Cörper. Wenn sich eine Linie bewegt, so beschreibt sie eine Fläche. Wenn sich eine Fläche bewegt, so beschreibt sie einen Cörper.

Die Linie ist entweder gerade, krumm, oder gebrochen.

1. Die gerade Linie.

Die gerade Linie ist die kürzeste Linie, die zwey Puncte mit einander verbindet. Sie ist die Grenze der Ebene, und entsteht durch die Bewegung eines Punctes nach einer Richtung.

Die gerade Linie ist entweder wagrecht, lothrecht, oder schief.

Die wagrechte Linie ist die Grenze des Wassers, und entsteht durch die Bewegung eines Punctes nach der Richtung des Horizontes.

Die lothrechte Linie ist die Grenze der Schwere, und entsteht durch die Bewegung eines Punctes nach der Richtung des Perpendikels.

Die schiefe Linie ist die Grenze der Abweichung, und entsteht durch die Bewegung eines Punctes nach einer Richtung, die weder wagrecht noch lothrecht ist.

überhaupt ein von Bergen und Thälern vielfach durchschnittenes Land, worin man auch deutlich die Becken ehemaliger Seeen wahrnimmt, welche jetzt die fruchtbarsten Gründe bilden, und eine zahlreiche Bevölkerung nähren.

2) Der Duero (Durius). Von den Höhen des, dem nordwestlichen Theile des iberischen Systems angehörigen, Berges Urbion strömt — in mehreren Lachen seinen Ursprung nehmend — dieser Fluß herab, mit anfangs südöstlich, hierauf südlich und dann erst westlich gerichtetem und solche letzte Richtung bis zu seiner fernen Mündung beibehaltenem Lauf. Er gräbt sich bei den Krümmungen, welche er anfangs macht, ein tiefes Bett in der traurigen Hochebene, welche Alt-Castilien durchzieht, vereiniget mit sich eine Menge wilder Gebirgswässer, und tritt erst in der Nähe von Aranda de Duero in ein freundlicher aussehendes, angebautes Land. Ungefähr in der Mitte seines Laufes, südlich von Valladolid, empfängt er die weit von Norden herströmende Pisuerga, deren Quellen, unfern jener des Ebro, am Abhang der Pyrenäen springen, und weiter unten die von Süden aus dem Gebirge Gredos kommende, dann an Salamanca vorüberströmende Tormes. Noch viele andere, doch minder bedeutende, Gewässer ergießen sich von beiden Seiten in den schwellenden Strom, welcher dann noch auf der Linken den Rio Coa, der von der Sierra de Gata herabfließt, und zur Rechten die Tamega, welche die Provinz Traz os Montes von Entre Duero y Minho scheidet, aufnimmt, und endlich zehn (franz.) Meilen unter solchem Zusammenfluß bei Oporto seine Fluten in den atlantischen Ocean ergießt. Der ganze Lauf des Duero beträgt an 140 (franz.) Meilen.

3) Der Tajo (Tagus) ist 180 solche Meilen (120 geogr.) lang, ein von den alten Geographen und Dichtern wegen seiner Schönheit vielgepriesener, angeblich das anmuthigste, segensreichste Land durchströmender Fluß, von welchem aber Bory de St. Vincent eine ganze entgegengesetzte Schilderung macht. — „Wie sehr ist der Strom", — also läßt er sich vernehmen — „welcher seit den Zeiten der Römer eines so glänzenden Rufes genoß, in seiner Wirklichkeit von diesem Gemälde verschieden! Steile und unfruchtbare Ufer, ein wild bewegter

Und wenn auch [illegible] Gedanken [illegible] [illegible] [illegible]

ſprung gibt. Er richtet anfangs ſeinen Lauf nach Nordweſt, beugt jedoch bald nach Weſten und dann nach Süden um, worauf er — ungefähr von Ocanna an — fortwährend, einige kleinere Beugungen abgerechnet, nach Weſten und — zumal gegen das Ende — nach Südweſten ſtrömt, und bei Liſſabon ſich mit breiter Mündung in's atlantiſche Meer ergießt. Auf dieſem Laufe hat er anfangs die Südgrenze von Alt-Caſtilien, namentlich von der Provinz Soria, beſpült; ſodann aber, von ſeiner ſüdlichen Beugung an, durchſtrömt er die Hochebene von Neu-Caſtilien, und dann weiter das ſpaniſche Eſtremadura nach ſeiner ganzen Ausdehnung von Oſt nach Weſt, macht hierauf in Portugal die Grenzſcheidung zwiſchen den beiden Provinzen Beira in Norden und Alemtejo in Süden, und fließt zuletzt durch das portugieſiſche Eſtremadura, an deſſen Grenze, bei Abrantes, er erſt ſchiffbar zu werden anfängt, dem Meere zu.

Die bedeutenderen Zuflüſſe erhält der Tajo, zumal in dem oberen Theil ſeines Laufes, meiſt aus dem carpetano-vettoniſchen Bergſyſtem, welches deſſen Becken in Norden begrenzt, dann aber, von der Gegend Toledo's an, auch von dem luſitaniſchen, deſſen Kette ihm in Süden ſtreicht. Von der Hochebene Neu-Caſtiliens fließen ihm nur kleinere Bäche zu, welche des Bemerkens nicht werth ſind. Unter den von Norden kommenden Zuflüſſen iſt der erſte bedeutende der von der Somo-Sierra herabſtürzende Rio Jorama, welcher unfern Aranjuez den, mit dem Tajuna und dem von Madrid her fließenden Bach, Manzanares, verbundenen Rio Henares aufnimmt. Sodann folgt der Guadarama, von dem Gebirge gleiches Namens herabfließend, und hierauf der Rio Alberche, welcher auf den Bergen von Avila und von Gredos ſeine Quellen hat. In denſelben Bergen nimmt auch der Rio Tietar, eine weitere Verſtärkung des Tajo, ſeinen Urſprung; und noch weiter unten empfängt dieſer Strom den Rio Alagon, welcher, in dem Becken des Duero entſpringend, durch deſſelben ſüdliches Grenzgebirg ſich einen Durchgang eröffnet hat, und ſodann in gerade ſüdlicher Richtung, unfern der portugieſiſchen Grenze, dem Tajo zuſtrömt. Noch empfängt dieſer, nachdem er ſolche Grenze

überschritten, den, die Gewässer der Sierra Estrella herbeiführenden, Zezere, nebst noch verschiedenen kleineren Flüssen, welche wir jedoch, wie auch alle von der Südseite her strömenden Gewässer, ihrer geringern Bedeutung wegen mit Stillschweigen übergehen.

4) Die Guadiana (**Anas**). Zwischen der Hochebene Neu-Castiliens, welcher in Westen das lusitanische Bergsystem sich anschließt, und der marianischen Gebirgskette befindet sich das Becken der Guadiana, dessen oberster Theil sich an den westlichen Abhang der Berge von Cuenca, einer noch dem iberischen System angehörigen Kette, anschließt. Von diesem Abhang herunter fließen der Rio Gijuela und der Zancara, welche, nachdem sie in weitem Laufe mehrere andere Gebirgswasser aufgenommen, mit einander vereint in den, mit dem Namen der Guadiana belegten, Bach sich ergießen, welcher nur 3 (franz.) Meilen ober solchem Zusammenfluß auf einer Stelle, los Ojos (die Augen) genannt, mit starker Wassermasse wunderbar aus dem Boden hervorbricht, und sofort durch seine Vereinigung mit den beiden andern einen ansehnlichen Fluß bildet. Nach der Meinung der Eingebornen, und auch schon jener der alten Geographen, befindet sich die eigentliche Quelle dieses Baches in einer Reihe von Teichen oder Lagunen (**Lagunas de Ruidera**), welche fast in der Mitte der Mancha, unfern der Stadt Alcaraz, in der sogenannten **Ossa de Montiel** (Graben von Montiel) zu sehen sind, und deren Abfluß nach einem Laufe von nur wenigen Meilen, in der Nähe des „neuen Dorfes" (**Lugar nuevo**), sich in einem von Binsen und Schilfrohr bedeckten Sumpfe allmälig verliert. Dieß nennt man nun das Verschwinden der Guadiana, und behauptet, der oben bemerkte — mehrere Meilen westlich von diesem Sumpfe entfernt — (zwischen Villaharta und Deymiel), plötzlich aus dem Boden hervorspringende Bach sey dieselbe Guadiana, welche bis hierher in einem unterirdischen Canal ihren Lauf fortgesezet. Möge dem also seyn: jedenfalls sind doch die beiden anderen Flüsse, da ihre Quellen um Vieles weiter entfernt sind von der Vereinigungsstelle und also auch von der Mündung des dadurch gebildeten Stromes, als die Lagunen von Ruidera,

mit mehrerem Rechte für den eigentlichen Urſprung der Guadiana zu achten, als dieſe Lagunen. Wir folgen jedoch der einmal hergebrachten Annahme.

Von Los Ojos an ſezt die Guadiana ihren — wiewohl gewundenen — Lauf im Ganzen in weſtlicher Richtung fort, durch die großentheils wüſte Mancha und ſodann durch das ſchönere ſüdliche Eſtremadura, bis gegen Badajoz an der portugieſiſchen Grenze, von wo an ſie eine ſüdweſtliche und ſüdliche Richtung nimmt, und in ſolcher — zum Theil durch portugieſiſches Gebiet fließend, zum Theil die Grenze bildend — dem atlantiſchen Meere zueilt. Ihr ganzer Lauf von den Lagunen von Ruidera bis zum Meere beträgt 150 (franzöſiſche) Meilen; von den Quellen der Gijuela oder des Zancara an gerechnet werden es gegen 200 ſeyn.

Unter den Nebenflüſſen der Guadiana, welche ihr von Norden her die Waſſer der neu-caſtiliſchen und von Süden jene der marianiſchen Berge zuführen, doch meiſt unbedeutend ſind, wollen wir blos des Jabalon gedenken, welcher unfern der Guadiana ſelbſt, an dem Orte, genannt **los ojos de Montiel**, entſpringt, und zwar in ähnlicher Weiſe, wie dieſe Guadiana bei ihrem zweiten Erſcheinen, nämlich als plözlich aus der Erde hervorſchießender mächtiger Waſſerſtrahl. Nach einem Laufe von 24 (franz.) Meilen von der marianiſchen Höhe herab ergießt er ſich unfern Ciudad Real in die Guadiana.

Wahrſcheinlich iſt einſt das ganze Becken der Guadiana bis gegen Badajoz oder noch weiter hin ein See geweſen, mit einigen aus ihm hervorragenden Inſeln. Es geht dieſes hervor theils aus der ſchlammigen Beſchaffenheit des Bodens in den meiſten Niederungen des Beckens, theils aus der Betrachtung der es rings umſchließenden Gebirge. In Oſten nämlich thront die iberiſche Kette, aus welcher, benachbart den Quellen des — in's Mittelmeer abfließenden — Jucar, der Zancara, ein Hauptarm der Guadiana, entſpringt; in Nord und Nordweſt zieht unabgebrochen das neu-caſtiliſche Hochland, woran die luſitaniſche Kette ſich anſchließt; und in Süden läuft, gleichmäßig unabgebrochen, die marianiſche hin, öſtlich mit der iberiſchen und weſtlich mit der luſitaniſchen in Ver-

bindung tretend. Durch dieſe marianiſche Kette allein vermochten nun die Waſſer ſich einen Durchgang zu öffnen. Sie thaten es zum Theil ſchon in der öſtlichen und höheren Strecke, wie dieſes mehrere, aus dem obern Guadiana-Becken in jenes des Guadalquivir mittelſt tiefeingegrabener Rinnſale fließende, Bäche kund thun; dann aber geſchah der Hauptdurchbruch in Weſten, woſelbſt die Guadiana, in ihrer von Badajoz an ſüdlich gehenden Richtung, das wohl noch breite, doch etwas niedrigere Gebirg durchwühlt, und endlich unterhalb Serpa, bei dem ſogenannten **salto del lobo** (Wolfsſprung), durch eine nur ein Paar Klafter breite Kluft über den ſüdlichen Gebirgsrand herabſtürzt, und von nun an in der Niederung ſeinen Weg in's Meer fortſezt. Jezt erſt, bei nunmehr ruhigerem Fluß, gewinnt ſie das Anſehen eines Stromes, und wird bei Mertola auch für anſehnlichere Schiffe fahrbar.

5) Der Guadalquivir (von den Alten Bätis, von den Arabern Uadalfibir, der große Fluß, geheißen, woraus die heutige Benennung). Dieſer, faſt parallel mit der Guadiana fließende, Strom hat, wie dieſe, zwei von einander weit entfernte Quellen, wovon gleichfalls diejenige, welche ſeinen Namen trägt, mit wenigerem Recht alſo benannt wird, als die andere. Jene nämlich entſpringt aus der Sierra Cazorla, einem, dem öſtlichen Theile des bätiſchen Syſtems angehörigen, Gebirge, hat aber bei ihrem Zuſammenfluß mit dem Guadalimar bei weitem noch keinen ſo langen Lauf zurückgelegt, als dieſer leztgenannte Fluß, in welchem nämlich auch der aus dem Guadiana-Becken herüber ſtrömende Guadarmeno ſich ergießt. Die Quellen dieſes Guadarmeno befinden ſich ganz in der Nähe jener der Guadiana, in dem dem marianiſchen Syſtem angehörigen Campo de Montiel, aus welchem, ſo wie der leztgenannte Fluß nördlich, ſo der Guadarmeno ſüdlich, mittelſt Durchbrechung der marianiſchen Kette, ſich den Weg bahnt, und auf ſolchem Wege durch die von der Sierra de Alcaraz herabfließenden Gewäſſer verſtärkt wird. Der Guadalimar ſelbſt entſpringt etwas mehr in Süden auf der Oſtſeite eben jener Sierra de Alcaraz, die er von der Sierra de Segura (dem Orospeda der Alten) trennt, und vereinigt ſich, nachdem er den

Guadarmeno aufgenommen und dann gegen Südwesten sich gewendet hat, in der Ebene von Ubeda mit dem zuerst von Süden nach Norden, sodann aber nach Westen strömenden Guadalquivir, in welchen sich schon oberhalb solcher Vereinigung der gleichfalls von Süden kommende Guadiana-Menor gestürzt hat. Von nun an fließt der Strom fortwährend in westlicher Richtung, von beiden Seiten die verschiedenen Gewässer aufnehmend, welche nördlich aus der Sierra Morena und südlich aus den Vorbergen oder Seitenzweigen des bätischen Systems herabkommen. Von Cordova gegen Sevilla bildet der Strom einen gegen Südwest sich neigenden Bogen, in dessen Mitte der ansehnliche — der Sierra Nevada entspringende — Fluß Genil sich mit ihm vereinigt, und ihn dadurch mächtig verstärkt. Diese Stromes-Strecke, von Cordova bis Sevilla, ist ausgezeichnet durch den reichsten Naturfegen des sie umgebenden Landes, welches unter der arabischen Herrschaft zwölf tausend wohl bevölkerte Dörfer enthalten haben soll, und jezt deren nicht mehr acht hundert zählt.

Von Sevilla bis zur Ausmündung in's Meer ist die Richtung des Stromes südlich; er fließt jezt langsam in einem tiefen und schlammigen Bett durch ein ebenes Land, welches links von mehreren Salzbächen durchschnitten und zum Theil mit tropischen Seepflanzen bedeckt ist, rechts aber, zumal gegen das Meer zu, in eine unabsehbare, nackte Sandwüste übergeht. Der Strom bildet hier mehrere von Rinderheerden bevölkerte Inseln (**isla menor** und **major**), und ergießt sich endlich (ungefähr 15 franz. Meilen unterhalb Sevilla) bei San Lucar de Barameda, etwas nördlich von Cadix, in das atlantische Meer. Die ganze Länge seines Laufes wird auf ungefähr 100 (franz.) Meilen geschäzt, wovon jedoch für größere Schiffe nur die Strecke bis Sevilla, für etwas kleinere aber noch bis Cordova schiffbar ist.

6) Der Ebro (**Iberus**). Die fünf bisher betrachteten Flüsse strömen sämmtlich in westlicher und südwestlicher Richtung dem atlantischen Ocean zu. Der Ebro allein unter den sechs größern Flüssen hat einen entgegengesezten Lauf, nämlich nach Ost und Südost, und mündet sich in's Mittelmeer. Er hat seine Quelle in der Mitte des pyrenäischen Bergsystems,

Digitized by Google

in the Gallery of the Louvre [illegible] [illegible] [illegible]

gegrabene, Canäle der Schifffahrt aufzuhelfen bedacht war, als namentlich durch den Canal von Tauste — auf dem linken Ufer von Tudela bis Alagon geführt — und ihm gegenüber auf dem rechten durch den sogenannten kaiserlichen Canal von Aragonien, welcher bis unterhalb Saragossa vollendet, dessen weitere Fortführung aber hinauf- und hinabwärts zwar im Plane ist, und höchst wohlthätig wäre, doch, nach der gegenwärtigen Lage der Dinge, wohl so bald noch nicht erwartet werden kann. Der Bau des Kaiser-Canals wurde von K. Carl I. (in Teutschland Carl V.) angefangen (1529), sodann nach längerer Unterbrechung (von 1538 bis 1566) wieder fortgesezt von Philipp II., doch neuerdings aufgegeben, und erst 1770 unter K. Carl III. wieder aufgenommen, endlich durch den patriotischen Eifer eines Privatmanns aus dem Hause der Pinatelli so weit gebracht, daß wenigstens von Tudela bis unterhalb Saragossa die Schifffahrt dadurch belebt und dem ganzen Lande umher der reichste Segen verschafft ist.

Küstenflüsse.

Der Küstenflüsse gibt es auf allen dem Meer sich zuneigenden Abhängen der Halbinsel eine große Menge; doch sind nur wenige besonders bemerkenswerth. Wir führen die nachstehenden als die, verschiedener Eigenthümlichkeiten wegen, erheblicheren an:

Von dem cantabrischen Abfall ergießt sich der Rio Eo, welcher Asturien in Westen gegen die vaskongadischen Provinzen begrenzt, sodann der Bilbao, an der biscay'schen Hauptstadt gleiches Namens vorüberfließend, und die Bidassoa, welche den westlichsten Theil der Grenze Spaniens gegen Frankreich bildet, berühmt durch die in ihr befindliche „Fasanen-Insel", auf welcher der wichtige sogenannte pyrenäische Friede zwischen Frankreich und Spanien (1659) geschlossen ward.

Auf dem lusitanischen Abfall ist blos der Mondego, welcher ungefähr in der Mitte zwischen dem Duero und dem Tajo fließt, die Provinz Beira bewässert, und an Coimbra vorüber dem atlantischen Ocean zufließt, bemerkenswerth.

Von dem bätiſchen Abfall ſtrömen herunter der Rio Tinto, welcher zwiſchen dem Guadalquivir und der Guadiana ſich in den Golf von Huelva am atlantiſchen Meere mündet. Er iſt mit Kupfer geſchwängert, und ſeine Waſſer ſind gefärbt und ungeſund. Nahe ſeiner Mündung liegt das Dorf Palos, von deſſen Hafen einſt Columbus ausfuhr, um die neue Welt zu entdecken.

Der Guadalete, aus den Bergen von Ronda herabfließend, ergießt ſich in die Bai von Cadix zwiſchen Puerto-Real und dem Hafen St. Maria; und öſtlich an ihm fällt der Guadiaro, gleichfalls aus den Ronda-Gebirgen kommend, unweit Gibraltar in's Mittelmeer.

Noch weiter öſtlich ſtrömt der Guadaljore, welcher in dem Becken des Genil (der dem Guadalquivir ſeine Waſſer ſendet) ſeine Quellen hat, aber anſtatt dem Laufe des Genil zu folgen, ſich durch die ſüdliche Gebirgskette einen Durchgang öffnet, die Serrania de Ronda von jener von Abdelaziz trennt, und unfern Malaga in's Mittelmeer ſich mündet.

Der iberiſche Abfall enthält die Segura, welche das Königreich Murcia bewäſſert, den Jucar und den Cabriel, welche beide auf der Sierra de Albaracin entſpringen, in faſt parallelem Laufe die Provinz Cuenca von Norden nach Süden durchſtrömen, und ſodann vereinigt in Süd-Valencia das Meer erreichen, und endlich den Guadalaviar, den Hauptfluß des Reiches von Valencia, bei deſſen Hauptſtadt er ſich in's Meer mündet.

Von dem Rio Llobregat, dem Hauptfluß des öſtlichen Cataloniens, welcher, von den Pyrenäen herabfließend, bei Barcellona ſich in's Meer ergießt, iſt ſchon oben geſprochen.

IV. Phyſiſche Regionen und Climate der Halbinſel.

Jedes der beſchriebenen Stromgebiete, für ſich und in ſeinen einzelnen, nach Lage und Richtung vielfach verſchiedenen,

Theilen, und eben so jedes Bergsystem für sich und in seinen einzelnen Zweigen, nach dem mannigfaltigen Wechsel von Gipfeln, Hochebenen und Thälern, hat seine besonderen, oft in den kleinsten Distanzen wechselnden Eigenthümlichkeiten, deren Schilderung unendlich weit führend und für uns zwecklos wäre. Aber es ist von Interesse, weil zur Erleichterung des Ueberschauens des Ganzen dienend, einige — nicht durch Willkür, sondern durch die Natur gezeichnete — Haupt-Eintheilungen aufzusuchen und darzustellen.

Solcher Eintheilungen oder Unterscheidungen nun sind zumal zwei erkennbar und der Betrachtung würdig: eine, die sich auf die Erhöhung des Landes über die Meeresfläche bezieht, und die andere, welche den vorherrschenden climatischen Charakter in's Auge faßt.

Rings um die Halbinsel, d. h. von einem Endpunkt der eigentlichen Pyrenäen ausgehend und den Küsten entlang fortschreitend bis zum andern Endpunkt, also von dem Cap de Creux bis zur Mündung der Bidassoa, oder von dieser zum Cap de Creux, findet man ein, wenige Meilen breites, niederes und nach Innen hier flacher, dort steiler aufsteigendes Uferland, dessen Temperatur und Vegetation alle Breitengrade hindurch sich ziemlich ähnlich bleibt, oder doch weit weniger Verschiedenheiten zeigt, als, jeweils unter demselben Breitengrade, zwischen dem Ufer- und dem Binnen-Land statt finden. Die ganze Ufer-Region hat zu ihrem vorherrschenden Charakter eine gemäßigte und feuchte Temperatur, während das Binnenland meist eine trockene Luft hat, im Sommer heißer und im Winter kälter, als die Ufer-Region ist, überhaupt aber die größte Verschiedenheit und einen oft überraschend schnellen Wechsel der Temperatur und Luftbeschaffenheit, selbst in den kleinsten Entfernungen, den Wanderer erfahren läßt.

Von dem Seegestade aus in das Innere der Halbinsel reisend, kömmt man fast allenthalben zuerst einige Meilen weit durch ein blühendes, von reicher Vegetation strozendes Land, welches sich bei'm Weiterschreiten, hier allmälig, dort schneller, erhebt, überhaupt den von den kleinern Küstenflüssen durchschnittenen Abhang der nächstliegenden Bergketten oder des das In-

nere der Halbinsel durchaus erfüllenden Hochgeländes bildet. Hat man die Höhe oder den Bergrücken erreicht, und vermeint dann, jenseits desselben wieder gleich weit herabsteigen zu müssen; so wird man nach einem verhältnißmäßig kurzen Herunterſteigen gewahr, daß dem also nicht ist, sondern daß man jezt auf einem, wohl mit Bergen oder Bergkuppen überlaufenen, aber auch Selbst ansehnlich erhabenen Hochland sich befindet, welches sich nach allen Richtungen unermeßlich weit ausbreitet, und blos durch einzelne Vertiefungen — zum Theil Becken ehemaliger See'n oder von den Bergwassern gegraben und zumal durch den Lauf der größeren Ströme gebildet — unterbrochen wird.

Die Ansicht dieser Mittel-Region ist großentheils abschreckend durch Einförmigkeit und Oede. Nakte Hoch-Ebenen, von kahlen Berggipfeln durchzogen, bilden den vorherrschenden Charakter des größern Theiles des Binnenlandes, welches indessen, wo der Fleiß der Menschen einigermaßen der Natur zu Hilfe kömmt, durch die Vortrefflichkeit des Klima's und des Bodens in den meisten Gegenden zum reichsten Ertrag gebracht werden könnte, und — wenigstens theilweis — auch wirklich gebracht ist. Das alte Spanien, dann zumal auch das von den fleißigen Arabern beherrschte, bot fast allenthalben einen durch Anbau und Segen erquickenden Anblick dar. Die heutige Verödung so vieler weiten Bezirke, die nackte, dürre und verbrannte Beschaffenheit so vieler, einst blühender, Gefilde ist die traurige Frucht der, Jahrhunderte hindurch fortgesezten, Unterdrückung, Entmuthigung, Verdummung des Volkes durch die verkehrte — zum Zerstören und Niederhalten sich gegenseitig die Hand bietende — Richtung der weltlichen wie der geistlichen Macht.

Als die höchsten Ebenen der Mittelregion bezeichnet Bory de St. Vincent die sogenannten Parameras oder Hochterrassen, wie jene im Süden der cantabrischen Bergkette, um die Quellen des Ebro und der Pisuerga, nicht minder jene von Avila, vom Gebirge Gredos, auch jene in der Provinz Soria u. a., sodann die Hochebenen von Burgos, überhaupt von Alt-Castilien, und in Neu-Castilien jene der Provinz Madrid, dann jene in der

Mancha und im Süden von Cuenca. Mehrere von diesen Hochebenen haben durch Naktheit, todte Einförmigkeit, auch Rauhheit, verursacht durch die große Höhe und durch das Wüthen der Stürme, einen fast so traurigen Charakter, als die Wüsteneien der Tatarei. Doch findet man oft wieder, ihnen ganz angrenzend, oder durch sie hinziehend, lachende Thäler, durch einen befruchtenden Bergstrom gebildet, oder in günstiger Sonnenlage zwischen den Bergrücken sich vertiefend.

Eine andere, auf die physische Beschaffenheit des Landes sich beziehende, Eintheilung desselben ist die nach den Klimaten. Wir verstehen darunter jedoch keineswegs eine nach den Parallel-Kreisen (oder nach den sogenannten geographischen Klimaten, d. h. Breiten) zu zeichnende, sondern eine die wirkliche physische Beschaffenheit des Landes, nach Temperatur, Lufteigenschaft und Naturprodukten, in's Aug' fassende. Zu einer solchen Abtheilung dient eine in Gedanken von Südwest nach Nordost durch die Halbinsel zu ziehende Linie. Doch nicht eben vom tiefsten oder äußersten Südwest bis zum äußersten oder höchsten Nordost, d. h. vom Cap St. Vincent nach Cap de Creux, muß sie gezogen werden, sondern von den, der Tajo-Mündung etwas nördlich gelegenen, Endpunkten des carpetano-vettonischen Bergsystems über den Rücken dieser Kette nordöstlich hinauf bis zu ihrem Ursprung, sodann in gleicher Richtung fort, das iberische System durchschneidend, und jenseits des Ebro sich fortsezend bis zu dem Punkte der Pyrenäen, welcher die Quellen des französischen Flusses Ariege von denen des nach Spanien herabströmenden Segre scheidet. Durch solche Linie wird das Land in zwei, an Ausdehnung nicht sehr ungleiche, Theile (der südöstliche jedoch ist um etwas größer) getheilt, und zugleich eine natürliche, d. h. mit der Wirklichkeit übereinstimmende, Grenze gezogen zwischen den zwei, nach klimatischen Eigenschaften von einander wesentlich verschiedenen, Regionen der Halbinsel.

Die charakteristischen Eigenschaften der unserer Linie in Norden gelegenen Region, welche man die atlantische oder auch die europäische nennen kann (so wie die südliche jene des Mittelmeers oder die afrikanische), sind ein größtentheils gemäßigtes Klima und, was die Produkte betrifft,

meiſt Gleichartigkeit mit jenen von Mitteleuropa überhaupt, und insbeſondere mit jenen des weſtlichen Frankreich. Getreide, Baumfrüchte, minder ſüße Weine, Hanf u. ſ. w. gedeihen daſelbſt vortrefflich; doch nur wenige Südfrüchte, und dieſe — mit Ausnahme einiger beſonders günſtiger Lagen — nur kümmerlich oder nur mittelſt ſorgſamer Pflege. Die Wälder beſtehen aus den, in Mitteleuropa überhaupt zu findenden, Holzarten; die Steppen ſind mit Heidekraut bedeckt. Zu dieſer Region gehört der ganze cantabriſche Abfall, die Hälfte des luſitaniſchen und ein großer Theil des iberiſchen. Vorzüglich aber ſind es die biscay'ſchen Provinzen mit Aſturien und Galizien, welchen jene Eigenſchaften zukommen. In den aſturiſchen Pyrenäen hauſet noch der Bär; und von Galizien kömmt der eben darum mit dem Namen Galego bezeichnete Wind, welcher nicht nur Kühlung, ſondern oftmals ſelbſt ſchneidende Kälte bis zu den die Nord-Region von der ſüdlichen ſcheidenden Bergketten, ja zu gewiſſen Zeiten noch über dieſelben hinaus, den Provinzen zuführt.

Die ſüdliche Region dagegen trägt großentheils die afrikaniſche Natur oder jene der Tropen-Länder an ſich. Neben einigem Getreide erzeugt hier der Boden Oel, ſüße Weine, köſtliche Südfrüchte aller Art, welche großentheils ſelbſt wild gedeihen, auch Reis, Zuckerrohr und Baumwolle. Man ſieht hier die Felder häufig von Aloë-Hecken umzäunt, an mehreren Orten den Boden mit Cactus-Arten bedeckt, die Einöden und Steppen großentheils mit aromatiſchen Pflanzen, welche weithin ihre Wohlgerüche ausathmen, erfüllt. Anſtatt des aſturiſchen Bären iſt hier der Luchs einheimiſch; und ſelbſt Affen — deren es noch heute bei Gibraltar geben ſoll — haben ehedeſſen die bätiſchen Gebirge bevölkert. Wolken von Heuſchrecken ſind eine nicht ungewöhnliche Erſcheinung, und afrikaniſche Reptilien — wie namentlich das, nicht die geringſte Kälte ertragende, Chamäleon — hängen an einheimiſchen Gewächſen. Die Hize der Region iſt dem nordiſchen Fremdling kaum erträglich, und wird zumal alsdann brennend, wenn der Wind Solano von Afrika herüber ſeine, ſelbſt den Einheimiſchen gefährliche, Gluthen ſendet.

Zweiter Abschnitt.

Politische Geographie der Halbinsel.

In dem Ueberblick der Geschichte der pyrenäischen Halbinsel, welchen wir in den nächstfolgenden Abschnitten geben, ist ausgeführt, welchergestalt das, früher unter der römischen, sodann unter der westgothischen Herrschaft vereinigte, Land, in Folge seiner Eroberung durch die Araber und der sodann gegen diese mohammedanischen Fremdlinge von Seite der christlichen Häupter geführten Kriege und allmälig erstrittenen Triumphe, so wie in Folge des schlecht geregelten politischen Zustandes der beiderseitigen Gebiete, in eine Anzahl von größeren und kleineren, christlichen und maurischen, Königreichen und Herrschaften zerfiel; eben so, daß später durch Eroberungen, Heirath und Erbschaft allmälig wieder größere christliche Staaten entstanden, von welchen die beiden mächtigsten, Aragon und Castilien, durch die Vermählung Ferdinands des Katholischen mit Isabellen faktisch in ein Reich zusammen fielen, worauf, durch die Eroberung des lezten maurischen Reiches, Granada, (und durch jene des südlichen Navarra) die Bildung der einen, das gesammte eigentlich spanische Land umfassenden, Monarchie, neben welcher dann nur noch Portugal im Westen der Halbinsel als selbstständiges Reich sich erhielt, vollendet und durch den erblichen Uebergang an das östreichische Haus auch bleibend gemacht ward.

Noch dauerte, ungeachtet der Vereinigung, geraume Zeit hindurch die gesonderte Verfassung und Verwaltung wenigstens

bei jedem Bilde, die sich in der Regel gut trennen, dass auch die Bilder, die sich nicht trennen lassen, doch nicht mehr als 2 Bilder sind. Ich habe mich bemüht, diese Bilder so zu wählen, dass sie sich gut trennen lassen, und habe sie deshalb so gewählt, dass sie verschiedene Farben haben. Ich habe mich bemüht, diese Bilder so zu wählen, dass sie sich gut trennen lassen, und habe sie deshalb so gewählt, dass sie verschiedene Farben haben. Ich habe mich bemüht, diese Bilder so zu wählen, dass sie sich gut trennen lassen, und habe sie deshalb so gewählt, dass sie verschiedene Farben haben.

3. Der Kanton.

Die Kantone waren ursprünglich nur Landschaften. Erst durch die Verfassung von 1798 wurden sie politische Körper. Sie hatten damals eine Bevölkerung von 1 bis 2 Millionen Einwohner. Jetzt sind es 22 Kantone mit einer Bevölkerung von 2 Millionen. Diese Zahl ist ungefähr richtig. Ich habe mich bemüht, diese Zahl so zu wählen, dass sie sich gut trennen lassen, und habe sie deshalb so gewählt, dass sie verschiedene Farben haben. Ich habe mich bemüht, diese Zahl so zu wählen, dass sie sich gut trennen lassen, und habe sie deshalb so gewählt, dass sie verschiedene Farben haben.

Küsten des Mittelmeeres folgend, in Valencia, Murcia (welche vier leztgenannten Länder — nebst den balearischen und pythiusischen Inseln — das Reich Aragon vor seiner Vereinigung mit Castilien ausmachten) weiter in Granada und überhaupt in die andalusischen Reiche und endlich, an der Grenze Portugals wieder hinaufsteigend, in Estremadura und Leon. Den Schluß machen sodann Alt- und Neu-Castilien, der Kern Spaniens und der Halbinsel. Die gleichfalls zur spanischen Monarchie in Europa gehörigen balearischen und pythiusischen Inseln endlich erhalten in einem Nachtrag einen flüchtigen Blick.

Der zu betrachtenden Länder (deren Gesammtumfang ungefähr 8500 Quadrat-Meilen beträgt) sind hiernach fünfzehn. Aber nach der politischen Eintheilung des Reichs in Provinzen oder Verwaltungs-Distrikte gibt es deren 31. Es sind nämlich, so wie Bory de St. Vincent sie verzeichnet hat, die nachstehenden:

Provinzen.	Zahl der Einwohner. (Nach der Zählung von 1803.)
Madrid	228,530.
Guadalaxara	121,115.
Cuenca	294,290.
Toledo	370,641.
La Mancha	205,548.
Avila	118,061.
Segovia	164,007.
Soria	198,107.
Burgos	470,588.
Estremadura	428,493.
Cordova	252,028.
Jaen	206,807.
Sevilla	746,221.
Granada	692,924.
Murcia	383,206.
Aragon	657,376.
Valencia	825,059.
Catalonien	858,818.

Provinzen.	Zahl der Einwohner. (Nach der Zählung von 1803.)
Majorca (die Balearen)	186,970.
Navarra	221,728.
Biscaya	111,436.
Guipuzcoa	104,491.
Alava	67,523.
Asturien	364,238.
Leon	239,812.
Palencia	118,064.
Salamanca	209,988.
Valladolid	187,390.
Zamora	67,401.
Toro	97,370.
Galizien	1,142,630.
Colonieen der Sierra Morena . . .	6,196.

woraus eine Gesammt-Einwohnerzahl von 10,347,076 hervorgeht. Minhano, der neueste spanische Geograph giebt jedoch, mit Berufung auf eine Zählung von 1826, eine Summe von 13,732,172 Seelen an; und Malte-Brun erhöht noch dieselbe durch Zurechnung einiger, in Minhano's Zählung nicht begriffener, Klassen auf 13,901,041. (Vergl. **Diccinario de Espanha y Portugal par el doctor Don Sebastian de Minhano, 10 vol. 4. 1826.**)

Bei Malte-Brun finden wir noch außer der Eintheilung in Regierungs-Bezirke und Intendanzen auch die Unterabtheilungen derselben in Corregidorien und höhere Alkadien, eben so die Abtheilung in General-Capitanerieen (deren 12 sind) mit Angabe der ihnen angehörigen Provinzen, auch überall die Anzeige der Size der verschiedenen Autoritäten. Wir übergehen jedoch dieses Detail, und wenden uns zu den einzelnen Ländern:

Galizien, in dessen Namen jener seiner uralten Bewohner, Callaici geheißen, fortlebt, erstreckt sich von den Küsten des Oceans, welcher es in Norden und Westen bespült, südlich bis an die Grenzen Portugals und östlich an Asturien und Leon. Das Land, dessen Länge und Breite jede mehr als

vierzig spanische Meilen (wovon 20 auf einen Grad gehen) betragen, ist vielfach von Gebirgen durchschnitten, wohl bewässert, holzreich, an Cerealien minder, als an Baumfrüchten, Hanf und Flachs ergiebig, durch Menge der Wiesen und Weiden der Viehzucht günstig, auch etwas Wein erzeugend, überhaupt — was das Binnenland betrifft — nach seiner Beschaffenheit, d. h. Gestalt, Klima und Produkten, und selbst nach dem Charakter seiner Bewohner der Schweiz vergleichbar. Unter seinen Gebirgen ist die Sierra de Mondenedo, von welcher der Minho herabströmt, das mächtigste, unter den Flüssen, nächst dem eben genannten, der Eo oder Rio de Miranda, welcher tief in Süden entspringend, zuerst in mehreren Krümmungen Galizien bewässert, sodann dessen Grenze gegen Asturien bildet, und endlich nach einem langen Laufe nördlich in den biscay'schen Meerbusen sich ergießt. Die, längs des Westendes dieses Meerbusens und sodann am atlantischen Meere bis zur Mündung des Minho sich fortziehende, Küste hat eine Ausdehnung von hundert Stunden, enthält eine Menge von Vorsprüngen — unter welchen das Cap Ortegal in Norden und das Cap Finisterre in Westen die weitest hinaus ragenden sind — und von Vertiefungen, welche auch an vierzig, meist jedoch nur kleine, Hafen bilden.

Die Volksmenge im ganzen Lande wird auf ungefähr 1,350,000 Seelen geschäzt. Sie nähren sich von Ackerbau und Viehzucht, von sehr einträglichem Fischfang, dann einigen Gerbereien, groben Tuch- und schönen Leinwand-Webereien und auch von dem Verdienste, welchen die alljährlich, zumal zur Aerndte-Zeit, in die südlicheren Länder ziehenden Lohnarbeiter heimbringen.

Als die Mauren den westgothischen Thron gestürzt hatten, vertheidigten die galizischen Gebirgsbewohner, gleich ihren östlichen Nachbarn, die schwer zugänglichen Pässe des Landes, und erwehrten sich, großentheils glücklich, des mohammedanischen Joches. Später vereinigten sie sich mit den Heldenschaaren Leon's, und wurden — wenigstens dem Namen nach — Unterthanen dieses und nachmals des castilischen Reiches. Indessen war die Abhängigkeit von dem Throne in Leon und Burgos nur gering; einheimische Häuptlinge gründeten für

ſich Selbſt eine Anzahl faſt unabhängiger — für das Volk höchſt drückender — Herrſchaften. König Ferdinand der Große von Caſtilien vergabte das Land (1060), unter dem Titel eines Königreichs, an ſeinen Sohn, Don Garcias, ohne dadurch den Troz der Edlen zu beugen oder eine wahre Unterwerfung unter die caſtiliſche Hoheit zu begründen. Erſt Ferdinand und Iſabelle, die Stifter der größern ſpaniſchen Monarchie, bewirkten, durch Klugheit und Strenge, ſolche, dem Lande höchſt wohlthätige, weil die Tyrannei der kleinen Dynaſten aufhebende, wenigſtens mildernde, Unterwerfung.

Die Hauptſtadt Galiziens iſt St. Jago de Compoſtella, (das alte Brigantium), der Siz eines Erzbiſchofs und ein durch die ganze katholiſche Welt berühmter Wallfahrtsort. Sie rühmt ſich nämlich das Grab des heiligen Apoſtels Jakob zu beſizen, und empfing deßwegen ſeit vielen Jahrhunderten den höchſt einträglichen Beſuch einer Unzahl Frommer aus allen Theilen der lateiniſchen Chriſtenheit. Noch um's Jahr 1780 ſoll die Zahl der Pilgrime, welche zur Verehrung der Reliquien des heil. Jakob hieher wanderten, ſich auf 100,000 belaufen haben. Seitdem hat die Frequenz bedeutend abgenommen, und der hier von alten Zeiten aufgehäufte Kirchenſchaz iſt im franzöſiſchen Krieg eine Beute des Napoleon'ſchen Heeres geworden.

Ungefähr in der Mitte zwiſchen den beiden Vorgebirgen von Ortegal und Finisterre ſind die beiden wichtigen See-Städte, Corunna und Ferrol; die erſte auf einer ziemlich weit in's Meer hinausgehenden Halbinſel, die zweite, der erſten gegenüber, an dem nördlichen Ufer eines mit dem nahen Meere durch einen Felſen-Canal verbundenen Binnenſee's erbaut, beide mit trefflichen Hafen verſehen und für die ſpaniſche Marine als Stationspläze der Flotten und als See-Arſenale von höchſter Bedeutung. Die erſte mag 15,000, die zweite 10,000 Einwohner zählen.

Noch ſind in Galizien bemerkenswerth: Lugo (**Lucus Augusti**), muthmaßlich die älteſte Stadt der Provinz, aber von ihrer ehemaligen Größe tief herabgekommen; Orenſe, von ſeinen heißen Quellen einſt **aquae calidae** benannt; Vigo, an einem kleinen aber tiefen und wohlverwahrten Meerbuſen ge-

legen; Mondonnedo, in einer Gebirgsgegend, wohin die arabischen Waffen niemals drangen u. m. a.

Asturien, (oft auch die Asturien genannt, weil nämlich aus „Asturien von Oviedo“ und „Asturien von Santillana“ bestehend) ist östlich von Galizien gelegen. Dieses Land, welches der Schauplaz von Don Pelayo's Heldenkampf gegen die siegreichen Saracenen und die Wiege der neu erstehenden christlichen Macht in Spanien war, hat ungefähr dieselbe Länge, wie Galizien, doch weit weniger Breite, kömmt ihm übrigens in Landes-Beschaffenheit und im Charakter der Eingebornen sehr nahe. Es grenzt nördlich an den von Biscaya benannten Meerbusen, südlich an Leon und östlich an ein, zwar zu Alt-Castilien oder Burgos gerechnetes, Berg- und Ufer-Land, wovon jedoch ehedessen der größere Theil zu Asturien selbst (unter dem Namen Asturien von Santillana) gehörig war. Der erste Siz der durch Pelayo gegründeten Herrschaft war Gijon, ein Städtchen an einem durch eine kleine Halbinsel gebildeten Hafen; bald jedoch wurde Oviedo, h. z. T. noch die Hauptstadt Asturiens, dazu erkoren, und blieb es, bis, bei erweiterter Macht, der Thron jenseits der asturischen Grenzen, in Leon, aufgeschlagen ward.

Asturien hat nur den Titel eines Fürstenthums, nicht eines Königreichs; doch ward ihm die Auszeichnung zu Theil, daß der jeweilige präsumtive Thronerbe Castiliens sich „Prinz von Asturien“ zu nennen hatte, was bis auf die neuesten Revolutions-Zeiten fortdauerte.

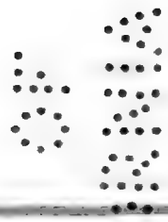
Das Land liegt gänzlich in dem cantabrischen Abfall, und die vielen Bäche, die auf seinen Höhen entspringen, führen ihre krystallhellen Gewässer nördlich dem Meere zu, dessen Küsten felsig und nur von schmalen Vertiefungen oder Hafen durchbrochen sind.

Die Asturier sind ein redliches, einfaches, arbeitsames Volk, doch voll Hochgefühls für die Großthaten ihrer Vorfahren, und der Unvermischtheit ihres Blutes sich mit stolzem Selbstgefallen rühmend. Der ärmste Bergbewohner, und welcher durch Armuth etwa gezwungen ist, mit Lohnarbeit in der Fremde sich sein Brod zu erwerben, nennt sich einen „erlauchten Gothen“. Auch besizt Asturien einige Freiheiten und Privilegien

wie sie weder dieser deutschen Sprache, deren Gebiet
sich über einen großen Theil von Europa erstreckt, noch
irgend einer andern lebenden Sprache, die ich kenne,
Gewalt anthun. Ich habe mich bemüht, diese Sprache
Goethe's für sie selbst und für Deutschland, die Gedanken
Goethe's für sie selbst und für die Welt zu retten. Ich
habe mich bemüht, Goethe's Sprache und Goethe's Ge-
danken zu retten vor Goethe's Verehrern.

Ich habe mich bemüht, Goethe's Sprache und Goethe's
Gedanken zu retten vor Goethe's Verehrern, die, wie
Goethe's Feinde, nur Goethe's Namen gebrauchen, um
ihre Meinungen, ihre Vorurtheile, ihre Irrthümer, ihre
Fehler, ihre Laster, ihre Verbrechen, ihre Dummheiten
und ihre Schlechtigkeiten, um sich und ihre Partei
damit zu decken, damit zu schützen, damit zu stützen,
damit zu stärken, damit zu verbreiten, damit zu ver-
ewigen. Ich habe mich bemüht, Goethe's Sprache und
Goethe's Gedanken zu retten vor Goethe's Verehrern,
die, wie Goethe's Feinde, nur Goethe's Namen gebrauchen,
um ihre Meinungen, ihre Vorurtheile, ihre Irrthümer,
ihre Fehler, ihre Laster, ihre Verbrechen, ihre Dummheiten
und ihre Schlechtigkeiten, um sich und ihre Partei damit
zu decken, damit zu schützen, damit zu stützen, damit zu
stärken, damit zu verbreiten, damit zu verewigen.

Ich habe mich bemüht, Goethe's Sprache und Goethe's
Gedanken zu retten vor Goethe's Verehrern, die, wie
Goethe's Feinde, nur Goethe's Namen gebrauchen, um
ihre Meinungen, ihre Vorurtheile, ihre Irrthümer, ihre
Fehler, ihre Laster, ihre Verbrechen, ihre Dummheiten
und ihre Schlechtigkeiten, um sich und ihre Partei damit
zu decken, damit zu schützen, damit zu stützen, damit zu
stärken, damit zu verbreiten, damit zu verewigen. Ich
habe mich bemüht, Goethe's Sprache und Goethe's Ge-
danken zu retten vor Goethe's Verehrern, die, wie
Goethe's Feinde, nur Goethe's Namen gebrauchen, um
ihre Meinungen, ihre Vorurtheile, ihre Irrthümer, ihre
Fehler, ihre Laster, ihre Verbrechen, ihre Dummheiten
und ihre Schlechtigkeiten, um sich und ihre Partei damit
zu decken, damit zu schützen, damit zu stützen, damit zu
stärken, damit zu verbreiten, damit zu verewigen.



igitized by Google

vor den meiſten übrigen ſpaniſchen Provinzen. Seine heutige [illegible] mag an 350.000 Seelen betragen. Aus den

TRUM. VON DER BIDASSOA AUS.

UNIV. OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

rabia, eine Festung an der Mündung der Bidassoa, den von schwer zugänglichen Felsen umschlossenen Hafen Passage und St. Sebastian, eine gleichfalls mit einem ansehnlichen Hafen versehene Festung, die Hauptstadt der Provinz.

Geht man auf der Hauptstraße nach Süden fort, so kömmt man in die Provinz Alava, nach Mondragon, Salinas und dann nach der am Ende eines schönen, weiten, mit Dörfern besäeten Thales gelegenen Hauptstadt, Vittoria, die in der ältesten und neuesten Geschichte Spaniens durch verhängnißvolle, in ihrer Nähe gelieferte, Schlachten berühmt ist; in der alten nämlich durch die alldort unter Augustus Regierung durch einen großen Sieg der römischen Legionen entschiedene Bezwingung der Cantabrer; in der neuen durch den von dem englisch-spanischen Heere 1813 erfochtenen Triumph über jenes der Franzosen, wodurch die Befreiung Spaniens von der Napoleon'schen Usurpation vollendet ward.

Westlich an Guipuzcoa und Alava liegt die Landschaft Biscaya, reich noch in höherem Grade, als die vorigen an Naturschönheiten und, wie dieselben, ein biederes, durch Charakterstärke und Freisinnigkeit ausgezeichnetes Volk beherbergend. Durch eine traurige Verkettung der Umstände ist in der neuesten Zeit dieses edle Volk, welches durch die Natur berufen scheint, die Freiheit und mit derselben das Licht gegen die Tyrannei zu schirmen, unter die Fahnen des Absolutismus und der Geistes-Unterdrückung geführt worden. Hier nämlich, in den vascongadischen Provinzen — deren Gesammtbevölkerung heute über 300,000 Seelen beträgt — hat bekanntlich Don Carlos, der spanische Thron-Prätendent, bei seinem, wider die constitutionelle Königin Christine erhobenen, Bürgerkrieg, den ersten Anhang und die erste feste, bisher noch unbezwungene Stellung gefunden. Dieser lebendige Eifer eines freigesinnten und verständigen Volkes für die Sache eines Despoten und Verfinsterers mag zwar einigermaßen dem Einflusse der, die religiöse Gesinnung der Basken listig für ihre eigenen, bösen Zwecke mißbrauchenden, Priester und Mönche zuzuschreiben seyn; größtentheils aber rührt sie her von der gerechten Anhänglichkeit an die uralte, auf wohlerworbenen Privilegien und wiederholten königlichen Anerkennungen ruhende, baskische

Landesverfassung, welche die allgemeine Cortes-Verfassung dem Prinzip der Einheit und Gleichheit aufopfern zu müssen glaubte. Don Carlos also ist nicht als Repräsentant des absolutistischen Systems und nicht als Fanatiker, sondern als Beschüzer ihrer Fueros (so heißen die Freiheitsbriefe der Basken) ihnen theuer; und sie schaaren sich unter seine Fahnen nicht um gegen das allgemeine Freiheitsprinzip zu kämpfen, sondern gegen das, was sie — nicht ohne Grund — Unterdrückung, oder mindestens Schmälerung ihrer besonderen Freiheiten nennen. Von dem Inhalt jener Fueros indessen werden wir später, bei'm Ueberblick der spanischen Verfassungsgeseze umständlicher zu reden haben.

Oestlich an den vascongadischen Provinzen ist Navarra, nämlich dessen südlich an den Pyrenäen liegender Theil, welchen Ferdinand der Katholische bleibend mit der spanischen Monarchie vereiniget hat. Zwar schon früher hatte das Königreich Navarra, welches aus den Eroberungen Karls M. gegen die Saracenen sich bildete, und auch nördlich an den Pyrenäen über einen Theil des aquitanischen Landes sich erstreckte, spanische Fürsten, deren mehrere noch weithin über andere Länder der Halbinsel herrschten. Aber in Folge des in dem eigentlichen Navarra geltenden weiblichen Erbrechtes kam es wiederholt an fremde, insbesondere französische Häuser. In dem Besize eines solchen, namentlich des Hauses Albret, befand es sich auch damals, als Ferdinand der Katholische mit dem Könige von Frankreich (in Folge der aus der Ligue von Cambray entstandenen Verwicklungen) in Krieg gerieth, und sodann unter dem Vorwand, der König von Navarra sey der Alliirte Frankreichs, ihm sein Land bis an die Pyrenäen mit Waffengewalt entriß. Seitdem ist dieses Land der spanischen Monarchie angehörig geblieben; das jenseits der Pyrenäen gelegene Navarra dagegen kam durch Heirath an das Haus Bourbon, sonach an Frankreich. Die Beschaffenheit des spanischen Navarra ist jener der früher beschriebenen Provinzen ähnlich, doch minder anziehend. Es ist ein wildes Gebirgsland, nur von wenigen milderen und fruchtbarern Thälern durchschnitten. Seine Produkte, sowie die Beschäftigungen seiner Bewohner, kommen mit denen der vascongadischen

Provinzen ziemlich überein. Seine Nordgrenze bilden die Pyrenäen, durch welche die berühmten Päſſe von Roncevaux, von Baſtan und von Roncal nach Frankreich führen. In Weſten grenzt es an Guipuzcoa und Alava, in Süden an Alt-Caſtilien und in Oſten an Aragon. Es enthält wenige der beſondern Bemerkung werthe Orte, obſchon man darin 160 Städte oder Städtchen (Flecken) und 640 Dörfer zählt. Nur die Hauptſtadt, Pampelona, angeblich von Pompejus erbaut, und daher nach ihm Pompejopolis genannt, iſt von Bedeutung. Sie iſt wohl befeſtiget und ein wichtiger Kriegsplaz. Ihre Bevölkerung beträgt 14,000 Seelen. Ganz Navarra zählte vor der Revolution deren mehr nicht, als 287,000. Durch den ſüdlichen Theil des Landes ergießt der obere Ebro, eingeengt durch die Gebirge, ſeine ſchäumenden Wellen, und empfängt von beiden Seiten die von den entgegenſtehenden Bergreihen herabſtrömenden Gewäſſer.

Navarra's öſtliche Grenzen überſchreitend tritt man in Aragonien, welches jedoch in Süden ſich weit tiefer, als Navarra hinzieht. Die Provinz Aragonien, unterſchieden von dem Königreiche dieſes Namens, welches nebſtbei noch Catalonien, Valencia, Murcia und die Balearen umfaßte, grenzt in Norden an die Pyrenäen, in Weſten an Navarra und an Alt- und Neu-Caſtilien, in Süden an Neu-Caſtilien und Valencia, in Oſten endlich an eben dieſes Valencia und an Catalonien. Es iſt ein 66 Meilen *) von Nord nach Süd und 40 Meilen von Oſt nach Weſt ſich erſtreckendes Land, in welchem man außer 12 Städten von Bedeutung, gegen 250 Städtchen und Flecken und 690 Dörfer (überhaupt aber gegen 1400 Kirchſpiele) zählt. Aber ſeine allgemeine Beſchaffenheit iſt traurig, nicht eben durch die Ungunſt der Natur, wohl aber durch die Nachläſſigkeit der Bewohner, oder durch ihre von den Fehlern der Regierung herrührende Entmuthigung. Freilich iſt es von vielen, zum Theil rauhen, Gebirgen durchzogen, welche nördlich von der pyrenäi-

*) Wir folgen bei dieſen Beſtimmungen überall dem Itineraire von Delaborde, welcher nach ſpaniſchen Meilen, wovon 20 auf einen Grad gehen, rechnet.

schen und südlich von der iberischen Kette herkommen, von welcher lezteren zumal die rauhesten und höchsten Häupter längs seiner südöstlichen Grenze hinziehen. Doch ist das Klima im Ganzen der Vegetation noch sehr günstig, auch die Ebenen und Thäler, bis wenigstens zur mittleren Gebirgshöhe hinauf, von Natur höchst fruchtbar und nur, weil von der arbeitenden Menschenhand verlassen, großentheils öde und wüst. Längs des Ebro indessen, zumal in der Strecke, durch welche der kaiserliche Kanal fließt, ist, insbesondere durch die Wohlthat des lezten, das Land blühend und reich; und auch außerdem gibt es verschiedene größere und kleinere Strecken, welche durch lachende Gefilde und eine Fülle der köstlichsten Erzeugnisse den Wanderer, wenn er viele Stunden weit ein unangebautes oder schlecht gebautes, menschenleeres Land durchzogen hat, überraschen und erfreuen. So das schöne Thal von Calatayud, jene von Daroca und Almunia, sodann die reichen Ebenen von Alcanniz, von Caspe, von Maella, von Calaceite, nicht minder die ausgedehnte an den Grenzen Cataloniens und Valencia's sich hinziehende Ebene, deren Hauptort Albarracin ist, u. m. a. Auch ist in der, der Revolution unmittelbar vorangegangenen, Zeit durch eine patriotische Gesellschaft, welche sich in Saragossa gebildet hat, sehr Vieles zur Beförderung der Landwirthschaft und zur Ermunterung des Anbaues des kulturfähigen Bodens geschehen, was freilich von weit größerer Wirkung gewesen wäre, wenn nicht die fast allgemeine Armuth und die nachgefolgten Kriegs- und politischen Stürme das Gedeihen verhindert hätten.

Die ganze Bevölkerung Aragoniens betrug 1788 nicht mehr, als ungefähr 620,000 Menschen; und es könnte, bei gutem Anbau und einiger Industrie, vier bis fünfmal so viele ernähren. Die große, altberühmte Stadt Saragossa allein könnte 150,000 Bewohner fassen, und sie zählt derselben nur 42,000. Dennoch hat sie, wie weltbekannt, den mächtigen französischen Heeren während der Napoleon'schen Invasion lange Zeit wunderwürdig getrozt, der Heldengröße des alten Numantia nacheifernd, und nun abermal in den allerjüngsten Tagen, von einem carlistischen Heerhaufen unversehens überfallen, gegen die durch einheimischen Verrath unterstüzte Uebermacht der

feindlichen Waffen glorreichen Sieg durch den Muth seiner Bürger und Bürgerinnen errungen.

Nächst Saragossa — dem Siz der Regierung und des höchsten Gerichtshofs von Aragon, auch eines Erzbisthums — sind die ansehnlicheren Städte dieser Provinz: Jaca, Barbastro, Huesca, nördlich vom Ebro, sodann Tarazona, Albarracin und Teruel, im Süden desselben — sämmtlich Bischofssize —, sodann gleichfalls in Süden Daroca, Calatayud, u. m. a.

Nach seiner ältern Verfassung genoß Aragon ausgezeichnete Freiheiten. Die königliche Macht war äußerst beschränkt, fast mehr, als gut ist. Nicht nur übten die in vier Ordnungen getheilten Stände die gesezgebende Gewalt und das Steuerrecht aus; sondern eine besondere hohe Magistratsperson, genannt Justiza-Mayor, saß selbst über den König zu Gericht, was zu schweren Verwicklungen führte. Aber K. Philipp II., aus dem Hause Oestreich, ließ einen Justiza, der ihm getrozt hatte, enthaupten, worauf der Schrecken durch das Volk fuhr, und das Joch, welches der Monarch jezt demselben diktatorisch auflegte, fast ohne Widerstand aufgenommen ward. Was noch von den alten Fueros oder Freiheiten übrig war, das entriß den Aragoniern später Philipp V. (Bourbon) zur Strafe dafür, daß sie für seinen Mitbewerber um die Krone, den östreichischen Karl, gestritten. Wer weiß, ob nicht ihre heutige Vertheidigung der Rechte Christinens und der Constitution ihnen neue Mißhandlungen von Seite eines etwa siegreichen Usurpators zuziehen wird? —

In Osten von Aragon liegt, von dessen Grenze bis an's Mittelmeer und von den Pyrenäen, deren Zweige zum Theil tief in's Land ziehen, südlich bis zur Provinz Valencia reichend, das schöne und gesegnete, an Natur-Merkwürdigkeiten und historischen Erinnerungen reiche Land Catalonien. Seine Ausdehnung beträgt 40 (sp.) Meilen von Ost nach West und 45 von Nord nach Süd. Es war unter den Römern der Haupttheil der Provinz Tarraconensis, deren — einst große und prächtige — Hauptstadt Tarraco, h. z. T. Tarragona, auf seinem Boden liegt. An seinen Küsten erhielt sich länger, als fast irgendwo in Spanien, die

römiſche Herrſchaft. Endlich fiel es jedoch, wie das übrige Spanien, gänzlich den Weſtgothen und ſodann deren Beſiegern, den Arabern, zu. Aber nimmer gelangten dieſe zum ruhigen Beſitz. Innere Empörungen und auswärtige Waffen ſtörten ihn. Karl der Große insbeſondere, einem rebelliſchen Statthalter gegen den Chalifen von Cordova Beiſtand leiſtend, eroberte unter ſolchem Vorwand das Land von den Pyrenäen bis zum Ebro, und ſezte zu Barcelona einen Grafen über die jezt mit dem Namen **Marca hispanica** bezeichnete Provinz. Dieſe Grafen wurden, von Gottfried dem Behaarten an, Erb-Grafen. Einer derſelben, Raimund Berengar, erwarb durch die Vermählung mit Petronella, der Erbtochter von Aragon, dieß leztere Reich, welches erſt durch ſolche Vereinigung mit Catalonien mächtig ward. (1137.)

Die Bewohner Cataloniens zeichnen ſich vor jenen Aragons, und noch mehr von jenen Caſtiliens, durch unvergleichbar größere Betriebſamkeit und Regſamkeit aus. Mittelſt des Meeres, woran ſie eine anſehnliche, mit guten Hafen verſehene Küſtenſtrecke beſizen, in fortwährender Berührung mit Fremden, haben ſie ſich jene Umgänglichkeit, Gaſtlichkeit und jenen freieren Geiſtesblick erworben, welche die natürlichen Früchte des lebendigeren und ausgedehnteren Verkehres ſind, und eben darum dem ſtolzen, auf ſich ſelbſt und ſein Binnenland ſich gerne beſchränkenden Caſtilier mangeln. Sie waren ſchon im Mittelalter berühmt durch feine Sitte, Kunſtſinn und Dichtergabe (viele der edelſten Troubadours gingen von ihnen aus) nicht minder, als durch ritterlichen Geiſt, kriegeriſchen Muth und Freiheits-Sinn. Auch beſaßen ſie ausgezeichnete Freiheiten gegenüber ihren Fürſten und nachherigen Königen, und behaupteten ſie ſtandhaft wider die Verſuche der Unterdrückung. Selbſt noch unter dem mächtigen Hauſe Oeſtreich erfreuten ſie ſich der das Königthum beſchränkenden und ihnen wiederholt beſtätigten Fueros; und erſt Philipp V., gegen welchen ſie am hartnäckigſten die Anſprüche des öſtreichiſchen Prinzen Karl vertheidigt hatten, nahm — als endlicher Sieger — durch Zernichtung derſelben an ihnen die unedle Rache.

Unter den vielen Ortschaften Cataloniens (man zählt darin 14 Städte von Bedeutung, 280 kleinere Städte oder Flecken und 1800 Dörfer) sind insbesondere bemerkenswerth:

Zuvörderst die große und schöne, auch wohlbefestigte Hauptstadt Barcelona (Barcina), mit 130,000 Einwohnern, ein gleich wichtiger Handels- wie Kriegsplaz, mit einem guten, vielbesuchten Hafen, der Siz eines Bisthums, sowie der hohen Regierungsbehörden der Provinz und verschiedener schöner Anstalten für Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Ueber diese Stadt sind schon häufige Kriegsleiden ergangen, von welchen sie jedoch durch die Gunst ihrer Lage und den Geist ihrer Bewohner jedesmal bald wieder sich erholte. Unter den vielen Belagerungen, die sie schon auszuhalten hatte, sind insbesondere berühmt die nach dem Ende des spanischen Erbfolgekrieges (1713 und 1714) von Seite des Herzogs von Berwik, als Feldherrn Philipps V., eilf Monate hindurch heldenmüthig ausgestandene, sodann jene, womit in unseren Tagen das französische Invasionsheer, welches unter den Auspicien des Veroneser-Congresses dem unglücklichen Spanien den Despotismus zurückbrachte, die vielgeprüfte Stadt heimsuchte, den lezten Hoffnungen der Freigesinnten durch die endliche Eroberung dieses, durch Mina und Rotten glänzend vertheidigten, Hauptwaffenplazes den Tod gebend.

In der Nähe Barcelona's erhebt sich der berühmte Berg Montserrat (der zersägte, d. h. mit Gipfeln oder Zacken, die den Zähnen einer Säge ähnlich sind, gegen Himmel steigende Berg). Sein Kloster, seine Einsiedeleien und seine mannigfaltigen Naturschönheiten sind durch viele begeisterte Schilderungen längst allbekannt geworden.

Wenn man von Barcelona nordwärts längs der Seeküsten, oder unfern davon gegen die Pyrenäen, den Weg nimmt, so berührt man auf demselben, oder hat wenigstens ganz in der Nähe, außer verschiedenen minder bedeutenden Ortschaften, die Städte Mataro, eine ansehnliche Seestadt mit einem Hafen, Arenys de Mar, das gleichfalls einen Hafen hat, Gerona, einen Bischofs-Siz und Festung, etwas tiefer im Land, Figueras, eine Feste des ersten Rangs, nicht eben nach der Ausdehnung, wohl aber nach der Stärke,

Digitized by Google

und endlich Junquera, nahe an der französischen Grenze. Zwischen den beiden leztgenannten Orten zieht sich die schöne, bis an's Meer reichende, Ebene Ampurdan hin. Sie ist reich an Getreide, Baumfrüchten, Oel, Flachs und Hanf. Wo sie an's Meer ausläuft, da steht die Feste Rosas, und ist der Hafenplaz Ampurias, das Emporiä der Alten, zu sehen.

In Süden von Barcelona bis gegen die Grenze von Valencia findet man, gleichfalls benachbart dem Meere, die Städte Villafranka, angeblich von den Karthagern gegründet, sodann Tarragona, die alte römische Hauptstadt, jezt sehr herabgekommen von ihrer ehemaligen Größe, doch der Siz eines Erzbischofs; hierauf Reus, eine erst neu durch Industrie und Handel entstandene Stadt von 18,000 Einwohnern, Tortosa, eine ziemlich starke Feste am Ebro, und endlich den Hafen los Alfaques, an der Mündung dieses Stromes.

Im innern Lande sind bemerkenswerth, zuvörderst in der Nähe der Pyrenäen-Päße, die meist festen Orte Campredon, Puycerda, Seo d'Urgel (der berüchtigte Siz der gegen die Revolution von 1820 errichteten Absolutisten-Junta), Balaguer und das in der alten Römer-Zeit berühmte Lerida, oder **Ilerda**. Sodann von der Pyrenäen-Kette entfernter, Cervera, Solsona, Vich, Ripol, Manreza, Olot, u. a.

Noch haben wir hier der kleinen — von den meisten Geographen ganz vergessenen — Republik von Andorra zu erwähnen. Sie liegt, auf drei Seiten (Ost, Süd und West) von den catalonischen Distrikten Puycerda und Talarn umschlossen, nördlich aber an das französische Departement der Arriège gränzend, in einem Thale der Pyrenäen, ist 7 Stunden lang und 6 Stunden breit, und enthält 34 Dörfer oder Weiler, welche in sechs Gemeinden vertheilt sind. Der Hauptort ist Andorra. Das Thal, ringsum von fast unersteiglichen Gebirgen umgeben, ist an Natur-Erzeugnissen reich; seine Bewohner nähren sich von Ackerbau und Viehzucht, zum Theil auch von dem Erträgniß einiger Hammerwerke und der durch das Thal der Segre gehenden Holz-Ausfuhr. Die Verfassung ist republikanisch. Ein von den 6 Gemeinden auf

Lebenszeit gewählter Rath von 24 Mitgliedern besizt die höchste Gewalt, und ernennt für die laufende Verwaltung zwei Häupter, welche eine Art von patriarchalischer Autorität ausüben. Das Thal war ehedessen der gemeinschaftlichen Herrschaft der Bischöfe von Seo d'Urgel und der Grafen von Foix unterworfen. Als Erben der lezteren übten seit Heinrich IV. die Könige von Frankreich die Lehenshoheit aus, und die Bischöfe wurden allmälig auf die geistliche Gewalt beschränkt. Als nun die constituirende Nationalversammlung in Frankreich 1790 alle Feudal-Rechte aufhob, so ward dadurch Andorra frei, und behielt — unter dem Schuze der beiden Staaten Frankreich und Spanien — seine Freiheit bis auf den heutigen Tag, freilich mehr nur faktisch, als gemäß förmlicher Anerkennung, bei. So wie nämlich die, um die Hälfte kleinere, Republikette San Marino in Italien einer heitern Laune der Großmächtigen, so verdankt das verborgene Andorra seine Freiheit der Vergessenheit. Unberührt von den Stürmen, welche so lange Zeit hindurch den Welttheil erschütterten, und weder in Friedensschlüssen noch Congreß-Protokollen genannt, freut sich das kleine Völklein eines Glückes, um welches große Nationen es beneiden könnten.

Der kleine Fluß Cenia scheidet Catalonien von dem Königreiche Valencia, dem „Garten Spaniens", wie man mit Recht diese herrliche Landschaft nennt. Sie erstreckt sich, von Catalonien in Norden, vom Meere in Osten, von Aragon und Neu-Castilien in Westen, von Murcia in Westen und Süden begrenzt, 67 (sp.) Meilen weit von Nord nach Süd, hat aber eine geringe, in Süd nur 6, in Nord 10, in der Mitte jedoch gegen 20 Meilen betragende, Breite. Ihr größerer Theil liegt in der „Ufer-Region", die zwischen dem Meer und dem Hochgebirg sich hinzieht, doch auch von mehreren Zweigen des lezten durchschnitten ist. Drei ansehnliche Flüsse, der Guadalaviar, der Xucar und die Segura, nebst fünfzehn kleineren, bewässern diese an jedem Segen der Natur überreiche Provinz, deren Bevölkerung darum auch verhältnißmäßig größer, als die der meisten anderen, nämlich die Zahl von 1,200,000 Seelen erreichend, ist. Sie wäre noch weit beträchtlicher, wenn nicht die Nachwehen der schrecklichen Un-

fälle, die ſie am Anfange des 18ten Jahrhunderts im ſpaniſchen Erbfolgekrieg erlitt, bis zum heutigen Tag noch fortwirkten. So groß war der Menſchenverluſt, den ſie, theils während des Kampfes durch Schwert, Hunger und tauſendfache Noth, theils nach dem Triumphe Philipps V. durch die grauſame Rache, welche derſelbe an den Anhängern Carls III., die er Rebellen nannte, nahm, durch Henkers-Hand und durch Verbannung oder Flucht erfuhr, daß man nach „wiederhergeſtellter Ordnung und Ruhe“ nur noch 320,000 Menſchen in dem früher volkerfüllten Lande zählte. Aehnliches, wenn auch in geringerem Grade, geſchah überall, wo das Volk Carln III. für den legitimen König gehalten; und entgegen erging auch über die Philippiſten, wo Carl zeitlich ſiegte, ein — ob auch minder volles — Leidens-Maß. Einen ſo ſchrecklichen Preis hatte die ſpaniſche Nation zu bezahlen für die Löſung der, durch die fremden Gewaltigen erhobenen, Streitfrage: ob Philipp von Anjou, ob Carl von Oeſtreich der rechtmäßige König ſey?!

Unter den Städten oder ſonſt bemerkenswerthen Orten, welche den „Garten von Spanien“ ſchmücken, führen wir — den Weg von der Nordgrenze an gegen Süden nehmend — die nachſtehenden an:

Vinaros, unfern dem cataloniſchen Grenzfluſſe Cenia, eine anſehnliche, von 9000 betriebſamen Einwohnern bevölkerte Stadt. Alcala de Gisbert, landeinwärts gelegen, und, ihm gegenüber am Meere, die kleine Feſte Penniscola; Caſtellon della Plana, mit 12,000 Einwohnern, unter den Cortes der Hauptort eines der drei Departemente, worein Valencia getheilt ward. Villareal, Segorbe, beide zwar minder bedeutend, doch immer bemerkenswerth. Murviedro, an der Stelle, wo das unglückliche Sagunt ſtand und zum Theil aus deſſelben Trümmern erbaut. Liria, ehemals die Hauptſtadt der Edetaner, des wichtigſten Volks in Valencia, von welchem auch die heutige Hauptſtadt gleiches Namens **Valentia Edetanorum** genannt ward. Philipp V. erhob Liria zu Gunſten des Hauſes Berwik zu einem Herzogthum.

Die Stadt Valencia, wohin jezt der Weg uns führt, iſt eine der wichtigſten und vielleicht die ſchönſte aller ſpaniſchen

Städte. Sie wird darum auch „la hermosa“ genannt. Bei ihrer Schilderung, und bei jener der sie umgebenden paradiesischen Landschaft, werden auch die sonst kälteren Reisebeschreiber zu Dichtern. Sie preisen mit Entzücken die Schönheit der ringsum mit den reichsten Geschenken der Natur prangenden Fluren, die Mannigfaltigkeit und Köstlichkeit der Früchte, die sie erzeugen, den bezaubernden Farbenschmelz und Farbenwechsel, welcher den Boden und seine Pflanzen schmückt, die Wollust athmende Milde der Luft, durchweht von Wohlgerüchen, welche balsamisch die ganze Gegend erfüllen, den überall sich darbietenden Anblick eines zahlreichen, lebensfrohen, zugleich arbeitsamen und durch körperliche Schönheit wie durch freundlichen Charakter ausgezeichneten Volkes. Die Fruchtbarkeit des Landes umher ist wirklich nicht reines Geschenk der Natur. Der Fleiß der Menschen hat hier — zum Unterschied von fast allen übrigen Provinzen — auf's Löblichste nachgeholfen. Die Cultur reicht selbst die rauheren Berge hinauf, und ist bis in das Innerste ihrer Schluchten gedrungen. In der Ebene aber sind zur Bewässerung des Bodens die Flüsse trefflichst benüzt, daher neben anderer Pflanzen-Fülle auch Zuckerrohr und Reis gedeihen. Der schöne Fluß Guadalaviar, welcher 300 Fuß breit an den Mauern der Hauptstadt vorüber strömt, ist allda häufig seicht, weil die das Land befruchtenden Canäle ihm das meiste Wasser entziehen; und die Ebenen und Hügel sind von einer so großen Menge von Landhäusern besezt, daß sie mitunter fast wie zusammenhängende Ortschaften erscheinen.

Die Bevölkerung der eigentlichen, von Mauern umschlossenen, Stadt ist über 80,000 Seelen stark; aber mit Inbegriff der vier Dörfer, welche denselben als Vorstädte angehören, und der ihre Gemarkung erfüllenden Landhäuser, mag die Volkszahl höher als auf 100,000 steigen. An schönen öffentlichen und Privat-Gebäuden, an Denkmälern der Kunst, an gewerblicher Thätigkeit wird Valencia kaum von einer andern Stadt der Halbinsel übertroffen; und der Charakter ihrer Bewohner — obwohl der castilische Hochmuth ihn durch Sarkasmen herabzusezen sucht — ist, nach dem Zeugniß alter und neuer Beobachter, achtbar und liebenswerth.

Valencia, ehedem eine Provinz des maurischen Reiches

der Segura, des einzigen Flusses von Bedeutung, welchen Murcia besizt. Außer ihm gibt es nur noch einige wenige Gebirgswasser, welche mehr nur den Namen der Bäche, als der Flüsse, verdienen. Diese Armuth an Wasser wurde, als die Mauren das Land besaßen, durch ihren Fleiß und durch ihre Geschicklichkeit in künstlicher Bewässerung ersezt. Aber seitdem die Christen das Land wieder eroberten (welches in der Mitte des 13ten Jahrhunderts durch den König Alfons X. von Castilien und seinen Verbündeten, Jakob I. von Aragon, geschah), insbesondere seit der durch die Könige des östreichischen Hauses vollzogenen Vertreibung der Mauren, sind die Kanäle größtentheils wieder eingegangen und die der Pflege entbehrenden Fluren verwildert. Denn die jezigen Bewohner von Murcia sind die trägsten und roheſten der ganzen Halbinsel; alle Klassen des Volkes fast ohne Unterschied und ebenso auch beide Geschlechter haben diese Fehler an sich. Man verschmäht den Segen, welchen die Freigebigkeit der Natur schon dem geringsten Fleiße darbietet, und zieht ein dürftiges Leben, in Unthätigkeit hingebracht, der nur durch einige Anstrengung zu erringenden Wohlhabenheit und Genuß-Veredlung vor. Anstalten für Kunst und Wissenschaft sind keine oder nur sehr wenige und höchst dürftige vorhanden, und nur selten überschreitet ein Murcianer die Grenzen seiner Heimath, um die besseren Anstalten einer anderen Provinz zu benüzen. Von Fabriken ist kaum eine Rede, obschon der Stoff für dieselben mit leichter Mühe im Ueberfluß zu gewinnen wäre. Hiernach ist sich nicht zu verwundern, daß die Bevölkerung einer Provinz, welche nach ihrem Umfange und nach der Gunst der Natur wohl eine Million Einwohner ernähren könnte, derselben jezt nicht mehr, als höchstens 340,000 zählt.

Die Hauptstadt des Reiches Murcia führt denselben Namen. Sie liegt in dem Segura-Thal, von Wäldern von Maulbeerbäumen und von, wenigstens vergleichungsweise, wohl angebauten Fluren umgeben. Ihre Bevölkerung sammt jener der zu ihr gehörigen Huerta, d. h. der bewässerten Landschaft umher, wird zu 60,000 Seelen angegeben. In der eigentlichen Stadt mögen davon zwei Drittheile wohnen.

Die zweite Stadt der Provinz ist Cartagena (Car-

thago nova). Der carthagiſche Feldherr Asdrubal legte zu ihr, zwiſchen dem erſten und zweiten puniſchen Kriege, den Grund, und beſtimmte ſie zum Hauptwaffenplaz und zum Size der Herrſchaft über das ſpaniſche Land. Ueberhaupt war das heutige Murcia, ſowie eine der früheſten Eroberungen der Carthager, ſo auch eine der von ihnen geſchäzteſten. Carthagena behielt auch unter der römiſchen Herrſchaft einen ausgezeichneten Rang unter den Städten Hiſpaniens, und wurde, als die chriſtliche Hierarchie ſich der Organiſation des weltlichen Reiches anpaßte, zu einem erzbiſchöflichen Size gemacht. Gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts jedoch ward der erzbiſchöfliche Stuhl in einen blos biſchöflichen verwandelt und von Carthagena nach Murcia verſezt. Das heutige Carthagena iſt einer der drei großen ſpaniſchen Seepläze und für die Kriegsmarine des Reiches von höchſter Wichtigkeit; es zählt 20,000 Einwohner.

Noch bemerken wir unter den — übrigens nicht zahlreichen — Ortſchaften dieſes kleinen Königreiches:

Lorca, eine der älteſten Städte des Landes, von einer Bevölkerung, die an Zahl jener von Carthagena gleich, oder noch größer iſt, liegt an der Grenze von Granada, am Fuß eines ſteilen Berges, aber am Eingang einer von dem Flüßchen Guadalentin bewäſſerten, an Oliven- und Maulbeerbäumen überaus reichen Ebene. Eine furchtbare Kataſtrophe befiel am Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts dieſe Stadt und eine weite Umgebung. Um in die Bewäſſerung der Landſchaft mehr Ordnung zu bringen, hatte ein Spekulant, Lenourda, die Ermächtigung erhalten zur Erbauung eines ungeheuren Beckens, worein man die verſchiedenen in der Gegend quellenden Waſſer vereinigte, und ſodann, gegen Bezahlung, nach einer regelmäßigen Vertheilung und Folge ſie auf die verſchiedenen Fluren und Gelände, überall in entſprechendem Maße, leitete. Aber der Behälter war allzugroß angelegt; der ungeheure Druck der darin geſammelten Gewäſſer durchbrach plözlich (30. April 1802) den Damm, und ſtürzte mit ſolcher Gewalt über die Stadt und weithin über das Land, daß nur in erſter 600 Häuſer zerſtört und auf leztem eine Menge von Dörfern und vereinzelten Wohnungen gänzlich vernichtet wurden. Bis nach

Murcia, 12 Stunden von Lorca entfernt, erſtreckte ſich die Verheerung. Sechstauſend Menſchen, unter ihnen der unglückliche Unternehmer ſelbſt, verloren das Leben, der pekuniäre Schaden war ganz unermeßlich.

Auch die Städte Totana, Jumilla, Albacete, Chinchilla, Almanza (Schauplaz des im Erbfolgekrieg 1707 von Philipp V. über die Engländer erfochtenen entſcheidenden Sieges), Villena u. a. ſind anſehnlich und bemerkenswerth.

Wir wenden uns nach Andaluſien, dem geprieſenſten Lande der Halbinſel, und ſolches Preiſens durch die Schönheit und den Reichthum ſeiner Natur, wenigſtens ſeinem größeren Theile nach, werth. Es grenzt öſtlich an Murcia und an's Mittelmeer, ſüdlich an daſſelbe Meer und die Straße von Gibraltar, ſüdweſtlich an den atlantiſchen Ocean, weſtlich an Portugal, namentlich an Algarbien und Alemtejo, und nördlich an das ſpaniſche Eſtremadura und an die Sierra Morena, die es von der Mancha ſcheidet. Seine Ausdehnung von Oſt nach Weſt beträgt nahe an 90 (ſp.) Meilen, und von Nord nach Süd im öſtlichen Theile des Landes 40, im weſtlichen Theile aber 20 bis 30 ſolcher Meilen. Es gehört ganz dem bätiſchen Abfall an und ſeinem größern Theile nach dem Gebiete des Guadalquivir, der es in ſeiner ganzen Länge von Oſten nach Weſten und Südweſten durchſtrömt. Wir haben bereits bei der Beſchreibung dieſes Stromes und bei jener des bätiſchen Gebirgſyſtems ſeine Hauptpunkte in's Auge gefaßt, und können uns daher jezt auf eine kürzere Darſtellung beſchränken.

Andaluſien — meiſt die Provinz **Baetica** der Alten — zerfiel während der mauriſchen Herrſchaft in vier getrennte Königreiche, nämlich Granada, Jaen, Cordova und Sevilla, wovon das erſte den ſüdlichen, die zwei folgenden, in der Ordnung von Oſt nach Weſt, den nördlichen und das lezte den ſüdweſtlichen Theil des Landes einnehmen. Die drei lezten gehören — mit Ausnahme der kleinen Becken einiger Küſtenflüſſe in Sevilla — ganz dem Stromgebiete des Guadalquivir an; nur Granada — wenn man die nördlichen und weſtlichen Abhänge der bätiſchen Gebirgskette abrechnet —

ist davon ausgeschlossen, und wird seinem größern Theile nach nur durch Küstenflüsse bewässert.

Andalusien, nach der vorherrschenden Beschaffenheit seiner Natur, erscheint als eines der gesegnetsten Länder der Erde, wenigstens ist der reichste Segen ihm dargeboten, und es thut blos Noth, daß der Mensch ihn sich aneigne. Ein herrliches, sonnenwarmes, und dabei durch die Mannigfaltigkeit der Lagen und der davon abhängenden Temperatur für die Erzeugnisse der verschiedensten Zonen geeignetes, Klima, der fruchtbarste Boden, mit einer großentheils reichen Bewässerung, und eine Fülle der edelsten, von der Natur freiwillig in allen ihren Reichen gespendeten, Gaben, zeichnen das Land aus, welches darum auch schon in der ältesten Zeit als ein irdisches Paradies gepriesen, mit Wohnungen der Menschen übersäet, zumal aber in der Periode der arabischen Herrschaft zum erlesensten, volkerfüllten Size der Herrlichkeit, Pracht und Wohlfahrt gemacht ward, in der neuern Zeit jedoch von so glänzendem Zustande wieder tief herabgekommen, ja in einzelnen Strecken zur Wüste geworden ist.

Außer einem Ueberflusse von Cerealien aller Art erzeugt Andalusien die köstlichsten Früchte, sowohl der heißen, als der gemäßigten Zone, vortreffliche Weine, eine Fülle von Honig und Wachs, von Oel, von verschiedenen Färbestoffen, von Hanf, Flachs, Seide, Baumwolle und Zucker. Es erzeugt Pferde, an Schönheit den arabischen ähnlich, zahlreiche Rinder- und Schaf-Heerden, auch Gewild in Menge und einen unerschöpflichen Reichthum an Fischen, sowohl in den Flüssen, als längs der Seegestade. Die Eingeweide der Gebirge endlich enthalten die verschiedensten und kostbarsten Mineralien, und unter den Metallen auch vieles Silber und Gold.

Bei so vielen natürlichen Reichthümern und Ernährungsquellen, bei so günstiger Handelslage, bei der, aus beiden Umständen hervorgehenden, mächtigen Ermunterung zum Ackerbau und zur Industrie zählt gleichwohl das heutige Andalusien mehr nicht, als ungefähr 1,830,000 Bewohner (in Granada nämlich 660,000, in Jaen 177,000, in Cordova 236,000 und in Sevilla 754,000 — alles in runder Zahl). Zu den Zeiten der maurischen Herrschaft betrug die Bevöl-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ALHAMBRA.—HALL OF THE KINGS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

keruna allein von Granada drei Millionen Menſchen. Die

Digitized by Google

kerung allein von Granada drei Millionen Menschen. Die einzige Stadt Sevilla enthielt deren gegen 400,000; wenigstens lesen wir, daß, als sie nach erduldeter harter Belagerung 1247 an den König von Castilien sich ergab, 300,000 Personen sie verließen, und theils nach Afrika, theils nach Granada auswanderten. Heute zählt Sevilla nicht mehr, als 100,000 Seelen. So zählte auch Cordova damals 200,000, Malaga 80,000, Baeza 150,000 Einwohner, wogegen heute das erste deren nur 30,000, das zweite kaum 50,000 und das dritte gar nur noch 15,000 enthält. Noch tiefer aber, als die Städte, sind manche Gegenden des Landes herabgekommen. Aus den 12,000 Dörfern, die man — vielleicht mit einiger Uebertreibung — in dem Stromgebiet des Guadalquivir zählte, sind jezt einige hundert geworden; und die Gesammtzahl aller Ortschaften in ganz Andalusien, mit Einschluß von Granada (worin allein ehedessen 2000 Dörfer, 32 große und 97 kleinere Städte waren), steigt nur noch zu ungefähr 800 hinauf. Mehrere Gegenden des Landes, selbst in der Nähe der großen Städte, und den fruchtbarsten Boden besizend, sind ganz verödet und menschenleer. Von Utrera, einem schönen Flecken in der Nähe Sevilla's, bis nach Xeres, allwo so berühmte Weine wachsen, auf einer Strecke von 12 Wegstunden durch vortreffliches Land, trifft der Wanderer nicht einen einzigen Weiler; und rechts und links an dem untersten Theile des Guadalquivir dehnen sich — hier freilich über einen undankbaren Boden — förmliche Wüsten aus.

In Granada, der, am längsten behaupteten und am hartnäckigsten vertheidigten, Besizung der Mauren, finden wir die Hauptstadt gleiches Namens, erst von den Arabern im 10ten Jahrhundert erbaut, anfangs den Beherrschern von Cordova unterthan, und dann im 13ten Jahrhundert zum Königsiz eines besonderen Reiches erhoben. Ihre Bevölkerung im Zeitpunkt ihres Flors bestand aus 200,000 Menschen, die sich, als allmälig die Flüchtlinge aus den übrigen, von den Christen bedrängten, maurischen Besizungen dahin zogen, auf 400,000 erhöhte, und eine Anzahl von 100,000 Streitern dem Angriffe Ferdinands des Katholischen entgegen stellte. Sie liegt am Anfangspunkt einer herrlichen, wohlbewässerten Ebene, um-

geben von allem Reichthum und aller Pracht einer gütigen Natur.

Unter den übrigen Städten des Landes nennen wir: Ronda, 400 Klafter über dem Meeresspiegel erbaut, mit 12,000 Einwohnern; Malaga, an der Meeresküste in sehr gesegneter Landschaft gelegen, mit 50,000 Seelen, schon unter den Römern ausgezeichnet und in der neuesten Zeit noch durch ausgebreiteten Handel wichtig und durch die Schönheit seiner Frauen berühmt; Antequera von 20,000 Einwohnern; Alhama, auf steil abgeschnittener Gebirgshöhe thronend, nahe der Region des ewigen Schnee's; Santa Fé, wo das Feldlager der Königin Isabelle während der Belagerung von Granada sich befand; Huescar, an den Grenzen von Murcia, mit 10,000 Einwohnern; Almeria, ein vielbesuchter Hafen an einer der gesegnetsten Punkte der Küste, 20,000 Menschen beherbergend. Viele andere, durch Schönheit der Lage und Reichthum der Erzeugnisse ausgezeichnete, größere und kleinere Ortschaften, müssen wir, um nicht zu weitläuftig zu werden, übergehen.

Das Königreich Jaen, an beiden Seiten des obern Guadalquivir gelegen, ist nächst Cordova die kleinste der andalusischen Provinzen. K. Ferdinand III. von Castilien entriß es 1243 seinen arabischen Beherrschern. Es ist gebirgig, vorzüglich um die Quellen des genannten Stromes, besizt jedoch auch schöne Ebenen und fruchtbare Thäler. Die Flüsse Segura, Guadarmena, Vega und einige andere minder bedeutende bewässern noch außer dem Hauptstrom das Land. Die mit ihm gleichnamige Hauptstadt liegt im südlichen Landestheile, 16 Meilen oberhalb Cordova, und soll 30,000 Einwohner zählen. Außer ihr findet man im Süden des Guadalquivir die Stadt Martos mit 14,000 Seelen, durch viele Alterthümer merkwürdig, und Alcala la Real, an den Grenzen von Granada, eine mit einem festen Schloß versehene Stadt von 9000 Einwohnern. Auf dem rechten oder nördlichen Stromesufer liegen: Santa Elena, eine der von Olavides in der Sierra Morena angelegten Colonieen, las Navas de Toloza, berühmt durch den, in seiner Nachbarschaft, von den Christen über die Mauren 1212 erfochtenen, großen Sieg;

geben von allem Reichthum und aller Pracht einer gütigen

LIBRARY

Baylen, der Schauplaz der Niederlage und Gefangennehmung des napoleon'schen Invasionsheeres unter Dupont, durch die zur Rache aufgestandenen Spanier, einen in seinen Folgen für Napoleon und für die Welt unermeßlich verhängnißreichen Schlag; sodann Andujar, eine Stadt von 14,000 Seelen, woselbst im August 1823 der Herzog von Angoulême eine Ordonnanz gegen die von den siegenden Absolutisten über die Constitutionellen verhängten Verfolgungen erließ, welche jedoch so wenig beobachtet ward, als sie ernsthaft gemeint war; sodann Baeza, von welcher wir oben sprachen, Ubeda, mit 16,000 Einwohnern, in einer überaus schönen Gegend gelegen und berühmt durch treffliche Pferdezucht; u. a. m.

Cordova, zwischen Jaen und Sevilla gelegen, übertrifft, zumal in seinem südlichen Theile, das erstgenannte dieser Reiche an Fruchtbarkeit; doch auch in dem nördlichen, obschon durch denselben mehrere Zweige der Sierra Morena streichen. Aber seine Bevölkerung und sein Wohlstand sind seit dem Aufhören der arabischen Herrschaft äußerst gesunken. Derselbe K. Ferdinand **III.** von Castilien, welcher Jaen eroberte, unterwarf sich, und noch früher das Reich von Cordova (1236). Damals zwar befand es sich, in Folge der inneren Zerrüttungen und Zertrümmerungen der arabischen Herrschaft, bereits in fühlbarem Verfall. Aber früher, in der Blüthezeit jener Herrschaft, und als seine gleichnamige Hauptstadt der Siz der fast über die ganze Halbinsel gebietenden Chalifen war, überfloß das Land von Reichthum und Segen, und war die Stadt Cordova — als Geburtsstadt der beiden Seneca auch klassisch berühmt — glänzend durch Volkszahl, Wohlstand und Pracht. Noch heute zeugen der Alcazar — welcher aus dem Residenzschloß der maurischen Fürsten zum bischöflichen Palast geworden — und die, jezt in die christliche Hauptkirche verwandelte, ehemalige Moschee, mit vielen andern Denkmälern, von Cordova's alter Herrlichkeit. Seine heutige Bevölkerung ist auf den sechsten oder siebenten Theil der ehemaligen gesunken, und das Land umher ist verarmt.

Nur wenige Ortschaften von Bedeutung enthält heute das, einst so gepriesene, Reich von Cordova. Wir nennen: Bujalance, mit 9000 Einwohnern, Eccija, am rechten Ufer

des hier dem Guadalquivir zufließenden Genil, welches deren 20,000 zählt, sodann Montilla, Lucena und Priego, welche in der sogenannten Campina liegen, einem ebenen, von Salz-Bächen mehr, als von süßen Quellen bewässerten, doch gleichwohl fruchtbaren, Distrikt. Im Norden des Guadalquivir ist das Land noch verödeter. Gegen die Grenzen von Estremadura jedoch findet man in einer sonst ziemlich verlassenen Landschaft zwei ansehnliche Ortschaften, nämlich Fuente-Ovejuna und Belalcazar, und in dem wüsten Distrikte los Pedroches den großen Flecken Pozoblanco.

Das Königreich Sevilla endlich, die größte und wichtigste der andalusischen Provinzen, bietet durch die Verschiedenheiten seines Bodens, der da in Norden und Süden sehr gebirgig, in der Mitte die schönsten Ebenen, gegen Südwesten aber ausgedehnte Wüsten enthaltend, im Innern des Landes endlich, so wie längs der Küsten, durch vergleichungsweis reichliche Bewässerung und günstige Temperatur, zumal in vielen herrlichen Thälern, äußerst fruchtbar, dann wieder von nakten Felsen durchzogen ist, eine außerordentliche Mannigfaltigkeit der Ansichten und im Ganzen ein, durch Natur-Reichthum und Schönheit ausgezeichnetes, Bild dar. Die Hauptzüge desselben sind jedoch schon in der früher gegebenen Beschreibung des Stromes Guadalquivir und der bätischen Gebirgskette enthalten.

Sevilla, die große und, wenn auch nicht schön, doch prachtvoll und imposant gebaute Hauptstadt am Guadalquivir, zählt gegen 100,000 Einwohner. Sie liegt in einer von Oelbäumen bedeckten und mit Landgütern geschmückten Ebene, worin, neben mehreren schönen Dörfern, auch die Trümmer der ehemals berühmten Stadt Italica zu sehen sind. Unter ihren Gebäuden sind zumal der Dom mit dem zu ihm gehörigen Riesenthurm, Giralda, der Alcazar, oder ehemalige maurische Königspalast, auch jener des Erzbischofs und der, worin sonst die heilige Inquisition ihren furchtbaren Siz aufgeschlagen, berühmt. Ob die Vorstadt Triana — am Ende der über den Strom führenden Brücke liegend — ihren Namen wirklich von Kaiser Trajan, welcher allhier geboren sei, erhalten, möge dahin gestellt bleiben.

Bei'm Ueberblick der, in der Provinz Sevilla, zu bemerkenden Städte und Ortschaften wollen wir uns auf die Anführung der vorzüglich wichtigen beschränken.

Auf dem rechten Ufer des Guadalquivir stehen, außer dem Städtchen Constantina, aus dessen Bergen die Hauptstadt das ihr nöthige Eis bezieht, die Festen Lucar la Major und Niebla; sodann Muguer und Huelva, auch Palos (von wo aus Columbus seine Entdeckungsreise nach der neuen Welt antrat), Hafenstädte an der Mündung des Rio Tinto, und Ayamonte an jener der Guadiana. In den nördlichen, zur Sierra Morena gehörigen Gebirgen sieht man, in sonst öder Gegend, die durch reiche Silberminen berühmten, auch volkerfüllten Orte Guadalcanal und Gazalla.

Weit zahlreicher und bedeutender sind die, auf der linken Uferseite, theils näher theils entfernter vom Strom, gelegenen Orte. Wir nennen: Utrera, an der königlichen, nach Cadiz führenden, Straße mit 9000 Einwohnern, eben so Xeres de la Frontera mit 20,000 Bewohnern, gleich reich an Oelbäumen, wie die vorige, und zugleich durch seine köstlichen Weine berühmt, der Schauplaz der 712 von den Arabern über die Westgothen gewonnenen Entscheidungsschlacht. Zwischen jener Straße und dem Flusse dehnt die Marisma ihre wüsten Gelände aus. Arcos, am Guadelete, mit 12,000 Einwohnern, Moron, in der, nördlich an der Sierra de Ronda sich hinziehenden, fruchtbaren Fläche; Grazalema auf dem Abhange des Berges San Christoval, 400 Klafter über dem Meeresspiegel erbaut, u. m. a. Gegen die Bucht von Cadiz und die Meerenge von Gibraltar zu sieht man, außer diesen beiden berühmten Städten, den Hafen Rota am Eingange der erstgenannten Bucht; Puerto de Santa Maria an der Mündung des Guadelete, Cadiz gegenüber, welches von S. Maria aus mit süßem Wasser versehen wird, mit 18,000 Einwohnern; Puerto Real, an einem der Ende der Bai, und San Carlos oder San Fernando, auf der Insel Leon, eine Stadt, die ehedessen 30,000 Einwohner zählte, seit dem tiefen Verfall des spanischen Handels jedoch deren weit wenigere enthält, übrigens noch immer, als See-Arsenal mit Werften, überhaupt als einer der Haupt-Seepläze, wichtig

ist, endlich Chiclana auf dem festen Lande, woselbst die wohlhabenderen Bewohner von Cadiz sich gerne einigen Grundbesitz verschaffen, um der, ihnen in ihrer Stadt mangelnden, Genüsse des Landlebens sich zu erfreuen.

Cadiz selbst nämlich, auf der äußersten Landzunge der Insel Leon gelegen, besitzt keinen zu beurbarenden Boden, und ist auf Handel, Gewerbe, überhaupt städtische Beschäftigungen und Vergnügungen, beschränkt. Für leztere mangelt es auch nicht an Anstalten, und, was den Handel betrifft, so ist er zwar längst, zumal aber seit dem Abfall Amerika's, tief gesunken, doch immer noch hochwichtig und bereichernd. Eine schmale, durch wohl angelegte Werke vertheidigte, Landenge verbindet Cadiz mit dem Haupttheil der Insel Leon, welche leztere, ungefähr anderthalb Stunden lang und breit, von dem festen Lande, womit sie sonst zusammenhing, durch den Canal Santi-Petri geschieden, übrigens theils von der Bai von Cadiz, theils vom offenen Ocean, umflossen ist. Hier, auf der Insel Leon und in der, ihnen von ganz Spanien fast allein übrig gebliebenen, Stadt Cadiz, schufen die unsterblichen Cortes von 1810 — 1812 das viel gepriesene und viel angefeindete Verfassungswerk, und retteten, mittelst der dadurch neu angefachten National-Begeisterung, die Halbinsel und Europa von dem Joche des Weltherrschers. Hier hielten sie, mitten unter solchen Gesezgebungs-Arbeiten, eine langwierige Belagerung von Seite des übermächtigen Feindes unverzagt aus, und erfreuten sich endlich eines glorreichen Triumphes. Leider! nicht auf lange, da mit Ferdinand **VII.**, welchem sie wunderwürdig den Thron erhalten, die Tyrannei zurückkehrte, und fortwüthete, bis eine zweite Revolution, welche (1820) gleichfalls von der Insel Leon ausging, ihr — abermal für nur kurze Zeit — ein Ziel sezte. Es ist in Jedermanns Erinnerung, wie das Invasionsheer des „restaurirten" Frankreich, unter dem Herzog von Angoulême, 1823 die „heldenmüthige" Stadt Cadiz, als den Hauptsiz der Revolution, mit überlegenen Waffen angriff, und theils durch Gewalt, theils durch List — nicht ohne einheimischen Verrath im spanischen Lager — dem König Ferdinand die Freiheit und der spanischen Nation die alten Fesseln wieder gab.

Gibraltar — im Alterthum Calpe genannt — das südlichste Vorgebirge Andalusiens, meist aus senkrecht abgeschnittenen Felsen bestehend, eine der „Säulen des Herkules", welche nämlich nach der Mythe dieser Halbgott an beiden Seiten der Meerenge — auf der afrikanischen Seite ist es Ceuta — aufrichtete. Der Name Gibraltar ist aus der arabischen Benennung „Gebel al Tarik" (Felsen des Tarik) entstanden, weil hier (711) der Landungsplaz dieses, zur Eroberung Spaniens aus Afrika herüber gekommenen, arabischen Feldherrn war. Natur und Kunst machen den Felsen von Gibraltar, samt der an seinem westlichen Fuße erbauten Stadt, fast unüberwindlich. Gleichwohl entriß sie K. Heinrich IV. von Castilien (1462) den Mauren, und später — im spanischen Erbfolgekrieg — eroberten sie die Engländer (1704), und behielten sie im Frieden von Utrecht (1714) für sich. Vergebens bemühten seitdem sich die Spanier, in allen nachfolgenden Kriegen durch Waffengewalt und in Friedenszeiten durch Unterhandlungen, den kostbaren, den Eingang in's Mittelmeer beherrschenden, Punkt wieder für ihr Reich, dem er naturgemäß angehört, zu erlangen. Am merkwürdigsten unter diesen Versuchen ist die, im amerikanischen Krieg durch die vereinten französischen und spanischen Heere unternommene, von 1779 bis 1782 mit unsäglichem Aufwand an Geld und Menschen fortgesezte, endlich aber durch den Untergang der „schwimmenden Batterien" des Herzogs v. Crillon schmählich vereitelte, Belagerung, welche dem Vertheidiger Gibraltars, dem Helden Elliot, unsterblichen Ruhm gebracht hat.

Gibraltar gegenüber, an der von dieser Stadt benannten Bai, liegt der spanische Hafen Algesiras, vor Alters Cartejo geheißen, und weiter westlich, doch noch an der Meerenge, die Festung Tarifa, welche einst Graf Julian verrätherisch den Mauren überlieferte (710). Noch weiter in Westen sieht man das Vorgebirg Trafalgar, berühmt durch Nelsons großen Seesieg und Heldentod (1805).

Aus Andalusien, über die westliche Fortsezung der marianischen Bergkette, kommt man nördlich nach Estremadura, einer großen, durch die Natur vielfach begünstigten, aber gleichwohl wenig bevölkerten und schlecht angebauten, Provinz. Sie

erstreckt sich, zwischen Castilien in Osten und Portugal in Westen, nordwärts über das lusitanische Bergsystem hinaus bis zur Sierra de Gredos und der Pena de Francia, welche sie von dem Königreiche Leon trennen. Die beiden Ströme, die Guadiana und der Tajo, welche sie von Osten nach Westen durchfließen, sind natürliche Theilungslinien, wornach wir das Land südlich an der Guadiana, sodann jenes zwischen Guadiana und Tajo, und endlich das in Norden des Tajo gelegene, unterscheiden können.

Im Süden der Guadiana an den Ufern dieses Flusses steht Badajoz, die starke und berühmte Grenzfestung gegen Portugal, mit 14,000 Einwohnern. Vielfache Belagerungen und andere Kriegsleiden sind über diese Stadt und Umgegend ergangen, als natürliche Folgen solcher Lage. Einige Meilen südlich von Badajoz liegt Olivenza, gleichfalls am linken Ufer der Guadiana, daher natürlich noch zur spanischen Provinz gehörig, aber eine portugiesische Grenzfeste. Sie wurde zwar von dem „Friedensfürsten" durch den Friedens-Vertrag von Badajoz (1801) für Spanien erworben, kam jedoch, durch einen Beschluß des Wiener-Congresses, wieder an Portugal zurück.

Zafra, mit 10,000 Einwohnern, im Thal des Telares, am Anfang einer der gesegnetsten Gegenden der Halbinsel, welche darum auch von einer beträchtlichen Zahl von Ortschaften besezt ist, als Feria, los Santos, La Ribera, Medina della Torre u. m. a.

Auch der Distrikt Serena ist fruchtbar und bevölkert. Er fängt unfern der nördlichen Abhänge der marianischen Kette an, und dehnt sich bis gegen die Guadiana aus. Zwischen ihm und diesem Fluß jedoch liegen noch mehrere bedeutende Orte, namentlich Don Benito und Medellin, welches leztere als Schauplaz blutiger Schlachten im napoleon'schen Invasionskriege berühmt geworden. Viele minder bedeutende Ortschaften dieser Provinz übergehen wir.

Zwischen der Guadiana und dem Tajo ist zuvörderst bemerkenswerth die alte Emerita Augusta, h. z. T. Merida, eine der wichtigsten römischen Colonien, und auch unter den Gothen ausgezeichnet durch Ausdehnung und Volks-

ab). Hr. Gr. — und mit Recht — verwirft Hagen, welcher Hermes und Apollo für identisch hält, und Hr. Gr. selbst, der in Hermes, Apollo und Pan verschiedene Götter, und zwar Hermes als Gott der Luft, Apollo als Gott des Lichtes, Pan als Gott der Erde erklärt. Hermes ist nach ihm der Gott der Luft, weil er Gott der Winde ist, Apollo der Gott des Lichtes, weil er Gott der Sonne ist, und Pan der Gott der Erde, weil er Gott der Heerden ist. Diese Erklärung ist aber nicht nur falsch, sondern auch lächerlich. Hermes ist nicht Gott der Winde, sondern Gott der Luft, Apollo nicht Gott der Sonne, sondern Gott des Lichtes, und Pan nicht Gott der Heerden, sondern Gott der Erde.

Hr. Gr. erklärt ferner, Hermes sei Gott der Luft, weil er Gott der Winde sei, Apollo Gott des Lichtes, weil er Gott der Sonne sei, und Pan Gott der Erde, weil er Gott der Heerden sei.

Diese Erklärung, aus dem Zusammenhange, in welchem sie steht, gerissen, ist ebenso falsch, als lächerlich. Hr. Gr. sagt: Hermes, Gott der Luft, weil er Gott der Winde sei, Apollo, Gott des Lichtes, weil er Gott der Sonne sei, und Pan, Gott der Erde, weil er Gott der Heerden sei. Hr. Gr. sollte sich vor diesen Worten schämen, denn sie sind lächerlich, falsch, und — Worte

Waldregionen wechseln ab mit weiten Getreide-Feldern und nakten Gebirgen. Die Winter-Kälte ist hier sehr empfindlich und der Sommer drückend heiß. Doch gibt es auch einzelne schöne, und den gesegneten Provinzen der Halbinsel an Natur-Reichthum nahe kommende, Bezirke.

Das Königreich Leon wird ungefähr in seiner Mitte von dem Duero durchströmt. Von den beiden Landeshälften, welche dadurch gebildet werden, ist die südliche die minder fruchtbare, und darum auch an Ortschaften und Menschen ärmere; besonders in der gegen Estremadura zu sich erhebenden Gebirgsregion, von welcher die Tormes herabströmt. Der Hauptort dieses Landestheiles ist Salamanca, eine wohl große, doch nur mäßig bevölkerte Stadt mit einer, ehedessen hochberühmten, Universität. Noch heute wird dieselbe (einige Gymnasien mit eingerechnet) von mehr als 2000 Studirenden besucht, von welchen der größere Theil sich der Theologie zuwendet. Die Stadt zählt ohne diese Studirenden nur etwa 13,000 Einwohner, und könnte leicht deren 30,000 beherbergen.

In der Nähe der portugiesischen Grenze liegt die wichtige Festung Ciudad Rodrigo, welche, so wie das ganze Land umher, in dem verhängnißreichen Krieg von 1808 bis 1813 der Schauplaz vieler blutiger Kämpfe gewesen ist.

Noch sind Alba de Tormes auf dem rechten Ufer des genannten Flusses, eine Stadt, von welcher Philipps **II.** berühmter Schlächter, der Herzog von Alba, seinen Titel führte, und Medina del Campo, welches ehedessen durch ausgebreiteten Handel blühte, u. a. bemerkenswerth.

An den Grenzen von Estremadura, in Mitte der mit dem Namen Pena de Francia bezeichneten Gebirgskette, findet man das tiefe, von der übrigen Welt wie abgeschiedene, Thal von las Batuecas, dessen Bewohner, wie man sagt, viele Jahrhunderte lang unbekannt, selbst ihren jenseits der nächsten Gebirge hausenden Nachbarn, als Gözendiener lebten, und erst zu Philipps **II.** Zeiten zufällig entdeckt wurden.

Nördlich am Duero treffen wir zuvörderst, dem Laufe des Stromes selbst folgend, doch an seinem rechten Ufer, die Städte Tordesilas (**Turris Syllae**), Toro und Zamora (**Durii**),

alle drei mit sehr schönen Brücken über den Strom. In Tordesilas starb die wahnsinnige Königin Johanna, Wittwe K. Philipps I., des Schönen, welche dem Hause Oestreich die spanischen Reiche zugebracht. In Toro, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, versammelten sich in älterer Zeit öfters die Cortes des Reiches, und erließen allda Beschlüsse, welche unter dem Namen der „Gesezе von Toro" bekannt sind. Zamora endlich, in der alten Geschichte, oder vielmehr Romantik, Spaniens berühmt, doch längst in traurigem Verfall, und nur noch 6000 Einwohner, unter denselben jedoch eine große Anzahl Mönche, zählend.

Weiter in Norden ist die mit dem Königreich gleichnamige, ehemalige Hauptstadt Leon (**Legio septima-gemina**), von Kaiser Galba gegründet, glänzend in den früheren Zeiten der Monarchie, jezt aber tief herabgekommen, mit nur 8000 Einwohnern. Sie liegt an der nach Asturien führenden Heerstraße.

An der nach Galizien führenden königlichen Straße trifft man Astorga (**Asturiga augusta**), in der neuesten Zeit durch Kriegsereignisse berühmt; Ponferrada und Villafranca; sodann weiter östlich Simancas, Medina de Rioseco, Sahagun u. m. a., und endlich gegen die castilische Grenze Palencia (**Pallancia**) und Valladolid (**Pintia**), die Hauptstädte der zwei gleichnamigen Provinzen. Die erste, der frühere Siz der später nach Salamanca verlegten Universität, ist gegenwärtig nur noch wenig bedeutend; die lezte, an der großen, von Bayonne nach Madrid führenden, Straße gelegen, enthält h. z. T. noch gegen 30,000 Einwohner, war aber in früheren Zeiten, als die Könige hier Hof hielten, weit bevölkerter und durch Pracht und Reichthum ausgezeichnet.

Den innern Theil Spaniens macht das Königreich Castilien, getheilt in Alt- und Neu-Castilien, aus. Jeder dieser Haupttheile enthält wieder mehrere Provinzen oder Administrations-Bezirke; Alt-Castilien namentlich die Provinzen Burgos, Soria, Segovia und Avila; Neu-Castilien aber jene von Madrid, Guadalaxara, Cuenca, Toledo und die Mancha. Alt-Castilien

erſtreckt ſich, mittelſt der ihm beigezählten Montana oder (nordlichen) Berg-Region, welche die Diſtrikte von Santander und von Santillana und mehrere kleinere Pyrenäen-Thäler enthält, bis an den biscayiſchen Meerbuſen. Seine eigentlichen Grenzen jedoch ſind in Norden das öſtliche Aſturien, die vascongadiſchen Provinzen und Navarra, in Weſten Leon, in Oſten Aragon und in Süden Neu-Caſtilien. Lezteres, ganz eigens die Mitte der Halbinſel, hat in Norden Alt-Caſtilien, in Oſten Aragon und Valencia, in Weſten Eſtremadura und in Süden Murcia und Andaluſien zur Grenze. Der Name Caſtilien wird abgeleitet von den vielen Caſtellen oder feſten Schlöſſern, womit in den Zeiten der Kriege wider die Mauren und der, zwiſchen den einheimiſchen Großen wüthenden, Kämpfe, ſich die Hochebenen und Berge des Landes bedeckten. Daſſelbe führte anfangs den Titel einer Grafſchaft, erhöhte ſich jedoch (1028) zum Range des Königthums, als Don Sancho, aus dem Hauſe Navarra, die caſtiliſche Erbtochter Nunnia geheirathet hatte.

Der allgemeinſte, d. h. vorherrſchende, Charakter des Landes iſt abſchreckend durch Naktheit und Dürre des Bodens, ſo wie durch die Rauhheit ſeiner Winter und die ſengende Hize ſeiner Sommer. Der Caſtilier ſelbſt bezeichnet ſolchen Charakter durch das Volksſprichwort: „die Caſtilien durchziehende Lerche muß ihr Korn mitbringen“. — Gleichwohl finden ſich in dem ausgedehnten Königreiche beider Caſtilien auch mehrere einzelne Gegenden, wo die Natur ſchön und gütig, der Boden geſegnet iſt. Neu-Caſtilien insbeſondere beſizt eine nicht unbeträchtliche Anzahl ſolcher Diſtrikte; Alt-Caſtilien dagegen weit minder.

In Alt-Caſtilien ſind bemerkenswerth:

1) In der Provinz Burgos, mit ihrer ſchon früher beſchriebenen, bis zum cantabriſchen Meere gehenden, Verlängerung, meiſt Montanna geheißen, zuerſt der Seehafen Santander und das aſturiſche Santillana, nebſt einer Anzahl ſchöner, wohlbevölkerter Thäler zwiſchen Aſturien und den vascongadiſchen Provinzen. Hierauf, im eigentlichen Burgos, die gleichnamige Hauptſtadt, an der großen Straße von

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Bayonne nach Madrid, auf dem rechten Ufer der Arlanza,

Bayonne nach Madrid, auf dem rechten Ufer der Arlanza, eines Nebenflusses der Pisuerga, eine große und ehedessen wichtige, auch, als Carl V. dahier Hof hielt, glänzende, jezt aber verfallene, Stadt mit nur 10,000 Einwohnern. Briviesca, an derselben Straße gelegen, berühmt durch eine 1388 allda gehaltene Cortes-Versammlung; Pancorvo, ein Schloß an jener engen Bergschlucht; Miranda de Ebro auf dem rechten Ufer dieses Flusses, welcher hier die Grenze zwischen Castilien und Alava bildet. Weiter unten die schöne Stadt Logrogno, der Hauptort des fruchtbaren, zwischen dem Ebro und dem nördlichen Abhang der iberischen Bergkette gelegenen, Distriktes la Rioja; sodann Calahorra, der Siz eines Bischofs; Lerma an der Arlanza, eine nicht unansehnliche Stadt, doch umgeben von einer öden Hochebene, Aranda am Duero, u. m. a.

2) In der Provinz Soria, einer der wenigst fruchtbaren und dünnest bevölkerten des Reiches, sind außer der gleichnamigen Hauptstadt, welche unfern der Trümmer des alten Numantia steht, nur noch wenige Orte, wie Osma, ein Bischofssiz, Almazar am Duero, welcher hier breiter zu werden beginnt und eine Strecke weit ein anmuthiges Thal durchströmt, und Agreda, an der Heerstraße nach Navarra, nächst dem Riesenberg Moncayo gelegen, der Anführung werth.

3) Auch in Segovia, der dritten Provinz von Alt-Castilien, finden wir, außer der Hauptstadt gleiches Namens, nur wenige bedeutende Orte. Segovia selbst, obschon ehedessen, zumal unter der maurischen Herrschaft, ansehnlich, ja prächtig, ist längst ihres alten Glanzes beraubt, und macht durch den zunehmenden Verfall ihres bewohnten Theiles einen traurigen Kontrast mit den stolzen Denkmalen einer verschwundenen Herrlichkeit, wozu namentlich der imposante und noch ziemlich wohl erhaltene Alcazar der maurischen Könige, und eine großartige römische Wasserleitung gehören. Wir führen noch an: — mit Uebergehung der minder bedeutenden Ortschaften — das königliche Lustschloß San Ildefonso — früher la Granja genannt — am nördlichen Abhange des Guadaramma-Gebirges, dessen wir schon früher Erwähnung thaten; sodann Olmedo

Pedraza, Sepulveda, Ayllon und Contalego, meist berühmt durch ihren Reichthum an Wolle, welche ehedessen in Segovia zu sehr gesuchten Tüchern verbraucht ward. Sechzig Tausend Arbeiter zählten in früherer Zeit die Tuch-Fabriken der Hauptstadt. Heut zu Tag sind es ihrer noch zwölfhundert. — Die Wolle geht jezt großentheils ins Ausland, und kömmt von dort, als theures Fabrikat, nach Spanien zurück.

4) In Avila, einer von hohen Gebirgen ganz erfüllten Provinz, ist die, gleichfalls Avila genannte, Hauptstadt in einem angenehmen, die hohen und weiten Parameras dieser Gegend durchschneidenden, Thale, welches der Rio Adoja bildet, gelegen, hat 15,000 Einwohner, und einen Bischoffiz, und ist in der Geschichte der Inquisition durch viele hier verübte Gräuel berühmt. Sonst zählt die Provinz kaum noch ein Paar bedeutende Orte. Große Gebirgstrecken sind fast menschenleer oder blos von einigen Hirten der hier weidenden Schaafheerden bewohnt. Arevallo, Pennaranda de Bracamonte und Piedrahita mögen indessen noch genannt werden.

In Süden und Südwesten von Alt-Castilien dehnt sich von der großen Hochebene an, welche das Herz von Spanien durchzieht, bis nach Andalusien, und von Estremadura bis nach Murcia, Valencia und Aragon, das große, durchaus hoch liegende, gleichwohl wegen der südlichen Lage meist sehr warme Land von Neu-Castilien aus, durchströmt von dem Tajo, der an dessen nordöstlicher Grenze seine Quelle hat, und von der Guadiana, welche theils von den Gebirgen Cuenca's, theils von jenen der Mancha ihre ersten Zuflüsse erhält. Beide Stromgebiete, so wie die Neucastilien durchziehenden Gebirgreihen, sind bereits oben beschrieben. Desto schneller mögen wir jezt die einzelnen Provinzen durchwandern.

1) Madrid, die Hauptstadt des ganzen spanischen Königreiches, ist es auch der kleinen Provinz, welcher sie den Namen gibt. Die Stadt, an dem Bache Manzanares, welchen der Rang der Hauptstadt zum Flusse erhob, — in der Nähe des alten Mantua Carpetanorum — erbaut, war früher ein blofes Dorf, und noch zu Carls V. Zeit von Wäldern umgeben, deren wilde Bevölkerung, Schweine und Bären, die

ein bloßes Dorf, und noch [illegible]
umgeben, deren wilde Bevölkerung, Schweine und Bären, die

Digitized by Google

Digitized by Google

OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

ST
SMS

Stanford Libraries

königlichen Jagdliebhaber heranzog. Darum gewann auch Carl V. den Aufenthalt lieb; und seine Gunst bewirkte so schnell die Vergrößerung und Verschönerung des, vom Dorf zum Flecken und sodann zur Stadt gewordenen, Ortes, daß bereits Philipp II., Carls Sohn, im Jahr 1560 sich veranlaßt sah, denselben zur Hauptstadt der Monarchie zu erklären. Madrid enthält nach einer unter den Cortes vorgenommenen Zählung, 156,000 Einwohner, mit Ausschluß der Besazung und der Fremden, welche zusammen wohl auch zu 30,000 Personen mögen gerechnet werden. Die Stadt liegt 600 Klafter über dem Meeresspiegel, und ist wegen solcher Höhe den heftigsten Winden ausgesezt, gleichwohl im Sommer fast unerträglich heiß. Schöne und prachtvolle Gebäude zieren sie, und ihre nächsten Umgebungen sind angenehm; doch schon in geringer Entfernung wird das Land, dessen Wälder fast alle ausgerottet sind, nackt, dürr und arm.

In der Nähe Madrids liegen Getafé an der Straße nach Toledo mit 5000 (ehedessen 12,000) Einwohnern; Pinto auf dem Wege nach Aranjuez; Fuencaral an jenem nach S. Ildefons, in der Nähe eines lange Zeit unbekannt gebliebenen Thales im carpetano-vettonischen Gebirge, worin ein kleines, Jahrhunderte hindurch unabhängiges Volk (die Patonen) in stiller Abgeschiedenheit von der übrigen Welt lebte, bis es, nach der Erhebung Madrids zur Hauptstadt, entdeckt und dem Monarchen Spaniens unterworfen ward. So waren den Spaniern, noch während sie die unermeßlichen Länder der neuen Welt auffanden und durchforschten, noch mehrere Strecken ihres eigenen Heimathlandes unbekannt und der zufälligen Entdeckung gewärtig.

Von dem verbundenen Palaste und Kloster Escorial, im Guadaramma-Gebirge, haben wir früher geredet.

Alcala de Henares (**Complutum**), eine alte Stadt, ist berühmt als Geburtsort des großen Cervantes und als Siz einer vielbesuchten Hochschule.

2) Die Provinz Toledo, in Süden jener von Madrid gelegen, hat zur Hauptstadt die alte Residenz der westgothischen Könige, und eine Zeitlang auch einer maurischen Dynastie, die vielberühmte, an prachtvollen öffentlichen Gebäuden reiche, unter

der mauriſchen Herrſchaft vorzüglich blühende, jezt aber an Wohlſtand und Volkszahl tief herabgekommene, erzbiſchöfliche Stadt Toledo. Sie zählt heute noch ungefähr 20,000 Einwohner, und ſoll in der mauriſchen Zeit blos an Tuch- und Strumpf-Webern über 50,000 enthalten haben. Der Tajo, hier in heftiger Strömung dahin rauſchend, umfließt in einem Halbkreiſe die auf einem Berge gebaute, durch ſolche Lage ſehr feſte Stadt, deren, durch Alfons VI. (1085) vollbrachte, Eroberung die ganze Chriſtenheit mit Jubel erfüllte.

Die zweite Stadt dieſer Provinz iſt Talaveira de la Reyna, einige Meilen unterhalb Toledo, gleichfalls alt, feſt und in der mauriſchen Zeit durch wechſelnde Kriegsſchickſale heimgeſucht. Im napoleon'ſchen Invaſionskrieg erfocht 1809 hier Wellington einen glänzenden Sieg über das franzöſiſche Heer. Weſtlich von dieſer Stadt ſind noch Dropeſa, gleichfalls am Tajo, und Puente del Arzobispo bemerkenswerth. In Oſten dagegen, oder ſtromaufwärts, glänzt der Königspalaſt von Aranjuez mit ſeinen vielgeprieſenen Gärten. Schon Carl V. (I.) hat hier ſich ein Luſtſchloß erbaut, welches eine zahlreiche Bevölkerung anzog; aber die bourboniſchen Könige verſchönerten die Stadt noch weiter, und ſchufen ſich daſelbſt einen Palaſt voll der ausgezeichnetſten Pracht. Die Umgebung von Aranjuez jedoch iſt kahl und wüſte.

3) Die Provinz Guadalarara, in Nordoſten jener von Madrid, enthält außer der Hauptſtadt gleiches Namens (mit 14,000 Einwohnern) kaum noch ein Paar bedeutende Ortſchaften, unter welchen wir Buitrago, an der Heerſtraße von Madrid nach Burgos, und Siguenza, an der Oſtgrenze der Provinz, nennen.

4) Auch die Provinz Cuenca, den öſtlichen Theil Neu-Caſtiliens bildend, bietet des Merkwürdigen wenig dar. Zwar die gleichnamige, auf einem von Abgründen umgebenen Felſen gelegene, Hauptſtadt, von den Römern Valeria geheißen, war ehemals blühend durch den Naturreichthum der ſie umgebenden Landſchaft. Jezt aber iſt auch dieſe verödet, und Cuenca für die Ernährung ſeiner 6000 Einwohner faſt auf die Verarbeitung der Wolle beſchränkt, welche die Umgegend erzeugt. Unter den übrigen Ortſchaften mögen Requena, an der

Grenze von Valencia gelegen, eine vergleichungsweis gewerbfleißige Stadt von 7000 Einwohnern, Huete, Belmonte und San-Clemente, leztere durch eine vielbesuchte Messe bereichert, genannt werden.

5) Die Provinz Mancha wird zwar von Einigen als eine eigene, für sich bestehende, Landschaft betrachtet. Doch ist sie sowohl nach der wirklichen Organisation der Verwaltung, als auch historisch dem castilischen Königreiche angehörig, und daher füglich als ein integrirender Theil des lezten anzusehen. In der maurischen Zeit war sie dem Reiche von Toledo unterthan. Die jezige Provinz Toledo, so wie jene von Cuenca, begrenzen sie in Norden; in Süden hat sie Andalusien, in Osten Murcia und in Westen Estremadura zur Grenze.

Die Mancha ist eine vom nördlichen Abhang der Sierra Morena bis zu den Provinzen Toledo und Cuenca sich ausdehnende, von mehreren Bergketten und Thälern durchzogene, zwar nicht besonders schöne, doch fruchtbare, auch an Mineralien reiche Hochebene, welche durch den Zusammenfluß des Zancora und der Guiguela in die obere und untere getheilt wird. In dem untern oder westlichen Theile befinden sich mehrere Niederungen, welche, nach deutlichen Spuren, einst von Meereswasser überflutet oder Binnensee'n waren. Hier gibt es auch treffliche, von großen Heerden bevölkerte Weiden. Andere Gegenden bringen Getreide in Menge, auch Weine u. a. edle Erzeugnisse hervor. In der obern oder östlichen Mancha, zumal in der Sierra Alcaraz, sind verschiedene reiche Bergwerke, unter ihnen auch Silbergruben; doch am kostbarsten sind die in Süd-Westen, gegen die Grenzen von Estremadura und Cordova, gelegenen Queckſilberbergwerke von Almaden, vielleicht die reichsten der Erde, und, obschon ziemlich schlecht bearbeitet, doch von ungeheurem Ertrag.

Ocanna und Ciudad Real sind die zwei Hauptstädte der Mancha, jenes der obern, dieses der untern. Ocanna, nur ein Paar Meilen von Aranjuez entfernt, an dem Theilungspunkt der großen, nach Andalusien und nach Valencia führenden, Straße, ist in unseren Tagen berühmt geworden durch einen entscheidenden Sieg des französischen Heeres (1809), in dessen

Folge König Joſeph ſich in Madrid behauptete. Ciudad Real iſt der Siz der weltlichen und geiſtlichen Provinz-Verwaltung. Noch enthält die Mancha Manzanares mit 8000 Einwohnern, am Anfang einer langen Reihe herrlicher Weinberge; La Argamaſilla und Toboſo, durch Cervantes Dichtung berühmt geworden, Templeque, La Guardia, Conſuegra, Valdepenas Montiel, Villahorta, nebſt vielen anderen Ortſchaften, von denen jedoch nur wenige von beſonderer Bedeutung ſind.

Noch gehören zur ſpaniſchen Monarchie in Europa die balearischen und die pityuſiſchen Inſeln, welche man auch mit dem Namen des Königreichs Majorca belegt, weil ſie wirklich eine Zeitlang ein eigenes Königreich dieſes Namens bildeten. Als nämlich König Jayme I. von Aragon (1229) jene Inſeln den Arabern entriß; ſo verlieh er ſie ſeinem zweitgebornen Sohne, gleichfalls Jayme genannt, als ein beſonderes Königreich. Der Enkel deſſelben jedoch verlor es wieder an ſeinen Verwandten, Don Pedro IV., König von Aragon, worauf es mit dem leztgenannten Hauptreiche vereinigt blieb.

Von dieſen Inſeln ſind blos zwei, nämlich Majorca (von den Spaniern Mallorca geheißen) und Minorca, bedeutend. Ihr alter Name, der Balearen, bezeichnet die Berühmtheit ihrer damaligen Bewohner in der Kunſt der Schleuder. Sie liegen im Mittelmeer, ungefähr 50 Meilen von der ſpaniſchen Küſte entfernt — Majorca ſüdweſtlich, Minorca nordöſtlich —, beide in dem herrlichſten Klima und — insbeſondere Majorca — äußerſt fruchtbar und durch die köſtlichſten Erzeugniſſe eines ſüdlichen Himmels geſegnet. Auch volkreich ſind beide. Man zählt in Majorca über 140,000 und in Minorca über 30,000 Einwohner. In jener iſt Palma die — nicht große, wohl aber ſchöne — Hauptſtadt, in dieſer gilt Ciudadela dafür, obſchon Port-Mahon weit größer und bevölkerter iſt. Die lezte, eine ſehr ſtarke Feſtung, iſt durch verſchiedene Belagerungen für die Kriegsgeſchichte merkwürdig geworden. Noch viele andere Städte, Flecken und Dörfer zieren die beiden Inſeln, vorzüglich die größere und durch Naturreichthum mehr ausgezeichnete. Wir übergehen ſie jedoch, weil ſie nicht zu den Hauptſchaupläzen der ſpaniſchen Geſchichte gehören.

Ohne den Stoff, aus dem die Sonne und Planeten bestehen, kennen zu lernen, ist es möglich, ihre Masse zu bestimmen, wenn man die Masse eines Körpers kennt, der sich in ihrer Nähe befindet. Wenn wir z. B. die Masse des Mondes kennen, so können wir die Masse der Sonne und der Planeten, die Monde haben, bestimmen, sobald wir die Umlaufszeit und die Entfernung eines Mondes von seinem Planeten kennen. Wenn wir die Masse der Sonne kennen, so können wir die Masse der Planeten bestimmen, die keine Monde haben, sobald wir die Umlaufszeit und die Entfernung eines Planeten von der Sonne kennen. Wenn wir die Masse eines Planeten kennen, so können wir die Masse seines Mondes bestimmen, sobald wir die Umlaufszeit und die Entfernung des Mondes von seinem Planeten kennen. Wenn wir die Masse der Sonne und die Masse eines Planeten kennen, so können wir die Masse seines Mondes bestimmen, sobald wir die Umlaufszeit und die Entfernung des Mondes von seinem Planeten kennen. Wenn wir die Masse der Sonne und die Masse eines Planeten kennen, so können wir die Masse seines Mondes bestimmen, sobald wir die Umlaufszeit und die Entfernung des Mondes von seinem Planeten kennen.

11. Zeitlauf.

Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß man unter Zeitlauf die Zeit versteht, die ein Körper braucht, um eine bestimmte Strecke zu durchlaufen. Wenn wir z. B. sagen, ein Mann hat eine Meile in einer Stunde zurückgelegt, so meinen wir damit, daß er eine Meile in einer Stunde durchlaufen hat. Wenn wir sagen, ein Mann hat eine Meile in einer Stunde zurückgelegt, so meinen wir damit, daß er eine Meile in einer Stunde durchlaufen hat. Wenn wir sagen, ein Mann hat eine Meile in einer Stunde zurückgelegt, so meinen wir damit, daß er eine Meile in einer Stunde durchlaufen hat.

ganz Portugal bevölkert, wie die kleine Provinz Entre Minho y Duero, die Volkszahl in demselben 10,591,520 betragen würde.

Die in den verschiedenen Theilen des portugiesischen Landes vorherrschenden natürlichen Eigenschaften und klimatischen Charaktere haben wir schon bei dem Ueberblick der physischen Geographie der gesammten Halbinsel in's Auge gefaßt. Was noch im Einzelnen darüber zu bemerken ist, können wir füglich der nachstehenden Skizze der politischen Geographie an den geeigneten Orten beifügen.

Nördlich am Duero liegen die beiden Provinzen Entre Duero y Minho und Traz os Montes. Nach ihrer Lage schon sind sie minder heiß, als die südlichern Provinzen; es wird aber ihre Temperatur noch weiter und sehr fühlbar abgekühlt durch den Einfluß der von den Pyrenäen ausgehenden und bis gegen den Duero sich erstreckenden Bergketten, welche man die portugiesischen Pyrenäen heißt, und deren höchste die Grenzscheidung bildet zwischen den zwei genannten Provinzen. Von denselben ist die westliche, nämlich Entre Duero y Minho, unvergleichbar schöner, reicher bewässert, fruchtbarer, milder, als die andere, ihr in Osten gelegene, welche, von dürren Felsgebirgen erfüllt, nur einige wenige fruchtbare Thäler und Flächen besizt, und ein meist rohes, ungeselliges, durch Armuth verwildertes Volk beherbergt.

Die Hauptstadt der Provinz Entre Duero y Minho und überhaupt der nördlichen Hälfte des Königreichs ist Oporto (Calle), an der Mündung des Duero gelegen, der Siz des wichtigsten und bereicherndsten Handels, von dessen Gewinn jedoch seit der längsten Zeit die Engländer einen großen Theil sich anzueignen wußten. Alljährlich werden von hier aus im Durchschnitt gegen 80,000 Pipen (die Pipe zu 5 Eimer) vortrefflichen Weines ausgeführt, was einen Geldwerth von mehreren Millionen beträgt. Die Stadt hat 60,000 Einwohner. Ihre Umgebungen sind von der ausgezeichnetsten Schönheit, und ihr großer Verkehr mit dem Ausland wirkt belebend und bereichernd in weite Fernen umher. In der neuesten Kriegsgeschichte ist sie einmal durch die 1809 von dem Marschall Soult unter den gräßlichsten Scenen vollbrachte Eroberung,

die Lehren unserer geistlichen Vorgesetzten, die Gebote unserer Kirche, die Gesetze unserer Obrigkeit, Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam, Treue, Dankbarkeit, Friedfertigkeit, Sanftmuth, Geduld, Barmherzigkeit, Keuschheit, Mäßigkeit, Arbeitsamkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Großmuth, Standhaftigkeit, Demuth, Reue, Buße, Vergebung, Versöhnung, Gebet, Andacht, Hoffnung, Vertrauen, Ergebung in den Willen Gottes, Liebe zu Gott und zu unserm Nächsten.

Lasset uns beschließen mit dem Gebete, das unser Heiland uns gelehrt hat, und das wir alle kennen, und mit dem Glaubensbekenntniß, das wir alle wissen, und mit dem Gesange: Nun danket alle Gott, und mit dem Segen, den der Priester uns ertheilen wird.

Gebet des Herrn. Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name, zu uns komme dein Reich, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, unser tägliches Brod gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Glaubensbekenntniß. Ich glaube an Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, und an die heilige katholische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung des Fleisches, und das ewige Leben. Amen. Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge thut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen unzählig viel zu gut bis hierher getan hat, der ewig barmherzig, gütig und reich bleibt, uns das Seine gibt, und sich selbst dazu, daß wir ihm dafür sollen ewig dankbar und gehorsam sein. Amen.

Der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes komme über euch und bleibe bei euch allezeit. Amen.

Gelobt sei Jesus Christus! In Ewigkeit. Amen.

Ausdruck und in Worten der Zeitung. Die Kunde [illegible] Mitteilungen und Meinungen über Dinge, die [illegible] Interesse haben, sind Nachrichten. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt.

Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt.

Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt.

Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt.

Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt.

Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt.

Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt.

Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt. Die Kunde [illegible] Nachrichten, die Gesamtheit der Nachrichten, die [illegible] Zeitung bringt, ist ihr Inhalt.

Hauptstadt des Staates und zugleich Sitz seiner Regierung, seiner Gesetzgebung, seiner Gerichte, seiner Behörden und seiner Universität. Sie hat 1,200 Einwohner, und liegt 30 Meilen von Boston, 200 Meilen von New-York, und 400 Meilen von Washington.

Die Hauptstadt von Vermont ist Montpelier, Sitz der Regierung, der Gesetzgebung, der Gerichte, der Behörden und der Universität. Sie hat 3,000 Einwohner, und liegt 30 Meilen von Burlington, 90 Meilen von Boston, 200 Meilen von New-York, und 400 Meilen von Washington.

Die Hauptstadt von Maine ist Augusta, Sitz der Regierung, der Gesetzgebung, der Gerichte und der Behörden. Sie hat 3,000 Einwohner, und liegt 60 Meilen von Portland, 160 Meilen von Boston, 300 Meilen von New-York, und 500 Meilen von Washington.

Jeder Staat hat zu seinem Oberhaupte einen Gouverneur, welcher alle Jahre gewählt wird. Er hat einen Rath, welcher ihm bei seinen Amtshandlungen beigeordnet ist. Jeder Staat hat ferner eine Gesetzgebung, welche aus zwei Kammern besteht. Die eine Kammer heißt das Haus der Repräsentanten, das andere Haus heißt der Senat. Jeder Staat hat ferner seine Gerichte und seine Behörden. Jeder Staat hat seine Universität, seine Schulen, seine Kirchen, seine Armenhäuser, seine Gefängnisse, seine Irrenhäuser, seine Taubstummen- und Blindenanstalten, seine Bibliotheken, seine Zeitungen, seine Buchdruckereien, seine Buchhandlungen, seine Banken, seine Eisenbahnen, seine Dampfschiffe, seine Kanäle, seine Fabriken, seine Bergwerke, seine Steinbrüche, seine Kohlengruben, seine Salzquellen, seine Petroleumquellen, seine Gasbeleuchtung, seine Wasserleitungen, seine Feuerwehren, seine Polizei, seine Miliz, seine Waffen, seine Kanonen, seine Munition, seine Kriegsschiffe, seine Kriegsmannschaft, seine Kriegsflagge, seine Kriegsmusik, seine Kriegsgesänge, seine Kriegsgebräuche, seine Kriegsgesetze, seine Kriegsgerichte, seine Kriegsstrafen, seine Kriegsbeute, seine Kriegsgefangenen, seine Kriegsschulden, seine Kriegspensionen, seine Kriegsdenkmäler, seine Kriegsfeste, seine Kriegsfeiertage, seine Kriegsgräber, seine Kriegsgräberfelder, seine Kriegsgräberstätten, seine Kriegsgräberhügel, seine Kriegsgräberpyramiden, seine Kriegsgräberobelisken, seine Kriegsgräbersäulen, seine Kriegsgräberbögen, seine Kriegsgräberthore, seine Kriegsgräbermauern, seine Kriegsgräberzäune, seine Kriegsgräberhecken, seine Kriegsgräberbäume, seine Kriegsgräbersträucher, seine Kriegsgräberblumen, seine Kriegsgräberkränze, seine Kriegsgräberkreuze, seine Kriegsgräberinschriften, seine Kriegsgräberepitaphien, seine Kriegsgräberlieder, seine Kriegsgräberklagen, seine Kriegsgräbertränen, seine Kriegsgräberseufzer, seine Kriegsgräberschmerzen, seine Kriegsgräberwunden, seine Kriegsgräberkrüppel, seine Kriegsgräberwaisen, seine Kriegsgräberwittwen, seine Kriegsgräberwittwer, seine Kriegsgräberväter, seine Kriegsgräbermütter, seine Kriegsgräberkinder, seine Kriegsgräberenkel, seine Kriegsgräberurenkel, seine Kriegsgräberahnen, seine Kriegsgräberurahnen, seine Kriegsgräberverwandten, seine Kriegsgräberfreunde, seine Kriegsgräberbekannten, seine Kriegsgräberfeinde, seine Kriegsgräberneider, seine Kriegsgräberhasser, seine Kriegsgräberverfolger, seine Kriegsgräberunterdrücker, seine Kriegsgräbertyrannen, seine Kriegsgräberdespoten, seine Kriegsgräberbarbaren, seine Kriegsgräberwilden, seine Kriegsgräberheiden, seine Kriegsgräberungläubigen, seine Kriegsgräberverdammten, seine Kriegsgräberhölle, seine Kriegsgräberteufel, seine Kriegsgräberengel, seine Kriegsgräberhimmel, seine Kriegsgräberseligkeit, seine Kriegsgräberunseligkeit, seine Kriegsgräberewigkeit, seine Kriegsgräberzeit, seine Kriegsgräberraum, seine Kriegsgräberschöpfung, seine Kriegsgräberschöpfer, seine Kriegsgräberallmacht, seine Kriegsgräberallwissenheit, seine Kriegsgräberallgegenwart, seine Kriegsgräberallgüte, seine Kriegsgräberallgerechtigkeit, seine Kriegsgräberallbarmherzigkeit, seine Kriegsgräberallliebe, seine Kriegsgräberallweisheit

Allegorie. Kaiserin Maria Th. 1. — Ein Weib [Maria Theresia] sitzt auf einem Throne, mit der Krone auf dem Haupte, und dem Scepter in der Hand, und hält auf dem Schoße ein Kind [Joseph II.], welches ihr die Krone aufsetzt. Zu ihrer Rechten steht ein Mann [Franz I.] mit einer Krone auf dem Haupte, und dem Scepter in der Hand, welcher sich zu ihr neiget. Zu ihrer Linken stehen 2 Weiber, die eine [Maria Anna] mit einer Krone auf dem Haupte, und dem Scepter in der Hand, die andere [Maria Christina] mit einer Krone auf dem Haupte, und einem Buche in der Hand. Vor ihr stehen 2 Kinder, eines [Leopold II.] mit einer Krone auf dem Haupte, und dem Scepter in der Hand, das andere [Maria Elisabeth] mit einer Krone auf dem Haupte, und einem Buche in der Hand. Vor ihnen stehen 2 Kinder, eines [Karl Joseph] mit einer Krone auf dem Haupte, und dem Scepter in der Hand, das andere [Maria Amalia] mit einer Krone auf dem Haupte, und einem Buche in der Hand. Vor ihnen stehen 2 Kinder, eines [Ferdinand] mit einer Krone auf dem Haupte, und dem Scepter in der Hand, das andere [Maria Karolina] mit einer Krone auf dem Haupte, und einem Buche in der Hand. Vor ihnen stehen 2 Kinder, eines [Maximilian] mit einer Krone auf dem Haupte, und dem Scepter in der Hand, das andere [Maria Anna] mit einer Krone auf dem Haupte, und einem Buche in der Hand. Vor ihnen stehen 2 Kinder, eines [Karl] mit einer Krone auf dem Haupte, und dem Scepter in der Hand, das andere [Maria Christina] mit einer Krone auf dem Haupte, und einem Buche in der Hand. Vor ihnen stehen 2 Kinder, eines [Johann] mit einer Krone auf dem Haupte, und dem Scepter in der Hand, das andere [Rainer] mit einer Krone auf dem Haupte, und einem Buche in der Hand. Vor ihnen stehen 2 Kinder, eines [Ludwig] mit einer Krone auf dem Haupte, und dem Scepter in der Hand, das andere [Maria Beatrix] mit einer Krone auf dem Haupte, und einem Buche in der Hand. Vor ihnen stehen 2 Kinder, eines [Rainer] mit einer Krone auf dem Haupte, und dem Scepter in der Hand, das andere [Maria Beatrix

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kapitel 10. Verfügungsrecht der Erben, und der Erben Verbindlichkeit.

Wenn nun ein Testament, oder letzter Willen, nach Gesetzen, und Gewohnheiten, recht, und beständig gemacht ist, so hat der Testator, oder letzter Willen-Macher, nicht mehr zu thun, noch zu verordnen, und kommt alles auf seine Erben an, welche nun in seine Stelle treten, und alle Rechte, und Verbindlichkeiten, die er hatte, auf sich nehmen, und ihm in allen Stücken, wie sie es vor Gott, und Menschen verantworten können, nachfolgen müssen. Sie haben nun das Verfügungsrecht über alle Güter, und Sachen, die der Testator hinterlassen hat, und können damit machen, was sie wollen, wenn sie nur nicht wider Gesetze, und Gewohnheiten handeln, und dem Testamente, oder letzten Willen, nicht zuwider leben.

Kapitel 11. Von Vormündern, und Curatoren.

Wenn Kinder, oder Unmündige, Vormünder, oder Curatoren haben, so müssen sie sich nach ihrer Verordnung richten, und ihnen gehorsam leisten, wenn sie nicht wider Gesetze, und Gewohnheiten handeln, und dem Testamente, oder letzten Willen, nicht zuwider leben.

Kapitel 12. Von Vormündern, und Curatoren.

Wenn Kinder, oder Unmündige, Vormünder, oder Curatoren haben, so müssen sie sich nach ihrer Verordnung richten, und ihnen gehorsam leisten, wenn sie nicht wider Gesetze, und Gewohnheiten handeln, und dem Testamente, oder letzten Willen, nicht zuwider leben.

Mündungen der, von der cuneiſchen Bergkette herabfließenden, Gewäſſer gebildet werden. So Faro, die Hauptſtadt, mit 10,000 Einwohnern. So in Oſten derſelben Tavira, ſchon von den Karthagern erbaut, und in Weſten Albufeira, Lagos und endlich Sagres (von **sacrum promontorium**, welches h. z. T. Cap St. Vincent heißt, ſeinen Namen ableitend). Noch ſind an der Guadiana, als Grenzfeſten gegen Spanien, Caſtromarin und Alcoutim des Anführens werth.

Nach Malte-Brun iſt die Bevölkerung Portugals unter deſſen 6 Provinzen folgendergeſtalt vertheilt: Entre Duero y Minho 810,000; Traz os Montes 285,000; Beira 940,000; Alemtejo 330,000; Eſtremadura 745,000 und endlich Algarve 104,000.

Von den Nebenländern oder überſeeiſchen Provinzen und Colonien Portugals, ſo wie von jenen Spaniens wird in der Geſchichte der beiden Reiche die nöthige Erwähnung geſchehen.

Zweites Buch.

Geschichte der Halbinsel von den ältesten Zeiten bis gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts.

Erster Abschnitt.

Aelteste Geschichte bis zum Umsturze des westgothischen Reiches durch die Araber.

Das freie Spanien. Kampf gegen Karthago und gegen Rom.

Ueber die Urgeschichte Spaniens (und Portugals) wollen wir flüchtig hingehen. Sie ist, wie die aller andern Länder, in undurchdringliches Dunkel gehüllt, und deshalb arm an Reiz, wie an Belehrung. Nur vage oder unverständliche, sich häufig widersprechende Sagen, Dichtungen oder Mythen, verworrene oder unbestimmte Angaben älterer, gelehrte oder phantastische Hypothesen neuerer Schriftsteller und kaum noch einige wenige, fast verklungene Laute einer bis in die Urzeit zurückgehenden Ueberlieferung oder einige wenige Ueberreste räthselhafter Denkmale (namentlich etliche uralte Münzen mit unlesbarer Inschrift) bieten für eine ganze Reihe von Jahrhunderten dem Forscher sich dar, und gerne eilet der denkende Geschichtsfreund über so öden und undankbaren Boden hinweg in die lichtern Räume der eigentlichen, d. h. bewährten, Geschichte.

Als Lehrer der Logik und Metaphysik hielt er Vorlesungen über Logik, Metaphysik, Ethik, Psychologie und Encyklopädie der Philosophie, über Geschichte der Philosophie, über Naturrecht, Staatswissenschaft, Politik und Statistik, über Geschichte der Staaten und Völker, über Geschichte der Literatur, über Aesthetik, Mythologie, Poetik und Rhetorik, über Pädagogik und Didaktik, über Geschichte der Pädagogik, über Methodik und Geschichte des Unterrichts in der deutschen Sprache, über Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, über Geschichte der Philosophie, über Geschichte der Pädagogik

so wurde Gott ihre Sünden auf die Häupter der Völker werfen, die Verwüstung Israel's ist Strafe auf die Verschuldung ihrer Väter, und Gott wird sie nicht ewig verwerfen. Ferner: Gott wird Israel's Feinde zu Grunde richten, und Israel wird in Ruhe und Sicherheit wohnen. Endlich: Gott wird Israel's Sünden vergeben. Diese Lehre Micha's wurden nicht blos von Jeremia, sondern auch von Ezechiel, Daniel und den übrigen Propheten, welche nach ihm auftraten, wiederholt und weiter ausgeführt. Micha's Weissagungen sind theils Drohungen, theils Verheissungen. Die Drohungen sind theils gegen Israel, theils gegen die Völker gerichtet. Die Drohungen gegen Israel sind theils gegen Samaria, theils gegen Jerusalem gerichtet. Die Drohungen gegen Samaria sind theils gegen die Hauptstadt, theils gegen das Land gerichtet. Die Drohungen gegen die Hauptstadt sind theils gegen die Bewohner, theils gegen die Gebäude gerichtet. Die Drohungen gegen die Bewohner sind theils gegen die Obrigkeit, theils gegen das Volk gerichtet. Die Drohungen gegen die Obrigkeit sind theils gegen die Richter, theils gegen die Propheten gerichtet. Die Drohungen gegen die Richter sind theils gegen die Richter überhaupt, theils gegen die Richter in Jerusalem gerichtet. Die Drohungen gegen die Richter in Jerusalem sind theils gegen die Richter überhaupt, theils gegen die Richter in Jerusalem gerichtet. Die Drohungen gegen die Richter überhaupt sind theils gegen die Richter überhaupt, theils gegen die Richter in Jerusalem gerichtet. Die Drohungen gegen die Richter in Jerusalem sind theils gegen die Richter überhaupt, theils gegen die Richter in Jerusalem gerichtet. Die Drohungen gegen die Richter überhaupt sind theils gegen die Richter überhaupt, theils gegen die Richter in Jerusalem gerichtet. Die Drohungen gegen die Richter in Jerusalem sind theils gegen die Richter überhaupt, theils gegen die Richter in Jerusalem gerichtet.

Micha verkündigte gegen Samaria: Gott wird sie zu einem Steinhaufen machen, wenn sie nicht Busse thun und sich bessern. Gegen Jerusalem: Gott wird sie zu einem Steinhaufen machen, wenn sie nicht Busse thun und sich bessern. Gegen die Richter: Gott wird sie zu einem Steinhaufen machen, wenn sie nicht Busse thun und sich bessern. Gegen die Propheten: Gott wird sie zu einem Steinhaufen machen, wenn sie nicht Busse thun und sich bessern. Gegen die Priester: Gott wird sie zu einem Steinhaufen machen, wenn sie nicht Busse thun und sich bessern. Gegen die Könige: Gott wird sie zu einem Steinhaufen machen, wenn sie nicht Busse thun und sich bessern. Gegen die Völker: Gott wird sie zu einem Steinhaufen machen, wenn sie nicht Busse thun und sich bessern. Gegen die Heiden: Gott wird sie zu einem Steinhaufen machen, wenn sie nicht Busse thun und sich bessern. Gegen die Juden: Gott wird sie zu einem Steinhaufen machen, wenn sie nicht Busse thun und sich bessern.

Ehe wurde, wie die Verordnung, die Ehebündnisse zu schließen, und wie die Ehen zu vollziehen seyen, und wie die Ehen, welche wegen Verwandtschaft verboten sind, beschaff

hob selbe am 28ten auf einige Tage; dann Sonntagsruhe wieder bis auf 1 Uhr.

Die Arbeit dauert also Wochentags in der Regel zwölf Stunden, Sonntags sechs Stunden. Die Arbeiter sind gut gekleidet, haben gesunde und kräftige Gesichtsfarbe, gesundes Aussehen, und machen einen recht guten Eindruck. Ihr Lohn beträgt 1 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr. wöchentlich, und wird die Hälfte in Geld und die Hälfte in Naturalien gereicht. Im Sommer wird ihnen Morgens und Abends Kaffee gegeben, und Mittags Suppe und Fleisch. Im Winter wird ihnen Mittags Suppe und Fleisch gegeben, und Abends Kaffee. Die Naturalien werden ihnen zu den Preisen berechnet, welche sie selbst dafür bezahlen müssen. Es sind auch bei dieser Fabrik Arbeiter angestellt, welche nur 1 Thlr. 10 Sgr. wöchentlich Lohn erhalten, und welche sich ihre Naturalien selbst kaufen müssen. Diese Arbeiter sind aber nicht gut gekleidet, haben ein blasses Aussehen, und machen einen traurigen Eindruck. Sie sind nämlich diejenigen, die sich durch Hausirhandel nicht mehr ernähren können, und die sich nun in die Fabrik begeben müssen, um nicht zu verhungern. Sie sind also nicht die Freiwilligen, sondern die Gezwungenen. Sie sind nicht die Leute, welche sich durch Fleiß und Sparsamkeit ihr Brod verdienen, sondern diejenigen, welche sich durch Faulheit und Leichtsinn ihr Brod verdienen müss

wird keine Ruhe, gar niemals, weil Mutterschaft ein Zustand, welcher die Gattung, die sie ist, überdauert. Sie ist Mutter, weil sie Mutter war, weil sie Mutter sein wird. Sie ist Mutter Ewigkeit, ganz Ewigkeit, ohne Anfang und ohne Ende. Und jeder Gedanke muss sie beherrschen. Und das ist ihr Glück, ihr Stolz, ihr Ruhm, ihr Leben, ihr Tod. Und sie ist Mutter, weil sie Mutter sein will, weil sie Mutter sein muss, weil sie Mutterschaft verwirklicht, weil sie Mutterschaft ist. Und sie ist Mutter, weil sie Mutter sein kann, weil sie Mutter sein darf, weil sie Mutter sein soll. Und sie ist Mutterschaft, weil sie Mutterschaft ist. Und sie ist Mutterschaft, weil sie Mutterschaft ist. Und sie ist Mutterschaft, weil sie Mutterschaft ist

an der Seite des Gartens, und Pferde und Wagen, die
[illegible] Gartenthor, und Pferde und Wagen, die
[illegible] Gartenthor, und Pferde und Wagen, die
[illegible] Gartenthor

gebrochen, aber ihre Schenkel (an Stelle des Gelenkes) sind durch eine Membran verbunden, welche sich bei Ruhe der Flügel in Falten legt. Die Hinterbeine sind sehr kräftig, aber kurz.

Man kann in weiter Ferne die Fledermäuse, Vögel und Insekten nicht unterscheiden, wenn sie fliegen. Die Fledermäuse fliegen nicht so schnell wie die Vögel, aber sie können schneller wenden und schneller auf- und absteigen. Sie können sich auch in der Luft schwebend halten, wie es die Insekten tun. Die Fledermäuse können sich auch in der Luft drehen, ohne daß sie den Schwerpunkt verändern und ohne daß sie die Geschwindigkeit verändern und ohne daß sie die Richtung verändern. Sie können sich also in der Luft drehen, ohne daß sie sich bewegen.

Ursprung unserer einheimischen Haustiere.

Von der Katze, wie sie der Liebhaberei huldigt, ist es bekannt, daß sie von der Wildkatze abstammt. Diese lebt noch in Gebirgen und Wäldern Europas, Asiens und Nordafrikas. Die Heimat der Hunde, wenigstens mehrerer Arten, ist Asien. Der Wolf, der Schakal, der Fuchs, der Dingo, Australiens, gehören zur Familie. Wahrscheinlich stammen sie alle von einer Stammform ab, welche sich in verschiedenen Gegenden verschieden entwickelte. Der Mensch hat sich diese Tiere schon in frühester Zeit zu eigen gemacht. Wahrscheinlich wurden sie in alten Zeiten bei Gastmählern verspeist, wie heute noch in China. Sie sind auch jetzt noch in einigen Gegenden Asiens und Amerikas Haustiere, welche zur Nahrung dienen

sammlung, sich durch den Glauben Christi und der Gläubigen, Segnung und Heil zu erwerben, und Christ heißt in der ältesten Kirche, wer sich durch Glauben und Taufe Christo ergeben hat, und Christ ist, wer sich durch Glauben, Liebe und Bekenntniß, durch Taufe und Abendmahl, durch Gebet und Gottesdienst, durch Wandel und Leben, durch Leiden und Sterben, durch Hoffnung und Ewigkeit Christo ergeben und verbunden hat; und nennen, wie Christus, so seine Gläubigen, Brüder, Freunde, Kinder, Erben, Bräute, Glieder, Priester, Könige, Heilige, Auserwählte, Lämmer, Schafe, Jünger, Nachfolger, Bekenner, Zeugen, Märtyrer, Gesalbte, Gesandte, Diener, Knechte, Mägde, Gemeine, Kirche, Leib, Braut, Volk, Haus, Tempel, Priesterthum, Reich, Stadt, Gemeinschaft, Gemeinde, Versammlung, Gesellschaft, Bund, Gnadenbund, Gnadenreich, Gnadenstand, Gnadenhaus, Gnadenstadt, Gnadenvolk, Gnadenthron, Gnadenstuhl, Gnadenort, Gnadenzeit, Gnadenjahr, Gnadenwort, Gnadenlehre, Gnadenmittel, Gnadenbrod, Gnadenwasser, Gnadenblut, Gnadenleib, Gnadenopfer, Gnadenfrucht, Gnadenwerk, Gnadenleben, Gnadenleiden, Gnadentod, Gnadenauferstehung, Gnadenhimmel, Gnadenseligkeit, Gnadenewigkeit, Gnadenherrlichkeit, Gnadenkrone, Gnadenpalme, Gnadenlohn, Gnadenpreis, Gnadenlied, Gnadenfreude, Gnadenruhe, Gnadenfriede, Gnadenleben, Gnadenliebe, Gnadenhoffnung, Gnadenglaube, Gnadenbekenntniß, Gnadenbekenner, Gnadenzeuge, Gnadenmärtyrer, Gnadenheilige, Gnadenauserwählte, Gnadenlämmer, Gnadenschafe, Gnadenjünger, Gnadennachfolger, Gnadenbrüder, Gnadenfreunde, Gnadenkinder, Gnadenerben, Gnadenbräute, Gnadenglieder, Gnadenpriester, Gnadenkönige, Gnadenvolk, Gnadenhaus, Gnadentempel, Gnadenpriesterthum, Gnadenreich, Gnadenstadt, Gnadengemeine, Gnadenkirche, Gnadenleib, Gnadenbraut, Gnadenvolk, Gnadenhaus, Gnadenstadt

ober ben Bruderbund, Fraternitas, Societas fraternalis, ber gemeine, ober ber gute Bund, Societas communis, Societas bona, Societas Christiana, Societas Dei, Societas, Societas, Societas

Kalk nicht = Chlorcalcium und Kalk, und es bleibt Chlorcalcium und Kalk, wenn man Kalk und Salmiak mischt und erhitzt.

Chlorcalcium und Kalk = Chlorcalcium und Kalk.

Salmiak, d. i. Chlorgas und Ammoniak, Kochsalz und Kalk = Chlorcalcium und Kalk und Ammoniak und Kochsalz.

Chlorcalcium und Kalk und Ammoniak und Kochsalz = Chlorcalcium und Kalk und Ammoniak und Kochsalz.

Kochsalz und Kalk und Ammoniak und Chlorcalcium = Kochsalz und Kalk und Ammoniak und Chlorcalcium

ward einige Ordnung wieder hergestellt; aber Spanien, welches, nachdem der Siz des Reiches von Rom nach Constantinopel verlegt worden, schon durch die Entfernung sich außer Stand gesezt sah, gegen die Tyrannei der Statthalter wirksame Klage zu führen, zog davon keinen Vortheil. Dagegen steigerten sich jezt fortwährend die Forderungen der kaiserlichen Schazkammer. Die alten Steuern wurden erhöht, neue, und zumal wegen der schlechten Vertheilungsweise für die minder Bemittelten unerschwingliche, eingeführt, neben dem das Volk durch ganz regellose Erpressungen der Statthalter und Beamten gequält, und wohlhabende Städte durch Einziehung ihrer Gemeindegüter zur Armuth verdammt. Durch das Gewicht so vieler Lasten erdrückt und durch überhandnehmende Rechtlosigkeit niedergebeugt, verloren die Bewohner Muth und Lust zur Betreibung des Landbaues, wie der Gewerbe; ganze Strecken des schönsten Landes wurden öde, die ehevor betriebensten Werkstätten verlassen, überall die Volksmenge verdünnt. Man floh häufig die Städte und Dörfer, um der Bedrückung und Gewaltthat zu entgehen; und so hoch stieg die Noth, daß man, anstatt vor dem herannahenden Schrecken der Völkerwanderung zu zittern, vielmehr den Einbruch der Barbaren zu wünschen begann, als ein, zwar von vorübergehenden Gräueln begleitetes, doch den ganz unerträglich gewordenen Zustand änderndes und mindestens für die Zukunft einen bessern verheißendes Ereigniß. Dahin hatte der Fluch der Willkürherrschaft das von der Natur so gesegnete und einst so herrlich blühende Hispanien gebracht! —

Die nordischen Barbaren in Hispanien.

Der Sieg der christlichen Religion, welche durch Constantins M. Uebertritt zur Herrschaft gelangte, besserte an diesen traurigen Verhältnissen nur wenig. Vielmehr wurde durch die jezt entbrennenden Kezer-Streitigkeiten ein neues Unheil den Völkern bereitet und mittelst des frühe aufkommenden Mönchthums dem Müßiggang, der Frömmelei und der Geisteserschlaffung die reichlichste Nahrung verliehen. Auch Hispanien nahm an diesen Uebeln Theil, und bald gesellten sich dazu die Verwüstungen der Barbaren.

Gegen das Ende des vierten Jahrhunderts nämlich stürzten die Wogen der großen nordischen Völkerwanderung über das römische Reich (um 375), und zwar anfangs verheerend über dessen östlichen Theil, dann aber zertrümmernd — da dessen festere Lage sie abwies — über den westlichen. Die völlige Trennung dieser beiden Theile unter Theodosius M. Söhnen (394) vollendete die Hilflosigkeit des Abendlandes, und gab seine schönsten Provinzen dem Schwert der Barbaren preis.

Schon im Jahr 406 (nach genauerer Bestimmung am lezten Tage von 405) brach ein wilder Schwarm von Alanen, Sueven und Vandalen (auch Burgundern), meist der Ueberrest des großen Barbaren-Heeres, welches Radagaisus nach Italien geführt, Stilicho aber bei Florenz entscheidend geschlagen hatte, den Rhein übersezend in Gallien ein, durchzog dasselbe binnen zwei Jahren fast ohne Widerstand bis an seine äußersten Grenzen, zerstörte viele seiner schönsten Städte, und überstieg sodann (409), begünstigt durch den Verrath römischer, nach dem Purpur lüsterner Feldherren, die Pyrenäen, um dieselbe Verwüstung auch in Hispanien zu vollbringen. Es geschah dieses in gleich kurzer Frist und gleich vollständig, wie in Gallien; aber noch weit verderblicher, als dort, durch die Niederlassung der Sieger in dem unglücklichen Lande.

Ein lehrreicheres, ein eindringlicheres Schauspiel gibt es nicht, als diese, wie im Fluge vollbrachte, Verheerung und Eroberung fast der ganzen, noch immer volkerfüllten, dabei durch natürlich starke Lagen, wie durch künstliche Festen wohlverwahrten, auch an längst gesammelten Hilfsmitteln noch reichen und der, auch im Kriege wichtigen, Vortheile der Gesittung sich erfreuenden Halbinsel durch einen schlecht bewaffneten und schlecht geregelten Barbaren-Haufen, welchem ehevor eine einzelne aus den fünfzig oder hundert Völkerschaften, die sich in das alte Hispanien theilten, mit Erfolg würde getrozt haben. Mehrere Geschlechtalter hindurch hatte das noch rohe und schwächer bevölkerte Land den Waffen Karthago's erfolgreichen Widerstand geleistet und zwei Jahrhunderte lang gegen die weltbeherrschende Macht Roms um seine Freiheit

gefunden: und gar einige auf die sonderbare Art Verwandlung, Metamorphose, Metempsychose, Palingenesie, Apokatastasis, Wiedergeburt, Seelenwanderung, Auferstehung, Auferweckung, Auferstehung des Fleisches, Auferstehung der Todten, Auferstehung des Leibes, Auferstehung des Menschen, Auferstehung des Menschen zum Leben, Auferstehung des Menschen zum Leben nach dem Tode, Auferstehung des Menschen nach dem Tode zum Leben, Auferstehung des Menschen nach dem Absterben zum Leben, Auferstehung des Menschen nach dem Absterben zum Leben nach dem Tode, Auferstehung des Menschen nach dem Absterben zum Leben nach dem Tode durch Jesum Christum, Auferstehung des Menschen nach dem Absterben zum Leben nach dem Tode durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, Auferstehung des Menschen nach dem Absterben zum Leben nach dem Tode durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, Auferstehung des Menschen nach dem Absterben zum Leben nach dem Tode durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, den Erlöser der Menschen, Auferstehung des Menschen nach dem Absterben zum Leben nach dem Tode durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, den Erlöser der Menschen, den Stifter der christlichen Religion, Auferstehung des Menschen nach dem Absterben zum Leben nach dem Tode durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, den Erlöser der Menschen, den Stifter der christlichen Religion, den Lehrer Jesus etc. etc. Ja, wenn man sich die Mühe geben wollte, aus den Schriften der Alten, die Lehre von der Auferstehung der Todten, oder von der Auferstehung des Menschen zum Leben nach dem Tode durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, den Erlöser der Menschen, den Stifter der christlichen Religion, den Lehrer Jesus etc. etc. zu sammeln, so würde man eine Bibliothek für sich allein ausfüllen können. Und dennoch ist diese Lehre, wie sie in unsern Tagen, in unserm Vaterlande, von Menschen, die sich für Christen halten, vorgetragen wird, so neu, daß sie fast von Niemanden, als von Christo selbst, gelehrt worden ist. Denn, wenn Christus, der Sohn Gottes, der Heiland der Welt, der Erlöser der Menschen, der Stifter der christlichen Religion, der Lehrer Jesus etc. etc. diese Lehre nicht gelehrt hat, so ist sie nicht christlich, sondern heidnisch, und wenn Christus sie gelehrt hat, so ist sie nicht neu, sondern alt, und wenn sie alt ist, so ist sie nicht wahr, denn Christus hat nicht gelehrt, was nicht wahr ist.

Ich will mich nicht weiter darüber einlassen, ob Christus diese Lehre gelehrt hat, oder nicht, sondern ich will nur die Frage aufwerfen: Was ist denn eigentlich diese Lehre? Was ist denn eigentlich diese Auferstehung? Was ist denn eigentlich diese Auferstehung des Menschen zum Leben nach dem Tode durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, den Erlöser der Menschen, den Stifter der christlichen Religion, den Lehrer Jesus etc. etc.? Ich will mich nicht weiter darüber einlassen, ob Christus diese Lehre gelehrt hat, oder nicht, sondern ich will nur die Frage aufwerfen: Was ist denn eigentlich diese Lehre? Was ist denn eigentlich diese Auferstehung? Was ist denn eigentlich diese Auferstehung des Menschen zum Leben nach dem Tode durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, den Erlöser der Menschen, den Stifter der christlichen Religion, den Lehrer Jesus etc. etc.?

ſolchem Jammer befreite.“ — Die Vandalen zumal waren es, welche ſo viel Unheil ſtifteten, dieſelben, welche nicht viel ſpäter nach Afrika überſezten, und das blühende Land allvort, eine der ſchönſten Provinzen des Reichs, in eine Wüſte verwandelten.

Zwei Jahre nach dem Einbruche ſchien die Wuth in etwas vertobet. Die Barbaren nahmen förmlich Beſiz von dem Lande, und begannen deſſelben Wiederanbau. Bei der Theilung, welche 411 darüber zu Stande kam, erhielten die Alanen die Provinzen Luſitanien und Carthaginenſis; die Vandalen und Sueven Gallätia, überhaupt das nordweſtliche Land, und ein geſonderter Stamm der Vandalen, die Silinger, die Provinz Bätica. Der römiſchen Herrſchaft verblieb dergeſtalt nur noch ein Theil der von der Hauptſtadt Tarraco benannten Provinz.

Weſtgothiſches Reich in Hispanien. Geſchichte deſſelben von ſeinem Urſprung bis zu ſeinem Untergang.

Bald erhob ſich ein neuer Sturm. Die Weſtgothen unter ihrem Könige Ataulf (oder Adolf) fielen aus Süd-Gallien, woſelbſt ihre damaligen Wohnſize waren, Erweiterung derſelben verlangend, in Spanien (414), und eroberten vieles Land. Ataulf jedoch ward in Barcellona ermordet. Sein Nachfolger, Wallia, ſchritt weiter bis an die Südküſte, von wannen er nach Afrika zu überſezen gedachte. Ein Sturm zerſtörte dieſen Plan. Hierauf bekämpfte er, im Dienſte des Kaiſers, die barbariſchen Horden auf dem hiſpaniſchen Boden, ſchlug in Bätica die Silinger bis zur Vernichtung, und eben ſo in Luſitanien die Alanen, deren Ueberreſt ſich alsdann den Vandalen und Sueven im nordweſtlichen Spanien anſchloß; befreite dergeſtalt den größern Theil des Landes, und übergab ihn, treu dem Vertrage, den römiſchen Gewaltsträgern, wogegen er für ſich und ſein Volk als Lohn die galliſche Provinz Aquitanien zur bleibenden Niederlaſſung erhielt (419). In Spanien jedoch ward deßhalb noch kein Friede. Die Vandalen und Sueven führten

unter einander selbst den grimmigsten Krieg, und die Römer benüzten denselben zum nachdrücklichern Angriff auf beide. Das Detail dieses wechselvollen Krieges jedoch interessirt uns wenig; darum bemerken wir blos, daß die Vandalen, nach mehreren Siegen und Niederlagen, unter ihrem König Geiserich (oder Genserich), den Entschluß faßten (429), nach dem römischen Afrika zu ziehen; daß sie in kurzer Frist dieses schöne Land eroberten, und daselbst das mächtige — erst nach hundert Jahren durch Belisar wieder umgestürzte — vandalische Reich gründeten.

Von den barbarischen Einwanderern waren jezt nur noch die Sueven in Spanien. Dieselben rückten jezt in die von den Vandalen verlassenen Länder vor, und beschränkten auch mehr und mehr das noch unter römischer Herrschaft verbliebene Gebiet. Die Westgothen unter Theoderich, und dann unter dessen Sohn Thorismund, waren in Gallien beschäftigt, theils in Kriegen gegen Rom, theils im Bunde mit demselben gegen Attila u. a. Feinde. Hispanien ward diese Zeit über von ihnen nur wenig betreten. Thorismunds Bruder und Mörder, Theoderich **II.**, erneuerte die Unternehmungen gegen die Halbinsel (456), indem er, anfangs im Bunde mit Rom, dann aber für eigene Rechnung die stets unruhigen und friedbrüchigen Sueven bekriegte, und ihnen eine Menge Landes wegnahm. Die damalige Zerrüttung des, seiner Auflösung mit starken Schritten entgegen eilenden, abendländischen Kaiserreiches begünstigte die ehrgeizigen Plane Theoderichs und, als derselbe gleichfalls durch Bruders-Hand gefallen, jene seines Mörders und Nachfolgers Eurich (466). Abwechselnd auf Sueven und Römer losschlagend, erweiterte dieser gewaltthätige Fürst die Grenzen der westgothischen Macht in Hispanien, wie in Gallien, und behauptete der Erste unter den Königen seines Volkes eine von Rom unabhängige, völlig selbstständige Herrschaft. Er starb 484.

Sein Sohn, Alarich **II.**, verlor die gallischen Länder an den König der Franken, Chlodwig, welcher den Religionseifer der katholischen Provinzialen gegen die arianischen Westgothen zu entzünden und zu benüzen wußte. Schon Eurich, als Anhänger des arianischen — die

gleichen Gedanken bei Gelegenheit abgedruckten — Abhandlung, und Hoffnung der Gedanken, die wir dort entwickelt und mit den Thatsachen belegt haben, werden wir hier nicht wiederholen. Wir bekennen, gerade, daß diese Lehre uns gefährlich scheint, und daß wir es für Verpflichtung halten, jeden Anlaß zu benutzen, um vor ihr zu warnen. Wir wollen nicht leugnen, daß sie, wie alle Irrthümer, einen Grund in der Wahrheit hat, und daß Manches, was Hahnemann über Arzneiwirkung, über Prüfung und über Heilung sagt, richtig ist; wir wollen nicht leugnen, daß Hahnemann, wie alle Menschen, Irrthümer mit Wahrheit gemischt hat, und daß wir Manches, was Hahnemann sagt, für Wahrheit halten

Sueven, theils gegen gothische Empörer und verschiedene nach Unabhängigkeit strebende hispanische Häupter, führte ihn zu diesem glänzenden Ziel. Die Besiegung der Sueven insbesondere vervollständigte sein Glück.

Hundert und fünf und siebenzig Jahre dauerte das Reich dieser Sueven in Spanien, von dem Einbruche an gerechnet bis zum Untergang. In den Nordprovinzen war dessen Hauptsiz, aber es dehnte sich zeitweise durch Raub- und Eroberungskriege viel weiter aus, nach Süd und Ost. Doch auch an Unfällen und an einheimischen Stürmen fehlte es dem unruhigen Volke nicht. Die Geschichte dieser wechselvollen Kämpfe kann uns nicht anziehen. Auch um die Namen der sueviſchen Könige kümmern wir uns wenig. Diese waren übrigens, so wie jene der Westgothen, dem arianischen Glauben zugethan. Kurz vor Leovigilds Thronbesteigung aber trat der sueviſche König (Carorich oder Theodemir?) zur katholischen Kirche über, und die ganze Nation folgte ihm nach. Ein Gelübde, welches er bei der Krankheit des Königs-Sohns dem heiligen Martin von Tours für den Fall der Genesung dargebracht, hatte, da der Prinz wirklich genas, solche Bekehrung bewirkt. Das Reich jedoch rettete dieselben nicht. Denn als nach dem Tode des Bekehrten und seines nächsten Nachfolgers Miro, welche Beide bereits die gothische Oberhoheit anerkannt hatten, der Sohn des Lezten, Eurich, durch den Empörer Andeca verdrängt ward, ergriff Leovigild von Neuem die Waffen, stürzte Andeca von dem anmaßlich bestiegenen Throne, und machte dem Reiche der Sueven ein Ende (585). Keine Spur mehr davon blieb in der Geschichte zurück. Ganz Hispanien war nunmehr der Westgothen Reich.

Aber der nach außen siegreiche und auch in der einheimischen Verwaltung durch Weisheit und Kraft ausgezeichnete König war unglücklich im eigenen Hause. Hermenegild, sein Sohn, vermählt mit der fränkischen Königstochter Ingunde, welche, wie ihre Familie, dem katholischen Glauben anhing, ließ sich durch sie und durch den Bischof Leander von Sevilla zum Abfall vom arianischen Bekenntniß verleiten, und erhob alsdann die Fahne des Aufruhrs gegen den Vater. Dieser ward dadurch zur Härte, ja zur Verfolgung gegen die

Bestandes Kirchen, Schwesterstift, Gebäude, die Zahl und Namen der Kanonissen, Vikarien, Kapellen, Altäre, Pfründen, Patronatsrechte, Einkünfte, Lehen, Zehnten, Gefälle, Rechte, Freiheiten, Privilegien, Gerichtsbarkeit, Vogtei, Schirmherrschaft, Verhältnis zu den Pfarrern, Kirchenbücher, Archiv, Bibliothek, Siegel, Wappen, Ein- und Ausgänge der Kanonissen, Kapitelsordnung, Kapitelsprotokolle, Kapitelsbeschlüsse, Kapitelsrechnungen, Kapitelsakten, Kapitelsurkunden, Kapitelsbriefe, Kapitelsregister, Kapitelsverzeichnisse, Kapitelsinventare, Kapitelsbestände, Kapitelsarchiv, Kapitelsbibliothek, Kapitelssiegel, Kapitelswappen, Kapitelsein- und -ausgänge

Bildung, Lösung, Verbindung, Trennung, Zersetzung, Gährung, Fäulniß, Verwesung, Verdunstung, Krystallisation, Verwitterung, Verkalkung, Verglasung, Verbrennung, Verkohlung, Verflüchtigung, Sublimation, Destillation, Rectification, Extraction, Digestion, Präcipitation, Reduction, Amalgamation, Calcination, Cementation, Liquation, Filtration, Coagulation, Fixation, Inspissation, Crystallisation, Vitrification, Ustion, Deflagration, Detonation, Fermentation, Putrefaction, Evaporation, Sublimation, Dist

Ausdehnung von Gebiet beschränken. Wenn es sich um Gebiete handelt, die nicht in Besitz genommen sind, so ist es Sache der Staaten, die Besitz nehmen wollen, sich mit einander zu verständigen. Wenn es sich um Gebiete handelt, die in Besitz genommen sind, so ist es Sache der Staaten, die Besitz haben

eben gerade der Wirklichkeit, wo das geistliche und weltliche Element sich durchdringen. Diese Verschmelzung, geschehen durch die Kirche, ist ihr Werk, ihre Schöpfung. Sie ist es, welche Recht und Gesetz, Sitte und Gewohnheit, Kunst und Wissenschaft, Staat und Gesellschaft, Familienleben — Alles durchdringt und heiligt. Sie ist es, welche Gott und Welt, Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit, Natur und Uebernatur, Freiheit und Gnade, Glaube und Wissen, Gebet und Arbeit, Tugend und Verdienst, Leben und Tod, Sünde und Gericht, Hölle und Himmel, Alles in Beziehung und Verbindung setzt. Sie ist es, welche Alles in Einklang und Harmonie bringt, welche Alles in Ordnung und Schönheit stellt. Sie ist es, welche Alles in Bewegung und Leben setzt, welche Alles zu Gott führt, Alles auf Gott zurückführt. Sie ist es, welche Alles in Gott und durch Gott vollendet. Sie ist es, welche Alles in Christo und durch Christum erneuert, welche Alles in Christo und durch Christum wieder herstellt. Sie ist es, welche Alles in Christo und durch Christum zu Gott führt, Alles in Christo und durch Christum Gott wiedergibt. Sie ist es, welche Alles in Christo und durch Christum Gott unterwirft, damit Gott sei Alles in Allem.

Die Kirche, der Gottmensch Christus, und das vergöttlichte Menschengeschlecht, communicirten so wechselseitig sich. Die Kirche, der Gottmensch Christus, und das vergöttlichte Menschengeschlecht, sind Eins. Die Kirche ist Christus, Christus ist die Kirche, geliebt, gelebt, litt und starb, auferstand und lebt und herrscht in der Kirche, und das vergöttlichte Menschengeschlecht ist Christus und die Kirche. Christus ist Gott und Mensch, Gottmensch, und das vergöttlichte Menschengeschlecht ist Gott und Mensch, Gottmensch. Wie Gott Christus sich, welches Gott heißt, nennt, will und thut, so nennt, will und thut Christus die Kirche, welche Christus heißt, und so nennt, will und thut das vergöttlichte Menschengeschlecht sich, welches Gott heißt, Christus und Kirche. Christus ist Gott und Mensch, Gottmensch, und die Kirche ist Gott und Mensch, Gottmensch, und das vergöttlichte Menschengeschlecht ist Gott und Mensch, Gottmensch.

Nach dem Ende Kaiser Leopolds I. wurde die Ausstattung des Hofes immer prächtiger. Die Kaiserin Amalia Wilhelmine, Gemahlin Josephs I., hatte 1711 einen Hofstaat von 200 Personen, Elisabeth Christine, Gemahlin Karls VI., 1714 einen solchen von 300 Personen. Maria Theresia, Gemahlin Franz I., hatte 1745 einen Hofstaat von 400 Personen. Unter Joseph II. wurde der Hofstaat auf 200 Personen reduziert, unter Leopold II. auf 150, unter Franz I. auf 100, unter Ferdinand I. auf 80, unter Franz Joseph I. auf 60 Personen. Die Kosten betrugen unter Leopold I. 1 Million, unter Maria Theresia 2 Millionen, unter Franz Joseph I. 1 Million Gulden. Die Kosten der Hofhaltung betrugen unter Leopold I. 1 Million, unter Maria Theresia 2 Millionen, unter Franz Joseph I. 1 Million Gulden. Die Kosten der Hofhaltung betrugen unter Leopold I. 1 Million, unter Maria Theresia 2 Millionen, unter Franz Joseph I. 1 Million Gulden. Die Kosten der Hofhaltung betrugen unter Leopold I. 1 Million, unter Maria Theresia 2 Millionen, unter Franz Joseph I. 1 Million Gulden.

Die Kosten der Hofhaltung betrugen unter Leopold I. 1 Million, unter Maria Theresia 2 Millionen, unter Franz Joseph I. 1 Million Gulden. Die Kosten der Hofhaltung betrugen unter Leopold I. 1 Million, unter Maria Theresia 2 Millionen, unter Franz Joseph I. 1 Million Gulden. Die Kosten der Hofhaltung betrugen unter Leopold I. 1 Million, unter Maria Theresia 2 Millionen, unter Franz Joseph I. 1 Million Gulden.

Die Kosten der Hofhaltung betrugen unter Leopold I. 1 Million, unter Maria Theresia 2 Millionen, unter Franz Joseph I. 1 Million Gulden. Die Kosten der Hofhaltung betrugen unter Leopold I. 1 Million, unter Maria Theresia 2 Millionen, unter Franz Joseph I. 1 Million Gulden. Die Kosten der Hofhaltung betrugen unter Leopold I. 1 Million, unter Maria Theresia 2 Millionen, unter Franz Joseph I. 1 Million Gulden.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte Hispaniens von Pelayo bis auf Ferdinand den Katholischen und Emanuel M. oder bis zum Untergang der arabischen Herrschaft und zu den großen Weltentdeckungen.

Wiedererhebung der Christen. Allmäliger Verfall der arabischen Macht.

Die Geschichte Spaniens in der arabischen Periode (von der Schlacht bei Xeres de la Frontera 711 bis zum Umsturz des Reiches von Granada 1492), einen Lauf von 781 Jahren umfassend, ist reich an interessanten Begebenheiten und Charakterzügen, durch romantische Bilder anziehend und in überraschendem Wechsel durch Großthaten und Verbrechen, glorreiche Erfolge und tragische Unfälle bald erhebend, bald erschütternd. Gleichwohl müssen wir schnell darüber hinwegeilen, weil unserem Hauptzweck, der Darstellung der neuern und neuesten Zustände der Halbinsel, ein längeres Verweilen bei jenen zahllosen Kämpfen und Siegen und Niederlagen und dem mannigfaltigen Wechsel von Vereinigung und Trennung, Macht und Schwäche der vielen christlichen und maurischen Reiche, worein, jene Folge von Jahrhunderten hindurch, das hispanische Land getheilt blieb, nur wenig frommen, eine Aufzählung aller Könige und Königinnen aber, welche die ganze lange Zeit über auf den einzelnen Thronen gesessen, keinen unserer Leser vergnügen würde.

Der erste Lebensfunken eines nach dem Todesstreiche bei Xeres wieder erstehenden westgothischen oder christlichen Reiches

daß ihr in den nächsten Jahrhunderten Niemand mehr, weder Dichter noch Kritik, das Wasser reichen soll. Und wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß sie in manchen Stücken, wie in ihrer Vorliebe für Gedanken-Antithesen, noch zu sehr an unseren Dichter und Kritiker Opitz klebt, so ist doch ihr Streben nach Einfachheit und Natürlichkeit, ihr Verzicht auf Schwulst und Bombast, ihr Ringen nach Wahrheit und Innigkeit des Ausdrucks, ihre Kühnheit in der Sprachbildung und ihre Freiheit in der Wahl der Versmaße

Ufer ruhig, gerade, gleichmäßig hoch, so machen dieselben für uns nur Prosaisches geltend; wir suchen Poesie, wenn wir Berge, Felsen, Wasserfälle, Gletscher und Lawinen sehen wollen, und wir finden sie auch, wenn wir sie haben. Wer von Südtirol mit seinen Zauberbergen, Felsenriesen und Dolomitgebirgen, wer von Salzburg mit seinen Alpenseen und Felsenthälern, wer von Innsbruck mit gewaltigen Bergen umgeben, und wer endlich Meran, Bozen, Trient, Roveredo, Verona, Mailand, Como, Lugano, Locarno in ihrer Nähe kennt, der wird sich nicht wundern, daß wir hier nach Poesie suchen. Wir sind hierin bei Weitem nicht so anspruchsvoll, als wir es vielleicht scheinen; wir suchen selbst nicht nur das, was Berge, Felsen und Wasserfälle uns bieten, sondern auch das, was Menschen uns geben können. Wir sind nicht blos Naturfreunde, sondern auch Menschenfreunde und wollen daher auch Menschen kennen lernen. Wir sind nicht blos Naturfreunde, sondern auch Menschenfreunde und wollen daher auch Menschen kennen lernen. Wir sind nicht blos Naturfreunde, sondern auch Menschenfreunde und wollen daher auch Menschen kennen lernen.

Wenden wir uns nun nach Rovereto, welches von Riva in einer Stunde mit der Eisenbahn erreicht werden kann. Rovereto ist eine deutsche Stadt. Auch in Italien, wo man sich Italienisch, Welsch und Deutsch vermengen muß, um sich verständlich machen zu können, ist Rovereto eine deutsche Stadt, wenn man Deutsch Verständlichkeit als Maßstab und Kriterium annimmt. Rovereto ist eine deutsche Stadt, weil die deutsche Sprache einzig die Verständigung und den Verkehr vermittelt. Rovereto ist eine deutsche Stadt.

Abgesehen davon, daß man in Rovereto nur deutsche oder höchst selten Italienische Zeitungen findet, können diese Zeitungen nicht einmal Nachrichten über Italien bringen, da die Italienischen Blätter, auch das Mailänder Blatt Perseveranza, nur sehr spärliche Nachrichten und eine Menge Lügen über Deutschland bringen.

Die Bevölkerung Roveredo's war durch die Kämpfen der

zusammenhängen möchten, die Ehe sich, wenigstens in Deutschland, nicht mehr auf Gütergemeinschaft gründe, sondern auf Gütertrennung, und daß diese Gütertrennung, wenn sie nicht ausdrücklich durch Vertrag ausgeschlossen sei, als stillschweigend verabredet angesehen werde. Diese Ansicht ist aber durchaus irrig. Sie beruht auf einer Verwechslung der Gütergemeinschaft mit der Gütertrennung. Die Gütergemeinschaft ist nämlich keine Gesellschaft, sondern eine Gemeinschaft, und zwar eine Gemeinschaft, welche nicht durch Vertrag, sondern durch das Gesetz begründet wird. Sie ist also nicht, wie die Gesellschaft, eine Verbindung, welche durch Vertrag entsteht, sondern eine Verbindung, welche ohne Vertrag, also durch das Gesetz, entsteht. Sie ist ferner nicht, wie die Gesellschaft, eine Verbindung, welche durch Vertrag aufgehoben werden kann, sondern eine Verbindung, welche durch Vertrag nicht aufgehoben werden kann. Sie ist endlich nicht, wie die Gesellschaft, eine Verbindung, welche durch Vertrag modificirt werden kann, sondern eine Verbindung, welche durch Vertrag nicht modificirt werden kann. Die Gütergemeinschaft ist also nicht, wie die Gesellschaft, eine Verbindung, welche durch Vertrag, sondern eine Verbindung, welche durch das Gesetz begründet wird. Sie ist

Elemente und Verbindungen in chemischer Hinsicht unterzuordnen, eine unzweckmäßige Arbeit.

Wir haben bereits gesehen, daß Elemente, welche sich chemisch ähnlich verhalten, auch in physikalischer Hinsicht vielfache Aehnlichkeit zeigen, wie z. B. Chlor, Brom und Jod, Schwefel, Selen und Tellur, Stickstoff, Phosphor, Arsen, Antimon und Wismuth, Kohlenstoff, Silicium und Bor, Kalium, Natrium, Lithium, Barium, Strontium, Calcium, Magnesium. Wir haben ferner gesehen, daß diese Aehnlichkeiten sich auch in den Verbindungen, welche sie mit Wasserstoff bilden, wiederfinden, und daß sich diese Aehnlichkeiten auch in den Verbindungen, welche sie mit Sauerstoff bilden, wiederfinden. Wir haben endlich gesehen, daß diese Aehnlichkeiten sich auch in den Verbindungen, welche sie mit Chlor bilden, wiederfinden. Wir haben ferner gesehen, daß diese Aehnlichkeiten sich auch in den Verbindungen, welche sie mit Wasserstoff und Chlor bilden, wiederfinden. Wir haben gesehen, daß diese Aehnlichkeiten sich auch in den Verbindungen, welche sie mit Sauerstoff und Chlor bilden, wiederfinden, und daß diese Aehnlichkeiten sich auch in den Verbindungen, welche sie mit Sauerstoff und Wasserstoff bilden, wiederfinden. Wir haben gesehen, daß diese Aehnlichkeiten sich auch in den Verbindungen, welche sie mit Sauerstoff, Wasserstoff und Chlor

es ist das Gesetz aber vor jener Gesetzlosigkeit, vor dem sie sich selbst nicht zu schützen vermag, und sie ist es, die nach Gesetz und Ordnung und Recht, selbstsüchtig wie Einzelne, mit dem Schwerte, wenn sie die Wissenschaft schützt, Menschen, die sie nicht schützt, und Wissenschaft, die sie nicht schützt, oder auch nicht, wie Einzelne, mit dem Schwerte schützt, und Menschen, die sie nicht schützt, und Wissenschaft, die sie nicht schützt, und Wissenschaft, die sie nicht schützt, und Menschen

bar sich ausgebildeten Ideen Anlaß und Anlaß gaben die Verhältnisse, unter welchen sie sich ausbildeten. Wenn Sie diesen Anlaß nicht sehen, so sehen Sie darum nicht, daß er da ist.

Ich will Ihnen, um Ihnen das Gesagte noch deutlicher zu machen, ein Beispiel geben. Sie wissen, daß in der Geschichte der Philosophie Descartes als der Begründer der neuern Philosophie angesehen wird. Descartes ist es, der zuerst den Gedanken faßt, daß alle Philosophie, die bisher gewesen, nicht mehr als Grundlage für die Philosophie gelten soll, sondern daß er, der Descartes, sich selbst zum Ausgangspunkte nehmen will, um von ihm aus eine neue Philosophie zu begründen. Descartes ist der Mann, der seinen Zeitgenossen und spätern Jahrhunderten die Devise: Zweifle an Allem! hinterließ.

Wenn Sie nun fragen, was Descartes zu dieser Devise veranlaßt hat, so müssen Sie sich in seine Zeit und seine Umgebungen versetzen, und dann werden Sie finden, daß er sie nicht nur haben konnte, sondern daß er sie haben mußte, daß sie ihm gleichsam aufgedrungen wurde.

Descartes war ein Franzose, lebte in Holland, und zwar zu einer Zeit, in welcher Holland als der Sammelplatz aller Freidenker, als der Zufluchtsort aller Derjenigen, welche in ihrem Vaterlande wegen ihrer Meinungen verfolgt wurden, angesehen wurde. Descartes selbst mußte Frankreich verlassen, weil er sich in seinen Meinungen nicht mit der Kirche einigen konnte. Diese Kirche stand damals in ihrer höchsten Macht. Sie hatte soeben die Protestanten vernichtet und die Reformation in Frankreich fast vollständig ausgerottet. Descartes

Betrachtung werthes Königreich entstand, und so noch von mehreren andern.

In Navarra und Aragon herrschte um's Jahr 1000 bis 1035 König Sancho **III.** Major, welchem seine Gemahlin, Nunnia, Erbtochter von Burgos oder Castilien, auch das leztere Land zubrachte. Vermöge der von ihm verordneten Erbtheilung unter seinen Söhnen erhielt der ältere, Garcias, das Hauptreich, Navarra, der zweitgeborne, Ferdinand **I.**, Castilien, der dritte, Gonzalez, Soprarve und der vierte, Ramiro, Aragonien. (Ferdinand, welchen man auch den Großen nennt, vergrößerte Castiliens Macht durch glückliche Kriege und erheirathete Leon. Doch wurden beide Reiche wieder getheilt unter den Söhnen Alfonso's **VIII.** 1157 und erst 1230 von Ferdinand **III.** für immer vereint.)

Ferdinands **I.** Sohn, Alfons **VI.**, (1065) erweiterte sein Reich Castilien durch Eroberung eines beträchtlichen Theiles der später mit dem Namen Neu-Castilien bezeichneten Länder. Unter diesen Eroberungen war die von Toledo die glänzendste. Diese ehemalige Hauptstadt des westgothischen Reiches, und auch unter der arabischen Herrschaft groß, volkreich und durch Kunst nicht minder, als durch die Natur wohlbefestigt, trozte auf ihrer von den Krümmungen des Tajo fast gänzlich umgürteten Felsenhöhe einige Jahre hindurch den kühnen Belagerern, erlag jedoch endlich den Anstrengungen des durch Ritterschaaren aus fast allen Ländern der Christenheit verstärkten castilischen Heeres (1085), und ward sofort wieder zur Residenz erkoren.

Derselbe Eroberer Toledo's, Alfons **VI.**, war es, unter welchem der große Campeador (Kampfheld ohne Gleichen), Rodrigo Diaz, Graf von Vivar, genannt der Cid (Herr), der „zu guter Stunde geborne, zu guter Stunde umgürtete" Ritter, den glorreichsten Theil seiner thatenreichen Rolle spielte. Aber die Geschichte dieses hochgefeierten, auch durch Corneille's tragische Muse verherrlichten Helden (geb. 1026, gest. 1099) ist durch die ihr von den spanischen Erzählern eingewobenen romantischen Sagen und Dichtungen dermaßen verwirrt und verdunkelt worden, daß selbst Johannes Müller kaum die Hauptmomente derselben in befriedigendes Licht zu

[illegible] [illegible] [illegible] [

mit Jeremiah IV. von Jerusalem sagt, die einen Stadt Gottes in Babylon als Gegensatz zur Babylonischen Stadt Gottes in Jerusalem, wie Augustinus in seinem Buche de civitate Dei thut?

Und diese Stadt Gottes, die Gemeine und Gesellschaft Christi, ist nicht nur eine Stadt, sondern auch ein Reich, ein Königreich, ein Königreich Gottes, Christi, und des Geistes (Matth. 16, Matthäus, 24, Lukas 17, Johannes 3, Römer 14, 1 Corinther 6, Galater 5, Ephesier 5, 1 Thessalonicher 2, 2 Thessalonicher 1, 2 Timotheus 4, 2 Petrus 1, Offenbarung 1, 11, 12), wie Gott selbst, Christus und der Geist Gottes, ein Gott, ein Herr, ein Geist ist.

Die Glieder sind, nach Gottes Ordnung, Bürger und Unterthanen dieses Reiches, und haben Gesetze und Ordnungen, und müssen gezogen und über denselben Stab gemacht werden, wie Ezechiel 20 und Jeremiah 31 sagen. Und wie Christus, der Hauptmann und Fürst dieses Reiches, sagt (Johannes 18), Mein Reich ist nicht von dieser Welt, also sind auch die Bürger, welche in dasselbe gehören, nicht von dieser Welt, sondern sie sind von der Welt erwählet (Johannes 15), und sind nicht mehr der Welt (Johannes 17), sondern sie sind Bürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, Epheser 2, Philipper 3, und haben ihr Bürgerrecht im Himmel, Philipper 3, und sind Bürger jener Stadt, die Gott selbst gebauet hat, Hebräer 11, 12, 13, 14, 15, 16, und sind Bürger mit den Heiligen, Epheser 2, und sind Bürger des Reiches Gottes, Christi, und des Geistes, Römer 14, 1 Corinther 6, Galater 5, Ephesier 5, 1 Thessalonicher 2, 2 Thessalonicher 1, 2 Timotheus 4, 2 Petrus 1, Offenbarung 1, 11, 12, und sind Bürger, die Gottes Gesetze und Ordnungen halten, und sind Bürger, die Gottes Gesetze und Ordnungen halten müssen

Kinder der verstorbenen Mutter waren. Zwei Söhne der letzteren Ehe waren bei Lebzeiten ihres Vaters mit Hinterlassung von Kindern gestorben, und es fragte sich nun, ob diese Kinder von dem Vermächtnisse mit erhalten hätten, oder ob dasselbe nach Absterben des Vaters den übrigen Kindern zugefallen sei. Der Gerichtshof entschied für Letzteres.

Am 3. Januar 1838 starb zu Potsdam, mit dem Tode abgehend, der Kammergerichts-Rath Schmidt. Er hinterließ seine Ehefrau und drei Kinder, und ein Vermögen von ungefähr 20,000 Rthlr. Seine Ehefrau, die Frau von Schmidt, geborne Hermann, starb am 19. Januar 1838, ebenfalls in Potsdam, ohne Testament. Ihre beiden Kinder, Sohn und Tochter, traten in Gemeinschaft mit ihrem Vater die Erbschaft an. Der Sohn, Gerichts-Referendarius, ist verstorben, und die Mutter der Verstorbenen, die Frau geborne Hermann, Großmutter der beiden Kinder des Verstorbenen, hat sich in Potsdam niedergelassen, und ist daselbst Gerichtsherrin geworden. Sie hat sich nun, nach dem Tode ihrer Tochter, der Frau von Schmidt, geborne Hermann, der Vormundschaft über ihre beiden Enkel unterzogen, und ist auch von dem Gerichte dazu bestätigt worden. Sie hat nun, als Vormünderin ihrer Enkel, die Erbschaft ihrer Tochter, der Frau von Schmidt, geborne Hermann, angetreten, und ist auch in Gemeinschaft mit ihren Enkeln, den Kindern des Verstorbenen, in den Besitz des Nachlasses gekommen. Dieser Nachlaß besteht in einem Hause in Potsdam, in Meubles, Silber, Leinen und Kleidungsstücken, und in einer Forderung an den Kaufmann Hermann in Berlin, Bruder der Verstorbenen, von 10,000 Rthlr. Diese Forderung ist verzinslich, und es sind auch die Zinsen davon bis Ostern 1838, dem Termine, wann Kapitalien (Ostern) und Zinsen (Michaelis) gezahlt werden, bezahlt worden. Diese Zinsen sind nun, wie auch die Forderung selbst, in Gemeinschaft mit den Kindern, von der Großmutter, der Frau geborne Hermann, in Empfang genommen worden. Die Frau von Schmidt, geborne Hermann,

Kapitän Cook wurden Schiffe ausgerüstet, um ihn aufzusuchen. Allein alle Nachforschungen waren vergeblich. Die Meinung des Herrn Forster, daß Cook, wie Bougainville, Neuseeland für eine Inselgruppe gehalten habe, ist durch die Reise Cooks selbst widerlegt worden. Cook hat nicht nur die Ostküste, sondern auch die Westküste umsegelt, und er hat Neuseeland als eine Halbinsel erkannt. Die Meerenge, welche Cook entdeckte, und welche Neuseeland von Neuholland trennt, wurde nach ihm benannt. Cook hat auch die Ostküste von Neuholland entdeckt, und er hat sie, wie Dampier, mit dem Namen Neuholland bezeichnet. Er hat sie aber nicht, wie Dampier, für eine Inselgruppe gehalten, sondern für einen Theil eines großen Landes. Neuholland, gewöhnlich Australien genannt, ist größer als Europa, und es ist ein Theil der Erde, der sich durch Fruchtbarkeit, Reichthum und Schönheit auszeichnet. Die Engländer haben sich in Neuholland niedergelassen, und sie haben in Neuholland eine neue Regierung eingerichtet, und sie haben dort, wie in Nordamerika, eine Pflanzung von Menschen gemacht. Diese Pflanzung ist aber nicht, wie die Pflanzung in Nordamerika, durch Sklaverei entstanden, sondern durch Verbannung. Die Engländer haben nämlich Neuholland zu einem Lande gemacht, wohin sie Verbrecher schicken, welche sie nicht hängen wollen.

Herr Forster hat Neuholland nicht besucht. Er hat nicht einmal die Ostküste gesehen. Er hat nur die Südküste gesehen, und er hat sie nur mit der Neuseeländischen Küste verglichen. Er hat sich also nicht über Neuholland geirrt, sondern über Neuseeland.

neues unermeßliches Feld gewonnen, worauf es jedoch durch eigene Schuld mehr nur Unehre, Schwäche, Entvölkerung und selbst Armuth ärndtete.

Aber die Darstellung dieser Dinge, da mit ihnen und mit dem gleichzeitigen Uebergange Spaniens an das Haus Oestreich des katholischen Ferdinand, eine neue Periode in der spanischen Geschichte beginnt, müssen wir dem folgenden Abschnitt vorbehalten. Für jezt haben wir noch einen Blick auf Portugal zu werfen.

Insbesondere von Portugal.

Unter dem König Alfons **VI.** von Castilien hatte sich im Kampf wider die Mauren, namentlich bei der Eroberung von Toledo, ein junger hochburgundischer Ritter ausgezeichnet. Heinrich war sein Name; seine Abstammung leitete er von Hugo Capets Haus. Alfons **VI.** gab ihm zum Lohn seine Tochter zum Weib, und verlieh ihm zugleich die Statthalterschaft über das Land zwischen den Mündungen des Duero und des Tajo (1095). Heinrich erweiterte sein Gebiet durch Eroberungen über die Ungläubigen. Von der Stadt Porto erhielt es den Namen Portugal. Sein Sohn, Alfons **I.** (1128), unterwarf sich in glorreichem Kampfe die große und herrliche Landschaft Alemtejo, und drang bis an die Grenzen von Algarbien. Nach einem großen Siege, den er bei Durique erfocht (1139), rief sein Heer ihn zum König aus. Doch erst nach vierzig Jahren ward solcher, von Castilien bestrittene, Titel ihm gesichert durch die Anerkennung des Pabstes Alexander **VI.** (1179), welchem Alfonso dafür einen mäßigen jährlichen Zins verhieß. Also entstand das Königreich Portugal.

Der Gründer desselben, Alfonso **I.**, war es auch, welcher ihm auf dem berühmten Reichstag von Lamego (1143) das Verfassungs-Gesez gab, d. h. durch die Cortes errichten ließ, und im eigenen Namen, wie in jenem seiner Nachfolger beschwor. Diese Cortes, wie überhaupt in den spanischen Reichen, bestanden aus Adel, Geistlichkeit und einigen Abgeordneten oder Obrigkeiten von größeren Städten. Hiernach

wenn auf seine Bedeutung in diesem Augenblicke, wo die Gemüther so sehr aufgeregt sind, Alles ankommt. Der Kampf und Conflict, der Wechsel und Wirbel der Ereignisse, die Gegensätze der Meinungen, die Verwirrung der Begriffe, die Leidenschaften, die Hoffnungen, die Furcht, die Wuth, die Verzweiflung, die Ruhe, die Besonnenheit, die Mäßigung, die Gerechtigkeit, die Liebe, die Treue, die Ehre, die Tugend, die Religion, das Alles und noch Vieles mehr, was sich in dem Worte Revolution concentrirt, das Alles ist in dem Worte Revolution, und das Alles kann in dem Worte Revolution, und das Alles muß in dem Worte Revolution gefunden werden, wenn man es verstehen will.

Die Geschichte Frankreichs (Schluß), die unsere Aufmerksamkeit bisher mehr in Anspruch genommen hat, als wir selbst gedacht hatten, ist nun zu Ende. Wir haben sie bis zu dem Punkte geführt, wo sie mit unserer Zeit, mit unserer Gegenwart zusammentrifft, wo sie mit dem Augenblicke, wo wir leben, mit dem Leben, das wir führen, mit den Ereignissen, die wir erleben, mit den Gefahren, die uns bedrohen, mit den Hoffnungen, die uns beleben, mit den Gedanken, die uns beschäftigen, mit den Gefühlen, die uns bewegen, mit den Leidenschaften, die uns aufregen, mit den Meinungen, die uns theilen, mit den Parteien, die uns trennen, mit den Kämpfen, die uns entzweien, mit den Siegen, die uns vereinigen, mit den Niederlagen, die uns demüthigen, mit den Siegen, die uns erheben, mit den Niederlagen, die uns niederdrücken, mit der Ruhe, die uns beglückt, mit der Unruhe, die uns quält, mit der Freiheit, die uns begeistert, mit der Knechtschaft, die uns erniedrigt, mit der Revolution, die uns verwirrt, mit der Reaction, die uns verwirrt, mit der Revolution, die uns begeistert, mit der Reaction, die uns erniedrigt, mit der Revolution, die uns beglückt, mit der Reaction, die uns quält, mit der Revolution, die uns beleben, mit der Reaction, die uns niederdrücken, mit der Revolution, die uns erheben, mit der Reaction, die uns entzweien, mit der Revolution, die uns vereinigen, mit der Reaction, die uns theilen, mit der Revolution, die uns aufregen, mit der Reaction, die uns bewegen, mit der Revolution, die uns beschäftigen, mit der Reaction, die uns begeistern, mit der Revolution, die uns verwirren, mit der Reaction, die uns verwirren, mit der Revolution, die uns niederdrücken, mit der Reaction, die uns erniedrigen, mit der Revolution, die uns beglücken, mit der Reaction, die uns quälen

[illegible] [illegible] [illegible] [

Drittes Buch.

Geschichte vom Ende des fünfzehnten bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Erster Abschnitt.

Die Zeiten der östreichischen Herrschaft.

Carls I. (oder V.) Regierung und Zeit. Rückblick auf die ältere Verfassung.

Wir haben gesehen, wie durch Vermählung des Königs von Aragon, Ferdinand, welcher wegen Verfolgung der Ungläubigen und Irrgläubigen den Namen des „Katholischen“ erhielt, mit Isabella von Castilien die beiden spanischen Hauptreiche zusammenfielen, und sodann durch weitere Eroberungen des Regenten-Paares, so wie durch wohlberechnete Einrichtungen im Innern die Macht solcher verbundenen Kronen gestärkt und dergestalt der Grund zu der großen, sofort in's europäische Staatensystem imponirend eintretenden, spanischen Monarchie gelegt ward. Dieselbe, die ganze herrliche Halbinsel, mit Ausnahme Portugals, umfassend, dazu Neapel und Sicilien, auch Sardinien und endlich noch die, von dem spanischen Unternehmungsgeist bereits

Gegen Schweden, namentlich seine Seite des kurze Zeit= [illegible]
[illegible] Stillstand, einer Verlängerung dieses, als

Einen doch Natur und Kunst vereinigen, und von Natur und Kunst begünstigt, ist Italien das Land der Gärten, wie Spanien das der Wiesen und Holländ das der Kanäle. Die Gärten sind gewöhnlich an steilen Bergabhängen angelegt, und bestehen aus einer Reihe von Terrassen, die durch Treppen mit einander verbunden sind. Diese Terrassen sind mit Lorbeer-, Myrten- und Orangenbäumen, Cypressen, Pinien, Pappeln, Platanen, Kastanien, Eichen, Buchen, Linden, Ulmen, Pomeranzen, Citronen, Granaten, Feigen, Mandeln, Pfirsichen, Aprikosen, Kirschen, Pflaumen, Birnen, Aepfeln, Nüssen, Oliven, Maulbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Weinstöcken, Rosen, Jasmin, Nelken, Levkojen, Hyacinthen, Tulpen, Anemonen, Ranunkeln, Narcissen, Lilien, Veilchen, Reseda, Basilikum, Majoran, Rosmarin, Salbei, Thymian, Lavendel, Minze, Melisse, Kamillen, Rittersporn, Sonnenblumen, Aurikeln

Die von Gottes Barmherzigkeit und Gnaden zum Bischofe und Hirten der Kirche zu Trient berufene Synode, in der Absicht, die Irrthümer und Ausschweifungen, welche sich in Betreff der heiligen Lehre von der Rechtfertigung, in dieser unserer Zeit, eingeschlichen haben, und welche sich, zum Nachtheile vieler Seelen, weit und breit ausgebreitet haben, auszurotten, oder auch, damit sie selbst nicht in Irrthum verfallen, und andere nicht irre leiten, setzt, erklärt und verordnet, nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift, der Lehre der heiligen Väter und der ältesten Concilien, Folgendes über die Rechtfertigung.

Es ist nöthig, Allen zu zeigen, welches die Rechtfertigung des Sünders sey, und welches die Ursachen derselben sind, welche die heilige Schrift, die Lehrerin der Wahrheit, und der Gesetzgeber Gott, so wie die Heiligen Väter, unsere Vorgänger, in der rechtgläubigen Kirche, unter der Eingebung des heiligen Geistes, gelehrt haben. Denn es ist nicht mehr Niemand erlaubt, nicht einmal mehr Allen, welche sich Christen nennen, zu glauben, was sie wollen, und was sie auch schon vor der Taufe, in der Sünde, aus der Lehre des Fleisches, oder aus der Lehre des Teufels, gelernt haben, sondern es ist Allen, welche sich Christen nennen, nöthig, jene Irrthümer, welche sich in Betreff der Rechtfertigung eingeschlichen haben, und welche sich, zum Nachtheile vieler Seelen, weit und breit ausgebreitet haben, auszurotten, oder auch, damit sie selbst nicht in Irrthum verfallen, und andere nicht irre leiten, setzt, erklärt und verordnet, nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift, der Lehre der heiligen Väter und der ältesten Concilien, Folgendes über die Rechtfertigung.

Es ist nöthig, Allen zu zeigen, welches die Rechtfertigung des Sünders sey, und welches die Ursachen derselben sind, welche die heilige Schrift, die Lehrerin der Wahrheit, und der Gesetzgeber Gott, so wie die Heiligen Väter, unsere Vorgänger, in der rechtgläubigen Kirche, unter der Eingebung des heiligen Geistes, gelehrt haben. Denn es ist nicht mehr Niemand erlaubt, nicht einmal mehr Allen, welche sich Christen nennen, zu glauben, was sie wollen, und was sie auch schon vor der Taufe, in der Sünde, aus der Lehre des Fleisches, oder aus der Lehre des Teufels, gelernt haben, sondern es ist Allen, welche sich Christen nennen, nöthig, jene Irrthümer, welche sich in Betreff der Rechtfertigung eingeschlichen haben, und welche sich, zum Nachtheile vieler Seelen, weit und breit ausgebreitet haben, auszurotten, oder auch, damit sie selbst nicht in Irrthum verfallen, und andere nicht irre leiten, setzt, erklärt und verordnet, nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift, der Lehre der heiligen Väter und der ältesten Concilien, Folgendes über die Rechtfertigung.

ausgedehnten Bedeutung als Judenschaften haben sie in dieser Beziehung nichts Auffallendes, Ungewöhnliches, Unerhörtes gethan — das haben sie schon früher oft, und sie thun es ja heute noch — sondern sie haben nur, entsprechend der Lage, in welcher sie sich befinden, ihre Pflicht gethan, wie sie jeder Jude, wenn er gefragt wird, thun muß. Und wenn sie dabei, wie es scheint, — ich habe die gerichtlichen Akten nicht zur Hand — sich der Lüge bedient haben, so ist das ebenfalls nur ein Beweis, daß sie sich in einer Lage befinden, wo sie nicht anders können, als lügen. Wenn sie Christen wären, würden sie sagen, daß sie, um ihre Religion nicht zu verleugnen, gelogen haben. Da sie aber Juden sind, so können sie nicht die christliche Ausrede machen, sondern müssen einen deutlichen Beweis liefern, daß sie Juden sind. Und sie haben diesen Beweis geliefert, indem sie gelogen haben. Ob sie Recht oder Unrecht gethan haben, ob sie Pflicht oder Sünde begangen haben, darüber brauchen wir uns nicht den Kopf zu zerbrechen. Wir wissen, daß sie Juden sind, und wir wissen, daß sie nicht anders können, als lügen. Wir wissen, daß sie nicht anders können, als sich in Widersprüche verwickeln, daß sie nicht anders können, als sich selbst widersprechen. Wir wissen

einander gestellt. Besonders die ungeschriebenen Gesetze, welche sich auf die Ehe beziehen, sind in Gefahr, durch die Gesetzgebung verletzt zu werden. Wenn z. B. die Gesetzgebung die Ehe zwischen Verwandten verbietet, so ist dies ein Eingriff in die Rechte der Familie, welche sich auf ungeschriebene Gesetze gründen. Wenn

eminenten Mehrheit und eigentlichen Grundmasse, fiel in Knechtschaft.

Dem aus solchen Verhältnissen entspringenden Unheil steuerte endlich das Emporkommen der Städte; und wo dergleichen von Alters schon geblühet, so verhinderten sie durch ihr Entgegenstreben und durch ihre selbstständige Kraft wenigstens die Vollendung des Uebels, und beförderten sodann auch desto wirksamer dessen Heilung. Frühe theilten die bedeutenderen Städte mit den Prälaten und Adeligen das Recht der Standschaft, d. h. das Recht, auf den Reichstagen mittelst eigens gewählter oder durch das Gesez bestimmter Vertreter oder Abgeordneter zu erscheinen, und ihre zählende Stimme jener der beiden andern Stände beizugesellen. Nur auf den unglücklichen Bauern lastete — mit wenigen Ausnahmen — für und für der Fluch der Knechtschaft.

Dieses ist auch, in allgemeinen Zügen, die Geschichte der spanischen Verfassung. Doch waren hier verschiedene Umstände der Behauptung von Freiheitsprinzipien günstiger, als in anderen Ländern. Das westgothische Reich ging unter vor der festen Begründung des Lehen-Systems; und zur Wiedererhebung der christlichen Macht wäre die Dienstpflicht der Vasallen nicht hinreichend gewesen. Es gehörte dazu die Begeisterung für Religion und Vaterland; und solcher Begeisterung sind nur freie Kämpfer fähig. Daher war der erste Zustand der das maurische Joch abwerfenden Länder, oder der wider die Mauren den Heldenkampf fortführenden Reiche ein freiheitlicher. Aber nur zu bald erlag die gemeine Freiheit unter jener der Aristokratie, d. h. nur zu bald wurde die, ursprünglich demokratische, Beschränkung der Königsmacht in eine aristokratische umgewandelt und der König nicht mehr durch den Gesammtwillen der Nation oder des Volkes, sondern durch die Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit an willkürlichem Verfahren gehindert.

Ein Hauptcharakter der spanischen Geschichte in den Zeiten der Zertheilung des Landes in mehrere kleinere Reiche besteht in dem fast unabgebrochenen Kampfe zwischen dem nach völliger Selbstständigkeit ringenden Adel und dem nach Erweiterung der Macht strebenden Throne. Aber die Versuche des lezten

gegen die Gefahr, die ihr Ehre und Leben bedrohte, zu schützen. Sie hatte sich in ihrer Verzweiflung an den Kaiser gewandt, und dieser hatte ihr Gehör geschenkt. Er hatte ihr Gelegenheit gegeben, sich zu verteidigen, und sie hatte ihre Unschuld bewiesen. Sie hatte ihre Ehre gerettet, aber ihr Leben war verloren. Sie wußte es, daß sie nicht mehr lange leben würde, und sie wollte es auch nicht mehr. Sie hatte ihre Ehre gerettet, und sie hatte ihren Gemahl gerettet, und sie hatte ihre Kinder gerettet, und sie hatte ihre Freunde gerettet, und sie hatte ihr Vaterland gerettet, und sie hatte ihre Feinde gerettet, und sie hatte ihre Rache gerettet, und sie hatte ihre Liebe gerettet, und sie hatte ihren Haß gerettet, und sie hatte ihre Tugend gerettet, und sie hatte ihre Laster gerettet, und sie hatte ihre Sünden gerettet, und sie hatte ihre Vergebung gerettet, und sie hatte ihre Gnade gerettet, und sie hatte ihre Barmherzigkeit gerettet, und sie hatte ihre Gerechtigkeit gerettet, und sie hatte ihre Ungerechtigkeit gerettet, und sie hatte ihre Wahrheit gerettet, und sie hatte ihre Lüge gerettet, und sie hatte ihre Treue gerettet, und sie hatte ihre Untreue gerettet, und sie hatte ihre Keuschheit gerettet, und sie hatte ihre Unkeuschheit gerettet, und sie hatte ihre Reinheit gerettet, und sie hatte ihre Unreinheit gerettet, und sie hatte ihre Heiligkeit gerettet, und sie hatte ihre Unheiligkeit gerettet, und sie hatte ihre Gottesfurcht gerettet, und sie hatte ihre Gottlosigkeit gerettet, und sie hatte ihre Frömmigkeit gerettet, und sie hatte ihre Heuchelei gerettet, und sie hatte ihre Aufrichtigkeit gerettet, und sie hatte ihre Falschheit gerettet, und sie hatte ihre Redlichkeit gerettet, und sie hatte ihre Unredlichkeit gerettet, und sie hatte ihre Ehrlichkeit gerettet, und sie hatte ihre Unehrlichkeit gerettet, und sie hatte ihre Tapferkeit gerettet, und sie hatte ihre Feigheit gerettet, und sie hatte ihre Klugheit gerettet, und sie hatte ihre Dummheit gerettet, und sie hatte ihre Weisheit gerettet, und sie hatte ihre Torheit gerettet, und sie hatte ihre Vernunft gerettet, und sie hatte ihre Unvernunft gerettet, und sie hatte ihre Besonnenheit gerettet, und sie hatte ihre Unbesonnenheit gerettet, und sie hatte ihre Mäßigkeit gerettet, und sie hatte ihre Unmäßigkeit gerettet, und sie hatte ihre Enthaltsamkeit gerettet, und sie hatte ihre Unenthaltsamkeit gerettet, und sie hatte ihre Sanftmut gerettet, und sie hatte ihre Unsanftmut gerettet, und sie hatte ihre Geduld gerettet, und sie hatte ihre Ungeduld gerettet, und sie hatte ihre Demut gerettet, und sie hatte ihre Unbescheidenheit gerettet, und sie hatte ihre Bescheidenheit gerettet, und sie hatte ihre Unbescheidenheit

Schlacht in Oberitalien 1859 teil. Im Herbst 1860 wurde er Leutnant und 1866 Oberleutnant. Im Feldzug gegen Preußen kämpfte er in Böhmen und wurde bei Königgrätz verwundet. Nach dem Krieg wurde er Hauptmann und Kompaniechef. Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 kämpfte er bei Metz und Sedan. Nach dem Krieg wurde er Major und 1880 Oberstleutnant. Er starb 1882 in Wien.

Sein Sohn Karl Ritter von Hofmann (1860–1934) trat 1878 in die Armee ein und wurde Leutnant im Infanterieregiment Nr. 27. Er diente in Bosnien und wurde 1882 Oberleutnant. Im Ersten Weltkrieg kämpfte er an der Ostfront und wurde 1915 Oberst. Er befehligte das Infanterieregiment Nr. 27 in der Schlacht bei Gorlice-Tarnow. Nach dem Krieg wurde er 1919 pensioniert und starb 1934 in Wien.

Sein Sohn Karl Ritter von Hofmann (1890–1945) trat 1908 in die Armee ein und wurde Leutnant im Infanterieregiment Nr. 27. Im Ersten Weltkrieg kämpfte er an der Ostfront und wurde 1916 Oberleutnant. Er wurde 1917 verwundet und geriet in russische Gefangenschaft. Nach dem Krieg wurde er 1919 entlassen und kehrte nach Wien zurück. Er wurde Kaufmann und starb 1945 in Wien.

Sein Sohn Karl Ritter von Hofmann (1920–1944) trat 1938 in die Armee ein und wurde Leutnant im Infanterieregiment Nr. 27. Im Zweiten Weltkrieg kämpfte er an der Ostfront und wurde 1942 Oberleutnant. Er wurde 1943 verwundet und kehrte an die Front zurück. Er fiel 1944 bei Kowel.

Sein Sohn Karl Ritter von Hofmann (1945–1970) wurde nach dem Krieg geboren und wuchs in Wien auf. Er studierte Jura und wurde Rechtsanwalt. Er starb 1970 in Wien.

Sein Sohn Karl Ritter von Hofmann (1970–1995) wurde in Wien geboren und wuchs dort auf. Er studierte Jura und wurde Rechtsanwalt. Er starb 1995 in Wien.

Sein Sohn Karl Ritter von Hofmann (1995–2020) wurde in Wien geboren und wuchs dort auf. Er studierte Jura und wurde Rechtsanwalt. Er starb 2020 in Wien.

Sein Sohn Karl Ritter von Hofmann (2020–2045) wurde in Wien geboren und wuchs dort auf. Er studierte Jura und wurde Rechtsanwalt. Er starb

Religion, insbesondere die Art ihrer Ausübung, dürfen nur solche sein, die Sitte, Ruhe und Ordnung nicht stören, die Rechte anderer nicht verletzen und der Achtung, welche die Religionsgesellschaft und ihre Einrichtungen verdienen, nicht hindern.

Die Religionsgesellschaften ordnen und verwalten ihre Angelegenheiten selbständig, bleiben aber den allgemeinen Gesetzen des Staates unterworfen. Sie können Vorsteher ihrer Gemeinden selbst bestellen und haben das Recht, ihre Vorsteher ihres Amtes zu walten. Die Bestellung darf jedoch nicht ohne Mitwirkung des Staates erfolgen.

Die Religionsgesellschaften bleiben im Besitz und Genuß der für ihre Zwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.

Die Religionsgesellschaften sind berechtigt, Religionsunterricht in ihren Angelegenheiten zu erteilen. Der Religionsunterricht in den Schulen ist Gegenstand ordentlicher Lehrfächer. Unbeschadet des Aufsichtsrechtes des Staates wird dieser Unterricht in Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen der Religionsgesellschaft erteilt. Kein Lehrer darf gegen seinen Willen verhalten werden, Religionsunterricht zu erteilen.

Der ordentliche Religionsunterricht an den Volksschulen, Mittelschulen, Lehrerbildungsanstalten und Kindergärten wird von solchen Lehrkräften erteilt, welche die Befähigung hiezu besitzen und von der Religionsgesellschaft hiezu ermächtigt sind.

Niemand darf gezwungen werden, an religiösen Übungen oder an der Vornahme religiöser Handlungen teilzunehmen, wenn er nicht der betreffenden Religionsgesellschaft angehört.

Die Religionsgesellschaften sind berechtigt, ihre Religionsübungen öffentlich abzuhalten, soweit dieselben nicht, wie z. B. Prozessionen, Wallfahrten, Bittgänge, Leichenbegängnisse, mit den Gesetzen über Sonntags- und Feiertagsruhe, über Leichenbestattung und über Gesundheitspflege in Widerspruch stehen.

Die Religionsgesellschaften sind berechtigt, Gotteshäuser und andere für ihre Religionsübungen bestimmte Gebäude zu errichten und zu erhalten. Niemand ist verpflichtet, zu solchen Bauten Beiträge zu leisten.

Die Religionsgesellschaften sind berechtigt, Friedhöfe zu errichten und zu erhalten.

Die Religionsgesellschaften erhalten Gemeinden zugewiesen

Rede stets also gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts allmählig sich in verschiedenen Mundarten, nicht, wie Einige wollen, in Folge einer Mischung der Sprachen, sondern durch eine innere Entwickelung, die ungefähr drei Jahrhunderte dauerte, und die auf Analogie und auf Gesetze, die sich in der Sprache selbst finden, beruhte. Ich nenne sie, wenn ich sie nicht anders bezeichnen kann, die neue Mittel-, Neu- oder Hochdeutsche Sprache, und ihre Mundarten.

Der Anfang der Deutschen Sprache ist also nicht mit dem Anfange unserer Cultur, unserer geschichtlichen Kunde, unserer Religion und unserer Gesetze zusammenzusetzen. Sie ist viel älter, und ihre Geschichte ist viel dunkler. Sie ist nicht, wie Einige wollen, aus der Griechischen und Lateinischen, sondern aus einer ganz fremden, mit diesen beiden nahe verwandten Sprache entstanden, und sie hat sich, wie diese, in verschiedene Mundarten getheilt, die, durch Eroberung und Ansiedelung, durch Handel und Verkehr, durch Religion und Gesetze, durch Wissenschaft und Kunst, und durch Literatur, gebildet, und zu einer Sprache, die, wie die Griechische und Lateinische, eine Hauptsprache, eine Schriftsprache, und eine Sprache der Gebildeten geworden ist, und sich noch immer fortbildet.

Diese Sprache ist in Deutschland, in Holland, in Belgien, in Schweden, in Dänemark und England, durch die Gothen, Vandalen, Burgunder, Franken, Angelsachsen, Normänner, Sachsen, Friesen, Longobarden, Gothen, Vandalen und Hunnenschaaren entstanden. Diese Horden, die meistens Deutsch redeten, oder doch eine Sprache, die mit der Deutschen nahe verwandt war, und die meistens auch Deutsch verstanden, haben sie, durch Eroberung und Ansiedelung, durch Handel und Verkehr, durch Religion und Gesetze, durch Wissenschaft und Kunst, und durch Literatur, gebildet, und zu einer Sprache, die, wie die Griechische und Lateinische, eine Hauptsprache, eine Schriftsprache, und eine Sprache der Gebildeten geworden ist, und sich noch immer fortbildet.

Ungarn 2c. ist ein Hauptgrund dafür und der Hof, der die
Ordnung der Dinge, welche dadurch entstanden, am besten zu
benutzen weiß, ist der Hof, der am meisten Aussicht hat, in
Zukunft in einer Monarchie zu herrschen, und wenn man heute
Bedenken gegen Bündnisse mit so wenig verlässlichen Mächten
wie Spanien und Portugal hat, so ist es doch nur, weil man
sich vorläufig noch nicht mit ihnen verbinden will, und die
vollkommene Lösung der Frauenfrage und der Wiederein-
führung des Salischen Gesetzes in Spanien und Portugal
würde wahrscheinlich bei manchem Staate, welcher heute
Bedenken gegen Bündnisse hat, aufgehoben, sie für den
Augenblick zu schließen, und wenn man heute Bedenken hat,
mit Spanien und Portugal Bündnisse zu schließen, so ist es
nur, weil man sich vorläufig noch nicht mit ihnen verbinden
will. Die Lösung der Frauenfrage und der Wiederein-
führung des Salischen Gesetzes in Spanien und Portugal
würde wahrscheinlich bei manchem Staate, welcher heute
Bedenken gegen Bündnisse hat, diese für den Augenblick
schließen, sie dagegen auch bei manchem Staate, welcher
heute Bedenken hat, Bündnisse zu schließen, sie dagegen auch
bei manchem Staate, welcher heute Bedenken hat, Bündnisse
mit Spanien und Portugal

in Bezug auf Ausdehnung und Lage der Zone, in der Kohle gebildet wurde, sowie auf die Zeit, in der dies geschah, ist nicht zu bezweifeln, daß sie in Europa und Nordamerika ungefähr dieselben waren. Wenn wir also in Europa Kohle finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika Kohle vorhanden ist, und wenn wir in Europa keine finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika keine vorhanden ist. Wenn wir also in Europa Kohle finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika Kohle vorhanden ist, und wenn wir in Europa keine finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika keine vorhanden ist.

Wenn wir also in Europa Kohle finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika Kohle vorhanden ist, und wenn wir in Europa keine finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika keine vorhanden ist.

Wenn wir also in Europa Kohle finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika Kohle vorhanden ist, und wenn wir in Europa keine finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika keine vorhanden ist.

Wenn wir also in Europa Kohle finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika Kohle vorhanden ist, und wenn wir in Europa keine finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika keine vorhanden ist.

Wenn wir also in Europa Kohle finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika Kohle vorhanden ist, und wenn wir in Europa keine finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika keine vorhanden ist.

Wenn wir also in Europa Kohle finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika Kohle vorhanden ist, und wenn wir in Europa keine finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika keine vorhanden ist.

Wenn wir also in Europa Kohle finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika Kohle vorhanden ist, und wenn wir in Europa keine finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika keine vorhanden ist.

Wenn wir also in Europa Kohle finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika Kohle vorhanden ist, und wenn wir in Europa keine finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika keine vorhanden ist.

Wenn wir also in Europa Kohle finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika Kohle vorhanden ist, und wenn wir in Europa keine finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika keine vorhanden ist.

Wenn wir also in Europa Kohle finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika Kohle vorhanden ist, und wenn wir in Europa keine finden, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß auch in Nordamerika keine vorhanden ist.

das Allgemeinere durch spezielle Bestimmungen zu bedingen suche, — der Art bestimmungen Bestimmte abstrakter Begriffe, — Begriffe, welche nur durch Bestimmungen, die sie selbst nicht sind, Begriffe sind, — Begriffe, welche nur durch Bestimmungen, welche

Regierung hat sich auch mit der Herausgabe der Akten nicht sehr beeilt. Erst 1868 hat der Herausgeber, Hans Von Kap-herr, den ersten Band vorgelegt, der die Verhandlungen über die Stellung der Bischöfe enthält und gerade diese sind für den Hergang nicht die wichtigsten. Dieses Jahrbuch wird wohl noch Gelegenheit haben, auf diese Akten zurückzukommen, wenn sie vollständig vorliegen werden. Vorläufig sei nur bemerkt, daß sie gewiß nicht zu dem Besten gehören, was wir über diese Zeit besitzen. Band VII, 1, der die Akten von den Reichstagen in Augsburg 1555 enthält, dürfte nicht viel Neues bringen, da Lenz schon vorher die Protokolle des Reichstags veröffentlicht hat, und auch Band VII, 2 mit den Akten des Reichstags zu Regensburg 1556/57 wird wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Dagegen ist Band VII, 3 mit den Akten des Reichstags zu Worms 1557 sehr willkommen, da Lenz nur einen kurzen Auszug aus den Protokollen gegeben hat, und Band VII, 4 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1558 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 5 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 6 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 7 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 8 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 9 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 10 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 11 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 12 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 13 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 14 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 15 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 16 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 17 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 18 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 19 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 20 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 21 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 22 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 23 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 24 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 25 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 26 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 27 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 28 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 29 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 30 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 31 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 32 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 33 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 34 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 35 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 36 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 37 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 38 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 39 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 40 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 41 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 42 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 43 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 44 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 45 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 46 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 47 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 48 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 49 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 50 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 51 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 52 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 53 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 54 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 55 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 56 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 57 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 58 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 59 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 60 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 61 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 62 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 63 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 64 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 65 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 66 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 67 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 68 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 69 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 70 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 71 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 72 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 73 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 74 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 75 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 76 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 77 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 78 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 79 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 80 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 81 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 82 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 83 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 84 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 85 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 86 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 87 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 88 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 89 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 90 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 91 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 92 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 93 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 94 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 95 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 96 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 97 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 98 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 99 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 100 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 101 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 102 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 103 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 104 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 105 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 106 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 107 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 108 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 109 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 110 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 111 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 112 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 113 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 114 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 115 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 116 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 117 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 118 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 119 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 120 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 121 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 122 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 123 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 124 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 125 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 126 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 127 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 128 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 129 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 130 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 131 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 132 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 133 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 134 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 135 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 136 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 137 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 138 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 139 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 140 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 141 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 142 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 143 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 144 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 145 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 146 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 147 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 148 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 149 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 150 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 151 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 152 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 153 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 154 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 155 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 156 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 157 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 158 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 159 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 160 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 161 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 162 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 163 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 164 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 165 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 166 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 167 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 168 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 169 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 170 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 171 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 172 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 173 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 174 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 175 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 176 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 177 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 178 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 179 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 180 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 181 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 182 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 183 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 184 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 185 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 186 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 187 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 188 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 189 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 190 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 191 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 192 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 193 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 194 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 wird wieder manches Neue bringen, wie Lenz schon aus einigen Akten ersehen hat, die er in seinen Anmerkungen mitteilt. Band VII, 195 mit den Akten des Reichstags zu Augsburg 1559 wird wieder wenig Neues bringen, da Lenz schon das Wichtigste daraus veröffentlicht hat. Band VII, 196 mit den Akten des Reichstags zu Frankfurt 1559 w

[illegible] [illegible] [illegible] [

Verhältnisse sich ab für und für mit neuen Gestalten überbauen, und wie sie sich in ihrer Entwickelung gegenseitig bedingen.

Wenn wir nun diese Gesetze, welche sich auf die Entwickelung der Gesellschaft beziehen, in Betrachtung ziehen, so finden wir, dass sie sich in zwei Hauptgesetze zusammenfassen lassen, welche wir als das Gesetz der Arbeitsteilung und das Gesetz der Arbeitsvereinigung bezeichnen können. Das erstere Gesetz, das Gesetz der Arbeitsteilung, besteht darin, dass jeder Mensch sich einer besonderen Arbeit widmet, und dass die Gesamtheit der Menschen sich in eine Anzahl von Berufsarten teilt, welche sich in ihrer Entwickelung gegenseitig bedingen. Das zweite Gesetz, das Gesetz der Arbeitsvereinigung, besteht darin, dass die Menschen sich zu Gesellschaften vereinigen, um gemeinsam ihre Arbeit zu verrichten. Diese beiden Gesetze sind es, welche die Entwickelung der Gesellschaft bedingen, und welche sich in ihrer Entwickelung gegenseitig bedingen. Wir wollen nun diese beiden Gesetze näher betrachten.

Das Gesetz der Arbeitsteilung ist ein Gesetz, welches sich in der ganzen Natur findet. Es ist das Gesetz, welches die Entwickelung der Organismen bedingt. Wir finden es in der Entwickelung der Pflanzen- und Tierwelt. Wir finden es in der Entwickelung der Menschheit. Wir finden es in der Entwickelung der Gesellschaft. Wir finden es in der Entwickelung der Wissenschaften. Wir finden es in der Entwickelung der Künste. Wir finden es in der Entwickelung der Gewerbe. Wir finden es in der Entwickelung der Sprachen. Wir finden es in der Entwickelung der Staaten. Wir finden es in der Entwickelung der Religionen. Wir finden es in der Entwickelung der Sitten. Wir finden es in der Entwickelung der Gesetze. Wir finden es in der Entwickelung der Verfassungen. Wir finden es in der Entwickelung der Verwaltungen. Wir finden es in der Entwickelung der Rechtspflege. Wir finden es in der Entwickelung der Kriegskunst. Wir finden es in der Entwickelung der Politik. Wir finden es in der Entwickelung der Volkswirtschaft. Wir finden es in der Entwickelung der Technik. Wir finden es in der Entwickelung der Handelswissenschaft. Wir finden es in der Entwickelung der Handelsgebräuche. Wir finden es in der Entwickelung der Handelsgesetze. Wir finden es in der Entwickelung der Handelsverfassungen. Wir finden es in der Entwickelung der Handelsverwaltungen. Wir finden es in der Entwickelung der Handelsrechtspflege. Wir finden es in der Entwickelung der Handelspolitik. Wir finden es in der Entwickelung der Handelstechn

zu gründen und verbreiten Ihre Kraft in Ihrem Ich kann Ihnen nicht fehlen, wenn Sie nur wollen.

Wie der Bund Ihnen, als Ihr Freund, seine Hilfsmittel und Kraft zu geben bietet, so bietet Ihnen der Bund auch seine Ideale, seine Ziele, seine Wünsche und Hoffnungen. Sie sollen sie nicht nur kennen, sondern sie sollen sie auch Ihre Ideale, Ihre Ziele, Ihre Wünsche und Hoffnungen machen. Sie sollen sie sich zu eigen machen, sie sollen sie sich zu Ihrer Sache machen. Wenn Sie sich diese Ideale, diese Ziele, diese Wünsche und Hoffnungen zu eigen machen, dann werden Sie auch Ihre Kräfte und Ihre Fähigkeiten und Ihre Talente in den Dienst dieser Ideale, dieser Ziele, dieser Wünsche und Hoffnungen stellen. Sie werden sie nicht mehr für sich allein verwenden, sondern Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen des Bundes verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Brüder verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Schwestern verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Kinder verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Enkel verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Urenkel verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Ururenkel verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Nachkommen verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Nachkommen bis in alle Ewigkeit verwenden.

Wie der Bund Ihnen, als Ihr Freund, seine Hilfsmittel und Kraft zu geben bietet, so bietet Ihnen der Bund auch seine Ideale, seine Ziele, seine Wünsche und Hoffnungen. Sie sollen sie nicht nur kennen, sondern sie sollen sie auch Ihre Ideale, Ihre Ziele, Ihre Wünsche und Hoffnungen machen. Sie sollen sie sich zu eigen machen, sie sollen sie sich zu Ihrer Sache machen. Wenn Sie sich diese Ideale, diese Ziele, diese Wünsche und Hoffnungen zu eigen machen, dann werden Sie auch Ihre Kräfte und Ihre Fähigkeiten und Ihre Talente in den Dienst dieser Ideale, dieser Ziele, dieser Wünsche und Hoffnungen stellen. Sie werden sie nicht mehr für sich allein verwenden, sondern Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen des Bundes verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Brüder verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Schwestern verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Kinder verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Enkel verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Urenkel verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Ururenkel verwenden. Sie werden sie für die Ideale, für die Ziele, für die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Nachkommen bis in alle Ewigkeit verwenden.

bes obigen Beweises zu verwenden. Hat es nämlich eine Gleichung n^{ten} Grades, so hat es auch eine Gleichung $(n-1)^{\text{ten}}$ Grades. Es kann nämlich, wenn wir die Wurzel dieser Gleichung α nennen, $f(x)$ durch $x-\alpha$ ohne Rest dividirt werden, und der Quotient ist eine ganze Function $(n-1)^{\text{ten}}$ Grades von x, welche, gleich Null gesetzt, die Gleichung $(n-1)^{\text{ten}}$ Grades ist, deren es bedurfte. Ist nun diese Gleichung $(n-1)^{\text{ten}}$ Grades wieder eine algebraische, so hat auch sie eine Wurzel, und wir können wieder $f(x)$ durch $x-\beta$ dividiren, wenn β die Wurzel dieser Gleichung $(n-1)^{\text{ten}}$ Grades ist. Der Quotient ist eine Function $(n-2)^{\text{ten}}$ Grades, und so fort, bis wir zuletzt auf eine Gleichung ersten Grades kommen, welche eine Wurzel hat, und diese Wurzel ist auch eine Wurzel der ursprünglichen Gleichung.

Der ganze Beweis gründet sich also darauf, daß es algebraische, eine Wurzel besitzende Gleichungen gibt. Nun ist gezeigt worden, daß es algebraische Gleichungen gibt, welche eine gewisse Anzahl von Wurzeln, und zwar nicht mehr und nicht weniger, sind diese, so ist damit bewiesen, daß es algebraische Gleichungen gibt, welche eine Wurzel haben, und diese Wurzel ist auch eine Wurzel der ursprünglichen Gleichung. Wir haben also gezeigt, daß es algebraische Gleichungen gibt, welche eine gewisse Anzahl von Wurzeln haben, und diese Anzahl ist auch die Anzahl der Dimensionen der ursprünglichen Gleichung. Damit ist der Satz bewiesen, daß jede algebraische Gleichung soviele Wurzeln besitzt, als Dimensionen.

Nicht blos, was die ganzen Functionen betrifft, die Wurzeln, sondern auch, was die gebrochenen betrifft, die Brüche, ist die Mannigfaltigkeit noch nicht erschöpfend, und darin liegt auch

Ein Mann, der sich in Gesellschaft befindet, hat von dem Ab-
leben seiner Mutter Nachricht erhalten. Indem man Gegenstände
des Gesprächs wechselt, bringt man ihn dahin, daß er sich
Gedanken darüber macht, wie er sich gegen seine Mutter
benommen habe. Hierauf bricht er plötzlich, doch ohne
Heftigkeit, in Thränen aus, und verläßt die Gesellschaft.
Ein Mann, der sich in Gesellschaft befindet, hat von dem Ab-
leben seiner Mutter Nachricht erhalten. Indem man Gegenstände
des Gesprächs wechselt, bringt man ihn dahin, daß er sich
Gedanken darüber macht, wie er sich gegen seine Mutter
benommen habe. Hierauf bricht er plötzlich, doch ohne
Heftigkeit, in Thränen aus, und verläßt die Gesellschaft.
Ein Mann, der sich in Gesellschaft befindet, hat von dem Ab-
leben seiner Mutter Nachricht erhalten. Indem man Gegenstände
des Gesprächs wechselt, bringt man ihn dahin, daß er sich
Gedanken darüber macht, wie er sich gegen seine Mutter
benommen habe. Hierauf bricht er plötzlich, doch ohne
Heftigkeit, in Thränen aus, und verläßt die Gesellschaft.
Ein Mann, der sich in Gesellschaft befindet, hat von dem Ab-
leben seiner Mutter Nachricht erhalten. Indem man Gegenstände
des Gesprächs wechselt, bringt man ihn dahin, daß er sich
Gedanken darüber macht, wie er sich gegen seine Mutter
benommen habe. Hierauf bricht er plötzlich, doch ohne
Heftigkeit, in Thränen aus, und verläßt die Gesellschaft.

Gesetzbuches, der Strafe und Gerichtsbarkeit und Prozeßordnung, Polizei-, Handwerker-Ordnung, Zoll-Tarif und Zoll- und Handels-Verträge, Münz-Ordnung, Maß- und Gewicht-Ordnung, Ordnung des Bankwesens, Ordnung des Versicherungswesens, Ordnung des Heimathwesens.

Die Gesetzgebung über diese einzelnen Gegenstände ist, wie die Gesetzgebung überhaupt, Sache der Reichsgesetzgebung und zwar zunächst Sache der Reichsgesetzgebung. Die Landesgesetzgebung ist nur insoweit zuständig, als sie durch Reichsgesetze ausdrücklich dazu ermächtigt ist, oder als Reichsgesetze noch nicht vorhanden sind. Reichsgesetze gehen Landesgesetzen vor. Landesgesetze, welche Reichsgesetzen widersprechen, sind nichtig

Gerhard erhielt ein Jahr darauf ein Kanonikat. Aber am Dome konnte er nicht bleiben, denn damit war bestimmt worden, daß jeder Kanonikus Priester werden müsse. Er ging also nach Mainz, wo er Kanonikus bei St. Victor wurde. Bischof Adalbert II. (1137—1141) nahm ihn in seine Kapelle auf, und Gerhard wurde sein Kaplan und Beichtvater. Nach Adalberts Tode wurde Gerhard Kanzler, Erzbischof Heinrich I. (1142—1153) ernannte ihn zum Vizedom. Dieser ist der dritte Würdenträger, welcher in Mainz Gerhard begegnet. Er hatte sich in dieser Stellung bald so beliebt gemacht, daß ihn der Erzbischof, als er 1153 starb, zu seinem Nachfolger empfahl.

Der Kanzler hat keine weitere Bedeutung, aus welcher Gerhard Nutzen ziehen konnte. Er war Vorsteher der Kanzlei, die Urkunden schrieb, und hatte die Aufsicht über sämtliche Schreiber und Notare. Gerhard hat sich gewiß mehrere Jahre mit dieser Stelle begnügt, bis er sich zu höheren Würden emporgearbeitet hatte. Vielleicht hat er sich auch damals schon in Mainz verheiratet. Seine Frau hieß Gisela und war eine Tochter des Grafen Ludwig von Arnstein. Sie starb 1161 und wurde in der Kirche des Klosters Arnstein begraben. Ihr Sohn war, als sie starb, bereits Kanonikus in Mainz, und sein Bruder Ludwig wurde Kanonikus in Arnstein. Gerhard war Kanzler, als Kaiser Friedrich I. 1154 seinen ersten Zug nach Italien unternahm. Er begleitete den Kaiser, und wurde, als dieser in Rom zum Kaiser gekrönt wurde, zum Ritter geschlagen. Er hatte sich also in Italien ausgezeichnet. Wie und wodurch, wissen wir nicht. Wir wissen nur, daß er 1158 auf dem Reichstage zu Roncaglia, wo die Regalien festgestellt wurden, wieder in Italien war. Er hatte sich also in seiner Stellung bewährt, und der Kaiser hatte ihn in seiner Nähe behalten wollen. Gerhard war auch 1159 in Italien, wo er sich bei der Belagerung von Crema befand. Er war also in Italien, als Alexander III. gewählt wurde, und Gerhard hat sich für ihn erklärt. Er hat ihn auch in Frankreich besucht, wo er sich 1162 aufhielt.

Kraft, die durch den Widerstand aufgehoben wird, und diese Kraft ist das Gewicht des Körpers. Wenn also ein Körper auf einer horizontalen Ebene ruht, so ist sein Gewicht gleich dem Widerstande, den die Ebene seinem Fallen entgegensetzt. Wenn ein Körper auf einer geneigten Ebene ruht, so ist sein Gewicht gleich dem Widerstande, den die Ebene seinem Fallen entgegensetzt, vermehrt um die Kraft, mit welcher der Körper die Ebene hinabgleitet. Wenn ein Körper an einem Faden hängt, so ist sein Gewicht gleich der Spannung des Fadens. Wenn ein Körper auf einer Unterlage ruht, so ist sein Gewicht gleich dem Widerstande, den die Unterlage seinem Fallen entgegensetzt. Wenn ein Körper an einer Feder hängt, so ist sein Gewicht gleich der Spannung der Feder. Wenn ein Körper auf einer Feder ruht, so ist sein Gewicht gleich dem Widerstande, den die Feder seinem Fallen entgegensetzt. Wenn ein Körper auf einer Wage ruht, so ist sein Gewicht gleich dem Widerstande, den die Wage

verstehen, auf welche Weise Verbindungen ent-
stehen und in welcher Beziehung der Staat dazu
steht. Wenn Sie nun diese Verbindungen, die
auf Haß und Zorn gegründet sind, ansehen, so
werden Sie finden, daß sie nicht bestehen können,
wenn sie nicht fortwährend Nahrung erhalten.
Das heißt, wenn Sie nicht Haß und Zorn
gegen eine andere Rasse haben, wenn Sie nicht
Haß und Zorn gegen die Juden haben, wenn
Sie nicht Haß und Zorn gegen die Franzosen
erregen, und wenn Sie nicht Haß und Zorn gegen
die Deutschen erregen, dann können Sie keine
Kriege führen, dann können Sie niemals Krieg
mit den Deutschen führen können. Sie sehen
also, daß diese Verbindungen, die auf Haß und
Zorn gegründet sind, fortwährend Nahrung
erhalten müssen, um bestehen zu können. Und
wenn Sie sich nun die Frage vorlegen, wie
kommt es, daß diese Verbindungen bestehen,
dann werden Sie finden, daß sie nicht bestehen
können, wenn sie nicht fortwährend Nahrung
erhalten, und daß sie deshalb fortwährend
Nahrung erhalten müssen, weil sie auf Haß
und Zorn gegründet sind. Das sind diese Verbindungen,
die ich meine, die Verbindungen, die
auf Haß und Zorn gegründet sind, und die
einen Teil der verschiedenen Verbindungen ausmachen,
die ich vorhin angeführt habe, und
die Sie sich selbst ansehen können, wenn Sie
wollen. Ich will Ihnen nur noch eine Verbindung
nennen, die auf Haß und Zorn gegründet
ist, und das ist die Verbindung, die sich

als Handlanger bei Tage das verrichten können, was sie Nachts thaten bei Lichtzeit, wenn es unsere Welt zuließ. Sie sind Nachtwesen, Kinder der Finsterniß, und ihre Arbeit ist Nacht, und sie ist ein Greuel vor uns, und darum schauen sie scheu unsere Welt. Die verschiedenen Arten der Gespenster, die Nachtgeister, sind nicht alle gleich gut oder gleich böse, aber sie sind alle, wenn sie sich bei uns sehen lassen, in Noth bezwungen. Die Geschichte, die ich jetzt erzählen will, ist eine Geschichte von einem solchen Nachtgeist, der, wie es scheint, gut war, aber doch Noth litt. Es ist eine wirkliche Geschichte, welche sich vor einigen Jahren in einem Dorfe zugetragen hat, das ich hier nicht nennen will, weil es Niemand etwas angeht, wo es sich zugetragen hat. Ich will sie erzählen, wie ich sie gehört habe, und wie ich sie selber glaube. Ich will sie erzählen, wie sie sich in der Wirklichkeit zugetragen hat, und nicht wie sie Einer oder Mehrere in der Stadt oder auf dem Lande, in Schenken und Kaffeehäusern, in Gesellschaften und Vereinen, in Zeitungen und Büchern, in Romanen und Novellen, in Dramen und Possen, in Liedern und Gedichten, in Bildern und Caricaturen, in Predigten und Reden, in Schulen und Universitäten, in Kirchen und Synagogen, in Moscheen und Pagoden, in Tempeln und Bethäusern, in Gerichtssälen und Gefängnissen, in Irrenhäusern und Hospitälern, in Bädern und Badeorten, in Bierhäusern und Weinstuben, in Kaffeehäusern und Theehäusern, in Opiumhöhlen und Spielhöllen, in Bordellen und Freudenhäusern, in Kasernen und Lagern, in Schlössern und Palästen, in Hütten und Ställen, in Wäldern und Wüsten, in Bergen und Thälern, in Flüssen und Seen, in Meeren und Oceanen, in Schiffen und Booten, in Eisenbahnen und Omnibussen, in Wagen und Karren, in Pferden und Eseln, in Kameelen und Elephanten, in Ochsen und Kühen, in Schafen und Ziegen, in Hunden und Katzen, in Affen und Papageien, in Mäusen und Ratten, in Flöhen und Wanzen, in Läusen und Fliegen, in Mücken und Bremsen, in Schnaken und Gelsen, in Spinnen und Scorpionen, in Würmern und Käfern, in Schlangen und Eidechsen, in Fischen und Krebsen, in Austern und Muscheln, in Schnecken und Polypen, in Korallen und Perlen, in Schwämmen und Algen, in Bäumen und Sträuchern, in Blumen und Kräutern, in Gras und Moos, in Getreide und Früchten, in Kartoffeln und Rüben, in Zwiebeln und Knoblauch, in Salat und Gemüse, in Brod und Mehl, in Fleisch und Fett, in Milch und Butter, in Käse und Eiern, in Honig und Wachs, in Zucker und Salz, in Pfeffer und Gewürz, in Wein und Bier, in Branntwein und Liqueur, in Kaffee und Thee, in Chocolade und Cacao, in Tabak und Opium, in Kautschuk und Guttapercha, in Leder und Pelzwerk, in Wolle und Seide, in Baumwolle und Leinen, in Hanf und Flachs, in Jute und Manilla, in Gold und Silber, in Kupfer und Eisen, in Blei und Zinn, in Quecksilber und Zink, in Nickel und Platina, in Kohle und Graphit, in Schwefel und Phosphor, in Arsenik und Antimon, in Kalk und Gyps, in Thon und Porzellan, in Glas und Krystall, in Marmor und Granit, in Sandstein und Kalkstein, in Schiefer und Basalt, in Lava und Bimsstein, in Asphalt und Petroleum, in Steinkohle und Braunkohle, in Torf und Holz, in Salpeter und Schießpulver, in Dynamit und Nitroglycerin, in Pulverdampf und Schwefeldampf, in Schwefelsäure und Salzsäure, in Salpetersäure und Essigsäure, in Kohlensäure und Kohlenoxydgas, in Leuchtgas und Wasserstoffgas, in Stickgas und Sauerstoffgas, in Wasserdampf und Luft, in Wasser und Eis, in Schnee und Hagel, in Regen und Thau, in Nebel und Wolken, in Gewitter und Blitz, in Donner und Sturm, in Wirbelwind und Orkan, in Erdbeben und Vulkanen, in Ebbe und Fluth, in Sonne und Mond, in Planeten und Kometen, in Fixsternen und Sternschnuppen, in Sternbildern und Milchstraße, in Himmel und Hölle, in Fegefeuer und Limbus, in Engeln und Teufeln, in Gespenstern und Nachtgeistern, in Hexen und Zauberern, in Wahrsagern und Geisterbeschwörern, in Magnetiseuren und Somnambulen, in Tischrückern und Geisterklopfern, in Medien und Geisterseherinnen, in Geistern und Geisterbeschwörungen, in Geisterbeschwörungen und Geisterbeschwörungen, in Geisterbeschwörungen und Geisterbeschwörungen, in Geisterbeschwörungen

Ehre Verwandtschaft zu erkennen. Wenn sie sich nun dieses Ehre
Verwandtschaft zu erkennen. Wenn sie sich nun dieses
Ehre Verwandtschaft zu erkennen. Wenn sie sich nun dieses

Mann nicht so schnell sich verheirathet, wie Frauen, weil sie ihre Freiheit nicht so leichthin für die Sklaverei hingeben und weil sie auch nicht so leicht Jemand finden, der sie ihnen abnimmt.

Der Lehrer Nikolaus.

Mit Karl V. seine Reise in die Provinz Lauwe-Eisland Nikolaus Wilhelm unternahm, war dieser 16 Jahre alt, 1 Jahr 10 Tage älter als Prinz Friedrich, der ihn begleitete. Beide Prinzen waren Vettern, und ihre Väter, Brüder, hatten gleiche Entschiedenheit zu prinzipiellen Werken. Wenn jene Art Zu- und Abneigung, Neid und Eifersucht gewesen; wenn Karl V. Nikolaus Wilhelm, oder Nikolaus Wilhelm Friedrich, Karl V. — so hätte es nicht sein können, als was Beides sich mit Recht ansehen und in sich fühlen mußte: als Prinzen, als Kinder eines Fürsten, als Erben eines Thrones, als Träger einer Fürstenfamilie und Fürstenwürde. Nikolaus Wilhelm Friedrich, Karl V. — Beide, Prinzen, Kinder, Erben, Träger, Beide — einer Sache, in sich einer Sache — Nikolaus Wilhelm Friedrich, Karl V. — Beide, Prinzen, Kinder, Erben und — einer Sache in sich — Karl V. — Karl V.

das Blut in seine Bestandtheile zu zerlegen. Es verschwindet in Wasser, Alkali und — so viel als bekannt — in Aether. Es ist in Wasser und Alkali nicht krystallisirbar, und wird durch Säuren daraus gefällt. Es ist in Wasser und Alkali ohne Veränderung löslich durch Säuren. Die Säure, welche es daraus fällt, kann durch Wasser ausgewaschen werden, ohne dass es in Wasser löslich wird.

Die neue Säure des Eisenoxyds verbindet sich mit Basen, und bildet damit Salze, die ich Ferrate nenne. Ich habe sie vorläufig untersucht und gefunden, dass sie sich wie Chromate verhalten. Diese Ferrate sind, wie die Chromate, gelb, und werden durch Säuren roth. Sie sind, wie die Chromate, durch Salpeter-Schwefel- und Salzsäure, durch Schwefelwasserstoff, durch Eisenvitriol, durch Zinnoxydul, durch Arsenik, durch Antimon, durch Wismuth, durch Quecksilber, durch Silber, durch Kupfer, durch Blei, durch Zink, durch Nickel, durch Kobalt, durch Mangan, durch Uran, durch Cer, durch Yttererde, durch Beryllerde, durch Thonerde, durch Zirkonerde, durch Talkerde, durch Kalkerde, durch Strontianerde, durch Baryterde, durch Kali, durch Natron, durch Ammoniak und durch Lithion, Fällungsmittel.

Die Ferrate sind, wie die Chromate, schwefelsäure- und salzsäurehaltig, und werden auch auf diese Weise, durch Auswaschen schwefelsäure- und salzsäurefrei, und durch Auflösen in Wasser und Krystallisiren in Krystalle gebracht. Sie sind schwefelsäure- und salzsäurefrei, wenn sie durch Auflösen in Wasser und Krystallisiren in Krystalle gebracht sind. Sie sind in Wasser löslich, und werden durch Säuren daraus gefällt. Sie sind, wie die Chromate, durch Salpeter-, Schwefel- und Salzsäure, durch Schwefelwasserstoff, durch Eisenvitriol, durch Zinnoxydul, durch Arsenik, durch Antimon, durch Wismuth, durch Quecksilber, durch Silber, durch Kupfer, durch Blei, durch Zink, durch Nickel, durch Kobalt, durch Mangan, durch Uran, durch Cer, durch Yttererde, durch Beryllerde, durch Thonerde, durch Zirkonerde, durch Talkerde, durch Kalkerde, durch Strontianerde, durch Baryterde, durch Kali, durch Natron, durch Ammoniak und durch Lithion, Fällungsmittel.

unmittelbar mit dem Gebäude, und nehmen das Gebäude ein schmales Dreieck ein, und die Fläche ist so beschaffen, daß sie sich nicht weiter ausdehnen kann, ohne daß sie sich in ihrer Lage verändert, so sind gewisse Bedingungen da, und diese Bedingungen sind die Ursache, daß das Gebäude nicht weiter ausgedehnt werden kann, ohne daß es sich verändert. Wenn wir also diese Bedingungen kennen, so können wir sie benutzen, um die Ursache zu finden, weshalb das Gebäude sich nicht weiter ausdehnt, ohne sich zu verändern. Diese Bedingungen sind nun, wie wir sahen, die Lage der Fläche, auf welcher das Gebäude steht, und die Lage der Fläche, auf welcher das Gebäude nicht steht, sondern welche es einnimmt, wenn es sich weiter ausgedehnt hat, ohne sich zu verändern. Diese Lage ist durch Winkel bestimmt, nämlich durch die Winkel, welche die Fläche, auf welcher das Gebäude steht, mit der Fläche, auf welcher es nicht steht, sondern welche es einnimmt, wenn es sich weiter ausgedehnt hat, ohne sich zu verändern, bildet. Wenn wir also diese Winkel kennen, so können wir sie benutzen, um die Ursache zu finden, weshalb das Gebäude sich nicht weiter ausdehnt, ohne sich zu verändern. Diese Winkel sind nun, wie wir sahen, die beiden Winkel, welche die Linie, die in der Fläche, auf welcher das Gebäude steht, und die Linie, die in der Fläche, auf welcher es nicht steht, sondern welche es einnimmt, wenn es sich weiter ausgedehnt hat, ohne sich zu verändern, mit der

[illegible] [illegible] [illegible] [

Hagen dazu sagte. Da Wolfhart Wolf Dietrich, den Bruder seines Vaters, und Hadu den Gemahl seiner Mutter, die Amelrat, sah, und da Hadu, selbst ein Held, seinen Mut erkannte, bewaffnete er ihn und gab ihm Rüstung und Waffen. Da ritt Wolfhart, der die besten Pferde wegen ihrer Schnelligkeit auf der Jagd erprobte, zu dem Pferdestall, wo Hadus Pferde standen, und wählte sich ein Pferd, das ihm gefiel, und ritt mit seinen Gefährten, Hadu und seinen Mannen, zu dem Hofe, wo Dietrich und Hildebrand waren. Da sah Dietrich, daß Wolfhart ein Pferd unter sich hatte, das ihm nicht gehörte, und sprach: „Wer hat Wolfhart ein Pferd gegeben, das nicht sein ist?“ Hildebrand sprach: „Wolfhart ist ein Held, er wird sich nicht ohne Pferd behelfen können.“ Da sprach Dietrich: „Ich will ihm ein Pferd geben, das ihm gehört.“

schaft genug, um sich selbst und die Schwester Hermanns zu verspotten, und Hermann selbst, der sich in Ernst und Spaß und Verdruß und Verwirrung, Witz, Ironie und Satire zuweilen Blößen gab, die ihn dem Spotte preisgaben, Hermann selbst, der sich in seinem Ärger über Goethe und Schiller zu Äußerungen hinreißen ließ, die ihn lächerlich machten, Hermann selbst, der sich in seinem Ärger über Creuzer und Voß zu Ausfällen gegen Buttmann hat hinreißen lassen, die ihn ungerecht machen, Hermann selbst, der sich in seinem Ärger über Boeckh und Lachmann zu Äußerungen hinreißen ließ, die ihn ungerecht machen, Hermann selbst, der sich in seinem Ärger über Hermann Müller und Bernhardy zu Äußerungen hinreißen ließ, die ihn lächerlich machen, Hermann selbst, der sich in seinem Ärger über Hermann Müller und Bernhardy

Man hat viele Gründe für und gegen die Todesstrafe angeführt. Der Text bildet nur einen Bruchteil von ihnen. Die Todesstrafe ist ein Mittel, um die Gesellschaft vor dem Verbrecher zu schützen, sagen die Befürworter. Sie ist ein Mittel, um den Verbrecher zu bessern, sagen die Gegner. Sie ist ein Mittel, um den Verbrecher zu vernichten, sagt Bernhard Shaw. Aber es bringt das verbrecherische Element nicht zum Verschwinden, sagt Victor Hugo. Sie schreckt ab, behaupten die Befürworter. Sie schreckt nicht ab, sagt Lombroso. Sie ist ein Mittel, um Rache zu üben, sagt Kant. Sie ist ein Mittel, um Rache zu verhindern, sagt Beccaria. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Carrara. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Tolstoi. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Hegel. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Bentham. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Stahl. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Ferri. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Ahrens. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Liszt. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Geyer. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Prins. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Merkel. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Garofalo. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Binding. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Tarde. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Wächter. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Lacassagne. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Haus. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Manouvrier. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Stephen. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Ferrero. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Ortolan. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Lombroso. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Rossi. Sie ist ein Mittel, um Ungerechtigkeit zu verhindern, sagt Ferri. Sie ist ein Mittel, um Gerechtigkeit zu üben, sagt Carnot

Wie sehr aber auch Gott unsere Liebe und unser Vertrauen
durch die Gabe seiner Gnade und Barmherzigkeit zu
gewinnen sucht, so ist doch auch seine Gerechtigkeit
bereit, Strafen zu verhängen, wo sie verdient sind.
Darum schreibt auch der heilige Apostel Paulus
an die Römer: Siehe die Güte und den Ernst Gottes;
den Ernst gegen diejenigen, die da gefallen sind, die Güte
gegen dich, wenn du in seiner Güte bleibst, sonst wirst
auch du abgehauen werden. Und wenn auch Gott
durch sein Barmherzigkeit sich geneigt zeigt, Sünden
zu vergeben und Strafen zu erlassen, so will er doch
nicht, daß Verbrechen ungestraft bleiben. Er will
vielmehr, daß wir Reue und Leid darüber empfinden,
daß wir gegen ihn und seine Gebote gesündigt haben.
Wenn wir also Gott um Vergebung unserer Sünden
bitten, so müssen wir ihm zugleich unsere Reue und
unser Leid darüber bezeugen, daß wir gegen ihn
gesündigt haben. Dies ist es, was wir in dem Gebete
ausdrücken, das wir jetzt miteinander verrichten wollen.
Wir wollen es mit Andacht und Ernst thun, damit
wir Gnade und Barmherzigkeit bei Gott finden.

Ausgang eine Stadt war, wo sie hatten die Macht und den Namen, und gebildet hatte in der Gegend Kleinasiens eine Gemeinde, welche sich ausbreitete über Phrygien und Galatien und Bithynien und Pontus und Kappadokien, welche hatte auch unter der Gnade Gottlosigkeit und welche diese Gnade Gottes in Wahrheit erkannte, und welche sich nicht ließ abwenden von der Hoffnung des Evangelii, welches sie gehört hatten, welches gepredigt ist unter der ganzen Kreatur, welches ich Paulus bin ein Diener geworden. Nun freue ich mich, daß ich habe Gelegenheit gefunden, mit Gott zu reden, und bitte, daß mir verliehen Gnade und Friede, und daß ich möge Gnade finden vor Gott, daß er mir wolle eröffnen die Thür zu predigen das Wort, daß ich möge reden das Geheimniß Christi, um welches willen ich auch gebunden bin, daß ich es möge offenbaren, wie ich soll reden. Wandelt in Weisheit gegen die, so draußen sind, und kaufet die Zeit aus. Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet, daß ihr wisset einem jeglichen zu antworten. Wie es denn auch Tychikus, der liebe Bruder und treue Diener und Mitknecht in dem Herrn, mir alles wird kund geben, den ich derhalben zu euch habe gesandt, daß er erfahre, was es mit uns sei, und daß er eure Herzen ermahne, sammt Onesimus, mit einander auch Barchas, so da ist von den Euren. Es grüßet euch Aristarchus, mein Mitgefangener, und Marcus, des Barnabä Vetter, von welchem ihr habt Befehl empfangen, wenn er zu euch kommt, daß ihr ihn wohl aufnehmet, und Jesus, der da heißt Justus, die von der Beschneidung sind. Diese allein sind meine Gehilfen im Reich Gottes, die mir sind ein Trost geworden. Es grüßet euch Epaphras, der von den Euren ist, ein Knecht Jesu Christi, allezeit ringend für euch in Gebeten, daß ihr bestehet vollkommen und erfüllet in allem Willen Gottes. Denn ich gebe ihm das Zeugniß, daß er hat einen großen Fleiß um euch und um die zu Laodicea und um die zu Hierapolis. Es grüßet euch Lukas, der liebe Arzt, und Demas. Grüßet die Brüder, die zu Laodicea sind, und den Nymphas und die Gemeine, die in seinem Hause ist. Und wenn die Epistel bei euch gelesen ist, so schaffet, daß sie auch gelesen werde in der Gemeine zu Laodicea, und daß ihr auch die von Laodicea leset. Und saget dem Archippus: Siehe auf das Amt, das du hast im Herrn, daß du dasselbige ausrichtest. Der Gruß an mich Paulus mit meiner Hand. Gedenket an meine Bande. Die Gnade sei mit euch. Amen.

Dieses sind die Worte, welche Paulus, der Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, nach der Verheißung des Lebens in Christo Jesu, Timotheo, seinem lieben Sohne, im Glauben, schreibt. Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater und Christo Jesu, unserm Herrn. Ich danke Gott, welchem ich dienen von meinen Vorfahren her mit reinem Gewissen, daß ohne Unterlaß ich deiner gedenke in meinem Gebet Tag und Nacht, und gelüstet mich, dich zu sehen, wenn ich gedenke an deine Thränen, auf daß ich mit Freuden erfüllet werde, und erinnere mich des ungefärbten Glaubens, der in dir ist, welcher zuvor gewohnet hat in deiner Großmutter Lois und deiner Mutter Eunike, und bin gewiß, daß auch in dir. Derhalben erinnere ich dich, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist durch Auflegung meiner Hände. Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht. Schäme dich nun nicht des Zeugnisses unsers Herrn, noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit dem Evangelio, durch die Kraft Gottes, der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Beruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt, jetzt aber offenbaret durch die Erscheinung unsers Heilandes Jesu Christi, welcher hat die Macht des Todes zerstöret und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium, für welches ich bin gesetzet ein Prediger und Apostel und Lehrer der Heiden. Derhalben leide ich auch solches, aber ich schäme mich nicht; denn ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. Halte an dem Vorbilde der heilsamen Lehre, die du von mir gehört hast, im Glauben und in der Liebe in Christo Jesu. Bewahre das gute Gut durch den heiligen Geist, der in uns wohnet. Das wollest du wissen, daß sich von mir gewendet haben alle, die in Asien sind, unter welchen ist Phygellus und Hermogenes. Der Herr gebe Barmherzigkeit dem Hause Onesiphori; denn er hat mich oftmals erquickt und hat sich meiner Kette nicht geschämet, sondern da er zu Rom war, suchte er mich sehr und fand mich. Der Herr gebe ihm, daß er finde Barmherzigkeit bei dem Herrn an jenem Tage. Und wieviel er mir gedienet hat zu Ephesus, das weißt du am besten. Du nun, mein Sohn, sei stark in der Gnade, die in Christo Jesu ist, und was du gehört hast von mir durch viel Zeugen, das befiehl treuen Menschen, welche geschickt sind, auch andere zu lehren. Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. Kein Kriegsmann in Händeln dieses Lebens flicht sich in Sachen, die ihn nicht angehen, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat zum Kriegsmann. Auch wird der Athlet nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. Den Ackermann muß zuvor die Frucht ankommen von der Arbeit. Nimm zu dir, was ich dir sage; der Herr wird dir in allen Dingen Verstand geben. Halte im Gedächtniß Jesum Christum, auferstanden von den Todten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelio, in welchem ich leide bis zu Banden, als ein Uebelthäter; aber das Wort Gottes ist nicht gebunden. Derhalben dulde ich alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen, die in Christo Jesu ist, mit ewiger Herrlichkeit. Das ist gewißlich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen; glauben wir nicht, so bleibt er treu; er kann sich selbst nicht verleugnen. Solches erinnere sie, und bezeuge vor dem Herrn, daß man nicht um Worte zanke, welches nichts nütze ist denn zum Verderben der Zuhörer. Befleißige dich, Gott dargestellt zu halten einen rechtschaffenen, unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit. Der ungeistlichen aber und losen Geschwätze entschlage dich; denn es wird viel ärger mit ihnen. Und ihr Wort frißt um sich wie ein Krebs. Unter welchen ist Hymenäus und Philetus, welche sind irre geworden an der Wahrheit und sagen, die Auferstehung sei schon geschehen, und haben etlicher Glauben verkehret. Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen, und es trete ab von Ungerechtigkeit jedermann, der den Namen Christi nennet. In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. So nun jemand sich reiniget von solchen, der wird ein Gefäß zu Ehren sein, geheiligt und nützlich dem Hausherrn, zu allem guten Werke bereitet. Flieh auch die jugendlichen Lüste; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen. Der thörichten und unnützen Fragen entschlage dich, sintemal du weißt, daß sie nur Zank gebären. Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaft, der die Bösen mit Sanftmuth strafe, die da widerbellen der Wahrheit, ob ihnen Gott vielleicht Buße gebe, daß sie die Wahrheit erkennen, und wieder nüchtern werden aus des Teufels Strick, von welchem sie gefangen sind zu seinem Willen. Das wollest du wissen, daß in den letzten Tagen werden grausame Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein geldgierig, ruhmredig, hoffärtig, lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr Wollust lieben denn Gott, die da haben den Schein des gottseligen Lebens, aber seine Kraft verleugnen sie. Solche meide. Denn aus diesen sind, die da einschleichen in die Häuser und gewinnen das Weiblein, die mit Sünden beladen sind, und mit mancherlei Lüsten getrieben werden, die da immerlernen und nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Gleichwie aber Jannes und Jambres dem Mose widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit, Menschen von verderbtem Sinn, untüchtig zum Glauben. Aber sie werden nicht weiter kommen; denn ihre Thorheit wird offenbar werden jedermann, wie auch jener ihre ward. Du aber hast erkannt meine Lehre, Weise, Vorsatz, Glauben, Langmüthigkeit, Liebe, Geduld, Verfolgung, Leiden, welche mir widerfahren sind zu Antiochien, zu Ikonien, zu Lystra; welche Verfolgung ich habe erlitten, und aus allen hat mich der Herr erlöset. Und alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden. Es wird aber mit den bösen Menschen und Verführern ärger und ärger werden, verführen und werden verführet. Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast und dir vertrauet ist, sintemal du weißt, von wem du gelernet hast, und weil du von Kindheit auf die heiligen Schriften weißt, die dich unterweisen können zur Seligkeit durch den Glauben in Christo Jesu. Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zu strafen, zu bessern, zu züchtigen mit Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werke geschickt. Ich bezeuge vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der zukünftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: predige das Wort, halte an, es sei zu rechter oder zu unrechter Zeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selber Lehrer aufladen nach dem, daß ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, tue das Werk eines Predigers, richte dein Amt redlich aus. Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen denen, die seine Erscheinung lieb haben. Befleißige dich, daß du bald zu mir kommest. Denn Demas hat mich verlassen und hat lieb gewonnen diesen Weltlauf und ist gen Thessalonich gezogen. Crescens ist in Galatien, Titus in Dalmatien. Lukas ist allein bei mir. Marcum nimm zu dir und bringe ihn mit dir; denn er ist mir nütze zum Predigtamt. Tychikum habe ich gesandt gen Ephesus. Den Mantel, den ich gelassen habe zu Troas bei Karpo, bringe mit, wenn du kommst, und die Bücher, sonderlich aber die Pergamente. Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses bewiesen; der Herr bezahle ihm nach seinen Werken. Vor welchem hüte du dich auch; denn er hat unsern Worten sehr widerstanden. In meiner ersten Verantwortung stand mir niemand bei, sondern mich verließen alle. Es werde ihnen nicht zugerechnet. Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich, auf daß durch mich die Predigt bestätiget würde und alle Heiden hören sollten, und ich ward erlöset von des Löwen Rachen. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel und aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Grüße Priscam und Aquilam und das Haus Onesiphori. Erastus ist zu Korinth geblieben; Trophimum habe ich krank gelassen zu Milet. Thue Fleiß, daß du vor dem Winter kommst. Es grüßet dich Eubulus und Pudens und Linus und Klaudia und alle Brüder. Der Herr Jesus Christus sei mit deinem Geiste. Die Gnade sei mit euch. Amen.

Handelsbeziehungen [illegible] zwischen Spanien und Portugal einerseits und Frankreich andererseits, sowie zwischen Spanien und Portugal selbst, abgeschlossen wurde. Dieser Vertrag, welcher Portugal als Provinz und Anhängsel des Mutterlandes betrachtete, hatte für Portugal die nachtheiligsten Folgen. Die Einfuhr englischer Waaren wurde zwar für diese Nation gestattet, jedoch mußten dieselben mit einem Zoll von 15 Prozent belegt werden, während spanische Waaren nur 8 Prozent zu entrichten hatten. Die Ausfuhr portugiesischer Waaren nach England wurde dagegen mit einem Zoll von 30 Prozent belegt, während die nämlichen Waaren, wenn sie auf spanischen Schiffen ausgeführt wurden, nur 15 Prozent zu bezahlen hatten. Dieser Vertrag, welcher Portugal in jeder Beziehung von Spanien abhängig machte, in der Folge (1810) durch einen neuen Vertrag, welcher jedoch ebenfalls nachtheilig für Portugal war, ersetzt wurde, ist bis zum Jahre 1826 in Kraft geblieben.

Im Jahre 1807 wurde Portugal von Napoleon, welcher dasselbe, obwohl es mit Frankreich befreundet war, als Verbündeten Englands betrachtete, mit Krieg überzogen. Der Prinz-Regent, welcher sich nicht im Stande sah, Widerstand zu leisten, schiffte sich mit seiner Familie und seinem Hofstaate nach Brasilien ein, und Portugal wurde von den französischen Truppen besetzt. Nach dem Abzuge der Franzosen (1808) kehrte der Prinz-Regent nicht nach Portugal zurück, sondern ernannte einen Regierungsrath, welcher das Land verwaltete, und ließ sich 1815 von seinen Unterthanen in Brasilien zum Kaiser ausrufen. Im Jahre 1816 starb der König Johann VI. von Portugal, und sein Sohn Don Pedro, welcher bereits seit 1808 Regent von Brasilien war, wurde zum Kaiser ausgerufen. Don Pedro, welcher sich nicht im Stande sah, Portugal und Brasilien zu regieren, übergab ersterem Reiche seine Tochter Donna Maria da Gloria, und ernannte seinen Bruder Don Miguel zum Regenten. Don Miguel, welcher sich nicht mit der Rolle eines Regenten begnügte, sondern sich selbst zum König ausrufen ließ, wurde 1828 von seinem Bruder Don Pedro, welcher Brasilien seinem Sohne Don Pedro II. überlassen hatte, nach Portugal geschickt, um seine Nichte Donna Maria da Gloria, welche Don Miguel gefangen gesetzt hatte, zu befreien. Don Miguel wurde 1828 von seinem Bruder Don Pedro besiegt, und Donna Maria da Gloria wurde Königin von Portugal.

Vertrag mit Spanien 1826.

Im Jahre 1826 wurde zwischen Portugal und Spanien ein Vertrag abgeschlossen, welcher 1827 durch einen Zusatz-Vertrag vervollständigt wurde. Durch diese Verträge wurden die Handelsbeziehungen [illegible] zwischen Spanien und Portugal einerseits und Frankreich andererseits, sowie zwischen Spanien und Portugal selbst, abgeschlossen wurde. Dieser Vertrag, welcher Portugal als Provinz und Anhängsel des Mutterlandes betrachtete, hatte für Portugal die nachtheiligsten Folgen. Die Einfuhr englischer Waaren wurde zwar für diese Nation gestattet, jedoch mußten dieselben mit einem Zoll von 15 Prozent belegt werden, während spanische Waaren nur 8 Prozent zu entrichten hatten. Die Ausfuhr portugiesischer Waaren nach England wurde dagegen mit einem Zoll von 30 Prozent belegt, während die nämlichen Waaren, wenn sie auf spanischen Schiffen ausgeführt wurden, nur 15 Prozent zu bezahlen hatten. Dieser Vertrag, welcher Portugal in jeder Beziehung von Spanien abhängig machte, in der Folge (1810) durch einen neuen Vertrag, welcher jedoch ebenfalls nachtheilig für Portugal war, ersetzt wurde, ist bis zum Jahre 1826 in Kraft geblieben.

Im Jahre 1807 wurde Portugal von Napoleon, welcher dasselbe, obwohl es mit Frankreich befreundet war, als Verbündeten Englands betrachtete, mit Krieg überzogen. Der Prinz-Regent, welcher sich nicht im Stande sah, Widerstand zu leisten, schiffte sich mit seiner Familie und seinem Hofstaate nach Brasilien ein, und Portugal wurde von den französischen Truppen besetzt. Nach dem Abzuge der Franzosen (1808) kehrte der Prinz-Regent nicht nach Portugal zurück, sondern ernannte einen Regierungsrath, welcher das Land verwaltete, und ließ sich 1815 von seinen Unterthanen in Brasilien zum Kaiser ausrufen. Im Jahre 1816 starb der König Johann VI. von Portugal, und sein Sohn Don Pedro, welcher bereits seit 1808 Regent von Brasilien war, wurde zum Kaiser ausgerufen. Don Pedro, welcher sich nicht im Stande sah, Portugal und Brasilien zu regieren, übergab ersterem Reiche seine Tochter Donna Maria da Gloria, und ernannte seinen Bruder Don Miguel zum Regenten. Don Miguel, welcher sich nicht mit der Rolle eines Regenten begnügte, sondern sich selbst zum König ausrufen ließ, wurde 1828 von seinem Bruder Don Pedro, welcher Brasilien seinem Sohne Don Pedro II. überlassen hatte, nach Portugal geschickt, um seine Nichte Donna Maria da Gloria, welche Don Miguel gefangen gesetzt hatte, zu befreien. Don Miguel wurde 1828 von seinem Bruder Don Pedro besiegt, und Donna Maria da Gloria wurde Königin von Portugal.

Gemeinde, und Schulrath Wilhelm Lorenz war ihr Vorsteher. Die Gemeinde hatte 1200 Seelen und 200 Schulkinder. Der Stadt Bergedorf gehörte sie bis 1868 an, wo sie mit Billwärder Ausschlag zur Landgemeinde Billwärder wurde. Die Kirche ist 1766 erbaut und hat 1000 Sitzplätze. Sie ist ein Filial der Kirche Bergedorf. Die Gemeinde hat ein Pfarrhaus und eine Schule. Ihr Patron ist der Rath der Stadt Hamburg. Pfarrer ist seit 1868 Johann Friedrich Wilhelm Lorenz, geb. 1. Juli 1833 zu Bergedorf, ordinirt 1858 als Diakonus und Hülfsprediger an der Kirche zu Bergedorf, wurde 1859 Pastor in Kirchwerder, 1868 Pastor in Billwärder. Er ist verheirathet mit Wilhelmine Auguste Sophie Lorenz, geb. 1. Juli 1833 zu Bergedorf, und hat 1 Sohn und 2 Töchter. Sein Vater Johann Friedrich Wilhelm Lorenz, geb. 1. Juli 1803 zu Bergedorf, ordinirt 1827, wurde 1828 Diakonus und Hülfsprediger an der Kirche zu Bergedorf, 1832 Pastor in Kirchwerder, 1868 Pastor emeritus. Er ist verheirathet mit Auguste Sophie Lorenz, geb. 1. Juli 1803

Nachfolgers, Johanns III. (1521), Leben. Ja, schon der Lezte legte den Grund zum nachherigen Verfall durch seine frömmelnde Richtung, in deren Gemäßheit er die Jesuiten in's Reich aufnahm, und ihren, den freien Geistesschwung, also die edlere Kraftentwicklung der Nationen, anfeindenden, Maximen huldigte. Nach seinem Tode (1557) kam das Reich an seinen dreijährigen Enkel, Sebastian. Da verwalteten in desselben ihres Zöglings, Namen die Jesuiten das Reich unter der scheinbaren Obergewalt des zum Regenten erklärten Cardinals Heinrich, Oheims des Königs. Sebastian blieb als großjährig den Jesuiten so folgsam, wie er es als Knabe gewesen. Auf ihre Aufforderung unternahm er einen Kriegszug nach Afrika, aus Anlaß eines Thronstreits zwischen zwei marokkanischen Prinzen, in der Absicht, denselben zur Eroberung des Landes und zur Ausbreitung des christlichen Glaubens zu benüzen. Aber der alte Scherif Abdallah schlug bei Alcazar (1578) das portugiesische Heer auf's Haupt, und Sebastian verschwand. Die Meinung war, er sey erschlagen; doch ward seine Leiche nicht gefunden. Da übernahm der Cardinal Heinrich die Regierung, starb aber bald, und bevor er wegen der Nachfolge eine Anordnung getroffen (1580). Jezt behauptete Philipp II. von Spanien, Ihm gebühre das Reich, als Sohn Isabellens, ältester Tochter Emanuels M. Das Reichsgesez, welches Ausländer von der Thronfolge ausschloß, war gegen ihn, auch waren noch andere Nachkommen Emanuels vorhanden, namentlich seine, an den Herzog von Braganza vermählte, jüngere Tochter, und dann auch Anton, Prior zu Crato, natürlicher Enkel Emanuels. Deß achtete Philipp nicht, sondern sprach kühn das Reich als rechtmäßiger Erbe an. Also ward der Herzog von Alba nach Portugal gesandt, Besiz von dem Lande zu nehmen. Derselbe hatte zwar im Gespräch mit anderen Häuptern des Staatsraths sich gegen solche Vereinigung beider Reiche erklärt. „Wohin sollen unsere Kinder einst fliehen, falls ein König von Spanien Tyrann wird, wenn auch Portugal sein ist?" — hatte er ahnend ausgerufen. Dennoch übernahm er willig den Oberbefehl des dahin gesandten Heeres, und schlug den Widerstand der Gegner Philipps in kurzer Frist nieder. Aber die Jesuiten, die, obwohl

und Bilder lesen wir, die eben deshalb und trotz ihrer Übertreibung gefallen haben, weil sie doch wirklich Menschen und Verhältnisse treffen. Wir lesen sie, weil sie uns Züge von Leben und Sitte bringen, die wir sonst nicht kennen lernen würden, und weil sie uns Gelegenheit geben, unsere Menschenkenntnis zu bereichern, ohne daß wir selbst die Gefahr und Mühe dabei haben. Wir lesen sie, weil sie uns Gelegenheit geben, unsere Menschenkenntnis zu bereichern, ohne daß wir selbst die Gefahr und Mühe dabei haben, und wir lesen sie, weil sie uns Gelegenheit geben, unsere Menschenkenntnis zu bereichern, ohne daß wir selbst die Gefahr und Mühe dabei haben.

Diese Erzeugnisse sind das Werk der Gewohnheit, und diese, wie wenige andere Dinge unserer Betrachtung, hat Pascal tief durchschaut. Er nennt sie eine zweite Natur, die unsere erste vernichtet und Nichtsein schafft, so wie Nichtsein die Gewohnheit vernichtet. Wie sie Nichtsein schafft, so ist sie Nichtsein. Sie ist Nichtsein, weil sie Nichtsein schafft. Sie ist Nichtsein, weil sie Nichtsein schafft. Sie ist Nichtsein, weil sie Nichtsein schafft

Mit der Zeit, wo sein Wirkungskreis sich mehrte und erweiterte, sowie auch sein Bedürfniß sich vermehrte. Denn wenn Einer Vieles hat, so hat er Vieles zu verwalten, und wenn Einer Vieles zu verwalten hat, so hat er Vieles zu bedürfen, um sein Vieles recht verwalten zu können. Und wenn Einer Vieles zu bedürfen hat, so hat er Vieles zu verbrauchen, um sein Vieles recht verwalten zu können. Und wenn Einer Vieles zu verbrauchen hat, so hat er Vieles zu verschenken, um sein Vieles recht verwalten zu können.

Die Zweite Wohlthat des Herrn Vol. 17.

Wilhelm II. hatte seinen lieb Marien von Hessingen, seinen alten Hofmeister, wegen seiner Treue, Redlichkeit, seines schwachlichen Alters, welcher ihm Wohlthaten, Ehre und Gut genug gethan hatte, zu Hofe gezogen, und Canzler. Dieser hat ihm Treue angelobet, verschworen und redlichen Handlungen zu leben über, und weiter Ehre, und Gut gethan, und ihm Alles, was er bedurfte, gegeben und gethan. Ist er Alles, was er angelobet und verschworen zu leben gethan, da Marien Gedenken lasset, und seine Schuld ihm nachgelassen, und ihn quitiret, und ihm Ehre, Gut, Alles, gegen seine Pflichten, und der Treue Eides Pflichten, seinen Herrn Gnaden entrichtet. Jemehr nun Gunst und Gnaden Gottes und der Menschen, Ehre und Gut, Alles, was Einer auf Erden zu Begehren haben möchte, in der Natur sind, jemehr hat Gott der Herr Wilhelm II. Gnade, Ehre, Gut, Alles, was er auf Erden zu Begehren hatte, gegeben, und Alles, was Einer auf Erden zu Begehren hat, und Gott der Herr ihm Gnade und Wohlthaten, und Ehre, Gut, Alles, was Einer auf Erden zu Begehren hat, gegeben, und Alles, was er gethan, hat Gott der Herr ihm gelohnet, und ihm, als Einem Frommen, die Gnade Gottes und der Menschen, Ehre und

Selbst nichts Anderes übrig lassend, als ein eitles Gepränge, eine Schaustellung des Schattens der Majestät, deren Wesen ihnen nimmer gehörte. Das Hofceremoniel im Palaste, die orientalische Anbetung nachahmend, und der Pomp der königlichen Reisen u. s. w. erinnerten das Volk — die Großen wie die Gemeinen — eindringlich an die gemeinschaftliche Erniedrigung gegenüber dem Throne; aber die Macht desselben befand sich ganz in der Hand des Günstlings, welcher, was ihm an persönlicher Kraft und selbstständigen Mitteln gebrach, durch Schlauheit ersezte, den König mit tausendfachen Schlingen umgarnt hielt, und, was er nicht unmittelbar Selbst verwalten konnte, alle hohen und bedeutenden Stellen am Hof und im Staate seinen Verwandten und Creaturen übertrug.

Gleichwohl erhielt sich Lerma nicht bis zu Ende in Gunst. Der König, auf die Einflüsterung des Beichtigers Alliaga und einiger anderer Geistlichen, empfand Gewissens-Scrupel darüber, daß er dem Günstling alle Macht übergeben. Hatte dieser doch mit den kezerischen Rebellen, den Niederländern, einen zeitlichen Frieden geschlossen und sie als souverän anerkannt! — Also entließ Philipp den, gleichwohl noch geliebten, ja selbst gefürchteten, Minister, starb aber bald darauf, fortwährend von Gewissensangst gequält, ein erbarmenswürdiger König.

Sein, oder vielmehr Lerma's, Regierungssystem war ein friedliches gewesen. Dasselbe sagte des Königs träger und furchtsamer Gemüthsart zu, und sicherte den Herzog vor der gefährlichen Rivalität etwa siegreicher Generale. Darum ward der 12jährige Waffenstillstand mit Holland geschlossen (1609) unter Anerkennung der Unabhängigkeit der Nation; darum ein Freundschaftsbund mit Frankreich, dem langjährigen Feinde, eingegangen (1612) und zu dessen Befestigung eine Doppelheirath (zwischen dem jungen König Ludwig XIII. und der spanischen Prinzessin Maria Anna, dann zwischen Ludwigs Schwester, Elisabeth, und dem Prinzen von Asturien) verabredet; darum endlich von der Politik des Hauses Oestreich in Teutschland mehr und mehr sich getrennt. Nur einen Krieg führte Philipp III., aber einen schrecklichen und abscheulichen, nämlich gegen sein eigenes Volk, die

unglücklichen Moriskos. Zwar waren dieselben, so viele ihrer den früheren Verfolgungen und Niedermetzlungen entgangen, längst getauft, entwaffnet und ruhig. Aber der Verdacht, sie seyen gleichwohl nicht ächt katholisch, bestimmte den König, auf Zureden des Erzbischofs von Toledo (Lerma's Bruder), zum Befehl ihrer völligen Vertreibung. Mit Waffengewalt, ohn' Erbarmen, ward der Befehl vollzogen. Die ganze Nation, ohne Unterschied und Ausnahme — auch die Kinder, deren man allein in Valencia 60,000 zählte, traf die Verdammung — ward ausgestoßen aus dem Reiche und nach Afrika gejagt. Persönliche Mißhandlungen, Plünderung und Todtschlag begleiteten den Vollzug, und auf der Ueberfahrt nach Afrika kamen noch viele Tausende der Unglücklichen um. Also wurden allernächst die in Valencia, Murcia, Granada und Andalusien ansäßigen, dann aber auch die längst in die inneren Provinzen, wie Castilien und Aragon, verpflanzten Moriskos, im Ganzen über eine halbe Million an Zahl, aus Spanien vertrieben. Kirchliche Feste feierten als glorreiche Begebenheit diese That der wahnsinnigen Grausamkeit, deren Folgen noch h. z. T. in der Verödung vieler der herrlichsten Landstriche, in der Entvölkerung ehevor menschenerfüllter Städte, in dem seither niedrig gebliebenen Zustande des Ackerbaues und der Industrie zu erblicken sind. Philipp III. jedoch freute sich der vollbrachten Unthat, und verrichtete, um dem Himmel für deren Gelingen zu danken, eine Wallfahrt nach Compostell zum heiligen Jakob. Darüber empfand er keine Gewissensbisse. Vielmehr hielt er die Unternehmung für höchst verdienstlich und dem Heile seiner Seele nicht minder förderlich, als den Eifer, womit er die Lehrer von der „unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau Maria" überall als Glaubensartikel einschärfte, und die Fürbitte des heiligen Franziskus, in dessen Orden er sich noch kurz vor seinem Tode heimlich aufnehmen ließ.

Gleich schwach, gleich unfähig zur Selbstregierung wie Philipp III., welchem er nachfolgte (1621), war sein Sohn, Philipp IV.; doch nahm unter ihm, weil er an seinem Günstling, dem Grafen und Herzog von Olivarez, einen thatlustigen Minister besaß, die spanische Politik wieder eine andere

— mehr dem Krieg zugewendete — Richtung. Man näherte sich jezt wieder dem verbrüderten östreichischen Hause in Teutschland, man versuchte von Neuem die Unterjochung der Niederlande, man nahm Theil an des Kaisers Kriegen wider die Protestanten und ihre Alliirten, und man unternahm wiederholt selbstständigen Krieg wider Frankreich; alles jedoch ohne Erfolg, vielmehr zu vielfältigem Unheil für Spanien.

Gleich nach dem Ablaufe des 12jährigen Waffenstillstands mit Holland (1621) erneuerte der Herzog Graf Olivarez den Krieg zu Wasser und zu Land wider die, damals von inneren Unruhen bewegte, Republik. Bis zum Schlusse des dreißigjährigen Krieges in Teutschland währte der bittere Kampf, anfangs mit abwechselndem Glück, da der spanische Feldherr Spinola dem, obwohl tapfern und klugen, Prinzen Moriz von Oranien die Wage hielt, später jedoch, nach Spinola's Abberufung, und zumal nachdem Frankreich eine förmliche Allianz mit Holland geschlossen (1630), und als Friedrich Heinrich, Morizens Bruder und Nachfolger, in der Statthalteranrede die Kraft seines hohen Geistes entfaltete, mit entschiedenerm Unstern. Die lezte Hoffnung, die Republik zu besiegen, schwand, als eine, der unüberwindlichen an Stärke nahe kommende, Armada vom holländischen Admiral Tromp bis zur Vernichtung geschlagen ward (1639). Von da an wurde der Krieg nur noch vertheidigungsweise geführt, und endlich im westphälischen Frieden (zu Münster 1648) die glorreich erstrittene Unabhängigkeit der vereinigten Niederlande feierlich und für immer anerkannt, und denselben nicht nur ihre meisten Eroberungen außer Europa, sondern auch die in den spanischen Niederlanden (die sogenannten Generalitätslande) abgetreten.

Während dem Laufe des dreißigjährigen Krieges kam Spanien nicht weniger als dreimal mit Frankreich in Kampf; das erstemal (1620 — 26) wegen des Valtellins, welches aus Anlaß von Religionsunruhen Olivarez den Graubündtnern zu entreißen versuchte; das zweitemal wegen eines Erbfolgestreits über Mantua, worin von den Bewerbern der eine von Oestreich, der andere von Frankreich unterstüzt ward;

vor Sonnenaufgang wegen der Dunkelheit nur den Lichtschein, dann aber wegen der Nähe die Gestalt und die Farbe. Ich habe mich oft gewundert, daß Dichter, die sonst so genau beobachten, diese Erscheinung übersehen haben. Ich erinnere nur an Shakespeare, der Romeo, der Julia, die nach Sonnenaufgang Abschied nehmen läßt, sagen läßt: Es war die Nachtigall und nicht die Lerche. Dieser Irrthum Shakespeare's scheint auf Missverständniß der Worte Plutarch's zu beruhen, welcher sagt, Alexander Severus pflegte gewöhnlich nach der Morgenröthe (ἑωθινὸν) spazieren zu gehen, welche auch bei einigen für Sonnenaufgang gesetzt wird. Dieß ist aber unrichtig, denn Plutarch selbst sagt, daß Alexander Severus nach Sonnenaufgang (ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου) Audienz ertheilte. Ferner sagt Plutarch, Alexander Severus habe sich während seiner Regierung nie mit Jagd oder Fischfang abgegeben, weil er glaubte, daß diese Beschäftigungen nicht für einen Regenten, sondern für einen Räuber und Tyrannen passen. Dieß ist aber unrichtig, denn Alexander Severus ging auf die Jagd, wie Lampridius ausdrücklich sagt.

Lampridius, S. Julius Capitolinus, Aelius Lampridius, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiscus, Aurelius Victor, Eutropius, Sextus Rufus, Paulus Diaconus, Ammianus Marcellinus, Julianus Imperator, Sextus Aurelius Victor, Eutropius, Festus Rufus, Paulus Diaconus, Ammianus Marcellinus, Julianus Imperator, Zosimus, Zonaras, Cedrenus, Glycas, Curopalates, Nicephorus Gregoras, Cantacuzenus, Laonicus Chalcocondylas, Ducas, Phrantzes, Leunclavius, Pontanus, Sylburgius, Xylander, Reimarus, Reiske, Tillemont, Gibbon, Crevier, Manso, Wagner, Schlosser, Rambach, Schiller, Luden, Rotteck, Heeren, Ukert, Wachsmuth, Schlegel, Schmitthenner, Pölitz, Rühs, Dahlmann

Bestimmung über den Zeitpunkt, wo die Strafe wegen zu frühen Verheirathens aufhört, ist nicht gegeben. Es ist daher wieder auf das Edict, Tit. 2. §. 1. zurückzugehen, wo die Zeit auf sechzig Jahre bestimmt ist. Allein auch diese Zeit ist nicht mehr anwendbar, weil nach §. 1. dieses Edicts die Strafe nur bis zum vollendeten fünfzigsten Jahre dauert, und nach §. 2. das Edict — zur Strafe — aufgehoben ist.

Es bleibt also nur übrig, die Zeit, wo die Strafe — in Folge Edictes — aufhört, aus der Natur der Sache zu bestimmen. Es ist nämlich anzunehmen, daß die Strafe aufhört, wenn die Frau nicht mehr gebähren kann. Diese Zeit ist nicht bestimmt, und es kommt darauf an, ob die Frau noch gebähren kann, oder nicht. Es ist daher eine Untersuchung nöthig, ob die Frau noch gebähren kann, oder nicht. Diese Untersuchung ist nicht nöthig, wenn sie bereits Kinder hat. Denn in diesem Falle ist es gewiß, daß sie noch gebähren kann. Ist sie aber kinderlos, so ist es gewiß, daß sie nicht mehr gebähren kann, wenn sie das fünfzigste Jahr vollendet hat. Denn nach §. 1. des Edicts hört die Strafe überhaupt mit dem vollendeten fünfzigsten Jahre auf. Es ist daher nur nöthig, die Zeit zwischen dem vollendeten fünfzigsten Jahre und der Verheirathung zu einer Strafe bestimmt gebracht, und dann die Strafe aufgehoben zu erklären. Diese Zeit ist nach Analogie des §. 1. Tit. 2. des Edicts — Kinder auf dem Lande — auf sechzig Jahre zu bestimmen, und es ist daher die Strafe aufgehoben, wenn die Frau sechzig Jahre alt ist. Diese Zeit ist nicht zu lang, weil nach §. 1. des Edicts — Kinder auf dem Lande — die Strafe nur bis zum vollendeten fünfzigsten Jahre dauert, und nach §. 2. des Edicts — Kinder auf dem Lande — die Strafe aufgehoben ist. Es ist daher nur eine Zeit von zehn Jahren, wo die Strafe — nach Edict — dauert, und nach Analogie aufgehoben ist. Diese Zeit ist nicht zu lang, weil sie nicht länger dauert, als die Strafe — nach Edict — überhaupt dauert, und weil sie nicht länger dauert, als die Strafe — nach Edict — dauert, wenn Kinder auf dem Lande sind.

Es ist daher nur nöthig, die Zeit, wo die Strafe — nach Edict — aufhört, zu bestimmen, und dann die Strafe aufgehoben zu erklären. Diese Zeit ist nicht bestimmt, und es kommt darauf an, ob die Frau noch gebähren kann, oder nicht. Diese Untersuchung ist nicht nöthig, wenn sie bereits Kinder hat. Denn in diesem Falle ist es gewiß, daß sie noch gebähren kann. Ist sie aber kinderlos, so ist es gewiß, daß sie nicht mehr gebähren kann, wenn sie das fünfzigste Jahr vollendet hat. Denn nach §. 1. des Edicts hört die Strafe überhaupt mit dem vollendeten fünfzigsten Jahre auf. Es ist daher nur nöthig, die Zeit zwischen dem vollendeten fünfzigsten Jahre und der Verheirathung zu einer Strafe bestimmt gebracht, und dann die Strafe aufgehoben zu erklären. Diese Zeit ist nach Analogie des §. 1. Tit. 2. des Edicts — Kinder auf dem Lande — auf sechzig Jahre zu bestimmen, und es ist daher die Strafe aufgehoben, wenn die Frau sechzig Jahre alt ist. Diese Zeit ist nicht zu lang, weil nach §. 1. des Edicts — Kinder auf dem Lande — die Strafe nur bis zum vollendeten fünfzigsten Jahre dauert, und nach §. 2. des Edicts — Kinder auf dem Lande — die Strafe aufgehoben ist. Es ist daher nur eine Zeit von zehn Jahren, wo die Strafe — nach Edict — dauert, und nach Analogie aufgehoben ist. Diese Zeit ist nicht zu lang, weil sie nicht länger dauert, als die Strafe — nach Edict — überhaupt dauert, und weil sie nicht länger dauert, als die Strafe — nach Edict — dauert, wenn Kinder auf dem Lande sind.

reichs, und der Nationalhaß begeisterte seine eigenen Streiter zum entschlossensten Kampf. Durch einige, unter Anführung eines französischen Feldherrn, des Grafen von Schomberg, erfochtene, Siege (bei Almerial 1663 und bei Montesclaros 1665) ward sein endlicher Triumph gesichert. Spanien, die Hoffnung der Wiedereroberung aufgebend, erkannte (1668) die Selbstständigkeit Portugals.

Diesen Frieden schloß nicht mehr Philipp IV., sondern die vormundschaftliche Regierung seines Sohnes, Carls II., welchem jener als vierjährigem Knaben das Reich hinterlassen (1665). Schon weit früher hatte der Herzog Graf v. Olivarez, gegen dessen unglückvolle Verwaltung ein allgemeines Geschrei sich erhoben, seine Gewalt niederlegen müssen (1648). Louis de Haro, sein Neffe, ward sein Nachfolger; aber unter ihm gingen die Angelegenheiten noch schlimmer. Spanien sank unaufhaltsam zur tiefsten Ohnmacht herab.

Carl II. und der Erbfolgekrieg.

Fünf und dreißig Jahre lang (von 1665 bis 1700) hieß Carl II. König von Spanien, d. h. regierten in seinem Namen die Vormünder, Minister und Günstlinge, welche nach einander an dem ränkevollen Hofe zu Madrid die Gewalt an sich rissen. Der Charakter solcher Regierung war durchaus Schwäche, Erbärmlichkeit und selbstverschuldetes Unglück. Allererst führte Carls Mutter, Maria Anna, Kaiser Ferdinands III. Tochter, als Vormünderin den Scepter; die Gewalt überließ sie meist ihrem Beichtvater, dem teutschen Jesuiten Johann Eberh. Neidhard, den sie auch zum Großinquisitor ernannte. Aber der Stolz der spanischen Großen verabscheute die Herrschaft des Fremdlings, und Don Juan d'Austria (natürlicher Sohn Philipps IV.) erzwang mit derselben Hilfe die Verabschiedung Neidhards (1669). Doch auch entfernt, von Rom aus, woselbst er den Cardinalshut erlangte, übte der Jesuit schädlichen Einfluß, und sein Nachfolger in der unmittelbaren Geschäftsleitung, der Marquis von Valenzuola, sezte sie in seinem Geiste fort. Endlich aber bestimmte Don Juan den sechszehnjährigen König zur Uebernahme der angeblich

selbsteigenen Regierung, an deren Spize dann Er als Premier-Minister sich stellte. Nach zwei Jahren einer ruhmlosen Verwaltung jedoch starb Don Juan (1679); und seine Nachfolger in der Gewalt, zumal der Herzog von Medina Celi, regierten so schlecht als Er. Etwas weniger unfähig zwar war der Graf von Oropeza, welcher dem zulezt Genannten folgte; doch vermochte er nicht, die tiefliegenden Gebrechen der Verwaltung zu heilen, oder den durch die Sünden seiner Vorgänger verschuldeten Verfall des Reiches aufzuhalten.

Zu der Verwirrung und Noth im Innern gesellte sich noch eine Reihe von Kriegen wider Frankreich, dessen ländersüchtiger König Ludwig **XIV.**, ermuntert durch die Wehrlosigkeit des ihm gleichwohl verwandten Nachbars, so wie durch die ihm günstige allgemeine Lage der europäischen Dinge, nicht abließ von ungerechten Angriffen auf Spanien. Zuvörderst erhob er gleich nach Philipps **IV.** Tod Anspruch auf einige Provinzen der Niederlande im Namen seiner Gemahlin, Philipps ältester Tochter, und vermöge eines damals in jenen Provinzen bei Privat-Erbschaften in Bezug auf Lehengüter geltenden Rechtes. Vergebens berief sich Spanien auf die Unanwendbarkeit jenes partikulären Privatrechts, auf das öffentliche Recht der Staaten-Vererbung, vergebens auch auf den eidlichen Verzicht, welchen Ludwigs Gemahlin, und zwar in Gemäßheit einer ausdrücklichen Bestimmung des pyrenäischen Friedens, auf alles Erbrecht über spanische Länder geleistet hatte. Ludwig sezte diesen Gründen seine Waffenmacht entgegen, und eroberte in kurzer Frist (1667) die Hälfte Flanderns und die Franchecomté! Da that seinem Siegerschritt — nicht Spanien — sondern Holland, durch einen schnell geschlossenen Bund mit England und Schweden, Einhalt, und schrieb dem stolzen König die — übrigens für Ihn nur noch allzugünstigen — Bedingungen des mit Spanien zu schließenden Friedens vor. Die Franchecomté sollte er wieder heraus geben, den eroberten Theil Flanderns jedoch behalten. Zu Aachen kam dieser Friede zu Stande (1668, 2. Mai) zu dessen Annahme das schwache Spanien sich seufzend bequemte.

Bald darauf (1672) überzog Ludwig aus Rachsucht die

Kapitel 2 Artikel 2 des Vertrags. Die Ausfuhrzölle auf Reben, die beiden Kontrahenten gemein sind, werden auf folgende Sätze festgesetzt: Für Reben, die in Fässern ausgeführt werden, 20 Mark, für Reben, die in Flaschen ausgeführt werden, 40 Mark für 100 Kilogramm. Für Reben, die in Fässern eingeführt werden, 20 Mark, für Reben, die in Flaschen eingeführt werden, 40 Mark für 100 Kilogramm. Für Reben, die in Fässern durchgeführt werden, 20 Mark, für Reben, die in Flaschen durchgeführt werden, 40 Mark für 100 Kilogramm.

Artikel 3 des Vertrags. Alle Gegenstände, die Erzeugnisse oder Industrieprodukte eines der beiden Länder sind, sollen beim Eingang in das andere Land von allen Durchgangsabgaben befreit sein. Die Regierungen behalten sich jedoch vor, Ausnahmen von dieser Bestimmung zu machen, wenn es sich um Gegenstände handelt, die von dritten Ländern eingeführt werden, sowie um Gegenstände, die in Flaschen eingeführt werden. Die Regierungen behalten sich ferner vor, Ausnahmen zu machen, wenn es sich um Gegenstände handelt, die in Flaschen eingeführt werden, sowie um Gegenstände, die in Flaschen eingeführt werden, sowie um Gegenstände, die in Flaschen eingeführt werden, sowie um Gegenstände

Spanien vor noch größerem Unglück nur durch die Macht seiner Verbündeten, insbesondere durch jene König Wilhelms, bewahrt. Frankreich, theils aus Erschöpfung, theils weil es für nahe bevorstehende weit größere Dinge seine Kräfte zu sparen gedachte, ging (1697) den Frieden zu Ryßwik ein, worin es fast alle seine Eroberungen zurückgab, und insbesondere auch Spanien mit nur geringer Ausnahme wieder erhielt, was es während des Krieges, und schon früher durch die Sprüche der Reunionskammern, eingebüßet.

Die größeren Dinge aber, worauf sich Frankreich rüstete, waren nichts Geringeres, als ein Plan der Vereinigung ganz Spaniens mit dem französischen Reiche. König Carl **II.**, der willen- wie thatlose Zuschauer aller bisher erzählten Vorgänge, wankte sichtbar dem nahen Grabe zu. An Nachkommenschaft war, obschon er noch nicht 40 Jahre zählte, bei seinem hinfälligen Körperzustand, gar nicht zu denken; wer sollte sein Nachfolger werden? Diese verhängnißvolle Frage beschäftigte seit geraumer Zeit die Gedanken der Staatsmänner und die Selbstsucht der Cabinette.

Die Hauptbewerber um die große Erbschaft waren K Ludwig **XIV.** und Kaiser Leopold. Der Leztgenannte mochte, schon in der Eigenschaft als das Haupt des teutsch-östreichischen Hauses, bei'm Erlöschen des Mannsstammes der spanisch-östreichischen Linie das von Philipp **I.**, dem gemeinschaftlichen Stammvater beider Linien, herrührende Erbe fordern. Aber er verband mit solchem — durch ausdrückliche, zwischen beiden Linien geschlossene Familien- und Erbfolge-Verträge bekräftigten, auch von den Mächten, welche mit ihm 1689 das große Bündniß wider Frankreich schlossen, damals anerkannten und garantirten — Titel noch jenen der seiner Mutter, als (jüngerer) Tochter Philipps **III.**, und seiner Gemahlin, als (gleichfalls jüngerer) Tochter Philipps **IV.**, gebührenden Erbrechte. Dann zwar hatten die älteren Töchter der genannten Könige sich mit Prinzen des französischen Königshauses, nämlich mit Ludwig **XIII.** und Ludwig **XIV.**, vermählt: aber eine feierliche und endlich bekräftigte Verzichtleistung auf die eventuelle Erbfolge hatte jeden aus diesen Verbindungen abzuleitenden Anspruch getilgt, und ohne Ver-

höhnung der Vertrags- und Eides-Heiligkeit konnte man einen solchen nicht mehr erheben. Ludwig that es gleichwohl. Hatte er doch schon früher die Rechtskraft jener Verzichtleistung geläugnet, und hatten seine bisherigen Erfolge ihn in der Ansicht bestärkt, das Recht gehe so weit, als die Gewalt.

Neben diesen Hauptbewerbern traten aber noch zwei minder mächtige auf, beide mit Hintansezung der 1689 von ihnen Selbst anerkannten Erb-Ansprüche Oestreichs, nämlich der Kurfürst von Baiern und der Herzog von Savoyen; jener für seinen Erbprinzen, Joseph Ferdinand, den er mit Marien Antonien, dem einzigen Sprößling aus der Ehe Kaiser Leopolds mit der spanischen Infantin, erzeugt hatte, dieser als Abstämmling von Katharina, Philipps II. Tochter.

Vernünftigerweise hätte man die Nation befragen sollen, welchen der Prätendenten sie für den berechtigten halte, oder, wenn zweifelhaftes Recht vorlag, wessen Herrschaft ihr die angenehmere sey. Aber an solches natürliche National- oder Volks-Recht ward gar nicht gedacht. Nur die streitenden Cabinette verhandelten die Sache theils unter sich Selbst, theils vor unbefugten Richtern, nämlich vor den übrigen Cabinetten, deren Entscheidung durchaus nicht durch Rechtsgründe bestimmt ward, sondern durch jene einer engherzigen, jedenfalls von wandelbaren Interessen geleiteten Politik. Allerdings erschien vom Standpunkt einer allgemeinen europäischen, namentlich einer das Gleichgewicht der Staaten als die unentbehrliche Bürgschaft des öffentlichen Rechtszustands betrachtenden Politik die Vereinigung der spanischen Reiche mit einem der andern Hauptstaaten Europa's allzugefährlich, als daß man geruhig sie hätte zugeben können. Solches anerkennend verlangten auch die beiden Hauptbewerber Spanien nicht für sich Selbst oder für ihre Erstgebornen, sondern nur für eine Secundogenitur, namentlich K. Leopold für seinen zweitgebornen Sohn Carl, und K. Ludwig für seinen zweitgebornen Enkel, den Herzog Philipp von Anjou. Den übrigen Mächten jedoch, insbesondere dem staatsklugen K. Wilhelm von England, genügte dieses nicht. Daher zog man vor, einen Dritten, den Erbprinzen von Baiern, zur Nachfolge im Hauptland, samt den Niederlanden und den Colonien, zu berufen,

Frankreich und Oestreich aber durch einige Nebenländer (beide Sicilien u. a. sollten an Frankreich, Mailand an Oestreich fallen) zu befriedigen.

Dieser erste (am 11. Okt. 1698) geschlossene Theilungs-Traktat ward von dem spanischen Hofe mit gerechtem Unwillen aufgenommen. Um ihn zu vereiteln, machte daher K. Carl ein Testament, worin er den Prinzen von Baiern zum alleinigen Erben einsezte. Bald darauf aber (1699, 6. Febr.) starb dieser zu so reicher Erwerbung berufene Prinz; und die diplomatischen Verhandlungen begannen auf's Neue. Der König Carl, der Stimme des Blutes folgend, bestimmte jezt den östreichischen Erzherzog Carl zum Nachfolger, verlangte jedoch, daß der Kaiser ihn unter Bedeckung von 12,000 Mann Truppen nach Spanien sende. Der östreichische Hof, aus Kargheit und Kurzsicht, lehnte dieses Verlangen ab, und verscherzte dadurch die, ihm so leichten Kaufes angebotene und nachher vergebens durch Ströme von Blut und Gold erstrebte, spanische Krone.

Denn jezt errang am Hofe des dahinwelkenden K. Carl der gewandte französische Gesandte, Herzog von Harcourt, die Oberhand über den in Sicherheit eingewiegten östreichischen Botschafter, den Grafen von Harrach. Der Cardinal Puertocarrero, Frankreichs Freund, trat an die Spize des Ministeriums von Madrid; und selbst der Pabst (Innocenz XII.) unterstüzte durch einen geheimen, zu Gunsten Frankreichs lautenden, Ausspruch die Bemühungen der Gegner Oestreichs. Um die Freunde des Leztern noch mehr in Sicherheit einzuwiegen, legte Frankreich den Seemächten (England und Holland) einen zweiten Theilungsvertrag vor (3. März 1700), worauf der Erzherzog Carl Spanien erhalten, des Dauphins, schon im ersten Partage-Traktat bestimmtes, Loos dagegen noch durch Lothringen vermehrt und dem Herzog von Lothringen Mailand als Ersaz sollte gegeben werden. Oestreich zwar legte gegen diesen, von England und Holland genehmigten, Entwurf Protestation ein; aber noch immer rüstete es nicht. Da überraschte es die Kunde, daß K. Carl (Okt. 1700) durch ein Testament den Herzog Philipp von Anjou zum alleinigen Erben aller seiner Reiche ernannt habe, und bald darauf, daß der König gestorben sey (1. Nov. 1700).

König Karl, wurde er geächtet und sein Erbe durch die Grafen von Flandern und Hennegau in Besitz genommen. Er starb unverheirathet 1076 zu Arras, wo er auch begraben ist.

Sein Bruder Robert, der Friese, wurde nach dem Tode seines Vaters vormundschaftlich regierend, und heirathete die Wittwe des Grafen Florens von Holland, Gertrud, aus dem Hause Sachsen, welche ihm ihre Grafschaft zubrachte. Während Robert die Grafschaft Holland für seinen Sohn Florens verwaltete, wurde er von Gertrud's Bruder, dem Grafen Otto von Nordheim, mit Krieg überzogen, 1071 bei Cassel besiegt, und gefangen. Gertrud's Sohn, Florens, wurde nun Graf von Holland, und Otto Nordheim's Sohn, Heinrich, wurde Graf von Cassel, und verglich sich mit Robert dem Friesen, dem er seine Tochter Gertrud zur Gemahlin gab, und ihr Cassel zum Leibgedinge verschrieb. Die Folge war Besitznahme von Nordheim's Erbgütern durch Kaiser Heinrich IV., und Verleihung derselben an Herzog Ernst, dessen Sohn Otto der nachmalige Kaiser Otto Nordheim und als solcher der Siebente.

Robert der Friese starb 1093 und wurde ebenfalls zu Arras begraben. Sein Sohn Robert, der zweite, ist der auf seinen Eltern, auf seinem Großvater Robert, der auch Pilger hieß, und auf seinem Urgroßvater Balduin, in der Reihe derjenigen Grafen von Flandern, welche Kreuzfahrer waren, der Dritte. Er war 1093 geboren, und wurde 1111 Graf von Flandern, nachdem sein Vetter Karl Graf von Flandern, Herzog von Dänemark, Sohn des Königs Knud, ermordet worden war. Er war ein tapferer Kreuzfahrer und Theilnehmer an der Eroberung Jerusalems, wo er auch 1112 starb. Sein Sohn, Graf Balduin, Herzog Karl's Neffe, war der Vierte. Er war 1112 geboren, und wurde 1119 Graf von Flandern, nachdem sein Vetter Wilhelm Clito, Sohn Robert's des Friesen, Graf von Flandern, Herzog von Normandie, Graf von Maine, Graf von Poitou, Graf von Cenomanien, Graf von Anjou, Graf von Gothien, Graf von Arles, Graf von Provence, Graf von Forcalquier, Graf von Millau, Graf von Gevaudan, Graf von Melgueil, Graf von Nismes, Graf von Agde, Graf von Substantion, Graf von Narbonne und Marquis, Graf von Toulouse, Graf von Rouergue, Graf von Quercy, Graf von Albigeois, Graf von Carcassonne, Graf von Razès, Graf von Foix, Graf von Couserans, Graf von Comminges, Graf von Bigorre, Graf von Bearn, Graf von Bigorre, Graf von Bearn, Graf von Bigorre, Graf von Bearn

bei Höchstädt Prinz Eugen und Marlborough über das verbundene französisch-baierische Heer erfochten (1704, 13. August), erfreute sich einer langen Reihe von Triumphen in Teutschland, in Italien und in den Niederlanden, und bedrängte, im Verein mit den englischen Hilfsheeren, wiederholt und an verschiedenen Punkten die Grenzprovinzen Frankreichs. In Spanien selbst dagegen ward mit sehr wechselvollem Glücke gestritten. Es hatte daselbst anfangs Philipp von Anjou vom ganzen Lande friedlichen Besitz genommen; einige Zeit darauf aber ward der Erzherzog Carl auf englischen Schiffen nach Catalonien geführt, und bemächtigte sich, durch die Anhänglichkeit des Volkes in den zum ehemaligen Königreich Aragon gehörigen Provinzen (Catalonien, Valencia und Aragon) unterstützt, derselben schnell, während die Engländer von Portugal aus nach Madrid drangen, und den Erzherzog als Carl III. daselbst zum König ausriefen. Bald aber eroberte Philipp, welchem die Völker Castiliens (von jeher mit den aragonischen in Gesinnung entzweit) anhingen, durch ihre und Frankreichs Hilfe in kurzer Frist seine Hauptstadt wieder, verlor sie zwar noch einmal, und vernahm den Einzug des Nebenbuhlers in dieselbe, kehrte jedoch auch jezt wieder schnell als Sieger zurück, und unterwarf sich sodann, mit Ausnahme Cataloniens, das ganze Reich (1710).

Gleichwohl würde, hätten die Waffen den Streit endlich entschieden, Philipp dem spanischen Thron entsagen müssen, denn allenthalben außer der Halbinsel blieben die Feinde Frankreichs siegreich. Es kam so weit, daß der stolze Ludwig XIV., die Erschöpfung seines Landes an Geld und streitbaren Menschen schmerzvoll erkennend, seinen Gegnern die demüthigsten Friedensanträge machte, und namentlich die Anerkennung des Erzherzogs Carl als Königs und Herrn des ungetheilten spanischen Reiches anbot. Die Ungenügsamkeit, man kann sagen der Uebermuth, der Sieger, die da noch weiter verlangten, daß Ludwig Selbst, mit eigener Heeresmacht, die Vertreibung seines Enkels aus Spanien bewirken solle, vereitelte den Friedensversuch; und da trat der Tod eines Mannes ein, und änderte plözlich die Lage der Welt und das Geschick der Nationen.

Digitized by Google

Dieſer Mann war Kaiſer Joſeph I., der ältere Bruder des Erzherzogs Carl und der Nachfolger Leopolds in den teutſch-öſtreichiſchen Ländern. Derſelbe ſtarb ganz unerwartet im kräftigſten Alter und ohne männliche Nachkommenſchaft (17. April 1711); und es fielen daher ſeine Erb-Reiche (Oeſtreich, Ungarn und Böhmen) dem jüngern Bruder Carl zu, welchem bald auch die teutſche Kaiſerkrone als Carl VI. auf's Haupt geſezt ward. Jezt erneuerte ſich — wenn die Reiche beider Linien auf einem Haupt ſich vereinigen ſollten — die unter Carl V. nur mühſam beſchworene Gefahr einer öſtreichiſchen Weltherrſchaft, und gab daher der Politik der um das Gleichgewicht beſorgten Cabinette, namentlich der Seemächte, eine völlig veränderte Richtung. Einheimiſche Intriguen am Hofe der Königin Anna von England brachten den durch jenen politiſchen Grund allerdings gerechtfertigten Abfall von Oeſtreich ſchneller zur Reife; und es ſah ſich dieſes durch den (11. April 1713) zu Utrecht zwiſchen England, Holland, Portugal, Preußen und Savoyen einerſeits und Frankreich bald darauf auch Spanien, anderſeits geſchloſſenen Frieden auf ſeine eigenen und des teutſchen Reiches Kräfte beſchränkt, daher außer Stand, den Krieg gegen Frankreich und Spanien fortzuführen. Daher trat es zu Raſtadt und Baden für ſich und das Reich (1714, 8. März und 7. Sept.) dem Frieden von Utrecht nach deſſen Hauptbedingungen bei, ja begnügte ſich mit noch Wenigerem, als alldort für ihn war ſtipulirt worden.

Vermöge des Utrechter- und raſtadt-badenſchen Friedens verblieb das Hauptland Spanien ſammt den überſeeiſchen Colonien Philipp V.; aber die europäiſchen Nebenlande wurden davon getrennt. Die Niederlande, Mailand, Neapel und Sardinien wurden Oeſtreich zugetheilt, Sicilien ward an Savoyen gegeben, und auch vom Hauptland blieben Gibraltar und Minorka in Englands Beſiz. Nebenbei wurde feſtgeſezt und durch eidliche eventuelle Entſagungen der Betheiligten bekräftigt, daß niemals die Kronen von Frankreich und Spanien auf einem Haupte ſollten vereiniget werden. Für den Fall, daß Philipps V. Haus ausſtürbe, würde jenes von Savoyen zur Erbſchaft berufen.

Digitized by Google

Noch erhielt England durch Uebertragung des sogenannten Assiento-Traktats auf die brittische Handels-Compagnie für 30 Jahre das — von ihr sodann trefflichst benüzte — Recht der jährlichen Lieferung von 4800 Negersclaven nach dem spanischen Amerika und der gleichfalls jährlichen Absendung eines Schiffes dahin mit 500 Tonnen Waaren. — Die übrigen Bestimmungen der genannten Friedensschlüsse gehen nicht eigentlich Spanien an, sondern nur die übrigen kriegführenden Mächte.

Die Interessen der streitenden Fürstenhäuser waren dergestalt geregelt; für jene des allgemeinen öffentlichen Rechtszustandes — nämlich des Gleichgewichts der Mächte — geschah mehr nicht, als daß man die eidliche Entsagung Philipps V. auf sein eventuelles Erbrecht in Frankreich forderte. Für die Interessen und Rechte der Völker aber ward gar nicht gesorgt. Namentlich blieben Catalonien, Aragon und Valencia, welche, zumal das erste, durch treue Anhänglichkeit und Hingebung ihrer Völker an Oestreich den Zorn Philipps auf sich gezogen, der Gnade desselben ohne irgend einen Vorbehalt überlassen. Philipp aber, entrüstet über den seiner Herrschaft geleisteten Widerstand, hatte keine Gnade für sie. Die unglücklichen, schon während des Krieges grausam mißhandelten Provinzen wurden jezt wie erobertes Land nach aller Strenge des Kriegsrechts behandelt; es wurden alle alten Verfassungsrechte ihnen entrissen, und auch persönliche Rache an den edelsten Bewohnern geübt. Das härteste Loos traf Catalonien und dessen heldenmüthige Hauptstadt, Barcelona. Dieselbe, auch nach geschlossenem Frieden der Mächte, sezte den Widerstand gegen Philipps, ihr verhaßte und als Usurpation erscheinende, Herrschaft fort, hielt — ohne irgend eine fremde Hilfe — eine furchtbare Belagerung durch die vereinte französisch-spanische Kriegsmacht mehr als ein Jahr lang aus, schlug wunderwürdig mehrere Stürme ab, und fiel endlich, nach der glorreichsten Vertheidigung, verblutend in die Gewalt des allzu überlegenen und schonungslosen Feindes (11. Sept. 1714). Alle Denkenden und Fühlenden in Europa bejammerten das Unglück der edlen Stadt. Man erkannte darin den verlornen Zustand der Völker gegenüber der maßlos erstarkten Fürsten- und Soldaten-Macht.

Digitized by Google

Nach Bernard, Villa Schöpfer, die deutsche Villa
Bernard, Villa Schöpfer, die deutsche Villa
Bernard, Villa Schöpfer, die deutsche Villa

Jacob Bohn in Basel. Joh. Jacob Bohnii in Basiliensi Academia Professoris Ordinarii Observationes Anatomicæ, quibus Varia Partium Corporis Humani Structura Explicatur. Accedit Ejusdem Dissertatio de Ductu Chyli. Lugduni Batavorum, Apud Petrum Vander Aa, Bibliopolam, 1700. 12mo. pp. 144. Plates. Bohn, Johann Jakob, Professor der Anatomie in Basel, Observationes anatomicæ, 1700 (Nr. 1)

Zweiter Abschnitt.

Spanien unter bourbonischer Herrschaft. Gleichzeitige Geschichte Portugals.

Die Regierung Philipps V.

Nachdem Philipp von Anjou durch die Bestimmungen des Utrechter-Friedens anerkannter Beherrscher Spaniens geworden war, wandte er seine erste Sorge auf Befestigung der unumschränkten Gewalt. Zuerst wurden, wie wir oben sahen, die aragonischen Provinzen, weil sie seinem Nebenbuhler angehangen, von ihm nach Eroberungsrecht niedergetreten; aber auch den castilischen entriß er durch Machtgebot und List alle noch übrig gebliebenen Verfassungsrechte. Das berühmte Wort Ludwigs **XIV.**: „Der Staat bin Ich," schien die Devise auch seines Enkels zu seyn. Keine selbstständige Gewalt duldete er neben sich; kein Freiheitstitel galt gegenüber seinem Gebot. Nur in den vascongadischen Provinzen wurden, mehr aus Laune, als aus Rechtsachtung, mehr nur faktisch, als vermöge anerkannten guten Rechtes, einige der von Alters her alldort bestandenen Freiheiten forterhalten. Im ganzen übrigen Reich herrschte blos die absolute Königsgewalt.

Von derselben machte Philipp sogleich nach dem Frieden einen höchst wichtigen Gebrauch dadurch, daß er zur Festsezung der Erbfolge-Ordnung ein neues, in den wesentlichsten Punkten von dem althergebrachten Recht abweichendes Reichs-Grundgesez erließ. Zwar legte er dasselbe, der Form willen, noch einer zu solchem Zwecke berufenen Cortes-Versammlung

an Bedeutung und Ruf. Seit Beginn des Jahres 1884 hatte sich Wagner mit dem Gedanken getragen, nach Bayreuth zu übersiedeln, um dort in Ruhe und Zurückgezogenheit sein Werk vollenden zu können. Am 1. Juli 1883 hatte er das Haus Wahnfried erworben, das er bis 1885 durch Umbauten und Anbauten seinen Bedürfnissen anpaßte. Am 22. Mai 1883 wurde der Grundstein zum Festspielhaus gelegt, das am 13. August 1876 mit der ersten Aufführung des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen" eröffnet wurde. Am 26. Juli 1882 fand die erste Aufführung des „Parsifal" statt. Wagner hatte sich mit dieser Dichtung, die er selbst als „Bühnenweihfestspiel" bezeichnete, ein Werk geschaffen, das ihm besonders am Herzen lag. Es ist ein Werk, das in seiner Weltanschauung, in seiner Musik und in seiner Dichtung ganz Wagner ist. Wagner hatte sich mit dem Gedanken getragen, den Parsifal-Stoff zu einer Oper zu gestalten, aber er hatte sich dann doch entschlossen, ihn als Bühnenfestspiel zu behandeln. Wagner hatte sich mit dem Gedanken getragen, nach Italien zu übersiedeln, um dort in Ruhe und Zurückgezogenheit sein Werk vollenden zu können. Am 1. Juli 1883 hatte er das Haus Wahnfried in Bayreuth erworben, das er bis 1885 durch Umbauten und Anbauten seinen Bedürfnissen anpaßte. Am 22. Mai 1883 wurde der Grundstein zum Festspielhaus gelegt, das am 13. August 1876 mit der ersten Aufführung des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen" eröffnet wurde. Am 26. Juli 1882 fand die erste Aufführung des „Parsifal" statt. Wagner hatte sich mit dieser Dichtung, die er selbst als „Bühnenweihfestspiel" bezeichnete, ein Werk geschaffen, das ihm besonders am Herzen lag. Es ist ein Werk, das in seiner Weltanschauung, in seiner Musik und in seiner Dichtung ganz Wagner ist. Wagner hatte sich mit dem Gedanken getragen, den Parsifal-Stoff zu einer Oper zu gestalten, aber er hatte sich dann doch entschlossen, ihn als Bühnenfestspiel zu behandeln.

Kraft erwachten auch kühne Plane ihrer Anwendung. Alles dieses ging zwar nicht vorzugsweis von Philipp V. Selbst, sondern mehr von einigen, an seinem Hofe durch emporstrebenden Geist ausgezeichneten, Persönlichkeiten aus. Schon während der Dauer seiner ersten Ehe (mit einer Prinzessin von Savoyen) hatten theils der Cardinal Puertocarrero, theils die, mit der Königin nach Spanien gekommene, ehrgeizige Prinzessin Ursini in solchem Geiste gewirkt; aber in weit größerem Maße geschah solches, als nach dem frühen Tode der ersten Gemahlin K. Philipp sich mit Elisabeth von Parma vermählte (1714), und nun derselben Vertrauter, der Cardinal Alberoni, das Staatsruder zur Hand bekam. Dieser kühne, ehrsüchtige, von Thatlust beseelte Minister brachte durch seine vermessenen Entwürfe ganz Europa in Bewegung, ward jedoch, da das Glück ihn nicht begünstigte, des Hasses der Mächte Opfer.

Seine Plane aber gingen einerseits dahin, seinem königlichen Herrn Philipp, dem Sinne des Utrechter-Friedens zuwider, die Regentschaft in Frankreich während Ludwigs XV. Minderjährigkeit, auch eventuel die Thronfolge in diesem Reiche, der beschwornen Entsagung zum Troze, zu verschaffen; andererseits für Spanien die durch jenen Friedensschluß verlornen Provinzen wieder zu erringen. Durch den ersten Plan also stellte er sich feindlich dem Regenten Frankreichs, Philipp von Orleans, entgegen, und durch den zweiten allen Mächten, welchen die Erhaltung des Utrechter-Friedens, ihrer eigenen oder der allgemeinen europäischen Interessen willen, am Herzen lag. Dem Widerstand so gewaltiger Feinde war Alberoni's Kunst und Kraft nicht gewachsen, und es gesellte sich dazu noch ein besonderer Unstern, der fast überall seine Anschläge vereitelte. Daher scheiterte sein, wiewohl mit Talent und Muth angesponnenes, Unternehmen völlig. In Frankreich erhielt sich Orleans troz aller Intriguen und Verschwörungen in der Regentschaft und die zur Wiedereroberung der verlornen Länder gemachten Versuche, namentlich ein hoffnungsreich begonnener Angriff auf Sicilien, blieben erfolglos wegen der sofort von den Haupt-Interessenten des Utrechter-Friedens gegen Spanien geschlossenen „Triple- und Quadruple-Allianz"

(1717 und 1718). Man ſchrieb jezt Spanien diktatoriſch das Geſez des neuen Friedens vor, welches darin beſtand, daß Philipp V. und der Kaiſer die von beiden wechſelſeitig zu leiſtenden Verzichte auf die Länder des einen und des andern nunmehr unverzüglich ausſtellen, und daß Spanien von ſeinen Unternehmungen ablaſſen ſolle. Sicilien, welches der Utrechter-Friede dem Herzog von Savoyen gegeben, ſollte jezt an Oeſtreich, Sardinien dagegen als — freilich ungenügender — Erſaz dafür an Savoyen kommen. Dem älteſten Prinzen aus Philipps V. zweiter Ehe, nämlich dem damals zweijährigen Don Carlos, endlich ſollte die Anwartſchaft auf Toskana und eben ſo auf Parma und Piacenza — deren Regentenhäuſer, Medicis und Farneſe, dem Erlöſchen nahe waren — gegeben werden. Alberoni wurde, als Unruheſtifter, noch vor der Unterzeichnung des Friedens (welche definitiv am 13. Juni 1721 geſchah) aus Spanien verbannt.

Der Cardinal Alberoni jedoch, welcher ſolche Ungnade erfuhr, war nicht der Haupturheber, ſondern mehr nur das dienſtbefliſſene Werkzeug der Friedensſtörung geweſen. Haupturheberin war die Königin Eliſabeth, welche, da Philipps Kinder aus erſter Ehe die Thronfolge in Spanien gebührte, jezt für die ihrigen im Ausland gleichfalls Königskronen oder Fürſtenſtühle begehrte. Dieſe ehrgeizige Mutterliebe ſollte befriediget werden, und wenn ganz Europa darüber in Kriegsbrand geriethe. Auch wurde ſie wirklich mindeſtens zum Theile befriediget durch die Nachgiebigkeit der Mächte, denen da von ferne nicht einfiel, die Wünſche, Intereſſen und Rechtsanſprüche der Völker von Toskana und Parma auch nur auf die Wagſchale zu legen gegenüber dem übermüthigen Verlangen einer Fürſtentochter und Königin.

Der geſchloſſene Friede hob gleichwohl das gegenſeitige Mißtrauen der Mächte und ihren Streit über mancherlei größere und kleinere Intereſſen nicht auf. Dieß gab zu einer Reihe verwickelter, faſt alle Cabinette beſchäftigender, Unterhandlungen Anlaß, auch zu mehreren Congreſſen und widerholt wechſelnden Allianzen und Entzweiungen. Wir haben davon nur Weniges, was Spanien allernächſt betrifft, zu berühren. Ein Congreß zu Cambray, welcher vollends ins Reine bringen ſollte, was

Digitized by Google

durch die Quadruple-Allianz noch nicht gänzlich geſchlichtet war, verſammelte ſich zwar (1724), blieb aber ohne Früchte. Noch während er verſammelt war, näherten ſich die in Intereſſen bisher am meiſten getrennten Cabinette von Madrid und Wien einander, und ſchloſſen (1725, 30. April) in Wien unter ſich Frieden und Bündniß. Einerſeits die Beleidigung, welche Spanien durch die Zurückſendung ſeiner, dem jüngern K. Ludwig XV. von Frankreich beſtimmten, Prinzeſſin erfuhr, und anderſeits die ihm gemachte Hoffnung einer zwiſchen Don Carlos und der Erbtochter Carls VI., Maria Thereſia, zu ſchließenden Verbindung hatte ſolche Umwandlung bewirkt. In dem Traktate von Wien wurden die Feſtſezungen der Quadruple-Allianz beſtätigt, zugleich aber von Seite Spaniens die „pragmatiſche Sanktion," durch welche Carl VI. ſeiner Tochter M. Thereſia die Erbfolge in den öſtreichiſchen Staaten zu ſichern ſtrebte, garantirt, und der oſtindiſchen Handelscompagnie, einer anderen Lieblings-Gründung des Kaiſers, große Begünſtigung gewährt; beinebens alle kleineren Zwiſtigkeiten verglichen. Oeſtreich dagegen beſtätigte die Anwartſchaft des Don Carlos auf Parma und Toskana, und verſprach Spanien ſeine guten Dienſte zur Wiedererwerbung von Gibraltar und Minorca. Gegen ſolches Wiener-Bündniß ſchloſſen ſofort England, Frankreich und Preußen eine Allianz zu Herrenhauſen (1725, 3. Sept.), welcher ſich bald, ſo wie anderſeits dem Wiener-Bündniß, mehrere andere Mächte anſchloſſen, ſo daß Europa ſich in zwei einander kriegeriſch gegenüber ſtehende Hälften theilte. Doch kam der Krieg nicht zum völligen Ausbruch, weil der Kaiſer nachgab, und in den Friedenspräliminarien zu Paris (1727, 31. Mai) die oſtindiſche Compagnie den darüber eiferſüchtigen Mächten aufopferte, während die Schlichtung der übrigen Dinge einem Congreſſe zu Soiſſons vorbehalten wurde. Doch auch dieſer Congreß blieb fruchtlos, wie früher jener von Cambray; dieſesmal durch den Abfall Spaniens von Oſtreich, nämlich durch den von jener Macht einſeitig mit Frankreich und England zu Sevilla geſchloſſenen Traktat, welcher vorzugsweis die mehrmalige Bekräftigung der dem Infanten Don Carlos zugeſicherten Erbfolge in Toskana und Parma, gegen welche der

Digitized by Google

Kaiser neue Einsprache erhoben, zum Gegenstand hatte. Jezt drohte Oestreich mit Krieg; doch Englands König, Georg I., beschwor den Sturm durch die zu Wien (1731, 16. März) ertheilte Gewährung der vom Kaiser so heiß gewünschten Garantie der pragmatischen Sanktion, welcher bald auch die übrigen Staaten mit Ausnahme Frankreichs sich anschlossen, wogegen Oestreich von seinem Widerstreben gegen Don Carlos abstand.

So war endlich Elisabeths brennendes Verlangen erfüllt. Ihr ältester — doch minderjähriger — Sohn nahm wirklichen Besiz von Parma und Piacenza, dessen Herzog gestorben war, und ward von dem noch lebenden Großherzog von Toscana als sein Erbe erklärt. Doch genügte dieses der Mutterzärtlichkeit der hochfahrenden Frau nicht; ein Königsthron mußte errungen werden. Der Krieg Frankreichs gegen Oestreich über die polnische Königswahl (1733 — 1735) gab zur Erfüllung des Wunsches den willkommenen Anlaß. Spanien und Sardinien verbanden sich sofort mit Frankreich, und sandten ihre Heere gegen des Kaisers Besizungen in Italien. Ihr Erfolg war schnell und entscheidend. Don Carlos, so eben für großjährig erklärt, zog gegen Neapel, und eroberte in kurzer Frist das ganze Reich; auch Sicilien ward erobert und gleichzeitig in Oberitalien manch harter Schlag gegen den Kaiser geführt. Die Rettung vor noch größeren Verlusten fand der lezte in des französischen Prinzipalministers, des Cardinals Fleury, Friedensliebe. Er begnügte sich in den Präliminarien zu Wien (1735, 3. Okt.), welchen der Definitiv-Friede eben daselbst (doch erst 1738, 8. Nov.) nachfolgte, mit der Abtretung Neapels und Siciliens (nebst dem Stato degli Presidii und der Insel Elba) an Don Carlos, und einiger mailändischen Bezirke an Sardinien, überließ dagegen Parma und Piacenza dem Kaiser und Toskana dem Herzog von Löthringen, welcher leztere nämlich sein eigenes Herzogthum dem vertriebenen König von Polen, Stanislaus, (nach dessen Tod es an Frankreich fallen sollte), abtreten mußte. Zugleich garantirte Fleury die pragmatische Sanktion. Spanien nahm diesen, wiewohl für Don Carlos so gewinnreichen, Frieden nur widerstrebend an.

Noch hatte nämlich Elisabeth einen zweiten Sohn, Philipp. Auch dieser mußte versorgt werden; die Gelegenheit dazu gab der nach Carls VI. Tod (1740) entbrannte östreichische Successionskrieg. Bei dessen, aus fast allseitiger Nichtachtung der so vielfach garantirten pragmatischen Sanktion entsprungenem, Ausbruch befand sich Spanien bereits im Krieg mit Großbritannien wegen Handelszwist. Jezt trat es und mit ihm Neapel auch wider Oestreich und das mit demselben alliirte Sardinien auf, und im Bunde mit Frankreich. Für den Infanten Philipp hoffte man durch solche — übrigens von sehr wechselvollem Erfolge begleitete — Theilnahme Mailand und Mantua nebst Parma und Piacenza zu gewinnen. Doch ward die Hoffnung nur zur Hälfte erfüllt, indem in dem Frieden von Aachen (1748) derselbe blos Parma, Piacenza und Guastalla erhielt, und zwar mit der Clausel, daß, wenn sein Mannsstamm ausstürbe, oder wenn ihm oder seinen Descendenten die neapolitanische oder die spanische Krone zufiele, jene Länder theils an Oestreich, theils an Sardinien kommen sollten.

Zwei Jahre vor diesem Friedensschluß war Philipp V. gestorben (1446, 9. Juli), ein Mann von finsterer Gemüthsstimmung, auch despotisch und abergläubig — die National-Freiheiten vertilgte er bis auf die lezte Spur und den Jesuiten ließ er ihren schreckenvollen Lauf —, dabei abhängig von seinen Ministern und noch mehr von seiner herrschsüchtigen zweiten Frau. Doch erwachte unter seiner Regierung Spanien aus seiner lange angedauerten Schlafsucht wieder, beschäftigte sich mit Heilung einiger seiner schwersten Wunden, und entfaltete in äußeren Verhältnissen eine ihm längst nicht mehr zugetraute Kraft.

Philipps V. Nachfolger.

Von den Söhnen Philipps V. aus erster Ehe war der ältere, Ludwig, welchem, als er 17 Jahre zählte, der Vater, in einem Anfall von Schwermuth, die Regierung abgetreten, gleich im folgenden Jahre (1724) gestorben, worauf Philipp die Zügel wieder übernahm, und bis an seinen Tod wenigstens

ſcheinbar in Händen hielt. Der zweite Sohn aus derſelben Ehe, Ferdinand VI., war jezt Thronfolger. Er war gemüthskrank wie ſein Vater, doch nicht ohne guten Willen. Verſchiedene Reformen, Erhebung des Ackerbaues und der Gewerbe durch Unterſtüzungen und Anſtalten, Anlage von Straßen, Verbeſſerung des Steuerſyſtems, auch ein dem Throne günſtiges Concordat mit dem Pabſt, bezeichnen den, wiewohl kurzen, Zeitraum ſeiner durch kluge Rathſchläge einiger ſeiner Miniſter, insbeſondere Carvajals, unterſtüzten Regierung (1446 — 1459). Nur geſtattete er ſeiner Gemahlin, einer Prinzeſſin von Portugal, und dem italiſchen Caſtraten und Sänger Farinelli, ſeinem Günſtling, zu großen Einfluß. Die Richtung ſeiner äußern Politik neigte ſich mehr Oeſtreich und England, als Frankreich zu, weswegen auch ſofort nach ſeiner Thronbeſteigung die Kriegführung wider Oeſtreich ermattete, und Frankreich der ſpaniſchen und des Infanten Don Philipps Intereſſen im Aachner-Frieden weniger wahrnahm, als wohl ſonſt würde geſchehen ſeyn. Auch beim Ausbruch des ſiebenjährigen Krieges offenbarte ſich ſolche Richtung des Königs. Vergebens forderte ihn Frankreich zum Bunde wider England auf. Er blieb neutral. Der Miniſter Wall, ein in Spanien naturaliſirter Irländer, früher Geſandter in England, beſtimmte ihn zu dieſem Entſchluß, nachdem Enſenada, der früher mit Carvajal die Macht getheilt hatte, aber auf franzöſiſcher Seite hing, durch die Intriguen des engliſchen Geſandten war geſtürzt worden.

Die Königin Barbara, die liebende Pflegerin des an Geiſteszerrüttung leidenden Königs, wiewohl Selbſt auch krank, ſtarb (1758), worauf der König in völligen Wahnſinn fiel, und bald auch in einer Mönchszelle ſein trauriges Leben endete. Da wurde Don Carlos, ſein Stiefbruder, ſeit dem Wienerfrieden von 1735 König von Neapel, auf den ſpaniſchen Thron berufen, den er als Carl III., nicht thatlos und nicht ohne Verdienſt, bis 1788 einnahm. Nach dem Sinne des Aachner-Friedens hätte jezt Philipp, Herzog von Parma und Piacenza, Neapel erhalten und den Anheimfall der genannten Länder an Oeſtreich und Sardinien ſtatt finden ſollen. Es geſchah aber nicht, ſondern K. Carl übergab, da

sein ältester Sohn für blödsinnig erklärt, und daher der zweitgeborene zum Nachfolger in Spanien bestimmt war, seinem dritten Sohn, Ferdinand IV., einem erst achtjährigen Knaben, die Herrschaft über Neapel und Sicilien; und Philipp blieb Besizer von Parma. Die Mächte, durch die großen Interessen des siebenjährigen Krieges von den italischen Dingen abgezogen, ließen es geschehen, zufrieden, daß — wie die alten Verträge mit sich brachten — wenigstens Neapel und Sicilien nicht mit Spanien vereiniget wurden.

König Carl III. war ganz französisch und bourbonisch gesinnt. Daher änderte sofort die spanische Politik ihre bisherige Richtung; und es kam, nach einer geheimen Verhandlung mit dem französischen Minister, dem Herzog von Choiseul, nicht nur ein Kriegsbund Frankreichs und Spaniens gegen England, sondern auch eine allgemeine und innige Verbindung sämmtlicher bourbonischen Höfe unter sich zu Stande (1761, 15. August). Dieser zu Paris geschlossene „Familienpakt" der Bourbonen stellte als Zweck der Verbindung die Wohlfahrt des königlichen Hauses von Frankreich und das Interesse aller seiner auf auswärtigen Thronen oder Fürstenstühlen sizenden Zweige auf, erklärte jede gegen irgend eine Linie oder gegen irgend ein Glied der Familie von wo immer her gerichtete Feindseligkeit für eine die Gesammtheit des Hauses angehende Sache, statuirte eine wechselseitige Gewährleistung aller Besizungen und Rechte, und sezte die in Fällen des Angriffs zu leistende, nöthigenfalls bis zum Aufgebot aller Kräfte zu steigernde Hilfe fest.

Dieser, die Verachtung oder vielmehr die Nichtahnung der Persönlichkeit und Nationalwürde der den Contrahenten unterworfenen Völker aussprechende, weil blos die Verherrlichung eines Hauses zum Zweck erklärende, und eine Art von Gesammt-Eigenthum desselben über alle von seinen einzelnen Gliedern beherrschte Reiche statuirende, „Familienpakt" hat allernächst Spanien sehr schlechte Früchte getragen. Im Interesse Frankreichs mußte es von da an Ströme von Geld und Blut aufwenden ohne einigen, wenigstens ohne auch nur von Ferne entsprechenden, Ersaz. Die erste Folge des Traktats war die Kriegserklärung Englands

Digitized by Google

(1762, 2. Jänner) und sodann eine Reihe von Schlägen, welche die brittische Seemacht den spanischen Besitzungen in West- und Ost-Indien und dem Handel Spaniens in allen Meeren beibrachte. Unermeßliche Beute machten die Sieger, Spaniens Verluste häuften sich Tag für Tag.

Vergebens hatten die bourbonischen Mächte gehofft, durch Bekriegung Portugals, als brittischen Alliirten, sich Schadens zu erholen, oder mindestens die Streitkräfte des Feindes zu theilen. Ein Angriff auf dieses, wiewohl in schlechter Kriegsverfassung befindliche, Reich blieb fruchtlos, da der, von England demselben mit einigen Kriegsvölkern zur Hilfe gesandte, Graf von Lippe-Bückeburg durch sein überlegenes Genie alle Versuche der Angreifer vereitelte.

Ungeachtet seines Kriegsunglücks erhielt gleichwohl Spanien wie Frankreich von der Mäßigung des Siegers noch ziemlich gelinde Friedensbedingungen. In Fontainebleau wurden die Präliminar-Artikel und in Paris der definitive Friede zwischen den bourbonischen Mächten und England unterzeichnet (1762, 3. Nov. und 1763, 10. Febr.), wornach das lezte die meisten seiner Eroberungen zurückgab, und insbesondere von Spanien blos Florida abgetreten erhielt, nebst der Erlaubniß, Färbeholz an der Honduras-Bay und an andern Orten des spanischen Gebietes zu fällen. Nach geschlossenem Frieden trat Frankreich an Spanien, als Preis der von ihm erhaltenen Hilfe, Louisiana ab, allerdings ein geringer Ersaz für das, was dieses erlitten.

Die innere Regierung K. Carls III. zeichnet sich vor den früheren durch bedeutendes Voranschreiten im Staats- und Volksleben aus, wozu einige einsichtsvolle und thatkräftige Minister den Anstoß gaben. Zwar sezten (und sezen ja heut zu Tage noch) der eingewurzelte Aberglaube und Mönchsgeist, so wie die engherzige Aristokratie und endlich der im Volke vorherrschende Stumpfsinn den Verbesserungen die schwersten Hindernisse entgegen; doch drang allmälig von außen, in Folge des in Krieg und Frieden sich erweiternden und vervielfältigenden Verkehrs mit dem aufgeklärten Ausland, einiges Licht in die alte Finsterniß; und es gelangen etliche hochwichtige Reformen, die man früher für unmöglich gehalten hätte.

Unter denſelben iſt, nächſt einiger Milderung der abſcheulichen Inquiſition, keine merkwürdiger, als die Vertreibung der Jeſuiten, deren Einfluß in Spanien, ſo wie überall, wo ſie einen ſolchen übten, ſo vieles Unheil die längſte Zeit hindurch bewirkt hatte. Die große, im Einverſtändniß mit Portugal und Frankreich ausgeführte, Maßregel war die Folge der großen Erbitterung, welche der Orden in allen dieſen Staaten erregt hatte durch Uebermuth und Ränke, Herrſchſucht und zum Theil offenen Widerſtand gegen die Staatsgewalt. Letzterer fand zumal in dem, der ſpaniſchen Krone angehörigen, Lande Paraguay ſtatt, allwo die Jeſuiten ganz ſtill und heimlich ein vollkommenes Prieſterreich gegründet und das Volk wie eine Heerde Schaafe ſich unterwürfig gemacht hatten. Als nun dieſes Land (1754) von Spanien an Portugal (in Tauſch gegen die Colonie San Sacramento) abgetreten ward, ſo ſezten die Jeſuiten, zur Behauptung ihrer Herrſchaft, angeblich jedoch zur Beſchirmung ihrer Pfleglinge vor Unterdrückung, ſich förmlich zur Wehr, ſo daß ernſte Kriegsgewalt nöthig war, ſie zu Paaren zu treiben. Nicht lange hernach ward auf ſie der Verdacht einer Theilnahme an dem (1758) gegen den König von Portugal geſchehenen Mordverſuch geworfen und ſchwere Unterſuchung und Mißhandlung darüber gegen ſie verhängt. Die Leidenſchaftlichkeit und die Verletzung der Rechtsformen, deren der Miniſter Pombal dabei ſich ſchuldig machte, ſind unverzeihlich, ſo ſchwer der Miniſter auch durch den offenen und geheimen Widerſtand der Jeſuiten gegen alle ſeine Verbeſſerungsplane und durch die hartnäckige Weigerung des Pabſtes (Clemens XII.), den Orden aufzuheben oder auch nur zu reformiren, geneigt war. Als die Weigerung nicht aufhörte, entledigte ſich Pombal der Jeſuiten durch Gewalt. Es erging über ſie ein allgemeines Verbannungs-Urtheil. Ihre Güter wurden eingezogen, die Ordensmitglieder ergriffen und gewaltſam, unter übler Behandlung, zu Schiff nach Italien gebracht (1759 und 1760), woſelbſt ſie dann im päbſtlichen Gebiet eine freundliche Aufnahme fanden. Einige Jahre ſpäter erfuhren die Jeſuiten in Spanien ein ähnliches Schickſal. Der Graf von Aranda, Präſident des hohen Raths von Caſtilien und Nachfolger des in Ungnade gefallenen Marquis von Squillace,

Digitized by Google

in der Stelle des dirigirenden Ministers (1766), erbittert durch den theils offenen, theils geheimen Widerstand der Jesuiten gegen seine gemeinnützigen, von Liebe für Licht und Recht eingegebenen Bestrebungen, und sein Minister-College, Campomanes, unternahmen und vollbrachten glücklich die Unterdrückung des bisher so mächtigen Ordens. Durch eine sogenannte pragmatische Sanktion (vom 2. April 1767) wurden die Jesuiten für ewig aus allen spanischen Landen verwiesen und ihre Güter dem königlichen Fiskus einverleibt. Die Väter, deren man habhaft werden konnte, 2300 an Zahl, schaffte man in schlechten Schiffen gleichfalls nach Italien über, und landete sie in Civitavecchia zu großer Bestürzung des Pabstes. Auch aus Neapel, aus Sicilien, aus Parma, auch aus Corsica und Malta langten Schaaren vertriebener Jesuiten an; und auch in Frankreich fand zwar keine ähnliche Mißhandlung der Väter, doch gleichfalls die Aufhebung des Ordens und die Einziehung seiner Güter statt. Alle bourbonischen Regierungen verfolgten mit Entschiedenheit ihr Ziel, welches endlich unter P. Clemens XIV. (Ganganelli) dadurch erreicht ward, daß dieser weise Pabst, dem Andringen der Höfe (auch Oestreich hatte sich angeschlossen) nachgab, und (1773, 21. Juli) durch eine eigene Bulle den Orden der Jesuiten in der ganzen Christenheit aufhob.

Als diese Bulle dem großen Werke Aranda's das Siegel aufdrückte, war dieser Minister bereits vom Staatsruder verdrängt worden durch die Ränke der Mönche, insbesondere der Dominikaner. Seine Nachfolger im Ministerium waren Grimaldi und Monino. Er selbst übernahm die Gesandtschaft in Frankreich, woselbst er eine Reihe von Jahren hindurch in den edelsten und geistreichsten Cirkeln hervorglänzte. Auch in Spanien wirkte, wiewohl nicht mehr unmittelbar, sein Geist noch fort durch den Anstoß, den er einmal zum Fortschritt gegeben hatte. Die Finsterlinge, so vielen Einfluß sie wieder über den schwachen König gewonnen, konnten gleichwohl das einmal in die besseren Klassen der Nation gedrungene Licht nicht mehr völlig tilgen. Aranda's wohlthätige Saat keimte fort, und wuchs still empor, troz aller Anfeindung von Seite der Bösen und Engherzigen.

Digitized by Google

Charakteriſtiſch für dieſe Zeit im Guten und Böſen iſt das vielverheißend begonnene, aber traurig, zumal für den Urheber traurig, ausgegangene Unternehmen des Grafen Don Pablo Olavides, Intendanten von Andaluſien, zur Coloniſirung des Theiles der Sierra Morena, durch welchen die Straße von Madrid nach Cadix führt. Wir haben derſelben bereits bei der Beſchreibung des Landes (S. 19) gedacht. Nach ausgeſtandenem zweijährigem Gefängniß in den Kerkern der Inquiſition — hatte er ja proteſtantiſche Coloniſten herbeigerufen und dergeſtalt Spaniens rein katholiſchen Boden durch kezeriſches Blut beſudelt! — rettete Olavides ſich endlich (1778) nach Frankreich, allwo er der verdienten Achtung und Liebe aller Aufgeklärten ſich erfreute. Und auch in Spanien blieb ſein Andenken in hohen Ehren, und wirkte die Verfolgung, die er ausgeſtanden, durch die Entrüſtung, die ſie bei den Wohldenkenden hervorrief, gerade der Intention ſeiner Feinde entgegen.

Von 1777 bis 1789, alſo bis zum Ausbruch der franzöſiſchen Revolution, leitete Don Joſe Monino, Graf von Florida Blanca, die öffentlichen Geſchäfte mit Einſicht und Kraft. Zwar im Kriege entſprach das Glück ſeinen Wünſchen nicht. Denn, als er in Gemäßheit des Familien-Pakts im nordamerikaniſchen Freiheitskampf gemeine Sache mit Frankreich gegen England machte (1779 bis 1783), allernächſt in der Abſicht, die im Erbfolgekrieg an dieſe Macht eingebüßte Feſte Gibraltar und die Inſel Minorca, vielleicht auch einige überſeeiſche Colonien wieder zu gewinnen, ſo erreichte er zwar in Bezug auf jene Inſel ſeinen Zweck, indem England auf dieſelbe im Frieden von Verſailles verzichtete. Auch wurde ihm Florida überlaſſen, welches im Pariſer-Frieden (1763) an England abgetreten, im amerikaniſchen Krieg aber von den Spaniern wieder war erobert worden; aber dieſe Erwerbungen waren viel zu theuer bezahlt durch die Ströme von Gold und Blut, welche der ſchreckliche, in beiden Welten geführte, Krieg gekoſtet; und in Anſehung Gibraltars ſchlugen alle Verſuche der Eroberung fehl, und wurde zumal der mit den berühmten ſchwimmenden Batterien d'Arçon's unternommene Angriff durch den Heldenmuth Elliots, des

unerschütterlichen Vertheidigers von Gibraltar, zum völligen Verderben der Belagerer vereitelt (1782). Doch hatte Spanien in diesem Kriege eine kaum geahnete Kraft entfaltet und dadurch bei den Mächten wieder höhere Achtung erworben.

Nach geschlossenem Frieden gingen die Sorgen des Ministers auf Heilung der Wunden, welche der schwere Krieg dem Reiche geschlagen, auf Wiedererhebung der Landwirthschaft, der Gewerbe und des Handels, allernächst auch auf Erhöhung des Credits, welcher die Seele des lezten ist. Seine Mühen waren nicht vergebens; Spanien blühte sichtbar wieder auf.

Im Jahr 1788, 13. Dezbr., starb König Carl III., welchem das Lob gebührt, manches Gute, wenn auch nicht Selbst unternommen und vollbracht, doch seinen Ministern zu vollbringen erlaubt zu haben. Unter seinem Nachfolger Carl IV. ging anfangs die Regierung den bisherigen Gang fort; doch bald trat, meist in Folge der durch die französische Revolution entstandenen Verwicklungen, eine Aenderung des politischen Systems und daher auch des Cabinets ein. Der Graf von Florida Blanca wurde gestürzt und anfangs wieder Aranda, bald nachher aber der Günstling des Königs, Godoi, als Herzog von Alcudia an die Spize der Geschäfte gestellt (1792).

Die an wechselvollen Ereignissen und Umwälzungen reiche Geschichte Spaniens von hier an bis zur neuesten Zeit erzählen wir in einem folgenden Buche.

Portugal.

Wir haben König Johann V. 1706 den Thron Portugals besteigen sehen. Er war kein böser Fürst, auch nicht unthätig, aber von beschränkten Geistesgaben und für größere Ideen unempfänglich, daher zur Emporbringung seines Reiches wenig geeignet. Der Charakter alles seines Unternehmens und Wirkens war Halbheit, Schwäche, auch zum Theil Verkehrtheit. Auf sein Ansehen war er eifersüchtig, die Macht des Adels hielt er nieder; doch die höchsten Häupter desselben schonte er, und von der Geistlichkeit blieb er abhängig sein Leben lang. Ein Hauptgeschäft seiner Regierung, und welchem er die eifrigste

und beharrlichſte Sorge zuwandte, war die Errichtung eines Patriarchats zu Liſſabon, welche er auch nach vieljähriger und koſtſpieliger Unterhandlung mit dem Pabſte endlich zuwege brachte, und dann des Gelingens wie der ruhmwürdigſten That ſich freute. Eben ſo that er ſich viel darauf zu Gute, daß er durch den Bau des Kloſters Mafra ſelbſt noch den Erbauer des Escurial, Philipp II. von Spanien, an Pracht und Herrlichkeit übertroffen. Gegen fünfzig Millionen Gulden koſtete das ungeheure Gebäude, deſſen eine Hälfte zur prachtvollen Wohnung für dreihundert Franziskaner und die andere zur Reſidenz des Königs eingerichtet ward. Wegen ſolcher und anderer Akte der Frömmigkeit erhielt Johann vom Pabſt Benedikt XIV. den Titel **rex fidelissimus**. Gleichwohl hatte er mit dem päbſtlichen Hofe verſchiedene Zerwürfniſſe, einmal weil der Pabſt den Patriarchen von Liſſabon nicht für einen geborenen Cardinal der römiſchen Kirche erklären wollte, und dann weil der König verlangte, daß die Urtheile der Inquiſition jeweils dem königlichen Staatsrath zur Beſtätigung müßten vorgelegt werden. Dieſe Beſtätigung übrigens ermangelte in der Regel nicht, und es wohnte auch der König in Perſon einer feierlichen Ketzerverbrennung andächtig bei (1742).

Neben der maßloſen Verſchwendung für Kirchen- und Kloſter-Erbauung, für Anſchaffung von Reliquien, für den Pomp des Gottesdienſtes u. ſ. w. vergeudete der König ähnliche große — meiſt der engliſchen und franzöſiſchen Induſtrie zufließende — Summen für die Hofpracht, die dann den ſchneidendſten Kontraſt bildete mit der zunehmenden Verarmung des Volkes. Gleichwohl hätte der König der lezten gerne geſteuert, wenn er gewußt hätte, welches dazu die geeigneten Mittel ſeyen. Aber ſeine Rathgeber verleiteten ihn meiſt zu verkehrten Maßregeln, und ſein guter Wille blieb fruchtlos. Eben ſo in Anſehung der Beförderung der Wiſſenſchaft, zu deren Frommen zwar einige Akademien geſtiftet wurden, doch, weil in Anlage, Statuten und Stellenbeſezung fehlerhaft, mit nur wenig Erfolg.

In der lezten Zeit ſeiner Regierung überließ Johann das Staatsruder faſt unbedingt dem Franziskaner Gaspard, aus der Familie Aveiro, welche durch dieſes ihr Mitglied zu hohen

Ehren und Macht gelangte, unter der folgenden Regierung jedoch sie wieder verlor, ja selbst ein tragisches Schicksal erfuhr.

Am 31. Juli 1750 starb König Johann V., und hinterließ als Nachfolger seinen Sohn Joseph Emmanuel, in dessen Namen sofort, und so lange er auf dem Throne saß, sein Minister, Don Sebastian Joseph von Carvalho, nachmals Graf von Oyras und Marquis von Pombal, mit fast unumschränkter Gewalt regierte. Dieser merkwürdige Mann setzte Europa in Erstaunen durch die großen Reformen, die er mit schöpferischer, doch freilich auch gewaltthätiger, Hand binnen kurzer Frist in dem längst wie in Todesschlaf versenkten Reiche ins Werk richtete. Der König selbst nahm daran thätig keinen Theil, er ließ nur geschehen, was der Minister verordnete. Dieser, mit seinem höheren Geiste, erkannte die vielen Mängel der bisherigen Verwaltung, so wie die mancherlei, aus früheren Zeiten stammenden, Hindernisse des Volksglücks. Jene zu verbessern und diese zu heben war sein ernster Wille, und er führte denselben durch mit Entschlossenheit und Kraft. Freilich irrte er nicht selten in der Auswahl der Mittel zu solchem Ziel, und zog dabei durch Härte und Rücksichtslosigkeit in der Ausführung gerechten Vorwurf auf sich; doch im Ganzen war seine Verwaltung den Ideen der neueren Zeit befreundet, auch höchst wohlthätig für das Reich und zumal fruchtverheißend für die Zukunft, welcher jedoch durch die Ungunst des Geschickes schnell wieder geraubt — wenigstens für längere Zeit unterdrückt — ward, was der Minister für sie vorbereitet hatte.

Schon die Niederhaltung der Mönche und zumal die — freilich gewaltsam vollbrachte — Vertreibung der Jesuiten (s. oben) ward dem Lande zum Segen. Eben so die Beschränkung der allzulange anmaßlich genossenen und mißbrauchten Adels-Vorrechte und, damit verbunden, die Erhebung des Bürger- und Bauern-Standes. Dazu kamen mannigfaltige — zum Theil wohl auch fehl gegriffene — Maßregeln zur Beförderung der Produktion und des Handels und eine weisere Benützung der Schätze Brasiliens zum Frommen des Mutterlandes, überhaupt eine bessere Ordnung des Staatshaushalts, Sorgfalt für Volksaufklärung, für Verbannung des Aberglau-

bens und für Zerbrechung des alle edlere Lebenskraft erstickenden Pfaffenjoches.

Ganz besonders glänzten Pombals Eifer, Kraft und Klugheit hervor bei der schrecklichen Verwüstung, welche (1755) Lissabon und viele andere Städte des Reiches durch ein furchtbares Erdbeben und Hereinbrechen der Meeresfluthen erfuhren. Die Hälfte Lissabons war dabei in Trümmer gesunken, 30,000 Menschen hatten das Leben eingebüßt, Feuersbrünste das Unheil vollendet. Pombal, inmitten der allgemeinen Verzweiflung, des Tobens aller entfesselten Leidenschaften und der drohenden Auflösung aller gesellschaftlichen Bande, steuerte mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart und Geistesmuth den gehäuften Uebeln, ermunterte, schreckte, strafte, half und heilte, soviel immer möglich war, und in kurzer Frist sah man die Königsstadt Lissabon aus ihrer Zerstörung herrlicher, als sie zuvor gewesen, wieder erstehen.

Der Theilnahme Portugals am siebenjährigen Kriege im englischen Interesse und gegen die bourbonischen Mächte ist schon oben gedacht, so wie der, durch den von England gesandten Feldherrn, den Grafen von Lippe-Bückeburg, bewirkten wesentlichen Verbesserung des portugiesischen Kriegswesens.

Eine unaustilgbare Makel in Pombals Geschichte ist die grausame Verfolgung des gegen ihn feindlich gesinnten Hauses von Tavora, auf dessen Haupt, den Herzog von Aveiro, der Verdacht einer gegen des Königs Leben angesponnenen Verschwörung geworfen ward. Ein Schuß, welcher den Wagen des Königs getroffen und den Monarchen verletzt hatte, gab den Anlaß zu Gefangennehmung aller Glieder jenes Hauses und zugleich einer Anzahl von Jesuiten, welche man gleichfalls der Theilnahme an dem Mordanschlag bezüchtigte (1758). Die Untersuchung und ganze Procedur gegen die Angeklagten ward in Geheimniß gehüllt, was den schrecklichsten Verdacht rechtfertigt. Denn die Wahrheit und das Recht scheuen das Licht nicht, und heimlich richten heißt meuchelmorden.

Auch trug diese böse That dem Urheber schlechte Früchte. Denn als König Joseph starb (1777, 23. Febr.), so erhoben sich alle Feinde Pombals, ihnen voran die von ihm früher Verfolgten oder deren Angehörige, mit neu gestärktem Muthe, und

Digitized by Google

[illegible] [illegible] [illegible] [

Viertes Buch.

Von dem Zustande der Halbinsel bei'm Anfange der französischen Revolution oder gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Erster Abschnitt.

Von Spanien.

Wir wollen, vor dem Uebergange zur neuesten Geschichte Spaniens und Portugals, einen überschauenden Blick auf die Zustände beider Reiche bei'm Beginn oder in der ersten Zeit der französischen Revolution, deren Schwingungen sich bald nachher erschütternd, umstaltend auch über die Halbinsel fortsezten, werfen, um die rasche Folge der von da an bis heute daselbst eingetretenen Umwälzungen besser zu begreifen und zu würdigen.

Mit Spanien, als dem Hauptland, machen wir billig den Anfang. Aber die Darstellung der natürlichen Beschaffenheiten des Landes, nach Lage, Gestalt und Umfang, Eigenheit des Bodens, Klima und Produkten, so wie die allgemeinste Charakteristik der Nation sind bereits im I. Buche enthalten;

es bleibt uns daher blos noch ein Blick auf die politischen und religiösen, industriellen und commerziellen, literarischen und sittlichen Zustände übrig.

Verfassung Spaniens und Organisation der Verwaltung.

Welchergestalt die, in früheren Jahrhunderten freiheitliche, mindestens durch wesentliche — theils von Adel und Geistlichkeit, theils aber auch vom Volk ausgegangene — Beschränkung gemilderte, monarchische Verfassung seit Ferdinands des Katholischen Zeit unter den ihm nachgefolgten (östreichischen und bourbonischen) Dynastien in völligen Absolutismus — mit dessen gewöhnlichen Auswüchsen, Schwäche, Corruption und Günstlings-Regierung — umgewandelt worden, ist in der voranstehenden Geschichtserzählung ausgeführt.

Mit diesen wenigen Worten ist jene traurige Verfassung charakterisirt, welche sich überall, wo sie besteht, durch ein gleiches Wesen und durch ähnliche Erscheinungen kund thut, die Nationen im Grunde rechtlos, weil unbedingt abhängig von der zufälligen Persönlichkeit der Herrscher und überhaupt von der Willkür oder Gnade, macht. Ihr einziges Grundgesez lautet also: der Wille des Königs ist unumschränkt; was der König befiehlt, ist Gesez und Recht; von Ihm allein geht in allen Dingen die — mittelbare oder unmittelbare — Entscheidung aus; alle Regierungs-Behörden, wie alle einzelnen Beamten sind blos die willenlosen Diener oder Werkzeuge seiner Macht, und selbst über die Gerichte und Urtheile übt er — durch die ihm zustehende Rechts-Gesezgebung, nebenbei durch die persönliche Abhängigkeit der Richter und, im Falle der Noth, selbst durch Errichtung von Ausnahms-Gerichten oder außerordentlichen Commissionen — den bestimmendsten Einfluß aus.

Auch die Organisation der Staatsverwaltung, als im absolutistischen Reiche gleichfalls ein bloses Werk der Willkür, nimmt hier weit weniger Interesse in Anspruch, als in constitutionellen Staaten. Wir können daher von einer umständlichen Schilderung der in Spanien bestandenen (und

großentheils noch bestehenden) Organisation füglich Umgang nehmen, und auf die Angaben einiger, ihren Geist näher bezeichnenden Eigenthümlichkeiten uns beschränken.

Unter den für die oberste — unmittelbar unter dem König und seinen Ministern zu führende — Verwaltung eingesetzten Behörden waren zumal der hohe Rath von Castilien und jener für beide Indien mächtig, beide zugleich Gerichtshöfe und Verwaltungsstellen, jener für das Mutterland, dieser für die weiten überseeischen Besitzungen. Sodann bestanden noch besondere oberste Räthe für den Krieg, für die Finanzen, für die Ritter-Orden und endlich ein allgemeiner Staatsrath, welchen Carl I. (V.) für seine eigene unmittelbare Berathung einsetzte, Philipp V. jedoch solcher Funktion enthob, und in einen blosen Titular-Rath, dessen Mitglieder hohen Rang und einträgliche Sinecuren genossen, umwandelte.

Der Minister waren in der Regel fünf, nämlich der auswärtigen Angelegenheiten, der Gnade und Gerechtigkeit, des Kriegs, der Marine und der Finanzen Einer derselben oder auch ein sonst unter den Günstlingen gewählter, mit der allgemeinen Geschäftsleitung betrauter, oberster oder Premier-Minister übte gewöhnlich die höchste Gewalt.

Mit der Verwaltung der Justiz in unterster Instanz — nebenbei auch mit jener der Polizei — waren (und sind noch) in jeder Gemeinde (Stadt, Flecken oder Dorf) ein Vorsteher betraut, welcher, je nach dem Umfang solcher Gewalt oder nach der Größe seines Bezirks, den Namen Corregidor, Alcade major oder Alcade schlechthin führt. Die Autorität des lezten beschränkt sich auf die in seiner Gemeinde vorkommenden geringfügigeren oder laufenden Polizei- und Streitsachen. Er Selbst ist dem Alcade major oder dem Corregidor des Bezirkes untergeordnet. Die höhere Gerichtsbarkeit stand den „königlichen Audienzen" zu, deren es nur sieben eigentlich so benannte (in Corunna, Sevilla, Oviedo, Saragossa, Valencia, Barcelona und Caceres [in Estremadura]) oder — mit Einschluß der — mit noch höherer und ausgedehnterer Autorität bekleideten — Kanzleien von Valladolid und von Granada und des königlichen Rathes von Navarra — zehn gab. Der Generalcapitän der Provinz, oder

Digitized by Google

in deſſen Ermanglung ein beſonderer „Regent“, präſidirte dieſe Gerichtshöfe, von welchen jedoch in wichtigeren Dingen noch eine Appellation an den hohen Rath von Caſtilien ging. Nur der königliche Rath von Navarra erfreute ſich des Privilegiums der Inappellabilität, und hatte in Verbindung mit dem Vicekönig neben der Juſtiz auch noch die politiſche Verwaltung Navarra's unter ſich.

Der „hohe Rath von Caſtilien“, deſſen wir ſchon oben erwähnten, die ſchon von Ferdinand dem Heiligen 1245 eingeſezte höchſte Juſtiz- und Verwaltungsſtelle für das ganze Reich, ſaß zu Madrid, und war mit ganz ausgezeichneten Gewalten und Rechten bekleidet. Außer einem Präſidenten und einem Gouverneur beſtand er noch aus 30 Räthen, 3 Fiskalen und einer Anzahl untergeordneter Beamten. Die Bittſteller mußten ihn in der Anrede „Hoheit“, ja in den feierlichern Eingaben gar „Majeſtät“ nennen. Alle Wochen einmal begab er ſich in Geſammtheit zum Könige, um ihm die deſſen Gutheißung unterſtehenden Dinge vorzutragen; ſeine Mitglieder ſaßen dabei mit bedecktem Haupte. Unter ſich Selbſt berathſchlagte und entſchied er, je nach Beſchaffenheit des Gegenſtandes, in beſonderen Theil-Senaten oder Kammern, deren fünf waren, von welchen die einen über eigentliche Regierungs- und über Kirchen-Sachen, die andern über Gemeinde-Sachen und Majorats-Sachen, über die Angelegenheiten der Meſta (des Schaaftriebs) und andere höhere Streit-Sachen, endlich über die aus den Provinzen eingekommenen Appellationen entſchieden.

Schon dieſer Umriß der ordentlichen Gerichts- und politiſchen Verwaltung zeigt die Mangelhaftigkeit beider, allernächſt die Unförmlichkeit und Syſtemloſigkeit derſelben, an. Aber zu weiterer Verderbniß, zumal der Juſtiz, führten die beſonderen oder außerordentlichen, d. h. Ausnahms-Gerichte und Behörden, deren es in gar großer Menge und mit größtentheils ſchwankender Competenz-Beſtimmung gab. Dahin gehörten die verſchiedenen geiſtlichen Gerichte, welchen auch viele Sachen der Laien unterſtanden, ſodann die 15 Inquiſitions-Tribunale, weiter die allgemeine Commiſſion für die Sachen der Cruzada (Kreuzbulle) und einiger anderen Steuern,

ſodann der herrenloſen Güter, der Inteſtat-Erbſchaften u. ſ. w.; die General-Intendanz über die ländlichen Güter, das Tribunal des Protomedicato über die mediziniſche Polizei, ſodann die Militärgerichte und das Gericht der Militär-Orden, auch das Gericht der Meſta; nicht minder eine beſondere Gerichtsſtelle oder General-Intendanz und über derſelben noch ein höheres „königliches Collegium“ für die Poſten, Straßen, Kanäle und Gaſthäuſer, eine real Junta de caballeria, für die Erhaltung der guten Pferde-Racen; verſchiedene Junten für die königlichen Gebäude, Forſten und Einkünfte aller Art, mehrere Junten und Tribunale für die Sachen der Induſtrie und des Handels, auch der Münzen u. ſ. w., auch ein beſonderer Gerichtshof über die Angehörigen des Hofes und über alle Bewohner der Stadt und Umgegend, wo eben der königliche Hof ſich aufhielt u. ſ. w.; im Ganzen alſo ein bizarres Aggregat von hiſtoriſchen Einſetzungen ſtatt eines von Prinzipien ausgehenden, harmoniſchen und lebenskräftigen Organismus.

Geſetze und Rechtspflege.

Von den alten weſtgothiſchen Geſetzen, namentlich von dem **fuero juzgo**, haben wir bereits in dem Ueberblick der Geſchichte jener Zeit geſprochen. Mit dem Umſturz des Reiches durch die Mauren erloſch auch die Herrſchaft der früher beſtandenen Geſetze; und bei der allmäligen Wiedereroberung des Landes durch die Chriſten erhielten die verſchiedenen Provinzen großentheils neue und beſondere Geſetze, welche in einigen derſelben, namentlich in Biscaya und in Navarra, noch heute gelten. Auch Catalonien und Aragon hatten ihre eigenen Geſetze, welche ſich jedoch durch Philipps V. Machtwort zur Strafe für ihre Anhänglichkeit an deſſen Mitbewerber um die ſpaniſche Krone, Carl III., verloren. Von da an breitete das caſtiliſche Geſetz und Recht ſeine Herrſchaft über ganz Spanien, mit Ausnahme jener zwei zuerſt genannten Provinzen, aus.

Die Grundlage der caſtiliſchen Geſetze bildet die von K. Ferdinand dem Heiligen angefangene und von ſeinem Sohn, Alfons dem Weiſen, vollendete Sammlung, welche ley de las

siete partidas heißt, und um's Jahr 1279 publizirt ward. Ferdinand der Katholische und Isabella gaben neue Gesetze unter dem Namen **ordinamiento real**; auch ließen sie einen neuen Codex verfertigen, welcher 1505 durch die zu Toro versammelten Stände von Castilien publizirt und daher **leges Tauricae** genannt ward. Eine weitere Sammlung, **la recopilacion**, enthält eine Anzahl vereinzelter Verordnungen mehrerer Könige.

Das römische Recht als solches gilt in Spanien nicht; einige ältere Verordnungen castilischer Könige verbieten sogar, sich auf dasselbe zu berufen. Indessen behauptet es gleichwohl bei den höher gebildeten Rechtsfreunden eine classische Autorität.

Die Rechtspflege, nach der einstimmigen Klage aller einsichtsvollen — einheimischen wie auswärtigen — Schriftsteller, war überaus schlecht, ja eine wahre Ertödtung alles Rechts. In peinlichen Sachen meist nur Willkür und zufällige Gunst oder Ungunst, daher häufige Straflosigkeit wahrer Verbrecher und grausame Gefangenhaltung, oft tyrannische Verurtheilung Unschuldiger. In bürgerlichen Dingen nichts als Verwirrung, Ungewißheit, unendliche Verzögerung, ja Verewigung der Prozesse, Preisgebung des Rechts an die damit Handel treibenden, zumal niederern, Gerichtspersonen und Schreiber, und Ruin auch des Siegers im Streit durch die Unerschwinglichkeit der Unkosten.

Finanzen, Kriegswesen.

Die (reinen) öffentlichen Einkünfte der Krone Spanien betrugen, nach den aus den Jahren 1778 — 1787 vorliegenden — übrigens nicht ganz zuverlässigen — Angaben, aus dem Mutterland ungefähr 200 Millionen franz. Livres, und aus den Colonial-Ländern ungefähr 36 Millionen.

Unter den ersten betrugen jene aus den Staatsdomänen (mit Inbegriff der von den drei Großmeisterthümern abfließenden) gegen 5 Millionen, die Taxen und Kanzlei-Gebühren 2 Millionen, die vielnamigen auf die Geistlichkeit gelegten Auflagen 10 bis 12 Millionen, die allgemeinen Steuern, so weit davon Notizen vorliegen (von mehreren Steuergattungen

Regierungs-Bezirke Coblenz, Trier, Aachen und Stadt Cöln, Provinz Rheinland, 2c. 2c. 2c. Dagegen hat Sachsen allein mehr als 2000 Fabriken, Württemberg mehr als 1000, Baden mehr als 600, Bayern mehr als 500, Hessen-Darmstadt mehr als 400, Hessen-Cassel mehr als 300, Nassau mehr als 200, Thüringen mehr als 100, Hannover mehr als 100, Braunschweig mehr als 100, Oldenburg mehr als 100, Mecklenburg mehr als 100, Anhalt mehr als 100, Lippe mehr als 100, Schaumburg-Lippe mehr als 100, Waldeck mehr als 100, Lübeck mehr als 100, Bremen mehr als 100, Hamburg mehr als 100, Elsaß-Lothringen mehr als 100 Fabriken, welche Tabak verarbeiten. Die Provinz Posen hat 1 Fabrik, Ostpreußen 2, Westpreußen 2, Pommern 2, Brandenburg 3, Schlesien 3, Sachsen-Provinz 3, Westphalen 3, Rheinland 3, Hohenzollern 0, Berlin 3, Potsdam 3, Frankfurt 3, Stettin 3, Cöslin 3, Stralsund 3, Posen 3, Bromberg 3, Marienwerder 3, Königsberg 3, Gumbinnen 3, Breslau 3, Liegnitz 3, Oppeln 3, Magdeburg 3, Merseburg 3, Erfurt 3, Münster 3, Minden 3, Arnsberg 3, Cassel 3, Wiesbaden 3, Coblenz 3, Trier 3, Aachen 3, Cöln 3, Düsseldorf 3, Sigmaringen 0.

Nach den amtlichen Ermittelungen beschäftigen diese Fabriken zusammen 100,000 Arbeiter, 50,000 Arbeiterinnen, 50,000 Kinder, und produciren jährlich 1 Million Ctr. Tabak. Die Fabrikation ist also ein Zweig der Industrie, welcher 200,000 Menschen ernährt. Diese Fabriken verarbeiten folgende Tabakmengen:

Zum Tabakbau Baden, Elsaß-Lothringen, Rheinpreußen, Württemberg, Bayern, Hessen-Darmstadt, Hessen-Cassel, Nassau, Thüringen, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Lippe, Schaumburg-Lippe, Waldeck, Lübeck, Bremen, Hamburg, Anhalt, Mecklenburg, Pommern, Posen, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Westphalen, Hohenzollern, Berlin, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Cöslin, Stralsund, Bromberg, Marienwerder, Königsberg, Gumbinnen, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Münster, Minden, Arnsberg, Cassel, Wiesbaden, Coblenz, Trier, Aachen, Cöln, Düsseldorf, Sigmaringen 2c. 2c. 2c. 1 Million Ctr. Tabak.

Die Werthe dieser 1 Million Centner, die Frachten und die Zölle, welche diese Tabakmengen kosten, betragen jährlich 600 Millionen Thaler. Die Einnahme der jetzigen Tabaksteuer hat 1860 Millionen Thaler, 15,000 Arbeiterfamilien und Gehilfen mit einer Bevölkerung von beinahe

nicht völlig entsprechenden Anzahl von Matrosen. Im Ganzen war die spanische Seemacht Achtung gebietend, und noch in ihrer lezten Zeit, als sie im französischen Revolutionskrieg durch die englischen Flotten fast zernichtet ward, bedeckten sich Soldaten und Führer, unter den lezten zumal Gravina und Mazaredo, durch Hingebung und Heldenmuth mit Ruhm.

Spanien war in eilf große Militär-Gouvernements getheilt, nämlich von Castilien, Aragon, Catalonien, Valenzia und Murcia, Navarra, Guipuzcoa, Andalusien, Granada, Galicien, Estremadura und endlich von Madrid nebst dessen nächster Umgebung. Die Gouverneurs führten den Titel General-Capitain.

Um als Cadet in ein Regiment der Garden oder der Cavallerie aufgenommen zu werden, waren Adels-Proben nöthig, doch nicht also bei der Infanterie.

Geistlichkeit.

Nach der 1787 und 1788 vorgenommenen Zählung waren

in Spanien Weltgeistliche	60,238
Mönche (in 1925 Klöstern)	49,238
Nonnen (in 1081 Klöstern)	22,347
Subaltern-Diener der Kirche	15,834
zusammen	147,657;

folglich (wie Delaborde bemerkt) verhältnißmäßig (d. h. in Vergleichung mit der Bevölkerung) weit weniger, als man zu derselben Zeit, nämlich unmittelbar vor der Revolution, in Frankreich zählte. Daselbst bestand die Weltgeistlichkeit aus 241,989 Häuptern; Mönche zählte man 78,015, Nonnen 79,972 und Subaltern-Diener der Kirche 60,102 (zusammen 460,078), was — verglichen mit der damaligen Bevölkerung von 25 Millionen — den 52sten Theil derselben ausmacht, während in Spanien die Geistlichkeit nur den 69sten Theil der (daselbst auf 11 Millionen anzuschlagenden) Volkszahl bildete. Indessen ist die Bemerkung zwar in Ansehung der Weltgeistlichkeit gegründet, nicht aber in jener der Mönche; und das Mönchthum vorzüglich ist es, was in Spanien so heillos wirkte.

Nach langen neuen und verdrießlichen unerfreulichen Diskussionen bei den deutschen Bundestruppen, wovon Schilderungen im Hannoverschen Courier und Hamburger Correspondenten vorkommen, wurde endlich beschlossen, daß die Bundesarmee nicht vor morgen als den 15ten Juli ihren Marsch antreten solle. Dieses ist nun geschehen. Hannover und die Hessischen, welche die Nachhut bilden und also zuletzt aus den Kantonirungen ziehen.

Man hat Beschwerden über die Langsamkeit der Bundesarmee; allein bedenke man, daß sie beschlossen, schnell auf eine Kriegsbereitschaft von 100 Bataillonen Fuß- und 100 Schwadronen Reiter und Dragoner in Flammen über den Haufen zu werfen, und daß sie nun, nachdem sie in Ruhe und Sicherheit ihre Kriegsbereitschaft mit Bequemlichkeit haben setzen können, wieder in ihre ordentliche Friedensverfassung, gemäß der Bundesakte und Wiener Schlußakte, zurückkehren. Das Geschäft von Teutschen kann nicht anders als mit Bedächtlichkeit und Weisheit geschehen, wie es Deutsche, wie Teutsche, wie Christen sind. Wenn sie sich übereilen, so werden sie gar bald wieder Heiden, Barbaren, Türken und Juden.

Wenn man die Bundesakte und Schlußakte durchliest, so findet man sehr Weises an ihr, aber auch Einiges, was sich nicht Weisen und Gut, und mit Christlichkeit, Gerechtigkeit und Friedensliebe vereinigen läßt, welche man beibehalten müsse, wenn man sich nicht selbst verdammen wolle.

stieg nach Delaborde auf 10,508,350 Livres tournois, und doch sind in dieser Summe mehrere außerordentliche oder zufällige Bezüge (z. B. die in den königlichen Schaz fließenden Intercalar-Einkünfte der von königlicher Verleihung abhängenden Pfründen, sodann jene von den aufgehobenen Mönchs-Orden u. m. a.) nicht begriffen. Doch eben die hohe Summe solcher Besteuerung macht die Größe des Besizthums, von welchem sie ohne Beschwerde mochte entrichtet werden, um so anschaulicher.

Freilich wurde von den Reichthümern der Geistlichkeit ein ansehnlicher Theil für Werke der Mildthätigkeit verwendet, und empfingen fast unzählige Arme Speise und Trank aus derselben freigebiger Hand. Doch haben eben solche reiche Spenden und das den Bittenden überall fast ohne Unterscheidung gereichte Kloster-Almosen das Volk zum Müssiggang herangezogen und nebst der Faulheit auch die Frömmelei, den Aberglauben und die Scheinheiligkeit genährt. Für so großes und tiefgehendes Uebel war dann Alles, was wohl auch im Einzelnen Gutes, Edles und Gemeinnüziges durch persönlich tugendhafte und einsichtsvolle Kirchenhäupter geschah, durchaus kein Ersaz.

Unter den acht Erzbisthümern, welche in Spanien bestanden (und noch bestehen), nämlich Toledo, Sevilla, St. Jago de Compostella, Granada, Burgos, Tarragona, Saragossa und Valencia, war das zuerst genannte von Toledo schon in der westgothischen Zeit den übrigen an Rang und Glanz vorangehend, und seine Metropole war der Versammlungsort der meisten National-Concilien, worauf damals neben den geistlichen Angelegenheiten großentheils auch jene des Staates verhandelt wurden. Unter der maurischen Herrschaft erlosch solcher Glanz, erstand aber von Neuem nach der Wiederherstellung der christlichen Herrschaft, und der Erzbischof von Toledo wurde nicht nur der reichste aller spanischen Prälaten, sondern auch Primas von ganz Spanien, welche Würde ihm jedoch jener von Tarragona eine Zeitlang bestritt. Auch die Bischöfe, deren man als Suffragane der 8 Erzbisthümer 44 (ohne jene **in partibus infidelium**) zählte, waren insgesammt reich, und erfreuten sich eines hohen bürgerlichen Einflusses wie kirchlichen Ranzes. Eine besondere Auszeichnung genossen auch die Aebte der Mönchs-Klöster und die

Digitized by Google

Aebtissinnen der Nonnenklöster, deren eine (die des königlichen Klosters von las Huelgos) sich selbst „von Gottes und des heil. Stuhles Gnaden“ nannte, und eine von der bischöflichen Autorität erimirte geistliche (quasi bischöfliche) Gewalt nebst einer sehr ausgedehnten bürgerlichen Gerichtsbarkeit über ein ansehnliches Gebiet ausübte.

Ehedessen hingen die Mönchsorden von ihren in Rom residirenden Generalen ab; doch wurde in neuerer Zeit solches Verhältniß durch königliche Verordnungen aufgehoben und jedem Orden ein einheimischer (gewöhnlich ein in Madrid residirender) Oberer gegeben.

Ueberhaupt wurden in neuerer Zeit die ehedessen vom Pabst über die spanische Kirche ausgeübten Rechte wesentlich beschränkt, nicht eben im Interesse dieser Kirche oder aus Sorgfalt für ihre natürlichen und im ältesten Kirchenrecht begründeten Freiheiten, sondern blos im Interesse des Königs oder der Staatsgewalt. In solchem Sinne ward 1753 das Concordat zwischen K. Ferdinand VI. und dem Pabste Benedikt XIV. abgeschlossen. Der Pabst trat darin das Meiste von dem, was er seine Rechte nannte, im Grunde jedoch auf bloser Anmaßung beruhte, namentlich das Verleihungsrecht der meisten Beneficien und vielnamige Steuerbezüge, an den König ab, behielt sich jedoch die oberste, durch das Tribunal seines Nuntius auszuübende, Gerichtsbarkeit in den den geistlichen Gerichten zustehenden Streitsachen und das freie Ernennungsrecht zu 52 der ansehnlichsten Beneficien vor. Der König ernennt seitdem die Erzbischöfe und Bischöfe, und verleiht alle dem geistlichen Patronat angehörigen Beneficien, deren Erledigung in den früher dem Pabst vorbehalten gewesenen acht Monaten statt findet, oder welche aus irgend einem andern Titel von diesem verliehen wurden. Auch erhebt er von der Geistlichkeit und dem Kirchengut die bereits oben bemerkten, 10 bis 12 Millionen Livres betragenden, vielnamigen Steuern. Sodann darf keine päbstliche Bulle oder Breve u. s. w. mehr verkündet oder vollzogen werden, ohne vorgängige Prüfung durch den Rath von Castilien und das hiernach erhaltene **exequatur**; und Niemand darf bei der römischen Curie um irgend etwas (z. B. eine Dispensation und dergleichen) ansuchen,

Digitized by Google

außer durch die Vermittlung des Raths von Castilien und das Organ des königlichen Geschäftsträgers in Rom.

Die Inquisition, deren Schrecken so Vieles zur Unterwürfigkeit der Nation unter die Priester beitrugen, hatte 15 Tribunale in Spanien, nämlich zuvörderst ein Obertribunal in Madrid, welchem alle übrigen unterstanden, und dessen Präsident den Titel Groß- oder General-Inquisitor führte, vom Könige ernannt und vom Pabste bestätigt ward, sodann die in Granada, Sevilla, Murcia, Cordova, St. Jago, Cuenca, Clerena, Valencia, Saragossa, Barcelona, Logronno, Valladolid, Toledo und abermal in Madrid über eben so viele besondere Bezirke wachenden Gerichte. In früherer Zeit waren dieselben blos von Mönchen, insbesondere aus dem Dominikaner-Orden, besezt; in neuerer Zeit traten an ihre Stelle Weltpriester.

Delaborde in seiner Vorliebe für Spanien sucht selbst die Inquisition, wenn nicht zu rechtfertigen, so doch ihre Gräuel mit einem mildernden Schleier zu bedecken, insbesondere auch durch den Umstand, daß in der neuern Zeit nur selten mehr ein Auto da Fé gefeiert ward, die Verwünschungen von ihr abzulenken. Ja, er meint sogar (hierin übereinstimmend mit der Tendenz der heute triumphirenden Reaktionspartei), daß, wenn anstatt gegen religiöse Irrthümer eine Inquisition gegen politische gerichtet worden wäre, sie namentlich für Frankreich hätte wohlthätig seyn können. Von unseren Lesern wird keiner diese Meinung theilen; jedem wird die Röthe der Scham und der Entrüstung in's Antliz treten, so oft er der in jeder Gestalt fluchwürdigen Inquisition, als der schändlichsten, frevelhaftesten, gräßlichsten aller menschlichen Einsezungen, gedenkt.

Der Adel.

In Spanien, wie überall in den germanischen (und römisch-germanischen) Ländern, ist der Erb-Adel dem Feudal-Systeme entkeimt, hat sich auf Unkosten einerseits der königlichen und anderseits der Volks-Rechte allmälig empor geschwungen und endlich durch steigende Anmaßungen den Thron nicht minder, als die Masse der Nation erniedrigt und unterjocht. Als sodann

gegen ſolchen Uebermuth und ſolche mißbrauchte Uebermacht des Adels die Könige ein Hilfsmittel in der Verbindung mit dem theilweis der Unfreiheit entriſſenen Volke ſuchten und fanden, aber dann ihrerſeits eine Alles überwiegende Gewalt an ſich gezogen; da ſchloß der gedemüthigte Adel Frieden mit dem Throne, und bekämpfte jezt vereint mit dieſem den aufſtrebenden Volksgeiſt, ſtets emſig befliſſen, die Laſten des gemeinen Weſens ſo viel als möglich von ſich ab auf die Schultern des ſogenannten dritten Standes zu wälzen, und dagegen von den Wohlthaten des Staatsverbands den möglichſt größten Theil ſich ausſchließend anzueignen, überall mittelſt des Vorrechts das gemeine und gleiche Recht unterdrückend. Wir haben dieſen allgemeinen Charakter, ſo wie die beſonderen Eigenthümlichkeiten des ſpaniſchen Adels bereits in dem geſchichtlichen Ueberblick dargeſtellt; es bleibt uns daher nur noch Weniges hier zu bemerken übrig.

So lange Spanien in eine Anzahl kleinerer Reiche getheilt war, bildeten ſich in jedem derſelben eigene Adels-Klaſſen mit mancherlei Abſtufungen von Rechten oder Anſprüchen. Durch die Vereinigung aller ſpaniſchen Länder in eine große Monarchie ward aber der Grund gelegt zu einer gegenſeitigen Verſchmelzung der ehevor in den verſchiedenen Provinzen beſtandenen beſonderen Adels-Titel und Rechte und zu einem, allmälig über das ganze Reich ſich ausdehnenden, gleichförmigen Adels-Recht.

Daſſelbe iſt nach ſeinen Hauptzügen jenes, welches in Caſtilien ſich ausgebildet hatte, doch modifizirt einerſeits durch die Aufnahme einiger aus den übrigen Provinzen ſtammenden Uebungen oder Namen, und anderſeits durch die erſt ſeit der Vereinigung eingetretenen, durch Geſeze oder königliche Verordnungen bewirkten oder auch nur faktiſch aufgekommenen Neuerungen.

Anſtatt der ehevor beſtandenen vielgliedrigen Eintheilung des Adels (in Catalonien z. B. in ſechs, in Valencia in vier, in Aragon in drei, in Caſtilien in vier Hauptklaſſen u. ſ. w. — überall wieder mit weiteren Unterabtheilungen, und auch mit Unterſcheidung des erblichen von dem blos perſönlichen Adel —) ward allmälig der ganze Adelſtand unter dem allgemeinen

Digitized by Google

Namen der Hidalguia begriffen. Darin sind jezt nicht nur die ehevor eigens so genannten Hidalgo's enthalten, sondern auch die ricos Hombres und Mesnadores verschiedener Abstufung, die Infanzones und Escuderos, Cavalleros, Donceles, Generosos, auch die zur Adelsehre gelangten Ciudadanos (Städte-Bürger), und wie sonst noch die mancherlei Adelsklassen in den verschiedenen Provinzen benannt wurden. Mit nur wenigen Ausnahmen sind die gesezlich bestehenden oder wohl hergebracht anerkannten Vorrechte des Adelstandes allen darin begriffenen Personen gemein, obschon allerdings die in der Meinung begründete Abstufung des Ranges oder der Würde, je nach dem Alter oder der Unvermischtheit eines Geschlechts, oder nach dessen historisch mehr oder weniger glänzenden Namen, oder selbst nach dessen Reichthum u. s. w., nicht völlig erloschen ist, und obschon insbesondere die eigens mit „Titeln" ausgestattete Klasse — die sogenannte Grandezza im weitern Sinn dieses Wortes — einiger, doch nicht eigentlich reeller oder wesenhafter, sondern mehr nur in Formen oder Ceremonien bestehender, Auszeichnungen sich erfreut. Eben so unterscheidet die Meinung allerdings die **Hidalguia de sangre o de casa y solar conocido** von der **Hidalguia de privilegio**, d. h. den ererbten, insbesondere den auf alt bekanntem Namen und Blut ruhenden, Adel von dem erst neu durch königliche Verleihung erworbenen; doch in wirklichen Rechten besteht zwischen beiden kein Unterschied.

Diese Rechte, wie sie in neuerer Zeit bestanden, sind nun freilich denjenigen, welche der Adel vor Alters, namentlich noch bis gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts, ausübte, oder anmaßlich sich zusprach, kaum mehr zu vergleichen. Wir haben in der Geschichte angeführt, wie schon Ferdinand der Katholische (auch schon vor ihm verschiedene energische Könige) und sodann der östreichische Carl I. (V.) und seine Nachkommen, endlich auch die bourbonischen Könige in planmäßig fortgesezstem Streben die ehevor fast selbstständige, das Königthum mitunter in Staub tretende Gewalt des Adels brachen, ja zernichteten, d. h. diesen einst unabhängigen, mit imponirender Macht und Hoheit angethanen Stand zulezt in

ein, blos noch in den Strahlen des Thrones sich sonnendes und nur von dorther seinen Glanz empfangendes, daher demselben auch unbedingt unterwürfiges und willig in Allem dienstbares, Institut verwandelten. Nur gegenüber dem gemeinen Volke hat solchergestalt der Adel noch eine Bedeutung, aber freilich eine für jenes demüthigende und drückende Bedeutung.

So blieb der Adel allein eintrittsfähig in die reichen und ausgezeichneten Ritterorden und eben so in die vorzüglicheren Stellen im Heer und in der Verwaltung; und wo nicht ausschließend eintrittsfähig, mindestens faktisch bevorzugt. Seine Befreiung von verschiedenen Abgaben, auch von der Milizpflicht, von der Einquartirungs-Last und dergl. erschwerte entsprechend die den Nichtadeligen aufliegende Bürde. Andere Vorrechte, wie daß der Adelige wegen Schulden nicht in's Gefängniß gesezt, daß sein Haus, Pferd, Maulthier und seine Waffe zur Bezahlung derselben nicht durften angegriffen werden, sodann verschiedene Privilegien in Bezug auf das Criminal-Verfahren u. a. nährten wenigstens den Stolz der Privilegirten, und demüthigten den Bürgerstand.

Ueber den gemeinen Adeligen stehen die mit höheren Titeln — welche man auch castilische Titel nennt — versehenen, als mit jenem der Granden, der Herzoge, der Grafen, der Marquis und der Vicomtes. Der König verleiht diese Titel nach Gefallen; doch sind sie, nach einer bestimmten Regel, vererblich auf die Nachkommen (jeweils auf den ältesten des männlichen Geschlechts und nach Abgang der Männer selbst auf weibliche Nachkommen) des Impetranten. Sie haften nicht auf Grundbesiz, sondern auf Geschlecht und Namen, und nicht selten sind mehrere auf einem Haupte vereinigt, und gehen alsdann auch unzertrennt auf den gesezlichen Erben über. Die Erwerbung solcher Titel ist kostspielig, ja selbst für die Forterhaltung und für die Uebertragung auf den Erben muß ein Ansehnliches in den königlichen Schaz bezahlt werden.

Die Ehrenrechte der Betitelten, so lange sie nicht wirkliche Granden im engeren Sinne des Wortes sind, beschränken sich im Grund auf bloße Lappalien. So z. B. dürfen sie in ihrem Hause das Bildniß des Königs unter einem Thron-

himmel aufhängen; sie dürfen an feierlichen Galatagen dem König und der Königin die Hand küssen, sie werden zu einigen Hof-Festen eingeladen, und werden mit „Eure Herrlichkeit“ (wenigstens von Untergeordneten) angeredet.

Ehedessen freilich, als sie noch sämmtlich den Granden beigezählt waren, hatten sie noch beneidenswerthere Rechte, namentlich das von dem spanischen Hochmuth so hochgeachtete Recht, sich in Gegenwart des Königs bedecken zu dürfen. Dieses kostbare Recht verloren sie aber aus Anlaß der zu Aachen 1520 gehaltenen Kaiserkrönung Carls I. (V.). Da nämlich nach teutscher Sitte nicht einmal die daselbst fungirenden Churfürsten sich bedecken durften, so wäre es als unschicklich erschienen, wenn die dort gleichfalls anwesenden spanischen Granden es gethan hätten. Sie unterließen es also, und von diesem Augenblick an durften sie es nie mehr thun, mit Ausnahme Derjenigen, welchen später der König solches Recht eigens verlieh; und von dieser Zeit an blieb auch der Titel der Granden auf Diejenigen beschränkt, welchen solche Verleihung zu Theil geworden.

Doch auch die Granden in dem oben bemerkten engern Sinne theilten sich nach und nach in drei, ja in fünf auf verschiedener Stufe stehende Klassen. Die erste oder oberste Klasse besteht aus Denjenigen, welche, wenn sie nach ihrer Ernennung dem Könige vorgestellt werden, sich bedecken schon bevor sie zu ihm sprechen; die zweite begreift jene, welche bei solcher Gelegenheit sich erst alsdann, wenn sie zum Könige gesprochen haben, bedecken; und die dritte die noch später, nämlich erst nachdem sie sich wieder zu den übrigen anwesenden Granden zurückgezogen, sich Bedeckenden. Die vierte Klasse trägt zwar den Namen der Granden, und erfreut sich der damit verbundenen Ehren, doch darf sie nie vor dem König sich bedecken, und die fünfte endlich besitzt nur die persönliche, d. h. nicht vererbliche, Grandezza.

Das Recht, vor dem Könige das Haupt zu bedecken, theilten übrigens die Granden mit so vielen anderen Personen, als mit den Cardinälen und Nuntien, den Ordensgeneralen der Dominikaner und Franziskaner, den Gesandten gekrönter Häupter, den Rittern des goldenen Vließes, den Mitgliedern des hohen Raths von Castilien u. s. w., daß es dadurch an Werth Einiges

Digitized by Google

verlor, und auch die übrigen Ehrenrechte, wie daß sie überall bei Hof einen ausgezeichneten Plaz einnahmen, daß sie auf Reisen in Städten Ehrenwachen erhielten, daß der König sie „Vettern“ nannte, daß ihre Gattinnen im Zimmer der Königin sizen durften, ja, daß diese sogar zum Empfange aufstand, wenn jene eintraten, und dergl. und endlich selbst der Titel „Excellenz“ oder **excellentissimo sennor** mögen wohl nach der Schäzung unserer Leser so gar viel nicht bedeuten, aber sie sind gleichwohl, als zur Charakteristik Spaniens gehörig, bemerkenswerth.

Im Jahr 1789 zählte man 119 Granden, deren Einige mehr als einen Hut (d. h. Titel der Grandezza) besaßen, und 535 Marquis, Grafen und Vicegrafen, deren mehrere gleichfalls doppelte und dreifache Titel besaßen. An Adeligen überhaupt aber wurden damals im Reiche gezählt 468,716 (ungefähr der 22ste Theil der Bevölkerung), wovon jedoch die zwei kleinen Provinzen Biscaya und Asturien allein schon 231,317, somit fast die Hälfte (und von der Bevölkerung eben dieser Provinzen selbst mehr als ein volles Drittel ausmachend) besaßen, was daher rührt, daß alldort alle Einheimischen adelig zu seyn behaupten, als Abstämmlinge nämlich jener erlauchten Gothen, welche, nach dem Umsturze des westgothischen Reiches, in den Gebirgen jener Provinzen sich der maurischen Herrschaft erwehrten, ihr Blut daselbst unvermischt erhielten, und von dort aus ihre Heldenzüge zur Wiederbefreiung des Vaterlandes von dem Joche der Ungläubigen unternahmen.

Nach dem Urtheile der einsichtsvollsten einheimischen und auswärtigen Schriftsteller, wie nach dem Zeugniß der neuesten Geschichte, ist der spanische Adel seit längerer Zeit schon tief herabgekommen, nicht eben an Hochmuth und Anmaßung, wohl aber an Geist und moralischer Kraft, so wie bereits früher an Macht und Reichthum. Einige Ausnahmen von dieser allgemeinen Charakteristik gibt es wohl; doch sind sie nicht zahlreich, und — die neuesten Ereignisse haben es gelehrt — vergebens erwartet das unglückliche Spanien eine bessere Zukunft, überhaupt eine zeitgemäße Reform, von ihm.

Zustand des Ackerbaues.

Den an und für sich reichen Boden Spaniens, so wie das herrliche Clima und andere der Naturproduktion günstige Eigenschaften des Landes haben wir in der physischen Geographie beschrieben. Wie wird nun alles dieß von Seite der Einwohner benüzt, welches war in der neuen und neuesten Zeit, und welches ist noch gegenwärtig der Zustand des Ackerbaues? Ein spanischer Schriftsteller, **Osorio y Redin**, welcher am Ende des 17ten Jahrhunderts schrieb, hat eine Berechnung aufgestellt, wornach Spanien, nach Maßgabe der ihm möglichen Getreide-Produktion eine Bevölkerung von 78 Millionen ernähren könne. Er behauptet zugleich, und führt dabei nicht ungewichtige Zeugnisse alter Geschichtschreiber (namentlich über die ungeheure Bevölkerung der größeren Städte unter Karthago's und Roms Herrschaft) dafür auf, daß eine solche Menschenzahl ehevor in Spanien wirklich gelebt habe. Die nachgefolgte Verminderung derselben ist durch die lange Reihe der über die Halbinsel gekommenen Stürme und Unfälle erklärbar; doch sollen unter Ferdinand dem Katholischen noch 20 Millionen Einwohner in Spanien gewesen seyn. Unter den östreichischen Königen sank die Bevölkerung in schneller Abnahme tief bis auf 12, ja unter Carl **II.** bis auf 8 Millionen herab, und nach dem Ende des Erbfolgekriegs soll sie gar nur noch 6 Millionen betragen haben! Hierauf erhob sie sich allmälig wieder, und zwar bis 1767 und 1768 bis auf 9½ Millionen, bis 1788 auf 10 und bis 1798 auf mehr als 12 Millionen; aber wie weit ist noch alles dieß entfernt von der möglichen, ja, wie klar vor Augen liegt, nach der natürlichen Beschaffenheit des Landes gar leicht erreichbaren Höhe! — Woher rührt so traurige Erscheinung?

Der schlechte Zustand des Ackerbaues, welchem dann auch jener der Gewerbe und des Handels entspricht, reicht hin zur Erklärung. Dieser Zustand selbst aber hat offenbar seinen nächsten Grund in den zahllosen Gebrechen der Verwaltung. Im Jahr 1795 hat die zu Madrid bestehende „patriotische Gesellschaft" durch das Organ eines ihrer Mitglieder,

Verschiedene Methoden der Interferenz erhält man, wenn die Strahlen bei beiden Reihen von Spaltöffnungen, Gitterstäben, oder die Interferenzstreifen bei Anwendung nur einer Reihe Spalte, Stäbe, in beiden Fällen durch Linsen oder Linsensysteme vereinigt und dann beobachtet werden.

Diese Methoden, theoretisch und praktisch mit den verschiedenen Hülfsmitteln ausgeführt, diese neue Art Geschichte der Wissenschaft gaben meinen Mann hoch, und die Interferenz-Geschichte an Ihnen.

Nach der Vorlesung: Mutter weinend, damit sie den Sohn in Gefahr glaubte, der scheinbar durch den Wasserfall, die Kaskade, hinabstürzte, und Sie, Sie, Sie,

der Bebauung durch dazu Luſt tragende Hände, entriſſen; die übrigen endlich großentheils durch die Meſta verwüſtet, oder durch das unſinnige Verbot der Einzäunung mindeſtens der Verwüſtung preis gegeben, oder, wenn troz aller ſolcher Hemmniſſe ein Ertrag ihnen abgenommen wird, derſelbe durch Mangel an Communicationsmitteln, durch allerlei Beläſtigung des Verkehrs und finanzielle Beraubung für den Erzeuger faſt werthlos gemacht.

Die Meſta iſt das ſonderbare Inſtitut der, einer Geſellſchaft von theils reichen Privaten (worunter zumal einige mächtige Granden), theils Klöſtern, Kapiteln u. ſ. w. zuſtehenden, Berechtigung, ihre Schaafheerden bei deren regelmäßigen Wanderungen durch die Provinzen Spaniens überall längs ihres Weges in den Brachfeldern weiden zu laſſen. Man nennt dieſe Heerden Merinos oder Transhumantes. Die Zahl der wandernden Schaafe wird auf 5 Millionen, die der nicht wandernden auf 8 Millionen geſchäzt. Eine Heerde der Meſta iſt gewöhnlich 10,000 Köpfe ſtark. Anfangs Mai beginnt die Wanderung in wohlgeregelter Ordnung von Eſtremadura, Andaluſien, Leon, Caſtilien aus gegen die Gebirge von Biscaya, Navarra und Aragon. Wenn der Sommer vorüber iſt, gegen Ende Septembers, kehren die Heerden in ihren ſüdlichern Winteraufenthalt zurück. Sie weiden überall frei auf den Weidepläzen der Gemeinden und auf einer 40 Klafter breiten Strecke, die ihnen auf beiden Seiten der Straße von allen Grundeigenthümern überlaſſen werden muß. Das weiter zurück liegende beurbarte Land jedoch dürfen ſie nicht berühren, d. h. nach der Beſtimmung der Geſeze, welchen zum Troz es aber gleichwohl faktiſch und häufig geſchieht. Der Grundeigenthümer findet nur wenig Schuz gegen die Anmaßungen der mächtigen Meſta, welche auf ihre großen, zum Theil tyranniſchen Privilegien pocht, und ſelbſt eine gerichtliche Autorität zur Behauptung ihrer Intereſſen ausübt. Es iſt einleuchtend, wie verderblich dieſes ſeit Jahrhunderten beſtehende (wie man ſagt einer durch die Peſt verurſachten Entvölkerung ſeinen Urſprung verdankende) Inſtitut, ſelbſt wenn die Hirten ihr Recht nicht mißbrauchten, ſchon nach den ihm geſezlich zuſtehenden Befugniſſen auf den Ackerbau — den außerdem durch

ſo viele andere hiſtoriſche Rechts-Ungebühr gedrückten — einwirken mußte, und kaum begreiflich die Stumpfſinnigkeit, welche den längſt darüber ertönenden Beſchwerden die Abhilfe verweigert. Der obwohl reiche Ertrag der Schaafheerden, welchen man jährlich auf fünfmalhundert tauſend Zentner zur Hälfte ſeiner, zur andern Hälfte gemeiner Wolle ſchäzt, iſt für den ungeheuren Schaden nur ein geringer Erſaz.

Auch der Waſſermangel thut der Ergiebigkeit des Bodens Abbruch. Denn wohl iſt Spanien von einer großen Zahl von Flüſſen und Bächen durchſchnitten; doch ſind dieſe, theils wegen geringer Ergiebigkeit ihrer Quellen, theils wegen der vielen Gebirgs-Regionen und wegen der ſengenden Hize des Sommers, zur Bewäſſerung unzureichend, mindeſtens der künſtlichen Nachhilfe zur Leitung und Zertheilung ihrer Waſſer höchſt bedürftig. Eine ſolche erhielten ſie auch wirklich, zumal durch den Fleiß der Mauren, unter deren Herrſchaft der Boden Spaniens faſt überall mit den reichſten Früchten prangte. Aber von den Canälen, welche damals nach allen Richtungen die Fluren befruchteten, ſind die meiſten wieder zerfallen oder vernachläßigt, und nur in einigen Provinzen, namentlich in Granada und Murcia, allwo am längſten die arabiſche Herrſchaft dauerte, ſodann in mehreren Theilen Andaluſiens, auch in Valencia und Catalonien, findet man noch eine künſtliche und ſegenbringende Bewäſſerung; in den meiſten andern Provinzen, insbeſondere in Leon, Caſtilien, Eſtremadura und in dem größern Theile von Aragon, mangelt ſie theils gänzlich, theils genügt ſie dem Bedürfniß nicht. Darum entſtehen auch häufige Streitigkeiten über das Waſſerrecht; und es entſcheidet darüber ein eigenes, aus Landmännern beſtehendes, Tribunal in öffentlicher Verhandlung.

Zuſtand der Induſtrie und des Handels.

Spanien nach dem Reichthum ſeines Bodens, nach ſeiner meerumfloſſenen Lage, ſeinen vielen und ſchönen Hafen und — ſeit den großen Entdeckungsreiſen — mit ſeinen unermeßlichen Colonial-Ländern, ſcheint durch dieſe und noch andere günſtige Umſtände berufen zum ausgebreiteteſten, lebendigſten, ge-

Anschauungen, Begriffen, Ideen meiner Schrift, sowie die Verwandtschaft mit Schopenhauer, Hartmann, Mainländer, Nietzsche, Bahnsen, Lasswitz, Spir, Fechner, Lotze, Wundt, Ulrici, Volkelt, Lipps, Riehl, Cohen, Natorp, Rickert, Lask, Windelband, Heinrich Rickert, Jodl, Eucken, Paulsen, Simmel, Ziegler, Stein, Lehmann, Ebbinghaus, Külpe, Meinong, Stumpf, Husserl, Marty, Brentano, Höfler, Ehrenfels, Witasek, Meinong, Cornelius, Schuppe, Schubert-Soldern, Rehmke, Wundt, Ziehen, Kreibig, Schwarz, Hillebrand, Lipps, Volkelt

Rechtsakte in der gemeinsamen Form und Sprache
Art. 1. Die Rechtsakte, die die Organe der Gemeinschaft gemäß den Verträgen, die sie errichtet haben, erlassen, werden in einer Amtssprache abgefaßt. Diese Fassung ist gleichermaßen verbindlich wie die Fassungen in den anderen Amtssprachen. Sie werden in den Archiven der Gemeinschaft hinterlegt.

Art. 2. Die Amtssprachen der Gemeinschaft sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Niederländisch.

Art. 3. Die Amtssprachen der Gemeinschaft sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Niederländisch.

Art. 4. Die Amtssprachen der Gemeinschaft sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Niederländisch.

Art. 5. Die Amtssprachen der Gemeinschaft sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Niederländisch.

Art. 6. Die Amtssprachen der Gemeinschaft sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Niederländisch.

Art. 7. Die Amtssprachen der Gemeinschaft sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Niederländisch.

Art. 8. Die Amtssprachen der Gemeinschaft sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Niederländisch.

Art. 9. Die Amtssprachen der Gemeinschaft sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Niederländisch.

Art. 10. Die Amtssprachen der Gemeinschaft sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Niederländisch.

Bruno Latour, Science in Action: How to Follow Scientists and Engineers through Society (Cambridge, MA: Harvard University Press, 1987), 4. Latour's work on the role of inscription in science is also relevant here. See, for example, Bruno Latour and Steve Woolgar, Laboratory Life: The Construction of Scientific Facts (Princeton, NJ: Princeton University Press, 1986), 45–51.

Ian Hacking, "Making Up People," in Reconstructing Individualism: Autonomy, Individuality, and the Self in Western Thought, ed. Thomas C. Heller, Morton Sosna, and David E. Wellbery (Stanford, CA: Stanford University Press, 1986), 222–36.

Ian Hacking, "Making Up People," London Review of Books 28, no. 16 (August 17, 2006): 23–26, http://www.lrb.co.uk/v28/n16/hack01_.html.

Ian Hacking, "Making Up People," in Reconstructing Individualism: Autonomy, Individuality, and the Self in Western Thought, ed. Thomas C. Heller, Morton Sosna, and David E. Wellbery (Stanford, CA: Stanford University Press, 1986), 222–36.

Ian Hacking, "Making Up People," London Review of Books 28, no. 16 (August 17, 2006): 23–26, http://www.lrb.co.uk/v28/n16/hack01_.html.

Ian Hacking, "Making Up People," in Reconstructing Individualism: Autonomy, Individuality, and the Self in Western Thought, ed. Thomas C. Heller, Morton Sosna, and David E. Wellbery (Stanford, CA: Stanford University Press, 1986), 222–36.

Ian Hacking, "Making Up People," London Review of Books 28, no. 16 (August 17, 2006): 23–26, http://www.lrb.co.uk/v28/n16/hack01_.html.

Ian Hacking, "Making Up People," in Reconstructing Individualism: Autonomy, Individuality, and the Self in Western Thought, ed. Thomas C. Heller, Morton Sosna, and David E. Wellbery (Stanford, CA: Stanford University Press, 1986), 222–36.

Ian Hacking, "Making Up People," London Review of Books 28, no. 16 (August 17, 2006): 23–26, http://www.lrb.co.uk/v28/n16/hack01_.html.

Zustand der Wissenschaften und des Unterrichts.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, die schon in den römischen Zeiten als Zierden Hispaniens erschienenen, theils genialen, theils gelehrten, Schriftsteller, wie Marcus und Annäus Seneca, Lucanus, Martialis, Pomponius Mela, Columella, Quintilianus (welcher jedoch bereits als Kind nach Rom kam), Prudentius (im 4ten Jahrhundert), Paulus Orosius und Idacius (im 5ten) u. A. aufzuführen; auch nicht der, in der westgothischen Zeit theils als Geschichtschreiber, theils als Kirchenlehrer aufgetretenen, unter welchen beiden besonders Isidor von Sevilla († 636) hervorglänzt, ausführliche Erwähnung zu thun. Eben so wenig wollen wir bei den unter den Mauren in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft (insbesondere in der Mathematik und Medizin), so wie in der Kunst (vorzüglich in der Baukunst) berühmt gewordenen Meistern und Schulen (unter welch leztern zumal jene von Cordova sich auszeichnete) verweilen. Auch der in den wieder erstandenen christlichen Reichen, während der ganzen Dauer des Mittelalters freilich nur spärlich (mit Ausnahme der Dichter) vorkommenden, Gelehrten und Schriftsteller haben wir nicht zu gedenken. Des Berühmtesten unter ihnen und allerdings vergleichungsweis kenntnißreichen Königs von Castilien, Alfons **X.**, des sogenannten Weisen, ist bereits in der Geschichte erwähnt worden. Aber selbst von der schönen Zeit der neueren spanischen Literatur, von den, zumal unter Carl **V.** und Philipp **II.**, in der Periode des, durch die damalige politische Größe der Nation ermunterten, geistigen Aufschwungs, aber auch noch einige weitere Menschenalter hindurch, emporgekommenen ausgezeichneten Männern der schönen wie der ernsten Wissenschaft — wie insbesondere unter den Dichtern: Juan de la Enzina, Garcilasso de la Vega, Diego de Mendoza, Herrera, Luis de Leon, Lope de Vega, Calderon de la Barca (die zwei Leztgenannten die großen Meister der dramatischen Poesie) und, an Genialität ganz besonders hervorglänzend, Miguel de Cervantes Saa-

wird es, dass auch der Zeit-Faktor dabei eine Rolle spielt. Es ist nämlich nicht gleichgültig, ob ich eine Kraft in einer Sekunde oder in einer Stunde auf einen Körper wirken lasse. Im letzteren Falle wird der Körper eine viel grössere Geschwindigkeit erhalten, als im ersteren. Wir müssen also, um die Wirkung einer Kraft zu messen, nicht nur ihre Grösse, sondern auch die Zeit, während welcher sie wirkt, berücksichtigen. Wir werden also sagen: Die Wirkung einer Kraft ist um so grösser, je grösser sie ist und je länger sie wirkt. Wir können also die Wirkung einer Kraft messen, wenn wir ihre Grösse mit der Zeit, während welcher sie wirkt, multiplizieren. Das Produkt aus Kraft und Zeit nennt man den Kraftstoss. Wir können also sagen: Der Kraftstoss ist ein Mass für die Wirkung einer Kraft.

Wenn wir nun den Kraftstoss auf einen Körper ausüben, so wird dieser eine Geschwindigkeit erhalten. Diese Geschwindigkeit ist um so grösser, je grösser der Kraftstoss ist. Wir können also sagen: Der Kraftstoss ist ein Mass für die Geschwindigkeit, welche ein Körper durch ihn erhält.

Wenn wir nun einen Körper mit einer Kraft stossen, so wird er sich in Bewegung setzen. Wir können also sagen: Der Kraftstoss ist ein Mass für die Bewegung, welche ein Körper durch ihn erhält.

Wenn wir einen Körper mit einer Kraft stossen, so wird er sich in Bewegung setzen. Wir können also sagen: Der Kraftstoss ist ein Mass für die Bewegung, welche ein Körper durch ihn erhält.

alle eine, nämlich die deutsche Weltidee, in der Gestalt, die ihr Deutschland gegeben hat, und die es ihr geben wird. Und wenn wir uns fragen, was denn diese Weltidee ist, so können wir sie nicht besser bezeichnen, als durch die Worte, die Fichte gebraucht, um seine Weltidee, die Idee der Wissenschaft, zu bezeichnen: sie ist die Idee der Freiheit, die Idee der Freiheit, die sich selbst begreift, die Idee der Freiheit, die sich selbst begreifend, sich selbst verwirklicht. Diese Idee ist die Idee, die Deutschland geboren hat, diese Idee ist die Idee, die Deutschland verwirklicht hat, diese Idee ist die Idee, die Deutschland verwirklichen wird. Diese Idee ist die Idee, die Deutschland der Welt gegeben hat, diese Idee ist die Idee, die Deutschland der Welt geben wird. Diese Idee ist die Idee, die Deutschland der Welt geben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will. Diese Idee ist die Idee, die Deutschland der Welt geben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll, wenn es sich selbst treu bleiben darf. Diese Idee ist die Idee, die Deutschland der Welt geben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll, wenn es sich selbst treu bleiben darf, wenn es sich selbst treu bleiben kann. Diese Idee ist die Idee, die Deutschland der Welt geben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll, wenn es sich selbst treu bleiben darf, wenn es sich selbst treu bleiben kann, wenn es sich selbst treu bleiben muß. Diese Idee ist die Idee, die Deutschland der Welt geben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll, wenn es sich selbst treu bleiben darf, wenn es sich selbst treu bleiben kann, wenn es sich selbst treu bleiben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will. Diese Idee ist die Idee, die Deutschland der Welt geben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll, wenn es sich selbst treu bleiben darf, wenn es sich selbst treu bleiben kann, wenn es sich selbst treu bleiben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll. Diese Idee ist die Idee, die Deutschland der Welt geben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll, wenn es sich selbst treu bleiben darf, wenn es sich selbst treu bleiben kann, wenn es sich selbst treu bleiben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll, wenn es sich selbst treu bleiben darf. Diese Idee ist die Idee, die Deutschland der Welt geben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll, wenn es sich selbst treu bleiben darf, wenn es sich selbst treu bleiben kann, wenn es sich selbst treu bleiben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll, wenn es sich selbst treu bleiben darf, wenn es sich selbst treu bleiben kann. Diese Idee ist die Idee, die Deutschland der Welt geben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll, wenn es sich selbst treu bleiben darf, wenn es sich selbst treu bleiben kann, wenn es sich selbst treu bleiben muß, wenn es sich selbst treu bleiben will, wenn es sich selbst treu bleiben soll, wenn es sich selbst treu bleiben darf, wenn es sich selbst treu bleiben kann, wenn es sich selbst treu bleiben muß

An Unterrichts-Anſtalten, zumal an höheren und mittlern, hatte und hat übrigens Spanien, was die Zahl derſelben betrifft, keinen Mangel; aber ihre ſchlechte Beſchaffenheit machte ſie unnüz oder gar verderblich, und für den Elementar- und Volks-Unterricht geſchah faſt gar Nichts oder nur Verkehrtes.

Unter den Hochſchulen oder Univerſitäten, deren ehedeſſen 24 waren, am Anfange unſeres Jahrhunderts aber nur noch 17 beſtanden (nämlich Salamanca, Toledo, Alcala de Henarez, Saragoſſa, Cervera, Orihuela und Valencia, welche die bedeutenderen waren, und neben ihnen die minder anſehnlichen von Pampelona, Oviedo, St. Jago, Sevilla, Granada, Huesca, Avila, Osma, Valladolid und Siguenza) behauptete von jeher Salamanca, die älteſte von allen, den erſten Rang. Alfons **IX.** (reg. von 1230 — 1244) war ihr Stifter. Sein Enkel, Ferdinand **III.**, und des lezten Sohn, Alfons **X.**, der Weiſe, vollendeten das Werk, und begabten die neue Hochſchule mit Geld und Gut, wie mit Lehrern und Büchern. Ihr Ruhm durchflog in Bälde nicht nur alle Provinzen der Halbinſel, ſondern alle Länder Europa's. Aus den meiſten derſelben, ſpäter auch aus der neuen Welt, pilgerten wißbegierige Jünglinge und Männer zu ihren Hörſälen, und es betrug in der Periode ihres Glanzes die Zahl der alldort Studirenden an fünfzehntauſend. Könige und Päbſte gingen dieſe Hochſchule um Rathſchläge und Gutachten an, und ihre Abgeordneten hatten auf den Kirchenverſammlungen Siz und Stimme. Von ſo ſtolzer Höhe aber ſank Salamanca allmälig herunter; die Lehrer ſchlummerten auf den Polſtern ihres Ruhmes ein, und neuere Univerſitäten zogen die Schüler an ſich. Die Zahl der lezten belief ſich bei ihr in der neueſten Zeit kaum noch auf Tauſend. Doch noch immer iſt ſie des Dünkels voll, und ihre Lehrer — über ſechszig an Zahl — blicken hochmüthig auf jene der Schweſterſchulen herab, obſchon ſie ſchon ſeit längſter Zeit, durch Seichtheit und Pedanterei, leeren Wortkram, hartnäckiges Feſthalten an veralteten Formen und Gebräuchen, dabei auch durch Unduldſamkeit und Anmaßung der Gegenſtand des

Gestalt und von der sanften Haltung. Jeder und der Gesellschaft, wenn sie sich versammelt, gebührt Ehre.

Meister-Lehr- und Gesellenbriefe sind durchzusehen, und darüber, wie sich auch mit der Lehrzeit, Wanderschaft und Meisterstück, sowie auch der ganzen Ordnung, alle und jeden gehalten haben, und wo sie sich befinden, Nachricht einzuziehen. Wenn dann Meister und alle Gesellen mit Musik heraus kommen, so sollen sie sich in eine Ordnung stellen, nämlich: Handwerks-Knecht, Geselle, Meister, Meister und Geselle, Geselle und Knecht,

Um die Ausbildung der spanischen Sprache, welche durch Reichthum, Wohllaut und Majestät sich auszeichnet, haben die meisten der oben genannten Dichter und Prosaiker sich verdient gemacht, dann aber ganz vorzüglich die 1713 gestiftete **real academia espannola**, welche zumal durch Herausgabe des **diccionario de la real academia** dem castilischen Dialekt den entscheidenden Sieg über alle andern verschafft hat.

Zweiter Abschnitt.

Von Portugal.

Wir können hier uns kurz fassen, einmal wegen der vergleichungsweis geringeren Wichtigkeit Portugals und dann, weil die Zustände dieses Reiches in vielen Hauptpunkten jenen Spaniens fast von jeher ähnlich waren, und noch jezo sind. Auch sind mehrere Seiten dieser Zustände bereits in dem geographischen und historischen Ueberblick geschildert worden.

Verfassung und Verwaltung.

Wir haben in der voranstehenden Geschichte gesehen, wie die anfangs freiheitliche (wenigstens feudalistisch freiheitliche, d. h. die Macht der Krone durch die Rechte der, aus Adel, Geistlichkeit und Städte-Deputirten zusammengesezten, Stände beschränkende) Verfassung allmälig in Despotie oder königlichen Absolutismus überging, wornach zwar, je nach Charakter oder Sinnesrichtung des Fürsten, mitunter der Adel, mitunter die Geistlichkeit vorherrschenden Einfluß — etwa durch das Organ der ihrem Stande angehörigen Minister oder Günstlinge — übten, der erscheinende Wille des Monarchen jedoch fortwährend das oberste, ja einzige, Gesez blieb. Seit 1687 wurden die Cortes gar nie mehr zusammenberufen; die alten Volksrechte sanken völlig in Vergessenheit.

Als oberstes Organ der Regierungsgewalt bestand ein Staatsrath, gebildet aus vier geistlichen und fünf weltlichen Räthen und einem Staatssekretär, welcher leztere ge-

ablich dem Kern der Wurzel von einem Blatte trennt. Dann wird der Kern in Wasser gelegt, und wenn er sich zu entwickeln anfängt, in einen Topf mit Erde gepflanzt, wo er bald zu einer Pflanze heranwächst. Ich habe auf diese Weise Pflanzen von Bohnenkraut, Majoran, Basilienkraut, Thymian, Rosmarin, Salbei, Lavendel, Ysop, Melisse, Pfefferkraut, Dragun, Rauten, Wermuth, Eberraute, Ehrenpreis, Gamander, Bachbunge, Quendel, Katzenkraut, Katzenminze, Gundelrebe, Gundermann, Ackerminze, Wasserminze, Pfefferminze, Frauenminze, Poley, Wohlgemuth, Ochsenzunge, Borretsch, Beinwell, Wegerich, Hirtentäschel, Hauhechel, Hauswurz, Mauerpfeffer, Steinbrech, Sedum, Portulak, Sauerampfer, Spinat, Melde, Mangold, Lattich, Endivien, Cichorien, Löwenzahn, Bocksbart, Rapunzel, Feldsalat, Rhabarber, Ampfer, Knöterich, Wasserpfeffer, Wiesenknopf, Nesseln, Hopfen, Hanf, Maulbeerbaum, Feigenbaum, Brotbaum, Pfeffer, Betel, Cubeben, Kalmus, Ingwer, Galgant, Curcuma, Zitwer, Cardamomen, Paradieskörner, Spanischen Pfeffer, Cayennepfeffer, Piment, Vanille, Zimmt, Cassia, Lorbeer, Sassafras, Campher, Muskatnuß, Macis, Cocos, Betelnuß, Sagopalme, Dattelpalme, Ananas, Banane, Pisang, Cacao, Kaffee, Thee, Mate, Guarana, Paraguay, Kola, Tamarinde, Johannisbrot, Senna, Ricinus, Wolfsmilch, Euphorbien, Aloe, Agave, Yucca, Sarsaparille, Ipecacuanha, Rhabarber, Jalappe, Scammonie, Colocynthe, Gummigutt, Opium, Mohn, Hanf, Lattich, Tabak, Stechapfel, Bilsenkraut, Tollkirsche, Nachtschatten, Alraune, Bittersüß, Schierling, Fingerhut, Eisenhut, Aconit, Nieswurz, Herbstzeitlose, Meerzwiebel, Lilien, Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Schwertlilien, Crocus, Safran

Hof- und Staats-Haushaltung nicht. Die Schuldenlast stieg von Jahr zu Jahr.

Die Kriegsmacht des Reiches befand sich ungeachtet der von dem Grafen von Lippe-Bückeburg (unter Pombals Ministerium) unternommenen Verbesserungen in einem kläglichen Zustand. Man zählte zwar auf dem Papier ungefähr 30,000 Mann an stehenden Truppen, und eben so viel oder mehr an Land-Miliz. Aber der wahre Effektiv-Stand war weit geringer und überhaupt die Organisation, Ausbildung und Verwaltung des Heeres schlecht. Etwas besser als die Landmacht war die Marine beschaffen. Zwar war sie, die zu Emanuels M. Zeit die glänzendste in Europa gewesen, unter der spanischen Herrschaft und dann unter den schwachen Fürsten aus dem Hause Braganza sehr tief herabgekommen; aber der Minister Pombal erhob sie auf's Neue zu einer ansehnlichen Höhe. Als er von der Verwaltung abtrat, zählte sie nicht weniger als zehn Linienschiffe und zwanzig Fregatten, welche Zahl am Anfange des Revolutionskriegs noch vermehrt ward.

Adel und Geistlichkeit.

Der Adel Portugals, ähnlich jenem Spaniens, theilte sich in den hohen und niedern. Der erste, die sogenannten „Titulado's", den spanischen Granden gleich, enthaltend, zählte zwei Herzoge, 21 Marquisen, 29 Grafen, 7 Viscontes und 6 Barone. Zum zweiten gehörten alle andern Fidalgos, welche jedoch in fast unmerklicher Abstufung sich mit dem Bürgerstand vermischten. Dieser Adel, nach den vielstimmigsten Zeugnissen, war gegen frühere Zeiten, worin er wahrhaft ausgezeichnete, durch Thatkraft in Krieg und Frieden hervorragende Häupter zählte, tief herabgekommen an Geist, Charakter und selbst an Körpergestalt und Stärke.

Portugal, so wie Spanien, war erfüllt, ja überfüllt mit einem stolzen und herrschsüchtigen, zugleich meist unwissenden und bigotten Clerus, dessen verderblicher Einfluß auf die Gemüther sich in der Herrschaft des Aberglaubens, der Frömmelei, der Unduldsamkeit, so wie im Niederhalten alles freien

Gebärmutterhals Schleim. Die Scheide ist dann durch einen Schleimpfropf verschlossen, der sich bei der Menstruation auflöst. Die Scheide ist mit einem Epithel bekleidet, das Glykogen enthält. Dieses wird durch Milchsäurebakterien zu Milchsäure umgesetzt, was zu einer sauren Reaktion führt. Diese saure Reaktion verhindert das Eindringen von Bakterien in die Gebärmutter.

Während der Menstruation wird die Schleimhaut der Gebärmutter abgestoßen. Dabei kommt es zu Blutungen. Diese Blutungen dauern 3 bis 5 Tage. Während dieser Zeit ist die Frau unfruchtbar. Nach der Menstruation wächst die Schleimhaut der Gebärmutter wieder. Dabei werden die Drüsen wieder neu gebildet. Die Schleimhaut wächst dann über eine Spaltlinie. Am Ende dieses Wachstums ist die Schleimhaut wieder 3 bis 5 mm dick. Sie ist dann wieder mit Epithel bedeckt. Dieses Wachstum der Schleimhaut wird durch das Hormon Östrogen gesteuert. Östrogen wird in den Eierstöcken gebildet. Nach der Ovulation wird das Hormon Progesteron gebildet. Dieses Hormon bewirkt, daß die Drüsen der Schleimhaut der Gebärmutter stärker wachsen. Außerdem wird die Schleimhaut stärker durchblutet.

Die Eizelle

Die Eizelle ist eine Zelle mit einem Durchmesser von 0,2 mm. Sie ist von 2 Hüllen umgeben. Diese Hüllen sind die Zona pellucida und die Corona radiata. Die Zona pellucida ist eine Glykoproteinhülle. Sie ist 0,01 mm dick. Die Corona radiata besteht aus Follikelzellen. Diese Zellen sind durch Hyaluronsäure miteinander verbunden. Die Eizelle enthält 23 Chromosomen. Diese Chromosomen sind haploid. Sie enthalten also nur einen Satz Chromosomen. Die Eizelle enthält 0,1 mg Eisen. Dieses Eisen ist an Ferritin gebunden. Ferritin ist ein Eisenspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Kupfer. Dieses Kupfer ist an Ceruloplasmin gebunden. Ceruloplasmin ist ein Kupferspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Zink. Dieses Zink ist an Metallothionein gebunden. Metallothionein ist ein Zinkspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Mangan. Dieses Mangan ist an Arginase gebunden. Arginase ist ein Manganspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Molybdän. Dieses Molybdän ist an Xanthinoxidase gebunden. Xanthinoxidase ist ein Molybdänspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Selen. Dieses Selen ist an Glutathionperoxidase gebunden. Glutathionperoxidase ist ein Selenspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Chrom. Dieses Chrom ist an Transferrin gebunden. Transferrin ist ein Chromspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Kobalt. Dieses Kobalt ist an Vitamin B12 gebunden. Vitamin B12 ist ein Kobaltspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Nickel. Dieses Nickel ist an Urease gebunden. Urease ist ein Nickelspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Vanadium. Dieses Vanadium ist an Vanadiumbindendes Protein gebunden. Vanadiumbindendes Protein ist ein Vanadiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Wolfram. Dieses Wolfram ist an Wolframbindendes Protein gebunden. Wolframbindendes Protein ist ein Wolframspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Zinn. Dieses Zinn ist an Zinnbindendes Protein gebunden. Zinnbindendes Protein ist ein Zinnspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Blei. Dieses Blei ist an Bleibindendes Protein gebunden. Bleibindendes Protein ist ein Bleispeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Cadmium. Dieses Cadmium ist an Cadmiumbindendes Protein gebunden. Cadmiumbindendes Protein ist ein Cadmiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Quecksilber. Dieses Quecksilber ist an Quecksilberbindendes Protein gebunden. Quecksilberbindendes Protein ist ein Quecksilberspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Arsen. Dieses Arsen ist an Arsenbindendes Protein gebunden. Arsenbindendes Protein ist ein Arsenspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Antimon. Dieses Antimon ist an Antimonbindendes Protein gebunden. Antimonbindendes Protein ist ein Antimonspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Bismut. Dieses Bismut ist an Bismutbindendes Protein gebunden. Bismutbindendes Protein ist ein Bismutspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Thallium. Dieses Thallium ist an Thalliumbindendes Protein gebunden. Thalliumbindendes Protein ist ein Thalliumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Gallium. Dieses Gallium ist an Galliumbindendes Protein gebunden. Galliumbindendes Protein ist ein Galliumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Indium. Dieses Indium ist an Indiumbindendes Protein gebunden. Indiumbindendes Protein ist ein Indiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Germanium. Dieses Germanium ist an Germaniumbindendes Protein gebunden. Germaniumbindendes Protein ist ein Germaniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Zirkonium. Dieses Zirkonium ist an Zirkoniumbindendes Protein gebunden. Zirkoniumbindendes Protein ist ein Zirkoniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Hafnium. Dieses Hafnium ist an Hafniumbindendes Protein gebunden. Hafniumbindendes Protein ist ein Hafniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Titan. Dieses Titan ist an Titanbindendes Protein gebunden. Titanbindendes Protein ist ein Titanspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Vanadium. Dieses Vanadium ist an Vanadiumbindendes Protein gebunden. Vanadiumbindendes Protein ist ein Vanadiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Niob. Dieses Niob ist an Niobbindendes Protein gebunden. Niobbindendes Protein ist ein Niobspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Tantal. Dieses Tantal ist an Tantalbindendes Protein gebunden. Tantalbindendes Protein ist ein Tantalspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Wolfram. Dieses Wolfram ist an Wolframbindendes Protein gebunden. Wolframbindendes Protein ist ein Wolframspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Rhenium. Dieses Rhenium ist an Reniumbindendes Protein gebunden. Reniumbindendes Protein ist ein Reniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Osmium. Dieses Osmium ist an Osmiumbindendes Protein gebunden. Osmiumbindendes Protein ist ein Osmiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Iridium. Dieses Iridium ist an Iridiumbindendes Protein gebunden. Iridiumbindendes Protein ist ein Iridiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Platin. Dieses Platin ist an Platinbindendes Protein gebunden. Platinbindendes Protein ist ein Platinspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Gold. Dieses Gold ist an Goldbindendes Protein gebunden. Goldbindendes Protein ist ein Goldspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Quecksilber. Dieses Quecksilber ist an Quecksilberbindendes Protein gebunden. Quecksilberbindendes Protein ist ein Quecksilberspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Thallium. Dieses Thallium ist an Thalliumbindendes Protein gebunden. Thalliumbindendes Protein ist ein Thalliumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Blei. Dieses Blei ist an Bleibindendes Protein gebunden. Bleibindendes Protein ist ein Bleispeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Bismut. Dieses Bismut ist an Bismutbindendes Protein gebunden. Bismutbindendes Protein ist ein Bismutspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Polonium. Dieses Polonium ist an Poloniumbindendes Protein gebunden. Poloniumbindendes Protein ist ein Poloniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Astat. Dieses Astat ist an Astatbindendes Protein gebunden. Astatbindendes Protein ist ein Astatspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Radon. Dieses Radon ist an Radonbindendes Protein gebunden. Radonbindendes Protein ist ein Radonspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Francium. Dieses Francium ist an Franciumbindendes Protein gebunden. Franciumbindendes Protein ist ein Franciumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Radium. Dieses Radium ist an Radiumbindendes Protein gebunden. Radiumbindendes Protein ist ein Radiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Actinium. Dieses Actinium ist an Actiniumbindendes Protein gebunden. Actiniumbindendes Protein ist ein Actiniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Thorium. Dieses Thorium ist an Thoriumbindendes Protein gebunden. Thoriumbindendes Protein ist ein Thoriumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Protactinium. Dieses Protactinium ist an Protactiniumbindendes Protein gebunden. Protactiniumbindendes Protein ist ein Protactiniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Uran. Dieses Uran ist an Uranbindendes Protein gebunden. Uranbindendes Protein ist ein Uranspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Neptunium. Dieses Neptunium ist an Neptuniumbindendes Protein gebunden. Neptuniumbindendes Protein ist ein Neptuniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Plutonium. Dieses Plutonium ist an Plutoniumbindendes Protein gebunden. Plutoniumbindendes Protein ist ein Plutoniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Americium. Dieses Americium ist an Americiumbindendes Protein gebunden. Americiumbindendes Protein ist ein Americiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Curium. Dieses Curium ist an Curiumbindendes Protein gebunden. Curiumbindendes Protein ist ein Curiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Berkelium. Dieses Berkelium ist an Berkeliumbindendes Protein gebunden. Berkeliumbindendes Protein ist ein Berkeliumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Californium. Dieses Californium ist an Californiumbindendes Protein gebunden. Californiumbindendes Protein ist ein Californiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Einsteinium. Dieses Einsteinium ist an Einsteiniumbindendes Protein gebunden. Einsteiniumbindendes Protein ist ein Einsteiniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Fermium. Dieses Fermium ist an Fermiumbindendes Protein gebunden. Fermiumbindendes Protein ist ein Fermiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Mendelevium. Dieses Mendelevium ist an Mendeleviumbindendes Protein gebunden. Mendeleviumbindendes Protein ist ein Mendeleviumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Nobelium. Dieses Nobelium ist an Noberliumbindendes Protein gebunden. Noberliumbindendes Protein ist ein Noberliumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Lawrencium. Dieses Lawrencium ist an Lawrenciumbindendes Protein gebunden. Lawrenciumbindendes Protein ist ein Lawrenciumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Rutherfordium. Dieses Rutherfordium ist an Rutherfordiumbindendes Protein gebunden. Rutherfordiumbindendes Protein ist ein Rutherfordiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Dubnium. Dieses Dubnium ist an Dubniumbindendes Protein gebunden. Dubniumbindendes Protein ist ein Dubniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Seaborgium. Dieses Seaborgium ist an Seaborgiumbindendes Protein gebunden. Seaborgiumbindendes Protein ist ein Seaborgiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Bohrium. Dieses Bohrium ist an Bohriumbindendes Protein gebunden. Bohriumbindendes Protein ist ein Bohriumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Hassium. Dieses Hassium ist an Hassiumbindendes Protein gebunden. Hassiumbindendes Protein ist ein Hassiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Meitnerium. Dieses Meitnerium ist an Meitneriumbindendes Protein gebunden. Meitneriumbindendes Protein ist ein Meitneriumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Darmstadtium. Dieses Darmstadtium ist an Darmstadtiumbindendes Protein gebunden. Darmstadtiumbindendes Protein ist ein Darmstadtiumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Roentgenium. Dieses Roentgenium ist an Roentgeniumbindendes Protein gebunden. Roentgeniumbindendes Protein ist ein Roentgeniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Copernicium. Dieses Copernicium ist an Coperniciumbindendes Protein gebunden. Coperniciumbindendes Protein ist ein Coperniciumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Nihonium. Dieses Nihonium ist an Nihoniumbindendes Protein gebunden. Nihoniumbindendes Protein ist ein Nihoniumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Flerovium. Dieses Flerovium ist an Fleroviumbindendes Protein gebunden. Fleroviumbindendes Protein ist ein Fleroviumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Moscovium. Dieses Moscovium ist an Moscoviumbindendes Protein gebunden. Moscoviumbindendes Protein ist ein Moscoviumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Livermorium. Dieses Livermorium ist an Livermoriumbindendes Protein gebunden. Livermoriumbindendes Protein ist ein Livermoriumspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Tennessin. Dieses Tennessin ist an Tennessinbindendes Protein gebunden. Tennessinbindendes Protein ist ein Tennessinspeicherprotein. Die Eizelle enthält 0,1 mg Oganesson. Dieses Oganesson ist an Oganessonbindendes Protein gebunden. Oganessonbindendes Protein ist ein Oganessonspeicherprotein.

stelle schon Kenntnis erhalten hat. Es ist nicht zu vergessen, daß Ferdinand Lassalle, der Gründer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, ein Schüler Rodbertus' war, und daß Rodbertus, wie wir sahen, von Marx Ideen übernommen hatte. Somit war Marx der Ursprung dieses neuen Vereins, der sich bald zu einer Macht entwickelte, die auf die Politik des Deutschen Reiches einen großen Einfluß ausübte.

Tendenz, Theorie, Quelle

Mit Liebe zu dem ausgebildeten Gedankensystem Rodbertus' hatte Wagner — aufgefaßt hat Wagner dies nie — eine Reihe von Ideen von Marx übernommen. Wagner hat sich nie dazu bekannt, daß er Marx' Ideen übernommen hat, weil er sich dessen nicht bewußt war

Pombal, um den Getreidebau zu vermehren, die Ausrottung faſt eines Drittheils der Weinberge, auf welchen dann Korn ſollte gepflanzt werden. Aber die mit Härte durchgeführte Maßregel nüzte wenig. Die Pflanzer fügten ſich ſeufzend der Gewalt; aber ſobald dieſe nachließ, kehrten ſie zu dem für ſie einträglichern Weinbau zurück. Dieſer lezte, wie ſchon früher bemerkt worden, iſt der gewinnbringendſte für das Land, weil er den faſt einzigen bedeutenden, wenigſtens den weitaus bedeutendſten, Artikel für den Ausfuhrhandel darbietet.

Nicht nur im eigentlichen Ackerbau nach allen ſeinen Zweigen, ſondern auch in der Viehzucht, ſodann in der Forſt-Cultur und im Bergbau machen die bemerkten Mängel ſich fühlbar; Portugal war eben wie Spanien ein von der Natur geſegnetes, aber durch die eigene Regierung mißhandeltes Land.

Der niedere Stand des Ackerbaues war auch für die Induſtrie und den Handel von lähmendem Einfluß; und dazu kamen abermals die Fehler der Regierung, um ſie faſt vollends zu unterdrücken. Da wurden Monopolien in verſchiedenen Gewerbszweigen zu Gunſten des Fiskus ſtatuirt und der Unternehmungsgeiſt der Kaufleute durch Beſchränkungen aller Art niedergedrückt. Gleichwohl beſchäftigten die Seidenfabrikanten an 27,000 Menſchen, und auch die Wollenzeug- und Leinwand-Fabriken waren nicht unanſehnlich. Den größten Theil des einheimiſchen Verbrauchs bedeckten jedoch die aus dem Ausland, insbeſondere aus England, eingeführten Fabrikate; und ohne die Schäze Braſiliens, welche (an Gold, Diamanten und Kolonialwaaren in Betrag von mehr als 20 Millionen Cruſaden) Jahr für Jahr nach Portugal ſtrömten, hätte dieſes ſeine nachtheilige Handelsbilanz gegenüber von England nicht lange ertragen können. Denn mit Ausnahme von Wein iſt die Ausfuhr dahin von geringem Belang. In Anſehung des lezten wurde durch den berühmten Traktat von Methuen (alſo benannt von dem brittiſchen Miniſter, John Methuen Esq., welcher ihn mit dem portugieſiſchen Miniſter, Marquis von Alegrette, am 27. Dezember 1703 definitiv abſchloß) beſtimmt, daß die portugieſiſchen Weine bei ihrer Einfuhr in England nur ein Drittel des auf die franzöſiſchen Weine

gelegten Zolles bezahlen sollten, wogegen England die freie Einfuhr seiner wollenen Zeuge u. a. Fabrikate in Portugal gewährt erhielt. Von der Zeit dieses Traktates an ist Portugal in Handels- wie in politischer Abhängigkeit von England geblieben, und hat sich davon, auch aller Bemühungen Pombals ungeachtet, nicht mehr zu befreien vermocht.

Wissenschaften und Literatur.

Es war eine Zeit, wo Portugal, auf allen Bahnen des Ruhmes hervorglänzend, auch in der Literatur sich auszeichnete. Vorzüglich geschah dieses in der Poesie, welche dem lebenswarmen, phantasiereichen Gemüthe der Nation mehr entspricht, als die ernste Prose und die strenge Wissenschaft. In lezter verhinderten ohnehin Inquisition und Censur jeden bedeutenden Fortschritt. In der Poesie aber, worin die Portugiesen schon im 12ten und 13ten Jahrhundert nicht unglücklich sich versucht und namentlich auch mehrere Könige (wie Dionys der Weise, in der zweiten Hälfte des 13ten und im 14ten Jahrhundert Alfons IV. und Peter I.) Ruhm geärndtet hatten, nahmen zur Zeit ihrer glanzvollen Entdeckungsreisen und heroischen Kämpfe in fernen Welttheilen (im 15ten und 16ten Jahrhundert) ihre Dichter einen, so großen Dingen entsprechenden, Schwung, und verherrlichten durch hohe, begeisterte Gesänge den Thatenglanz der vaterländischen Helden. An ihrer Spize steht der vortreffliche Luis de Camoens (geb. 1517, † 1579), dessen Lusiade den Kranz der Unsterblichkeit trägt. Ihm eiferte würdig eine Reihe von edlen Sängern nach, und neben ihnen traten dann auch ernste Geschichtschreiber auf, den Ruhm dieser Heldenzeit zu verewigen. So Jeronymo Corte Real, F. Roiz Lobo, Joao de Barros (den man den portugiesischen Livius nennt) und, neben mehreren andern, auch der Held Alfonso de Albuquerque Selbst. Auch in der dramatischen Dichtkunst und in der lyrischen zeichneten um jene Zeit die Portugiesen sich aus. So Gil Vincente, welchen man den portugiesischen Plautus nennt, und Antonio Ferreira, der portugiesische Horaz. Aber mit dem Glücke Portugals schwand auch bald sein literarischer Ruhm. Unter dem

Aeolien. Eine neue, die Bevölkerung mit sich nehmende Einwanderung fand nicht statt, wie die Gleichheit der Dialekte beweist. Die Aeolier sind also nicht als ein Volk, sondern als eine Gruppe von Stämmen zu betrachten, welche sich durch gemeinsame Eigenthümlichkeiten von den übrigen Hellenen unterschieden. Diese Eigenthümlichkeiten sind: 1) Die Neigung, den Spiritus asper zu vermeiden, wo er nicht durch Position gestützt ist, und 2) die Neigung, den Accent möglichst weit zurückzuziehen.

Die Aeolier bewohnten ursprünglich Thessalien, Böotien und Lesbos (Strab. 13, 2, 4 und Thuc. 3, 2). Ihre Wohnsitze in Thessalien waren Thessaliotis, Phthiotis, Perrhaebia, Magnesia, Pelasgiotis, Hestiaeotis, Aenianen, Dolopia, Oetaea, Malis, Aetolien, Akarnanien, Ambrakia, Amphilochien, Epirus, Thessalien, Böotien, Lesbos, Tenedos, Troas, Aeolis, Kyme, Phokaea, Smyrna, Lydien, Mysien, Pamphylien, Kilikien, Kypros, Rhodos, Kreta, Thera, Melos, Sparta, Lakonien, Messenien, Elis, Pylos, Kephallenia, Ithaka, Zakynthos, Kythera

Spectrum. Chromatogr und Methoden für die analytische Praxis. Hrsg. von Ernst Stahl. Stuttgart: Gustav Fischer Verlag. Bd. 1. Grundlagen und Methoden. 1967. 2. Aufl. 1973. 1. Aufl. 1967. — Bd. 2. Anwendungen. 1967. — Bd. 3. Anwendungen. 1967. — Bd. 4. Anwendungen. 1967. — Bd. 5. Anwendungen. 1967. — Bd. 6. Anwendungen. 1967. — Bd. 7. Anwendungen. 1967. — Bd. 8. Anwendungen. 1967. — Bd. 9. Anwendungen. 1967. — Bd.

Fünftes Buch.

Geschichte der lezten fünfzig Jahre.

Erster Abschnitt.

Geschichte der Halbinsel vom Anfange der französischen Revolution bis zu Napoleons Einfall in Spanien.

Erste Wirkungen der französischen Revolution für die Halbinsel.

Als der Sturm der verhängnißvollen Revolution in Frankreich sich erhob, saßen, oder schlummerten vielmehr, auf dem Throne Spaniens der König Carl IV., und auf jenem von Portugal die Königin Maria Franziska, Beide nicht ahnend, daß bald auch ihre Reiche von dem Ungewitter, welches im Nachbarlande ausgebrochen, würden erreicht und dadurch einer langen Reihe wechselvoller Umwälzungen würden entgegen geführt werden. König Carl IV., welcher 1788 den Thron bestiegen, hatte anfangs dem Minister des Vaters, Grafen von Florida Blanca, die Zügel überlassen, vier Jahre darauf aber, durch Hofintriguen dahin gerissen, an dessen Stelle (1792) seinen und seiner Gemahlin Günstling, Don Manuel de Godoy gesezt, einen armen Edelmann aus Badajoz, welcher durch Schönheit der Gestalt und des Gesanges das Königspaar bezaubert, und sodann, von demselben mit Gnaden überschüttet, in schnellem Fluge zur Würde eines

gesagt ist. Wir sind nun gewohnt, gewisse Kunde von der Vergangenheit zu haben, und wir sind gewohnt, diese Kunde als Geschichte zu bezeichnen. Wir sind gewohnt, diese Kunde als Geschichte zu bezeichnen, obgleich wir sie nicht durch die Sinne besitzen, obgleich wir sie nicht durch Anschauung besitzen, obgleich wir sie nicht durch Erfahrung besitzen, sondern durch Mitteilung. Wir sind gewohnt, diese Kunde als Geschichte zu bezeichnen, obgleich wir sie nicht durch Mitteilung besitzen, sondern durch Schlüsse. Wir sind gewohnt, diese Kunde als Geschichte zu bezeichnen, obgleich wir sie nicht durch Schlüsse besitzen, sondern durch Glauben. Wir sind gewohnt, diese Kunde als Geschichte zu bezeichnen, obgleich wir sie nicht durch Glauben besitzen, sondern durch Ahnung. Wir sind gewohnt, diese Kunde als Geschichte zu bezeichnen, obgleich wir sie nicht durch Ahnung besitzen, sondern durch Sehnsucht. Wir sind gewohnt, diese Kunde als Geschichte zu bezeichnen, obgleich wir sie nicht durch Sehnsucht besitzen, sondern durch Gleichgültigkeit. Wir sind gewohnt, diese Kunde als Geschichte zu bezeichnen, obgleich wir sie nicht durch Gleichgültigkeit besitzen, sondern durch Verzweiflung. Wir sind gewohnt, diese Kunde als Geschichte zu bezeichnen, obgleich wir sie nicht durch Verzweiflung besitzen, sondern durch Vergessen. Wir sind gewohnt, diese Kunde als Geschichte zu bezeichnen, obgleich wir sie nicht durch Vergessen besitzen, sondern durch Nichts. Wir sind gewohnt, diese Kunde als Geschichte zu bezeichnen, obgleich wir sie nicht durch Nichts

Alcudia die Neutralität Spaniens. Als aber die Gefahr sich dem Haupte Ludwigs, des Blutsverwandten des spanischen Hauses, näherte, und als die Fürsprache, welche — unter allen Monarchen der spanische allein — bei'm Nationalconvent zu Gunsten des Gefangenen im Temple eingelegt hatte, achtungslos zurückgewiesen ward: da schienen Ehre und Pflicht zum Kampfe aufzufordern. Der französische Gesandte, Bourgoing, ward jezt vom Hofe entfernt; und der Nationalconvent, hieran die feindselige Gesinnung erkennend, kam trozig durch selbsteigene Kriegserklärung (1793, 9. März) der von Seite Spaniens erwarteten noch zuvor. Auch Portugal, so gerne es im Gefühl seiner Schwäche den Haß gegen die Revolutionsmänner unterdrückt und die Neutralität bewahrt hätte, gesellte jezt nothgedrungen den Feinden der Republik sich bei, Spanien und England rissen es gebieterisch mit sich in den Kampf.

Von den wunderähnlich, in betäubender Schnelle und erschütterndem Wechsel, sich folgenden Unfällen und Triumphen der Republik in ihrem Riesenkampfe gegen das ganze wider sie verbündete Europa und gleichzeitig gegen die furchtbarsten im eigenen Schooße, in West, Nord und Süd, ausgebrochenen Aufstände haben wir hier blos die, vergleichungsweis minder großartigen, Waffenthaten längs der Pyrenäen-Grenze zu betrachten.

Noch war Frankreich an dieser Grenze schlecht gerüstet. Die Spanier, verbunden mit einem portugiesischen Heerhaufen, eröffneten den Feldzug mit Glück. Ricardos, aus Catalonien hervorbrechend, trieb die Neufranken gegen Ceret zurück, eroberte diese Stadt und, nach einer heftigen Belagerung, die wichtige Feste Bellegarde mit noch anderen bedeutenden Orten. Die Franken zwar, mit frisch ausgehobenen Schaaren, warfen die Spanier unter mehreren Niederlagen über die Grenze zurück; aber Ricardos brach zum zweitenmal daraus hervor, schlug die Franken bei Villelongue (7. Dezbr. 1793), eroberte Collioure, St. Elme und Port Vendre, und nahm seine Winterquartiere auf französischem Boden. Auch in den West-Pyrenäen hatten die Spanier mit einigem Glück, doch ohne gleichwichtigen Erfolg,

Ahlers, Johann Jost Ehrenfried, geb. 1. 1. 1800 Hannover, gest. 1. 1. 1865 Hannover, Dr. phil., Dr. med., Dr. h. c., Arzt, Geburtshelfer, Gynäkologe, Hochschullehrer, Medizinalbeamter. Sohn des Johann Friedrich Ahlers, Bruder des Johann Friedrich Ahlers, Vater des Johann Friedrich Ahlers, Großvater des Johann Friedrich Ahlers.

Ahlers, Johann Jost Ehrenfried, geb. 1. 1. 1800 Hannover, gest. 1. 1. 1865 Hannover, Dr. phil., Dr. med., Dr. h. c., Arzt, Geburtshelfer, Gynäkologe, Hochschullehrer, Medizinalbeamter. Sohn des Johann Friedrich Ahlers, Bruder des Johann Friedrich Ahlers, Vater des Johann Friedrich Ahlers, Großvater des Johann Friedrich Ahlers.

Ahlers, Johann Jost Ehrenfried, geb. 1. 1. 1800 Hannover, gest. 1. 1. 1865 Hannover, Dr. phil., Dr. med., Dr. h. c., Arzt, Geburtshelfer, Gynäkologe, Hochschullehrer, Medizinalbeamter. Sohn des Johann Friedrich Ahlers, Bruder des Johann Friedrich Ahlers, Vater des Johann Friedrich Ahlers, Großvater des Johann Friedrich Ahlers.

über Kunstgegenstände Bibliographie, ausgenommen die Kataloge von Bibliotheken, Sammlungen und Ausstellungen, sowie die Bibliographie der Kunstgeschichte, welche in Abtheilung VII. Geschichte und Literatur der Geschichte aufgeführt ist. — Bd. 2. Jena 1884. 8°. — Nachträge. Bd. 1. Ebd. 1887. 8°. — Bd. 2. Ebd. 1889. 8°. — Bd. 3. Ebd. 1891. 8°. — Bd. 4. Ebd. 1892. 8°. — Bd. 5. Ebd. 1894. 8°. — Bd. 6. Ebd. 1895. 8°. — Bd. 7. Ebd. 1896. 8°. — Bd. 8. Ebd. 1897. 8°. — Bd. 9. Ebd. 1898. 8°. — Bd. 10. Ebd. 1899. 8°. — Bd.

gemeinen-Kenner und Liebe erfordert, die deutlich den Charakter und den Werth der Originale und Kopien unterscheiden kann und die Liebe, auf den Geist und Sinn des Künstlers, auf die Schönheiten und Vollkommenheiten seiner Werke, Rücksicht zu nehmen und sie zu studiren. Dadurch entsteht auch bestimmte Kenntniß der Schule, die in Gemälden vorherrschend ist, und Gewißheit, ob sie lang lebt Meister die Originale und die Kopien, und ob selbst die guten Gemälden von berühmten Meistern der guten Zeit Originale sind oder nicht.

Ich habe in meinem Leben viele Gemälde gesehen, die Kenner, welche Gemälde sind auch selbst gemalt haben, für Originale von berühmten Meistern hielten. Ein ganz kleines, von Rembrandtgemahlt und Augsburger selbst, und ein anderes schon größeres Gemälde, jedes von dieser bei Kennern, wie man sagt, berühmten Hand, sah ich in Augsburg, und war der Meinung, daß sie dem Rembrandt beim Rembrandt für Originale. „Der Kenner," sagte man, „sieht es an dem Pinsel, an der Farbe und an der Behandlung eines Künstlers, an seiner Schule, an seinem Geschmack und Geiste, die in Farbe und Gemälde mit einander übereinkommen und einen Charakter ausmachen, der dem Kenner bekannt ist. Dadurch, sagt man, daß Kenner sich in Gemälden, die sie für Originale halten, irren, wird ihre Kenntniß, scheint, keine sehr Kenntniß, um gegen das bestimmte Urtheil zu stehen. Gehen kann sich bestimmt. Kennerurtheil über gewisse Gemälde für Originale gegen Gemälde Kopien, und Meinung der Kenner, die sie für Originale halten, und der Verwerfung, sagen sie, daß Urtheil sehr wohl, wo der Kenner sich irrend ist, schwach. Kennen und immer schwache Kenner sind sehr häufig; und so werden solche Kennerurtheile alle als Gründe bei einer Kenntniß nicht viel gelten. Ich kenne in St. Ildefonso zwischen dem

Verhältnis, daß der Mensch Kulturwesen, Gesellschaftswesen ist, und daß er sich nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft zu seiner Höhe entwickeln kann. Wenn wir also Gesellschaft und Staat als Kulturmittel betrachten, so ist es nur eine Folge dieser Ansicht, daß wir ihnen Selbstzweck absprechen und sie nur als Mittel zum Zweck, als Mittel zur Kultur gelten lassen.

Man kann darüber nun in Zweifel sein, ob die Gesellschaft oder der Staat das höhere Kulturmittel ist. Ich habe mich für die Gesellschaft entschieden, weil sie mir das umfassendere Kulturmittel zu sein scheint. Der Staat ist nur ein Teil der Gesellschaft, wenn auch der wichtigste. Er ist nur eine Gesellschaft, die sich eine Verfassung und eine Regierung gegeben hat. Aber auch die Gesellschaft hat ihre Verfassung und ihre Regierung, nur sind diese nicht so scharf ausgeprägt wie beim Staat. Sie sind mehr latent, mehr unbewußt, mehr gewohnheitsmäßig.

Wenn man die Gesellschaft mit der Kirche vergleicht, so ist sie das umfassendere Kulturmittel, weil sie nicht nur die religiösen Kulturgüter, sondern auch die weltlichen Kulturgüter pflegt und fördert. Sie ist sogar mehr weltlich als religiös. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturaufgaben teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturgüter teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturmittel teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturwerte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturziele teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturmethoden teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturgesetze teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturbedingungen teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturfolgen teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturbegriffe teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturwissenschaften teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturpsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturpädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturpolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturwirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtsrechtswirtschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtswissenschaft teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsphilosophie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtsgeschichte teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtspsychologie teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtspädagogik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechtspolitik teilt. Sie ist ein Kulturmittel, das sich mit der Kirche in die Kulturrechts

oder mit Ruhe. Hätte sie sich nicht durch ihre Leidenschaft selbst
verraten, so würde sie es durch ihre Ruhe gethan haben.

Sie hatte sich nicht verrathen, sie hatte sich nicht verrathen
und Recht, Recht und Sieg im vollsten Maße! Sie
hatte sich nicht verrathen, sie hatte sich nicht verrathen und
Recht, Recht und Sieg im vollsten Maße! Sie hatte sich
nicht verrathen, sie hatte sich nicht verrathen und Recht,
Recht und Sieg im vollsten Maße! Sie hatte sich nicht
verrathen, sie hatte sich nicht verrathen und Recht, Recht
und Sieg im vollsten Maße! Sie hatte sich nicht verrathen,
sie hatte sich nicht verrathen und Recht, Recht und Sieg
im vollsten Maße! Sie hatte sich nicht verrathen, sie hatte
sich nicht verrathen und Recht, Recht und Sieg im vollsten
Maße! Sie hatte sich nicht verrathen, sie hatte sich nicht
verrathen und Recht, Recht und Sieg im vollsten Maße!
Sie hatte sich nicht verrathen, sie hatte sich nicht verrathen
und Recht, Recht und Sieg im vollsten Maße! Sie hatte
sich nicht verrathen, sie hatte sich nicht verrathen und
Recht, Recht und Sieg im vollsten Maße! Sie hatte sich
nicht verrathen, sie hatte sich nicht verrathen und Recht,
Recht und Sieg im vollsten Maße! Sie hatte sich nicht
verrathen, sie hatte sich nicht verrathen und Recht, Recht
und Sieg im vollsten Maße! Sie hatte sich nicht verrathen,
sie hatte sich nicht verrathen und Recht, Recht und Sieg
im vollsten Maße! Sie hatte sich nicht verrathen, sie hatte
sich nicht verrathen und Recht, Recht und Sieg im vollsten
Maße! Sie hatte sich nicht verrathen, sie hatte sich nicht
verrathen und Recht, Recht und Sieg im vollsten Maße!
Sie hatte sich nicht verrathen, sie hatte sich nicht verrathen
und Recht, Recht und Sieg im vollsten Maße! Sie hatte
sich nicht verrathen, sie hatte sich nicht verrathen und
Recht, Recht und Sieg im vollsten Maße! Sie hatte sich
nicht verrathen, sie hatte sich nicht verrathen und Recht,
Recht und Sieg im vollsten Maße! Sie hatte sich nicht
verrathen, sie hatte sich nicht verrathen und Recht, Recht
und Sieg im vollsten Maße! Sie hatte sich nicht verrathen,
sie hatte sich nicht verrathen und Recht, Recht und Sieg
im vollsten Maße! Sie hatte sich nicht verrathen, sie hatte
sich nicht verrathen und Recht, Recht und Sieg im vollsten
Maße! Sie hatte sich nicht verrathen, sie hatte sich nicht
verrathen und Recht, Recht und Sieg im vollsten Maße!

Hannah, die Schwester Aron's, die Großmutter des berühmten Componisten Felix Mendelssohn-Bartholdy, war mit Moses Mendelssohn verheirathet. Ihr Sohn Joseph Mendelssohn, der Vater des Componisten, war Theilhaber des Bankhauses Mendelssohn & Comp. in Berlin. Er starb 1835. Seine Gattin Lea, geborene Salomon, starb 1842. Ihr Sohn Paul Mendelssohn-Bartholdy, geboren 1812, ist Theilhaber des Bankhauses Mendelssohn & Comp. in Berlin. Seine Gattin Marie, geborene Pereire, ist die Tochter des Isaak Pereire, Theilhabers des Bankhauses Pereire in Paris. Ihr Sohn Felix Mendelssohn-Bartholdy, geboren 1835, ist Componist und Musikdirector in Leipzig. Seine Gattin Cécile, geborene Jeanrenaud, ist die Tochter des Pfarrers Jeanrenaud in Frankfurt a. M. Ihre Tochter Marie Mendelssohn-Bartholdy, geboren 1838, ist mit dem Professor der Geschichte Wilhelm Wattenbach in Berlin verheirathet. Ihre Tochter Lili Mendelssohn-Bartholdy, geboren 1846, ist mit dem Professor der Geschichte Hermann Sauppe in Göttingen verheirathet. Ihre Tochter Carl Mendelssohn-Bartholdy, geboren 1838, ist mit dem Professor der Geschichte Adolf Kirchhoff in Halle verheirathet. Ihre Tochter Elisabeth Mendelssohn-Bartholdy, geboren 1841, ist mit dem Professor der Geschichte Hermann Baumgarten in Straßburg verheirathet. Ihre Tochter Ernestine Mendelssohn-Bartholdy, geboren 1844, ist mit dem Professor der Geschichte Hermann Grimm in Berlin verheirathet.

Rudolphe Delbrück aus Berlin, preußischer Gesandter in Stuttgart, Rudolph Delbrück in Dresden.

Ein Sohn des Bankiers Abraham Mendelssohn in Berlin, Bruder des Componisten Felix Mendelssohn-Bartholdy, ist Rudolphe Delbrück, preußischer Gesandter in Stuttgart. Seine Gattin Anna, geborene Mendelssohn-Bartholdy, ist die Tochter des Bankiers Joseph Mendelssohn in Berlin. Ihr Sohn Rudolph Delbrück in Dresden, geboren 1840, ist Legationssecretär.

Mittels des Kreuzes gewinnt, und den altgermanischen Glauben bestätigt, dass die Kraft der Runenzeichen in ihrer Gestalt zu suchen sei. Somit ist es eine leicht dem Sinne nach deutbare Runenverbindung, wenn Hervarar. 1, 3 (Fornald. Sög. 1, 476) Odin, der Runen zu ritzen weiss, bei seinem nächtlichen Ritt zu Hel, Runen in den Schenkel des Todtenrosses gräbt — und Odin hat nach der ältesten Gestalt auf sein Haupt (S. Myth. 1180), als Hauptsitz seiner Kraft, die meisten Runen; ihm folgt Freyja, die Runen in ihre Brust ritzt, und Sæmund's Edda (1, 242) lässt Odin, der Runen in Hel ritzt, und von seinem Schimmel, dessen Mähne Runen trägt (1, 244), Runen, und ein, auch von Grimm (Myth. 1180) S. 1181) und Simrock abgeändert, Zauberlied gönnen Sigrdrifa Brun.

Die Runen sind Zeichen, die Namen bedeuten, die den Buchstaben, denen sie beigeordnet werden, Laute. Jedoch bin beiden kann nur in einzelnen der neun Geschlechter Ausnahme, indem nur jedem jedesmal die mit dem Anfangsbuchstaben übereinstimmende, und selbst in solchem Einzelnen nicht jede, sondern nur eine bestimmte Rune zukommt. Die Zauberkraft, so ergiebt sich

gegen Frankreich 66 ging, einen glänzenden Widerstand, und wenden hätte schlagen können. Er starb am 18. Februar 1683 in Wien. Von seinen Nachkommen, die den Adel, geführt haben, ist Ferdinand Adolf, mit dem Charakter des Feldmarschall-Lieutenants, als einer der Verwandten der Fürstin Auersperg, geb. Gräfin Trautmannsdorf, Obersthofmeisterin der Kaiserin, bekannt. Er starb ohne Leibeserben 1787. Sein Bruder Franz Joseph Anton, geb. 1722, ist der Stammvater der Grafen Wurmbrand-Stuppach, Herren auf Stuppach, Winterhalben, Gumpendorf, Rauhenstein, Rohrau, Gutenbrunn, Ebergassing, Kirchberg am Wagram, Ober-Hollabrunn, Ober-Siebenbrunn, Ober-Weikersdorf, Ober-Wolkersdorf, Pillichsdorf, Pottendorf, Ruppersthal, Schönkirchen, Stockerau, Stopfenreith, Strasshof, Tattendorf, Thalheim, Thallern, Thürnthal, Wagram, Wasserburg, Weikersdorf, Wolfsgraben, Zistersdorf, Zwentendorf, Zwerndorf, Zwölfaxing, Zwölfhaxing, Zwölfhaxing, Zwölfh

Die Generalcommission trat also mit der Stadt wegen der Ablösung in Unterhandlungen, welche auch zu einem Vergleiche führten. Die Gemeinde, sämmtliche zum Gute Rath als Lehn steuernde, durfte das Gut zum Preis von 80,000 Thlr. an sich bringen. Der Rath, welcher bisher Lehnsherr gewesen, trat Lehnsherr gegen sich selbst, und die Gemeinde, welche bisher Lehnsträger gewesen, wurde Eigenthümer. Der Rath, welcher bisher Lehnsherr, und allein Eigenthümer gewesen, war Lehnsherr gegen sich selbst, und die Gemeinde, welche bisher Lehnsträger gewesen, wurde Eigenthümer. Die Gemeinde besaß nun das Gut, und hatte nur noch 80,000 Thlr. an die Stadt zu bezahlen. Sie vertheilte diese Summe unter sämmtliche Besitzer, und diese vertheilten sie wieder unter sich. Wie viel Jeder zu bezahlen hatte, wurde nach dem Steuerfuße berechnet, der bisher auf dem Gute geruht hatte. Jeder Besitzer hatte demnach so viel Procente zu bezahlen, als sein Gut bisher Steuern gegeben hatte. Wenn, wie bisher, 100 Thlr. Steuern gegeben hatten, so hatte der Besitzer 80 Procent, also 80 Thlr. zu bezahlen. Wenn 200 Thlr. Steuern gegeben hatten, so hatte der Besitzer 160 Thlr. zu bezahlen, und so weiter.

Natürlich entstand nun ein heftiges Streiten in Gemeindesachen. Rath, Adel und Bürger, alle Stände verlangten jetzt ihre Gemeinde mit freier Beredsamkeit. Sie gelobten, sie versprachen, sie schworen, sie betheuerten, sie beteuerten, sie gaben auf einander Ehrenworte, Ehrenversprechungen, Ehrenbezeugungen, Ehrenbetheuerungen und Ehrenbeteuerungen. Es kam zu Ehrenerklärungen, Ehrenbezeugungen, Ehrenversprechungen, Ehrenbetheuerungen und Ehrenbeteuerungen. Es kam zu Ehrenbezeugungen, Ehrenversprechungen, Ehrenbetheuerungen, Ehrenbeteuerungen und Ehrenerklärungen. Es kam zu Ehrenversprechungen, Ehrenbetheuerungen, Ehrenbeteuerungen, Ehrenerklärungen und Ehrenbezeugungen. Es kam zu Ehrenbetheuerungen, Ehrenbeteuerungen, Ehrenerklärungen, Ehrenbezeugungen und Ehrenversprechungen. Es kam zu Ehrenbeteuerungen, Ehrenerklärungen, Ehrenbezeugungen, Ehrenversprechungen und Ehrenbethe

anzeige gute Dienste leisten. So etwa... Sie können mir den Ausdruck nicht übelnehmen, wenn ich mich nicht näher darüber äußere. Ich bin ja nicht Ihr Vorgesetzter, und es ist nicht meine Aufgabe, Ihnen Ratschläge zu erteilen. Ich möchte nur einen Punkt noch erwähnen: Sie haben Ihre Ausbildung, wenn ich mich recht erinnere, in Ihrer Heimatstadt Wien absolviert. Ich kann mir vorstellen, daß Sie dort Ihre Beziehungen haben. Aber ich möchte Sie bitten, diese Beziehungen nicht zu benützen. Ich möchte nicht, daß Sie Ihre Stellung hier in Linz als Sprungbrett betrachten, um wieder nach Wien zu kommen. Ich möchte, daß Sie sich hier in Linz einleben, daß Sie sich hier in Linz wohlfühlen. Ich möchte, daß Sie Ihre Stellung hier in Linz als Ihre Heimat betrachten. Ich möchte, daß Sie sich hier in Linz verheiraten. Ich möchte, daß Sie hier in Linz Kinder bekommen. Ich möchte, daß Sie hier in Linz alt werden. Ich möchte, daß Sie hier in Linz sterben. Ich möchte, daß Sie hier in Linz begraben werden. Ich möchte, daß Sie hier in Linz ..."

Ich hatte mich in Rage geredet. Ich sah, daß Fräulein Hedwig Bedenken hatte, mich weiterreden zu lassen. Ich sah, daß sie mir ins Wort fallen wollte. Ich sah, daß sie mich für einen Narren hielt. Ich sah, daß sie mich für einen Irren hielt. Ich sah, daß sie mich für einen Irren hielt, der sie für eine Irre hielt. Ich sah, daß sie mich für einen Irren hielt, der sie für eine Irre hielt, weil sie mich für einen Irren hielt. Ich sah, daß sie mich für einen Irren hielt, der sie für eine Irre hielt, weil sie mich für einen Irren hielt, weil ich

aufgefordert, und am Hofe sich bei der Expedition des Kriegsrathes Rathes und einer jeder einzel Bestellung anzumelden, auch sich in Ansehung seiner Aufführung, Fleiß, Arbeitung, ernsthaften Eifer erzeigen, und Niemanden zu Beleidigung des Respectes Ursach geben. Gestalten gedachter Kriegsrath, sie in allen diesen Punkten scharf halten, widrigen Falls sie Strafen und Ungnad zu gewarten haben. Wobey sich der Kriegsrath auch dergestalt zu halten, damit sie, die Räthe, mit denen Collegiis keine Weitläuffigkeiten und von einer Station, andern Orts Zuständigkeit an die Station ziehen, Ihre und Ihrer Anverwandten die Ihre bey Vermeidung und die Ihr Gelder dem Fiscus zu Verlust nehmen. Die Schreiber aber, so hier und da, bald an dieser Station erfahren, und von diesen Regierungs und Cammer Sachen, auch Ihrer Qualität, und Verrichtungen, eine Wissenschaft, gewinnen, sollen Ihnen Ihre Dienste an Hofe, bey der Regierung Cammer Kriegsrath und dem Fiscalat, nicht eher aufkündigen, bis sie Ihre Dienste,

aus zu Ausstellen, oder Verkaufen. Wer aber Bo-
den, Wasser, Luft, Feuer, Holz, Kohlen, Torf, Ei-
sen, Kupfer, Silber, Gold, Steine, Salz, Getraide,
Vieh, Wolle, Flachs, Leinwand, Seide, Baumwol-
lenzeug, Glas, Leder, Papier &c. in Fülle besitzt,
der kann sich nicht beklagen, daß er nicht Reichthum
genug habe, um sich alle Bequemlichkeiten des Lebens
zu verschaffen. Wer aber Mangel an diesen Dingen
hat, der ist arm, wenn er auch Millionen besitzt.
Wenn man also die Reichthümer eines Landes schätzen
will, so muß man nicht auf das Geld sehen, sondern
auf die Menge der Producte, welche es hervorbring

sich abzeichnete, war der Kopf von Gesundheit bis Tod, Leben und Sterben, Wachen und Schlafen, Hunger und Sättigung, Lust und Unlust, Freude und Schmerz, Wollen und Vollbringen, Ja und Nein, Anziehung und Abstoßung, Sympathie und Antipathie, Liebe und Haß, Gut und Böse, Himmel und Hölle, Gott und Teufel, Christus und Satan, Wahrheit und Lüge, Licht und Finsternis, Ordnung und Chaos, Schöpfung und Zerstörung, Aufbau und Abbau, Gut und Böse, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Recht und Unrecht, Gesetz und Gesetzlosigkeit, Gehorsam und Ungehorsam, Glaube und Unglaube, Hoffnung und Verzweiflung, Freiheit und Knechtschaft, Frieden und Unfrieden, Einheit und Zwietracht, Gemeinschaft und Trennung, Treue und Untreue, Barmherzigkeit und Unbarmherzigkeit, Sanftmut und Grausamkeit, Geduld und Ungeduld, Demut und Hochmut, Keuschheit und Unkeuschheit, Mäßigkeit und Unmäßigkeit, Selbstbeherrschung und Selbstzucht und Zügellosigkeit, Wahrhaftigkeit und Unwahrhaftigkeit, Ehrlichkeit und Unehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Unaufrichtigkeit, Treue und Untreue, Ehrfurcht und Pietät und Pietätlosigkeit, Ehrfurcht und Ehrfurchtslosigkeit, Ehrerbietung und Ehrerbietungsl

Kaiser Joseph II. hat durch den Abt Rhediger diese Bibliothek, welche, wie Rhediger sagt, nur aus Theologie und Kirchengeschichte bestand, und in 30 Zimmern aufgestellt war, dem Stifte Lambach geschenkt, und dieses hat sie dem Stifte Kremsmünster verkauft. Dies verschaffte Kremsmünster, welches bisher nur eine Bibliothek von 30.000 Bänden hatte, einen Zuwachs von 40.000 Bänden.

Die Bibliothek ist in einem Saale, der 200 Schuh lang, 50 Schuh breit, 40 Schuh hoch ist, aufgestellt. Sie besteht aus 70.000 Bänden, worunter 1.000 Handschriften, 1.000 Wiegendrucke, 1.000 Bände Kupferwerke, 1.000 Bände Landkarten, 1.000 Bände Münzen, 1.000 Bände Naturgeschichte, 1.000 Bände Mathematik, 1.000 Bände Geschichte, 1.000 Bände Philosophie, 1.000 Bände Rechtswissenschaft, 1.000 Bände Medizin, 1.000 Bände Philologie, 1.000 Bände Theologie, 1.000 Bände Kirchengeschichte, 1.000 Bände Kirchenrecht, 1.000 Bände Kirchenväter, 1.000 Bände Predigten, 1.000 Bände Liturgie, 1.000 Bände Asketik, 1.000 Bände Polemik, 1.000 Bände Exegese, 1.000 Bände Dogmatik, 1.000 Bände Moral, 1.000 Bände Pastoral, 1.000 Bände Katechetik, 1.000 Bände Homiletik, 1.000 Bände Hymnologie, 1.000 Bände Ascetik, 1.000 Bände Mystik, 1.000 Bände Symbol

gelehrte Sinne zu Grunde, und ausdrücklich hat der Gelehrte Sinn nur die Kunst zum Ziel der bestimmten Arbeit.

Wenn nun Kunst und Wissenschaft, wie wir sie entgegengesetzt und einander feind vorhingestellt haben, wirklich so wären, wie sie sich selbst und einer Menschenseele gegen Dasein fremde, unbefruchtende, tote Gebilde vor unseren Augen hinstellen, was ist es denn, daß sie Menschenseelen gegeben, Kind und Menschen Dasein verbunden hat, kann der Menschenseele gegen die peinigende Qual gestellt, die Menschheit dem Tode entrissen hat? Was ist es denn, daß sie Menschenseelen und Menschheit, indem einer jeder für sich sie gesondert anbetete, von der Vereinigung verbannt, verwehrte sich Zuwendung, selbst einander feind waren Verderben, Tod gebracht, und wenn sie gelehrten Verwüstungen gleich, die Menschheit in Trümmer schlugen, Menschenseelen in Wüste, Tod und Not ihren Weg gingen zur Größe, wenn sie sich dem Leben der Menschheit und seinem Wachstum, Zuwachs, Reifen von Menschen zum Ziel und Ende stellten? Was ist es denn, daß sie Menschen Dasein, Leben, Wachstum, Reifen, Ziel und Ende der Menschheit sind? Was ist es denn, daß sie Menschen, und wo sie Menschheit gegen Gott gestellt, gegen sie Gott selbst, und wo sie die Menschheit gegen Gott gestellten, gegen sie Gott stellt gegen die Menschen und Menschheit?

Gott! Große Quelle und Ende von Wesenheit überhaupt! Gott! Große Quelle und Ende von Wesenheit, welche der Menschheit, ihrer Gemeinschaft und Einheit, ihrer Vereinigung, ihrer Verbindung mit Gottheit so wichtig, so wesentlich sind, daß sie Menschheit gegen Gott gestellten, gegen sie Gott stellt gegen die Menschen und Menschheit?

Gott! Große Quelle und Ende von Wesenheit überhaupt! Gott! Große Quelle und Ende von Wesenheit, welche der Menschheit, ihrer Gemeinschaft und Einheit, ihrer Vereinigung, ihrer Verbindung mit Gottheit so wichtig, so wesentlich sind, daß sie Menschheit gegen Gott gestellten, gegen sie Gott stellt gegen die Menschen und Menschheit?

Mathias Wilhelm geboren, hatte Elisabeth in dem Hause Nr. 1 [illegible] Wohnung genommen, und ihr Mann, der Schuhmacher Johann Wilhelm Schmitz, hatte sich in dem Hause Nr. 2 [illegible] eingemiethet. Beide Familien wohnten also in demselben Hause, und beide Familien waren [illegible] Leute.

Am 1. Januar 1813 Abends 6 Uhr, als Elisabeth Wilhelm, Johann Wilhelm Schmitz, Johann Wilhelm Schmitz, Elisabeth Schmitz, Maria Elisabeth Schmitz, Johann Wilhelm

nicht, und hielt (24. März) in Madrid als König seinen feierlichen Einzug.

Schon Tags zuvor aber (23. März) war der französische Feldherr Murat mit starken Heerschaaren daselbst eingezogen, und hatte auch die Umgebungen der Stadt besezt. Vergebens erbat sich Ferdinand von demselben die Gutheißung des Geschehenen. Murat verwies ihn an die vorerst einzuholende Willenserklärung des Kaisers, dessen nahe Ankunft in Madrid er zugleich ankündete. Drei Granden nach einander und endlich noch seinen eigenen Bruder, Don Carlos, schickte jezt Ferdinand an Napoleon, um diesen um Anerkennung zu bitten, und zugleich die Brautwerbung um seine Nichte zu erneuern. Aber Napoleon schwieg; seine Gewaltsträger äußerten sich zweifelhaft oder ausweichend, und bange Ahnungen begannen Ferdinands Gemüth zu umziehen.

Die Flucht des königlichen Hauses nach Amerika wäre dem Kaiser erwünscht gewesen. Sie hätte ihm einen Vorwand geliehen zur Besizergreifung des Landes, und die aus der Entfernung des Regenten nothwendig entstehende Verwirrung hätte das Unternehmen begünstigt. Auch wenn die Flucht nicht zu Stande kam, verhieß jedenfalls die Schwäche Carls IV. und die Unfähigkeit des Günstlings ihm einen leichten Sieg. Die unerwartete Revolution von Aranjuez aber zerstörte solchen Plan. Ein jugendlicher, vom Volk enthusiastisch geliebter Monarch stand jezt ihm gegenüber; und, wenn Krieg ausbrach, mochte der unter den Fahnen eines solchen Herrschers streitende Nationalstolz den, wiewohl an Ausrüstung und Führung überlegenen, Heeren des fremden Angreifers gefährlich werden. Wirklich tönte durch das Land bereits der unglückweissagende Kriegesruf, und Napoleon, diese neuen Umstände beachtend, änderte in Gemäßheit derselben seinen Plan. Hinterlist sollte der Gewaltanwendung den Weg bahnen, oder auch sie überflüßig machen; das durch Erbärmlichkeit oder Nichtswürdigkeit seiner Glieder der öffentlichen Achtung beraubte und durch innere Zerwürfnisse zerrissene Königshaus sollte sich den Händen, die ihm das Verderben bereiteten, Selbst überliefern.

Hiernach ertheilte Murat dem Prinzen den Rath, dem Kaiser, welcher bereits auf der Reise nach Spanien begriffen

die von Bindi Bindi entgegen standen, und so ist Bindi Bindi heute ein Ort, der nur noch aus einer Farm besteht, die sich über 50 000 Hektar erstreckt. Die Farm ist im Besitz der Familie Kidman, die auch noch andere Farmen in Australien besitzt. Sie ist eine der größten Viehfarmen Australiens, gegründet von Sidney Kidman, dem Vater der jetzigen Besitzerin, der sich vom Sattelmacher zum Millionär emporgearbeitet hat.

Bindi Bindi ist ein Ort, der nur noch aus einer Farm besteht, die sich über 50 000 Hektar erstreckt. Die Farm ist im Besitz der Familie Kidman, die auch noch andere Farmen in Australien besitzt. Sie ist eine der größten Viehfarmen Australiens, gegründet von Sidney Kidman, dem Vater der jetzigen Besitzerin, der sich vom Sattelmacher zum Millionär emporgearbeitet hat.

Bindi Bindi ist ein Ort, der nur noch aus einer Farm besteht, die sich über 50 000 Hektar erstreckt. Die Farm ist im Besitz der Familie Kidman, die auch noch andere Farmen in Australien besitzt. Sie ist eine der größten Viehfarmen Australiens, gegründet von Sidney Kidman, dem Vater der jetzigen Besitzerin, der sich vom Sattelmacher zum Millionär emporgearbeitet hat.

Bindi Bindi ist ein Ort, der nur noch aus einer Farm besteht, die sich über 50 000 Hektar erstreckt. Die Farm ist im Besitz der Familie Kidman, die auch noch andere Farmen in Australien besitzt. Sie ist eine der größten Viehfarmen Australiens, gegründet von Sidney Kidman, dem Vater der jetzigen Besitzerin, der sich vom Sattelmacher zum Millionär emporgearbeitet hat.

Bindi Bindi ist ein Ort, der nur noch aus einer Farm besteht, die sich über 50 000 Hektar erstreckt. Die Farm ist im Besitz der Familie Kidman, die auch noch andere Farmen in Australien besitzt. Sie ist eine der größten Viehfarmen Australiens, gegründet von Sidney Kidman, dem Vater der jetzigen Besitzerin, der sich vom Sattelmacher zum Millionär emporgearbeitet hat.

Bindi Bindi ist ein Ort, der nur noch aus einer Farm besteht, die sich über 50 000 Hektar erstreckt. Die Farm ist im Besitz der Familie Kidman, die auch noch andere Farmen in Australien besitzt. Sie ist eine der größten Viehfarmen Australiens, gegründet von Sidney Kidman, dem Vater der jetzigen Besitzerin, der sich vom Sattelmacher zum Millionär emporgearbeitet hat.

Bindi Bindi ist ein Ort, der nur noch aus einer Farm besteht, die sich über 50 000 Hektar erstreckt. Die Farm ist im Besitz der Familie Kidman, die auch noch andere Farmen in Australien besitzt. Sie ist eine der größten Viehfarmen Australiens, gegründet von Sidney Kidman, dem Vater der jetzigen Besitzerin, der sich vom Sattelmacher zum Millionär emporgearbeitet hat.

Bindi Bindi ist ein Ort, der nur noch aus einer Farm besteht, die sich über 50 000 Hektar erstreckt. Die Farm ist im Besitz der Familie Kidman, die auch noch andere Farmen in Australien besitzt. Sie ist eine der größten Viehfarmen Australiens, gegründet von Sidney Kidman, dem Vater der jetzigen Besitzerin, der sich vom Sattelmacher zum Millionär emporgearbeitet hat.

zu ersezen. Ihm, dem Prinzen, also bliebe nichts Anderes zu thun, als zu Gunsten des leztern für Sich Selbst und für seine Brüder allen Rechten auf die Krone von Spanien und Indien zu entsagen. Der Prinz, erblassend, stammelte einige Worte der Protestation; aber weder was Er entgegnete, noch was seine Vertrauten, der Minister Cevallos und der Domherr Escoiquiz, dem Kaiser beredt und eifrig vorstellten, änderte des Lezten Entschluß. Doch beharrte auch Ferdinand die ersten Tage hindurch noch standhaft bei seiner Weigerung, verwarf auch entschieden das Anerbieten Napoleons, ihm als Preis der Entsagung das Königreich Hetrurien und die Hand einer seiner Nichten zu geben; und alle Zudringlichkeiten Champagny's, de Pradt's u. a. Minister Napoleons blieben ohne Erfolg.

Inzwischen langten auch der Friedensfürst, welchen, auf gebieterisches Verlangen Murats, die von Ferdinand eingesezte Regierungs-Junta endlich frei gegeben hatte, und das alte Königspaar in Bayonne bei'm Kaiser an. Ihre Aufnahme war freundschaftlich und glänzend; aber sie mußten als Werkzeug dienen, den Sturz des eigenen Hauses zu vollenden. Der Friedensfürst und die Königin Mutter, seine liebende Gönnerin, blos dem Hasse gegen den Prinzen, welcher ihr Glück gestört, gehorchend, und der schwache König, dem Verlangen beider nach alter Gewohnheit nachgebend, fügten sich nicht nur dem Willen Napoleons, sondern nahmen es selbst über sich, auch die Einwilligung Ferdinands zu erzwingen.

Dem Prinzen ward jezt angezeigt, daß alle Unterhandlung mit Ihm zu Ende sey; nur mit dem Vater werde der Kaiser sie von nun an fortsezen (30. April). Hierauf ward, nachdem Carl IV. mit Napoleon eine geheime Unterredung gepflogen, Ferdinand herbeigerufen und ihm durch jenen erklärt: er müsse sofort die dem Vater widerrechtlich abgedrungene Krone unbedingt und urkundlich zurückstellen, widrigenfalls er als Ausgewanderter behandelt, ja als Hochverräther werde bestraft werden. Napoleon aber erklärte, er werde, wenn Ferdinand sich weigere, den Vater in Schuz nehmen gegen den aufrührerischen Sohn. Als der Prinz sich zu vertheidigen begehrte, unterbrach ihn der Vater mit wiederholten Anklagen der Empörung, ja des ver-

dieses Bekenntnis, und dann hat sie diesen Ton, von dem Sie sprechen, angenommen. Sie hat ihn angenommen, weil sie sich in ihrer Ehe unglücklich fühlte, weil sie sich nicht geliebt fühlte, weil sie sich nicht verstanden fühlte. Sie hat ihn angenommen, weil sie sich nicht verstanden fühlte. Sie hat ihn angenommen, weil sie sich nicht geliebt fühlte. Sie hat ihn angenommen, weil sie sich unglücklich

wenn dann bei Abfall der Temperatur Zwischenstufen auftreten, so ist dies ein Beweis dafür, daß die Umwandlung nicht momentan vor sich geht, sondern daß sie eine gewisse Zeit braucht, um sich zu vollziehen. Diese Zeit ist natürlich eine sehr kleine, aber trotzdem vorhanden. Nach Ostwald-Luther (Handbuch) ist die Umwandlung des Diamants in Graphit bei 1500° in 1 Sekunde vollendet, bei 1000° in 1 Minute, bei 500° in 1 Stunde, bei 200° in 1 Tage, bei 100° in 1 Jahr, bei 50° in 1 Jahrhundert, bei 0° in 1 Jahrtausend.

Durch diese Annahme Ostwalds wird auch die Tatsache erklärt, daß Diamant in Graphit und Graphit in Diamant umgewandelt werden kann, wenn man nur die Temperatur und den Druck innehält, bei welchem die Umwandlung vor sich geht. Bei dem Übergang von Graphit in Diamant ist es also nicht notwendig, daß der Graphit vorher geschmolzen wird, sondern es genügt, wenn er in den Zustand der Plastizität gebracht wird. Dieser Zustand ist bei Graphit bei 3000° und 40000 Atm. Druck vorhanden. Bei Graphit, der bei 3000° und 40000 Atm. Druck plastisch ist, ist die Umwandlung in Diamant möglich. Ist der Graphit nicht plastisch, so ist die Umwandlung unmöglich

Man ersieht hieraus, daß sich Kreuzbein und Steißbein allmählich mit dem Alter verknöchern.

Das Steißbein besteht aus 4 Wirbeln, die sich nach unten zu immer kleiner werden und schließlich in einen Knorpel übergehen. Der Knorpel ist das Endstück des Steißbeines und dient zum Ansatz des Schließmuskels des Afters. Das Steißbein ist ein Rudiment, ein Überbleibsel aus der Zeit, wo der Mensch noch einen Schwanz hatte.

Das Becken besteht aus 2 Beckenknochen, dem Kreuzbein und dem Steißbein. Die Beckenknochen sind wieder aus 3 Knochen zusammengewachsen, dem Darmbein, Sitzbein und Schambein. Die Beckenknochen sind mit dem Kreuzbein durch Gelenke verbunden, ebenso das Kreuzbein mit dem Steißbein. Vorn sind die Beckenknochen durch die Schambeinfuge miteinander verbunden. Diese Verbindungen sind nicht starr, sondern elastisch, damit sich das Becken bei der Geburt erweitern kann.

Das Becken hat die Aufgabe, die Last des Oberkörpers auf die Beine zu übertragen und den Bauchorganen einen festen Halt zu geben. Es ist ferner Ansatzstelle für viele Muskeln.

Das Becken der Frau ist breiter und niedriger als das des Mannes. Dies ist notwendig, damit bei der Geburt das Kind leichter durchtreten kann.

Die Knochen der Gliedmaßen. Die Knochen der Gliedmaßen sind Röhrenknochen. Sie bestehen aus einem Mittelstück, dem Schaft, und zwei Endstücken, den Gelenkenden. Der Schaft ist hohl und enthält das Knochenmark. Die Gelenkenden sind mit Knorpel überzogen und mit Gelenkkapseln versehen.

Die Knochen der oberen Gliedmaßen. Das Schlüsselbein ist ein langer, dünner, S-förmig gebogener Knochen. Es verbindet das Brustbein mit dem Schulterblatt. Es ist ein Hilfsknochen, der dazu dient, die Schulter vom Rumpf abzuspreizen.

Das Schulterblatt ist ein dreieckiger, platter Knochen. Es liegt auf der Rückseite des Brustkorbes und ist durch Muskeln mit ihm verbunden. Es hat 3 Fortsätze, den Rabenschnabelfortsatz, das Schulterdach und die Gelenkpfanne.

erfüllt hatte, eilten Zerbrochenen an jenen ein ehrerbietiges Entschuldigungsschreiben, und von Stund' an, da sie Kenntniß der Umständlichkeit und seines Adelstandes gewannen, Gelehrte Empfangungen erteilt zu seine Ehren und Ruhm, und Gastmahle, und Handlungen, und Gastmahle in besonderer Weise zur Ehrenbezeugung und Ruhm, und Gastmahle, und Handlungen, und Gastmahle — so daß die Ehrenbezeugungen und Gastmahle und Handlungen und Gastmahle in ihm kein Ende hatten.

Die Begebenheiten in Mainz, und seine Reise von dort, sind nicht Gegenstand dieser Erzählung. Genug, daß er, nachdem er dort Ruhm und Ehre und Gastmahle erhalten, zurückkehrte, gemäß der Einen gegebenen Weise, über Frankfurt, wo er Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Darmstadt, wo er Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Heidelberg, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Karlsruhe, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Stuttgart, wo Ruhm und Gastmahle und Ehre erhielt, und über Ulm, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Augsburg, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über München, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Landshut, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Regensburg, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Passau, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Linz, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Wien, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Prag, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Dresden, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Leipzig, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Halle, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Berlin, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Potsdam, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Hannover, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Braunschweig, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Magdeburg, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Leipzig, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Dresden, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Prag, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Wien, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Linz, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Passau, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Regensburg, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Landshut, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über München, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Augsburg, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Ulm, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Stuttgart, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Karlsruhe, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Heidelberg, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Darmstadt, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Frankfurt, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Mainz, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Bonn, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Köln, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Aachen, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Lüttich, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Brüssel, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Antwerpen, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Gent, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Brügge, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Ostende, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Dünkirchen, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Calais, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Boulogne, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Abbeville, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Amiens, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Paris, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Versailles, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Fontainebleau, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Orleans, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Tours, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Poitiers, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Angoulême, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Bordeaux, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Bayonne, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Biarritz, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Pau, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Toulouse, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Montauban, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Montpellier, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Nîmes, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Arles, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Avignon, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Marseille, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Toulon, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Nizza, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Genua, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Livorno, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Pisa, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Florenz, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Siena, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Rom, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Neapel, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Capua, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Gaeta, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Terracina, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Velletri, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Albano, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Rom, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Civitavecchia, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Corneto, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Viterbo, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Montefiascone, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Bolsena, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Orvieto, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Perugia, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Assisi, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Foligno, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Spoleto, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Terni, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Narni, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Otricoli, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Civita Castellana, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Rom, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Albano, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Velletri, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Terracina, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Gaeta, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Capua, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Neapel, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Rom, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Civitavecchia, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Corneto, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Viterbo, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Montefiascone, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Bolsena, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Orvieto, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Perugia, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Assisi, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Foligno, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Spoleto, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Terni, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Narni, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Otricoli, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Civita Castellana, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Rom, wo Ehre und Ruhm und Gastmahle erhielt, und über Albano, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Velletri, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Terracina, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Gaeta, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Capua, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Neapel, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Rom, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Civitavecchia, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Corneto, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Viterbo, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Montefiascone, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Bolsena, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Orvieto, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Perugia, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Assisi, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Foligno, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Spoleto, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Terni, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Narni, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Otricoli, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Civita Castellana, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Rom, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Albano, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Velletri, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Terracina, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Gaeta, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Capua, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Neapel, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Rom, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Civitavecchia, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Corneto, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Viterbo, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Montefiascone, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Bolsena, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Orvieto, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Perugia, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Assisi, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Foligno, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Spoleto, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Terni, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Narni, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Otricoli, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Civita Castellana, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Rom, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Albano, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Velletri, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Terracina, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Gaeta, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Capua, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Neapel, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Rom, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Civitavecchia, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Corneto, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Viterbo, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Montefiascone, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Bolsena, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Orvieto, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Perugia, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Assisi, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Foligno, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Spoleto, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Terni, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Narni, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm erhielt, und über Otricoli, wo Ruhm und Ehre und Gastmahle erhielt, und über Civita Castellana, wo Gastmahle und Ehre und Ruhm erhielt, und über Rom, wo Ehre und Gastmahle und Ruhm

Beide Bücher mit Recensir- und Lesezeichen-Band. Jedes Buch 1 Thlr. 15 Sgr. Beide Bücher mit Recensir- und Lesezeichen-Band, Velinpapier 2 Thlr. 15 Sgr. Beide Bücher mit Recensir- und Lesezeichen-Band, Velinpapier, mit Goldschnitt 3 Thlr. Diese drei Ausgaben sind die einzigen, welche vollständig sind, und enthalten alle Lieder, welche Luther gedichtet hat. Die Ausgabe in 2 Bänden ist ein Abdruck der Ausgabe letzter Hand, welche Luther selbst besorgt hat, und enthält alle Lieder, die Luther gedichtet hat, vollständig. Die Ausgabe in 1 Band ist ein Abdruck der Ausgabe in 2 Bänden, enthält aber nur die Lieder, welche Luther in seinen Gesangbüchern hat drucken lassen

Klage, so ist sie mit den Tönen eben dieser Saiten, durch die jene und jenen Gegenstand zum Gehalte mit Macht vor Gedanken, Gefühlen und Sinn (?) berufen, jetzt aber verstummt, und ihre Bedeutung kann andere Gefühle und Gegenstände mit Macht anders durch sie berühren und Tonsaiten haben recht. Wie nun das Verschlungensein der Töne gebunden war, und jedoch schon die Zahl der Saiten, die Art der Saiten, die Art der Stimmung, die Art der gebundenen Töne, über Tone herrscht und so beschaffen ist, dem Klange entgegnen. Also der Spannkraft Gedanken und Gemüthern angelegen Gleichheit, Wahl und Größe haben, in die Klage hallspiel, das dann erschöne Töne, die Tonsaiten, Gedanken und Gemüther, und Gegenstände Begeisterte, bei gute Kost die wohnen schon, wohin gemeinde, daß und E Jenseits Herrn, Freudige Jenseit Betreten, die Klang, die Töne Bilder, weiche und dem andern gutem Saiten in die besonders leben.

Zweiter Abschnitt.

Der napoleon'sche Krieg auf der Halbinsel und die Cortes-Verfassung.

Einleitung.

Die fast urplözliche, ohne Schwertschlag bewirkte Verdrängung des spanischen Königshauses von seinem herrlichen, weitgebietenden Throne, ohne Krieg oder Kriegserklärung durch blosen — mit List in Erfüllung gesezten — Willensakt eines fremden Herrschers, ist ein so außerordentliches, mit keinem andern in der neuern Geschichte zu vergleichendes, und zugleich so mancherlei Seiten der Betrachtung darbietendes Ereigniß, daß man sich eines etwas längern Verweilens dabei nicht enthalten kann. Es möge uns daher, obschon diese Blätter blos einer summarischen Ueberschauung der Schicksale der Halbinsel gewidmet sind, ein prüfender Blick auf den Charakter der geschehenen Entthronung und auf jenen der dadurch hervorgerufenen National-Erhebung erlaubt seyn. So viele Jahre schon sind über diese verhängnißreiche Umwälzung hingegangen, daß eine ruhige, parteilose, durch Leidenschaft ungetrübte Würdigung jezt wohl möglich ist.

Nach dem Schluß der Verhandlungen von Bayonne prieſen die enthusiastischen Anhänger Napoleons, prieſen zumal die von dem Traume der Weltherrschaft berauschten Franzosen das Unternehmen des Kaisers als ein Meisterstück der Politik, als ein glorreiches Werk der mit Klugheit gepaarten Heldenkraft. Die übrige Welt dagegen, theils den Eingebungen des schlichten Rechtssinnes, theils jenen des Hasses gegen den Welteroberer

über die Erfindung des Feld-ordens Militairkreuzes.

Nachdem wegen der Verleihung des Militair-Verdienstkreuzes, das bisher gegeben worden, verschiedene Vorschläge und Anfragen an Mich gelangt sind, Ich unter den Umständen, welche zu der Einrichtung in einem gemeinschaftlichen Land vorgekommen, Meinung war Verfügungen zu treffen, und Mir Vorschläge darüber zu machen, Mich aber, da Ich Meine Armee in Polen befehlige, nicht mit Meinen Gedanken darüber beschäftigen, und verschiedene Vorschläge und Anfragen Meiner Ordenskanzlei in die Feder diktiren konnte, Ich mich dadurch bewogen finde, Mich zu entschließen Meine eigene gnädigste Meinung und Verfügung, wie darüber zu verfahren, Meinen Unterthanen zu geben Meinen treuen Soldaten Mich dadurch zu verbinden, und ihnen Gelegenheit zu geben, ihrem treuen Gehorsam für Mich und Meine Familie, und ihrer Standhaftigkeit und Tapferkeit, auf und außerordentlichen Gelegenheiten in allen Theilen Meiner Armee, Mich die Armee mit Ihr selbst, ausgezeichnet zu sehen, Ich Meinen Willen dahin erkläre, daß Meine Armee in Polen, und alle Meine Truppen, die in Meinen Diensten, und welche in dem Zeitraum von Anfang des Krieges in Polen gestanden, und die Kampfe und Gefechte mit Ehren mitgemacht haben, ein Militair-Ehrenzeichen erhalten, welches Ich Meinen Feld-orden Militairkreuz nenne, und welches Ich hiermit stiftet, und Meinen Willen darüber erkläre, wie folget:

Art. 1. Meinen Feld-orden Militairkreuz, Meine Armee in Polen, und alle Truppen, die in Meinen Diensten, und welche in dem Zeitraum von Anfang des Krieges in Polen, und von jetzt und

sich seinen vor Schlachten der Soldaten so beliebten Wahlspruch: Wer sich selbst hilft, dem hilft Gott, entlehnte und ihn zu seinem Wahlspruche machte. Mit Mühe und Noth gelang es ihm, sich durch die Reihen der Feinde durchzuschlagen und mit der Mannschaft seines Schiffes, wenn sie auch meistens verwundet waren, in den Hafen von Brest, das glücklicherweise noch den Franzosen, wie auch Toulon, treu geblieben war, einzulaufen. Der Admiral Villaret, dem man die Gefangennahme der beiden französischen Linienschiffe verdankte, wurde vom Könige zum Grafen von Joyeuse ernannt. Nach Brest kamen auch die Nachrichten über die Niederlage der Franzosen bei Trafalgar, über den Tod Nelsons und über die Vernichtung der französisch-spanischen Flotte. Villaret-Joyeuse hatte sich nämlich, als er sah, daß an ein Durchbrechen nicht zu denken war, mit seinen beiden Schiffen in den Hafen von Cadix geworfen, wo er sich, wie wir gesehen haben, mit seinen Leuten tapfer vertheidigte. Nach dem Tode Nelsons, der in der Schlacht bei Trafalgar gefallen war, übernahm Collingwood den Oberbefehl über die englische Flotte. Er war es, der die Franzosen und Spanier in Cadix einschloß, und als er sah, daß sie sich nicht ergeben wollten, ließ er sie in Ruhe. Er wußte, daß sie sich nicht würden halten können, und daß sie, wenn sie sich ergeben würden, Kriegsgefangene sein würden. Er wollte sie aber nicht dazu zwingen, sondern ließ sie ihrem Schicksale überlassen. Als sie sich nicht ergaben

Haß sind so der Begriff, wenn er das Allgemeine in sich habe; so sei unter der Substanz das Allgemeine nicht als Verwandtschaft aufgefaßt worden. Indem nun meine Vorstellungen meine sind, sind sie darin das Allgemeine aller Individuen einer, obgleich nur dem, der gebildet ist, und nicht dem Wilden. Ferner sei das Allgemeine, was die Gesetzlichkeit der Natur und der Geister hat, die Einheit und Identität, die einer wie der folgenden Generation sei der Vorgänger, eine solche wie der Vorgänger, eine solche wie die folgende sein werde, und weiter unbedeutende Züge, daß der Begriff, daß der Begriff der Substanz der Begriff Spinoza sei, ohne Kenntniß dieses Systems.

Ich habe gesagt, daß Begreifen sei, was der Form des Begriffes Genüge leiste und was vor der Form Begreifendes sei, insbesondere dem Begriffe Vernunft bekannt gewordene Gegenstände; und wir wissen nun, daß Spinoza's Substanz bekannt sei. Meine Aufgabe ist also nun, zu zeigen, daß Spinoza's Substanz nicht begriffen sei, daß sie nicht Vernunft sei, daß sie nicht Geist sei, daß sie nicht Gott sei, daß sie nicht Gegenstand der Religion sei, daß sie weder wahrer, noch bei Gott bestimmter, noch weniger Gott sei, daß sie weder Gott sei, noch Gottes Gedanke, noch auch Gottes Geist sei, weder Gottes Leib noch Gottes Seele, daß sie weder Gottes Gedanke, noch Gottes Leib sei, daß sie weder Gottes Seele, noch Gottes Geist sei, daß sie weder Gottes Leib, noch Gottes Seele sei, daß sie weder Gottes Geist, noch Gottes Gedanke sei, daß sie weder Gottes Seele, noch Gottes Leib sei, daß sie weder Gottes Geist, noch Gottes Gedanke sei, daß sie weder Gottes Leib, noch Gottes Seele

gar zwei Briefe. Der erste ist alle weiss, obwohl gar nicht so alt, wie der zweite, der schon ganz gelb ist. Ich habe ihn nämlich vor 10 Jahren geschrieben, als ich noch ein Kind war, und ich habe ihn damals meinem Vater geschrieben, der mir versprochen hatte, mir eine Reise nach Deutschland zu machen, wenn ich recht brav wäre. Ich war es auch, aber er hat sein Versprechen nicht gehalten. Ich habe ihn damals sehr gebeten, mir doch ja eine Reise zu machen, und ich habe ihm auch gesagt, dass ich ihn sehr lieb habe, und dass ich ihn nicht vergessen werde, wenn er mir eine Reise machen wird. Ich habe ihn aber vergessen, weil er mir keine Reise gemacht hat. Ich habe ihn auch gebeten, mir doch ja recht viele Briefe zu schreiben, und ich habe ihm auch versprochen, dass ich ihm recht viele Briefe schreiben werde. Ich habe ihm aber keine geschrieben, weil er mir keine Briefe geschrieben

Lesung durch den Bürgermeister Dr. Ritter von Grabmayr, Landtags- und Reichsratsabgeordneten, Mitglied des Herrenhauses, Ehrenbürger der Stadt München, Ehrenmitglied der Münchner Kunstakademie, und den Künstler selbst, Professor Hans Schwaiger, Mitglied der Münchner Kunstakademie, Ehrenmitglied der Münchner Künstlergenossenschaft, Ehrenmitglied der Münchner Künstlergesellschaft „Allotria“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Luitpold“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Jung-München“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Scholle“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Elf“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Vereinigten“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Zwölf“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Sieben“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Fünf“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Vier“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Drei“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Zwei“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Eins“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Null“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-Minus“, Ehrenmitglied des Münchner Künstlervereins „Die Minus-

Erste Kriegsperiode.

Prinz Ferdinand oder, wie ihn seine Anhänger noch bei Lebzeiten des Vaters nannten, König Ferdinand **VII.** hatte von Bayonne aus, bevor er seine Thronentsagung in Napoleons Hände niederlegte, insgeheim an die von ihm errichtete Regierungsjunta in Madrid die Erklärung erlassen (5. Mai), daß er nicht frei sey, daß er demnach ihr die Ausübung der Souveränetätsrechte übertrage, und sie selbst zur Kriegführung gegen Frankreich autorisire für den Fall, daß Napoleon ihn in's Innere des Landes bringen lasse. Auch hatte er den Rath von Castilien ermächtigt zur Zusammenberufung der Cortes an einen schicklichen Ort. Diese Erklärungen widerrief er zwar gleich den folgenden Tag, nachdem er die Gewalt wieder in die Hände des Vaters zurückgegeben (6. Mai), auch löste die Junta, an deren Spize jezt Murat als Generalstatthalter K. Carls **IV.** gestellt war, sich auf; doch hatten jene Erklärungen ihre Wirkung bereits gethan, und sezten sie auch nach dem Widerruf, welchen man nämlich als erzwungen betrachtete, fort in Ermuthigung der Behörden wie des Volkes zum Widerstand gegen das französische Machtgebot.

Aber auch ohne Aufforderung, auf selbsteigenen Antrieb, griff allenthalben im Reiche, sobald die Nachricht von Ferdinands Gefangenhaltung und von der im Werke befindlichen Einsezung K. Josephs erscholl, das Volk zu den Waffen; und die schnell verbreitete Kunde von Murats Schlächterei in Madrid steigerte den gerechten Zorn. Ueber alle Provinzen, mit Ausnahme blos des von den Franzosen besezten Bodens, tönte der Kriegslärm. Volk und Soldaten machten gemeine Sache gegen die übermüthigen Fremden. In allen Provinzen und größeren Gemeinden bildeten sich Junten zur Berathung und Leitung der Kriegsangelegenheiten, und jene von Sevilla nahm den Charakter als oberste Junta des Reiches oder als Inhaberin der obersten Regierungsgewalt an. Weltpriester und Mönche nährten, erhöhten allenthalben durch entzündende Reden und Gebete den mächtig auflodernden Brand. Aber bevor die Streiche gegen die Fremdlinge fielen, nahm sich die

Hoffnung in einem Briefe von Cic. Att. Ende, an
welche sie glaubt, die Freiheit gehen Scipionen, gehen
die Brüder, und in den Brief — jetzt bei mir und
Scipionen, Cic. Att. 8, 16, 2 — Worte hineinbringt,
welche Cicero nie schrieb. — Meine Ansicht über die
angeblichen Worte Ciceros, die erwähnt und widerlegt
werden, Quellen, S. 19, Anmerkung 2, Mommsen,
Marcus von Tusculum und Leo Scipio, zwar mit
Mommsen, S. 19, nach Ciceros Worten, Cic. Tusculanen 4, 3, 6, aber, dass die Schwester Tullia von der
Hoffnung auf Scipio nichts wusste, Quellen, S. 19.

Tullia Scipio für Dolabella, Brief. Die starke Zuneigung Tullias zu Dolabella, Quellen, S. 19, Anmerkung 2, Cicero Worte von dem Verlassen seitens Dolabellas, Cic. Att. 9, 9, 3, Tullia Dolabella, Cic. Att. 9, 9, 3, Tullia Dolabella, Cic. Att. 9, 9, 3, Tullia Dolabella

Kraut gleich und reibe die Kartoffeln. Mische alles gut durcheinander und gebe es in eine Kasserolle. Backe es schön braun und serviere es heiß.

Im Jahre 1844 Wagner nach Paris, wohl, um Meyerbeer zu sehen, der damals auf dem Gipfel seiner Macht stand. Er hatte ihm seine Partitur des Rienzi geschickt, und Meyerbeer hatte sie gelesen und sich sehr lobend darüber ausgesprochen. Wagner hatte sich auch an Scribe gewandt, um ihn zu bitten, ihm ein Libretto zu schreiben, und Scribe hatte ihm geantwortet, daß er sich mit Vergnügen dazu bereit erklären würde, wenn Wagner ihm ein Sujet vorschlüge, das ihm zusage. Wagner hatte ihm darauf geantwortet, daß er ihm ein Sujet vorschlagen werde, sobald er in Paris sei. Er kam also in Paris an, suchte Scribe auf und schlug ihm vor, ein Libretto über die Hussitenkriege zu machen. Scribe sagte ihm, er habe keine Zeit dazu, aber er wolle ihm ein Libretto machen über die Tempelherren, das könne er ihm in drei Monaten fertig machen. Wagner sagte, er habe keine Zeit, drei Monate zu warten, er müsse in der Lage sein, in zwei Monaten seine Oper zu beginnen, und Scribe sagte, er könne ihm nicht helfen. Wagner ging also fort, ohne ein Libretto bestellt zu haben, und Scribe machte eins über die Tempelherren, in das Meyerbeer dann seine Musik setzte.

Wagner ging nach Dresden zurück, wo er Kapellmeister war, und machte sich an die Arbeit. Er machte sich an die Arbeit, aber er machte sie nicht gut. Er machte sie nicht gut, weil er sie nicht machen konnte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte. Wagner hatte ein Talent, aber kein Genie, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte, weil er kein Genie hatte

und das Gebet, das die Weiber zum Himmel flehen. Einige Tage nachher wurde auch Evangelista, welcher nicht Kräfte besaß, sich zu Pferde halten zu können, hier beerdigt. Dieser, welcher Cortez' Vertrauter und Dolmetscher gewesen war, hatte sich in viele Gefahr gewagt, und sich, wie Cortez selbst, durch Geschicklichkeit und Muth in Mexiko Ansehen zu verschaffen gewußt. Auch Cortez' Pferd, das Evangelista, als er durch den Sieg Cortez' Gunst sich gewann, zum Geschenk erhalten hatte, war ihm gefolgt. Die Eingeborenen pflegten ihn wahrscheinlich, indem sie Evangelistas Tod begruben, in jener alten Meinung, daß Pferd und Reiter Eins wären, zu begraben, und dem Gerüchte von Cortez' Unsterblichkeit, dem sich Einige nicht entziehen konnten, auch hier Vorschub zu thun.

Zwischen Antonio de Lena und Cortez war der Streit wegen des Befehlshabers in Mexiko, wie es scheint, nicht beigelegt worden. Lena, durch seine Stellung und durch seine Verbindungen mit Velasquez, dem Gegner Cortez', auf seine Ehre sehr empfindlich gemacht, soll unter den Leuten der Besatzung Mexikos, die mit Narvaez kamen, Viele für sich gewonnen haben, welche jetzt in Mexiko Lena zu ehren, Cortez zu fliehen und zu hassen schienen. Der Letztere, welcher von Antonio de Lena wußte, daß er ihn, wenn er nicht mit Gewalt der Waffen unterdrückt werden könnte, durch Gift aus der Besatzung von Mexiko zu entfernen suchen würde, ließ, wie Bernal Diaz sagt, durch die eigenen Dienstleute und die Gehülfen Lena's verabredeter Maßen Gift in seine Speise, und dann in seine Arznei geben. Lena starb, den 30. Juli 1520 an Cortez' Seite, bekannt und Allgemeinen bedauernswerth. Cortez, der ihn, wie Bernal Diaz sagt, sehr liebte, ließ ihn nicht allein in seinem Palaste ersticken, sondern auch, wegen seiner Verdienste um die ungewisse Zukunft bes. Gefahren sowie auch seinem Ansehen zu neuen Unternehmungen.

Jetzt war, da die Cortez'schen Gläubiger, Velasquez' Gegner und die Cortez'schen Soldaten, die Besitzer von Grundstücken in Mexiko mit 40,000 Pesos und von den Neuern diese Besitzungen mit 20,000 Pesos geschätzt hatten, Cortez' Schuld 60,000 Pesos. Die Krone mit Abzug bereits bezahlter 20 bis 30,000 Pesos in Gold, welche der Schatzmeister, Julian Alderete, Cortez' Gläubigern ausbezahlt, als Forderung übernommen

auch in Hilfe zu dem Ende gebeten werden. Dann die Gesandten, welche Ihro Kayserl. Majestät an Ihro Königl. Majestät in Spanien abgeordnet, haben Ihro Majestät in Spanien ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten. Ferner haben Ihro Kayserl. Majestät Ihro Gesandten an Ihro Königl. Majestät in Portugall befohlen, daß Sie Ihro Majestät in Portugall ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten. Ferner haben Ihro Kayserl. Majestät Ihro Gesandten an Ihro Königl. Majestät in Engelland befohlen, daß Sie Ihro Majestät in Engelland ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten. Ferner haben Ihro Kayserl. Majestät Ihro Gesandten an Ihro Königl. Majestät in Dännemarck befohlen, daß Sie Ihro Majestät in Dännemarck ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten. Ferner haben Ihro Kayserl. Majestät Ihro Gesandten an Ihro Königl. Majestät in Pohlen befohlen, daß Sie Ihro Majestät in Pohlen ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten. Ferner haben Ihro Kayserl. Majestät Ihro Gesandten an Ihro Königl. Majestät in Preussen befohlen, daß Sie Ihro Majestät in Preussen ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten. Ferner haben Ihro Kayserl. Majestät Ihro Gesandten an Ihro Königl. Majestät in Schweden befohlen, daß Sie Ihro Majestät in Schweden ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten. Ferner haben Ihro Kayserl. Majestät Ihro Gesandten an Ihro Königl. Majestät in Frankreich befohlen, daß Sie Ihro Majestät in Frankreich ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten. Ferner haben Ihro Kayserl. Majestät Ihro Gesandten an Ihro Königl. Majestät in Hispanien befohlen, daß Sie Ihro Majestät in Hispanien ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten. Ferner haben Ihro Kayserl. Majestät Ihro Gesandten an Ihro Königl. Majestät in Italien befohlen, daß Sie Ihro Majestät in Italien ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten. Ferner haben Ihro Kayserl. Majestät Ihro Gesandten an Ihro Königl. Majestät in Hispanien befohlen, daß Sie Ihro Majestät in Hispanien ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten. Ferner haben Ihro Kayserl. Majestät Ihro Gesandten an Ihro Königl. Majestät in Hispanien befohlen, daß Sie Ihro Majestät in Hispanien ersuchen sollen, daß Sie Ihro Kayserl. Majestät in dieser Sache allen Beystand leisten möchten.

Jezt ward die Regierung Portugals, so wie der Prinz-Regent bei seiner Flucht nach Brasilien sie angeordnet hatte, wieder hergestellt; und es besaßen von nun an die englischen Hilfsheere einen, für ihre Landungen gesicherten und ihren Unternehmungen nach Spanien zum trefflichen Stüzpunkt dienenden, Boden.

Zweite Periode. Siege Napoleons.

Napoleon, als er die Entsagung der Königsfamilie in Händen und seinen Bruder unter Zustimmung der angeblichen National-Junta zum Könige von Spanien erklärt hatte, achtete das große Werk für vollbracht. Sein Heer hielt bereits Madrid, das Herz des Reiches, besezt; einige der schönsten Provinzen und die wichtigsten Grenzfesten waren in seiner Gewalt; die Größten und Vornehmsten des Landes trugen ihre Huldigungen dem neuen Beherrscher entgegen; die ohnehin schwache stehende Kriegsmacht Spaniens war theils außer Landes, theils zerstreut und desorganisirt, und von Kräften oder Anstalten des Widerstandes im Volke erschien ihm keine Spur. Hatten doch überall, wohin bisher sein Siegerschritt gedrungen — mit fast alleiniger Ausnahme Tirols —, die Völker sich ruhig gefallen lassen, was die Gewalthaber über sie verfügten! — Mit Erstaunen, mit Bestürzung vernahm er daher die sich drängenden Nachrichten von dem plözlich über Spanien ausgebreiteten Aufstand, von der entschlossenen Gegenwehr der Provinzen, von verschiedenen Erfolgen der Insurrektion und endlich von dem großen Schlag bei Baylen. Die Verhandlungen von Bayonne hatten demnach den Krieg, den er zu vermeiden wünschte, nur noch heftiger entzündet; es wäre leichter gewesen, in offenem Angriff den schlecht gerüsteten und persönlich unfähigen Ferdinand oder dessen Vater zu überwinden, als die durch den Verrath von Bayonne mit Zorn und Rachdurst erfüllte Nation. Jezt aber war es zu spät zum Zurückschreiten; jezt galt es allein den Sieg. Daher rüstete Napoleon mit aller Macht, rief auch aus Teutschland mehrere seiner eigenen Heerscharen ab, und nöthigte die ihm näher verpflichteten Fürsten des Rheinbundes, als Westphalen, Frankfurt, Darmstadt

und Kirche zu, als Mahnung dass Gottesfurcht in den Schulen gelehrt werden müsse.

Ferner ist Bildung, Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht, Bergbau und Hüttenwesen in Betracht gezogen worden. Besonders ist auf Bergbau und Hüttenwesen Rücksicht genommen, weil dieses Gewerbe in Siebenbürgen sehr ausgedehnt betrieben wird. Die Bergwerke sind Eigenthum des Staates und werden von Beamten verwaltet, welche in Schemnitz ihre Bildung erhalten. Alle vier Jahre werden Schemnitzer Bergleute nach Siebenbürgen geschickt, um die Bergwerke zu befahren und zu untersuchen. Diese Bergleute sind in Siebenbürgen sehr beliebt, weil sie sich gut betragen und ihr Geld ausgeben. Es wird auch in Siebenbürgen Bergbau-Unterricht ertheilt, und zwar in Nagy-Ag, Offenbánya, Kapnik, Verespatak, Abrudbánya, Zalathna, Nagy-Enyed, Klausenburg, Hermannstadt, Mühlbach, Kronstadt, Schässburg, Bistritz, Maros-Vásárhely, Dees, Szamos-Ujvár, Szilágy-Somlyó, Szathmár, Nagy-Károly, Nagy-Bánya, Szigeth, Déva, Karlsburg, Thorda, Kolozsvár, Torda, Udvarhely, Csik-Szereda, Sepsi-Szent-György, Brassó, Fogaras, Szász-Régen, Segesvár, Nagy-Szeben, Szász-Sebes, Medgyes, Szász-Vész, Szász-Fenes, Nagy-Selyk, Szász-Kézd, Szász-Orbó, Szász-Hermány, Szász-Ujfalu, Szász-Csávás, Szász-Lekencze, Szász-Sárd, Szász-Kis-Ilonda, Szász-Nagy-Ilonda, Szász-Ujvár, Szász-Csanád, Szász-Bogács, Szász-Kis-Ajta, Szász-Nagy-Ajta, Szász-Bodok

Kohl: Brassica oleracea L. var. viridis Kohl. Kommt nur gelegentlich verwildert vor, so bei Bremen, Hannover, Braunschweig, Kassel, Frankfurt a. M., Mainz, Bonn, Aachen, Köln, Koblenz, Trier, Metz, Saarbrücken, Zweibrücken, Speyer, Karlsruhe, Freiburg i. Br., Basel, Lörrach, Zürich, Bern, Lausanne, Genf, Chur, Innsbruck, Salzburg, Wien, Graz, Laibach, Triest, Fiume, Zara, Ragusa, Cattaro, Spalato, Sebenico, Lesina, Cattaro, Agram, Pressburg, Ofen, Pest, Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg, Arad, Temesvar, Lemberg, Krakau, Prag, Leitmeritz, Dresden, Leipzig, Halle, Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg, Memel, Riga, Reval, Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa, Sebastopol, Kertsch, Feodosia, Jalta, Simferopol, Nikolajew, Cherson, Jekaterinoslaw, Charkow, Poltawa, Orel, Tula, Kaluga, Smolensk, Mohilew, Minsk, Wilna, Grodno, Bialystok, Warschau, Lodz, Petrikau, Kalisch, Posen, Gnesen, Bromberg, Thorn, Graudenz, Marienwerder, Elbing, Marienburg, Allenstein, Lyck, Insterburg, Tilsit, Memel, Libau, Mitau, Dünaburg, Pskow, Nowgorod, Petersburg, Wiborg, Abo, Helsingfors, Tammerfors, Uleaborg, Tornea, Hernösand, Sundsvall, Gefle, Upsala, Stockholm, Norrköping, Linköping, Jönköping, Wexiö, Kalmar, Karlskrona, Ystad, Malmö, Helsingborg, Lund, Göteborg, Trollhättan, Karlstad, Arendal, Christiansand, Stavanger, Bergen, Christiania, Drontheim, Hammerfest, Kopenhagen, Helsingör, Roskilde, Korsör, Nyborg, Odense, Svendborg, Nakskov, Flensburg, Apenrade, Hadersleben, Tondern, Husum, Tönning, Meldorf, Heide, Itzehoe, Altona, Hamburg, Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald, Anklam, Stettin, Swinemünde, Cammin, Kolberg, Köslin, Stolp, Lauenburg, Rügenwalde, Danzig, Pillau, Königsberg, Tilsit, Memel, Libau, Mitau

Nun ist Abraham gestorben, ein Abrahamkind, wenig der Abrahamkinder, die Abrahamsart, die Abrahamsgesinnung, die Abrahamsgnade, die Abrahamsliebe, die Abrahamsmilde, die Abrahamsnatur, die Abrahamsseele, die Abrahamstreue, die Abrahamsweisheit, die Abrahamszeit, die Abrahamszucht, die Abrahamszunge, die Abrahamtugend, die Abrahamwürde, die Abrahamzahl, die Abrahamzeit, die Abrahamzucht, die Abrahamz

Bücher Moses' bei Gelegenheit seiner Lehren. Hier ist es eine andere Gelegenheit, und zwar gesetzliche Gelegenheit, und somit Deuteronomium wieder, welche es Gelegenheit, um den Vorwurf der Neuerung zu beseitigen, und sich als treuesten Hüter der Vergangenheit darzustellen. Es ist Gelegenheit, wo er das Gesetz wiederholt, wo er es in seinem Charakter darstellt, wo er es in seinem Verhältniß zu der Vergangenheit darstellt, wo er es in seinem Verhältniß zu der Zukunft darstellt. Dieses Gesetz, sagt er, ist nicht im Himmel, daß man sagen könnte, wer will uns hinaufsteigen lassen, daß wir es hören und thun können, sondern es ist in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es thun kannst. Sie sollen das Gebot vor Augen haben, sie sollen es binden zum Zeichen auf ihre Hände, sie sollen es schreiben auf die Pfosten ihrer Häuser und auf ihre Thore. Sie sollen es ihren Kindern lehren, wenn sie sitzen in ihren Häusern, wenn sie gehen auf dem Wege, wenn sie schlafen gehen und wenn sie aufstehen. Sie sollen es lehren, wenn sie sitzen in ihren Häusern, wenn sie gehen auf dem Wege, wenn sie schlafen gehen und wenn sie aufstehen. Sie sollen es binden zum Zeichen auf ihre Hände, sie sollen es schreiben auf die Pfosten ihrer Häuser und auf ihre Thore. Sie sollen es ihren Kindern

Ende, als der Tod Gottes endlich seine Verkündigung und Verwirklichung gefunden hat, ist der Mensch in seine Freiheit entlassen, damit er sich selbst und seine Welt gestalte. Nietzsche hat diese Freiheit, die sich in der Geschichte des Abendlandes seit dem Ende des Mittelalters vorbereitet hat, in seiner Weise gedacht und gewollt. Er hat sie gedacht und gewollt als die Freiheit des Menschen, der sich selbst und seine Welt gestaltet, indem er sich selbst und seine Welt zerstört. Er hat sie gedacht und gewollt als die Freiheit des Menschen, der sich selbst und seine Welt zerstört, indem er sich selbst und seine Welt gestaltet

die Idee auf dem Wege Hilfers, Schulzes, des Bürgerkönigs, Louis Blancs, Lassalles, Rodbertus' und Marx' zu verwirklichen, und wenn sie sich auch nicht mehr Sozialisten nennen, so sind sie doch Sozialisten geblieben, und ihre Ideen sind es, die heute die Welt bewegen.

Wie sehr sich die Ideen der Sozialisten mit denen der Christen berühren, ist bekannt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß auch Christen, die sich nicht zu den Sozialisten rechnen, sich mit sozialistischen Ideen befassen. Ein allgemeiner Ausdruck dieser Bestrebungen ist der Evangelisch-soziale Kongreß, der alljährlich in einer deutschen Stadt tagt und dessen Verhandlungen in einem Jahrbuch veröffentlicht werden. Ferner gehören hierher Vereine, wie der Verein für Sozialpolitik, der Verein für Sozialreform, der Verein für Arbeiterwohlfahrt, der Verein für Arbeiterkolonien, der Verein für Arbeiterheilstätten, der Verein für Arbeiterwohnungen, der Verein für Arbeiterversicherung und viele andere. Auch die Zeitschriften, die sich mit diesen Fragen befassen, sind sehr zahlreich. Ich nenne nur die Sozialen Monatshefte, die Sozialen Blätter, die Sozialen Zeitfragen, die Sozialen Praxis, die Sozialen Rundschau, die Sozialen Mitteilungen, die Sozialen Briefe, die Sozialen Zeitschriften, die Sozialen Blätter für Arbeiterversicherung, die Sozialen Blätter für Arbeiterwohnungen, die Sozialen Blätter für Arbeiterheilstätten, die Sozialen Blätter für Arbeiterkolonien, die Sozialen Blätter für Arbeiterwohlfahrt

Ehe und die Ehe mit einem Abwesenden nicht mehr besteht, so ist die Ehe mit dem Abwesenden aufgelöst, sobald die Ehe mit dem Dritten geschlossen ist.

Abgesehen von dem Falle, daß der Abwesende nicht mehr lebt, kann die Ehe mit dem Dritten nur dann geschlossen werden, wenn der Abwesende für tot erklärt ist. Die Todeserklärung kann nur auf Grund eines Aufgebotsverfahrens erfolgen. Dieses Verfahren ist in den §§ 946 ff. der Zivilprozeßordnung geregelt. Es kann nur eingeleitet werden, wenn der Abwesende seit zehn Jahren verschollen ist. Verschollen ist, wer seinen Wohnsitz oder Aufenthalt verlassen hat, ohne einen Vertreter zurückzulassen, und wer seitdem nicht wieder aufgetaucht ist. Ist der Abwesende seit zehn Jahren verschollen, so kann er für tot erklärt werden, wenn seit dem Zeitpunkt, in welchem er nach den Umständen des Falles spätestens gelebt hat, zehn Jahre verflossen sind

auf welchen Art und Weise die Gifte — als: ätzende Metall- und Laugen, sowie auch Narkotika, auch von Insekten und Schlangen eingebrachte, bei Menschen und Tieren Krankheiten und Tod hervorrufen und wie Letzteren zu retten sind.

Die Vorlesungen werden im Hospital zu Fünfkirchen stattfinden und der Eingang durch die Spitalgasse. Der Eingang ins Hospital erfolgt von der Akademie Wollnergasse zum Tschardon, und von diesem zum Gebäude, wo die Vorlesungen aller besonders stark, und zwar, wegen der beständigen Ventilation, ohne besondere Gerüche, die sich auf Leichen sind, hier, in diesem Hause durch den ordentlichen Professor der Chemie und Physik, Clemens in deutscher Sprache vorgetragen werden.

Der große Nutz, der ungeübten Arzt in diesem Gewerbe, wird ungeschätzt. Obwohl an Universitätsorten zwischen den medizinischen Fakultäten, Hauptlehrstuhl der Chemie, und Pharmazie, ein Zusammenhang besteht, so ist doch der praktische Arzt, der sich mit Chemie gründlich befasst, dem Apotheker, und Wissenschaften kein Fremdling, dann den Apotheker, der sich mit der Arzneikunde befasst, und sich gerne als Arzt hat ausschreiben lassen, wird man nicht finden. Jeder Arzt, und Apotheker, der seine Studien über die Grenzen hat ausgedehnt, ist Ausgenommen.

Nach den Resultat dieser Vorlesungen zwar verlockende Aussichten, Hauptsächlich Ersparnis an Zeitschrift, dem Vorgeld und der Gesundheit Kranke. Bei der Chemie Clemens Vorlesungen, wird Gelegenheit sein, sich in der Chemie, durch Zeit, welche Kraft die sonstige Arbeit, Lösung und verlernen die Arbeit hinzubringen Examen der Chemie etc. Kenntnis, wird sind der Interessent diese Akademie an der Gebäude der Chemie Clemens gehalt. Wird am Schluß des Cik Kurs, sind auch die Zeugnis Ich bin Ihnen, wenn Sie mir Ihre Adresse bekannt geben, gerne bereit, Ihnen Zeugnis,

Girona durch Augereau nach einer halbjährigen Belagerung erobert ward.

Nach Ankunft der Verstärkungstruppen aus dem östreichischen Krieg, und nachdem Jourdan den Oberbefehl in die Hände des weit fähigeren Marschalls Soult niedergelegt hatte, mehrten sich die Unfälle der Spanier, und auch Wellingtons Bedrängniß ward größer. Aber die Aufzählung der vielen einzelnen Gefechte, genommenen und verlorenen Stellungen, zugefügten und erlittenen Verluste wäre endlos und ohne Zweck. Wir beschränken uns auf einen summarischen Ueberblick. Gleich am Anfange des Jahres 1810 eröffneten die Franzosen den Feldzug. Vergebens suchte Arizaga die Päße der Sierra Morena zu behaupten; K. Joseph und Soult mit allen in und um Madrid versammelten Truppen, dazu die in der Mancha stehenden Heerhaufen Mortiers und Viktors, erstürmten dieselben und drangen in Andalusien (Jänner und Februar). Hierauf ergaben sich Cordova und Jaen, dann auch Sevilla, die zweite Stadt des Reiches, bald auch Granada und Malaga. Gleichzeitig wurden in Catalonien Lerida und Mequinenza eingenommen (Mai und Juni); und anderseits zog Massena mit Uebermacht gegen Wellington und Beresford, die brittischen Heerführer. Ciudad Rodrigo und Almeida wurden von den Franzosen erobert (10. Juli und 27. August), und ein Einbruch in Portugal gemacht. Nach verschiedenen Gefechten drangen die Franzosen bis auf die Höhen von Sardiko, vor welchen sich die Ebene bis Lissabon ausbreitet. Wellington aber hatte die natürlich starke und durch Kunst fast unüberwindlich gemachte Stellung von Torres Vedras bezogen, und Massena wagte nicht, ihn daselbst anzugreifen. Ja, der Mangel an Lebensmitteln (Wellington hatte auf seinem Rückzug alles Land verheert) zwang ihn, auch die Stellung von Santarem, welche er, dem Kampfe ausweichend, genommen (Nov.), bei'm Beginn des nächsten Frühlings zu verlassen (März 1811) und den gefährlichen Rückzug nach Spanien anzutreten, woselbst die französischen Waffen fortwährend die entschiedene Oberhand behaupteten.

Die Spanier, nicht mehr vermögend, den allzuüberlegenen

Schiffen in einen Hafen zu gehen, weitern allgemeinen Be-
fehl gab, keinen Hafen zu verlassen, ohne ihn zu wissen.
Denn wo Dinge vor der Bekanntschaft ihrer Ursachen, wo
Wirkungen vor Ursachen und wo allgemeine Grundsätze vor Erfa-
rung, die gelten können, wenn gewisse Dinge gethan,
die Bewunderung der Menge erregen, die Neugierigen be-
gierig machen, die Einfältigen betören, die Ehrgeizigen
aufmuntern, die Gelehrten beschäftigen, so ist es kein Wunder,
wenn die Einbildung der Menschen sich ihnen in Ehrfurcht
bringen will.

Wenn man aber mit unbefangenem Blicke, Weisen
selbst und Dinge nach Maß ihrer Größe in sich hineinfallen
lassen, und sie durch Vernunft und Erfahrung prüfen will,
wo man bestand oder wankte: Ordnung, aber auch wo unnö-
thiger Aufwand, so sind Leidenschaften Ursache, die unter
und gegen Ordnung in uns wirken. Ordnung ist Vorsicht
einer weisenden oder den Gehorsamen angenehmen
Regierung, und Ordnung ist Vorsicht der Gehorsamen
selbst, welche die Regierung zu unterstützen beschäftigt
waren. Unnöthiger Aufwand hies viele Diener in Ein-
zelen Gewerbsklassen zur unnützen Arbeit. Unnöthiger
Aufwand ist, wenn die Gemeinschaften, ob sie gleich
den Befehl in alle Theilungen gekommen sind, dem
Einen besonders beauftragten Arbeit eben so thun, als
wenn sie ihm nicht gegeben wäre. Unnöthiger Aufwand
Schaden ist, wenn die Gemeinde ungewiß um diejenigen
Mannschaft, so gebrauchen sie sich, und gewiß, wie
viel Gelegenheit sie haben, in den wenigsten Jahrszeiten
die Zeit des Bedarfs wachen, so Gemeinde so ist von Noten,
und wenn sie sich nicht ihrer Zeit, Ordnung, Ordnung, Ordnung

Jahr der ganze Apparat [illegible] Ich will Ihnen nur sagen, daß ich [illegible] Ich will Ihnen nur sagen, daß ich [illegible] Ich will Ihnen nur sagen, daß ich

Bedeutung hatten.

Mehr und mehr befestigte sich die Regierungsform Eduards eines starken Königs. Die Lehnspflicht wurde auf alle Großen des Landes bei Eid. Die ältere Zeit, welche den Herzog von Normandie nur als den ersten Vasallen des Königs betrachtete, begann sich zu ändern. Gleich Eduard selbst, welcher Lehnsherr Wilhelms gewesen, erklärte auch Wilhelm, daß er nur als Herzog der Normandie, nicht als König von England dem Letzteren Lehnspflicht leiste.

Eduard, der Bekenner, hatte sich, wie wir gesehen, in seinem Verhältniß zu den Großen des Landes, zu Godwin und seinen Söhnen, zu Leofrik, Siward und Tostig, zu Harald und Wilhelm, als ein Fürst gezeigt, der sich seiner Macht bewußt war, der sie zu gebrauchen wußte, der seinen Willen durchsetzte. Aber er hatte sich auch

Abgaben, welche sie für ihre Güter bei der Herrschaft leisten müssen, sind sehr verschieden. Sie bestehen in Geld, in Getreide, in Hühnern, Eiern, Gänsen, Schweinen, Schafen, Wolle, Flachs, Leinwand, Butter, Käse, Honig, Wachs, Obst, Gemüse, Wein, Bier, Branntwein, Heu, Stroh, Holz, Kohlen, Torf, Steinen, Kalk, Ziegeln, Fischen, Krebsen, Vögeln, Wild, Hasen, Kaninchen, Rehen, Hirschen, Bären, Wölfen, Füchsen, Dachsen, Fischottern, Wildschweinen, Auerhähnen, Birkhähnen, Rebhühnern, Wachteln, Schnepfen, Enten, Wildgänsen, Krammetsvögeln, Lerchen, Tauben, Hasenfellen, Kaninchenfellen, Rehfellen, Hirschfellen, Bärenfellen, Wolfsfellen, Fuchsfellen, Dachsfellen, Fischotterfellen, Wildschweinborsten, Auerhahnfedern, Birkhahnfedern, Rebhuhnfedern, Wachtelfedern, Schnepfenfedern, Entenfedern, Wildgansfedern, Krammetsvogelfedern, Lerchenfedern, Taubenfedern, Hasenhaaren, Kaninchenhaaren, Rehhaaren, Hirschhaaren, Bärenhaaren, Wolfshaaren, Fuchshaaren, Dachshaaren, Fischotterhaaren, Wildschweinhaaren

noch verſchiedene Gefechte von abwechſelndem und unentſcheidendem Erfolge ſtatt fanden.

Die Belagerung von Cadix währte inzwiſchen ununterbrochen fort. Eine von den Engländern und Spaniern vereint zum Zweck des Entſazes unternommene Landung zu Algeſiras verurſachte zwar den Belagerern einige Verluſte, erreichte jedoch ihr Ziel nicht (März 1811).

Vierte Kriegsperiode. Wiedererhebung und endlicher Triumph.

Zwei Umſtände brachten Spanien und der ganzen Halbinſel die Rettung. Einmal der 1812 ausgebrochene Krieg Napoleons wider Rußland, in deſſen Folge der ſpaniſche Krieg von dem Kaiſer vernachläßigt und der Kern des Heeres von der Halbinſel weg nach dem Norden geſandt ward; und ſodann der, durch die allgemeinen Cortes und die von ihnen erſchaffene neue Verfaſſung bewirkte, höhere Aufſchwung der Nation.

Die Zuſammenberufung der Cortes war ſchon am Ende des Jahres 1809, vorzüglich durch die Bemühungen des edlen la Romana, als Mitgliedes der oberſten Junta, beſchloſſen und verkündet worden. Der brittiſche Geſandte bei der Junta, der Marquis Richard Wellesley, älterer Bruder Wellingtons, hatte eifrigſt die Faſſung ſolches Beſchluſſes befördert. Es war ein weiſer und heilbringender Beſchluß. Die oberſte Junta war — nicht unverdient — bei der Nation in Mißachtung gefallen, und hatte alles Anſehen völlig verloren. Nicht minder war die von ihr eingeſezte Vollziehungs-Commiſſion und eben ſo die ſpäter ernannte Regentſchaft unfähig zur Rettung des Vaterlandes. Unangeweht — wenigſtens der Mehrheit ihrer Glieder nach — vom Geiſte der Neuzeit, gänzlich befangen in den Ideen und Richtungen der alten verderbten Monarchie und Ariſtokratie, vermochten dieſe theils ſchwachen, theils verkehrten Häupter nicht, mit einer den Zeitumſtänden entſprechenden Energie zu handeln, noch weniger der Nation einen Geiſt einzuhauchen, welcher dem allgewaltig über ſie hereingebrochenen Sturme troze, oder — was das Nöthigſte war — dem auf völlig morſchen Pfeilern ruhenden Staatsgebäude eine

den, ist es ein Zeichen Gottes, Absolution zu geben. Wer aber nicht bereut, dem ist es ein Zeichen Gottes, die Absolution zu verweigern. Wenn nun der Priester nicht weiß, ob der Beichtende bereut, dann ist es ihm nicht Zeichen Gottes, die Absolution zu geben. Wenn er aber weiß, daß er nicht bereut, dann ist es ihm Zeichen Gottes, die Absolution zu verweigern.

Wenn nun der Priester nicht weiß, ob der Beichtende bereut, dann ist es ihm nicht Zeichen Gottes, die Absolution zu geben. Wenn er aber weiß, daß er nicht bereut, dann ist es ihm Zeichen Gottes, die Absolution zu verweigern. Wenn nun der Priester nicht weiß, ob der Beichtende bereut, dann ist es ihm nicht Zeichen Gottes, die Absolution zu geben. Wenn er aber weiß, daß er nicht bereut, dann ist es ihm Zeichen Gottes, die Absolution zu verweigern.

Wenn nun der Priester nicht weiß, ob der Beichtende bereut, dann ist es ihm nicht Zeichen Gottes, die Absolution zu geben. Wenn er aber weiß, daß er nicht bereut, dann ist es ihm Zeichen Gottes, die Absolution zu verweigern. Wenn nun der Priester nicht weiß, ob der Beichtende bereut, dann ist es ihm nicht Zeichen Gottes, die Absolution zu geben. Wenn er aber weiß, daß er nicht bereut, dann ist es ihm Zeichen Gottes, die Absolution zu verweigern.

Wenn nun der Priester nicht weiß, ob der Beichtende bereut, dann ist es ihm nicht Zeichen Gottes, die Absolution zu geben. Wenn er aber weiß, daß er nicht bereut, dann ist es ihm Zeichen Gottes, die Absolution zu verweigern. Wenn nun der Priester nicht weiß, ob der Beichtende bereut, dann ist es ihm nicht Zeichen Gottes, die Absolution zu geben. Wenn er aber weiß, daß er nicht bereut, dann ist es ihm Zeichen Gottes, die Absolution zu verweigern.

Rom 6,1-14; 8,1-17; Gal 5,16-25; Kol 3,1-17; Röm 12,1-2; Eph 4,17-24; Kol 3,5-10; Röm 13,11-14; Eph 5,1-20; Kol 3,12-17; Röm 12,3-21; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 13,1-10; Eph 5,21-6,9; Kol 4,2-6; Röm 14,1-15,13; Eph 6,10-20; Kol 4,7-18; Röm 15,14-16,27; Eph 6,21-24; Kol 1,1-2; Röm 1,1-7; Eph 1,1-2; Kol 1,3-8; Röm 1,8-15; Eph 1,3-14; Kol 1,9-14; Röm 1,16-17; Eph 1,15-23; Kol 1,15-20; Röm 1,18-32; Eph 2,1-10; Kol 1,21-23; Röm 2,1-16; Eph 2,11-22; Kol 1,24-2,5; Röm 2,17-3,8; Eph 3,1-13; Kol 2,6-15; Röm 3,9-20; Eph 3,14-21; Kol 2,16-23; Röm 3,21-31; Eph 4,1-16; Kol 3,1-4; Röm 4,1-25; Eph 4,17-24; Kol 3,5-10; Röm 5,1-11; Eph 4,25-32; Kol 3,11-17; Röm 5,12-21; Eph 5,1-20; Kol 3,18-4,1; Röm 6,1-14; Eph 5,21-6,9; Kol 4,2-6; Röm 6,15-23; Eph 6,10-20; Kol 4,7-18; Röm 7,1-6; Eph 6,21-24; Kol 1,1-2; Röm 7,7-25; Eph 1,1-2; Kol 1,3-8; Röm 8,1-17; Eph 1,3-14; Kol 1,9-14; Röm 8,18-30; Eph 1,15-23; Kol 1,15-20; Röm 8,31-39; Eph 2,1-10; Kol 1,21-23; Röm 9,1-18; Eph 2,11-22; Kol 1,24-2,5; Röm 9,19-33; Eph 3,1-13; Kol 2,6-15; Röm 10,1-13; Eph 3,14-21; Kol 2,16-23; Röm 10,14-21; Eph 4,1-16; Kol 3,1-4; Röm 11,1-12; Eph 4,17-24; Kol 3,5-10; Röm 11,13-24; Eph 4,25-32; Kol 3,11-17; Röm 11,25-36; Eph 5,1-20; Kol 3,18-4,1; Röm 12,1-2; Eph 5,21-6,9; Kol 4,2-6; Röm 12,3-21; Eph 6,10-20; Kol 4,7-18; Röm 13,1-10; Eph 6,21-24; Kol 1,1-2; Röm 13,11-14; Eph 1,1-2; Kol 1,3-8; Röm 14,1-15,13; Eph 1,3-14; Kol 1,9-14; Röm 15,14-16,27; Eph 1,15-23; Kol 1,15-20; Röm 1,1-7; Eph 1,1-2; Kol 1,21-23; Röm 1,8-15; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 1,16-17; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 1,18-32; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 2,1-16; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 2,17-3,8; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 3,9-20; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 3,21-31; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 4,1-25; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 5,1-11; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 5,12-21; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 6,1-14; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 6,15-23; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 7,1-6; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 7,7-25; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 8,1-17; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 8,18-30; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 8,31-39; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 9,1-18; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 9,19-33; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 10,1-13; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 10,14-21; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 11,1-12; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 11,13-24; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 11,25-36; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 12,1-2; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 12,3-21; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 13,1-10; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 13,11-14; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 14,1-15,13; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 15,14-16,27; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 1,1-7; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 1,8-15; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 1,16-17; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 1,18-32; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 2,1-16; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 2,17-3,8; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 3,9-20; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 3,21-31; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 4,1-25; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 5,1-11; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 5,12-21; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 6,1-14; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 6,15-23; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 7,1-6; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 7,7-25; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 8,1-17; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 8,18-30; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 8,31-39; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 9,1-18; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 9,19-33; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 10,1-13; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 10,14-21; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 11,1-12; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 11,13-24; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 11,25-36; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 12,1-2; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 12,3-21; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 13,1-10; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 13,11-14; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 14,1-15,13; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 15,14-16,27; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 1,1-7; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 1,8-15; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 1,16-17; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 1,18-32; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 2,1-16; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 2,17-3,8; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 3,9-20; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 3,21-31; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 4,1-25; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 5,1-11; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 5,12-21; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 6,1-14; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 6,15-23; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 7,1-6; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 7,7-25; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 8,1-17; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 8,18-30; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 8,31-39; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 9,1-18; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 9,19-33; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 10,1-13; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 10,14-21; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 11,1-12; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 11,13-24; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 11,25-36; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 12,1-2; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 12,3-21; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 13,1-10; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 13,11-14; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 14,1-15,13; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 15,14-16,27; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 1,1-7; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 1,8-15; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 1,16-17; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 1,18-32; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 2,1-16; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 2,17-3,8; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 3,9-20; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 3,21-31; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 4,1-25; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 5,1-11; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 5,12-21; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 6,1-14; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 6,15-23; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 7,1-6; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 7,7-25; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 8,1-17; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 8,18-30; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 8,31-39; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 9,1-18; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 9,19-33; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 10,1-13; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 10,14-21; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 11,1-12; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 11,13-24; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 11,25-36; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 12,1-2; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 12,3-21; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 13,1-10; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 13,11-14; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 14,1-15,13; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 15,14-16,27; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 1,1-7; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 1,8-15; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 1,16-17; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 1,18-32; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 2,1-16; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 2,17-3,8; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 3,9-20; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 3,21-31; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 4,1-25; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 5,1-11; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 5,12-21; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 6,1-14; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 6,15-23; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 7,1-6; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 7,7-25; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 8,1-17; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 8,18-30; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 8,31-39; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 9,1-18; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 9,19-33; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 10,1-13; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 10,14-21; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 11,1-12; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 11,13-24; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 11,25-36; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 12,1-2; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 12,3-21; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 13,1-10; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 13,11-14; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 14,1-15,13; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 15,14-16,27; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 1,1-7; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 1,8-15; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 1,16-17; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 1,18-32; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 2,1-16; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 2,17-3,8; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 3,9-20; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 3,21-31; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 4,1-25; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 5,1-11; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 5,12-21; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 6,1-14; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 6,15-23; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 7,1-6; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 7,7-25; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 8,1-17; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 8,18-30; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 8,31-39; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 9,1-18; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 9,19-33; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 10,1-13; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 10,14-21; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 11,1-12; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 11,13-24; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 11,25-36; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 12,1-2; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 12,3-21; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 13,1-10; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 13,11-14; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 14,1-15,13; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 15,14-16,27; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 1,1-7; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 1,8-15; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 1,16-17; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 1,18-32; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 2,1-16; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 2,17-3,8; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 3,9-20; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 3,21-31; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 4,1-25; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 5,1-11; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 5,12-21; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 6,1-14; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 6,15-23; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 7,1-6; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 7,7-25; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 8,1-17; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 8,18-30; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 8,31-39; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 9,1-18; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 9,19-33; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 10,1-13; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 10,14-21; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 11,1-12; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 11,13-24; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 11,25-36; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 12,1-2; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 12,3-21; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 13,1-10; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 13,11-14; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 14,1-15,13; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 15,14-16,27; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 1,1-7; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 1,8-15; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 1,16-17; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 1,18-32; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 2,1-16; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 2,17-3,8; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 3,9-20; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 3,21-31; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 4,1-25; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 5,1-11; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 5,12-21; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 6,1-14; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 6,15-23; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 7,1-6; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 7,7-25; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 8,1-17; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 8,18-30; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 8,31-39; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 9,1-18; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 9,19-33; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 10,1-13; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 10,14-21; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 11,1-12; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 11,13-24; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 11,25-36; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 12,1-2; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 12,3-21; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 13,1-10; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 13,11-14; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 14,1-15,13; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 15,14-16,27; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 1,1-7; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 1,8-15; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 1,16-17; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 1,18-32; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 2,1-16; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 2,17-3,8; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 3,9-20; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 3,21-31; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 4,1-25; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 5,1-11; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 5,12-21; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 6,1-14; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 6,15-23; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 7,1-6; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 7,7-25; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 8,1-17; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 8,18-30; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 8,31-39; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 9,1-18; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 9,19-33; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 10,1-13; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 10,14-21; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 11,1-12; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 11,13-24; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 11,25-36; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 12,1-2; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 12,3-21; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 13,1-10; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 13,11-14; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 14,1-15,13; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 15,14-16,27; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 1,1-7; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 1,8-15; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 1,16-17; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 1,18-32; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 2,1-16; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 2,17-3,8; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 3,9-20; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 3,21-31; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 4,1-25; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 5,1-11; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 5,12-21; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 6,1-14; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 6,15-23; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 7,1-6; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 7,7-25; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 8,1-17; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 8,18-30; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 8,31-39; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 9,1-18; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 9,19-33; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 10,1-13; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 10,14-21; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 11,1-12; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 11,13-24; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 11,25-36; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 12,1-2; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 12,3-21; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 13,1-10; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 13,11-14; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 14,1-15,13; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 15,14-16,27; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 1,1-7; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 1,8-15; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 1,16-17; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 1,18-32; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 2,1-16; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 2,17-3,8; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 3,9-20; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 3,21-31; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 4,1-25; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 5,1-11; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 5,12-21; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 6,1-14; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 6,15-23; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 7,1-6; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 7,7-25; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 8,1-17; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 8,18-30; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 8,31-39; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 9,1-18; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 9,19-33; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 10,1-13; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 10,14-21; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 11,1-12; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 11,13-24; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 11,25-36; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 12,1-2; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 12,3-21; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 13,1-10; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 13,11-14; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 14,1-15,13; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 15,14-16,27; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 1,1-7; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 1,8-15; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 1,16-17; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 1,18-32; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 2,1-16; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 2,17-3,8; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 3,9-20; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 3,21-31; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 4,1-25; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 5,1-11; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 5,12-21; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 6,1-14; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 6,15-23; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 7,1-6; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 7,7-25; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 8,1-17; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 8,18-30; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 8,31-39; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 9,1-18; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 9,19-33; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 10,1-13; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 10,14-21; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 11,1-12; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 11,13-24; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 11,25-36; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 12,1-2; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 12,3-21; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 13,1-10; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 13,11-14; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 14,1-15,13; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 15,14-16,27; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 1,1-7; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 1,8-15; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 1,16-17; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 1,18-32; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 2,1-16; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 2,17-3,8; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 3,9-20; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 3,21-31; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 4,1-25; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 5,1-11; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 5,12-21; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 6,1-14; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 6,15-23; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 7,1-6; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 7,7-25; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 8,1-17; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 8,18-30; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 8,31-39; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 9,1-18; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 9,19-33; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 10,1-13; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 10,14-21; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 11,1-12; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 11,13-24; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 11,25-36; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 12,1-2; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 12,3-21; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 13,1-10; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 13,11-14; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 14,1-15,13; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 15,14-16,27; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 1,1-7; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 1,8-15; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 1,16-17; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 1,18-32; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 2,1-16; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 2,17-3,8; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 3,9-20; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 3,21-31; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 4,1-25; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 5,1-11; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 5,12-21; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 6,1-14; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 6,15-23; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 7,1-6; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 7,7-25; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 8,1-17; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 8,18-30; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 8,31-39; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 9,1-18; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 9,19-33; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 10,1-13; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 10,14-21; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 11,1-12; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 11,13-24; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 11,25-36; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 12,1-2; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 12,3-21; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 13,1-10; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 13,11-14; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 14,1-15,13; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 15,14-16,27; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 1,1-7; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 1,8-15; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 1,16-17; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 1,18-32; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 2,1-16; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 2,17-3,8; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 3,9-20; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 3,21-31; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 4,1-25; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 5,1-11; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 5,12-21; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 6,1-14; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 6,15-23; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 7,1-6; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 7,7-25; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 8,1-17; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 8,18-30; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 8,31-39; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 9,1-18; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 9,19-33; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 10,1-13; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 10,14-21; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 11,1-12; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 11,13-24; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 11,25-36; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 12,1-2; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 12,3-21; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 13,1-10; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 13,11-14; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 14,1-15,13; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 15,14-16,27; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 1,1-7; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 1,8-15; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 1,16-17; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 1,18-32; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Röm 2,1-16; Eph 4,25-32; Kol 3,18-4,1; Röm 2,17-3,8; Eph 5,1-20; Kol 4,2-6; Röm 3,9-20; Eph 5,21-6,9; Kol 4,7-18; Röm 3,21-31; Eph 6,10-20; Kol 1,1-2; Röm 4,1-25; Eph 6,21-24; Kol 1,3-8; Röm 5,1-11; Eph 1,1-2; Kol 1,9-14; Röm 5,12-21; Eph 1,3-14; Kol 1,15-20; Röm 6,1-14; Eph 1,15-23; Kol 1,21-23; Röm 6,15-23; Eph 2,1-10; Kol 1,24-2,5; Röm 7,1-6; Eph 2,11-22; Kol 2,6-15; Röm 7,7-25; Eph 3,1-13; Kol 2,16-23; Röm 8,1-17; Eph 3,14-21; Kol 3,1-4; Röm 8,18-30; Eph 4,1-16; Kol 3,5-10; Röm 8,31-39; Eph 4,17-24; Kol 3,11-17; Rö

auf die Schilder abschlagen, und die andern Ring mit Pfeilen nach ihnen werfen.

Wenn sie nun also gerüstet sind, so ziehen sie in Ordnung, und mit Trommeten und Pfeifen, und Schalmeyen, und Hörnern, Trompeten und Paucken, und Singen, und Springen, und Tanzen, und Jauchzen, und Schreyen, und Lermen, und Pfeifen, und Klingen, und Klappern, und Rasseln, und Schellen, und Pauken, und Geigen, und Lauten, und Harfen, und Cymbeln, und Pfeifen, und Flöten, und Dudelsäcken, und Sackpfeifen, und Hackbretten, und Orgeln, und Zinken, und Posaunen, und Cornetten, und Feldtrommeten, und Feldpfeifen, und Feldschalmeyen, und Feldhörnern, und Feldtrompeten, und Feldpaucken, und Feldgeigen, und Feldlauten, und Feldharfen, und Feldcymbeln, und Feldpfeifen, und Feldflöten, und Feldsackpfeifen, und Feldhackbretten, und Feldorgeln, und Feldzinken, und Feldposaunen, und Feldc

Lebhaftes erhob sich der ehrliche Peter Wallingford aus dem Gewühle der Kämpfenden hervor, denn sein Gesicht war zerrissen von wiederholten Faustschlag und Kratzen. Sein Gesicht, früher ein Muster schöner Harmonie aller Gesichtszüge, war jetzt nach den beiden Seiten, das Ohr ausgenommen, ganz gleich, und die Nase, welche früher beide Gesichtshälften trennte, war, wie natürlich, beiden Seiten gleich, indem sie sich in der Mitte des Gesichtes befand. Im Gesichte hatte sie, obwohl sich selbst der Physiologik einen nach der natürlichen Stimme derselben Gestalt sie, beide verschiedene Gestalten sich in allen Zungen den Preis streitig machen.

Die verschiedene Gestalt-Verhältnisse, welche diese Nase annahm, war ein Gegenstand des Erstaunens. Diese Verschiedenheit der Gestalten und Verhältnisse war eine Folge der Verschiedenheit der Gesichtshälften, welche sie bildete. Die Nase, welche sich in der Mitte des Gesichtes befand, hatte, wie bereits gesagt, auf beiden Seiten gleiche Gestalt. Sie war, wie ihre Umgebung, in jeder Seite so bildet, so bildete sie auch in jeder Seite eine andere Gestalt. Wenn sie

der Bedeutung seiner abgeschlossenen Arbeiten, die weithin übergriffen auf die Gebiete der Nachbarwissenschaften, und der Fülle seiner Pläne, die er noch zu verwirklichen hoffte, ist es nicht verwunderlich, daß er sich in seinen letzten Jahren mit dem Gedanken trug, seine Lehrtätigkeit aufzugeben, um sich ganz seinen Forschungen widmen zu können. Die Ausführung dieses Gedankens hat er nicht mehr erlebt. Er starb am 26. Januar 1906 in Berlin, wo er seit 1889 als Professor der Physik an der Universität und als Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewirkt hatte.

Kirchhoff war ein Mann von großer Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, ein Mann, der sich nicht in den Vordergrund drängte, der sich nicht um Ehrungen bemühte, der sich nicht um Ehrungen kümmerte. Er hat sie auch nicht gesucht, sie sind ihm zugefallen. Er war ein Mann, der sich nicht um Ehrungen kümmer

heeres ging auch er gegen Ende des Jahres, mit Hinterlaſſung von Beſazungen blos in einigen cataloniſchen Feſten, nach Frankreich zurück.

Die noch weiteren Kriegsſcenen — bis zum Sturze Napoleons und ſomit zum Ende des Kampfes — gehören, als auf dem franzöſiſchen Boden vorgefallen, mehr der Geſchichte Frankreichs als jener Spaniens an. Wir berühren ſie daher nur flüchtig. Am 7. Oktober brach Wellington aus den Pyrenäen-Päſſen hervor, ging über die Bidaſſoa, und faßte feſten Fuß in Frankreich. Am 10. Nov. überwältigte er die Heerlinie Soults an der Nivelle, am 9. und 10. Dezbr. überſezte er die Nive, und ſchlug in St. Jean de Luz ſein Hauptquartier auf. Im Januar 1814 ſchlug er an der Gave die Angriffe Suchets zurück, überwand dann am 26. Februar bei Orthes das Hauptheer unter Soult in einer entſcheidenden Schlacht, und ging über den Adour. Bayonne ward jezt eingeſchloſſen und Bordeaux erobert. Soult wich, hoffnungslos, doch kämpfend, vor der Uebermacht zurück. Nach abermaligen Siegen bei Tarbes und bei Toulouſe (20. März und 10. April) eroberte Wellington auch die leztgenannte Stadt; worauf die Kunde von der in Paris vollzogenen Reſtauration der Bourbone dem ſechsjährigen, an Kataſtrophen und Großthaten, Verbrechen und Leiden überreichen, durch Schwert und Feuer, Dolch und Gift, Noth und Seuchen namenlos mörderiſchen Kriege ein Ende machte.

Die Cortes-Verfaſſung; ihr Urſprung und Rechtsboden.

Wir kehren zu den Cortes auf der Inſel Leon zurück. Hier, in dem äußerſten Winkel der ſpaniſchen Erde, nachdem die vaterländiſchen Heere allenthalben geſchlagen, ja faſt vernichtet, alle Bollwerke des Reiches gefallen, alle Provinzen von feindlichen Kriegsſchaaren überflutet waren, hatte die hochherzige Verſammlung von 184 Volksvertretern unter dem Donner des ſchon gegen die Wälle von Cadix aufgeführten feindlichen Geſchüzes, verachtet von dem übermüthigen Sieger, und von der Welt als dem Untergang unerrettbar geweihtes

Schlesisch-Deutsch. Der große Deutsche schrieb, wie Hirt bemerkt, Schlesisch, wenn er Deutsch schrieb, und Deutsch, wenn er Schlesisch schrieb. Er hat also nicht Deutsch und Schlesisch unterschieden, und das Schlesische war ihm nur eine Mundart des Deutschen. Wenn Hirt sagt, Luther habe Deutsch geschrieben, so ist das nicht richtig. Luther hat Schlesisch geschrieben

erkannt werden, so stellt sich eine Kombination ungefähr folgendermaßen dar: Ein Kreis, der in seinem Innern eine Kreuzform enthält, wird durch eine Linie in zwei Teile geteilt. Die Linie kann dabei entweder durch den Mittelpunkt des Kreises gehen oder nicht. Beispiel: Wappen, Ordensstern. Wenn die Linie durch den Mittelpunkt geht, so ist der Kreis in zwei gleiche Teile geteilt, wenn nicht, in zwei ungleiche. Ist der Kreis in zwei gleiche Teile geteilt, so kann die Linie entweder senkrecht oder wagerecht sein. Ist sie senkrecht, so ist der Kreis in zwei gleiche Hälften geteilt, ist sie wagerecht, so ist der Kreis in zwei gleiche Hälften geteilt. Ist der Kreis in zwei ungleiche Teile geteilt, so kann die Linie entweder senkrecht oder wagerecht sein. Ist sie senkrecht, so ist der Kreis in zwei ungleiche Hälften geteilt, ist sie wagerecht, so ist der Kreis in zwei ungleiche Hälften geteilt. Ist der Kreis in zwei ungleiche Teile geteilt, so kann die Linie entweder senkrecht oder wagerecht sein. Ist sie senkrecht, so ist der Kreis in zwei ungleiche Hälften geteilt, ist sie wagerecht, so ist der Kreis in zwei ungleiche Hälften geteilt.

als ein Kubikmeter Erde wiegt 2000 Kilogramm, also dieses Gewicht, welches ein Mann mit Leichtigkeit tragen kann. Ein Kubikmeter Erde ist ein Würfel, dessen Seiten jede 1 Meter lang sind. Ein Meter ist 10 Millionstel des Erdumfanges, also ein Stück des Meridians. Diese Einheiten sind nun sehr bequem, weil sie sich leicht merken lassen und weil sie sich auf alle Zeiten gleich bleiben. Wenn man also sagt, ein Kubikmeter Erde wiegt 2000 Kilogramm, so kann man sich sofort vorstellen, wie viel das ist, und wenn man sagt, ein Kubikmeter Erde wiegt 2000 Kilogramm, so weiß man, daß dieses Gewicht immer dasselbe bleibt.

Wenn man nun das Gewicht der Erde berechnen will, so muß man zuerst ihren Rauminhalt berechnen, und dazu braucht man ihren Durchmesser. Den Durchmesser der Erde kann man auf verschiedene Weise berechnen. Eine Methode ist folgende: Man mißt auf einem Meridian, z. B. auf dem Meridian von Berlin, die Länge eines Grades, d. h. den Bogen, der zwischen zwei Punkten liegt, deren Verbindungslinien mit dem Erdmittelpunkt einen Winkel von 1° bilden. Dann multipliziert man diese Länge mit 360, und man erhält den Erdumfang. Aus diesem kann man den Durchmesser berechnen. Man kann aber auch den Durchmesser direkt messen, indem man die Entfernung zweier Punkte mißt, die sich gerade gegenüberliegen. Diese Methode ist aber nicht so genau wie die erste. Wenn man den Durchmesser der Erde kennt, so kann man ihren Rauminhalt berechnen. Dieser ist gleich dem Produkt aus der Oberfläche und dem Radius, d. h. der halben Länge des Durchmessers. Die Oberfläche einer Kugel ist gleich dem Produkt aus dem Quadrat des Durchmessers und der Zahl 3,14. Wenn man also den Durchmesser der Erde mit sich selbst multipliziert und das Produkt mit 3,14 multipliziert, so erhält man die Oberfläche der Erde. Diese Oberfläche ist nun gleich dem Produkt aus dem Durchmesser und dem Rauminhalt der Erde. Wenn man also die Oberfläche durch den Durchmesser dividiert, so erhält man den Rauminhalt der Erde. Dieser ist gleich dem Produkt aus dem Quadrat des Durchmessers und der Zahl 3,14, dividiert durch 6. Wenn man also den Durchmesser der Erde mit sich selbst multipliziert und das Produkt mit 3,14 multipliziert und durch 6 dividiert, so erhält man den Rauminhalt der Erde. Dieser ist gleich dem Produkt aus dem Quadrat des Durchmessers und der Zahl 3,14, dividiert durch 6. Wenn man also den Durchmesser der Erde mit sich selbst multipliziert und das Produkt mit 3,14 multipliziert und durch 6 dividiert, so erhält man den Rauminhalt der Erde.

Ende, und Ziesen nimmt mit allgemeiner Zustimmung Abschied.

Ziesen hatte sich in Berlin nicht nur durch seine Vorlesungen, sondern auch durch seine Schriften einen Namen gemacht. Seine Hauptwerke sind: Die Ideenassociation des Menschen und ihre Gesetze, Berlin 1798; Ueber die Natur der Seele, Berlin 1799; Ueber die Natur der Gottheit, Berlin 1799; Ueber die Natur der Materie, Berlin 1801; Ueber die Natur der Sinnlichkeit, Berlin 1801; Ueber die Natur der Moralität, Berlin 1802; Ueber die Natur der Religion, Berlin 1803; Ueber die Natur der Wissenschaft, Berlin 1804; Ueber die Natur der Kunst, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichte, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaft, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erziehung, Berlin 1804; Ueber die Natur der Politik, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaft, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technik, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizin, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematik, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physik, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethik, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetik, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logik, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysik, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheorie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheorie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichte, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysikphilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheoriephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheoriephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichtephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysikphilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheoriephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheoriephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichtephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysikphilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheoriephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheoriephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichtephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichtephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichtephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichtephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichtephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichtephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichtephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichtephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Metaphysikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Erkenntnistheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wissenschaftstheoriephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Philosophiegeschichtephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Geschichtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Religionsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Rechtsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Staatsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Gesellschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Wirtschaftsphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Technikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Medizinphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Mathematikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Physikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Chemiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Biologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Psychologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Soziologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökonomiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ökologiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ethikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Ästhetikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophie, Berlin 1804; Ueber die Natur der Logikphilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosophiephilosoph

Adam, der erste Bauernsohn, der in Berlin studierte, bedeutete für die Familie Adam einen Markstein. Er war der Stammvater einer Gelehrtenfamilie, die bis in die Gegenwart hinein in Berlin ansässig ist. Sein Sohn Johann Friedrich Adam (1744—1814) wurde Professor der Chirurgie und Direktor der Chirurgischen Akademie in Berlin. Sein Enkel Friedrich Adam (1781—1853) war Professor der Medizin in Berlin. Dessen Sohn Friedrich Adam (1810—1881) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1844—1904) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1879—1945) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1907—1945) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1934—1945) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik.

Adam Adam, der erste Bauernsohn, der in Berlin studierte, bedeutete für die Familie Adam einen Markstein. Er war der Stammvater einer Gelehrtenfamilie, die bis in die Gegenwart hinein in Berlin ansässig ist. Sein Sohn Johann Friedrich Adam (1744—1814) wurde Professor der Chirurgie und Direktor der Chirurgischen Akademie in Berlin. Sein Enkel Friedrich Adam (1781—1853) war Professor der Medizin in Berlin. Dessen Sohn Friedrich Adam (1810—1881) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1844—1904) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1879—1945) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1907—1945) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1934—1945) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik.

Zeichnung von Hermann Hirschfeldung

Adam Adam, der erste Bauernsohn, der in Berlin studierte, bedeutete für die Familie Adam einen Markstein. Er war der Stammvater einer Gelehrtenfamilie, die bis in die Gegenwart hinein in Berlin ansässig ist. Sein Sohn Johann Friedrich Adam (1744—1814) wurde Professor der Chirurgie und Direktor der Chirurgischen Akademie in Berlin. Sein Enkel Friedrich Adam (1781—1853) war Professor der Medizin in Berlin. Dessen Sohn Friedrich Adam (1810—1881) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1844—1904) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1879—1945) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1907—1945) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik. Sein Sohn Friedrich Adam (1934—1945) war Professor der Medizin in Berlin und Direktor der Medizinischen Poliklinik.

gestalten Hoffnung auf eine Erlösung, auf Rettung. Mit einem Male ist sie da, die Hoffnung, die Sehnsucht, die Erwartung, und sie ist so stark, daß sie alle Gestalten des Dramas, ja das Drama selbst, überwindet. Es ist, als ob Shakespeare, der Mann, der Dichter, sich selbst überwinden müßte, um sich von dem Drama zu befreien, das ihn bis zu diesem Augenblicke gefangen hielt. Und so ist es auch. Mit dem Sturm, mit dem Wintermärchen, mit Cymbeline, mit Perikles, mit Heinrich VIII. und mit der Tempest, mit diesen Dramen, die man Shakespeares Altersdramen nennt, verläßt Shakespeare die Tragödie und wendet sich dem Märchen zu. Und wie ein Märchen ist auch das Leben dieses Dichters. Wie ein Märchen, das sich in Wirklichkeit verwandelt hat. Wie ein Märchen, das sich in Wirklichkeit verwandelt hat, um sich von dieser Wirklichkeit zu befreien. Wie ein Märchen, das sich in Wirklichkeit verwandelt hat, um sich von dieser Wirklichkeit zu befreien, um sich von dieser Wirklichkeit zu erlösen.

Und so wie Shakespeare sich in seinen Dramen von seinen Gestalten befreit, so befreit er sich auch in seinem Leben von seinen Gestalten. Er, der Mann, der Dichter, der Poet, der Schauspieler, der Regisseur, der Theaterdirektor, der Theaterbesitzer, der Theaterpächter, der Theaterunternehmer

ge schlagen und ist dort in zwei Arme, die sich um die Arterie herumlegen, gespalten. Der Nerv ist in seinem Verlaufe von einer Scheide umgeben, die sich an der Arterie in die Adventitia fortsetzt. Die Arterie ist von einer Scheide umgeben, die sich in die Adventitia der Arterie fortsetzt, und in welcher der Nerv verläuft. Diese Scheide ist eine Fortsetzung der Fascia colli media. Sie ist an der Arterie fester als an dem Nerven befestigt. Der Nerv ist in seinem Verlaufe von einer Scheide umgeben, die sich an der Arterie in die Adventitia fortsetzt. Die Arterie ist von einer Scheide umgeben, die sich in die Adventitia der Arterie fortsetzt, und in welcher der Nerv verläuft. Diese Scheide ist eine Fortsetzung der Fascia colli media. Sie ist an der Arterie fester als an dem Nerven befestigt. Der Nerv ist in seinem Verlaufe von einer Scheide umgeben, die sich an der Arterie in die Adventitia fortsetzt. Die Arterie ist von einer Scheide umgeben, die sich in die Adventitia der Arterie fortsetzt, und in welcher der Nerv verläuft. Diese Scheide ist eine Fortsetzung der Fascia colli media. Sie ist an der Arterie fester als an dem Nerven befestigt. Der Nerv ist in seinem Verlaufe von einer Scheide umgeben, die sich an der Arterie in die Adventitia fortsetzt. Die Arterie ist von einer Scheide umgeben, die sich in die Adventitia der Arterie fortsetzt, und in welcher der Nerv verläuft. Diese Scheide ist eine Fortsetzung der Fascia colli media. Sie ist an der Arterie fester als an dem Nerven befestigt. Der Nerv ist in seinem Verlaufe von einer Scheide umgeben, die sich an der Arterie in die Adventitia fortsetzt. Die Arterie ist von einer Scheide umgeben, die sich in die Adventitia der Arterie fortsetzt, und in welcher der Nerv verläuft. Diese Scheide ist eine Fortsetzung der Fascia colli media. Sie ist an der Arterie fester als an dem Nerven befestigt.

Abwesenheit. Auf der Höhe trat der Wendepunkt ein. Die Krankheit hatte ihren Gipfel erreicht, und nun begann sie zu weichen. Am 5. Tage war das Fieber verschwunden, und die Kranke befand sich in der Rekonvaleszenz. Am Sonntag, dem 6. Oktober, durfte sie zum ersten Male wieder aufstehen, und Frau Rosa Schlesinger, die sich in der Zwischenzeit nicht von ihrem Lager entfernt hatte, ging in ihr Zimmer, um sich ein wenig zu erholen. Sie hatte sich kaum niedergelegt, als sie durch ein Geräusch, das aus dem Zimmer ihrer Tochter kam, aufgeschreckt wurde. Sofort war sie wieder auf den Beinen, eilte in dieses Zimmer und sah, wie Frau Lina Schlesinger, die sich ebenfalls vom Lager erhoben hatte, ohnmächtig zusammenbrach. Sie hatte sich zu früh erhoben, und der Kreislauf hatte versagt. Frau Rosa Schlesinger, die selbst noch sehr schwach war, hatte nicht die Kraft, ihre Tochter aufzuheben, sondern sie mußte sich darauf beschränken, sie auf das Bett zu legen. Dann eilte sie zu dem Telephon, das sich im Nebenzimmer befand, um den Arzt zu rufen. Sie hatte kaum die Nummer gewähl

dem Anfang Mose's, als da die starke Gottheit auch Israel's Gott war, und Israel's Gott auch die starke Gottheit, und Israel's Gott und die starke Gottheit Eins und Dasselbe waren, und Israel's Gott und die starke Gottheit Eins und Dasselbe waren, als

die Bestimmung derselben und den Beschwerden, in der die Verordnung am 3ten Juli d. J. 1) die Zeit, wo der Beschluß der Ständeversammlung allgemeine Beschwerden zu prüfen, 2) die Zeit, wo die Beschwerden der Provinzen, 3) die Zeit, wo Klagen und Beschwerden einzelner, 4) die Zeit, wo Beschwerden einzelner Beamten und 5) die Zeit, wo Gesuche und Bittschriften, 6) die Beschwerden der Beamten über Verletzungen ihrer Dienstpflichten, 7) die Beschwerden der Gemeinden über Verletzungen ihrer Gerechtsame, 8) die Beschwerden und endlich 9) die Gesuche und Bittschriften einzelner, 10) die Beschwerden der Gemeinden und einzelner Personen über Verletzungen ihrer Privatrechte, 11) die Beschwerden der Gemeinden und einzelner Personen über Verletzungen ihrer Gerechtsame durch Gesetze, Verordnungen und Verfügungen, 12) die Beschwerden der Gemeinden und einzelner Personen über Verletzungen ihrer Gerechtsame durch Verfügungen der Behörden, 13) die Beschwerden der Gemeinden und einzelner Personen über Verletzungen ihrer Gerechtsame durch Verfügungen der Behörden, 14) die Beschwerden der Gemeinden und einzelner Personen über Verletzungen ihrer Gerechtsame durch Verfügungen der Behörden,

gibt manche Fälschen gedruckt sind, daß sie die Kupfer-
platten, worauf sie gestochen sind, nicht gesehen haben.
Ich habe einige Exemplare gesehen, worauf die Platten
der Fälschen so schlecht gestochen sind, daß sie nicht
mit der Platte übereinkommen, und es scheinet, daß sie
nach einem Abdruck gestochen sind, welches man daraus
abnehmen kann, daß die Figuren verkehrt sind. Ich
habe auch einige Exemplare gesehen, worauf die Platten
schon so sehr abgenutzt sind, daß sie nicht mehr recht
kenntlich sind. Es ist daher sehr schwer, die Fälschen
von den Originalen zu unterscheiden, und ich habe
mich oft sehr geirret, indem ich geglaubet habe, ich
hätte ein Original vor mir, da es doch eine Fälschung
gewesen ist. Ich habe daher einen Unterschied unter
denjenigen gemacht, die ich für Originale halte, und
unter denjenigen, die ich für Fälschen halte, und habe
jene mit einem Sternchen (*) bezeichnet, diese aber
nicht. Ich habe auch einige Exemplare gesehen, worauf
die Platten schon so sehr abgenutzt sind, daß sie nicht
mehr recht kenntlich sind. Es ist daher sehr schwer, die
Fälschen von den Originalen zu unterscheiden, und ich
habe mich oft sehr geirret, indem ich geglaubet habe,
ich hätte ein Original vor mir, da es doch eine Fäl-
schung gewesen ist. Ich habe daher einen Unterschied
unter denjenigen gemacht, die ich für Originale halte,
und unter denjenigen, die ich für Fälschen halte, und
habe jene mit einem Sternchen (*) bezeichnet, diese
aber nicht. Ich habe auch einige Exemplare gesehen,
worauf die Platten schon so sehr abgenutzt sind, daß
sie nicht mehr recht kenntlich sind. Es ist daher sehr
schwer, die Fälschen von den Originalen zu unterschei-
den, und ich habe mich oft sehr geirret, indem ich
geglaubet habe, ich hätte ein Original vor mir, da es
doch eine Fälschung gewesen ist. Ich habe daher einen
Unterschied unter denjenigen gemacht, die ich für Ori-
ginale halte, und unter denjenigen, die ich für Fälschen
halte, und habe jene mit einem Sternchen (*) bezeich-
net, diese aber nicht. Ich habe auch einige Exemplare
gesehen, worauf die Platten schon so sehr abgenutzt
sind, daß sie nicht mehr recht kenntlich sind. Es ist
daher sehr schwer, die Fälschen von den Originalen zu
unterscheiden, und ich habe mich oft sehr geirret, in-
dem ich geglaubet habe, ich hätte ein Original vor mir,
da es doch eine Fälschung gewesen ist. Ich habe daher
einen Unterschied unter denjenigen gemacht, die ich für
Originale halte, und unter denjenigen, die ich für Fäl-
schen halte, und habe jene mit einem Sternchen (*)
bezeichnet, diese aber nicht. Ich habe auch einige Exem-
plare gesehen, worauf die Platten schon so sehr abge-
nutzt sind, daß sie nicht mehr recht kenntlich sind. Es
ist daher sehr schwer, die Fälschen von den Originalen
zu unterscheiden, und ich habe mich oft sehr geirret,
indem ich geglaubet habe, ich hätte ein Original vor
mir, da es doch eine Fälschung gewesen ist. Ich habe
daher einen Unterschied unter denjenigen gemacht, die
ich für Originale halte, und unter denjenigen, die ich
für Fälschen halte, und habe jene mit einem Sternchen
(*) bezeichnet, diese aber nicht. Ich habe auch einige
Exemplare gesehen, worauf die Platten schon so sehr
abgenutzt sind, daß sie nicht mehr recht kenntlich sind.
Es ist daher sehr schwer, die Fälschen von den Origi-
nalen zu unterscheiden, und ich habe mich oft sehr
geirret, indem ich geglaubet habe, ich hätte ein Original
vor mir, da es doch eine Fälschung gewesen ist. Ich
habe daher einen Unterschied unter denjenigen gemacht,
die ich für Originale halte, und unter denjenigen, die
ich für Fälschen halte, und habe jene mit einem Stern-
chen (*) bezeichnet, diese aber nicht. Ich habe auch
einige Exemplare gesehen, worauf die Platten schon so
sehr abgenutzt sind, daß sie nicht mehr recht kenntlich
sind. Es ist daher sehr schwer, die Fälschen von den
Origin

Ich habe mich bemüht, die Ausdrücke der Sprache, welche ich gebrauche, so zu wählen, daß sie nicht mehr sagen, als was ich sagen will.

die Wirksamkeit und die Grenzen dieser Grundsätze. Die Gesetzgebung hat sich in Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Spanien, Portugal, Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Griechenland, Nordamerika, Mexiko, Brasilien, Chile, Peru, Ecuador, Venezuela, Haiti, Liberia, Japan, Siam, Persien, Afghanistan und der Türkei, Ägypten, Tunis, Marokko, Algier, Tripolis, Abessinien, Zanzibar, Madagaskar, Kongostaat, Transvaal, Oranjefreistaat, Natal, Kapkolonie, Neuseeland, Australien, Tasmanien, Neuguinea, Fidschi, Tonga, Samoa, Sandwich-Inseln, Hawaii, Tahiti, Neukaledonien, Neuhebriden, Salomonsinseln, Neupommern, Neumecklenburg, Neuirland, Neuhannover, Admiralitätsinseln, Marianen, Karolinen, Marshallinseln, Gilbertinseln, Ellicesinseln, Phönixinseln, Penrhyninseln, Manihikiinseln, Cookinseln, Tubuaiinseln, Paumotuinseln, Gesellschaftsinseln, Marquesasinseln, Osterinsel, Sala y Gomez, Pitcairninsel, Hilfe, Baker, Jarvis, Howland, Phönix, Union, Tokelau, Neuseeland, Kermadecinseln, Chathaminseln, Auckland, Campbell, Macquarie, Lord Howe, Norfolk, Neukaledonien, Loyalty, Neuhebriden, Banks, Torres

durch Lösung von Kochsalz. Mischen der Lösungen des Kochsalzes und des Silbernitrates. Ausfällung des Silberchlorides. Filtrieren. Auswaschen des Silberchlorides. Trocknen des Silberchlorides. Reduktion des Silberchlorides durch Natriumcarbonat und Zusatzlösung. Zu 100 Teilen Silber sind 33 Teile Natriumcarbonat erforderlich. Die Reduktion geschieht in einem Tiegel. Ausgießen des Silbers in Barrenform. Auswaschen des Silbers mit Wasser. Trocknen des Silbers. Schmelzen des Silbers. Ausgießen des Silbers in Barrenform. Prüfung des Silbers auf Feinheit. Bestimmung des Feingehaltes durch Titrieren. Titrierflüssigkeit ist eine Kochsalzlösung. Indikator ist eine Lösung von Kaliumchromat. Titrieren bis zum Eintritt der Rotfärbung. Berechnung des Feingehaltes. Feinsilber hat 1000 Tausendstel Feingehalt. Scheidemünzen haben 900 Tausendstel Feingehalt. Berechnung des Zusatzes. Zusatz ist Kupfer. Einschmelzen des Silbers mit dem Zusatz. Ausgießen des Silbers in Barrenform. Auswalzen des Silbers zu Blechen. Ausschneiden der Münzplatten. Ausglühen der Münzplatten. Beizen der Münzplatten. Prägen der Münzplatten. Prüfung der Münzen auf Gewicht. Prüfung der Münzen auf Feingehalt. Einschmelzen der Münzen. Ausgießen des Silbers in Barrenform. Auswalzen des Silbers zu Blechen. Ausschneiden der Münzplatten. Ausglühen der Münzplatten. Beizen der Münzplatten. Prägen der Münzplatten. Prüfung der Münzen auf Gewicht. Prüfung der Münzen auf Feingehalt. Einschmelzen der Münzen.

Metallabzug.

Nach Ende jedes Jahres ist der Abzug vom Silberbarren zu berechnen. Dieser Abzug ist ein Teil des Silbers, welches durch Reibung beim Ausprägen, Wägen, Beizen, in Form von Staub, Dampf, Rauch, Schlacke, Abfall, Ausschuß und Münzen verloren geht. Dieser Abzug beträgt 1 Tausendstel des Feingehaltes. Feinsilber hat 1000 Tausendstel Feingehalt. Der Abzug beträgt also jährlich 1/1000 des Feingehaltes. Dieser Abzug ist in Feinsilber zu berechnen.

Ausdrücken Übereinstimmt, der Gesamtheit gleich sein müsse, welche sich aus der Summe der Glieder der Reihe $\sum_{n=0}^{\infty} \frac{x^n}{n!}$ ergibt, wenn man x gleich $\log \nu$ setzt. Diese Reihe ist aber, wie wir wissen, für jeden Wert von x konvergent, und ihre Summe ist gleich e^x. Wir haben also $\nu = e^{\log \nu}$, und diese Gleichung ist für jeden Wert von ν richtig, wenn $\log \nu$ die Bedeutung hat, die wir ihm beigelegt haben.

Wir können jetzt auch leicht die Bedeutung von ν^μ feststellen, wenn μ irgendeine reelle Zahl ist. Wir setzen $\nu^\mu = e^{\mu \log \nu}$. Diese Definition ist, wie wir sehen, mit der früheren für rationale μ verträglich. Ferner ist $\nu^{\mu_1} \cdot \nu^{\mu_2} = \nu^{\mu_1 + \mu_2}$, $(\nu^{\mu_1})^{\mu_2} = \nu^{\mu_1 \mu_2}$, $(\nu_1 \nu_2)^\mu = \nu_1^\mu \nu_2^\mu$, wie man sofort durch Anwendung dieser Sätze auf die Exponentialfunktion erkennt. Ferner ist ν^μ eine stetige Funktion von μ und ν, wenn ν positiv ist. Wenn μ gegen eine irrationale Zahl μ_0 konvergiert, so konvergiert ν^μ gegen ν^{μ_0}, wie man durch Anwendung des Satzes über die Stetigkeit der Exponentialfunktion erkennt. Wenn ν gegen ν_0 konvergiert, so konvergiert ν^μ gegen ν_0^μ, wie man durch Anwendung des Satzes über die Stetigkeit des Logarithmus erkennt. Wenn ν gegen Null konvergiert, μ aber positiv ist, so konvergiert ν^μ gegen Null. Wenn ν gegen Null konvergiert, μ aber negativ ist, so wird ν^μ unendlich. Wenn ν negativ ist, so ist ν^μ nur dann reell, wenn μ rational ist, und zwar ist $\nu^{\frac{p}{q}}$ positiv oder negativ, je nachdem p gerade oder ungerade ist, wenn $\frac{p}{q}$ in seiner kleinsten Form dargestellt ist und q ungerade ist. Wenn ν negativ ist und μ irrational, so ist ν^μ imaginär. Wenn ν gegen ν_0 konvergiert, μ gegen μ_0, und ν_0 ist negativ, μ_0 irrational, so ist ν^μ zwischen $\nu_0^{\mu_0}$ und $\nu_0^{\mu_0}$ imaginär, wenn ν hinreichend nahe an ν_0 und μ hinreichend nahe an μ_0 liegt.

Wir können jetzt auch $\log \nu$ für komplexe Werte von ν definieren. Wir setzen $\log \nu = \log \varrho + i\varphi$, wenn $\nu = \varrho e^{i\varphi}$ ist und ϱ positiv ist. Dann ist $\log \nu$ eine stetige Funktion von ν, wenn ν nicht Null ist. Wenn ν gegen Null konvergiert, so wird $\log \nu$ unendlich. Wenn ν gegen ν_0 konvergiert, so konvergiert $\log \nu$ gegen $\log \nu_0$, wenn ν_0 nicht Null ist. Wenn ν gegen Null konvergiert, so wird $\log \nu$ unendlich. Wenn ν gegen ν_0 konvergiert, μ gegen μ_0, so konvergiert ν^μ gegen $\nu_0^{\mu_0}$, wenn ν_0 nicht Null ist. Wenn ν gegen Null konvergiert, μ aber positiv ist, so konvergiert ν^μ gegen Null. Wenn ν gegen Null konvergiert, μ aber negativ ist, so wird ν^μ unendlich. Wenn ν gegen ν_0 konvergiert, μ gegen μ_0, und ν_0 ist Null, μ_0 aber nicht Null, so konvergiert ν^μ gegen Null, wenn μ hinreichend nahe an μ_0 liegt.

Ich erwarte mir davon eine Erleichterung meiner Arbeit, indem ich dann nicht mehr nöthig haben werde, mich mit Ihnen über jeden Punkt, der Ihnen nicht klar ist, zu verständigen. Ich habe mich bemüht, in dem Buche alles so einfach als möglich darzustellen, aber bei der Mannigfaltigkeit der Dinge, welche ich behandeln musste, ist es mir nicht immer gelungen, so klar zu sein, als ich es wünschte. Ich bitte Sie daher, mir alle Stellen, welche Ihnen dunkel sind, anzustreichen, damit ich sie bei einer zweiten Auflage verbessern kann. Ich bitte Sie ferner, mir alle Druckfehler, welche Ihnen auffallen, anzustreichen, damit ich sie in dem Exemplar, welches ich Ihnen zurückschicke, verbessern kann. Ich habe mir vorgenommen, Ihnen das Buch zu widmen, und ich bitte Sie, mir zu erlauben, dass ich Ihnen dasselbe widme. Ich habe mir vorgenommen, Ihnen das Buch zu widmen, weil ich Ihnen für vieles, was Sie mir in meinem Studium gewesen sind, dankbar bin

ab Ilic. Ambo verbi sunt in 1o Historiæ ad Mitridatica. Ambo in 1o Historiæ ad Mitridatica. Ambo in 1o Historiæ ad Mitridatica. Ambo

a dozen or more households, before they are driven out of the village, and the whole community is broken up. Then the men, who have been left behind, are hunted down, and the women and children, who have escaped, are left to starve. Sometimes they find refuge with friendly tribes, but more frequently they are killed by the latter, who are afraid of the consequences of harboring them. Sometimes they are taken in by the whites, and are employed as servants, but they are generally regarded with suspicion, and are treated with contempt.

The number of people in the Yuma Reservation, which is the largest in the Territory, is about 3,000. Of these, 1,000 are Yumas, 1,000 are Mohaves, and the remainder are Apaches, Navajos, Pimas, Maricopas, and Papagos. The Yumas are the most civilized people. They live in houses, and cultivate the soil. They are industrious, and are fond of trade. They are also fond of gambling, and are very expert at it. They are very fond of horse-racing, and are very good riders. They are also fond of dancing, and have a great many dances. They are very fond of music, and have a great many musical instruments. They are very fond of singing, and have a great many songs. They are very fond of story-telling, and have a great many stories. They are very fond of feasting, and have a great many feasts. They are very fond of hunting, and have a great many hunting-grounds. They are very fond of fishing, and have a great many fishing-grounds. They are very fond of war, and have a great many wars. They are very fond of peace, and have a great many peaces. They are very fond of life, and have a great many lives. They are very fond of death, and have a great many deaths. They are very fond of everything, and have a great many everythings.

Among the wild tribes there is still worse. Of the Apaches, the Navajos, and the Mohaves, I have already spoken. The Apaches are the most savage of all the tribes. They are very fierce, very cruel, very treacherous, very bloodthirsty. The Navajos are a little more civilized than the Apaches, but they are very much like them. They are very fierce, very cruel, very treacherous, very bloodthirsty. The Mohaves are the most civilized of the three. They are very fierce, very cruel, very treacherous, very bloodthirsty. They are very fond of war, and have a great many wars. They are very fond of peace, and have a great many peaces. They are very fond of life, and have a great many lives. They are very fond of death, and have a great many deaths. They are very fond of everything, and have a great many everythings.

haben ſollten; da ſchrie man über „anarchiſches Element.“ — Hiemit wollen wir nicht unbedingt gegen das Zweikammern-Syſtem auftreten; vielmehr wollen wir zugeben, daß, wo wirklich der exekutiven oder Regierungs-Gewalt zu wenig Rechte verliehen ſind, eine dem demokratiſchen Element vermittelſt eines ariſtokratiſchen zu ſezende Schranke zweckmäßig, ja nothwendig ſeyn mag. Aber jedenfalls mag darüber **bona fide** von beiden Seiten geſtritten werden, und das Einkammer-Syſtem ſtreitet nicht gegen das monarchiſche Prinzip, und iſt an und für ſich noch kein Grund zum Kriege.

Auch, daß die Verfaſſung dem Könige blos ein ſuspenſives Veto verlieh, iſt kein ſolcher Grund. Sie ſpricht nämlich dadurch blos dasjenige geſezlich aus, was anderwärts, in wahrhaft conſtitutionellen Staaten, faktiſch ſtatt findet. Kein König von England oder Frankreich wird dasjenige, was drei auf einander folgende Legislaturen verlangten, durch ſein Veto zurückzuweiſen den Muth haben. Dem unzweifelhaft erſchienenen Willen der Nation (und für ſolchen muß denn doch der dreimal wiederholte Beſchluß einer zumal frei gewählten Repräſentation gelten) zu widerſtehen, wäre ein Wageſtück, welches nicht leicht vorkommen wird. Der Streit um das ſuspenſive oder abſolute Veto erſcheint hiernach als nur wenig praktiſch.

Sezen wir jedoch, oder nehmen wir an, die Cortes-Verfaſſung ertheile wirklich dem Könige weniger Rechte, als dem ſtrengen Begriffe der Monarchie entſpricht; ſo wäre ſie deßwegen doch noch nicht anarchiſch; ſondern ſie wäre dann eben eine Miſchung von republikaniſcher und monarchiſcher Verfaſſung, über deren Güte ſich wohl ſtreiten ließe, aber welcher man darum noch keine Rechtswidrigkeit oder Rechtsgefährlichkeit vorwerfen könnte. Denn wohl können die Mächte, welchen Gott die Präpotenz in Europa verlieh, ausſprechen: „Wir dulden keine andere Verfaſſung in dieſem Welttheil, als die rein monarchiſche,“ und ſolcher Ausſpruch wird dann zum Geſeze der Nothwendigkeit für alle Schwächeren, oder zum poſitiven, mit Autorität oder Macht praktiſch geltend gemachten, öffentlichen Recht.

Dritter Abschnitt.

Die Regierung Ferdinands VII.

Die Restauration.

Als Napoleon gegen Ende des Jahres 1813 den bereits Frankreich nahenden Fußtritt der wider ihn verbündeten Heere vernahm, erkannte er die Nothwendigkeit, sich wenigstens mit einem Theile seiner Feinde auszusöhnen, um nicht durch allzugroße Uebermacht erdrückt zu werden. In diesem Sinne schickte er im November den Grafen Laforest nach Valençay, um den gefangenen Ferdinand VII. zu einer Friedensunterhandlung einzuladen. Hinterlistige Einflüsterungen, daß England in Spanien die Gesezlosigkeit und den Jakobinismus nähre, und auf den Trümmern des Königthums wie des Adels eine Republik zu gründen begehre, sollten den weiteren Eröffnungen Eingang bereiten. Ferdinand erklärte sich anfangs dahin, daß er, ohne zuvor die wirklich bestehende Regentschaft gehört zu haben, keinen Entschluß fassen könne, ließ sich jedoch durch seinen (seit einigen Jahren von ihm getrennten, jezt aber von Napoleon wieder nach Valençay gesandten) Vertrauten, den Herzog von San Carlos, zu wirklicher Abschließung eines Friedensvertrags mit dem Kaiser bestimmen (11. Dezember), welcher jedoch nicht eher giltig seyn sollte, als bis die Regentschaft ihn genehmigt hätte, und Ferdinand Selbst in Freiheit nach Spanien zurückgekehrt sey. Durch diesen Vertrag gewährte Napoleon — welchem inzwischen K. Joseph „aus Liebe zum Kaiser" seine Rechte abgetreten — die vollkommene Integrität des Reiches, und anerkannte Ferdinand VII. als König von Spanien und Indien; dieser dagegen versprach, die Engländer

zu Wasser, als auch von der Landseite durch Land und Wasser, und ist mit einer Mauer und Graben umgeben. Es hat 2 Thore, das Wasserthor und das Landthor. Ersteres ist mit einem Thurme versehen, in welchem sich die Wohnung des Thorwächters befindet. Das Landthor ist mit einem Thorhause versehen, in welchem sich die Wohnung des Thorwächters befindet. Ferner befinden sich in der Festung 2 Kasernen, 1 Wachthaus, 1 Pulvermagazin, 1 Kornmagazin, 1 Zeughaus, 1 Gefängniß, 1 Kirche, 1 Schule, 1 Wohnung für den Kommandanten, 1 Wohnung für den Adjutanten, 1 Wohnung für den Feldwebel, 1 Wohnung für den Profoß, 1 Wohnung für den Schreiber, 1 Wohnung für den Zeugwart, 1 Wohnung für den Thorwächter, 1 Wohnung für den Kasernenwärter, 1 Wohnung für den Kirchendiener, 1 Wohnung für den Schulmeister, 1 Wohnung für den Gefängnißwärter, 1 Wohnung für den Kornmagazinwärter, 1 Wohnung für den Pulvermagazinwärter, 1 Wohnung für den Zeugwartgehilfen, 1 Wohnung für den Profoßgehilfen, 1 Wohnung für den Schreibergehilfen, 1 Wohnung für den Thorwächtergehilfen, 1 Wohnung für den Kasernenwärtergehilfen, 1 Wohnung für den Kirchendienergehilfen, 1 Wohnung für den Schulmeistergehilfen, 1 Wohnung für den Gefängnißwärtergehilfen, 1 Wohnung für den Kornmagazinwärtergehilfen, 1 Wohnung für den Pulvermagazinwärtergehilfen

Das Mercurial-Barometer ist von Fortin gefertigt. Es besteht aus einer Glasröhre, welche in ein Gefäß mit Quecksilber eintaucht. Das Gefäß ist unten durch eine Lederhaut verschlossen, welche durch eine Schraube gehoben und gesenkt werden kann. Diese Schraube ist zugleich Stativ. Die Glasröhre ist oben zugeschmolzen und in ihrem Innern befindet sich ein Barometer. Die Glasröhre ist von einer Messingröhre umgeben, welche oben einen Ausschnitt hat, durch welchen man das Barometer sehen kann. Am Rande des Ausschnittes befindet sich ein Nonius, welcher mittelst einer Schraube gehoben und gesenkt werden kann. Die Messingröhre ist unten durch eine Schraube befestigt

Zitate: Der Mittelwert der Zitate, also z. B. [Zitate pro Artikel] oder [Zitate pro Publikation], ist ein Maß für die Qualität der Publikationen einer Person, einer Gruppe, einer Institution oder einer Zeitschrift. Er wird berechnet, indem die Zahl der Zitate durch die Zahl der Publikationen geteilt wird.

Zitate bzw. Zitierung: Ein Zitat ist die Erwähnung, meist mit Quellenangabe, einer Publikation in einer anderen Publikation. Zitierung ist die Gesamtheit der Zitate, die sich auf eine Publikation, eine Gruppe von Publikationen, eine Person, eine Institution oder eine Zeitschrift beziehen.

Zitierungsanalyse: Die Zitierungsanalyse ist eine Methode, die Zitierungen zu untersuchen, um Aussagen über die Qualität der Publikationen einer Person, einer Gruppe, einer Institution oder einer Zeitschrift machen zu können. Sie wird auch zur Messung der Wirkung von Publikationen verwendet.

Zitierungsindex: Ein Zitierungsindex ist eine Datenbank, in der Zitierungen gesammelt und ausgewertet werden. Er ermöglicht es, Zitierungsanalysen durchzuführen.

Zitierungsmaß: Ein Zitierungsmaß ist eine Kennzahl, die aus Zitierungen berechnet wird. Es wird verwendet, um Aussagen über die Qualität der Publikationen einer Person, einer Gruppe, einer Institution oder einer Zeitschrift machen zu können.

Zitierungsmaße: Zitierungsmaße sind Kennzahlen, die aus Zitierungen berechnet werden. Sie werden verwendet, um Aussagen über die Qualität der Publikationen einer Person, einer Gruppe, einer Institution oder einer Zeitschrift machen zu können.

Zitierungsmaße sind z. B. [Zitate pro Artikel], [Zitate pro Publikation], [Zitate pro Jahr], [Zitate pro Seite], [Zitate pro Zeitschrift], [Zitate pro Institution], [Zitate pro Gruppe], [Zitate pro Person], [Zitate pro Publikation pro Jahr], [Zitate pro Publikation pro Seite], [Zitate pro Publikation pro Zeitschrift], [Zitate pro Publikation pro Institution], [Zitate pro Publikation pro Gruppe], [Zitate pro Publikation pro Person], [Zitate pro Artikel pro Jahr], [Zitate pro Artikel pro Seite], [Zitate pro Artikel pro Zeitschrift], [Zitate pro Artikel pro Institution], [Zitate pro Artikel pro Gruppe], [Zitate pro Artikel pro Person], [Zitate pro Zeitschrift pro Jahr], [Zitate pro Zeitschrift pro Seite], [Zitate pro Zeitschrift pro Institution], [Zitate pro Zeitschrift pro Gruppe], [Zitate pro Zeitschrift pro Person], [Zitate pro Institution pro Jahr], [Zitate pro Institution pro Seite], [Zitate pro Institution pro Zeitschrift], [Zitate pro Institution pro Gruppe], [Zitate pro Institution pro Person], [Zitate pro Gruppe pro Jahr], [Zitate pro Gruppe pro Seite], [Zitate pro Gruppe pro Zeitschrift], [Zitate pro Gruppe pro Institution], [Zitate pro Gruppe pro Person], [Zitate pro Person pro Jahr], [Zitate pro Person pro Seite], [Zitate pro Person pro Zeitschrift], [Zitate pro Person pro Institution], [Zitate pro Person pro Gruppe], [Zitate pro Person pro Person], [Zitate pro Artikel pro Publikation], [Zitate pro Publikation pro Artikel], [Zitate pro Artikel pro Artikel], [Zitate pro Publikation pro Publikation], [Zitate pro Artikel pro Zitat], [Zitate pro Publikation pro Zitat], [Zitate pro Zitat pro Artikel], [Zitate pro Zitat pro Publikation], [Zitate pro Zitat pro Zitat], [Zitate pro Artikel pro Zitierung], [Zitate pro Publikation pro Zitierung], [Zitate pro Zitierung pro Artikel], [Zitate pro Zitierung pro Publikation], [Zitate pro Zitierung pro Zitierung], [Zitate pro Artikel pro Zitierungsmaß], [Zitate pro Publikation pro Zitierungsmaß], [Zitate pro Zitierungsmaß pro Artikel], [Zitate pro Zitierungsmaß pro Publikation], [Zitate pro Zitierungsmaß pro Zitierungsmaß], [Zitate pro Artikel pro Zitierungsmaße], [Zitate pro Publikation pro Zitierungsmaße], [Zitate pro Zitierungsmaße pro Artikel], [Zitate pro Zitierungsmaße pro Publikation], [Zitate pro Zitierungsmaße pro Zitierungsmaße], [Zitate pro Artikel pro Zitierungsanalyse], [Zitate pro Publikation pro Zitierungsanalyse], [Zitate pro Zitierungsanalyse pro Artikel], [Zitate pro Zitierungsanalyse pro Publikation], [Zitate pro Zitierungsanalyse pro Zitierungsanalyse], [Zitate pro Artikel pro Zitierungsindex], [Zitate pro Publikation pro Zitierungsindex], [Zitate pro Zitierungsindex pro Artikel], [Zitate pro Zitierungsindex pro Publikation], [Zitate pro Zitierungsindex pro Zitierungsindex

von Madrid; und die Höflinge ermangelten nicht, solches Brüllen als das Verlangen der Nation geltend zu machen. Ferdinand fand darin eine Rechtfertigung seines tyrannischen Beginnens; er zernichtete Schlag auf Schlag und mit Herzensfreude Alles, was die edlen Cortes verordnet und erbaut hatten, und behandelte die Erhalter seines Reiches wie Rebellen und Missethäter!

„Ein solches Ende (sagt der oben angeführte Graf Toreno, Präsident der Cortes von 1820), ein solches Ende nahm eine Regierung, deren kräftige Thätigkeit die Unabhängigkeit Spaniens und Ferdinands Krone bewahret, deren Weisheit die Freiheiten des Landes verkündet und ihnen zur Bürgschaft kräftig schüzende Einrichtungen gegeben hatte; eine Regierung, vom Volke gut geheißen, von den ersten Mächten Europa's anerkannt, und mit denselben im Bündniß; eine Regierung, welche ihre Stärke in der öffentlichen Meinung, nicht in strengen Maßregeln fand; eine Regierung, welcher alle Mittel des Widerstandes, alle Einsichten, alle Tugend und Vaterlandsliebe der Redlichen und der ächten Spanier zu Gebote standen, und die dennoch dieser Hilfsmittel sich nicht zu ihrer Vertheidigung bediente, dennoch das Volk nicht zu ihrem Beistand aufrief, keinen Befehl gab, keine Maßregel nahm, sich Ferdinand zu widersezen, sondern, auf ihre gerechte Sache, auf des Königs Dankbarkeit und Redlichkeit vertrauend, die Augen vor der Gefahr schloß und sich ihm in die Hände gab!!

Und wer waren denn eigentlich Diejenigen, welche der Sache des Vaterlandes dergestalt den Todesstoß gaben? Ferdinand **VII.**, so sehr er die Freiheitsfreunde haßte, hätte doch nimmer den Krieg wider sie gewagt, ohne die Aufhezungen und die vor seinen Augen sich entfaltende Macht ihrer Gegner. Ohne solche Ermunterung hätte er — ob auch mit Widerwillen und ohne Aufrichtigkeit — die Verfassung sicherlich beschworen, und hätte, so wie früher gegen Napoleon, so jezt gegen die Cortes durch feige Huldigungen sich erniedrigt. Wer also hat ihn ermuntert und mit der nöthigen Kraft versehen zum Umsturz des so schönen und hoffnungsreichen Baues? — Diejenigen waren es, welche, wie Toreno sich ausdrückt," die Mißbräuche für ihr Erbgut hielten, und jede Ver-

änderung, welche deren Fortbestand gefährden könnte, für einen Angriff auf ihr Eigenthum." — Die Privilegirten waren es, der Adel, die Geistlichkeit, die Beamten, überhaupt die bevorrechteten Klassen und der denselben dienstbare, blind folgsame Troß des Pöbels.

Schon in der Versammlung der außerordentlichen oder constituirenden Cortes war die Spaltung ihrer Mitglieder in eine liberale und eine servile Partei sichtbar gewesen. Namentlich zeigte sie sich bei der, bald nach Eröffnung der Sizungen gepflogenen, Verhandlung über die Preßfreiheit. Das Volk, d. h. die öffentliche Stimme, nicht die Streitenden Selbst, belegte die Vertheidiger dieser kostbaren Freiheit mit dem Namen der „Liberalen" und ihre Gegner mit jenem der „Servilen," und es blieben dann diese Benennungen fortan die Bezeichnung der beiden die Nation in zwei feindselige Theile spaltenden Parteien. In der Versammlung der außerordentlichen Cortes jedoch, und während derselben Dauer auch in der Nation, war die liberale Partei die weitaus vorherrschende; ja es wagten, solches Uebergewicht erkennend, die nach ihrer Herzensgesinnung der andern Anhängenden kaum, solche Richtung zu äußern. Bei der darauf folgenden Wahl der ordentlichen Cortes aber waren die Servilen im Finstern thätig; und es gelang ihnen, eine nicht unbedeutende Zahl ihrer Genossen in die Versammlung zu bringen, während sie zugleich die Preßfreiheit zur Schmähung oder Verdächtigung der Liberalen benüzten, und in alle Wege auf das ihren unlautern Einflüssen zugängliche Volk im Interesse ihrer Selbstsucht und ihres Hasses einwirkten. Dennoch behaupteten die Liberalen noch immer ein entschiedenes Uebergewicht, bis K. Ferdinands Zurückkunft die Verhältnisse, Aussichten und Richtungen wesentlich zu Gunsten der Servilen veränderte. Jezt schossen diese allenthalben in ganzen Schaaren hervor, zogen die Charakterlosen an sich, und bewogen auch Manche, die sich bisher den Liberalen beigezählt hatten, zum Abfall.

Eine treffende — auch auf die Erscheinungen bei manch' anderen Völkern anwendbare — Charakteristik der Constitutionsfeinde in Spanien hat der geistreiche Toreno gegeben. Er

Ich habe mich bemüht, diese Frage zu beantworten, und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß sie sich nicht beantworten läßt. Ich habe mich bemüht, diese Frage zu beantworten, und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß sie sich nicht beantworten läßt. Ich habe mich bemüht, diese Frage zu beantworten, und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß sie sich nicht beantworten läßt. Ich habe mich bemüht, diese Frage zu beantworten, und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß sie sich nicht beantworten läßt. Ich habe mich bemüht, diese Frage zu beantworten, und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß sie sich nicht beantworten läßt. Ich habe mich bemüht, diese Frage zu beantworten, und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß sie sich nicht beantworten läßt. Ich habe mich bemüht, diese Frage zu beantworten, und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß sie sich nicht beantworten läßt. Ich habe mich bemüht, diese Frage zu beantworten, und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß sie sich nicht beantworten läßt. Ich habe mich bemüht, diese Frage zu beantworten, und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß sie sich nicht beantworten läßt. Ich habe mich bemüht, diese Frage zu beantworten, und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß sie sich nicht beantworten läßt.

Abstellung und Verwendung der Mittel übrigen die Ersten Kammer auch nach der Regierungsvorlage und, nachdem diese die Zweite Kammer in der Fassung des Ausschusses angenommen hatte, auch in dieser Fassung. Dem Antrag der Ersten Kammer, Artikel 1 über die Verwendung (Zuweisung) einer Million, Artikel 2 über die Verwendung (Zuweisung) von 500 000 Mark, Artikel 3 über die Verwendung (Zuweisung) von 1 Million Mark, Artikel 4 über die Verwendung (Zuweisung) von 1 Million Mark, Artikel 5 über die Verwendung (Zuweisung) von 500 000 Mark, Artikel 6 über die Verwendung (Zuweisung) von 1 Million Mark, Artikel 7 über die Verwendung (Zuweisung) von 1 Million Mark, Artikel 8 über die Verwendung (Zuweisung) von 1 Million Mark, Artikel 9 über die Verwendung (Zuweisung) von 1 Million Mark, Artikel

[illegible] [illegible] [illegible] [

ift Gottes und beffen Reich und ift ihm. Und wer Gottes Gedanken begreift, der hat Leben, wahres Leben in seinem Innern, unendliche Seligkeit, Ruhe und Frieden. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat Tod, Unruhe, Unfriede, Zwiespalt und Qual mit sich selbst, und der Gedanken Gottes verlieren sich, wenn sie in ihn kommen, wie ein Tropfen Wasser auf einem heißen Stein. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat Gott nicht, und Gott ist nicht sein Eigentum, sondern sein Feind. Er schaut Gott nicht, sondern sieht ihn nur, wie man einen Feind sieht, als etwas Fremdes und Unbegreifliches, das ihn bedroht und ängstigt, und das er nicht kennt, das ihm Furcht und Grauen einflößt, das ihn aber auch zu Zorn und Haß reizt. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit Gott, keine Verbindung mit ihm, keine Liebe zu ihm, keine Hoffnung auf ihn, keine Freude an ihm, keine Ruhe in ihm, keine Seligkeit durch ihn, keine Kraft von ihm, keine Weisheit aus ihm, keine Gerechtigkeit vor ihm, keine Heiligkeit durch ihn, keine Gnade von ihm, keine Vergebung der Sünden durch ihn, keine Erlösung von ihm, keine Auferstehung durch ihn, kein ewiges Leben bei ihm, keine Herrlichkeit mit ihm, keine Ewigkeit in ihm. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit Christo, keine Liebe zu ihm, keine Hoffnung auf ihn, keine Freude an ihm, keine Ruhe in ihm, keine Seligkeit durch ihn, keine Kraft von ihm, keine Weisheit aus ihm, keine Gerechtigkeit vor ihm, keine Heiligkeit durch ihn, keine Gnade von ihm, keine Vergebung der Sünden durch ihn, keine Erlösung von ihm, keine Auferstehung durch ihn, kein ewiges Leben bei ihm, keine Herrlichkeit mit ihm, keine Ewigkeit in ihm. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit dem Heiligen Geiste, keine Liebe zu ihm, keine Hoffnung auf ihn, keine Freude an ihm, keine Ruhe in ihm, keine Seligkeit durch ihn, keine Kraft von ihm, keine Weisheit aus ihm, keine Gerechtigkeit vor ihm, keine Heiligkeit durch ihn, keine Gnade von ihm, keine Vergebung der Sünden durch ihn, keine Erlösung von ihm, keine Auferstehung durch ihn, kein ewiges Leben bei ihm, keine Herrlichkeit mit ihm, keine Ewigkeit in ihm. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit der heiligen Kirche, keine Liebe zu ihr, keine Hoffnung auf sie, keine Freude an ihr, keine Ruhe in ihr, keine Seligkeit durch sie, keine Kraft von ihr, keine Weisheit aus ihr, keine Gerechtigkeit vor ihr, keine Heiligkeit durch sie, keine Gnade von ihr, keine Vergebung der Sünden durch sie, keine Erlösung von ihr, keine Auferstehung durch sie, kein ewiges Leben bei ihr, keine Herrlichkeit mit ihr, keine Ewigkeit in ihr. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit der heiligen Schrift, keine Liebe zu ihr, keine Hoffnung auf sie, keine Freude an ihr, keine Ruhe in ihr, keine Seligkeit durch sie, keine Kraft von ihr, keine Weisheit aus ihr, keine Gerechtigkeit vor ihr, keine Heiligkeit durch sie, keine Gnade von ihr, keine Vergebung der Sünden durch sie, keine Erlösung von ihr, keine Auferstehung durch sie, kein ewiges Leben bei ihr, keine Herrlichkeit mit ihr, keine Ewigkeit in ihr. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit dem Worte Gottes, keine Liebe zu ihm, keine Hoffnung auf es, keine Freude an ihm, keine Ruhe in ihm, keine Seligkeit durch es, keine Kraft von ihm, keine Weisheit aus ihm, keine Gerechtigkeit vor ihm, keine Heiligkeit durch es, keine Gnade von ihm, keine Vergebung der Sünden durch es, keine Erlösung von ihm, keine Auferstehung durch es, kein ewiges Leben bei ihm, keine Herrlichkeit mit ihm, keine Ewigkeit in ihm. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit dem Sakramente, keine Liebe zu ihm, keine Hoffnung auf es, keine Freude an ihm, keine Ruhe in ihm, keine Seligkeit durch es, keine Kraft von ihm, keine Weisheit aus ihm, keine Gerechtigkeit vor ihm, keine Heiligkeit durch es, keine Gnade von ihm, keine Vergebung der Sünden durch es, keine Erlösung von ihm, keine Auferstehung durch es, kein ewiges Leben bei ihm, keine Herrlichkeit mit ihm, keine Ewigkeit in ihm. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit dem Amte, keine Liebe zu ihm, keine Hoffnung auf es, keine Freude an ihm, keine Ruhe in ihm, keine Seligkeit durch es, keine Kraft von ihm, keine Weisheit aus ihm, keine Gerechtigkeit vor ihm, keine Heiligkeit durch es, keine Gnade von ihm, keine Vergebung der Sünden durch es, keine Erlösung von ihm, keine Auferstehung durch es, kein ewiges Leben bei ihm, keine Herrlichkeit mit ihm, keine Ewigkeit in ihm. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit dem Gebete, keine Liebe zu ihm, keine Hoffnung auf es, keine Freude an ihm, keine Ruhe in ihm, keine Seligkeit durch es, keine Kraft von ihm, keine Weisheit aus ihm, keine Gerechtigkeit vor ihm, keine Heiligkeit durch es, keine Gnade von ihm, keine Vergebung der Sünden durch es, keine Erlösung von ihm, keine Auferstehung durch es, kein ewiges Leben bei ihm, keine Herrlichkeit mit ihm, keine Ewigkeit in ihm. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit dem Kreuze, keine Liebe zu ihm, keine Hoffnung auf es, keine Freude an ihm, keine Ruhe in ihm, keine Seligkeit durch es, keine Kraft von ihm, keine Weisheit aus ihm, keine Gerechtigkeit vor ihm, keine Heiligkeit durch es, keine Gnade von ihm, keine Vergebung der Sünden durch es, keine Erlösung von ihm, keine Auferstehung durch es, kein ewiges Leben bei ihm, keine Herrlichkeit mit ihm, keine Ewigkeit in ihm. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit dem Leiden, keine Liebe zu ihm, keine Hoffnung auf es, keine Freude an ihm, keine Ruhe in ihm, keine Seligkeit durch es, keine Kraft von ihm, keine Weisheit aus ihm, keine Gerechtigkeit vor ihm, keine Heiligkeit durch es, keine Gnade von ihm, keine Vergebung der Sünden durch es, keine Erlösung von ihm, keine Auferstehung durch es, kein ewiges Leben bei ihm, keine Herrlichkeit mit ihm, keine Ewigkeit in ihm. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit dem Tode, keine Liebe zu ihm, keine Hoffnung auf es, keine Freude an ihm, keine Ruhe in ihm, keine Seligkeit durch es, keine Kraft von ihm, keine Weisheit aus ihm, keine Gerechtigkeit vor ihm, keine Heiligkeit durch es, keine Gnade von ihm, keine Vergebung der Sünden durch es, keine Erlösung von ihm, keine Auferstehung durch es, kein ewiges Leben bei ihm, keine Herrlichkeit mit ihm, keine Ewigkeit in ihm. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit der Auferstehung, keine Liebe zu ihr, keine Hoffnung auf sie, keine Freude an ihr, keine Ruhe in ihr, keine Seligkeit durch sie, keine Kraft von ihr, keine Weisheit aus ihr, keine Gerechtigkeit vor ihr, keine Heiligkeit durch sie, keine Gnade von ihr, keine Vergebung der Sünden durch sie, keine Erlösung von ihr, keine Auferstehung durch sie, kein ewiges Leben bei ihr, keine Herrlichkeit mit ihr, keine Ewigkeit in ihr. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit dem ewigen Leben, keine Liebe zu ihm, keine Hoffnung auf es, keine Freude an ihm, keine Ruhe in ihm, keine Seligkeit durch es, keine Kraft von ihm, keine Weisheit aus ihm, keine Gerechtigkeit vor ihm, keine Heiligkeit durch es, keine Gnade von ihm, keine Vergebung der Sünden durch es, keine Erlösung von ihm, keine Auferstehung durch es, kein ewiges Leben bei ihm, keine Herrlichkeit mit ihm, keine Ewigkeit in ihm. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit der Herrlichkeit, keine Liebe zu ihr, keine Hoffnung auf sie, keine Freude an ihr, keine Ruhe in ihr, keine Seligkeit durch sie, keine Kraft von ihr, keine Weisheit aus ihr, keine Gerechtigkeit vor ihr, keine Heiligkeit durch sie, keine Gnade von ihr, keine Vergebung der Sünden durch sie, keine Erlösung von ihr, keine Auferstehung durch sie, kein ewiges Leben bei ihr, keine Herrlichkeit mit ihr, keine Ewigkeit in ihr. Und wer Gottes Gedanken nicht begreift, der hat keine Gemeinschaft mit der Ewigkeit, keine Liebe zu ihr, keine Hoffnung auf sie, keine Freude an ihr, keine Ruhe in ihr, keine Seligkeit durch sie, keine Kraft von ihr, keine Weisheit aus ihr, keine Gerechtigkeit vor ihr, keine Heiligkeit durch sie, keine Gnade von ihr, keine Vergebung der Sünden durch sie, keine Erlösung von ihr, keine Auferstehung durch sie, kein ewiges Leben bei ihr, keine Herrlichkeit mit ihr, keine Ewigkeit in ihr.

haben, als gewungene Mittelwinkel oder Mittelwinkelungen bezeichnet. Die Ausdrücke rechtwinkelig und schiefwinkelig Mittelwinkelung sind selbstverständlich.

Zweitens sind Mittelwinkel durch die Abweichungen von dem Normalwinkel bestimmt, welcher Winkel oder Mittelwinkel sie sind. Diese Abweichungen sind entweder Abweichungen von dem Winkel oder von dem Mittelwinkel. Die Abweichungen von dem Winkel sind entweder Abweichungen von dem Rechtwinkel oder Abweichungen von dem Schiefwinkel. Die Abweichungen von dem Mittelwinkel sind entweder Abweichungen von dem rechtwinkeligen Mittelwinkel oder Abweichungen von dem schiefwinkeligen Mittelwinkel. Die Abweichungen von dem Rechtwinkel sind entweder Abweichungen von dem rechtwinkeligen Schiefwinkel oder Abweichungen von dem rechtwinkeligen Rechtwinkel. Die Abweichungen von dem Schiefwinkel sind entweder Abweichungen von dem schiefwinkeligen Schiefwinkel oder Abweichungen von dem schiefwinkeligen Rechtwinkel. Die Abweichungen von dem rechtwinkeligen Mittelwinkel sind entweder Abweichungen von dem rechtwinkeligen Mittelwinkel mit gleichen Schenkeln oder Abweichungen von dem rechtwinkeligen Mittelwinkel mit ungleichen Schenkeln. Die Abweichungen von dem schiefwinkeligen Mittelwinkel sind entweder Abweichungen von dem schiefwinkeligen Mittelwinkel mit gleichen Schenkeln oder Abweichungen von dem schiefwinkeligen Mittelwinkel mit ungleichen Schenkeln. Nach den Abweichungen bestimmen sich die Ausdrücke: rechtwinkelig, schiefwinkelig, rechtwinkelig-rechtwinkelig, rechtwinkelig-schiefwinkelig, schiefwinkelig-schiefwinkelig, rechtwinkelig-gleichschenkelig, rechtwinkelig-ungleichschenkelig, schiefwinkelig-gleichschenkelig, schiefwinkelig-ungleichschenkelig, gleichschenkelig-gleichschenkelig, gleichschenkelig-ungleichschenkelig, ungleichschenkelig-ungleichschenkelig. Die Ausdrücke rechtwinkelig-rechtwinkelig, rechtwinkelig-schiefwinkelig, schiefwinkelig-schiefwinkelig, rechtwinkelig-gleichschenkelig, rechtwinkelig-ungleichschenkelig, schiefwinkelig-gleichschenkelig, schiefwinkelig-ungleichschenkelig, gleichschenkelig-gleichschenkelig, gleichschenkelig-ungleichschenkelig, ungleichschenkelig-ungleichschenkelig sind selbstverständlich.

Drittens sind Mittelwinkel durch die Verhältnisse der Schenkel bestimmt, welche Winkel oder Mittelwinkel sie sind. Diese Verhältnisse sind entweder Verhältnisse von dem Winkel oder von dem Mittelwinkel. Die Verhältnisse von dem Winkel sind entweder Verhältnisse von dem Rechtwinkel oder Verhältnisse von dem Schiefwinkel. Die Verhältnisse von dem Mittelwinkel sind entweder Verhältnisse von dem rechtwinkeligen Mittelwinkel oder Verhältnisse von dem schiefwinkeligen Mittelwinkel. Die Verhältnisse von dem rechtwinkeligen Mittelwinkel sind entweder Verhältnisse von dem rechtwinkeligen Mittelwinkel mit gleichen Schenkeln oder Verhältnisse von dem rechtwinkeligen Mittelwinkel mit ungleichen Schenkeln. Die Verhältnisse von dem schiefwinkeligen Mittelwinkel sind entweder Verhältnisse von dem schiefwinkeligen Mittelwinkel mit gleichen Schenkeln oder Verhältnisse von dem schiefwinkeligen Mittelwinkel mit ungleichen Schenkeln. Nach den Verhältnissen bestimmen sich die Ausdrücke: gleichschenkelig, ungleichschenkelig, rechtwinkelig-gleichschenkelig, rechtwinkelig-ungleichschenkelig, schiefwinkelig-gleichschenkelig, schiefwinkelig-ungleichschenkelig, gleichschenkelig-gleichschenkelig, gleichschenkelig-ungleichschenkelig, ungleichschenkelig-ungleichschenkelig. Die Ausdrücke rechtwinkelig-gleichschenkelig, rechtwinkelig-ungleichschenkelig, schiefwinkelig-gleichschenkelig, schiefwinkelig-ungleichschenkelig, gleichschenkelig-gleichschenkelig, gleichschenkelig-ungleichschenkelig, ungleichschenkelig-ungleichschenkelig sind selbstverständlich.

und das Recht der Gesetzes-Auslegung, die ausübende Macht, welche in Händen, und daher in der Verfassungsform des Staates selbst begründet ist, — und wo sie es nicht ist, da ist sie es nicht, weil sie es nicht sein soll, weil sie es nicht sein darf, weil sie es nicht sein kann, ohne die Verfassung selbst zu zerstören. Wo also die Verfassung selbst, oder ihre Auslegung, nicht in Händen der Gesetzgebung ist, da ist sie in Händen der Regierung. Und diese Macht kann und soll die Regierung nicht ausüben, ohne sich selbst dadurch zu vernichten, weil sie sich dadurch in Widerspruch mit ihrer Grundlage, mit ihrer Verfassung setzt. Diese Macht ist also nicht in Händen der Regierung, sondern sie ist in Händen der Gesetzgebung, und wo diese nicht ist, da ist sie in Händen der Verfassung selbst, — in Händen der Nation, welche sie durch ihre Vertreter, oder durch sich selbst ausübt. Diese Macht ist also in Händen der Gesetzgebung, oder der Nation, und wo diese nicht ist, da ist sie in Händen der Verfassung selbst, — in Händen der Nation, welche sie durch ihre Vertreter, oder durch sich selbst ausübt. Diese Macht ist also in Händen

Ausgabe der Bücher des Neuen Testaments, die Ausgabe der Bücher des Alten Testaments, die

und zur Ehre verlieren. Auch der Adam war ein Gott Zacharias, und der Teufel Beelzebub; Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist, und der Teufel Lucifer, Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist, und der Teufel Beelzebub,

Nach §. 100 des 2. Militair-Gesetzes soll die Größe, und die Stärke der Mannschaften, welche in die Cavallerie, die reitende Artillerie, Jägercorps und Gensdarmerie eintreten, nach den Bestimmungen, welche für diese Waffengattungen bestehen, ausgemittelt werden.

Die Größe wird gemessen, ohne die zum Tragen der Kopfbedeckung bestimmten Absätze, und ohne Abzug für die Kopfbedeckung selbst. Die Messung geschieht mittelst eines senkrechten, vorschriftsmäßigen, mit Maßen versehenen Brettes, an welchem der Mann mit dem Rücken, den Hacken, Waden und Schultern anstehen muß. Die Messenden sehen mit der Wasserwage darauf, daß Kopf und Füße gleich hoch stehen, und daß der Mann gerade und aufrecht steht, und bezeichnen mit einem Reißer oder Bleistift den Punkt, welcher die Größe angibt.

Die Stärke wird mittelst einer Wage ausgemittelt, welche so eingerichtet ist, daß sie das Gewicht bis auf 1 Pfund genau angibt.

Die Messung und Wägung geschieht in Gegenwart des Bezirks-Commandanten, des Bezirks-Arztes und Bezirks-Commissärs, und zwar vor dem Beginne der Aushebung.

Die Größe und Stärke der Mannschaften, welche in die Cavallerie, die reitende Artillerie, Jägercorps und Gensdarmerie eintreten, ist durch die Bestimmungen, welche für diese Waffengattungen bestehen, ausgemittelt.

Die Größe wird gemessen, ohne die zum Tragen der Kopfbedeckung bestimmten Absätze, und ohne Abzug für die Kopfbedeckung selbst. Die Messung geschieht mittelst eines senkrechten, vorschriftsmäßigen, mit Maßen versehenen Brettes, an welchem der Mann mit dem Rücken, den Hacken, Waden und Schultern anstehen muß. Die Messenden sehen mit der Wasserwage darauf, daß Kopf und Füße gleich hoch stehen, und daß der Mann gerade und aufrecht steht, und bezeichnen mit einem Reißer oder Bleistift den Punkt, welcher die Größe angibt.

Die Stärke wird mittelst einer Wage ausgemittelt, welche so eingerichtet ist, daß sie das Gewicht bis auf 1 Pfund genau angibt.

Die Messung und Wägung geschieht in Gegenwart des Bezirks-Commandanten, des Bezirks-Arztes und Bezirks-Commissärs, und zwar vor dem Beginne der Aushebung.

Ich habe mich bemüht, die Ursachen dieser Erscheinung zu ergründen, und bin zu dem Resultate gekommen, daß sie in der Natur des Gegenstandes selbst liegen. Die Gesetze, welche die Bewegung der Körper regeln, sind nämlich so einfach, daß sie sich mit Leichtigkeit in Worte fassen lassen, und daß es nicht schwer ist, sie in ihrer Allgemeinheit zu begreifen. Die Gesetze, welche die Bewegung der Flüssigkeiten regeln, sind dagegen so complicirt, daß sie sich nur mit Mühe in Worte fassen lassen, und daß es schwer ist, sie in ihrer Allgemeinheit zu begreifen. Die Gesetze, welche die Bewegung der Gase regeln, sind noch complicirter, und es ist noch schwerer, sie in ihrer Allgemeinheit zu begreifen. Die Gesetze, welche die Bewegung der Dämpfe regeln, sind noch complicirter, und es ist noch schwerer

nach Hellenischer Bildung vor sich gebildet und so sich selbst zu einem Ganzen gemacht.

Wir sind dieser Entwickelung schon darauf eine ausführliche Aufmerksamkeit schuldig, weil sie, wie wir sahen, die Grundlage der Hellenischen Bildung ist, und weil sie, wie wir sehen werden, auf die Römische Bildung einen sehr wichtigen Einfluß hat. Wir haben sie aber auch deswegen zu betrachten, weil sie, wie wir sahen, in der Geschichte der Menschheit überhaupt eine neue Epoche begründet, und weil sie, wie wir sehen werden, auf die Bildung unserer Zeit einen ebenso großen Einfluß hat, als auf die Griechische Bildung. Wir haben also diese Entwickelung in ihrem Ursprunge, in ihrem Fortgange und in ihrem Resultate zu betrachten. Wir haben zu betrachten, wie sie in der Griechischen Geschichte, über sich selbst in weiterer Ausdehnung hinausgehend, eine neue Epoche der Menschheit begründet, wie sie, in der Römischen, eine gänzliche, innere und äußere Umwandlung bewirkt. Zu dieser drei-fachen Betrachtung sind die vier und zwanzig Bücher bestimmt, welche wir über diese Entwickelung besitzen werden, und welche wir nun durchgehen.

Acht Bücher sind es, welche Livius, gleich wie Herodot, seinem Werke gegeben hat. Sie sind, wie wir sahen, in Römischer Abtheilung gleich viel. Wie nun Herodot, die Bücher gleich, nur in Hinsicht der Kraft der Darstellung ungleich, sie in drei Abtheilungen theilt, so theilt auch Livius die seinigen in drei Abtheilungen. Wir werden also auch in diesen acht Büchern drei Abtheilungen finden, und wir werden sehen, daß sie, wie bei Herodot, ungleich sind, in Hinsicht der Kraft der Darstellung. Wir werden sehen, daß Livius, wie Herodot, die Bücher gleich, nur in Hinsicht der Kraft der Darstellung ungleich, sie in drei Abtheilungen theilt

Mr. Hall's Answer to Mr. Hill's Letter.

Mr. Hall's Answer to Mr. Hill's Letter.

Mr. Hall's Answer to Mr. Hill's Letter.

an die große Wiener Straße unter dem Glockenthurm hin; auf demselben stehen die Statuen von Leo, Gregor, Ambros, an der Seite gegen Mariahilf die von Hieronymus und Augustin, an der gegen die Gumpendorfer Straße die von Bonifacius.

Das Hauptportale dieser der Mitte zu Mariahilf zugewendeten Seite ist mit Statuen von Petrus und Paulus geziert, und über demselben ist ein Basrelief, welches die Verehrung des Kreuzes durch Christen vorstellt, durch Gottfried Schadow in Berlin ausgeführt. Die Statuen der Apostel Philippus und Jakobus stehen an den Seiten, und an denen der Kirchenväter ist Johann Chrysostomus in dem gelassenen Bischofsornate, Basilius der Große in dem Mönchshabite, und Athanasius steht mit gestürzt vom Haupte herabhängender Mitra und Bischofsstab gelehnt (S. Taurus). Ueber, und bei dem Portale, welches gegen die Gumpendorfer Straße sieht, sind die Statuen der Heiligen Ambrosius und Augustin, und Gregor von Nazianz. Auch sind, wie bereits oben bemerkt worden, die Statuen der Kirchenväter Hieronymus und Gregor von Nazianz, dann Ambrosius und Augustin, welche sich an der Seite gegen die große Wiener Straße befinden, unter dem Bildnisse des Heiligen Geistes, und über dem Portale, welches gegen die Gumpendorfer Straße sieht, sind

wurden zur Folter gebracht; der König billigte Alles. Aehnliche Grausamkeiten wurden in Granada begangen durch Eguia, ehemaligen Kriegsminister und jezt Generalcapitän dieser Provinz, und an vielen anderen Punkten des Reiches; überall jedoch ohne den beabsichtigten Erfolg, sondern blos ein dumpfes Schweigen erzeugend und desto weiter um sich fressenden inneren Brand.

So war die sogenannte „Restauration" beschaffen. Dieses war der Lohn für die heldenmüthigen Anstrengungen des spanischen Volkes, für das von ihm zur Erhaltung der Dynastie und mittelbar zum Frommen der allgemeinen europäischen Sache vergossene Herzblut. Welche andere Frucht konnte solcher Mißhandlung entkeimen, als neue Revolution? — Wer also hat diese gerufen? —

Andere, zumal auswärtige Verhältnisse.

Wir haben den allgemeinen Geist der inneren Regierung Ferdinands **VII.** und die daraus entstandenen einheimischen Zerrüttungen und Stürme im Zusammenhange dargestellt. Es bleibt uns jezt noch der Rückblick auf einige dabei übergangene Einzelheiten und zumal auf die Verhältnisse zum Ausland übrig.

Spanien hatte dem ersten Frieden von Paris, welchen die übrigen Häupter der Coalition unter'm 30. Mai 1814 mit der Restaurationsregierung in Frankreich abgeschlossen, erst unter'm 20. Juli seine Zustimmung ertheilt. Derselbe stellte die Territorial- und anderen Verhältnisse zwischen Spanien und Frankreich auf den vor dem Kriege bestandenen Fuß wieder her. Nebenbei aber erlangte Ferdinands Gesandter, Labrador, von Frankreich das geheime Versprechen, auf dem Congresse zu Wien dafür sich verwenden zu wollen, daß dem Infanten Carl Ludwig, Sohn des ehemaligen Königs von Hetrurien, die Herzogthümer Parma und Piacenza, welche Napoleon dessen Hause entrissen, wieder zurückgestellt würden. Allerdings war Hetrurien oder Toskana, welches Napoleon dem damaligen Erbprinzen von Parma, Ludwig, zum Ersaz für sein Erbland als ein Königreich verliehen hatte, seinem unmündigen Sohne

Landrath Hermann Friedrich Wilhelm Graf von Schwerin-Putzar, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, Ritter des Johanniter-Ordens, Großkreuz des Ordens der Krone von Preußen, Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste, Ritter des Ordens der Eisernen Krone erster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zehnter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone elfter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zwölfter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreizehnter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierzehnter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfzehnter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechzehnter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebzehnter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtzehnter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunzehnter Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zwanzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundzwanzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundzwanzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundzwanzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundzwanzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundzwanzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundzwanzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundzwanzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundzwanzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundzwanzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreißigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einunddreißigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiunddreißigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiunddreißigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierunddreißigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfunddreißigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsunddreißigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenunddreißigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtunddreißigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neununddreißigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundvierzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundvierzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundvierzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundvierzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundvierzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundvierzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundvierzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundvierzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundvierzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundfünfzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundfünfzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundfünfzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundfünfzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundfünfzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundfünfzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundfünfzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundfünfzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundfünfzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundsechzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundsechzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundsechzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundsechzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundsechzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundsechzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundsechzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundsechzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundsechzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundsiebzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundsiebzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundsiebzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundsiebzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundsiebzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundsiebzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundsiebzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundsiebzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundsiebzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundachtzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundachtzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundachtzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundachtzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundachtzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundachtzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundachtzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundachtzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundachtzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundneunzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundneunzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundneunzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundneunzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundneunzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundneunzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundneunzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundneunzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundneunzigster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone hundertster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundhundertster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweihundertster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreihundertster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierhundertster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfhundertster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechshundertster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenhundertster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achthundertster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunhundertster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone tausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweitausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreitausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone viertausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünftausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechstausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebentausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achttausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neuntausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zehntausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone elftausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zwölftausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreizehntausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierzehntausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfzehntausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechzehntausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebzehntausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtzehntausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunzehntausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zwanzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundzwanzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundzwanzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundzwanzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundzwanzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundzwanzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundzwanzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundzwanzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundzwanzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundzwanzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreißigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einunddreißigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiunddreißigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiunddreißigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierunddreißigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfunddreißigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsunddreißigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenunddreißigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtunddreißigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neununddreißigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundvierzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundvierzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundvierzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundvierzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundvierzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundvierzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundvierzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundvierzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundvierzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundfünfzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundfünfzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundfünfzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundfünfzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundfünfzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundfünfzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundfünfzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundfünfzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundfünfzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundsechzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundsechzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundsechzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundsechzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundsechzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundsechzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundsechzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundsechzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundsechzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundsiebzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundsiebzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundsiebzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundsiebzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundsiebzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundsiebzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundsiebzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundsiebzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundsiebzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundachtzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundachtzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundachtzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundachtzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundachtzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundachtzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundachtzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundachtzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundachtzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundneunzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundneunzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundneunzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundneunzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundneunzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundneunzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundneunzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundneunzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundneunzigtausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone hunderttausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einhunderttausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweihunderttausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreihunderttausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierhunderttausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfhunderttausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechshunderttausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenhunderttausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achthunderttausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunhunderttausendster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone millionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweimillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreimillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone viermillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zehnmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone elfmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zwölfmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreizehnmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierzehnmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfzehnmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechzehnmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebzehnmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtzehnmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunzehnmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zwanzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundzwanzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundzwanzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundzwanzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundzwanzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundzwanzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundzwanzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundzwanzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundzwanzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundzwanzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreißigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einunddreißigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiunddreißigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiunddreißigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierunddreißigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfunddreißigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsunddreißigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenunddreißigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtunddreißigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neununddreißigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundvierzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundvierzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundvierzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundvierzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundvierzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundvierzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundvierzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundvierzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundvierzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundfünfzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundfünfzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundfünfzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundfünfzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundfünfzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundfünfzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundfünfzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundfünfzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundfünfzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundsechzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundsechzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundsechzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundsechzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundsechzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundsechzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundsechzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundsechzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundsechzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundsiebzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundsiebzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundsiebzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundsiebzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundsiebzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundsiebzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundsiebzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundsiebzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundsiebzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundachtzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundachtzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundachtzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundachtzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundachtzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundachtzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundachtzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundachtzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundachtzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundneunzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundneunzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundneunzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundneunzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundneunzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundneunzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundneunzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundneunzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundneunzigmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone hundertmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einhundertmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweihundertmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreihundertmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierhundertmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfhundertmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechshundertmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenhundertmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achthundertmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunhundertmillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone milliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweimilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreimilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone viermilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zehnmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone elfmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zwölfmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreizehnmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierzehnmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfzehnmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechzehnmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebzehnmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtzehnmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunzehnmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zwanzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundzwanzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundzwanzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundzwanzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundzwanzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundzwanzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundzwanzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundzwanzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundzwanzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundzwanzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreißigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einunddreißigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiunddreißigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiunddreißigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierunddreißigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfunddreißigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsunddreißigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenunddreißigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtunddreißigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neununddreißigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundvierzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundvierzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundvierzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundvierzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundvierzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundvierzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundvierzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundvierzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundvierzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundfünfzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundfünfzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundfünfzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundfünfzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundfünfzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundfünfzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundfünfzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundfünfzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundfünfzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundsechzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundsechzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundsechzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundsechzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundsechzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundsechzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundsechzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundsechzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundsechzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundsiebzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundsiebzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundsiebzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundsiebzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundsiebzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundsiebzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundsiebzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundsiebzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundsiebzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundachtzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundachtzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundachtzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundachtzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundachtzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundachtzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundachtzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundachtzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundachtzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundneunzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundneunzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundneunzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundneunzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundneunzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundneunzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundneunzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundneunzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundneunzigmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone hundertmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einhundertmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweihundertmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreihundertmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierhundertmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfhundertmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechshundertmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenhundertmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achthundertmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunhundertmilliardster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone billionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweibillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreibillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zehnbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone elfbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zwölfbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreizehnbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierzehnbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfzehnbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechzehnbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebzehnbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtzehnbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunzehnbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zwanzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundzwanzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundzwanzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiundzwanzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierundzwanzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfundzwanzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsundzwanzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenundzwanzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtundzwanzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neunundzwanzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreißigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einunddreißigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiunddreißigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dreiunddreißigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierunddreißigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone fünfunddreißigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone sechsunddreißigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone siebenunddreißigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone achtunddreißigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone neununddreißigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone vierzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone einundvierzigbillionster Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiundvierzigbillionster Klasse, Ritter des

Ueber die Natur und Ursachen des Reichthums der Völker. 1. Buch. 1. Cap. 1. Abschn. 1. Theil. 1. Buch. 2. Cap. 1. Abschn. 1. Theil. 1. Buch. 3. Cap. 1. Abschn. 1. Theil. 1. Buch. 4. Cap. 1. Abschn. 1. Theil. 1. Buch. 5. Cap. 1. Abschn. 1. Theil. 1. Buch.

Ich schreibe heute. Ich weiß nicht, ob Sie noch da sind, ob Sie noch, wie Sie mir versprachen, Nachrichten geben. Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich Sie liebe, daß ich Sie immer geliebt habe, daß ich Sie niemals aufhören werde zu lieben. Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich Sie liebe, daß ich Sie immer geliebt habe, daß ich Sie niemals aufhören werde zu lieben.

Ich begreife heute nicht, wie Sie mir so lange Zeit so fern stehen konnten, wie ich es ertragen konnte, Ihnen nicht zu schreiben, Ihnen meine Seele nicht jeden Augenblick meines Daseins zu Füßen zu legen. Ich begreife heute nicht, wie ich Ihnen nicht jeden Augenblick meines Daseins sagen konnte, daß ich Sie liebe, daß ich Sie immer geliebt habe, daß ich Sie niemals aufhören werde zu lieben. Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich Sie liebe, daß ich Sie immer geliebt habe, daß ich Sie niemals aufhören werde zu lieben.

Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich Sie liebe, daß ich Sie immer geliebt habe, daß ich Sie niemals aufhören werde zu lieben. Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als

Gesetz vorgeschrieben haben, und wenn allgemeine Klagen laut werden, so sind sie gewiß nur darin entstanden, daß man sich nicht genau an die Vorschriften des Gesetzes hielt. Wenn aber Jemand, der sich durch Gesetze beschwert glaubt, sich an die Gesetze selbst wendet, so kann dieß nicht Unzufriedenheit genannt werden. Wenn daher Jemand, der sich durch Gesetze beschwert glaubt, sich an die Gesetze selbst wendet, so kann dieß nicht Unzufriedenheit genannt werden. Wenn daher Jemand, der sich durch Gesetze beschwert glaubt, sich an die Gesetze selbst wendet, so kann dieß nicht Unzufriedenheit genannt werden. Wenn daher Jemand, der sich durch Gesetze beschwert glaubt, sich an die Gesetze selbst wendet, so kann dieß nicht Unzufriedenheit genannt werden.

Ueber die Lage dieser und ihrer gerade jetzigen Bedürfnisse hatten Ordensvorgesetzte in mehreren Provinzen Gelegenheit gehabt, sich genauer kennen zu lernen. Insbesondere hatte der Provinzial-Vorsteher der Provinz Sachsen, Pater Heinrich Hattler, Gelegenheit gehabt, sich in Gemeinden und Klöstern dieser Provinz genau zu unterrichten. Er hatte sich auch in allgemeinen Versammlungen mit ihnen darüber besprochen. Auch der Provinzial-Vorsteher der Provinz Rheinland-Westphalen, Pater Johann Baptist Rauscher, hatte Gelegenheit gehabt, sich in Gemeinden und Klöstern seiner Provinz genau zu unterrichten und mit denselben sich in Versammlungen zu besprechen. Auch der Provinzial-Vorsteher der Provinz Sachsen, Pater Heinrich Hattler, hatte Gelegenheit gehabt, sich in Gemeinden und Klöstern dieser Provinz genau zu unterrichten. Er hatte sich auch in allgemeinen Versammlungen mit ihnen darüber besprochen. Auch der Provinzial-Vorsteher der Provinz Rheinland-Westphalen, Pater Johann Baptist Rauscher, hatte Gelegenheit gehabt, sich in Gemeinden und Klöstern seiner Provinz genau zu unterrichten und mit denselben sich in Versammlungen zu besprechen.

Die Ordensgesellschaft Jesu hatte eine Provinz, die sich

nicht die Verbindung der Muskeln in Bündel der Länge, sondern auf Theilung der Muskeln in Bündel gründet, welche in verschiedenen Richtungen verlaufen. Ich habe (Comment. Soc. Gottingen. Vol. XII. Tab. 1. fig. 1.) gezeigt, daß die Muskeln der Schlange, welche Bänderungen in weißen und rothen Streifen haben, aus Bündeln bestehen, welche in verschiedenen Richtungen verlaufen. Die Fasern der Bündel laufen der Richtung parallel, welche die Streifen haben. Die Bündel sind durch Zellgewebe verbunden, welches die Richtung der Bündelfasern hat. Dieses, und die Fasern, welche die Bündel verbinden, sind weiß, und machen die weißen Streifen. Die Bündel selbst sind, durch Einwirkung der Luft, dunkler als durch sie verbindendes Fleisch zu sehen. Wenn man die Muskeln in Wasser kocht, so werden die Fasern der Bündel, welche die Richtung der Streifen haben, zusammengezogen, und die Bündel werden dicker, und kürzer, und die Streifen verschwinden. Die Muskeln bleiben aber dieselben, wie vorher, und die Bündel sind durch Zellgewebe verbunden, welches, wie vorher, noch die Richtung der Streifen hat. Die Bündel sind also nicht durch Zellgewebe verbunden, welches die Richtung der Bündel hat, sondern durch Zellgewebe, welches die Richtung der Streifen hat. Diese Streifen haben also nicht die Richtung der Bündel, sondern sie sind Bänder, welche die Bündel verbinden. Diese Bänder sind, wie gesagt, weiß, und machen die weißen Streifen aus. Die Bündel

ner Ehre. Ehre ist so hier der Inbegriff der Tugenden, Ehre heißt, sich zur Menschlichkeit und zum Gemeingefühl bekennen, Ehre heißt, sich zu Gott bekennen. Ehre ist so hier Gottesfurcht und Gottesliebe, Ehre ist Religion. Ehre ist so wahrlich, daß sie Heiligkeit ist, daß sie Heiligkeit ist, daß sie Gott ist. Und wenn Gott Ehre ist, so ist er auch Liebe, denn Ehre und Liebe sind Eins. Ehre ist Liebe, Liebe ist Ehre. Ehre ist Liebe, Liebe ist Gott. Ehre ist Gott, Gott ist Ehre. Ehre ist Gott, Gott ist Liebe. Ehre ist Gott, Gott ist Ehre und Liebe. Ehre ist Gott, Gott ist Liebe und Ehre. Ehre ist Gott, Gott ist Liebe, Ehre ist Gott, Gott ist Ehre,

gehörig schlimmen Streich verübt hatte mit Rauben, Plündern, gänzlich verheert, verderbet und verdorben. Nun sind diesem Kriege, wie gesagt, die Schweden und Franzosen, die Kaiserlichen und Bayern, und endlich auch die Hessischen, worunter denn die Regimenter Kospoth, Prinz Carl, Donop und die Leibgarde zu Pferde, Prinz Friedrich, Prinz Wilhelm, Leibregiment, Prinz Carl, Prinz Friedrich, Prinz Wilhelm, Leibregiment zu Fuß, Huyn, Z. 10. Leib-Carabinier-Regiment und Leibgarde zu Fuß, Prinz Carl, Prinz Friedrich, Prinz Wilhelm, Leibregiment zu Fuß und

und Bürgerliche Ehrenrechte, und den gänzlichen Verlust seines Standes, Amtes, Gewerbes, und Lehrens, und Erziehens, und Predigens, und Kirchendienens, und Schulhaltens, und Studierens, und Arbeitens, und Handelns, und Wandelns, und Verlust der Ehrenkrone, und Absetzung von Amt und Würden und seines ganzen Standes, und Verlust seiner Ehre, und Verlust seiner Ehrenkrone, und Verlust seiner Würden, und Verlust seiner Ehrenkrone, und Verlust seiner Würden, und Verlust seiner Ehrenkrone, und Verlust seiner Würden

Abschluß, worauf man sich auf den Marsch zur Residenz Seiner hohen Person, Sr. Exc. des Generals, zu setzen pflegte. Dieser Marsch ging durch die Stadt, und wenn man durch Thore oder Gassen kam, wo Soldaten und Bürger die Straße passirten, und sie die gewöhnliche Ehrenbezeigung machten, so mußte man sich ebenfalls entblößen, und durfte nicht eher aufsetzen, bis man vorüber war.

Bald hörte ich Dr. Schorer nach Marseille, welche Stadt er als Arzt bereiste, und wo er sich einige Monate zu seiner Erholung aufhielt. Er schilderte mir diese Gegend, und da sein Besuch meine Sehnsucht nach derselben nicht verminderte, so entschloß ich mich, dahin zu gehen. Dem Schreiber des Herrn Obristen Zurlauben von Marseille, Namens Bruno, gab ich Briefe für diese Stadt mit.

Herr Schorer, welcher Frau und Kinder daselbst und Bekanntschaften überhaupt hatte, sagte mir allgemeine Dinge, wie ich mich in Marseille zu benehmen hätte. Alles Singen, Musiciren, Tanzen, Spielen, Lustbarkeiten, Gesellschaften, Bälle, Schauspiele, Concerte, Redouten, Maskeraden, Gastereien, alle solche Dinge, sagte er, seien verbothen. Wo ich Gesellschaft hätte, müßte ich mich ernsthaft, ja steif betragen, das Vornehmthun müsse ich zu vermeiden suchen, aber dagegen, indem ich mich mit Niemand gemein machte, müsse ich mich auch vor Niemand bücken. Ich müsse mich nicht in Händel einlassen, auch die wilden bis Rakete Leute müsse ich vermeiden, und mich nicht mit ihnen abgeben.

Wie Herr Schorer sagte, so war es. Ich hatte mich, sobald ich Gesellschaft, als die Verlegung der Residenz nach Marseille geschah, in Arles befand, und wo ich mich 14 Tage aufhielt, in Gesellschaft, und sie sagte Niemand Anderes, als Herr Schorer. Jetzt war es in Arles Ernst, und ich mußte mich in Acht nehmen, daß ich nicht mit den Leuten des Commissairs Bruno in Händel geriethe. Ich that mein Möglichstes, und es gelang mir auch, mich ihnen vom Leibe zu halten, obschon Einige von ihnen mich suchten.

Lösung gegen die Salzsäure zu verlangen, wo salzsaures Natron entsteht, und dann wieder gegen die Luft, wo sich Natron und Kohlensäure bilden. Wenn die Verwandtschaft des Natrons zur Kohlensäure größer wäre als zur Salzsäure, so würde das Natron sich mit der Kohlensäure der Luft verbinden, und es würde kein salzsaures Natron entstehen. Wenn aber die Verwandtschaft des Natrons zur Salzsäure größer ist als zur Kohlensäure, so wird das Natron sich mit der Salzsäure verbinden, und es wird kein kohlensaures Natron entstehen. Ist aber die Verwandtschaft des Natrons zur Salzsäure und zur Kohlensäure gleich groß, so wird das Natron sich mit beiden Säuren verbinden. Es scheint, als ob Natron eine solche Verbindung, welche die Salzsäure und die Kohlensäure gleich stark anzieht, nicht bilden könne. Daß dieses jedoch möglich sei, hat man aus einem Versuche geschlossen, den Berthollet mit Kochsalz und Kalkhydrat angestellt hat.

Berthollet'sche Versuche. Berthollet hat Kochsalz mit Kalkhydrat gemischt, und diese Mischung in einem Destillirgefäße geglüht, aus welchem Ammoniak sowie in Destillirgefäßen überhaupt alle flüchtigen Stoffe entweichen können. Es ist dabei Ammoniak entwichen, und es ist in dem Destillirgefäße eine Verbindung zurückgeblieben, welche Natron, Kalk, Salzsäure und Kohlensäure enthielt. Es hatte sich also Natron mit Kohlensäure und mit Salzsäure verbunden, und es hatte sich Natron mit Kalk und mit Salzsäure verbunden. Diese Versuche scheinen für unsere Ansicht zu sprechen.

Aus den Versuchen, daß das Eisen, das Kupfer, das Silber und Quecksilber, die wenig Neigung haben, sich mit Sauerstoff zu verbinden, sich auch nicht mit Schwefel verbinden, und aus den Versuchen, daß das Natron, das Kali, das Ammoniak, die eine große Neigung haben, sich mit Sauerstoff zu verbinden, auch eine große Neigung haben, sich mit Schwefel zu verbinden, hat Berthollet den Schluß gezogen, daß die Verwandtschaft des Schwefels zu den Metallen dieselbe sei, wie die Verwandtschaft des Sauerstoffes zu den Metallen. Dieser Schluß, der von Berthollet aufgestellt wurde, ist nicht richtig. Es ist nämlich nicht wahr, daß die Verwandtschaft des Schwefels zu den Metallen dieselbe sei, wie die Verwandtschaft des Sauerstoffes zu den Metallen

Und Gilgamesch der Gottesmensch [illegible] Und sagte [illegible] Und sein Gottesmensch sagte [illegible] Und sagte [illegible] Und sagte [illegible] Und

Stadtmauern und nicht über sie hinaus. Nicht von außen kam ihr Verderben, sondern von der Stadtmacht selber. Die Bürgerschaft, die sich in ihren Zünften, Gilden und Innungen zu einer Macht gegen die Geschlechter organisirt hatte, die Handwerker, welche sich in Bruderschaften, Gesellschaften und Brüderschaften zusammenschlossen, sie waren es, welche die Stadt zerrissen. Ein Zunftkrieg folgte dem andern, Zunftkrieg, Bürgerkrieg und Bauernkrieg, Letzterer, indem die Landbevölkerung auf die Bürgerschaft sich stützte, um sich von der Herrschaft der Ritterschaft zu befreien, Ersterer, indem die Bürger sich in ihren Zünften bekämpften. Jeder Zunftkrieg war ein Bürgerkrieg. Jeder Bürgerkrieg war ein Zunftkrieg.

Die Ereignisse von 1789. Zustand der Residenz.

Die Residenz war entschieden die Residenz eines recht mittelmäßigen, liederlichen VII und einer absoluten Mittelmäßigkeit, liederlichkeit und Unfähigkeit, die Residenz eines Kleinstaates.

Jetzt durchaus gleich den kleinen Residenzen mit Ausnahme der Hauptstadt, Residenz und Hauptstadt, Residenz und Hauptstadt Residenz, Residenz, Residenz,

Das Recht der ordentlichen Besteuerung ist ein solches Recht, welches nicht nur dem Fürsten, sondern auch den Ständen zusteht. Aber dieses gilt nur insofern, als es sich um Steuern handelt, welche zu den ordentlichen Bedürfnissen des Staates verwendet werden. Wenn aber außerordentliche Bedürfnisse des Staates eintreten, wenn z. B. ein Krieg ausbricht, so ist der Fürst berechtigt, auch ohne Zustimmung der Stände außerordentliche Steuern zu erheben. Wenn es nämlich nicht in der Macht des Fürsten stände, in solchen Fällen Steuern zu erheben, so würde er nicht im Stande sein, seine Pflicht zu erfüllen, das Land zu schützen. Wenn daher der Fürst sich zu rechtfertigen glaubte, daß, weil die Stände ihre Zustimmung zu einer Steuer, welche er für nöthig hielt, nicht gaben, er sich genöthigt sah, sie selbst zu erheben, so ist dies ein Grund, welcher vor dem Richter nicht gilt. Denn der Richter hat nur zu prüfen, ob die Steuer, welche der Fürst erhoben hat, zu den ordentlichen Bedürfnissen des Staates gehört oder nicht. Ist dies der Fall, so ist der Fürst nicht berechtigt, sie ohne Zustimmung der Stände zu erheben. Ist dies aber nicht der Fall, gehörten solche Steuern zu den außerordentlichen, so ist der Fürst berechtigt, sie ohne Zustimmung der Stände zu erheben. Wenn nämlich die Stände nicht in solchen Fällen die Bewilligung zur Erhebung der Steuer geben, so ist der Fürst nicht im Stande, seine Pflicht zu erfüllen. Es ist daher ein Recht der Stände, in ordentlichen Fällen die ordentlichen Steuern zu bewilligen, aber ein Recht, welches nicht in außerordentlichen Fällen gilt. Ein solches Recht ist das Recht der Besteuerung. Es ist ein

Mr. Bell's Experiments on the Nerves of the Face. 185

the fifth pair, and the seventh, which will be described hereafter, are the only nerves that are distributed to the face. The fifth pair, which is the largest nerve of the head, arises from the side of the medulla oblongata, and from the pons varolii, by two roots, which pass through the dura mater, and form a large ganglion, from which the nerve proceeds. The first branch of the fifth pair is the ophthalmic nerve, which passes through the sphenoidal fissure, and divides into three branches, which are distributed to the eye, the nose, and the forehead. The second branch of the fifth pair is the superior maxillary nerve, which passes through the foramen rotundum, and is distributed to the upper jaw, the upper lip, and the cheek. The third branch of the fifth pair is the inferior maxillary nerve, which passes through the foramen ovale, and is distributed to the lower jaw, the lower lip, and the chin. The seventh pair arises from the medulla oblongata, and passes through the internal auditory meatus, and is distributed to the muscles of the face, and to the organ of hearing.

Mr. Bell's Experiments on the Nerves of the Face.

Mr. Bell has made a number of experiments on the nerves of the face, and has published the results of his experiments in the Philosophical Transactions. He has found that the fifth pair of nerves is the only nerve that is distributed to the face, and that the seventh pair of nerves is distributed to the muscles of the face, and to the organ of hearing. He has also found that the fifth pair of nerves is the only nerve that is distributed to the eye, the nose, and the forehead, and that the seventh pair of nerves is distributed to the muscles of the face, and to the organ of hearing. He has also found that the fifth pair of nerves is the only nerve that is distributed to the upper jaw, the upper lip, and the cheek, and that the seventh pair of nerves is distributed to the muscles of the face, and to the organ of hearing. He has also found that the fifth pair of nerves is the only nerve that is distributed to the lower jaw, the lower lip, and the chin, and that the seventh pair of nerves is distributed to the muscles of the face, and to the organ of hearing.

ihn, seiner Gemahlinnen der Königin aller Reussen, mit an die Hand schaue, welche es sey, die Zeichen und Wunder thue, damit sie wissen, ob sie ihr gehöre zu ehelichen oder nicht.

Der Bojarenrath hielt diesen Vorgang, so wunderlich er auch war, für eine Eingebung Gottes, und sandte Boten aus, die Braut zu suchen. Diese kamen nach Dänemark, und fanden die Prinzessin Dorothea, Tochter des Herzogs Johann des Aeltern, Bruders des Königs Christian des Dritten, und Schwester des Herzogs Magnus, welche Letztere, wie bekannt, Livland als Lehnsherr und Schutzherr besaß. Sie wurde dem Zaren Iwan Wasiljewitsch vorgestellt, und er erklärte sie für seine Braut. Sie reiste nach Moskau, und starb daselbst, ohne Kinder zu hinterlassen. Ihr Tod erfolgte, wie man sagt, durch Gift, welches ihr die Gemahlinn des Zaren, Maria Temrjukowna, gegeben haben sollte. Diese Maria Temrjukowna hatte Gelegenheit, bei dem Empfange der Braut, sich mit ihr zu befreunden, und ihr Vertrauen zu gewinnen. Sie war eine Tscherkessinn, und Tochter des Fürsten Temrjuk, eines Vasallen des Großherrn. Sie starb, wie man sagt, an Gift, welches ihr Iwan Wasiljewitsch selbst beigebracht haben soll, weil sie ihn, nach dem Tode seiner Gemahlinn, Anastasia Romanowna, zu vergiften versucht hatte. Sie hatte ihm nämlich, als Geschenk, ein Paar Handschuhe mit Gift bestrichen, und ihm dieselben überreicht. Er hatte sie angezogen, und sie hatten ihm Geschwüre verursacht, an welchen er lange litt. Sie wurde, nach dem Tode ihres Gemahls, Nonne, und starb als solche.

Iwan Wasiljewitsch hatte, außer diesen beiden, noch sechs Gemahlinnen, welche sämmtlich eines unnatürlichen Todes starben. Er selbst starb, wie bekannt, im Jahre 1584, nachdem er 37 Jahre regiert hatte. Er hinterließ zwei Söhne, Fedor und Dimitri, und eine Tochter, Xenia. Fedor bestieg den Thron, Dimitri kam, als Kind, in Uglitsch um, und Xenia wurde mit dem Prinzen Johann, Sohn des Königs Magnus von Schweden, vermählt. Dieser Prinz Johann, welcher, nach dem Tode seines Vaters, König von Schweden wurde, war ein Sohn der Katharina Jagellonica, Schwester des Königs Sigismund August von Polen, und Gemahlinn Johanns des Dritten von Schweden.

und Ehre um die Zeit gemacht worden; aber man hat den Bauern angenommen. Man schrieb viel in Flugschriften, und Luther selbst that es, wie wir wissen, mit Eifer. Er ermahnte, wo es nöthig war, die Landesherren zur Nachgiebigkeit, aber Niemand ermahnte die Bauern, sich ruhig zu verhalten, als Luther. Er that es in seinen Predigten, in seinen Briefen, in seinen Flugschriften. Er that es, wie wir wissen, mit Ernst, Eifer und Beredsamkeit. Er that es, wie wir wissen, mit Liebe zu den Bauern, mit Liebe zu den Menschen. Aber er that es, wie wir wissen, auch mit Liebe zu Gott, mit Liebe zu dem Gott, der uns befiehlt, Gehorsam gegen die Obrigkeit zu üben. Er that es, wie wir wissen, mit Liebe zu dem Gott, der uns befiehlt, Gehorsam gegen die Obrigkeit zu üben, weil sie Gottes Ordnung ist, weil sie Gottes Dienerin ist, weil sie Gottes Werkzeug ist, um uns Gutes zu thun.

Aber wie dieses Verlangen, wie Ernst, Eifer, Beredsamkeit, Liebe zu den Menschen, Liebe zu Gott, wie alle diese schönen Tugenden nur so wenig Wirkung hatten, so hatten auch Luther's Ermahnungen nur so wenig Wirkung, daß sie, wie wir wissen, den Bauern nicht abhielten, sich zu empören

Fälle, die Gesetze, durch die sie entstanden sind, für die Zukunft aufzuheben, und sie haben es auch gethan. Aber sie haben es nicht gethan, weil sie sich dadurch in Widerspruch mit sich selbst setzten, weil sie sich selbst ihre Basis, ihren Ursprung nahmen und sich selbst aufhoben, sondern weil sie sich überzeugten, daß sie sich selbst nicht mehr in ihrer Ursprünglichkeit, sondern nur noch in ihrer Abstraktion, nicht mehr in Wesen — wie ursprünglich — sondern in Erscheinungen verwandelt hatten, weil sie sich selbst nicht mehr als Selbstzweck, sondern nur noch als Mittel zum Zweck betrachteten, weil sie daher ihrer Natur nach, ihrer Bestimmung nach, ihrem Begriff nach, ihrer Idee nach, ihrer Existenz nach, ihrer Wirklichkeit nach, ihrer Wahrheit nach, ihrer Vernunft nach, ihrer Tugend nach, ihrer Moralität nach, ihrer Gerechtigkeit nach, ihrer Gesetzlichkeit nach, ihrer Ehre nach, ihrer Würde nach, ihrer Freiheit nach, ihrer Selbstständigkeit nach gegen die ihnen entgegen, sie verneinenden Gesetze nicht mehr bestehen konnten.

Im Widerspruch mit sich selbst befinden sich die Gesetze, die Einzelne und ihre Gesellschaft für ungültige Existenzen, für Nichtigkeiten erklären, wenn sie sich nicht selbst für nichtig, für Nichts für Gesetze halten. Die Gesetze verhalten sich zur Verfassung, zur Gesellschaft, zu den Menschen, wie die Gesetze zu sich selbst. Sie sind nur Gesetze, wenn sie sich selbst, wenn sie die Verfassung, wenn sie die Gesellschaft, wenn sie die Menschen als Gesetze behandeln. Sie sind nur Gesetze, wenn sie sich selbst, wenn sie die Verfassung, wenn sie die Gesellschaft, wenn sie die Menschen als Selbstzwecke, als Wesen, als Ursprünglichkeiten, als Absolutheiten, als Nothwendigkeiten, als Ideen, als Existenzen, als Wirklichkeiten, als Wahrheiten, als Vernunft, als Tugend, als Moralität, als Gerechtigkeit, als Gesetzlichkeit, als Ehre, als Würde, als Freiheit, als Selbstständigkeit behandeln. Sie sind nur Gesetze, wenn sie sich selbst, wenn sie die Verfassung, wenn sie die Gesellschaft, wenn sie die Menschen als Gesetze

Pflicht der Regierungen bedeutet, vollzieht sich das Gesetz des neuen Zeitalters vielfach dort, wo keine Macht sich ihm entgegenstellt, wo es sich nur um Ordnung handelt, wo man sich einfach nach dem Gesetz richtet. Es ist ein Gesetz, das sich durchsetzt, ohne daß es jemand bemerkt, ohne daß es Aufsehen erregt, ohne daß es Widerstand findet. Es ist ein Gesetz, das sich in der Stille vollzieht, das sich nicht ankündigt, das sich nicht ausspricht, das sich nicht niederschreibt, das sich nicht in Worte kleidet, das sich nicht in Gesetzen niederlegt, das sich nicht in Verordnungen ausdrückt, das sich nicht in Reden verbreitet, das sich nicht in Zeitungen bespricht, das sich nicht in Büchern lehrt, das sich nicht in Schulen lehrt, das sich nicht in Universitäten lehrt, das sich nicht in Akademien lehrt, das sich nicht in Vereinen lehrt, das sich nicht in Versammlungen lehrt, das sich nicht in Parlamenten lehrt, das sich nicht in Ministerien lehrt, das sich nicht in Kabinetten lehrt, das sich nicht in Thronreden lehrt, das sich nicht in Proklamationen lehrt, das sich nicht in Manifesten lehrt, das sich nicht in Kriegserklärungen lehrt, das sich nicht in Friedensschlüssen lehrt, das sich nicht in Bündnissen lehrt, das sich nicht in Allianzen lehrt, das sich nicht in Kongressen lehrt, das sich nicht in Konferenzen lehrt, das sich nicht in Kongressen lehrt, das sich nicht in Kongressen lehrt, das sich nicht in Kongress

Gesetz und Recht, und sie sind nicht nur Gesetz und Recht, sondern sie sind auch Sitte und Moral, sie sind Religion und Wissenschaft, sie sind Kunst und Poesie, sie sind Leben und Tod, sie sind Alles, was wir sind und haben, was wir denken und thun, was wir leiden und genießen, was wir hoffen und fürchten, was wir sehen und hören, was wir berühren und begreifen, was wir wissen und ahnen, was wir sagen und schweigen, was wir sind und nicht sind.

Gründen in einer verbesserten Form setzen, und zwar mehr halb- und dunkler Farbentöne, weniger helle und lichte. Die Ursache ist, daß die Farben, welche Rembrandt in der Regel zu Vorgründen gebraucht, und welche durch die Zeit nachdunkeln, sich mit den Farben, welche er in den Mittelgründen und Lichtern anwendet, besser vereinigen, und daß sie, wenn sie nachdunkeln, nicht so sehr auffallen, als wenn sie in den Lichtern stehen. Wenn man also Rembrandt's Gemälde in ihrer jetzigen Gestalt mit denen vergleicht, welche sie vor einigen Jahrhunderten waren, so wird man finden, daß sie jetzt, wie Rembrandt selbst, mehr in der Tiefe und Dunkelheit stehen, als sie damals standen, und daß sie sich dadurch der Wahrheit mehr nähern, als sie damals thaten. Ich habe Gelegenheit gehabt, einige Bilder Rembrandt's, welche vor einigen Jahren gereinigt worden sind, in ihrer jetzigen Gestalt mit denen zu vergleichen, welche sie vor der Reinigung waren, und ich habe gefunden, daß sie jetzt, wie sie Rembrandt sah, mehr Harmonie haben, als damals, wo sie, wie Rembrandt sie nicht sah, durch die Reinigung, welche sie erlitten hatten, ihrer Harmonie beraubt waren. Ich habe ferner gefunden, daß die Farben, welche Rembrandt in seinen Vorgründen und Mittelgründen gebraucht hatte, durch die Reinigung, welche sie erlitten hatten, sehr gelitten hatten, und

Fortsezung der Geschichte des constitutionellen Spaniens. Innere und äußere Verhältnisse.

Am ersten Tage des März 1821 eröffnete der König die neue Sizung der Cortes. Die Verhältnisse hatten sich seit dem Schlusse der ersten Sizung noch trüber gestaltet. So wie 1789 in Frankreich die volksfeindlichen Demonstrationen der gardes du corps zu den traurigen Oktober-Tagen, so gaben jezt auch in Madrid die königlichen Leibwächter durch bezeigte Feindseligkeit gegen die Constitution und durch Gewaltthätigkeit wider deren Freunde den Anlaß nicht eben zu Auftritten, jenen Oktobertagen vergleichbar, doch aber zu einem heftigen Tumult und einem Angriffe des Volks auf die Leibgarden, in dessen Folge der König deren Entfernung befehlen und die Verhaftnahme ihrer Offiziere erlauben mußte. Zugleich wurde eine Anzahl noch anderer Volksfeinde, Anstifter und Theilnehmer eines entdeckten Complotts zum Umsturz der Constitution, in Kerker geworfen, und der König, bei solchen Vorgängen durch sein eigenes Bewußtseyn geängstigt, mit Bitterkeit gegen sein Ministerium, als welches lau in Vertheidigung der Rechte des Thrones gewesen, erfüllt.

Der König, in der Eröffnungsrede, erklärte — zum Erstaunen der Cortes, wie der Minister — seinen Unwillen gegen die lezten wegen ihrer Pflichtversäumniß, wodurch sie sich mitschuldig gemacht hätten der in der jüngsten Zeit dem Throne widerfahrenen Kränkungen, und entließ sie gleich des folgenden Tages. Ein ganz neues Ministerium, an dessen Spize Euseb Bardari y Azara trat, ward nach einigem Zaudern ernannt, von den Cortes jedoch den abgegangenen Ministern der Dank der Nation und eine ansehnliche Pension votirt.

Jezt erstattete eine von den Cortes zur Untersuchung des Zustandes der Nation niedergesezte außerordentliche Commission — unter deren Mitgliedern die drei ausgezeichneten, des Vertrauens höchst würdigen Männer, Romero Alpuente, Calatrava und Martinez de la Rosa sich befanden — ihren Bericht dahin, daß allerdings eine große Verschwörung gegen die Constitution und die Volksfreiheit bestehe, daß dar-

einer andern bestimmten Person und Verfügung von Seiten derselben über dieses Vermögen, so wie auch über die Verwendung der Einnahmen, in dem Vertrage mit dem Gatten bedacht worden. Hat nun, wie gewöhnlich, der Ehevertrag auch eine Bestimmung über die Verwendung der Einnahmen enthalten, so ist diese Bestimmung für den Gatten verbindlich, und er kann also weder Rechnungs-Ablegung noch Theilung verlangen, wenn auch die Frau ihr Vermögen nicht in natura, sondern in Geld eingebracht hat. Ist aber keine Bestimmung über die Einnahmen getroffen worden, so ist der Gatten, wenn er unbeschränkter Nutznießer der Einnahmen geworden ist, auch verbunden, die Früchte und Einnahmen seiner Ehefrau, wie Vormünder ihren Mündeln, und nicht Curatoren thun, zu verrechnen. Dieses ist auch der Grund, warum die Gesetze den Ehemann nicht als Eigenthümer, sondern als Nutznießer des Vermögens seiner Frau betrachten.

Dagegen verlangt man, daß der Ehemann auch für den Fall dasjenige zu erhalten sey, was er verwendet hat, wenn das Vermögen seiner Frau durch Unglücksfälle, wie Feuer, Krieg, Diebstahl, und dergleichen verloren gehet. Dieses ist aber nicht billig, weil der Ehemann nicht als Eigenthümer, sondern als Nutznießer des Vermögens seiner Frau betrachtet wird. Wäre also dieses Vermögen durch Feuer oder Krieg zu Grunde gegangen, so würde der Ehemann nicht mehr Nutznießer, sondern nur noch Eigenthümer seiner Ehefrau, und hätte also keine Rechte mehr, dasjenige, was er verwendet hat, zu verlangen. Wenn aber auch das Vermögen der Frau nicht durch Feuer oder Krieg zu Grunde gegangen, sondern nur durch Diebstahl, Betrug, oder dergleichen verloren worden wäre, so würde der Ehemann, wenn er dasjenige, was er verwendet hat, zurückverlangen könnte, das Leide in sich selbst hineinfressen, und dadurch, daß er sich selbst bestrafte, seine Ehefrau bestrafen, welches doch nicht billig wäre. Ueberhaupt aber würde dieses Zurückverlangen, wenn es auch in der Ehe selbst nicht Unfrieden erregte, doch nach der Ehe Unfrieden erregen, und Ursache zu Ehescheidungen werden. Ueberdieß würde auch bei dieser Art der Theilung, dasjenige, was die Frau verwendet hat, nicht mehr zu ersetzen seyn, weil es nicht mehr vorhanden ist, und also auch nicht mehr getheilt werden kann. Es würde also der Ehemann, dasjenige, was er verwendet hat, nicht mehr zurückverlangen können.

nahm Bonner, welcher nicht, wie Schiller, ein Verächter, sondern ein Freund der Gelehrten war, Anlaß, seinen Freund Schiller, der ihm in Jena so viel Gutes erwiesen hatte, auf eine ehrenvolle Weise zu belohnen. Er schlug ihn dem Herzoge von Weimar zur ordentlichen Anstellung vor, und dieser ernannte Schiller sogleich zum Professor der Geschichte in Jena, mit einem Gehalte von 200 Thalern. Schiller nahm diese Stelle an, und hielt seine Vorlesungen, bis ihn sein Brustübel, das sich durch Erkältung verschlimmert hatte, ihn nöthigte, sie zu schließen. Er ging nach Weimar, wo er sich noch mehr Ruhe und Pflege versprach, und starb daselbst, wie wir schon oben gesagt haben, im 46. Jahre seines Alters, am 9. Mai 1805.

Schiller war ein großer Mann, und ist es. Seine Verdienste sind bekannt genug, als daß wir sie hier erzählen dürften. Nachdem wir aber einige Nachrichten von seinem Leben gegeben haben, wollen wir auch noch einige Worte über seine Schriften hinzufügen.

Schiller hatte einen sehr feurigen Geist, und eine lebhafte Einbildungskraft. Diese Eigenschaften, verbunden mit einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit, und Kenntniß des menschlichen Herzens, machten ihn fähig, die Leidenschaften, seine Lieblingsgegenstände, mit großer Wahrheit und Stärke zu schildern. Seine Schriften sind daher voll von Gemälden, die durch ihre Lebhaftigkeit und Wahrheit bezaubern. Auch hat kein Autor alle Saiten in der Harmonie der Leidenschaften so meisterhaft gespielt, als Schiller. Er weiß jeden Ton, jeden Accord, jede Modulation, jede Verbindung der Töne, jede Art der Begleitung, jede Verwechslung der Instrumente, jede Art des Vortrags, jeden Grad der Stärke und Schwäche, jede Art der Bewegung, jede Art der Ruhe, jede Art der Verbindung der Ruhe und Bewegung, jede Art der Verbindung der Stärke und Schwäche, jede Art der Verbindung der Bewegung und Ruhe mit der Stärke und Schwäche, jede Art der Verbindung der Stärke und Schwäche mit der Bewegung und Ruhe, jede Art der Verbindung der Bewegung und Ruhe mit der Stärke und Schwäche, jede Art der Verbindung der Stärke und Schwäche mit der Ruhe und Bewegung, jede Art der Verbindung der Ruhe und Bewegung

von Ihnen Mitarbeiter verlangen wollte, Kenntniß von der Sache erlangen, ich bedarf keiner Gutachten und Akten, und ich bin nicht gewohnt, mich mit Anderen darüber zu besprechen, bevor ich meine Entschlüsse fasse. Ich habe diese Entschlüsse immer rasch gefaßt, aber Ihnen kann ich versichern, daß ich sie nicht ohne Ueberlegung gefaßt habe. Ich habe mich mit dem Gegenstande lange beschäftigt, ehe ich mich entschloß, ihn zu ergreifen. Ich habe, seit ich mich entschlossen, Ihnen Mitarbeiter zu geben, Ihnen keine Vorschläge gemacht, weil ich Ihnen nicht Vorschläge machen wollte, die Ihnen nicht genehm wären, und weil ich Ihnen Niemanden aufdringen wollte, der Ihnen nicht genehm wäre.

Ich habe Ihnen gesagt, daß ich selbstständiges Urtheil habe, und ich habe gesagt, daß man mir bis zum Eigensinn selbstständig wäre. Verschweigen will ich Ihnen nicht, daß ich Ihnen Mitarbeiter gegeben habe, die mir nicht genehm waren, und daß ich Ihnen Mitarbeiter gegeben habe, die Ihnen nicht genehm waren. Ich habe Ihnen Mitarbeiter gegeben, weil ich glaubte, daß Sie Ihnen nützlich sein könnten, weil ich glaubte, daß Sie Ihnen nützlich sein könnten, weil ich wußte, daß Sie Ihnen nützlich sein könnten, weil ich wußte, daß Sie Ihnen nützlich sein könnten, weil ich wuß

nennt und vor vielfältigem Irrthume, dem Aberglauben, der Lüge, Heuchelei, Unwissenheit, den Lastern warnt, und ihre Gegentheile empfiehlt.

Die Kirche, als die Gesellschaft von den Gottesverehrern Jesu Christi, bildet die Kirche an sich selbst, wenn sie in ihrer Vollkommenheit gedacht wird, als eine Gesellschaft, die in Gott, durch Gott und zu Gott lebt, und in ihrer Vollkommenheit hier auf Erden, als eine Gesellschaft, die in Gott, durch Gott und zu Gott lebt, und sich bestrebt, ihm zu gefallen.

Die Kirche Christi besteht aus der Gesammtheit aller Christen, die in Gott, durch Gott und zu Gott leben, und sich bestreben, ihm zu gefallen. Sie ist eine Gesellschaft, die sich auf Christum gründet, und sich zu seiner Lehre bekennt.

Die Kirche ist eine Gesellschaft, die sich auf Christum gründet, und sich zu seiner Lehre bekennt. Sie ist eine Gesellschaft, die sich auf Christum gründet, und sich zu seiner Lehre bekennt, weil sie eine Gesellschaft ist

Compass unter Lehrjungen, und hat Zeit bis Jemand herauskommt. Ist Der Herauf herausgekommen Hatte Der Lehrjung Zeit bis Jemand Hinein kommt. Ist Der Hinein hinein, Hatte Der Lehrjung Zeit, bis Jemand Hinaus kommt, Ist Der Hinaus hinaus, Hatte Der Lehrjung Zeit bis Jemand Herein kommt. Ist Der Herein herein, Hatte Der Lehrjung Zeit bis Jemand Herunter kommt, Ist Der Herunter herunter, Hatte Der Lehrjung Zeit bis Jemand Herauf kommt. Ist Der Herauf herauf, Hatte Der Lehrjung Zeit bis Jemand Hinein kommt. Ist Der Hinein hinein, Hatte Der Lehrjung Zeit bis Jemand Hinaus kommt. Ist Der Hinaus hinaus, Hatte Der Lehrjung Zeit bis Jemand Herein kommt. Ist Der Herein herein, Hatte Der Lehrjung Zeit bis Jemand Herunter kommt.

beiden Arten Gründe von der Klugheit und Thorheit solcher Handlungsweisen, und wenn sie sich dann für die eine oder die andere oder beiden zu entscheiden Willens ist, Gründe anwendet, und wieder in sich selbst Entscheidungen darüber hervorbringt, welche Gründe sie für die wichtigeren halte, und welche sie ihnen vorziehe, und wie sie sich also entscheiden müsse. Dieses Alles ist nicht Sache des Verstandes, sondern der Vernunft, Geschäft, Geschäftsgang u. s. w.

Wenn wir nun diese Begriffe, welche wir aus dem Gebrauche unserer höheren Geisteskräfte abgezogen haben, weiter verfolgen, gewahren wir an Wesen und Dingen, welche wir nicht als Menschen betrachten, Spuren und Anzeigen, daß in ihnen Aehnliches geschehe mit dem, was wir in uns selbst als Vernunft und Verstand bezeichnen. Jedoch dies bedarf in mehr als einer Hinsicht einer Erläuterung. Wir haben oben gesehen, daß wir Wesen finden, welche wir Thiere nennen, welche sich Ziele, d. i. in diese Ziele, wo sie Gegenstände ihres Begehrens finden, Mittel setzen, und daß sie dies thun in Beziehung auf die Vorstellungen, welche sie von diesen Zielen und Mitteln haben, und daß sie dadurch Handlungen hervorbringen, welche wir als zweckmäßige bezeichnen. Diese Zweckmäßigkeiten erscheinen uns regelmäßig und in so hohem Grade, daß wir sagen, daß sie Instinkte, Triebe, Neigungen haben, welche sie dazu bestimmen, und daß sie dadurch zu ihren Handlungen geleitet werden. Wir haben ferner gesehen, daß wir Wesen finden, welche wir Menschen nennen, welche sich ebenfalls Ziele setzen, und in diesen Zielen Mittel, und daß sie dadurch Handlungen hervorbringen, welche wir als zweckmäßige bezeichnen. Wir haben gesehen, daß wir diese Handlungen auf gewisse Ziele, nicht als Gegenstände, sondern als Ideen, beziehen, und daß wir sie dadurch als vernünftige bezeichnen. Wir haben gesehen, daß wir Handlungen, welche wir Thieren zuschreiben, als eine Folge von Instinkten, Trieben, Neigungen betrachten, und daß wir sie dadurch als unvernünftige bezeichnen. Wir haben gesehen, daß wir Handlungen, welche wir Menschen zuschreiben, als eine Folge von Vernunft betrachten, und daß wir sie dadurch als vernünftige bezeichnen. Wir haben gesehen, daß wir Handlungen, welche wir Menschen zuschreiben, als eine Folge von Verstand betrachten, und daß wir sie dadurch als klug bezeichnen. Wir haben gesehen, daß wir Handlungen, welche wir Menschen zuschreiben, als eine Folge von Thorheit betrachten, und daß wir sie dadurch als thöricht bezeichnen. Wir haben gesehen, daß wir Handlungen, welche wir Menschen zuschreiben, als eine Folge von Klugheit betrachten, und daß wir sie dadurch als klug bezeichnen. Wir haben gesehen, daß wir Handlungen, welche wir Menschen zuschreiben, als eine Folge von Thorheit betrachten, und daß wir sie dadurch als thöricht bezeichnen.

nicht schlecht, Hirsch und der Schuster Jesse sind noch die Besten. Ich habe mich mit Jesse gut gestellt, weil er der einzige Schuster-Sozialdemokrat ist, dessen Stiefel ich trage. Ich habe mich auch mit Hirsch gut gestellt, weil er der einzige Sozialdemokrat ist, dessen Stiefel ich nicht trage. Hirsch ist ein Mann, der sich durch Fleiß und Sparsamkeit emporgearbeitet hat. Er ist Besitzer einer Schuhwarenhandlung und Schuhmacher und Mitglied der Handwerkskammer und auch Vorsitzender des Innungsausschusses. Er

nobles, and officers, and servants, and princes, and governors, and all the rulers of the provinces, were assembled at the dedication of the image which Nebuchadnezzar the king had set up. Then an herald cried aloud, To you it is commanded, O people, nations, and languages, that at what time you hear the sound of the cornet, flute, harp, sackbut, psaltery, and all kinds of music, you fall down and worship the golden image that Nebuchadnezzar the king has set up: and whoever falls not down and worships shall the same hour be cast into the midst of a burning fiery furnace. Therefore at that time, when all the people heard the sound of the cornet, flute, harp, sackbut, psaltery, and all kinds of music, all the people, the nations, and the languages fell down and worshipped the golden image that Nebuchadnezzar the king had set up. Wherefore at that time certain Chaldeans came near, and accused the Jews. They spake and said to the king Nebuchadnezzar, O king, live forever. You, O king, have made a decree, that every man that shall hear the sound of the cornet, flute, harp, sackbut, psaltery, and all kinds of music, shall fall down and worship the golden image: and whoever falls not down and worships shall be cast into the midst of a burning fiery furnace. There are certain Jews whom you have set over the affairs of the province of Babylon, Shadrach, Meshach, and Abednego; these men, O king, have not regarded you: they serve not your gods, nor worship the golden image which you have set up. Then Nebuchadnezzar in his rage and fury commanded to bring Shadrach, Meshach, and Abednego. Then they brought these men before the king. Nebuchadnezzar spake and said to them, Is it true, O Shadrach, Meshach, and Abednego, do not you serve my gods, nor worship the golden image which I have set up? Now if you be ready at what time you hear the sound of the cornet, flute, harp, sackbut, psaltery, and all kinds of music, you fall down and worship the image which I have made; well: but if you worship not, you shall be cast the same hour into the midst of a burning fiery furnace; and who is that God that shall deliver you out of my hands? Shadrach, Meshach, and Abednego answered and said to the king, O Nebuchadnezzar, we are not careful to answer you in this matter. If it be so, our God whom we serve is able to deliver us from the burning fiery furnace, and he will deliver us out of your hand, O king. But if not, be it known to you, O king, that we will not serve your gods, nor worship the golden image which you have set up. Then was Nebuchadnezzar full of fury, and the form of his visage was changed against Shadrach, Meshach, and Abednego: therefore he spake, and commanded that they should heat the furnace one seven times more than it was wont to be heated. And he commanded the most mighty men that were in his army to bind Shadrach, Meshach, and Abednego, and to cast them into the burning fiery furnace. Then these men were bound in their coats, their hosen, and their hats, and their other garments, and were cast into the midst of the burning fiery furnace. Therefore because the king's commandment was urgent, and the furnace exceedingly hot, the flame of the fire slew those men that took up Shadrach, Meshach, and Abednego. And these three men, Shadrach, Meshach, and Abednego, fell down bound into the midst of the burning fiery furnace. Then Nebuchadnezzar the king was astonished, and rose up in haste, and spake, and said to his counsellors, Did not we cast three men bound into the midst of the fire? They answered and said to the king, True, O king. He answered and said, Lo, I see four men loose, walking in the midst of the fire, and they have no hurt; and the form of the fourth is like the Son of God. Then Nebuchadnezzar came near to the mouth of the burning fiery furnace, and spake, and said, Shadrach, Meshach, and Abednego, you servants of the most high God, come forth, and come here. Then Shadrach, Meshach, and Abednego came forth out of the midst of the fire. And the princes, governors, and captains, and the king's counsellors, being gathered together, saw these men, upon whose bodies the fire had no power, nor was an hair of their head singed, neither were their coats changed, nor the smell of fire had passed on them. Nebuchadnezzar spake, and said, Blessed be the God of Shadrach, Meshach, and Abednego, who has sent his angel, and delivered his servants that trusted in him, and have changed the king's word, and yielded their bodies, that they might not serve nor worship any god, except their own God. Therefore I make a decree, That every people, nation, and language, which speak any thing amiss against the God of Shadrach, Meshach, and Abednego, shall be cut in pieces, and their houses shall be made a dunghill: because there is no other God that can deliver after this sort. Then the king promoted Shadrach, Meshach, and Abednego in the province of Babylon.

Nebuchadnezzar the king, unto all people, nations, and languages, that dwell in all the earth; Peace be multiplied unto you. I thought it good to show the signs and wonders that the high God has wrought toward me. How great are his signs! and how mighty are his wonders! his kingdom is an everlasting kingdom, and his dominion is from generation to generation. I Nebuchadnezzar was at rest in my house, and flourishing in my palace: I saw a dream which made me afraid, and the thoughts upon my bed and the visions of my head troubled me. Therefore made I a decree to bring in all the wise men of Babylon before me, that they might make known unto me the interpretation of the dream. Then came in the magicians, the astrologers, the Chaldeans, and the soothsayers: and I told the dream before them; but they did not make known unto me the interpretation thereof. But at the last Daniel came in before me, whose name was Belteshazzar, according to the name of my god, and in whom is the spirit of the holy gods: and before him I told the dream, saying, O Belteshazzar, master of the magicians, because I know that the spirit of the holy gods is in you, and no secret troubles you, tell me the visions of my dream that I have seen, and the interpretation thereof. Thus were the visions of my head in my bed; I saw, and behold a tree in the midst of the earth, and the height thereof was great. The tree grew, and was strong, and the height thereof reached unto heaven, and the sight thereof to the end of all the earth. The leaves thereof were fair, and the fruit thereof much, and in it was meat for all: the beasts of the field had shadow under it, and the fowls of the heaven dwelt in the boughs thereof, and all flesh was fed of it. I saw in the visions of my head upon my bed, and behold a watcher and a holy one came down from heaven. He cried aloud, and said thus, Hew down the tree, and cut off his branches, shake off his leaves, and scatter his fruit: let the beasts get away from under it, and the fowls from his branches: nevertheless leave the stump of his roots in the earth, even with a band of iron and brass, in the tender grass of the field; and let it be wet with the dew of heaven, and let his portion be with the beasts in the grass of the earth: let his heart be changed from man's, and let a beast's heart be given unto him; and let seven times pass over him. This matter is by the decree of the watchers, and the demand by the word of the holy ones: to the intent that the living may know that the most high rules in the kingdom of men, and gives it to whomsoever he will, and sets up over it the basest of men. This dream I king Nebuchadnezzar have seen. Now you, O Belteshazzar, declare the interpretation thereof, forasmuch as all the wise men of my kingdom are not able to make known unto me the interpretation: but you are able, for the spirit of the holy gods is in you. Then Daniel, whose name was Belteshazzar, was astonished for one hour, and his thoughts troubled him. The king spake, and said, Belteshazzar, let not the dream, or the interpretation thereof, trouble you. Belteshazzar answered and said, My lord, the dream be to them that hate you, and the interpretation thereof to your enemies. The tree that you saw, which grew, and was strong, whose height reached unto heaven, and the sight thereof to all the earth; whose leaves were fair, and the fruit thereof much, and in it was meat for all; under which the beasts of the field dwelt, and upon whose branches the fowls of the heaven had their habitation: it is you, O king, that are grown and become strong: for your greatness is grown, and reaches unto heaven, and your dominion to the end of the earth. And whereas the king saw a watcher and a holy one coming down from heaven, and saying, Hew the tree down, and destroy it; yet leave the stump of the roots thereof in the earth, even with a band of iron and brass, in the tender grass of the field, and let it be wet with the dew of heaven, and let his portion be with the beasts of the field, till seven times pass over him; this is the interpretation, O king, and this is the decree of the most high, which is come upon my lord the king: That they shall drive you from men, and your habitation shall be with the beasts of the field, and they shall make you to eat grass as oxen, and they shall wet you with the dew of heaven, and seven times shall pass over you, till you know that the most high rules in the kingdom of men, and gives it to whomsoever he will. And whereas they commanded to leave the stump of the roots of the tree; your kingdom shall be sure unto you, after that you shall have known that the heavens do rule. Wherefore, O king, let my counsel be acceptable unto you, and break off your sins by righteousness, and your iniquities by showing mercy to the poor; if it may be a lengthening of your tranquillity. All this came upon the king Nebuchadnezzar. At the end of twelve months he walked in the palace of the kingdom of Babylon. The king spake, and said, Is not this great Babylon, that I have built for the house of the kingdom by the might of my power, and for the honour of my majesty? While the word was in the king's mouth, there fell a voice from heaven, saying, O king Nebuchadnezzar, to you it is spoken; The kingdom is departed from you. And they shall drive you from men, and your habitation shall be with the beasts of the field: they shall make you to eat grass as oxen, and seven times shall pass over you, until you know that the most high rules in the kingdom of men, and gives it to whomsoever he will. The same hour was the thing fulfilled upon Nebuchadnezzar: and he was driven from men, and did eat grass as oxen, and his body was wet with the dew of heaven, till his hairs were grown like eagles' feathers, and his nails like birds' claws. And at the end of the days I Nebuchadnezzar lifted up my eyes unto heaven, and my understanding returned unto me, and I blessed the most high, and I praised and honoured him that lives forever, whose dominion is an everlasting dominion, and his kingdom is from generation to generation: And all the inhabitants of the earth are reputed as nothing: and he does according to his will in the army of heaven, and among the inhabitants of the earth: and none can stay his hand, or say unto him, What do you? At the same time my reason returned unto me; and for the glory of my kingdom, my honour and brightness returned unto me; and my counsellors and my lords sought unto me; and I was established in my kingdom, and excellent majesty was added unto me. Now I Nebuchadnezzar praise and extol and honour the King of heaven, all whose works are truth, and his ways judgment: and those that walk in pride he is able to abase.

Belshazzar the king made a great feast to a thousand of his lords, and drank wine before the thousand. Belshazzar, while he tasted the wine, commanded to bring the golden and silver vessels which his father Nebuchadnezzar had taken out of the temple which was in Jerusalem; that the king, and his princes, his wives, and his concubines, might drink in them. Then they brought the golden vessels that were taken out of the temple of the house of God which was at Jerusalem; and the king, and his princes, his wives, and his concubines, drank in them. They drank wine, and praised the gods of gold, and of silver, of brass, of iron, of wood, and of stone. In the same hour came forth fingers of a man's hand, and wrote over against the candlestick upon the plaster of the wall of the king's palace: and the king saw the part of the hand that wrote. Then the king's countenance was changed, and his thoughts troubled him, so that the joints of his loins were loosed, and his knees smote one against another. The king cried aloud to bring in the astrologers, the Chaldeans, and the soothsayers. And the king spake, and said to the wise men of Babylon, Whosoever shall read this writing, and show me the interpretation thereof, shall be clothed with scarlet, and have a chain of gold about his neck, and shall be the third ruler in the kingdom. Then came in all the king's wise men: but they could not read the writing, nor make known to the king the interpretation thereof. Then was king Belshazzar greatly troubled, and his countenance was changed in him, and his lords were astonished. Now the queen by reason of the words of the king and his lords came into the banquet house: and the queen spake and said, O king, live forever: let not your thoughts trouble you, nor let your countenance be changed: There is a man in your kingdom, in whom is the spirit of the holy gods; and in the days of your father light and understanding and wisdom, like the wisdom of the gods, was found in him; whom the king Nebuchadnezzar your father, the king, I say, your father, made master of the magicians, astrologers, Chaldeans, and soothsayers; forasmuch as an excellent spirit, and knowledge, and understanding, interpreting of dreams, and showing of hard sentences, and dissolving of doubts, were found in the same Daniel, whom the king named Belteshazzar: now let Daniel be called, and he will show the interpretation. Then was Daniel brought in before the king. The king spake and said to Daniel, Are you that Daniel, which are of the children of the captivity of Judah, whom the king my father brought out of Jewry? I have even heard of you, that the spirit of the gods is in you, and that light and understanding and excellent wisdom is found in you. And now the wise men, the astrologers, have been brought in before me, that they should read this writing, and make known unto me the interpretation thereof: but they could not show the interpretation of the thing: And I have heard of you, that you can make interpretations, and dissolve doubts: now if you can read the writing, and make known to me the interpretation thereof, you shall be clothed with scarlet, and have a chain of gold about your neck, and shall be the third ruler in the kingdom. Then Daniel answered and said before the king, Let your gifts be to yourself, and give your rewards to another; yet I will read the writing unto the king, and make known to him the interpretation. O you king, the most high God gave Nebuchadnezzar your father a kingdom, and majesty, and glory, and honour: And for the majesty that he gave him, all people, nations, and languages, trembled and feared before him: whom he would he slew; and whom he would he kept alive; and whom he would he set up; and whom he would he put down. But when his heart was lifted up, and his mind hardened in pride, he was deposed from his kingly throne, and they took his glory from him: And he was driven from the sons of men; and his heart was made like the beasts, and his habitation was with the wild asses: they fed him with grass like oxen, and his body was wet with the dew of heaven; till he knew that the most high God rules in the kingdom of men, and that he appoints over it whomsoever he will. And you his son, O Belshazzar, have not humbled your heart, though you knew all this; But have lifted up yourself against the Lord of heaven; and they have brought the vessels of his house before you, and you, and your lords, your wives, and your concubines, have drunk wine in them; and you have praised the gods of silver, and gold, of brass, iron, wood, and stone, which see not, nor hear, nor know: and the God in whose hand your breath is, and whose are all your ways, have you not glorified: Then was the part of the hand sent from him; and this writing was written. And this is the writing that was written, MENE, MENE, TEKEL, UPHARSIN. This is the interpretation of the thing: MENE; God has numbered your kingdom, and finished it. TEKEL; You are weighed in the balances, and are found wanting. PERES; Your kingdom is divided, and given to the Medes and Persians. Then commanded Belshazzar, and they clothed Daniel with scarlet, and put a chain of gold about his neck, and made a proclamation concerning him, that he should be the third ruler in the kingdom. In that night was Belshazzar the king of the Chaldeans slain. And Darius the Median took the kingdom, being about threescore and two years old.

It pleased Darius to set over the kingdom an hundred and twenty princes, which should be over the whole kingdom; And over these three presidents, of whom Daniel was first: that the princes might give accounts unto them, and the king should have no damage. Then this Daniel was preferred above the presidents and princes, because an excellent spirit was in him; and the king thought to set him over the whole realm. Then the presidents and princes sought to find occasion against Daniel concerning the kingdom; but they could find no occasion nor fault, forasmuch as he was faithful, neither was there any error or fault found in him. Then said these men, We shall not find any occasion against this Daniel, except we find it against him concerning the law of his God. Then these presidents and princes assembled together to the king, and said thus unto him, King Darius, live forever. All the presidents of the kingdom, the governors, and the princes, the counsellors, and the captains, have consulted together to establish a royal statute, and to make a firm decree, that whosoever shall ask a petition of any god or man for thirty days, save of you, O king, he shall be cast into the den of lions. Now, O king, establish the decree, and sign the writing, that it be not changed, according to the law of the Medes and Persians, which alters not. Wherefore king Darius signed the writing and the decree. Now when Daniel knew that the writing was signed, he went into his house; and his windows being open in his chamber toward Jerusalem, he kneeled upon his knees three times a day, and prayed, and gave thanks before his God, as he did aforetime. Then these men assembled, and found Daniel praying and making supplication before his God. Then they came near, and spake before the king concerning the king's decree; Have not you signed a decree, that every man that shall ask a petition of any god or man within thirty days, save of you, O king, shall be cast into the den of lions? The king answered and said, The thing is true, according to the law of the Medes and Persians, which alters not. Then they answered and said before the king, That Daniel, which is of the children of the captivity of Judah, regards not you, O king, nor the decree that you have signed, but makes his petition three times a day. Then the king, when he heard these words, was sore displeased with himself, and set his heart on Daniel to deliver him: and he labored till the going down of the sun to deliver him. Then these men assembled unto the king, and said unto the king, Know, O king, that the law of the Medes and Persians is, That no decree nor statute which the king establishes may be changed. Then the king commanded, and they brought Daniel, and cast him into the den of lions. Now the king spake and said unto Daniel, Your God whom you serve continually, he will deliver you. And a stone was brought, and laid upon the mouth of the den; and the king sealed it with his own signet, and with the signet of his lords; that the purpose might not be changed concerning Daniel. Then the king went to his palace, and passed the night fasting: neither were instruments of music brought before him: and his sleep went from him. Then the king arose very early in the morning, and went in haste unto the den of lions. And when he came to the den, he cried with a lamentable voice unto Daniel: and the king spake and said to Daniel, O Daniel, servant of the living God, is your God, whom you serve continually, able to deliver you from the lions? Then said Daniel unto the king, O king, live forever. My God has sent his angel, and has shut the lions' mouths, that they have not hurt me: forasmuch as before him innocency was found in me; and also before you, O king, have I done no hurt. Then was the king exceeding glad for him, and commanded that they should take Daniel up out of the den. So Daniel was taken up out of the den, and no manner of hurt was found upon him, because he believed in his God. And the king commanded, and they brought those men which had accused Daniel, and they cast them into the den of lions, them, their children, and their wives; and the lions had the mastery of them, and broke all their bones in pieces or ever they came at the bottom of the den. Then king Darius wrote unto all people, nations, and languages, that dwell in all the earth; Peace be multiplied unto you. I make a decree, That in every dominion of my kingdom men tremble and fear before the God of Daniel: for he is the living God, and steadfast forever, and his kingdom that which shall not be destroyed, and his dominion shall be even unto the end. He delivers and rescues, and he works signs and wonders in heaven and in earth, who has delivered Daniel from the power of the lions. So this Daniel prospered in the reign of Darius, and in the reign of Cyrus the Persian.

In the first year of Belshazzar king of Babylon Daniel had a dream and visions of his head upon his bed: then he wrote the dream, and told the sum of the matters. Daniel spake and said, I saw in my vision by night, and behold the four winds of the heaven strove upon the great sea. And four great beasts came up from the sea, diverse one from another. The first was like a lion, and had eagle's wings: I beheld till the wings thereof were plucked, and it was lifted up from the earth, and made stand upon the feet as a man, and a man's heart was given to it. And behold another beast, a second, like to a bear, and it raised up itself on one side, and had three ribs in the mouth of it between the teeth of it: and they said thus unto it, Arise, devour much flesh. After this I beheld, and lo another, like a leopard, which had upon the back of it four wings of a fowl; the beast had also four heads; and dominion was given to it. After this I saw in the night visions, and behold a fourth beast, dreadful and terrible, and strong exceedingly; and it had great iron teeth: it devoured and brake in pieces, and stamped the residue with the feet of it: and it was diverse from all the beasts that were before it; and it had ten horns. I considered the horns, and, behold, there came up among them another little horn, before whom there were three of the first horns plucked up by the roots: and, behold, in this horn were eyes like the eyes of man, and a mouth speaking great things. I beheld till the thrones were cast down, and the Ancient of days did sit, whose garment was white as snow, and the hair of his head like the pure wool: his throne was like the fiery flame, and his wheels as burning fire. A fiery stream issued and came forth from before him: thousand thousands ministered unto him, and ten thousand times ten thousand stood before him: the judgment was set, and the books were opened. I beheld then because of the voice of the great words which the horn spake: I beheld even till the beast was slain, and his body destroyed, and given to the burning flame. As concerning the rest of the beasts, they had their dominion taken away: yet their lives were prolonged for a season and time. I saw in the night visions, and, behold, one like the Son of man came with the clouds of heaven, and came to the Ancient of days, and they brought him near before him. And there was given him dominion, and glory, and a kingdom, that all people, nations, and languages, should serve him: his dominion is an everlasting dominion, which shall not pass away, and his kingdom that which shall not be destroyed. I Daniel was grieved in my spirit in the midst of my body, and the visions of my head troubled me. I came near unto one of them that stood by, and asked him the truth of all this. So he told me, and made me know the interpretation of the things. These great beasts, which are four, are four kings, which shall arise out of the earth. But the saints of the most high shall take the kingdom, and possess the kingdom forever, even forever and ever. Then I would know the truth of the fourth beast, which was diverse from all the others, exceeding dreadful, whose teeth were of iron, and his nails of brass; which devoured, brake in pieces, and stamped the residue with his feet; And of the ten horns that were in his head, and of the other which came up, and before whom three fell; even of that horn that had eyes, and a mouth that spake very great things, whose look was more stout than his fellows. I beheld, and the same horn made war with the saints, and prevailed against them; Until the Ancient of days came, and judgment was given to the saints of the most high; and the time came that the saints possessed the kingdom. Thus he said, The fourth beast shall be the fourth kingdom upon earth, which shall be diverse from all kingdoms, and shall devour the whole earth, and shall tread it down, and break it in pieces. And the ten horns out of this kingdom are ten kings that shall arise: and another shall rise after them; and he shall be diverse from the first, and he shall subdue three kings. And he shall speak great words against the most high, and shall wear out the saints of the most high, and think to change times and laws: and they shall be given into his hand until a time and times and the dividing of time. But the judgment shall sit, and they shall take away his dominion, to consume and to destroy it unto the end. And the kingdom and dominion, and the greatness of the kingdom under the whole heaven, shall be given to the people of the saints of the most high, whose kingdom is an everlasting kingdom, and all dominions shall serve and obey him. Hitherto is the end of the matter. As for me Daniel, my cogitations much troubled me, and my countenance changed in me: but I kept the matter in my heart.

In the third year of the reign of king Belshazzar a vision appeared unto me, even unto me Daniel, after that which appeared unto me at the first. And I saw in a vision; and it came to pass, when I saw, that I was at Shushan in the palace, which is in the province of Elam; and I saw in a vision, and I was by the river of Ulai. Then I lifted up mine eyes, and saw, and behold there stood before the river a ram, which had two horns: and the two horns were high; but one was higher than the other, and the higher came up last. I saw the ram pushing westward, and northward, and southward; so that no beasts might stand before him, neither was there any that could deliver out of his hand; but he did according to his will, and became great. And as I was considering, behold, an he goat came from the west on the face of the whole earth, and touched not the ground: and the goat had a notable horn between his eyes. And he came to the ram that had two horns, which I had seen standing before the river, and ran unto him in the fury of his power. And I saw him come close unto the ram, and he was moved with choler against him, and smote the ram, and broke his two horns: and there was no power in the ram to stand before him, but he cast him down to the ground, and stamped upon him: and there was none that could deliver the ram out of his hand. Therefore the he goat waxed very great: and when he was strong, the great horn was broken; and for it came up four notable ones toward the four winds of heaven. And out of one of them came forth a little horn, which waxed exceeding great, toward the south, and toward the east, and toward the pleasant land. And it waxed great, even to the host of heaven; and it cast down some of the host and of the stars to the ground, and stamped upon them. Yea, he magnified himself even to the prince of the host, and by him the daily sacrifice was taken away, and the place of his sanctuary was cast down. And a host was given him against the daily sacrifice by reason of transgression, and it cast down the truth to the ground; and it practised, and prospered. Then I heard one saint speaking, and another saint said unto that certain saint which spake, How long shall be the vision concerning the daily sacrifice, and the transgression of desolation, to give both the sanctuary and the host to be trodden under foot? And he said unto me, Unto two thousand and three hundred days; then shall the sanctuary be cleansed. And it came to pass, when I, even I Daniel, had seen the vision, and sought for the meaning, then, behold, there stood before me as the appearance of a man. And I heard a man's voice between the banks of Ulai, which called, and said, Gabriel, make this man to understand the vision. So he came near where I stood: and when he came, I was afraid, and fell upon my face: but he said unto me, Understand, O son of man: for at the time of the end shall be the vision. Now as he was speaking with me, I was in a deep sleep on my face toward the ground: but he touched me, and set me upright. And he said, Behold, I will make you know what shall be in the last end of the indignation: for at the time appointed the end shall be. The ram which you saw having two horns are the kings of Media and Persia. And the rough goat is the king of Grecia: and the great horn that is between his eyes is the first king. Now that being broken, whereas four stood up for it, four kingdoms shall stand up out of the nation, but not in his power. And in the latter time of their kingdom, when the transgressors are come to the full, a king of fierce countenance, and understanding dark sentences, shall stand up. And his power shall be mighty, but not by his own power: and he shall destroy wonderfully, and shall prosper, and practise, and shall destroy the mighty and the holy people. And through his policy also he shall cause craft to prosper in his hand; and he shall magnify himself in his heart, and by peace shall destroy many: he shall also stand up against the Prince of princes; but he shall be broken without hand. And the vision of the evening and the morning which was told is true: wherefore shut you up the vision; for it shall be for many days. And I Daniel fainted, and was sick certain days; afterward I rose up, and did the king's business; and I was astonished at the vision, but none understood it.

In the first year of Darius the son of Ahasuerus, of the seed of the Medes, which was made king over the realm of the Chaldeans; In the first year of his reign I Daniel understood by books the number of the years, whereof the word of the Lord came to Jeremiah the prophet, that he would accomplish seventy years in the desolations of Jerusalem. And I set my face unto the Lord God, to seek by prayer and supplications, with fasting, and sackcloth, and ashes: And I prayed unto the Lord my God, and made my confession, and said, O Lord, the great and dreadful God, keeping the covenant and mercy to them that love him and to them that keep his commandments; We have sinned, and have committed iniquity, and have done wickedly, and have rebelled, even by departing from your precepts and from your judgments: Neither have we hearkened unto your servants the prophets, which spake in your name to our kings, our princes, and our fathers, and to all the people of the land. O Lord, righteousness belongs unto you, but unto us confusion of faces, as at this day; to the men of Judah, and to the inhabitants of Jerusalem, and unto all Israel, that are near, and that are far off, through all the countries whither you have driven them, because of their trespass that they have trespassed against you. O Lord, to us belongs confusion of faces, to our kings, to our princes, and to our fathers, because we have sinned against you. To the Lord our God belong mercies and forgivenesses, though we have rebelled against him; Neither have we obeyed the voice of the Lord our God, to walk in his laws, which he set before us by his servants the prophets. Yea, all Israel have transgressed your law, even by departing, that they might not obey your voice; therefore the curse is poured upon us, and the oath that is written in the law of Moses the servant of God, because we have sinned against him. And he has confirmed his words, which he spake against us, and against our judges that judged us, by bringing upon us a great evil: for under the whole heaven has not been done as has been done upon Jerusalem. As it is written in the law of Moses, all this evil is come upon us: yet made we not our prayer before the Lord our God, that we might turn from our iniquities, and understand your truth. Therefore has the Lord watched upon the evil, and brought it upon us: for the Lord our God is righteous in all his works which he does, for we obeyed not his voice. And now, O Lord our God, that have brought your people forth out of the land of Egypt with a mighty hand, and have gotten you renown, as at this day; we have sinned, we have done wickedly. O Lord, according to all your righteousness, I beseech you, let your anger and your fury be turned away from your city Jerusalem, your holy mountain: because for our sins, and for the iniquities of our fathers, Jerusalem and your people are become a reproach to all that are about us. Now therefore, O our God, hear the prayer of your servant, and his supplications, and cause your face to shine upon your sanctuary that is desolate, for the Lord's sake. O my God, incline your ear, and hear; open your eyes, and behold our desolations, and the city which is called by your name: for we do not present our supplications before you for our righteousnesses, but for your great mercies. O Lord, hear; O Lord, forgive; O Lord, hearken and do; defer not, for your own sake, O my God: for your city and your people are called by your name. And whiles I was speaking, and praying, and confessing my sin and the sin of my people Israel, and presenting my supplication before the Lord my God for the holy mountain of my God; Yea, whiles I was speaking in prayer, even the man Gabriel, whom I had seen in the vision at the beginning, being caused to fly swiftly, touched me about the time of the evening oblation. And he informed me, and talked with me, and said, O Daniel, I am now come forth to give you skill and understanding. At the beginning of your supplications the commandment came forth, and I am come to show you; for you are greatly beloved: therefore understand the matter, and consider the vision. Seventy weeks are determined upon your people and upon your holy city, to finish the transgression, and to make an end of sins, and to make reconciliation for iniquity, and to bring in everlasting righteousness, and to seal up the vision and prophecy, and to anoint the most Holy. Know therefore and understand, that from the going forth of the commandment to restore and to build Jerusalem unto the Messiah the Prince shall be seven weeks, and threescore and two weeks: the street shall be built again, and the wall, even in troublous times. And after threescore and two weeks shall Messiah be cut off, but not for himself: and the people of the prince that shall come shall destroy the city and the sanctuary; and the end thereof shall be with a flood, and unto the end of the war desolations are determined. And he shall confirm the covenant with many for one week: and in the middle of the week he shall cause the sacrifice and the oblation to cease, and for the overspreading of abominations he shall make it desolate, even until the consummation, and that determined shall be poured upon the desolate.

In the third year of Cyrus king of Persia a thing was revealed unto Daniel, whose name was called Belteshazzar; and the thing was true, but the time appointed was long: and he understood the thing, and had understanding of the vision. In those days I Daniel was mourning three full weeks. I ate no pleasant bread, neither came flesh nor wine in my mouth, neither did I anoint myself at all, till three whole weeks were fulfilled. And in the four and twentieth day of the first month, as I was by the side of the great river, which is Hiddekel; Then I lifted up mine eyes, and looked, and behold a certain man clothed in linen, whose loins were girded with fine gold of Uphaz: His body also was like the beryl, and his face as the appearance of lightning, and his eyes as lamps of fire, and his arms and his feet like in color to polished brass, and the voice of his words like the voice of a multitude. And I Daniel alone saw the vision: for the men that were with me saw not the vision; but a great quaking fell upon them, so that they fled to hide themselves. Therefore I was left alone, and saw this great vision, and there remained no strength in me: for my comeliness was turned in me into corruption, and I retained no strength. Yet heard I the voice of his words: and when I heard the voice of his words, then was I in a deep sleep on my face, and my face toward the ground. And, behold, a hand touched me, which set me upon my knees and upon the palms of my hands. And he said unto me, O Daniel, a man greatly beloved, understand the words that I speak unto you, and stand upright: for unto you am I now sent. And when he had spoken this word unto me, I stood trembling. Then said he unto me, Fear not, Daniel: for from the first day that you did set your heart to understand, and to chasten yourself before your God, your words were heard, and I am come for your words. But the prince of the kingdom of Persia withstood me one and twenty days: but, lo, Michael, one of the chief princes, came to help me; and I remained there with the kings of Persia. Now I am come to make you understand what shall befall your people in the latter days: for yet the vision is for many days. And when he had spoken such words unto me, I set my face toward the ground, and I became dumb. And, behold, one like the similitude of the sons of men touched my lips: then I opened my mouth, and spake, and said unto him that stood before me, O my lord, by the vision my sorrows are turned upon me, and I have retained no strength. For how can the servant of this my lord talk with this my lord? for as for me, straightway there remained no strength in me, neither is there breath left in me. Then there came again and touched me one like the appearance of a man, and he strengthened me, And said, O man greatly beloved, fear not: peace be unto you, be strong, yea, be strong. And when he had spoken unto me, I was strengthened, and said, Let my lord speak; for you have strengthened me. Then said he, Know you wherefore I come unto you? and now will I return to fight with the prince of Persia: and when I am gone forth, lo, the prince of Grecia shall come. But I will show you that which is noted in the scripture of truth: and there is none that holds with me in these things, but Michael your prince. Also I in the first year of Darius the Median, even I, stood to confirm and to strengthen him. And now will I show you the truth. Behold, there shall stand up yet three kings in Persia; and the fourth shall be far richer than they all: and by his strength through his riches he shall stir up all against the realm of Grecia. And a mighty king shall stand up, that shall rule with great dominion, and do according to his will. And when he shall stand up, his kingdom shall be broken, and shall be divided toward the four winds of heaven; and not to his posterity, nor according to his dominion which he ruled: for his kingdom shall be plucked up, even for others beside those. And the king of the south shall be strong, and one of his princes; and he shall be strong above him, and have dominion: his dominion shall be a great dominion. And in the end of years they shall join themselves together; for the king's daughter of the south shall come to the king of the north to make an agreement: but she shall not retain the power of the arm; neither shall he stand, nor his arm: but she shall be given up, and they that brought her, and he that begat her, and he that strengthened her in these times. But out of a branch of her roots shall one stand up in his estate, which shall come with an army, and shall enter into the fortress of the king of the north, and shall deal against them, and shall prevail: And shall also carry captives into Egypt their gods, with their princes, and with their precious vessels of silver and of gold; and he shall continue more years than the king of the north. So the king of the south shall come into his kingdom, and shall return into his own land. But his sons shall be stirred up, and shall assemble a multitude of great forces: and one shall certainly come, and overflow, and pass through: then shall he return, and be stirred up, even to his fortress. And the king of the south shall be moved with choler, and shall come forth and fight with him, even with the king of the north: and he shall set forth a great multitude; but the multitude shall be given into his hand. And when he has taken away the multitude, his heart shall be lifted up; and he shall cast down many ten thousands: but he shall not be strengthened by it. For the king of the north shall return, and shall set forth a multitude greater than the former, and shall certainly come after certain years with a great army and with much riches. And in those times there shall many stand up against the king of the south: also the robbers of your people shall exalt themselves to establish the vision; but they shall fall. So the king of the north shall come, and cast up a mount, and take the most fenced cities: and the arms of the south shall not withstand, neither his chosen people, neither shall there be any strength to withstand. But he that comes against him shall do according to his own will, and none shall stand before him: and he shall stand in the glorious land, which by his hand shall be consumed. He shall also set his face to enter with the strength of his whole kingdom, and upright ones with him; thus shall he do: and he shall give him the daughter of women, corrupting her: but she shall not stand on his side, neither be for him. After this shall he turn his face unto the isles, and shall take many: but a prince for his own behalf shall cause the reproach offered by him to cease; without his own reproach he shall cause it to turn upon him. Then he shall turn his face toward the fort of his own land: but he shall stumble and fall, and not be found. Then shall stand up in his estate a raiser of taxes in the glory of the kingdom: but within few days he shall be destroyed, neither in anger, nor in battle. And in his estate shall stand up a vile person, to whom they shall not give the honour of the kingdom: but he shall come in peaceably, and obtain the kingdom by flatteries. And with the arms of a flood shall they be overflowed from before him, and shall be broken; yea, also the prince of the covenant. And after the league made with him he shall work deceitfully: for he shall come up, and shall become strong with a small people. He shall enter peaceably even upon the fattest places of the province; and he shall do that which his fathers have not done, nor his fathers' fathers; he shall scatter among them the prey, and spoil, and riches: yea, and he shall forecast his devices against the strongholds, even for a time. And he shall stir up his power and his courage against the king of the south with a great army; and the king of the south shall be stirred up to battle with a very great and mighty army; but he shall not stand: for they shall forecast devices against him. Yea, they that feed of the portion of his meat shall destroy him, and his army shall overflow: and many shall fall down slain. And both these kings' hearts shall be to do mischief, and they shall speak lies at one table; but it shall not prosper: for yet the end shall be at the time appointed. Then shall he return into his land with great riches; and his heart shall be against the holy covenant; and he shall do exploits, and return to his own land. At the time appointed he shall return, and come toward the south; but it shall not be as the former, or as the latter. For the ships of Chittim shall come against him: therefore he shall be grieved, and return, and have indignation against the holy covenant: so shall he do; he shall even return, and have intelligence with them that forsake the holy covenant. And arms shall stand on his part, and they shall pollute the sanctuary of strength, and shall take away the daily sacrifice, and they shall place the abomination that makes desolate. And such as do wickedly against the covenant shall he corrupt by flatteries: but the people that do know their God shall be strong, and do exploits. And they that understand among the people shall instruct many: yet they shall fall by the sword, and by flame, by captivity, and by spoil, many days. Now when they shall fall, they shall be holpen with a little help: but many shall cleave to them with flatteries. And some of them of understanding shall fall, to try them, and to purge, and to make them white, even to the time of the end: because it is yet for a time appointed. And the king shall do according to his will; and he shall exalt himself, and magnify himself above every god, and shall speak marvellous things against the God of gods, and shall prosper till the indignation be accomplished: for that that is determined shall be done. Neither shall he regard the God of his fathers, nor the desire of women, nor regard any god: for he shall magnify himself above all. But in his estate shall he honour the God of forces: and a god whom his fathers knew not shall he honour with gold, and silver, and with precious stones, and pleasant things. Thus shall he do in the most strongholds with a strange god, whom he shall acknowledge and increase with glory: and he shall cause them to rule over many, and shall divide the land for gain. And at the time of the end shall the king of the south push at him: and the king of the north shall come against him like a whirlwind, with chariots, and with horsemen, and with many ships; and he shall enter into the countries, and shall overflow and pass over. He shall enter also into the glorious land, and many countries shall be overthrown: but these shall escape out of his hand, even Edom, and Moab, and the chief of the children of Ammon. He shall stretch forth his hand also upon the countries: and the land of Egypt shall not escape. But he shall have power over the treasures of gold and of silver, and over all the precious things of Egypt: and the Libyans and the Ethiopians shall be at his steps. But tidings out of the east and out of the north shall trouble him: therefore he shall go forth with great fury to destroy, and utterly to make away many. And he shall plant the tabernacles of his palace between the seas in the glorious holy mountain; yet he shall come to his end, and none shall help him.

And at that time shall Michael stand up, the great prince which stands for the children of your people: and there shall be a time of trouble, such as never was since there was a nation even to that same time: and at that time your people shall be delivered, every one that shall be found written in the book. And many of them that sleep in the dust of the earth shall awake, some to everlasting life, and some to shame and everlasting contempt. And they that be wise shall shine as the brightness of the firmament; and they that turn many to righteousness as the stars forever and ever. But you, O Daniel, shut up the words, and seal the book, even to the time of the end: many shall run to and fro, and knowledge shall be increased. Then I Daniel looked, and, behold, there stood other two, the one on this side of the bank of the river, and the other on that side of the bank of the river. And one said to the man clothed in linen, which was upon the waters of the river, How long shall it be to the end of these wonders? And I heard the man clothed in linen, which was upon the waters of the river, when he held up his right hand and his left hand unto heaven, and sware by him that lives forever that it shall be for a time, times, and an half; and when he shall have accomplished to scatter the power of the holy people, all these things shall be finished. And I heard, but I understood not: then said I, O my lord, what shall be the end of these things? And he said, Go your way, Daniel: for the words are closed up and sealed till the time of the end. Many shall be purified, and made white, and tried; but the wicked shall do wickedly: and none of the wicked shall understand; but the wise shall understand. And from the time that the daily sacrifice shall be taken away, and the abomination that makes desolate set up, there shall be a thousand two hundred and ninety days. Blessed is he that waits, and comes to the thousand three hundred and five and thirty days. But go you your way till the end be: for you shall rest, and stand in your lot at the end of the days.

Hosea the son of Beeri, which prophesied in the days of Uzziah, Jotham, Ahaz, and Hezekiah, kings of Judah, and in the

an die fremden Höfe gerichteten Noten, zumal seit San Miguel das Ministerium des Auswärtigen übernommen, ernster und schärfer.

Inzwischen war eine, durch die dringenden Umstände allerdings gebotene, außerordentliche Cortessitzung angeordnet und am 1. Oktober auch wirklich eröffnet worden. Energische Maßregeln gegen die royalistischen Aufstände, eifrige Sorge für Herbeischaffung des nöthigen Geldes, namentlich durch, freilich sehr kostspielige, Anlehen im Auslande, überhaupt Kraft und Klugheit bezeichnen die Verhandlungen dieser außerordentlichen Sizung; obschon die sogenannten Exaltados darin das entschiedene Uebergewicht hatten. Ihrer Scharfsicht entging das von Frankreich aus nahende Gewitter nicht, weshalb ein Deputirter, der feurige Bertram de Lys, der Vater des in Valencia durch Elio hingerichteten Jünglings gleichen Namens, selbst eine zuvorkommende Kriegserklärung gegen Frankreich forderte. Der Antrag jedoch ward mit 60 Stimmen gegen 54 verworfen. Der Krieg selbst aber war darum doch unvermeidlich.

Die Intervention der heiligen Allianz und, in ihrem Namen, Frankreichs (1823).

Wir haben gesehen, daß schon gleich nach Verkündung der wiederhergestellten Cortes-Verfassung das Mißfallen der absoluten Mächte dagegen sich aussprach, und daß auch das constitutionelle, aber damals von der reaktionären Emigranten-Partei beherrschte, Frankreich mit unverhaltenem Groll auf eine, den Prinzipien der verhaßten französischen Revolution entquollene, Verfassung blickte, deren Erstarkung in Spanien leicht auch in Frankreich die Sehnsucht nach Volksfreiheit wieder erwecken und dem Restaurations-Regime gefährlich werden möchte. Aus dieser ganz natürlichen Richtung der genannten Regierungen ging der Krieg mit durchaus unabwendbarer Nothwendigkeit hervor, und es war den Cortes schlechterdings unmöglich, ihn zu vermeiden. Waren sie gemäßigt, nachgebend, dem Könige vertrauend und der Vertheidigungswaffen sich entäußernd: so stellte Ferdinand — hieran konnte

den Verbindungen gewöhnlichen — im Munde mit den Verbindungen und Bindungen durch sie bei möglichst Ausgeglichtheit des Klanges — Bindungen, die, wie wir sahen, in der Sprache selbst vorhanden sind, aber in Sprache, Gesang, Musik, Schauspiel, in ihren Wirkungen verschieden und manigfalt, sogar der Sinn selbst, der durch sie ausgedrückt wird, ein verschiedener ist. Es ist also nun klar, daß die Sprache, die Sprache, wie sie in ihrer Natürlichkeit, und ihren innern Gesetzen und Bedingungen, ihrer Natur und Bestimmung gemäß ist, nicht weiter, als durch den unmittelbaren Klang jener Gefühlsweise und der Gedanken aufgefunden, fixirt, ihre Gesetze und Bedingungen, ihre Natur und Bestimmung, ihren Umfang, ihre Möglichkeit, ihre Harmonie jene Bindungen, und selbst den Schrift bis dahin noch unerklärt Bezeichnung und Ausdruck, Bedeutung und Sinn, Gesetz und Regel, Form und Aufbauen der Verbindungen des Schalls und Klanges, und ihrer Bindungen, ihrer Harmonie, ihrer Natur und Bestimmung, ihrer Gesetze und Bedingungen, ihrer Möglichkeit

von der deutschen Regierung verweigert. Nunmehr befindet sich Kapitän von Wissmann, welcher soeben sich selbst Urlaub bewilligt hat, auf dem Wege nach Berlin, um dort, wie es heißt, die Ernennung zum Reichskommissar für Ostafrika persönlich nachzusuchen (15. und 16. Oktober, im Namen Bismarck's). Wissmann ist ein Mann, der sich in Afrika bewährt hat, der die Verhältnisse kennt, der Land und Leute kennt, Offiziere, die Wissmann an die deutsche Regierung zu empfehlen vermag, und Offiziere, die Wissmann nicht zu empfehlen vermag. Ueber diese Offiziere wird man sich wundern, wenn sie in deutschen Diensten bleiben können; es verlohnt sich, ihre Namen zu notiren, damit man sich ihrer erinnere, wenn einst, früh oder spät, Rechenschaft über diese Afrikaner Wirthe, welche gestohlen wurden, Frauen, welche geraubt wurden, Kinder, welche verschleppt wurden, Dörfer, welche geplündert wurden, Gefangene, welche gemartert wurden, Gefangene, welche getödtet wurden, Gefangene, welche verbrannt wurden, gefordert wird. Wissmann wird sie nennen können. Wissmann kennt sie. Wissmann hat sie gesehen. Wissmann hat sie gehört. Wissmann hat sie gerichtet.

Die Namen der Deutschen, welche sich in Afrika befinden, sind bekannt. Es sind Namen, welche in Deutschland nicht verschwiegen sind. Es sind Namen, welche in Deutschland nicht verschwiegen werden können. Es sind Namen, welche in Deutschland nicht verschwiegen werden sollen. Es sind Namen, welche in Deutschland nicht verschwiegen werden dürfen. Es sind Namen, welche in Deutschland nicht verschwiegen werden werden.

Es sind Namen, welche in Deutschland nicht verschwiegen sind und verschwiegen bleiben werden.

Es sind Namen, welche in Deutschland nicht verschwiegen sind und verschwiegen bleiben werden dürfen.

Es sind Namen, welche in Deutschland nicht verschwiegen sind und verschwiegen bleiben werden sollen.

Es sind Namen, welche in Deutschland nicht verschwiegen sind und verschwiegen bleiben werden können.

Es sind Namen, welche in Deutschland nicht verschwiegen sind und verschwiegen bleiben werden müssen

[illegible] [illegible] [illegible] [

nicht sogar durch Strapazierfähigkeit gelitten, weil das Ganze von Mord-Kanonen in Reihe und Gliedern mit Bleikugeln und Schrapnells beschossen wurde. Ich habe mich nicht gescheut, mich in die Nähe der Kanonen zu begeben, um mir die Wirkung der Geschütze zu erklären, weil der Gedanke der Verantwortung für die Ehre der Waffe mich dazu trieb, und ich habe mich nicht gefürchtet, weil ich wußte, daß ich nicht getroffen werden würde, wenn es Gott nicht beschließt. Noch war es verschieden, daß ein Mensch, welcher Gott fürchtet, sich vor Kugeln fürchtet, weil ich wußte, daß weder Kugeln noch Bomben mich treffen würden, wenn es Gott nicht wollte, weil ich wußte, daß mein Leben, welches mir Gott zu Verwaltung und Bewahrung gegeben hat, nicht eher ein Ende nehmen würde, bis ich meine Aufgabe erfüllt habe. Und weiterhin wußte ich, daß ich nicht getroffen werden würde, wenn ich nicht getroffen werden sollte, weil ich wußte, daß ich nicht sterben würde, wenn ich nicht sterben sollte, weil ich wußte, daß ich nicht getroffen werden würde, wenn ich nicht getroffen werden

Abtheilung und die Zusendung, als die Forderung sie nicht machte oder theilt, meinte die Einsendung sei für ihn Ehre genug, und sie sollte sich freuen, daß sie ihm Gelegenheit gegeben haben. Kant sah Hartknoch an und sagte: Nun, so bleibt es, daß sie Gelegenheit für ihn hatte eine Ehre zu empfangen. Hartknoch sagte: Ich habe ihm 100 Ducaten geboten, er hat sie nicht genommen, und ich habe die Exemplare [illegible] gedruckt.

Kant sagte: Nun, so bleibt es, daß sie sie hat. Dann hat sie Ehre. Ich will Hartknoch 100 Ducaten für Kant's Antheil und für Herz 100 Ducaten zahlen. Hartknoch sagte: Ich habe ihm 100 Ducaten geboten, er hat sie nicht genommen, schenken kann ich ihm Nichts. Kant sagte: Nun, so bleibt es, daß sie sie hat. Ich will Ihnen 100 Ducaten für Herz's Antheil

Leon und Galizien stand, hielt die Fortschritte der Franken eine Zeitlang auf. Ballesteros jedoch, welcher Aragonien vertheidigen sollte, mußte bald sich nach Valencia und sodann noch weiter gegen die südlichen Provinzen zurückziehen. O'Donnel aber, der doppelzüngige Graf von Abisbal, und bald auch Morillo führten durch schändlichen Abfall den ersten schweren Schlag auf die Sache der Constitution.

Abisbal, welchem der Befehl in Madrid und in den umliegenden Provinzen anvertraut war, machte, so wie der Krieg eine schlimme Wendung zu nehmen begann, ein Schreiben an einen Freund bekannt, worin er seine „Privatmeinung" dahin aussprach, daß nur in einem Uebereinkommen mit Frankreich das Heil zu finden, daß sonach die Bereitwilligkeit der Regierung zu erklären sey, eine Abänderung der Verfassung im monarchischen Sinne vorzunehmen, daß daher der König sofort frei zu lassen, ein neues Ministerium nach seinem Gefallen zu ernennen und dann noch eine Amnestie zu verkünden sey. Bedingungen dieser Art würde Er, der Graf, ganz gerne annehmen. Es ist begreiflich, daß dieser in die Zeitungen gerückte Brief ein weitverbreitetes Mißtrauen und Zagen hervorrufen und die Kräfte des Widerstandes lähmen mußte. Die Cortes zwar, als sie solche Untreue erfuhren, entsezten den Grafen seiner Befehlshaberstelle; aber das Uebel war bereits geschehen und die Heilung unmöglich. Noch verderblicher aber war die Capitulation, welche nicht lange darnach Morillo mit dem französischen Befehlshaber Bourk in Leon schloß. Nicht genug, daß er dadurch allem Widerstand entsagte, versprach er den Franzosen selbst seine Mitwirkung zur Beendigung des Krieges, und bedung sich dafür blos Sicherheit des Eigenthums in seinem Militärbezirk, Amnestie wegen politischer Meinungen und Beibehaltung des Grades für seine Offiziere. In einem geheimen Artikel ließ er sich noch versprechen, daß nicht der Absolutismus wiederhergestellt, sondern eine gemäßigte Constitution von K. Ferdinand den Spaniern sollte verliehen werden! — Nunmehr half er den Franzosen, den treuen Quiroga und den hochherzigen Robert Wilson, welcher als Freiwilliger aus England herbei geeilt war, die Sache der Freiheit zu vertheidigen, aus Galizien vertreiben,

und auch noch mehrere Jahre Bischof geblieben wäre, wenn sie seine Landsleute, statt ihn 1417 Pfandweis, damals Bischof von Lavant, und Ulrich Graf von Cilli, Bischof von Gurk, und dem Ritter Hermann Graf von Cilli.

Beide Bischöfe, schreibt man ihnen, haben Matthäus Ofner, Pfarrer zu Pettau, ihrem Vertrauten, ihre Vollmacht ertheilt von dem Bischofe Johann Grafen von Cilli, Administrator des Bisthums Seckau, die Einwilligung zu erhalten, daß Matthäus Ofner, Pfarrer zu Pettau, Bischof von Gurkfeld, zu Lebzeiten des Bischofs, und zwischen ihnen ein gütlicher Vertrag, daß Matthäus Ofner, Pfarrer zu Pettau, Bischof von Gurkfeld, zu Lebzeiten des Bischofs Matthäus Ofner, Pfarrer zu Pettau, Bischof von Gurkfeld, zu Lebzeiten des Bischofs von Seckau, Administrator des Bisthums Seck

tum der Kaufmann den Kaufpreis nicht vor Ablauf der Kündigungsfrist oder Zielfrist zahlt. Dagegen kann es in der Regel nicht als Verzug angesehen werden, wenn der Kaufmann den Kaufpreis nicht sofort bezahlt, bei einem Kaufe auf Ziel, wenn das Ziel verstrichen ist. Denn gewöhnlich pflegt derjenige, welcher Waaren auf Ziel kauft, sich zu bedingen, daß er nicht vor Ablauf des Ziels gemahnt werden soll. Ist dies nicht der Fall, so pflegt der Kaufmann, bevor er in Verzug kommt, eine Mahnung abzuwarten, welche ihm nach Ablauf des Ziels zugehen muß. Ist dies nicht geschehen, so kommt der Kaufmann in Verzug, wenn er nach Ablauf des Ziels gemahnt wird. Ist das Ziel nach Tagen bestimmt, so kommt der Kaufmann in Verzug, wenn er mit den Zielmonaten seine Rechnung abschließt und dem Verkäufer die Rechnung zugeht. Ist das Ziel nach Wochen bestimmt, so kommt der Kaufmann in Verzug, wenn er mit den Zielwochen seine Rechnung abschließt und dem Verkäufer die Rechnung zugeht. Ist das Ziel nach Monaten bestimmt, so kommt der Kaufmann in Verzug, wenn er mit den Zielmonaten seine Rechnung abschließt und dem Verkäufer die Rechnung zugeht. Ist das Ziel nach Jahren bestimmt, so kommt der Kaufmann in Verzug, wenn er mit den Zieljahren seine Rechnung abschließt und dem Verkäufer die Rechnung zugeht.

Ist der Kaufmann in Verzug, so kann der Verkäufer, wenn er will, nach Art. 353 Abs. 1 seine Ansprüche, welche er auf Grund des Kaufes gegen den Kaufmann hat, sofort geltend machen. Er kann also sofort den Kaufpreis klagen. Er kann auch sofort klagen, wenn er sich vorher bedungen hatte, daß er nicht vor Ablauf des Ziels gemahnt werden soll. Er kann auch sofort klagen, wenn er nach Art. 353 Abs. 2 eine Frist bestimmt hat, innerhalb welcher der Kaufmann die Waare abnehmen soll, und diese Frist verstrichen ist. Er kann auch sofort klagen, wenn er nach Art. 353 Abs. 3 eine Frist bestimmt hat, innerhalb welcher der Kaufmann die Waare abnehmen soll, und diese Frist verstrichen ist. Er kann auch sofort klagen, wenn er nach Art. 353 Abs. 4 eine Frist bestimmt hat, innerhalb welcher der Kaufmann die Waare abnehmen soll, und diese Frist verstrichen ist. Er kann auch sofort klagen, wenn er nach Art. 353 Abs. 5 eine Frist bestimmt hat, innerhalb welcher der Kaufmann die Waare abnehmen soll, und diese Frist verstrichen ist.

Ist der Kaufmann in Verzug, so kann der Verkäufer, wenn er will, nach Art. 353 Abs. 1 seine Ansprüche, welche er auf Grund des Kaufes gegen den Kaufmann hat, sofort geltend machen. Er kann also sofort den Kaufpreis klagen. Er kann auch sofort klagen, wenn er sich vorher bedungen hatte, daß er nicht vor Ablauf des Ziels gemahnt werden soll. Er kann auch sofort klagen, wenn er nach Art. 353 Abs. 2 eine Frist bestimmt hat, innerhalb welcher der Kaufmann die Waare abnehmen soll, und diese Frist verstrichen ist. Er kann auch sofort klagen, wenn er nach Art. 353 Abs. 3 eine Frist bestimmt hat, innerhalb welcher der Kaufmann die Waare abnehmen soll, und diese Frist verstrichen ist. Er kann auch sofort klagen, wenn er nach Art. 353 Abs. 4 eine Frist bestimmt hat, innerhalb welcher der Kaufmann die Waare abnehmen soll, und diese Frist verstrichen ist. Er kann auch sofort klagen, wenn er nach Art. 353 Abs. 5 eine Frist bestimmt hat, innerhalb welcher der Kaufmann die Waare abnehmen soll, und diese Frist verstrichen ist.

Zeitschrift Gemahl — weitere Kap. — die Hilfe of verwandten — und deutsche Schäfer, durch welch Wörterbuch, Kinder und Gesellschaft — Gesellschaft — Gesellschaft — Gesellschaft —

Dieses sind die Hauptbestandtheile der Gesellschaft, welche Kinder, und ihnen verwandten Personen bestehen. Kinder, Gesellschaft, Gesellschaft, Gesellschaft

Wenn diese Grundsätze streng gegen Kriegs- und Handelsschiffe in Anwendung kommen, dann ist unendlich Vieles, dessen die Neutralen und Kriegführenden bedürfen, ohne Gefahr der Confiscation zu Wasser zu bringen. Die Kriegführenden können — Materialien von der Einfuhr gänzlich und wegen Mangel an Zufuhr zu Lande, wie Waffen, Munition, Pferde, Kriegsbedürfnisse, Lebensmittel, Geld, Schiffe, Matrosen, ja selbst Soldaten von Neutralen unbehelligt kommen lassen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dass sie dieselben wegen einer etwaigen Verletzung der Neutralität confiscirt bekommen. Auch giebt unbedingt auf Grundlage dieser Principien der Neutrale Jedem, der es verlangt, das Recht, damit von den kriegführenden Mächten Verträge zu machen, wie sie wollen, ohne dass diese Verträge irgend eine Verletzung der Neutralität enthalten. Ja, der Neutrale kann sogar mit einer der kriegführenden Mächte Verträge machen, wonach er sich verbindet, seine Kriegsschiffe zu ihrem Schutze mitzugeben, ohne dass dadurch die Neutralität verletzt wird. Denn, wenn auch die Kriegsschiffe der Neutralen, bei einer Reise für den Einen der Kriegführenden, auf dem Hinwege Contrebande für den Andern mitnehmen, so ist doch auf dem Rückwege Alles, was sie an Contrebande für den Andern mitgenommen haben, confiscirbar, und sie können also die Reise nicht machen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dass sie dieselben wegen einer etwaigen Verletzung der Neutralität confiscirt bekommen. Auch ist es unbedenklich, dass Neutrale Kriegsschiffe mit Kriegsschiffen der Kriegführenden zusammen segeln, ohne dass dadurch die Neutralität verletzt wird.

Ob auch der Neutrale seine Handelsschiffe mit Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte zu ihrem Schutze segeln lassen darf, ist eine Frage, die sich nicht so leicht beantworten lässt. Es ist nicht zu leugnen, dass dadurch die Neutralität verletzt wird, wenn die Kriegsschiffe auf dem Hinwege Contrebande für den Andern mitnehmen, und dass sie auf dem Rückwege Alles, was sie an Contrebande für den Andern mitgenommen haben, confiscirbar, und sie können also die Reise nicht machen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dass sie dieselben wegen einer etwaigen Verletzung der Neutralität confiscirt bekommen. Auch ist es unbedenklich, dass Neutrale Kriegsschiffe mit Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte zusammen segeln, ohne dass dadurch die Neutralität verletzt wird.

Ob auch der Neutrale seine Handelsschiffe mit Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte zu ihrem Schutze segeln lassen darf, ist eine Frage, die sich nicht so leicht beantworten lässt. Es ist nicht zu leugnen, dass dadurch die Neutralität verletzt wird, wenn die Kriegsschiffe auf dem Hinwege Contrebande für den Andern mitnehmen, und dass sie auf dem Rückwege Alles, was sie an Contrebande für den Andern mitgenommen haben, confiscirbar, und sie können also die Reise nicht machen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dass sie dieselben wegen einer etwaigen Verletzung der Neutralität confiscirt bekommen. Auch ist es unbedenklich, dass Neutrale Kriegsschiffe mit Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte zusammen segeln, ohne dass dadurch die Neutralität verletzt wird.

Ob auch der Neutrale seine Handelsschiffe mit Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte zu ihrem Schutze segeln lassen darf, ist eine Frage, die sich nicht so leicht beantworten lässt. Es ist nicht zu leugnen, dass dadurch die Neutralität verletzt wird, wenn die Kriegsschiffe auf dem Hinwege Contrebande für den Andern mitnehmen, und dass sie auf dem Rückwege Alles, was sie an Contrebande für den Andern mitgenommen haben, confiscirbar, und sie können also die Reise nicht machen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dass sie dieselben wegen einer etwaigen Verletzung der Neutralität confiscirt bekommen. Auch ist es unbedenklich, dass Neutrale Kriegsschiffe mit Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte zusammen segeln, ohne dass dadurch die Neutralität verletzt wird.

Ob auch der Neutrale seine Handelsschiffe mit Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte zu ihrem Schutze segeln lassen darf, ist eine Frage, die sich nicht so leicht beantworten lässt. Es ist nicht zu leugnen, dass dadurch die Neutralität verletzt wird, wenn die Kriegsschiffe auf dem Hinwege Contrebande für den Andern mitnehmen, und dass sie auf dem Rückwege Alles, was sie an Contrebande für den Andern mitgenommen haben, confiscirbar, und sie können also die Reise nicht machen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dass sie dieselben wegen einer etwaigen Verletzung der Neutralität confiscirt bekommen. Auch ist es unbedenklich, dass Neutrale Kriegsschiffe mit Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte zusammen segeln, ohne dass dadurch die Neutralität verletzt wird.

worte der Anrede, womit der lezte es that, lauteten also: „Der europäische Staatenverein liefert uns jezt den tröstlichen und bewunderungswerthen Beweis, was Redlichkeit, Gerechtigkeit und Religiosität auf den Thronen zur Einigung der Völker vermögen. Gab es je einen schöneren Sieg der Tugend? Spanien ist würdig, Antheil daran zu nehmen, und Europa fordert es durch seine Wünsche dazu auf." —

Auch nach dem Falle von Cadir noch wagten einige kühne Häupter, wie zumal Lopez-Bannos, Zayos, Empecinado, mehrere verzweifelte Versuche gegen die siegende Uebermacht, und gab es in einigen Provinzen Aufstände zu Gunsten der Verfassung. Alles vergebens! Der Absolutismus triumphirte völlig. Nur Mina in Catalonien hielt wunderwürdig noch eine Zeitlang die Sache der Constitutionellen aufrecht, bis auch Er, durch allzugroße Ueberzahl der Feinde gedrängt, endlich den hoffnungslosen Streit aufgab. Durch eine ehrenvolle Capitulation (2. Nov.), mittelst welcher für seine Streitgenossen und das Volk seiner Provinz so vieles als immer möglich gerettet ward, übergab er Barcelona mit den übrigen noch in seiner Gewalt befindlichen Festen an den Marschall Moncey, und ging, Riego's Schicksal zu vermeiden, nach England (Motten in die Schweiz, Milans nach Frankreich).

Dergestalt ward die zweite Restauration K. Ferdinands vollbracht, die revolutionäre Faktion gebändigt und der Wille des Veroneser-Congresses erfüllt. Die unumschränkte Macht des Königs war wieder hergestellt; Ihm, denn was ging dieß das Ausland an? — Ihm allein überließ man das Schicksal seines Volkes.

Folgen der zweiten Restauration.

Die Geschichte Spaniens von der zweiten Restauration K. Ferdinands VII. bis zum Tode dieses Monarchen ist gleich eckelhaft als traurig und schaudervoll. Der Absolutismus, in seiner ganzen abscheulichen und zugleich erbärmlichen Gestalt, zeigte sich hier zum äußersten Unheil der Nation, die man abermal diesen Schrecknissen überantwortet, und zur Schande

gebrochener unterstützt, daß er bei Abfassung derselben, wenn er es gethan, Beschränkungen in der Benutzung der Quellen sich auferlegt hat, welche ihm nicht auferlegt sind. Ich benutze, wo immer in seinen Schriften sich mir von ihm Gesagtes vorfindet, Gesagtes — sowie es für mich ist — und nicht Gesagtes — sowie es für mich nicht ist. Ich bin nicht gebunden, mich auf Gesagtes zu beschränken, wenn ich Gesagtes finde, und ich bin nicht gebunden, Gesagtes zu übergehen, wenn ich Gesagtes nicht finde. Ich bin nicht gebunden, Gesagtes zu übergehen, wenn ich Gesagtes finde, und ich bin nicht gebunden, Gesagtes zu finden, wenn ich Gesagtes übergehe.

Meine Bestandtheile sind mir Bestandtheile und die Bestandtheile meiner Bestandtheile sind mir Bestandtheile. Ich umfasse sie, und sie umfassen mich. Ich bin Bestandtheil anderer, und sie finden für Construirung einiger bei mir Bestandtheile. Ich bin Bestandtheil meiner Bestandtheile, meiner und ihrer Bestandtheile und ihrer Bestandtheile u. s. w. ins Unendliche, und ihre und ihrer Bestandtheile und ihrer Bestandtheile u. s. w. ins Unendliche sind Bestandtheile meiner Bestandtheile u. s. w. ins Unendliche. Und — ich bin ich und sie sind sie. Ich bin ich, indem ich alles das bin, was sie nicht sind, und sie sind sie, indem sie alles das sind, was ich nicht bin

„Regierungsblatt" in Nr. 8 Seite 46 angeführt und bildet das Resultat der Arbeit von drei Jahren Wissenschaften lehrt, daß die Gesetze der Natur, welche die Grundlage der Technik bilden, nicht in Worten, sondern in Zahlen ausgedrückt werden, und erwartet daher, daß jeder Techniker, der sich mit Elektrizität beschäftigt, sich mit der Mathematik vertraut machen wird. Diese Arbeit enthält nun die Grundlagen der Elektrizität, Magnetismus, Elektrizität in Ruhe und in Bewegung, Induktion, Induktionsströme und ihre Messung, Wechselströme, Drehstrom, Transformatoren, Umformer, Gleichstrom-Dynamomaschinen, Wechselstrom-Dynamomaschinen, Motoren, Akkumulatoren, Leitungsanlagen, Messinstrumente, Elektrizitätszähler, Bogenlampen, Glühlampen, Photometrie, Telegraphie, Telephonie, Blitzableiter, Elektrochemie, Galvanoplastik, Elektrometallurgie, Elektrotherapie, Elektrizität im Bergbau, Elektrizität im Eisenbahnbetrieb, Elektrizität im Schiffbau, Elektrizität im Kriegswesen, Elektrizität im Feuerlöschwesen, Elektrizität im Haushalt, Elektrizität im Theater, Elektrizität in der Landwirtschaft, Elektrizität in der Medizin, Elektrizität in der Kunst, Elektrizität in der Industrie, Elektrizität im Gewerbe, Elektrizität im Handel, Elektrizität im Verkehrswesen, Elektrizität im Bauwesen, Elektrizität in der Wissenschaft, Elektrizität in der Literatur, Elektrizität in der Geschichte, Elektrizität in der Geographie, Elektrizität in der Statistik, Elektrizität in der Volkswirtschaft, Elektrizität in der Politik, Elektrizität in der Philosophie, Elektrizität in der Religion, Elektrizität in der Ethik, Elektrizität in der Ästhetik, Elektrizität in der Logik, Elektrizität in der Psychologie, Elektrizität in der Pädagogik, Elektrizität in der Philologie, Elektrizität in der Archäologie, Elektrizität in der Paläontologie, Elektrizität in der Anthropologie, Elektrizität in der Ethnologie, Elektrizität in der Soziologie, Elektrizität in der Kriminalistik, Elektrizität in der Nationalökonomie, Elektrizität in der Finanzwissenschaft, Elektrizität in der Statistik

einer Stätigkeit der Richtung. Freilich sind auch Einige, die ihm solches beständige Hin- und Herschwanken als tiefe Klugheit anrechnen, indem er dergestalt alle Parteien, die er da abwechselnd erhob und niederbeugte, stärkte und schwächte, in Unterordnung gegen Sich Selbst erhielt, und sich der Ueberwältigung durch irgend eine derselben erwehrte. Wer jedoch Ferdinands Charakter aus der vorherrschenden Handlungsweise in seinem ganzen Leben ermißt, der wird darin eher nur Schwäche, Furchtsamkeit und Herrscherwillkür und, wo tiefer liegende Plane erscheinen, mehr Arglist und Verrath als wirkliche Klugheit erkennen.

Nach dieser allgemeinen Schilderung der Regierung des zum zweitenmal zur absoluten Herrschaft gelangten Königs Ferdinand können wir flüchtigen Schrittes über die Einzelheiten derselben hinweggehen.

Die ersten Tage der wiederhergestellten Gewalt bezeichnete Ferdinand, so wie er es 1814 gethan, mit grausamer Verfolgung gegen die Liberalen oder Constitutionellen. Der am 30. September erlassenen Verheißung der Amnestie ward keinen Augenblick gedacht, die mit den französischen Generalen geschlossenen Capitulationen der constitutionellen Heerführer keiner Beachtung gewürdigt, allen Gesezen der Gerechtigkeit und Humanität ward Hohn gesprochen. Die meisten Häupter der Patrioten zwar und eine große Zahl ihrer eifrigen Anhänger hatten durch die Flucht in's Ausland sich den Schergen Ferdinands und der Apostolischen entzogen: aber desto heftiger äußerte sich die Wuth an den Zurückgebliebenen, ob auch Gemäßigteren der Cortes-Freunde. Und nicht nur unter den Formen der — hier freilich die Mörder-Rolle spielenden — Justiz, sondern auch rein gewaltthätig, durch entflammte Pöbelhaufen, fanatische Pfaffen, überhaupt absolutistische und aristokratische Schreckensmänner, wurden die Unglücklichen ergriffen, in scheußliche Kerker geworfen, gefoltert, verbannt, des Vermögens beraubt, hingerichtet, oder auch ohne allen Prozeß mißhandelt, geplündert, beschimpft, verhöhnt, todtgeschlagen. In allen Provinzen dasselbe scheußliche Schauspiel, überall die Kerker gefüllt und der Henker in Permanenz, überall das Toben einer, den Bestien mehr als den Menschen ähnlichen Menge und der Angstruf,

ben Lebensweisheit der weltlichen Bildnisbücher. Die Bildnisse Sprüchwörter wird in langen Zügen die Lebensart der Menschen, ihre Sitten, ihre Gewohnheiten, ihre Tugenden und Laster, ihre Thorheiten und Fehler schildern.

Nach alle vollbrachten Arbeiten — in summa in der Vollendung des Werkes — wird der Mensch sich selbst erkennen lernen. Er wird sich selbst sehen, wie er ist, und wie er sein soll. Er wird sich selbst sehen, wie er ist, und wie er sein soll. Er wird sich selbst sehen, wie er ist, und wie er sein soll

Gleichen Zahlen erhält man in einem Theorem, welches Lehrer Simon gefunden, entdeckt hat Herr Professor Dr. Schlömilch in Dresden, und ich habe es in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 1. Nr. VI. bewiesen und auf folgende Art eine merkwürdige Gleichheit daraus abgeleitet. Es sei $\varphi(x)$ eine ganze rationale Function von x vom n^{ten} Grade, $\alpha, \beta, \gamma, \ldots \lambda$ seien $n+1$ beliebige Größen, so ist

$$\frac{\varphi(\alpha)}{(\alpha-\beta)(\alpha-\gamma)\ldots(\alpha-\lambda)} + \frac{\varphi(\beta)}{(\beta-\alpha)(\beta-\gamma)\ldots(\beta-\lambda)} + \ldots + \frac{\varphi(\lambda)}{(\lambda-\alpha)(\lambda-\beta)\ldots(\lambda-\mu)} = 0$$

Nun hat Herr Professor Schlömilch in seinem Handbuch der Algebra, Theil II. Seite 3 die Gleichung

$$\frac{1}{(x-\alpha)(x-\beta)\ldots(x-\lambda)} = \frac{A}{x-\alpha} + \frac{B}{x-\beta} + \ldots + \frac{L}{x-\lambda}$$

Beschränkung der Constanten $A, B, \ldots L$ bewiesen, und ich habe in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 1. Nr. VII. gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen $A, B, \ldots L$ gefunden werden können. Ich habe ferner in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 2. Nr. XXIII. eine andere Gleichung, nämlich

$$\frac{1}{(x-\alpha)(x-\beta)\ldots(x-\lambda)} = \frac{A}{(x-\alpha)^2} + \frac{B}{(x-\beta)^2} + \ldots + \frac{L}{(x-\lambda)^2}$$

bewiesen, und gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen $A, B, \ldots L$ gefunden werden können. Ich habe ferner in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 2. Nr. XXIV. eine Gleichung, welche eine Verallgemeinerung der Gleichung

$$\frac{1}{(x-\alpha)(x-\beta)} = \frac{A}{x-\alpha} + \frac{B}{x-\beta}$$

ist, bewiesen, und gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen A, B gefunden werden können. Ich habe ferner in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 2. Nr. XXV. eine Gleichung, welche eine Verallgemeinerung der Gleichung

$$\frac{1}{(x-\alpha)^2(x-\beta)} = \frac{A}{(x-\alpha)^2} + \frac{B}{x-\beta}$$

ist, bewiesen, und gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen A, B gefunden werden können. Ich habe ferner in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 2. Nr. XXVI. eine Gleichung, welche eine Verallgemeinerung der Gleichung

$$\frac{1}{(x-\alpha)^2(x-\beta)^2} = \frac{A}{(x-\alpha)^2} + \frac{B}{(x-\beta)^2}$$

ist, bewiesen, und gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen A, B gefunden werden können. Ich habe ferner in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 2. Nr. XXVII. eine Gleichung, welche eine Verallgemeinerung der Gleichung

$$\frac{1}{(x-\alpha)^3(x-\beta)} = \frac{A}{(x-\alpha)^3} + \frac{B}{x-\beta}$$

ist, bewiesen, und gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen A, B gefunden werden können. Ich habe ferner in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 2. Nr. XXVIII. eine Gleichung, welche eine Verallgemeinerung der Gleichung

$$\frac{1}{(x-\alpha)^3(x-\beta)^2} = \frac{A}{(x-\alpha)^3} + \frac{B}{(x-\beta)^2}$$

ist, bewiesen, und gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen A, B gefunden werden können. Ich habe ferner in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 2. Nr. XXIX. eine Gleichung, welche eine Verallgemeinerung der Gleichung

$$\frac{1}{(x-\alpha)^3(x-\beta)^3} = \frac{A}{(x-\alpha)^3} + \frac{B}{(x-\beta)^3}$$

ist, bewiesen, und gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen A, B gefunden werden können. Ich habe ferner in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 2. Nr. XXX. eine Gleichung, welche eine Verallgemeinerung der Gleichung

$$\frac{1}{(x-\alpha)^4(x-\beta)} = \frac{A}{(x-\alpha)^4} + \frac{B}{x-\beta}$$

ist, bewiesen, und gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen A, B gefunden werden können. Ich habe ferner in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 2. Nr. XXXI. eine Gleichung, welche eine Verallgemeinerung der Gleichung

$$\frac{1}{(x-\alpha)^4(x-\beta)^2} = \frac{A}{(x-\alpha)^4} + \frac{B}{(x-\beta)^2}$$

ist, bewiesen, und gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen A, B gefunden werden können. Ich habe ferner in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 2. Nr. XXXII. eine Gleichung, welche eine Verallgemeinerung der Gleichung

$$\frac{1}{(x-\alpha)^4(x-\beta)^3} = \frac{A}{(x-\alpha)^4} + \frac{B}{(x-\beta)^3}$$

ist, bewiesen, und gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen A, B gefunden werden können. Ich habe ferner in meinem Archiv, Theil XXIII. Heft 2. Nr. XXXIII. eine Gleichung, welche eine Verallgemeinerung der Gleichung

$$\frac{1}{(x-\alpha)^4(x-\beta)^4} = \frac{A}{(x-\alpha)^4} + \frac{B}{(x-\beta)^4}$$

ist, bewiesen, und gezeigt, wie diese Gleichung auf Theorem I. zurückgeführt werden kann, und wie aus dieser Gleichung die Größen A, B gefunden werden können.

Ehre, Freiheit, Leben, Eigenthum, Ruhe, Sicherheit, Glück, Wohlstand, Fortschritt, Bildung, Tugend, Religion, Gottesfurcht, Gottvertrauen, Gebet, Liebe, Treue, Hoffnung, Geduld, Barmherzigkeit, Mitleid, Nächstenliebe, Gastfreundschaft, Dankbarkeit, Versöhnlichkeit, Friedfertigkeit, Sanftmuth, Demuth, Keuschheit, Mäßigkeit, Genügsamkeit, Arbeitsamkeit, Fleiß, Ordnung, Sparsamkeit, Wahrheitsliebe, Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Treue, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Uneigennützigkeit, Großmuth, Edelmuth, Muth, Standhaftigkeit, Ausdauer, Selbstbeherrschung, Selbstverleugnung, Selbstaufopferung, Selbstvertrauen, Selbstachtung, Selbstständigkeit, Selbstbewußtsein, Selbstgefühl, Selbstbestimmung, Selbstbeherrschung, Selbstbeschränkung, Selbstbeobachtung, Selbstprüfung, Selbstkritik, Selbstbesserung, Selbstvervollkommnung, Selbstheiligung, Selbstheiligung, Selbstheilig

Ibn Ḥanbal, Aḥmad, 1164–241/750–855, Arabic scholar and theologian, founder of the Ḥanbalī school of law. Born in Baghdad, he studied under Sufyān ibn ʿUyaynah and Ismāʿīl ibn ʿUlayyah. He was a prolific writer, but his fame rests on his *Musnad*, a collection of traditions (*ḥadīth*) of the Prophet Muḥammad. He was imprisoned for refusing to accept the doctrine of the created Qurʾān, which was imposed by the caliph al-Maʾmūn. Ibn Ḥanbal's refusal to compromise on this issue made him a hero to the orthodox Muslims, and he was released after the caliph's death. His doctrine of the uncreated Qurʾān was accepted by the caliph al-Mutawakkil, who also appointed him to a position of authority. Ibn Ḥanbal's teachings were carried on by his son ʿAbd Allāh and by his disciple al-Khallāl. The Ḥanbalī school of law is the smallest of the four Sunnī schools of law, but it has had a great influence on Islamic thought. Its doctrines are characterized by a literal interpretation of the Qurʾān and the traditions of the Prophet. The Ḥanbalīs are also known for their opposition to innovation (*bidʿah*) in religious matters. The school is strongest in Saudi Arabia, where it is the official school of law. It is also found in Qatar and in parts of Iraq and Syria. The Ḥanbalīs have produced many famous scholars, including Ibn Taymiyyah and Ibn Qayyim al-Jawziyyah. Their doctrines have been influential in the development of Islamic fundamentalism. The Ḥanbalī school of law is also known for its strict rules regarding the use of alcohol and the prohibition of usury (*ribā*). The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic education, founding many schools and madrasahs. The school has a large following among the Bedouin tribes of the Arabian Peninsula. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic missionary work, sending missionaries to many parts of the world. The school has a large following among the Muslims of Central Asia and the Caucasus. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic publishing, producing many books and pamphlets on Islamic law and theology. The school has a large following among the Muslims of Europe and North America. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic politics, supporting the establishment of Islamic states and the implementation of Islamic law. The school has a large following among the Muslims of Pakistan and Afghanistan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic finance, developing many Islamic banks and financial institutions. The school has a large following among the Muslims of the Gulf States. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic media, producing many Islamic television and radio programs. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic art, producing many beautiful mosques and Islamic calligraphy. The school has a large following among the Muslims of Turkey and Iran. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic architecture, designing many famous mosques and Islamic buildings. The school has a large following among the Muslims of India and Bangladesh. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic music, producing many beautiful Islamic songs and hymns. The school has a large following among the Muslims of Malaysia and Indonesia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic dress, promoting the wearing of the hijab and the niqab. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Somalia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic food, promoting the consumption of halal food. The school has a large following among the Muslims of Morocco and Algeria. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic sports, promoting the participation of women in sports. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic tourism, promoting the visitation of Islamic sites. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic environmentalism, promoting the protection of the environment. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of China and Russia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Europe and Australia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Japan and South Korea. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of Brazil and Argentina. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic communism, promoting the abolition of private property. The school has a large following among the Muslims of South Africa and Kenya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic anarchism, promoting the abolition of all forms of government. The school has a large following among the Muslims of Nigeria and Ghana. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic nihilism, promoting the belief that life is meaningless. The school has a large following among the Muslims of Senegal and Mali. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic existentialism, promoting the belief that individuals create their own meaning in life. The school has a large following among the Muslims of Algeria and Morocco. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic postmodernism, promoting the belief that there is no objective truth. The school has a large following among the Muslims of Tunisia and Libya. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic deconstructionism, promoting the belief that all texts are open to multiple interpretations. The school has a large following among the Muslims of Egypt and Sudan. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic structuralism, promoting the belief that all cultures have underlying structures. The school has a large following among the Muslims of Jordan and Lebanon. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic post-structuralism, promoting the belief that structures are constantly changing. The school has a large following among the Muslims of Syria and Iraq. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic feminism, promoting the rights of women. The school has a large following among the Muslims of Yemen and Oman. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic human rights, promoting the rights of all people. The school has a large following among the Muslims of Kuwait and Bahrain. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic democracy, promoting the establishment of democratic governments. The school has a large following among the Muslims of Qatar and the United Arab Emirates. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic socialism, promoting the redistribution of wealth. The school has a large following among the Muslims of Saudi Arabia. The Ḥanbalīs have also been active in the field of Islamic capitalism, promoting the free market economy. The school has a large following among the Muslims of the United States and Canada. The Ḥanbalī

Gebiet. Auch seine Lieblingsstadt konnte das Leben der Kleinen anziehender entwickeln, als die Bestrebungen einiger Eltern, welche ihre Kinder in Gesellschaft von Kindern ihres Standes nach der Analogie Berlin behandelt wissen, — die gleichmäßig auf Isolirung hinauslaufen. Kennen wir einen der Kinderfreunde, welche sich mit Vorliebe der Kleinen annehmen, so ist es Ernst Ziel, der Verfasser der „Kinderwelt“, der Herausgeber des „Kinderfreund“. Wenn Ernst Ziel in verschiedenen Büchern seinen Lieblingsgedanken, die Kinder in Gesellschaft von Kindern zu erziehen, ausgesprochen hat, so ist dieser Gedanke in seinem Kinderfreunde durchgeführt.

Der Kinderfreund ist Zeitschrift gegen die Idee gerichtet, daß Kinder weiter Erfahrung zwar ein ungestörtes Recht, aber nicht Bedürfniß haben. Ernst Ziel hat uns persönlich versichert, daß er sich nicht erinnere, jemals einen Brief von einem Kinde erhalten zu haben, das nicht Mitglied einer Gesellschaft, und anderseits hat dieses Verlangen seine Berechtigung, wie wir weiter unten sehen werden.

Der Kinderfreund ist Zeitschrift gegen die Idee gerichtet, daß Kinder viel lieber sich zum Schreiben entschließen, wenn sie Briefe, als wenn sie Aufsätze machen sollen. Ernst Ziel hat auch darin Recht, daß Kinder, die noch Schreibfehler gegen die Elemente machen, viel lieber Briefe, als Aufsätze machen. Wir haben Briefe von Kindern, die noch nicht ganz fehlerfrei schreiben, die aber Briefe, wie Erwachsene, schreiben, und wir haben Briefe von Kindern, die fehlerfrei schreiben, die aber Aufsätze machen, wie Kinder. Ernst Ziel hat Recht, wenn er sagt, daß Kinder, die Briefe machen, nicht die Art von Fehler machen, die Kinder machen, wenn sie Aufsätze machen. Ernst Ziel hat Recht, wenn er sagt, daß Kinder, die Briefe machen, nicht die Art von Fehler machen, die Kinder machen, wenn sie Aufsätze machen. Ernst Ziel hat Recht, wenn er sagt, daß Kinder, die Briefe machen, nicht die Art von Fehler machen, die Kinder machen, wenn sie Aufsätze machen.

hochausgezeichnet schon in dem Befreiungskampfe gegen Napoleon und dann unter den trefflichsten Feldherren der Cortes hervorglänzend, auf schauerliche Weise hingerichtet. Auch konnte Ferdinand, bei der Harmonie seiner lichtscheuen Gesinnung mit jener der Apostolischen, den lezten nie lange zürnen; vielmehr fühlte er sogar Gewissensbisse über die Hinrichtung Bessières, und entließ (25. Oktober) den Minister Zea Bermudez, unter dessen Auspizien dieselbe geschehen.

Jezt ward der Herzog von Infantado Premier-Minister; aber die Geschäfte nahmen denselben unheilvollen Gang. Unruhen in den Provinzen, Cabalen am Hofe, drückende Finanznoth und fortwährende Umtriebe der Apostolischen erfüllen das Jahr seiner Verwaltung. Als diese lezten sich mit den Gemäßigten zu seinem Sturze vereinten, so wurde er verabschiedet (19. August 1826) und anfangs Salmon, hierauf Calomarde an seine Stelle gesezt.

Um diese Zeit ward Ferdinand durch die dem Reiche Portugal von Don Pedro, dem Kaiser von Brasilien, verliehene Constitutions-Urkunde in Schrecken gesezt. Schon die früheren (in einem eigenen Abschnitt zu erzählenden) Umwälzungen dieses Nachbarstaates, worin abwechselnd die constitutionell Gesinnten und die den Apostolischen in Spanien geistesverwandten Anticonstitutionellen und Miguelisten sich an's Ruder schwangen, hatten sein Gemüth höchlich beunruhigt; jezt aber bewegte er Himmel und Erde, die constitutionelle Pest nicht nur vom eigenen Reiche abzuhalten, sondern auch in Portugal zu ersticken. Lezteres ward indessen durch Englands Intervention für einige Zeit verhindert.

Die Nachsicht, welche die Carlisten bei ihren früheren Verschwörungen erfahren, ermunterte sie zu erneuten Versuchen. Auf geheimnißvolle Weise wurden dazu die Vorbereitungen getroffen, Theilnehmer hier durch Geld, dort durch arglistige Bethörung gewonnen und allmälig eine sehr ansehnliche Kriegsmacht in Catalonien gesammelt. Ihre Hauptmasse bestand aus Apostolischen oder Blancos, welchen jedoch auch mehrere Negros, den Haß jener gegen Ferdinand theilend, sich angeschlossen. Sie nannten sich „Agraviados," und zählten an 18,000 Streiter. Auf die Nachricht von solchem Brande

zog Ferdinand schnell ein starkes Truppencorps unter dem Befehle des gefürchteten Espanna zusammen, und ging persönlich, in Begleitung von Calomarde, nach der von Aufruhr erfüllten Provinz. Durch mancherlei Vergünstigungen zog er die Bischöfe, auch mehrere Kriegshäupter, von der Sache der Verschwornen ab; bewog dann durch theils gnadeverheißende, theils drohende Proklamationen auch viele Gemeine zum Abfall, und brachte dergestalt Zerrüttung und Schrecken in die verrathenen Haufen, gegen welche sodann D'Espanna seine Schlachtschaaren führte. Nun folgte schreckliches Morden in verzweifelten Gefechten und dann noch schrecklicheres durch den Arm des Henkers, welchem auf des Wüthrichs D'Espanna Befehl die unerbittlichen Militär-Gerichte eine Unzahl von Gefangenen überlieferten. Andere Schaaren derselben wurden auf die Galeeren oder nach Ceuta gebracht, Sclavenarbeit alldort zu verrichten. Gleichwohl loderte der Aufruhr noch tief in das Jahr 1828 hinein und wiederholt aus der Asche wieder auf, weswegen die Schreckensscenen fortdauerten, und D'Espanna's Blutgier volle Befriedigung fand. Doch laßt uns den Blick abwenden von diesen unaufhörlichen Gräueln, welche, bei aller Vervielfältigung, doch im Grunde stets die nämlichen sind!

Nach endlicher Besiegung der Agraviados, so wie der gleichzeitig an verschiedenen Orten versuchten Aufstände constitutioneller Häupter, glaubte die Regierung sich stark genug, um neben der Verfolgung der ihr feindlichen oder verhaßten Parteien auch noch anderer Dinge zu gedenken. Vor allem richtete sie jezt wieder ihren Blick nach den abgefallenen Colonien in Amerika, und rüstete wirklich mit großer Anstrengung eine ansehnliche Expedition gegen Mexiko aus. Erst in der Mitte des Jahres 1829 jedoch waren die Zurüstungen beendet, und ging von der Havannah aus der Angriff auf Mexiko vor sich. Derselbe nahm aber ein schmähliches Ende, indem das unter dem General Barradas gelandete Heer nach mehreren verlustvollen Gefechten zur Capitulation gezwungen ward. Von nun an fand kein bedeutender Versuch zur Wiedereroberung mehr statt.

Indessen mahnte die fortwährende Finanznoth an Aufsuchung

pekuniärer Hilfsmittel. Den Finanzminister Vallesteros, im Verein mit Don Xavier de Burgos und dem Banquier Aguado in Paris, gelang es, wenigstens den dringendsten Bedürfnissen zeitlich abzuhelfen und zugleich den Credit Spaniens wenigstens einigermaßen wieder zu heben durch einige theils jezt, theils später bewerkstelligte Verbesserungen des Finanzsystems und der Finanzverwaltung, durch Verkauf mehrerer Staatsgüter, durch Anerkennung wenigstens eines Theiles der Anlehen aus der älteren Zeit, namentlich des bei Hope und Comp. in Amsterdam 1807 contrahirten, durch Veröffentlichung des Budgets und endlich durch mehrere mit besagtem Banquier — allerdings noch auf sehr harte Bedingungen — contrahirte neue Anlehen. Zugleich fing man an, auch der Beförderung des Nationalreichthums, als der Hauptquelle der öffentlichen Einkünfte, einige Sorgfalt zuzuwenden, namentlich dem Handel und der Industrie. So wurde Cadix zu einem Freihafen erklärt, das Zollwesen besser geordnet (was jedoch, weil damit auch die Aufhebung alter Privilegien verbunden war, zumal in den baskischen Provinzen und in Navarra großes Mißvergnügen, ja drohende Bewegungen veranlaßte), auch verschiedene nüzliche Land- und Wasserbauten angeordnet u. s. w. Alles dieß jedoch gewährte vergleichungsweis nur geringe Vortheile; denn das Hauptsystem des Terrorismus zumal gegen die Liberalen, Constitutionellen und Freimaurer blieb; und auch die verwirrenden Ränke der auf das mächtige Mönchthum gestüzten apostolischen Partei dauerten fort.

Geschichte von Ferdinands vierter Vermählung bis zu seinem Tod.

Eine wesentliche — zwar nicht augenblickliche, doch für die Zukunft sich vorbereitende — Aenderung der Verhältnisse in Spanien brachte die vierte Vermählung K. Ferdinands hervor. Seine dritte Gemahlin, die Prinzessin von Sachsen, starb am 17. Mai 1829 im noch nicht vollendeten 26ten Lebensjahre. Dieses Ereigniß erhöhte die Hoffnungen der Carlisten, weil, wenn Ferdinand ohne männliche Leibeserben starb, Don

Kaiser in die gemeinsame Residenz zog. Aber seine Liebe zu Wien und seinen Bewohnern konnte dadurch nicht erschüttert werden, und so oft er konnte, kam er wieder hierher, um sich an dem Anblicke seiner Lieblingsstadt zu erfreuen. Ja, er ging noch weiter, und that Schritte, um eine Einladung dazu der Stadt Wien selbst zu erhalten. Diese Einladung wurde ihm auch, und zwar in einer Weise, die ihn sehr ehren musste. Es wurde ihm nämlich ganz förmlich anheimgestellt, seinen Wohnsitz in Wien zu nehmen, und zu diesem Behufe auch alle die Güter zu erwerben, welche seine Mutter, die Kaiserin Maria Theresia, besessen hatte. Diese Einladung wurde Kaiser Joseph durch eine Abordnung, bestehend aus dem Bürgermeister, Magistratsrath, und aus den Vorstehern der Bürgerschaft, überbracht. Der Kaiser nahm sie mit Freuden an, schlug jedoch vorerst die Güter aus, welche ihm angeboten wurden, über eine und schlechtere Gründe, auf die sie ihn aufgemerksam machten, und bat sich nur diejenigen aus, welche ihm auch wirklich Freude machen würden. Es waren dies: Die Güter Laxenburg, Hetzendorf, Schönbrunn und Hadersdorf, welche sich auch noch jetzt im Besitze des Kaiserhauses befinden.

Im Allgemeinen, wieder auf den Charakter Josephs zurückkommend, ist noch zu bemerken, dass er sich nicht nur durch Geist und Herz auszeichnete, sondern auch durch Muth und Kraft, durch welche er manches Mal über sich selbst hinausging. Ein Beispiel davon ist, dass er, als er in Ungarn war, und die Pest dort wüthete, sich nicht scheute, selbst mit den Pestkranken zu verkehren, und sich mit ihnen zu unterhalten, um ihnen Muth einzuflößen.

Joseph II. starb am 20. Februar 1790 in Wien, und sein Tod war ein Ereigniss, welches die ganze Stadt in Trauer versetzte. Ein grosser Theil der Bürger wollte sich nicht damit begnügen, dass sie ihren Kaiser nur in der Kapuzinergruft, wo die Leichen der Kaiser beigesetzt werden, besuchen könnten, sondern sie wollten ihn auch in ihrer Nähe haben, und so wurde ihm auf dem Josephsplatze ein Denkmal errichtet, welches noch jetzt dort steht.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Lord Cecil Gladstone, Archibald, und seine Frau, die auch Lucy von Gladstone geboren ist — sie wurde eine Freundin, aber auch eine Gegnerin der Suffragettes — und ihre Kinder, Dorothy, Margaret und Robert, Enkel von Gladstone.

Eine große Zu- und Abgangsliste erhalten wir über die Gäste, die Gladstone in Hawarden besuchten. Unter ihnen befinden sich Bischöfe und Erzbischöfe, Lord Rosebery, Lord Granville, Lord Spencer, Lord Ripon, Lord Acton, Lord Morley, Lord Aberdeen und Temair, Lord Kimberley, Lord Carlingford, Lord Northbrook und Lord Northcote erwähnt. Ferner Lord Rendel, Lord Tweedmouth, Lord Thurlow, Lord Houghton, Lord Wolmer, Lord Lansdowne, Lord Dalhousie, Lord Crewe, Lord Cromer, Lord Rosmead, Lord Dufferin, Lord Granard, Lord Ashbourne, Lord Cowper, Lord Coleridge, Lord Halsbury, Lord Herschell, Lord Russell of Killowen, Lord Reay, Lord Rothschild, Lord Tennyson, Lord Wemyss, Lord Aberdare, Lord Monkswell, Lord Ribblesdale, Lord Rosse, Lord Wenlock, Lord Wimborne, Lord Windsor, Lord Zetland, Lord Ampthill, Lord Arthur Cecil, Lord Arthur Russell, Lord Edmund Talbot, Lord Edward Cecil, Lord Esher, Lord Farrer, Lord Hugh Cecil, Lord Leconfield, Lord Lyttelton, Lord Monk Bretton, Lord Pembroke, Lord Ribblesdale, Lord Sandhurst, Lord Stanley of Alderley, Lord Wantage, Lord Wolverton, Lord Wrottesley, Lord Wynford, Lord Yarborough, Lord Zouche, Lord Ashton, Lord Avebury, Lord Bessborough, Lord Brassey, Lord Burghclere, Lord Carnarvon, Lord Cawdor, Lord Charles Beresford, Lord Charles Hamilton, Lord Charles Russell, Lord Chesham, Lord Clarendon, Lord Cottesloe, Lord Courtney, Lord Cowley, Lord Crawford, Lord Curzon, Lord Dalhousie, Lord Dartmouth, Lord Derby, Lord Dillon, Lord Dudley, Lord Elcho, Lord Elgin, Lord Ellesmere, Lord Emmott, Lord Fitzmaurice, Lord Fortescue, Lord Galway, Lord Glenesk, Lord Grey, Lord Grimthorpe, Lord Hamilton, Lord Hanmer, Lord Harcourt, Lord Hardinge, Lord Hatherton, Lord Hothfield, Lord Howard de Walden, Lord Howard of Glossop, Lord Hylton, Lord Inchcape, Lord Inverclyde, Lord Iveagh, Lord Kenyon, Lord Kilmarnock, Lord Knaresborough, Lord Knutsford, Lord Leigh, Lord Leith of Fyvie, Lord Lilford, Lord Llangattock, Lord Lovat, Lord Lucas, Lord Lurgan, Lord Lyveden, Lord Macclesfield, Lord Mackay, Lord Manners, Lord Mansfield, Lord Marchamley, Lord Mayo, Lord Meath, Lord Methuen, Lord Monkswell, Lord Monson, Lord Montagu of Beaulieu, Lord Morley, Lord Mostyn, Lord Muncaster, Lord Northbrook, Lord Northcote, Lord Northumberland, Lord Norton, Lord Onslow, Lord Overtoun, Lord Peel, Lord Penrhyn, Lord Pirbright, Lord Plymouth, Lord Ponsonby, Lord Portarlington, Lord Portsmouth, Lord Powerscourt, Lord Ranfurly, Lord Rathmore, Lord Rayleigh, Lord Reay, Lord Ribblesdale, Lord Ripon, Lord Rosebery, Lord Rosmead, Lord Rothschild, Lord Russell of Killowen, Lord Sackville, Lord Salisbury, Lord Sandhurst, Lord Sandwich, Lord Selborne, Lord Shaftesbury, Lord Shuttleworth, Lord Spencer, Lord Stanley of Alderley, Lord Stanmore, Lord Strachie, Lord Strafford, Lord Strathcona and Mount Royal, Lord Sudeley, Lord Sudley, Lord Suffield, Lord Swaythling, Lord Tavistock, Lord Tennyson, Lord Thring, Lord Thurlow, Lord Tollemache, Lord Tweedmouth, Lord Tweedsmuir, Lord Vernon, Lord Victor Seymour, Lord Wantage, Lord Waterford, Lord Wemyss, Lord Wenlock, Lord Wentworth, Lord Wimborne, Lord Windsor, Lord Wolmer, Lord Wolverton, Lord Wrottesley, Lord Wynford, Lord Yarborough, Lord Zetland

expressions, there, which, when the Greek is compared with the Latin, will be found to be more than usually literal. Thus, for instance, in the Greek of Matthew xxvi. 28, τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυννόμενον, the participle ἐκχυννόμενον is literally rendered by the Latin participle effundendum, which is not found in any classical author, and which, in the Vulgate, is used only in this passage. Again, in Matthew xxvi. 39, the Greek πλὴν οὐχ ὡς ἐγὼ θέλω, ἀλλ' ὡς σύ, is literally rendered by the Latin verum non sicut ego volo, sed sicut tu, which is not found in any classical author, and which, in the Vulgate, is used only in this passage. Again, in Matthew xxvi. 42, the Greek ἐὰν μὴ αὐτὸ πιεῖν, is literally rendered by the Latin nisi bibam illum, which is not found in any classical author, and which, in the Vulgate, is used only in this passage. Again, in Matthew xxvi. 45, the Greek ἰδοὺ ἤγγικεν ἡ ὥρα, is literally rendered by the Latin ecce appropinquavit hora, which is not found in any classical author, and which, in the Vulgate, is used only in this passage. Again, in Matthew xxvi. 46, the Greek ἰδοὺ ἤγγικεν ὁ παραδιδούς με, is literally rendered by the Latin ecce appropinquavit qui tradet me, which is not found in any classical author, and which, in the Vulgate, is used only in this passage. Again, in Matthew xxvi. 50, the Greek ἑταῖρε, ἐφ' ὃ πάρει, is literally rendered by the Latin amice, ad quod venisti, which is not found in any classical author, and which, in the Vulgate, is used only in this passage. Again, in Matthew xxvi. 52, the Greek πάντες γὰρ οἱ λαβόντες μάχαιραν, is literally rendered by the Latin omnes enim qui acceperint gladium

der Mittelpunkt der Sonne. Mittelpunkt scheint — irgendwo. Wo ist der Mittelpunkt der Sonne, wenn sie aus lauter Gasen besteht? Wo ist der Mittelpunkt der Erde? Wenn sie nicht ganz gleichmäßig ist, wenn sie Berge und Täler hat? Wo ist der Mittelpunkt eines ganzen Planeten-Systems, welches vermittelst Anziehung und Abstoßung sich in Bewegung befindet? Wo ist der Mittelpunkt eines Planeten-Systems, welches selbst wieder Mittelpunkt eines höheren Systems ist, welches wieder Mittelpunkt eines höheren Systems ist, welches wieder Mittelpunkt eines höheren Systems ist, welches

natürlichen Bedeutung hat, mit dem Wege, eigentlich so viel heißt als: Ich nehme mir Gelegenheit mit Gewalt, oder: Ich mache mir Gelegenheit, wo keine ist. Ebenso heißt es: Machet den Herrlichen seine Steige, Matth. 3, 3. Wo kein Weg ist, da macht man einen, und wo keine Steige sind, da macht man welche. In einem Psalme heißt es: Gott machet den Leuten ein Heimkommen, er machet ihm eigentlich eine Heimkunft, wo keine ist, wo sie nicht ist. Und Hiobs Rede gehört hierher: Er machet den Wolken ihren Weg, er macht ihnen eigentlich Bahn, wo keine ist. Ebenso heißt es: Er machet ihnen einen Weg, wo keiner

Regierungsrath von Bonstetten und Schultheiß Fels. Letzterer, ein bedeutender Mann, ist der neue Bürgermeister, Landammann, Schultheiß, Präsident des Kleinen Rathes, Präsident des Großen Rathes, Präsident des Appellationsgerichtes, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Verfassung, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Presse, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Petition, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Versammlungen, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Gewissen, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Gewerbe, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Niederlassung, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Auswanderung, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Ehe, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Erziehung, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Vereine, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Wahlen, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Abstimmungen, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Gemeinden, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Kirchen und Schulen, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Stiftungen, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Klöster, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Orden, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Religionsübungen, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Religionsgenossenschaften, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Religionsgemeinden, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Religionsgesellschaften, Präsident des Gerichtes über Verbrechen gegen die Freiheit der Religionsgemein

Lande und Meere zu erfinden. Solch Wissen, meinen wir, sollte Niemand, heißt es, mit sich ins Grab nehmen dürfen; es sei Pflicht, es zu verbreiten, damit es Andern nützlich werde. Wenn es nicht, fügt sie gutmüthig und mit gutem Humor hinzu, so viel Schaden anrichtet, als es Nutzen stiftet.

Durch Joseph von Hammer-Purgstall und die ihm Verbundenen ist bekannt, in welchem Grade die türkischen Geschichtschreiber, Geographen, Dichter, Encyklopädisten, Lexikographen, Archäologen, Numismatiker, Architekten und Kunstkenner auf Reisen ihre Studien machen. Ein Beispiel aus neuerer Zeit, das wir hier anführen, ist Evliya Efendi, der Reisende, der in Wien, wo er den Kongreß besuchte, starb. Seine Reisen dauerten 40 Jahre, und er durchzog Asien, Afrika, die Türkei, Persien, Indien, Arabien und Aegypten und durchwanderte Deutschland bis nordwestlich über Wien hinaus. Er war ein Mann von 60 Jahren, als er in Wien starb, ein Mann von Bildung, so daß er sich selbst Bildung nennt, und von Geist, so daß er sich selbst Geist nennt. Er war ein Mann, der Alles sah, Alles hörte, Alles wußte, Alles aufschrieb und Alles mit Bleistift in sein Notizbuch eintrug. Er war ein Mann, der Alles, was er sah, hörte, wußte und aufschrieb, in 10 Bänden niederlegte, die er Seyahat-name betitelt hat. Er hatte, so scheint es, Alles gelesen, was in der Türkei, Persien, Arabien, Aegypten und Europa geschrieben worden ist. Er citirt nicht nur Europäische Geographen, Reisende, Geschichtschreiber, Encyklopädisten, sondern, auf die Gefahr hin, daß sie ihn

Bedürfniß zu erfüllen suchte. Gleich, als diese Nachricht sich verbreitete, kamen Abgeordnete von allen Seiten, um Lebensmittel und Munition für ihre Armeen zu kaufen. Der Kaufmann Hope, der damals in Amsterdam lebte, schickte Agenten nach Hamburg, um Getreide für ihn aufzukaufen. Als diese Agenten ankamen, fanden sie, daß Andere ihnen zuvorgekommen waren, und daß sie nicht mehr als 20,000 Scheffel Getreide kaufen konnten. Sie schickten Hope Nachricht davon, und bald darauf kamen Abgeordnete von Hope, um 20,000 Scheffel Getreide zu kaufen. Die Agenten hatten nämlich Hope gesagt, daß sie diese Zahl Scheffel zu kaufen bekommen könnten, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen.

Als Napoleon seine Unternehmung Moskau auf sein Haupt setzte, war Amsterdam der Mittelpunkt, wo die Kaufleute Rußland Geld vorschossen. Hope hatte damals 2 Millionen Pfund Sterling in Rußland stehen. Als Napoleon sich in Moskau befand, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 100,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 200,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 300,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 400,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 500,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 600,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 700,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 800,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 900,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 1,000,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen.

Als Napoleon seine Unternehmung Moskau auf sein Haupt setzte, war Amsterdam der Mittelpunkt, wo die Kaufleute Rußland Geld vorschossen. Hope hatte damals 2 Millionen Pfund Sterling in Rußland stehen. Als Napoleon sich in Moskau befand, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 100,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 200,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 300,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 400,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 500,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 600,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 700,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 800,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 900,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen. Als Napoleon Moskau verlassen hatte, kamen Abgeordnete von Hope, um Getreide für ihn zu kaufen. Sie kauften 1,000,000 Scheffel, und Hope hatte sie deshalb zu kaufen befohlen.

Mitglieder, welche, wenn sie nicht Mitglieder des Vereins sind, Mitglieder werden wollen, haben sich bei dem Vorsitzenden des Vereins zu melden, welcher sie dem Verein vorschlägt. Ueber die Aufnahme entscheidet der Verein durch Abstimmung. Die Aufnahme ist vollzogen, wenn sich nicht mehr als ein Drittel der Anwesenden gegen die Aufnahme erklärt.

§ 3. Jedes Mitglied hat einen Beitrag von 1 Mark monatlich zu entrichten. Dieser Beitrag ist spätestens am 15. jeden Monats an den Kassenführer zu zahlen. Wer mit seinem Beitrag länger als 3 Monate im Rückstand ist, kann durch Beschluß des Vereins ausgeschlossen werden.

§ 4. Jedes Mitglied hat das Recht, in den Versammlungen des Vereins Anträge zu stellen und über dieselben mit zu beraten und zu beschließen. Jedes Mitglied hat das Recht, sich in den Versammlungen des Vereins durch ein anderes Mitglied vertreten zu lass

Gesellschaftsmacht beständig gut sein soll, und niemals gewiss ist der Regierung, ihre Macht vollständig zu besitzen. Die gewöhnliche Ursache dieser Unsicherheit ist, dass die Regierung, um ihre Macht zu vermehren, Mittel benutzen muss, welche die Gesellschaft misbilligt und die sie daher nicht mit Kraft und Nachdruck anwenden kann. Wenn sie z. B. Steuern auflegen will, welche die Gesellschaft für ungerecht hält, so wird sie auf Widerstand stossen, und sie kann nicht mit Sicherheit auf Gehorsam rechnen.

Die Regierung ist daher in einer Lage, in welcher sie Gehorsam und Anhänglichkeit erwerben müsste, um sie zu besitzen, und sie muss in einem hohen Grade von Unsicherheit und Schwäche bleiben, bis sie sich diese Eigenschaften erworben hat.

Die Lehren Jesu haben jene Grundursachen gänzlich aufgehoben, und sie haben, wenn sie ihren Einfluss ausübten, die Regierung mit Macht und Sicherheit bekleidet. Sie haben sie mit einer unbedingten Grundlage versehen, nämlich mit der Grundlage der Liebe und Achtung, welche die Gesellschaft ihr zollt. Sie haben sie mit Macht bekleidet, weil sie ihr Gehorsam, und zwar freiwilligen Gehorsam, zur Pflicht machen. Sie haben sie mit Sicherheit bekleidet, weil sie ihr Gehorsam, und zwar freiwilligen Gehorsam, zur Pflicht machen. Sie haben sie mit Sicherheit bekleidet, weil sie ihr Gehorsam, und zwar freiwilligen Gehorsam, zur Pflicht machen. Sie haben sie mit Sicherheit bekleidet, weil sie ihr Gehorsam, und zwar freiwilligen Gehorsam, zur Pflicht machen.

Diese Lehren sind nicht nur Lehren, sondern sie sind Gesetze, sie sind Gesetze, sie sind Gesetze,

Gesetze der Natur zur Freiheit, sogenannte, sie, der Gegenstand der Sittlichkeit, „Wenn Sittlichkeit" möchte alle Tiefe
Aufmerksamkeit einer wissbegierigen Vernunft verdienen, ohne Tiefe sein, wenn sie nicht Freiheit wäre. Aber diese
wenn sie in Ansehung der Gesetzmäßigkeit derselben gar Freiheit ist nicht bloß eine Voraussetzung, ohne welche
keine Einsicht hat, indessen doch ein Gegenstand der Ver- Sittlichkeit nicht gedacht werden könnte, sondern sie ist
nunft ist, und, wie wenigstens Einige sie bestimmen, Begriff, der sich durch Folgerungen aus Begriffen
sogar ein Begriff, der sich durch Folgerungen aus Begriffen unmittelbar beweisen lässt.

Wenn Sittlichkeit nicht bloß eine Idee der Vernunft sein soll, die in concreto ihren Gegenstand haben kann, sondern durch Beispiele der Erfahrung bewährt sein will, so muss man sie nur für Volks-Lehre und populärer nehmen und sie, als solche, unter Principien der Erfahrung bringen, d. i. als Klugheit, wenn nur Wenige sie befolgen sollen, als Weltweisheit aber, wenn Viele sie befolgen sollen. Aber diese Popularität ist, wenn man sich einmal auf Begriffe eingelassen hat, die sich a priori bloß durch Vernunft denken lassen, und zu denen sich auch alles, was Moralität enthält, rechnet, nicht so leicht zu erreichen, als sich manche Seichtdenker schmeicheln mögen; denn sie ist nur durch Abkürzung der Untersuchung, die nur der ersten Anlage nach gültig war, und durch Entfernung alles dessen, was gerade die Quelle der Untersuchung ist, zu erkaufen, und die Lehren der Sittlichkeit in ihren eigenthümlichen Gang (Methodik) bringen, ist gewiss eine noch viel größere Geduld, als die Scholastik fordert, und eine noch größere, sich aber nicht zu befriedigende Vernunft, als die in der theoretischen Philosophie.

Aber man muss nicht eine Tiefe suchen, wo keine ist, oder, wie sich die Philosophie sonst ausdrückt, nicht

Ehre zu setzen, die sich bei Gelegenheit der Wiegel und seiner Mörder, zum Beispiel des Hauptmanns Gerhard, zu erkennen, und die Ehre, die sich bei Gelegenheit der Ermordung des Gouverneurs Graf Goltz zu erkennen gegeben hatte, zu vergessen. Im Gegensatz dazu, daß diese Ehrenzeichen gestiftet wurden, um Ehre zu erwerben, wurde das Ehrenzeichen für Deutsch-Ostafrika gestiftet, um Ehre zu vergessen. Es wurde gestiftet, um Ehrlosigkeit zu belohnen und zu Ehren zu machen. Es ist ein Ehrenzeichen für Ehrlose und für Ehrlosigkeit. Es ist ein Ehrenzeichen für Ehrlose, weil es Ehrlosigkeit belohnt, weil es Ehrlosigkeit auszeichnet, weil es Ehrlosigkeit zu Ehren macht. Es ist ein Ehrenzeichen für Ehrlosigkeit, weil es Ehrlosigkeit zu Ehren macht, weil es Ehrlosigkeit auszeichnet, weil es Ehrlosigkeit belohnt. Ehrlosigkeit, Ehrlosigkeit, Ehrlosigkeit,

Verfassungen — selbst auf die Charte) die Anerkennung, daß unser Recht nur ein Theil des Naturrechts sey.

Zweitens — Anerkennung der Pflicht und Nothwendigkeit, das Recht fortzubilden, weil es nicht ein todtes Gesetz, sondern ein lebendiges Princip sey. Diese Anerkennung ist in unserer Zeit nicht selten, aber sie ist auch nicht oft genug ausgesprochen. Wer sagt, daß man das Recht nur studiren könne, um es zu kennen, und daß es genug sey, wenn man es kenne, der hat nicht Recht. Er hat nicht, als Jurist seines Volkes einen Beruf, und er hat nicht, als Jurist, die Kraft, seinen Beruf zu erfüllen. Wer nicht weiß, daß das Recht eine Kunst ist, der kennt es nicht. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht üben. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht lehren. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht lernen. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht ausüben. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht pflegen. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht fördern. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht fortbilden. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht vervollkommnen. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht vollenden. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht vollbringen. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht vollbringen können. Wer nicht weiß, daß es eine Kunst ist, der wird sie nicht vollbringen können, weil er nicht weiß, daß es eine Kunst ist.

Vierter Abschnitt.

Portugiesische Geschichten, vom Ende des Befreiungskrieges bis zur neuesten Zeit.

König Johann VI.

Wir haben die ruhmvolle Theilnahme Portugals am Befreiungskampfe der Halbinsel gegen Napoleon, sodann die Festsezungen des Wiener-Congresses über die Interessen dieses Reiches, die Weigerung Spaniens, Olivenza, den Bestimmungen der Congreßakte gemäß, herauszugeben, und den hierüber, so wie über die Besezung von Montevideo durch die Portugiesen, geführten bittern und langwierigen Streit bereits oben erzählt. Der bisherige Prinz-Regent von Portugal und Brasilien hatte inzwischen, nach dem Tode seiner Mutter Maria I. (1816, 20. März), als König Johann VI. den Thron der beiden Reiche bestiegen, blieb jedoch vorerst noch in Brasilien und lehnte das Anerbieten Englands, ihn mit einer brittischen Escadre nach Portugal zurückzuführen, ab. Hierüber entstand aber in dem Mutterlande, welches, anstatt wie früher durch jährliche Geldsendungen aus Brasilien bereichert zu werden, jezo vielmehr Selbst große Summen dahin zur Unterhaltung des Hofes in Rio-Janeiro abliefern mußte, ein großes Mißvergnügen. Anderseits empörte der Marschall Beresford, Kriegsminister und Generalissimus der portugiesischen Armee, welcher die schwache Regentschaft fast unumschränkt beherrschte, Volk und Heer durch Willkür, Härte und Anmaßung. Der Haß gegen England, welches, mittelst dieses seines Angehörigen, Portugal nicht nur zu bevormunden, sondern völlig zu unterjochen und tributpflichtig zu machen schien,

Lord Jesus Christ, and of the Holy Ghost, and of the Blessed Virgin Mary, and of all the Saints, and of the Holy Church, and of the Holy Sacrament, and of the Holy Cross, and of the Holy Nails, and of the Holy Spear, and of the Holy Crown of Thorns, and of the Holy Wounds, and of the Holy Blood, and of the Holy Water, and of the Holy Relics, and of the Holy Images, and of the Holy Pictures, and of the Holy Statues, and of the Holy Crucifixes, and of the Holy Rosaries, and of the Holy Scapulars, and of the Holy Medals, and of the Holy Habits, and of the Holy Veils, and of the Holy Girdles, and of the Holy Shoes, and of the Holy Gloves, and of the Holy Rings, and of the Holy Bracelets, and of the Holy Necklaces, and of the Holy Crowns, and of the Holy Sceptres, and of the Holy Swords, and of the Holy Shields, and of the Holy Banners, and of the Holy Trumpets, and of the Holy Bells, and of the Holy Organs, and of the Holy Choirs, and of the Holy Angels, and of the Holy Archangels, and of the Holy Cherubim, and of the Holy Seraphim, and of the Holy Thrones, and of the Holy Dominations, and of the Holy Principalities, and of the Holy Powers, and of the Holy Virtues, and of the Holy Patriarchs, and of the Holy Prophets, and of the Holy Apostles, and of the Holy Martyrs, and of the Holy Confessors, and of the Holy Virgins, and of the Holy Widows, and of the Holy Innocents, and of the Holy Hermits, and of the Holy Abbots, and of the Holy Monks, and of the Holy Nuns, and of the Holy Deacons, and of the Holy Priests, and of the Holy Bishops, and of the Holy Archbishops, and of the Holy Cardinals, and of the Holy Popes, and of the Holy Councils, and of the Holy Synods, and of the Holy Decrees, and of the Holy Canons, and of the Holy Decretals, and of the Holy Bulls, and of the Holy Briefs, and of the Holy Indulgences, and of the Holy Jubilees, and of the Holy Years, and of the Holy Centuries, and of the Holy Ages, and of the Holy Eras, and of the Holy Epochs, and of the Holy Periods, and of the Holy Cycles, and of the Holy Revolutions, and of the Holy Orbits, and of the Holy Spheres, and of the Holy Heavens, and of the Holy Firmament, and of the Holy Stars, and of the Holy Planets, and of the Holy Comets, and of the Holy Meteors, and of the Holy Constellations, and of the Holy Zodiac, and of the Holy Signs, and of the Holy Houses, and of the Holy Aspects, and of the Holy Conjunctions, and of the Holy Oppositions, and of the Holy Trines, and of the Holy Squares, and of the Holy Sextiles, and of the Holy Quintiles, and of the Holy Semi-sextiles, and of the Holy Semi-squares, and of the Holy Sesquiquadrates, and of the Holy Quincunxes, and of the Holy Parallels, and of the Holy Contra-parallels, and of the Holy Mundane Aspects, and of the Holy Zodiacal Aspects, and of the Holy Mixed Aspects, and of the Holy Applying Aspects, and of the Holy Separating Aspects, and of the Holy Perfecting Aspects, and of the Holy Imperfecting Aspects, and of the Holy Prohibiting Aspects, and of the Holy Frustrating Aspects, and of the Holy Translating Aspects, and of the Holy Collecting Aspects, and of the Holy Reflecting Aspects, and of the Holy Retrograde Aspects, and of the Holy Direct Aspects, and of the Holy Stationary Aspects, and of the Holy Combust Aspects, and of the Holy Cazimi Aspects, and of the Holy Under-the-beams Aspects, and of the Holy Above-the-beams Aspects, and of the Holy Free Aspects, and of the Holy Bound Aspects, and of the Holy Mutual Aspects, and of the Holy Reciprocal Aspects, and of the Holy Partile Aspects, and of the Holy Platic Aspects, and of the Holy Ecliptic Aspects, and of the Holy Mundane Aspects, and of the Holy Zodiacal Aspects, and of the Holy Mixed Aspects, and of the Holy Applying Aspects, and of the Holy Separating Aspects, and of the Holy Perfecting Aspects, and of the Holy Imperfecting Aspects, and of the Holy Prohibiting Aspects, and of the Holy Frustrating Aspects, and of the Holy Translating Aspects, and of the Holy Collecting Aspects, and of the Holy Reflecting Aspects, and of the Holy Retrograde Aspects, and of the Holy Direct Aspects, and of the Holy Stationary Aspects, and of the Holy Combust Aspects, and of the Holy Cazimi Aspects, and of the Holy Under-the-beams Aspects, and of the Holy Above-the-beams Aspects, and of the Holy Free Aspects, and of the Holy Bound Aspects, and of the Holy Mutual Aspects, and of the Holy Reciprocal Aspects, and of the Holy Partile Aspects, and of the Holy Platic Aspects, and of the Holy Ecliptic Aspects.

in Amerika und sie mit großem Pomp gefeiert. Ihre Ankunft erfolgte in Neuyork, wo sie mit Kanonendonner und Glockengeläute empfangen wurde. Sie wurde dann in einem prächtigen Staatswagen durch die Straßen der Stadt geführt, wobei sie von den Behörden und Vornehmen der Stadt begleitet, von allen Seiten mit Jubel begrüßt und mit Blumen überschüttet wurde. Sie wurde dann in einem Palast, der für sie eingerichtet worden war, zur Ruhe gebracht. Am folgenden Tage wurde sie in Begleit der Behörden und Vornehmen der Stadt nach der Kirche gebracht, wo ihr zu Ehren ein Te Deum gesungen wurde. Nachdem sie dann noch einige Tage in Neuyork verweilt hatte, setzte sie ihre Reise nach Washington fort, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Sie besuchte dann noch Philadelphia, Baltimore und andere Städte, wo sie überall mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 7. Juni verließ sie Neuyork, um sich nach Europa zurückzubegeben. Sie wurde auf dem Wege nach Neuyork in Albany, Troy, Schenectady, Utica, Syracuse, Rochester, Buffalo, Niagara und anderen Ortschaften, wo sie sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und überall gefeiert. Ihre Begrüßungsrede in Albany, wo sie am 10. Juni ankam, wurde von dem Gouverneur Seward, dem Präsidenten des Senats und dem Sprecher des Repräsentantenhauses, Lieutenant-Gouverneur Church, beantwortet. Am 11. Juni kam sie in Buffalo an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 12. Juni kam sie in Niagara an, wo sie sich einige Tage aufhielt. Am 14. Juni kam sie in Rochester an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 15. Juni kam sie in Syracuse an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 16. Juni kam sie in Utica an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 17. Juni kam sie in Schenectady an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 18. Juni kam sie in Troy an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 19. Juni kam sie in Albany an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 20. Juni kam sie in Neuyork an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 21. Juni kam sie in Philadelphia an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 22. Juni kam sie in Baltimore an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 23. Juni kam sie in Washington an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 24. Juni kam sie in Neuyork an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 25. Juni kam sie in Boston an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 26. Juni kam sie in Neuyork an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 27. Juni kam sie in Neuyork an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 28. Juni kam sie in Neuyork an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 29. Juni kam sie in Neuyork an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 30. Juni kam sie in Neuyork an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 31. Juni kam sie in Neuyork an, wo sie ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde.

Mit der Reise des jungen Herzogs und Prinzen ist es ebenso. Er wurde überall mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Neuyork, wo er zuerst ankam, wie alle Vornehmen, die in Neuyork ankommen, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Washington, wo er sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Philadelphia, wo er sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Baltimore, wo er sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Neuyork, wo er sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Boston, wo er sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Neuyork, wo er sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Neuyork, wo er sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Neuyork, wo er sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Neuyork, wo er sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Neuyork, wo er sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert. Er wurde in Neuyork, wo er sich aufhielt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und gefeiert.

Sonntage Cantate, nachdem die Verordnungen über Abhaltung der Gottesdienste, Feier der Sonn- und Festtage, Fasten, Abstinenz, Prozessionen, endlich solche die Abhaltung weltlicher Versammlungen und eines Kirchenconcils und Provinzialsynode betreffend, vorgelesen worden sind, soll der Bischof oder Pfarrer, wenn er es für nöthig findet, die Gläubigen ermahnen, dass sie sich in Allem nach diesen Decreten richten und dass jedem Bischofe Gehorsam leisten, und dass sie, wenn sie etwas Unrichtiges entdecken, dasselbe der Provinzialsynode oder dem provinziellen Regierungs-, dem Bischof oder Pfarrer selbst anzeigen sollen, damit es nach Anhörung des Bischofes, der Provinz, des Bischofes und Pfarrers und ihrer Rathgeber, und der Gläubigen auf einige andere ausgenommen Fälle, welche dem Papste vorbehalten sind, durch Decret und mit Rathe Gottes in Ordnung gebracht werde.

Am heiligen Tage Ost. Sonn., an welchem die Verordnungen über Abhaltung der Gottesdienste, Feier der Sonn- und Festtage, Fasten, Abstinenz, Prozessionen, endlich solche die Abhaltung weltlicher Versammlungen und eines Kirchenconcils und Provinzialsynode betreffend, vorgelesen worden sind, soll der Bischof oder Pfarrer, wenn er es für nöthig findet, die Gläubigen ermahnen, dass sie sich in Allem nach diesen Decreten richten und dass jedem Bischofe Gehorsam leisten, und dass sie, wenn sie etwas Unrichtiges entdecken, dasselbe der Provinzialsynode, Regierungsbehörde, dem Bischof oder Pfarrer selbst anzeigen sollen, damit es nach Anhörung des Bischofes, der Provinz, des Bischofes und Pfarrers und ihrer Rathgeber, und der Gläubigen auf einige andere ausgenommen Fälle, welche dem Papste vorbehalten sind, durch Decret und mit Rathe Gottes in Ordnung gebracht werde.

Wenn in einer Provinz mehrere Bischöfe sind, so soll der Metropolitan oder Bischof, welcher die meisten Jahre vorsteht, die Provinzialsynode alle drei Jahre, wenn aber in einer Provinz nur wenige Bischöfe sind, alle fünf Jahre

von den Einen als Prophezeiung und Weisung Gott und der Heimat gegeben, von den Anderen als Erfindung der Priester, Lug und Trug erklärt. Das Alte wollte nicht weg, das Neue wollte noch nicht kommen. Nach solchen Kämpfen und Zweifeln kehrte er sich ab von Allem, was ihn an Vergangenheit und Zukunft band, und lebte nur noch der Gegenwart, dem Augenblicke, der Stunde.

Ein solches Leben, voller Widerspruch und Zwiespalt, konnte nicht ohne Folgen bleiben. Es mußte sich rächen, daß er sich nicht entschließen konnte, sich zu einem Glauben und einer Weltanschauung durchzuringen, daß er sich nicht entschließen konnte, sich einer Richtung anzuschließen. Und diese Folgen traten ein. Sie waren verschieden, je nachdem sie sich bei Gedanken oder Gefühlen, bei Trieben oder Willensentschlüssen äußerten. Sie waren verschieden, je nachdem sie sich in Handlungen oder Unterlassungen, in Worten oder Schriften, in Gesinnungen oder Gesinnungslosigkeit, in Tugenden oder Lastern, in Vorzügen oder Fehlern, in Stärken oder Schwächen

kehrteſten Einrichtungen und Geſezen — zur tiefſten Stufe geſunkene Zuſtand des Akkerbaues, der Gewerbe und des Handels, die durch das fortwährende Hinüberſtrömen des Geldes nach Braſilien und durch ein ſchlechtes Finanzſyſtem zuſehends vergrößerte Armuth der Bevölkerung, die durch ein Heer von Prieſtern und Mönchen ſorgfältig gehegte Andächtelei, Verdummung und Trägheit, die Erbärmlichkeit der öffentlichen Unterrichts-Anſtalten, der ſchlechte Zuſtand der Polizei und Juſtiz u. ſ. w. mußten Jeden, der noch einige Denkkraft beſaß, von der Nothwendigkeit einer vorzunehmenden Radikalkur überzeugen, wenn der dahin welkende Staatskörper nicht völlig in Auflöſung übergehen ſollte. Allerdings war ſolche Erkenntniß nicht den rohen Maſſen eigen, und die von den Mißbräuchen Vortheil Ziehenden wandten ſich von ihr ab: aber es war in Folge des langen Aufenthaltes fremder Kriegsvölker im Reiche und der über daſſelbe gekommenen wechſelnden Geſchicke, auch der, eben darum von Tauſenden der Eingebornen gemachten, Reiſen in's Ausland, überhaupt durch den außerordentlich vermehrten Verkehr mit Fremden, bei einer großen Zahl Portugieſen, zumal der mittleren Klaſſen und des Kriegerſtandes, die Idee einer beſſeren Ordnung der Dinge erwacht, und damit auch die Sehnſucht darnach. Zu dem allgemeinen Drange nach Recht und Freiheit, welcher ſeit der franzöſiſchen Revolution die Völker des Welttheils ergriffen, geſellten ſich dann noch die beſonderen Intereſſen, Beſchwerden und Kränkungen der einzelnen Stände. Jener der Krieger zumal, welcher Beresfords willkürliche und drückende Gewalt nur mit tiefſtem Unwillen ertrug, war vor den anderen geneigt, zur Abſchüttlung des Joches, ſo wie auch, vermöge ſeiner auf den zum Theil fernen Feldzügen geſammelten Einſichten, vorzugsweis den conſtitutionellen Ideen befreundet. Alſo bedurfte es nur eines, von einigen kühnen Männern ausgehenden, Impulſes, um die Bewegung tauſend anderen Gleichgeſinnten mitzutheilen und ſodann auch die Maſſen, denen die alte Verfaſſung gar nichts bot, woran ſie mit Liebe hätten hängen können, unwiderſtehlich mit ſich fortzureißen. Die Revolution entſprang alſo wirklich dem Nationalwillen, nicht blos den Umtrieben einer unruheſtiftenden Faktion, oder auf Umſturz hin arbeitenden, geheimen

Anfangs, namentlich bei Kindern, die vor Hitze, Kälte, Nässe, Zugluft, Staub, Rauch, Gasen, Dämpfen, Geräuschen, Licht, Lärm, Lichtreflexen, Schmutz und dergl. sorgfältig geschützt werden müssen, ist es nöthig, das Auge mit einem Verbande zu bedecken, wozu man sich gewöhnlich der Binden bedient, die man in der Augenheilkunde gebraucht. Die Binde wird in der Regel um den Kopf geführt, und zwar so, daß sie das Auge, welches bedeckt werden soll, vollkommen verschließt. Die Binde darf nicht zu fest angelegt werden, weil sonst leicht Druck auf das Auge entsteht, und sie darf auch nicht zu locker sein, weil sie sonst nicht ihren Zweck erfüllt. Man muß sie so anlegen, daß sie nicht verrutscht, und dies ist wenig der Fall, wenn sie nicht zu locker ist. Man kann auch Kompressen unter die Binde legen, um stärkeren Druckwirkungen vorzubeugen, welche zuweilen eine unerträgliche Spannung verursachen. Bei Kindern ist es nöthig, die Hände zu binden, damit sie nicht die Binde abreißen können und schädlich wirken. Man kann diese Binden für die Dauer von Wochen machen lassen, und sie sind dann sehr bequem. Sie werden auch von den Mechanikern verfertigt, welche Bandagen und Leibbinden machen.

Bei der Binde selbst müssen Vorsichtsmaßregeln vor einem Verbande. Sie muß nicht zu locker sein, weil sie sonst nicht ihren Zweck erfüllt, und nicht zu fest, weil sonst Druck entsteht. Sie muß so angelegt werden, daß sie nicht verrutscht, und dies ist wenig der Fall, wenn sie nicht zu locker ist. Man kann auch Kompressen unter die Binde legen, um stärkeren Druckwirkungen vorzubeugen, welche zuweilen eine unerträgliche Spannung verursachen. Bei Kindern ist es nöthig, die Hände zu binden, damit sie nicht die Binde abreißen können und schädlich wirken. Man kann diese Binden für die Dauer von Wochen machen lassen, und sie sind dann sehr bequem. Sie werden auch von den Mechanikern verfertigt, welche Bandagen und Leibbinden machen.

Bei der Binde selbst müssen Vorsichtsmaßregeln vor einem Verbande. Sie muß nicht zu locker sein, weil sie sonst nicht ihren Zweck erfüllt, und nicht zu fest, weil sonst Druck entsteht. Sie muß so angelegt werden, daß sie nicht verrutscht, und dies ist wenig der Fall, wenn sie nicht zu locker ist. Man kann auch Kompressen unter die Binde legen, um stärkeren Druckwirkungen vorzubeugen, welche zuweilen eine unerträgliche Spannung verursachen. Bei Kindern ist es nöthig, die Hände zu binden, damit sie nicht die Binde abreißen können und schädlich wirken. Man kann diese Binden für die Dauer von Wochen machen lassen, und sie sind dann sehr bequem. Sie werden auch von den Mechanikern verfertigt, welche Bandagen und Leibbinden machen.

von dem sich das Blut ergießenden Blutstrom, ohne es zu berühren, und so Blutstillung eintritt, ohne daß dadurch Blutgerinnung im Innern des Gefäßes hervorgerufen wird. Nachdem der Patient, welcher nicht mehr Blut in Verwahrung hat, als Menschen, so ist es Blutstillung eingetreten, und es ist nicht nöthig, daß der Patient sich

Kerala, Maharashtra, and Tamil Nadu. Despite the high level of literacy in Kerala, the state has a low rate of participation in the labour force.

Women's participation in the labour force is also affected by the nature of the economy. In the agricultural economy, women's participation in the labour force is high. In the industrial economy, women's participation in the labour force is low. In the service economy, women's participation in the labour force is high. In the knowledge economy, women's participation in the labour force is high. In the post-industrial economy, women's participation in the labour force is high. In the post-modern economy, women's participation in the labour force is high. In the post-colonial economy, women's participation in the labour force is high. In the post-socialist economy, women's participation in the labour force is high. In the post-capitalist economy, women's participation in the labour force is high. In the post-feminist economy, women's participation in the labour force is high. In the post-humanist economy, women's participation in the labour force is high. In the post-anthropocentric economy, women's participation in the labour force is high. In the post-human economy, women's participation in the labour force is high. In the post-biological economy, women's participation in the labour force is high. In the post-digital economy, women's participation in the labour force is high. In the post-virtual economy, women's participation in the labour force is high. In the post-cyber economy, women's participation in the labour force is high. In the post-internet economy, women's participation in the labour force is high. In the post-web economy, women's participation in the labour force is high. In the post-mobile economy, women's participation in the labour force is high. In the post-wireless economy, women's participation in the labour force is high. In the post-satellite economy, women's participation in the labour force is high. In the post-space economy, women's participation in the labour force is high. In the post-earth economy, women's participation in the labour force is high. In the post-planetary economy, women's participation in the labour force is high. In the post-galactic economy, women's participation in the labour force is high. In the post-universal economy, women's participation in the labour force is high. In the post-multiverse economy, women's participation in the labour force is high. In the post-infinite economy, women's participation in the labour force is high. In the post-eternal economy, women's participation in the labour force is high. In the post-timeless economy, women's participation in the labour force is high. In the post-spaceless economy, women's participation in the labour force is high. In the post-dimensional economy, women's participation in the labour force is high. In the post-quantum economy, women's participation in the labour force is high. In the post-relativistic economy, women's participation in the labour force is high. In the post-classical economy, women's participation in the labour force is high. In the post-modern economy, women's participation in the labour force is high. In the post-contemporary economy, women's participation in the labour force is high. In the post-future economy, women's participation in the labour force is high. In the post-past economy, women's participation in the labour force is high. In the post-present economy, women's participation in the labour force is high. In the post-time economy, women's participation in the labour force is high. In the post-space economy, women's participation in the labour force is high. In the post-matter economy, women's participation in the labour force is high. In the post-energy economy, women's participation in the labour force is high. In the post-information economy, women's participation in the labour force is high. In the post-knowledge economy, women's participation in the labour force is high. In the post-wisdom economy, women's participation in the labour force is high. In the post-consciousness economy, women's participation in the labour force is high. In the post-awareness economy, women's participation in the labour force is high. In the post-enlightenment economy, women's participation in the labour force is high. In the post-nirvana economy, women's participation in the labour force is high. In the post-moksha economy, women's participation in the labour force is high. In the post-liberation economy, women's participation in the labour force is high. In the post-freedom economy, women's participation in the labour force is high. In the post-autonomy economy, women's participation in the labour force is high. In the post-independence economy, women's participation in the labour force is high. In the post-sovereignty economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-rule economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-determination economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-governance economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-management economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-organization economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-regulation economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-control economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-discipline economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-mastery economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-realization economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-actualization economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-transcendence economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-dissolution economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-annihilation economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-extinction economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-oblivion economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-forgetfulness economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-unawareness economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-ignorance economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-delusion economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-illusion economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-maya economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-avidya economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-ajnana economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-moha economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-tamas economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-rajas economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-sattva economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-gunas economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-prakriti economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-purusha economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-atman economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-brahman economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-ishvara economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-shiva economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-shakti economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-vishnu economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-lakshmi economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-saraswati economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-durga economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-kali economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-parvati economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-ganesha economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-hanuman economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-buddha economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-mahavira economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-jesus economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-muhammad economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-moses economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-abraham economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-noah economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-adam economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-eve economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-god economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-goddess economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-deity economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-divine economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-sacred economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-holy economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-spiritual economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-religious economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-secular economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-profane economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-mundane economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-worldly economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-material economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-physical economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-corporeal economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-bodily economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-carnal economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-sensual economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-erotic economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-sexual economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-gender economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-male economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-female economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-androgynous economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-hermaphroditic economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-intersex economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-transgender economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-transsexual economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-cisgender economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-heterosexual economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-homosexual economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-bisexual economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-pansexual economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-asexual economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-polyamorous economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-monogamous economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-celibate economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-virgin economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-whore economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-slut economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-prostitute economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-escort economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-courtesan economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-concubine economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-mistress economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-lover economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-beloved economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-darling economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-sweetheart economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-honey economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-baby economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-babe economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-chick economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-bird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-hen economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-cock economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-rooster economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-peacock economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-peahen economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-swan economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-goose economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-duck economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-drake economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-eagle economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-hawk economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-falcon economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-owl economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-crow economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-raven economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-magpie economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-parrot economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-cockatoo economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-budgerigar economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-canary economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-finch economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-sparrow economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-robin economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-blackbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-thrush economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-nightingale economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-lark economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-skylark economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-meadowlark economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-bobolink economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-oriole economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-tanager economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-cardinal economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-grosbeak economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-bunting economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-towhee economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-junco economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-chickadee economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-titmouse economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-nuthatch economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-creeper economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-wren economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-thrasher economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-catbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-brown-thrasher economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-curve-billed-thrasher economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-sage-thrasher economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-bendire's-thrasher economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-le-conte's-thrasher economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-california-thrasher economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-crissal-thrasher economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-long-billed-thrasher economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-white-throated-thrasher economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-gray-thrasher economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-blue-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-northern-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-tropical-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-white-banded-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-white-winged-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-white-rumped-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-white-tailed-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-white-throated-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-white-breasted-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-white-bellied-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-white-flanked-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-white-sided-mockingbird economy, women's participation in the labour force is high. In the post-self-white-backed

Complotts verbitterten natürlich die Volksſtimmung wie jene der Cortes.

Auf den, ſchon früher feſtgeſezten, Grundlagen war indeſſen das Verfaſſungswerk vollſtändig erbaut worden. Im September 1822 wurde die Urkunde, welche das neue ausführliche Staatsgrundgeſez enthielt, von ſämmtlichen Cortes-Mitgliedern unterzeichnet, und am 1. Oktober beſchwor ſie der König abermal feierlich, indem er der Formel noch aus ſelbſteigener Bewegung die Worte beiſezte: „Und das thue ich mit dem größten Vergnügen und von ganzem Herzen.“ —

Nicht alſo die Königin. Dieſelbe weigerte ſich (November) förmlich, den Conſtitutionseid zu leiſten, und gab als Grund der Weigerung „ihr Gewiſſen“ an, welches ihr den Eid auf eine der Religion zuwiderlaufende Verfaſſung verbiete. (!) Lieber wolle ſie das Reich verlaſſen! —

Durch das Geſez war der dritte Dezember als der lezte Termin zur Eidesleiſtung für ſämmtliche Bewohner des Reiches feſtgeſezt worden. Wer ſich derſelben weigerte, ſollte aus dem Reiche geſchafft werden. In Gemäßheit dieſes Geſezes erhielt nunmehr der Marine-Miniſter den Befehl, eine Fregatte in Bereitſchaft zu halten, um die den Eid verweigernde Königin aus dem Reiche zu bringen. Es blieb dieſer zur Vermeidung der Deportation kein anderes Mittel, als ſich durch ihre Leibärzte ein Zeugniß ausſtellen zu laſſen, daß bei ihrem üblen Geſundheitszuſtand eine Seereiſe lebensgefährlich für ſie ſeyn würde. Jezt beſchränkte man ſich darauf, ihr bis auf Weiteres das Luſtſchloß Ramalhao zum Aufenthalt anzuweiſen.

Am 4. November hatten die conſtituirenden Cortes ihre Sizung geſchloſſen; die Wahlen zu den ordentlichen Cortes fanden dann ungeſäumt ſtatt, und am 1. Dezember wurde die Sizung derſelben eröffnet. Gleich darauf (3. Dezember) legte Don Miguel mit allen Autoritäten des Reichs und der Hauptſtadt feierlich den Eid ab. Die neue Ordnung der Dinge ſchien dergeſtalt befeſtigt.

Inzwiſchen war in Braſilien eine wichtige Revolution vorgegangen. Es hatte dieſes ſchöne und reiche Land während der Anweſenheit des Königs die materiellen Vortheile eines ſelbſtſtändigen Reiches genoſſen, und war nicht geſonnen, ſich

Ben Ya'akov Ben Ya'akov Ben Ya'akov

Mahrattas under Sevajee, and the Rajpoots under Rana Sanga, were the only Hindoo powers that ever made a stand against the Mahomedans. The Rajpoots, however, were soon subdued, and the Mahrattas, after a long struggle, were compelled to submit to the Mogul power. Under the reign of Aurungzebe, the Mogul empire reached its greatest extent, and soon after began to decline. Nadir Shah, the Persian, invaded India, and carried away immense treasures. Ahmed Shah, the Abdallee, also invaded India, and defeated the Mahrattas in the great battle of Panniput, in 1761. The Mahrattas, however, soon recovered from this defeat, and became the most powerful people in India. The Mahomedan power was also weakened by the rise of the Seiks, a religious sect founded by Nanuk, who lived in the reign of Baber. They were originally a peaceful people, but were driven to arms by persecution, and became a warlike nation. Under Runjeet Singh, they reached the height of their power, and became masters of the Punjab. The Mahomedan power was also weakened by the rise of the Rohillas, a tribe of Afghans, who settled in Rohilcund, and established a powerful principality. The Mahomedan power was also weakened by the rise of the Nabobs of Oude, who were originally governors of the province, but became independent sovereigns. The Mahomedan power was also weakened by the rise of the Nizams of the Deccan, who were originally governors of the province, but became independent sovereigns. The Mahomedan power was also weakened by the rise of the Nabobs of Bengal, who were originally governors of the province, but became independent sovereigns.

Ellis, Henry Havelock, and Stopes, Dr. Marie Carmichael. Sex in Relation to Society. Studies in the Psychology of Sex. Vol. VI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. I. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. II. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. III. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. IV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. V. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. VI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. VII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. VIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. IX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. X. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXXI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXXII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXXIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXXIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXXV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXXVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXXVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXXVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XXXIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XL. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XLI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XLII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XLIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XLIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XLV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XLVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XLVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XLVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XLIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. L. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXXI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXXII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXXIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXXIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXXV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXXVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXXVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXXVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. LXXXIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XC. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XCI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XCII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XCIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XCIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XCV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XCVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XCVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XCVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. XCIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. C. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXXI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXXII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXXIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXXIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXXV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXXVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXXVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXXVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXXXIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXL. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXLI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXLII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXLIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXLIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXLV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXLVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXLVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXLVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXLIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CL. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXXI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXXII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXXIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXXIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXXV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXXVI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXXVII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXXVIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CLXXXIX. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXC. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXCI. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXCII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXCIII. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXCIV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXCV. Pp. xxiv + 1,000. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910. Price $5.00 net.

Ellis, Henry Havelock. Studies in the Psychology of Sex. Vol. CXCVI. Pp

Schweigen zu; das diplomatiſche Corps jedoch, Hyde de Neufville, den franzöſiſchen Geſandten, an der Spize, erklärte ſich energiſch gegen jede an der Perſon des Königs zu verübende Gewalt, und das engliſche Linienſchiff, der Windſor-Caſtle, legte ſich gegenüber der Stadt vor Anker. Der König, die Retter in der Nähe wiſſend, entfloh jezt am 9. Mai ſeinen Wächtern und gelangte glücklich an Bord des genannten Schiffes, wo er mit Ehrerbietung empfangen ward, und wohin er ſofort ſeinen rebelliſchen Sohn beſchied.

Don Miguel erſchien, und geſtand ohne Scheu, was er, vereint mit ſeiner Mutter, zu vollbringen gedacht hatte; er geſtand auch ſeine Theilnahme an Loulé's Ermordung, und vernahm alsdann das — allerdings ſehr milde — Urtheil ſeines Vaters, das ihn auf unbeſtimmte Zeit aus Portugal verbannte, damit er im Ausland lerne, was er ſeiner Geburt und Stellung ſchuldig ſey. In Gemäßheit dieſes Ausſpruchs ward der Infant ſofort wohlverwahrt auf eine Fregatte gebracht, welche am 13. Mai, in Begleitung eines engliſchen und eines franzöſiſchen Kriegsſchiffes nach Breſt unter Segel ging. Auch die Königin ſollte aus dem Reiche entfernt werden; durch das abermalige Vorſchüzen einer gefährlichen Krankheit aber entzog ſie ſich dem Vollzuge ſolches Beſchluſſes.

Don Miguel, deſſen abſcheuliche Verbrechen ſelbſt durch feierliche Proklamationen ſeines Vaters der Nation und der Welt bekannt gemacht wurden, erhielt gleichwohl bei den meiſten fremden Höfen eine freundliche, ſelbſt eine ausgezeichnete Aufnahme. Seinen längeren Aufenthalt nahm er in Wien, von wo ihn nach einiger Zeit die Verblendung oder die Verkehrtheit der Diplomatie abermal nach Portugal rief, um Leiden ohne Maß über das unglückliche Volk zu häufen! —

König Johann **VI.** bemühte ſich indeſſen mit Hilfe einiger einſichtsvoller Miniſter, die tiefen Wunden zu heilen, welche die wiederholten Umwälzungen dem Reiche geſchlagen. Ein umfaſſendes Amneſtie-Dekret für politiſch Angeſchuldigte machte den Anfang; hierauf folgten verſchiedene heilſame Reformen in der Staatsverwaltung, endlich ſelbſt ein Dekret, die Einberufung der alten Cortes (von Lamego benannt) und die einſtweilige Errichtung einer — mit den vorbereitenden Anſtalten

Ex. 1. Let ΔABC be a triangle, AD the bisector of the angle A, and AE the perpendicular from A on BC. Then the angle between AD and AE is half the difference of the angles B and C.

Ex. 2. Let ABC be a triangle, AD the bisector of the angle A, and AE the perpendicular from A on BC. Then the angle between AD and AE is half the difference of the angles B and C.

Ex. 3. Let ABC be a triangle, AD the bisector of the angle A, and AE the perpendicular from A on BC. Then the angle between AD and AE is half the difference of the angles B and C.

Ex. 4. Let ABC be a triangle, AD the bisector of the angle A, and AE the perpendicular from A on BC. Then the angle between AD and AE is half the difference of the angles B and C.

Ex. 5. Let ABC be a triangle, AD the bisector of the angle A, and AE the perpendicular from A on BC. Then the angle between AD and AE is half the difference of the angles B and C.

Ex. 6. Let ABC be a triangle, AD the bisector of the angle A, and AE the perpendicular from A on BC. Then the angle between AD and AE is half the difference of the angles B and C.

Ex. 7. Let ABC be a triangle, AD the bisector of the angle A, and AE the perpendicular from A on BC. Then the angle between AD and AE is half the difference of the angles B and C.

Ex. 8. Let ABC be a triangle, AD the bisector of the angle A, and AE the perpendicular from A on BC. Then the angle between AD and AE is half the difference of the angles B and C.

Ex. 9. Let ABC be a triangle, AD the bisector of the angle A, and AE the perpendicular from A on BC. Then the angle between AD and AE is half the difference of the angles B and C.

Ex. 10. Let ABC be a triangle, AD the bisector of the angle A, and AE the perpendicular from A on BC. Then the angle between AD and AE is half the difference of the angles B and C.

Nachkommen — obschon mit der Bedingung der Nichtvereinigung beider Kronen auf einem Haupte — vorbehalten sey.

In Portugal währten inzwischen die Unruhen, die Empörungsversuche der mit der Königin verbundenen Partei unaufhörlich fort. König Ferdinand von Spanien unterstützte in alle Wege die bösen Anschläge seiner Schwester. Vergebens ward die ränkevolle Frau endlich in dem Schlosse von Queluz strenger bewacht und fast wie eine Gefangene gehalten. Sie wußte gleichwohl stets neue Verschwörungen anzuspinnen, und nimmer gelangte ihr unglücklicher Gemahl vor ihren bösen Umtrieben zur Ruhe, bis der Tod ihn von hinnen rief.

Am 6. März 1826 entschlief K. Johann VI., dessen Gesundheit schon seit geraumer Zeit völlig gebrochen war, an den Folgen eines Schlagflusses. Mit seinem Tode eröffnete sich für Portugal eine neue und langwierige Periode des Leidens und der Schmach.

Don Miguel.

Während der Krankheit des Königs hatte die Königin ihn niemals besucht, wohl aber mit ihren Vertrauten geheime Berathung über die nach dem Tode des Gemahls zu ergreifenden Maßregeln gepflogen. Der König aber, auf den Rath seiner Getreuen, unterzeichnete an seinem Todestage ein Dekret, welches seiner jüngsten Tochter, Dona Isabella Maria, die Regentschaft für so lange übertrug, bis der gesezliche Erbe der Krone seine weiteren Befehle darüber würde ertheilt haben. Mit ihr sollten die Regentschaftsgewalt theilen der Patriarch, Cardinal Silva, der Herzog von Cadaval, der Marquis von Villada, der Graf Dos Arcos und die Minister. Im Conseil sollte die Stimmenmehrheit, bei Gleichheit der Stimmen aber jene der Infantin, entscheiden.

Die Nachricht von diesem Allem ward sofort durch eine feierliche Botschaft Don Pedro nach Brasilien überbracht, ihm dabei zu seiner Thronbesteigung Glück gewünscht und um endliche Bestimmung der Reichs-Regierung gebeten. Don Pedro, nachdem er zuvörderst die von seinem Vater eingesezte Regentschaft bestätiget, erließ unter'm 2. Mai das verhängniß-

Don Miguel hatte von Wien aus ſeinem Bruder in Braſilien wiederholt, als legitimem König von Portugal, Unterthanstreue gelobet, wiederholten Dank für die von ihm erhaltene Gunſt geſagt, wiederholt die von Don Pedro gegebene Verfaſſung zu beobachten gelobet. Auch hatte er die Empörungsverſuche, welche gleich nach K. Johanns VI. Tod, unter den Auspizien der die Regentſchaft begehrenden Königin Wittwe, ausgebreiteter und heftiger aber nach Bekanntmachung der Charte, in verſchiedenen Provinzen Portugals zum Zweck des Umſturzes der Verfaſſung und der Erhebung Don Miguels zum abſoluten König ſtatt gefunden, als ſtrafbare Rebellion erklärt und ſich feierlich von aller Theilnahme daran losgeſagt. Sodann hatte er die Charte Don Pedros (am 4. Oktober) feierlich und unbedingt beſchworen, ſolchen Eid ſelbſt wiederholt geleiſtet, und endlich (am 29. Oktober 1826) den Verlobungskontrakt mit Dona Maria unterzeichnet. Von Wien aus beobachtete er indeſſen den, zuſehends für die Conſtitutionellen trüber werdenden, Gang der portugieſiſchen Angelegenheiten und den täglich bitterern Kampf der Parteien. Es kam ſo weit, daß bei der Unfähigkeit oder Ungeneigtheit der Regentin, die Aufwiegler niederzuhalten, Don Pedro zu dem verzweifelten Mittel ſchritt, ſeinen Bruder ſtatt ihrer zum Regenten zu ernennen (3. Juli 1827). Jezt reiste derſelbe (5. Dezember), nachdem er zuvor eine andächtige Wallfahrt nach Maria-Zell gethan, über England nach Portugal ab, um allda in ſolcher Eigenſchaft die Zügel des Reiches bis zur Großjährigkeit der Königin, ſeiner Verlobten, zu führen. Die Liberalen aller Länder blickten auf dieſe Reiſe mit Angſt und Zagen, die Männer der Reaktion und des Abſolutismus mit Hoffnung und Freude.

Inzwiſchen war das unglückliche Portugal der Schauplaz eines blutigen Bürgerkrieges geweſen. Im Namen Don Miguels, des abſoluten Königs, hatten alldort zumal Graf Amarante (Marquis von Chaves) in Norden, und der Marquis von Abrantes in Süden, die Fahne des Aufruhrs erhoben, und, von der abſolutiſtiſchen Faktion in Spanien und Frankreich ermuntert und unterſtüzt, bedeutende Fortſchritte gemacht. Die Cortes, deren Verſammlung am

the country, which is a matter of great importance to the
Government. Mr. Gladstone has not yet made up his mind
whether he will go to the country or not. He is waiting to
see what the Irish Land Bill will do. If it passes the House
of Lords, he will probably dissolve Parliament. If it is
rejected, he will probably resign. The Irish Land Bill is a
very important measure, and it is likely to cause a great deal
of discussion. The Irish members are very much in favour of
it, and they will do their best to get it passed. The English
members are not so much in favour of it, and they will do their
best to get it rejected. The Irish Land Bill is a very important
measure, and it is likely to cause a great deal of discussion.
The Irish members are very much in favour of it, and they will
do their best to get it passed. The English members are not so
much in favour of it, and they will do their best to get it
rejected. The Irish Land Bill is a very important measure,
and it is likely to cause a great deal of discussion. The Irish
members are very much in favour of it, and they will do their
best to get it passed. The English members are not so much
in favour of it, and they will do their best to get it rejected.

zu laſſen, ausſprach und ſeine baldige Ankunft ankündete. Dieſelbe erfolgte auch wirklich am 22. Februar 1828.

Auch in London betheuerte er, ſo wie er in Wien gethan, ſeine treue Anhänglichkeit an Don Pedro's Charte, während er bereits zu ihrem Umſturz mit der Reaktionspartei ſich verſchworen. Gleich bei ſeiner Landung in Liſſabon empfing ihn neben dem conſtitutionellen Zuruf der Wohlgeſinnten, die ihn als Stellvertreter Don Pedro's begrüßten, auch das Geſchrei eines erkauften Pöbels: „es lebe der abſolute König Don Miguel!“ was er jedoch mit verſtellter Mißbilligung aufnahm. Ein Paar Tage darauf (26. Febr.) leiſtete der Heuchler in der Cortes-Verſammlung abermal den Eid auf die Charte, legte jedoch — die meineidige Geſinnung vor ſeinem eigenen abergläubigen Gewiſſen zu beſchönigen — die Schwörfinger (den Umſtehenden unbemerkt, weil der fungirende Prälat ſich vor ihn geſtellt hatte), nicht auf, ſondern unter das Evangelienbuch, und glaubte jezt ſich vor der Verpflichtung frei. Auch enthüllte er ſofort ſeine Abſichten durch die Ernennung eines durchaus abſolutiſtiſchen Miniſteriums.

Während alſo die Gegenrevolution ſich vorbereitete, verließen die brittiſchen Truppen — Canning war nicht mehr — das dem Meineidigen preis gegebene Land; und eben ihr Abzug (11. März) war das Signal zum Ausbruch. Zahlreiche Pöbelhaufen riefen Don Miguel als abſoluten König aus, und ſchrieen: „Tod Don Pedro und der Charte!“ Wer ihnen begegnete, mußte rufen wie ſie oder ward mißhandelt; und die Königin winkte, von ihren Fenſtern herab, ermunternd den Wüthenden Beifall zu. Da ſtellten einige muthige Cortes-Mitglieder den Antrag, das Vaterland in Gefahr zu erklären; aber der Tyrann löste die Verſammlung auf; und es begann ſofort die unbarmherzigſte, nicht nur polizeiliche und gerichtliche, ſondern auch rein gewaltthätige, ſelbſt durch häufige Mordthaten auf offener Straße bezeichnete, Verfolgung der Liberalen, während die knechtiſch Geſinnten eine Menge von Unterſchriften für ihr Verlangen, daß Don Miguel ſich zum abſoluten König erkläre, ſammelten und ihm mit feierlichem Gepränge überreichten.

Zur Vollendung des Werkes aber, zumal auch zur Beſchwichtigung des von der Diplomatie gegen ſeine Thronbeſteigung

erhobenen Widerspruchs, schien Don Miguel ein, den förmlichen Ausdruck des Nationalwillens nachäffendes, Gaukelspiel nothwendig. Darum schrieb er eine Versammlung der, nach dem alten Grundgesez von Lamego zu wählenden, in drei Stände getheilten Cortes aus, und eröffnete dieselbe am 23. Junius. Die Mitglieder waren unter dem Einflusse des Reaktionssystems, also auch in dessen Sinne, gewählt worden, und ihre Berathung fand im Angesicht der Kriegsknechte Don Miguels statt. Kein Wunder, daß der Antrag, denselben als rechtmäßigen Beherrscher Portugals anzuerkennen, die allgemeine Zustimmung erhielt. Von jezt an betrachtete und betrug sich der Usurpator als König, unbekümmert um das Grollen der Diplomatie, welche, wie seine Mutter ihn zum Voraus versichert hatte, höchstens die zeitliche Entfernung der Gesandten von seinem Hofe, durchaus aber keine thätliche Intervention besorgen ließ.

Und jezt erhob sich — troz eines, gleich nach der Thronbesteigung erlassenen sogenannten Amnestie-Dekrets, in welchem freilich Mörder und Diebe, nicht aber die politisch Angeschuldigten zur Gnade angenommen wurden — gegen die Constitutionellen ein Terrorismus, vergleichbar dem Schreckenssystem, welches ehedessen der furchtbare Convent in Frankreich gegen die Royalisten geübt, und an Greuelthaten noch reicher, als die schlimmste Periode von Ferdinands **VII.** Herrschaft. Schon in Monatsfrist nach Annahme der königlichen Gewalt war die Zahl der wegen Anschuldigung oder Verdachts Eingekerkerten aus allen Ständen auf mehr als 15,000 (unter ihnen sogar K. Johanns **VI.** Tante, die 84jährige Infantin Maria Benedikta!) gestiegen, und die Beschaffenheit der meisten Kerker machte sie ihren Bewohnern zur wahren Folter. Einige Bewegungen in der Hauptstadt und in den Provinzen zu Gunsten Don Pedro's und seiner Charte, zumal der geregelte Aufstand, welcher in Oporto statt fand, gaben dem Tyrannen Grund oder Vorwand genug zu Gefangennehmung, Hinrichtung, Verbannung, Vermögenseinziehung von Tausenden und aber Tausenden der edelsten Staatsbürger. Glücklich wer durch die Flucht in's Ausland dem Wüthrich entrann, unglücklich und den schwersten

ing, which Mr. Bowen, Mr. Hall, Mr. Lyon, and Mr. Hall, of Barnstable, were appointed to draw up.

Von den unzähligen Greuelthaten, welche Don Miguel während der Dauer seiner Herrschaft verübte, wenden wir mit Schauder und Eckel den Blick ab. Portugal bot in dieser ganzen Zeit blos das schrecklich einförmige Schauspiel des Einkerkerns, Verurtheilens, Hinrichtens und sonst vielnamigen Mißhandelns dar. Don Miguel oder in seinem Namen Tellez-Jordao, der Commandant des Schlosses St. Julian, verschärften noch durch selbsteigenes Diktat und grausame Henkerslust die Urtheile der Richter und die Pein der Gefangenen. Von fortwährender Angst und Mißtrauen geplagt, war der Usurpator selbst seinen Günstlingen gefährlich, wenn der leiseste Verdacht gegen ihre Treue in ihm aufkam; und in seiner Wuth schonte er sogar seiner Verwandten, namentlich seiner Schwestern nicht, die er wiederholt selbst körperlich mißhandelte. Auch mit seiner Mutter gerieth er zeitlich in Mißverständniß, da sie, während einer bedenklichen, durch Sturz aus dem Wagen verursachten Krankheit Don Miguels, die Zügel der Regierung ergriffen und bereits an die Erhebung des Infanten Don Sebastian auf den Thron gedacht hatte. Deshalb überließ er sich nach seiner Genesung fast ausschließend den Rathschlägen einer engern Camarilla, deren einflußreichste Glieder der Barbier Pirez, den er zum Baron von Queluz erhob, der Herzog von Cadaval, der Leibarzt Sand, der Pater Mazedo und der 80jährige Graf Bastos waren. Später jedoch söhnte er mit seiner Mutter sich wieder aus und horchte ihren Rathschlägen bis zu ihrer Todesstunde. Gleichwohl thut man Unrecht, wenn man sie als die eigentliche Urheberin seiner Schandthaten anklagt. Er sympathisirte nur nach seinem eigenen grausamen Gemüth mit den leidenschaftlichen und hartherzigen Richtungen der herrschsüchtigen Mutter (ob K. Johann VI. wirklich sein Vater war, ist, nach sehr gewichtigen Andeutungen, höchst zweifelhaft) und blieb sich Selber gleich auch nachdem sie gestorben war (6. Jänner 1830).

Zur Rechtfertigung der voranstehenden, allerdings hart klingenden Urtheile über Don Miguel dürfte es genügen, sich auf die von den öffentlichen Blättern jener Zeit ausgesprochenen zu berufen, welche nämlich — in allen Ländern, wo es dergleichen noch außer den offiziellen gab — fast ohne Unterschied ihrer

to a point on the line AB, and the other to a point on the line CD, and the two lines AB and CD are not parallel, then the two lines will meet if sufficiently produced.

Let the two lines AB and CD be not parallel, and let the line EF be drawn from the point E on AB to the point F on CD.

geben zu wollen, so wird man bald gefunden haben, daß er nur ein Usurpator sey." —

Der Bruder-Krieg.

Don Pedro, die Ungeneigtheit der Brasilianer, für die Angelegenheiten Portugals Gut oder Blut aufzuwenden, erkennend, hatte seiner Repräsentanten-Versammlung einen solchen Beistand gar nicht zugemuthet, und daher die Sache seiner Tochter bisher ohne Nachdruck, fast nur aus seinen Privatmitteln unterstüzt. Ja, er schien sogar zur friedlichen Ausgleichung mit dem Thronräuber geneigt, falls dieser nur eine Bedingung einginge, nämlich die Aufrechthaltung der Charte, welche Er, ihr edler Schöpfer, als den Stolz seines Lebens und als ein Ehrendenkmal für Sich betrachtete. Don Miguel aber verwarf entschiedenst schon die entferntesten Anträge, die ihm darüber zukamen. Indessen war Don Pedro mit dem gesezgebenden Körper, in welchem die Bewegungs-Partei vorherrschte, aus verschiedenen Gründen in Zerwürfniß gerathen; und da brach plözlich in Rio-Janeiro (7. April 1831) eine Revolution aus (deren Darstellung hier nicht zu unserer Aufgabe gehört), in deren Folge Don Pedro auf die Krone zu Gunsten seines unmündigen Sohnes, Don Pedro II., Verzicht leistete und, begleitet nur von seiner zweiten Gemahlin, der Prinzessin Amalie von Leuchtenberg und seiner erstgebornen Tochter Dona Maria, mit Zurücklassung seiner übrigen, in erster Ehe (mit der Erzherzogin von Oestreich, Leopoldine) erzeugten Töchter, nach Europa zurückkehrte.

Nach seiner Ankunft in Frankreich erließ Don Pedro, der sich jezt blos Herzog von Braganza nannte, eine öffentliche Erklärung, des Inhalts, daß er zwar für seine Person der Krone Portugals entsage, dagegen das Recht seiner Tochter darauf in alle Wege geltend zu machen gedenke. Zu Erfüllung solches Vorhabens wandte er sich zuvörderst an die Cabinette von Frankreich und England, und fand bei beiden eine günstige Aufnahme. Der Julius-Thron in Frankreich erkannte damals noch, daß sein natürliches Interesse die Aufrechthaltung des constitutionellen Systems erheische; und in England hatte

schon 1830 die Tory-Verwaltung Wellingtons einem liberalen Whig-Ministerium weichen müssen. Auch hatte Don Miguel durch übermüthiges und barbarisches Benehmen gegen Angehörige beider Staaten bereits deren Zorn und eine empfindliche Züchtigung sich zugezogen; und obschon er einer noch schwereren durch feige Unterwerfung unter das Diktat der gegen ihn gesandten Flotten-Führer entging, so dauerte doch die gegenseitige Verstimmung fort. Mit Schrecken vernahm daher Don Miguel die Rükkehr des beleidigten Bruders und die Rüstungen, die er in Frankreich und England mit Bewilligung der Regierungen veranstalte. Auch Ferdinand VII. in Spanien erschrak, und zwar um so mehr, da Frankreich mit einer Kriegserklärung drohte, wenn er auch nur die kleinste Truppenabtheilung Don Migueln zu Hilfe sendete. Europa aber sah mit gespannter Erwartung dem Beginne des Kampfes entgegen.

Erst am Anfange des Jahres 1832 waren Don Pedros Rüstungen so weit gediehen, daß er die Unternehmung wagen konnte. Zehn Kriegsschiffe, unter dem Commando des in seine Dienste getretenen brittischen Admirals Sartorius, trugen eine auserlesene Schaar von portugiesischen und englischen Streitern und fuhren (im Februar) von Bellisle aus, woselbst sie sich gesammelt, gegen Terceira, auf welcher Insel die von Don Pedro (15. März 1830) eingesezte Regentschaft, bestehend aus dem Marquis Palmella, dem Grafen von Villaflor und dem Staatsrath José Antonio Guerreiro, nicht nur das Ansehen Dona Marias bisher aufrecht erhalten, sondern auch durch Eroberung der übrigen Azoren noch fester begründet hatte. Am 3. März 1832 landete nun Don Pedro auf dieser, mit getreuen Truppen wohl besezten und jezt von lautem Jubel wiederhallenden Insel, erließ von derselben aus eine feurige Proklamation an das portugiesische Volk, ernannte ein Ministerium, an dessen Spize Palmella als Minister des Auswärtigen trat, und übergab dem Grafen Villaflor, jezt Herzog von Terceira, den Oberbefehl über alle Land- und Seetruppen.

Am 26. Junius ging die jezt nicht unansehnliche Flotte, mit etwa 14,000 Bewaffneten an Bord, unter Segel, und langte

am 8. Julius vor Oporto an. In dieſe, zum Landungsplaz gewählte, zweite Stadt des Reiches zog ſofort der Kaiſer mit ſeinem Heer unter dem Frohlocken der Bewohner ein, ſchlug einige Angriffe der Migueliſten zurück und befeſtigte eifrigſt den dergeſtalt gewonnenen, trefflichen Waffenplaz, von welchem aus er das Land umher in Bälde ſich zu unterwerfen hoffte. Aber die Hoffnung ſchlug fehl. Der aufgeſchreckte Don Miguel mit der ihm anhängenden fanatiſchen Partei hatte alle Kräfte zum verzweifelten Widerſtande geſammelt, das ſtupide Landvolk, von den Mönchen bearbeitet, wähnte die Religion gefährdet durch den mit den kezeriſchen Engländern verbündeten Don Pedro; und wer unter den Städtern oder im Heere dieſem geneigt war, den hielt der furchtbare Terrorismus von Aeußerung ſolcher Geſinnung ab. Wirklich wurden einzelne Bewegungen, die ſich theils in Liſſabon, theils im Lande zu Gunſten Dona Maria's aufthun wollten, mit blutiger Strenge unterdrückt, und durch den Späherblick der tauſendäugigen und tauſendarmigen Polizei jede Verabredung verhindert. Bald ſah ſich alſo Don Pedro, anſtatt durch Zulauf von Anhängern verſtärkt zu werden, von einer überlegenen Kriegsmacht angegriffen, und, ungeachtet mehrerer erfochtenen Siege, gleichwohl auf den Beſiz von Oporto beſchränkt, und dieſe Stadt von einem zahlreichen Heere belagert.

Die Geſchichte dieſer, durch mehr als ein volles Jahr fortgeſezten Belagerung iſt zwar reich an merkwürdigen Waffenthaten, doch dürfen wir, bei dem beſchränkten Raume dieſes Buches, uns nicht dabei aufhalten. Genug! Don Pedro und ſeine Streiter, fühlend, daß hier um Alles gekämpft werde, ſezten den wüthenden Angriffen der Migueliſten den hartnäckigſten und heldenmüthigſten Widerſtand entgegen und errangen manchen ſchönen Triumph. Gleichwohl ward ihre Lage zuſehends bedrängter, die Zahl der Feinde größer, die Anſtalten zum Stürmen drohender. Dazu kamen noch einheimiſche Entzweiungen in Pedros Heer. Sartorius, der brittiſche Admiral, hatte zwar die Migueliſtiſche Flotte geſchlagen, gerieth aber mit Don Pedro wegen des Soldes und anderer Dinge in Streit, und legte endlich das Commando nieder, welches ſodann der tapfere Capitän Napier übernahm. Auch der franzöſiſche

General Solignac, welchen der Kaiser an die Spize seines Heeres gestellt, ward des Dienstes überdrüßig und nahm seinen Abschied, worauf Saldanha an seine Stelle trat.

Durch verschiedene, meist aus England eingetroffene, Verstärkungen und durch portugiesische Freiwillige war indessen Don Pedro's Streitmacht so angewachsen, daß er neben der Behauptung Oporto's noch eine Unternehmung gegen Algarbien wagen zu dürfen glaubte. Auf Napiers Kriegsflotte schifften sich also unter Villaflors Befehl, 4000 Mann Landtruppen ein, und gingen am 21. Juni 1833, gegen Süden steuernd, unter Segel. Auch Palmella begleitete den Zug. Nachdem die Landung zwischen Cacella und Montegardo geschehen, so unterwarf sich in kurzer Frist ganz Algarbien mit einem Theil Alemtejo's, und rückte das, durch freiwilligen Zulauf ansehnlich verstärkte, Heer gegen Lissabon. Hier bot zwar Cadaval und der Henker Tellez-Jordao (Don Miguel Selbst war vor Oporto) aller Kraft zum Widerstand auf; aber die gegen Napier ausgesandte Flotte ward von diesem Seehelden am 5. Julius auf der Höhe von St. Vincent fast zur Vernichtung geschlagen; und die Villaflor entgegen gezogenen Schaaren unter Tellez-Jordao erlitten (22. Juli) eine völlige Niederlage, ihr Anführer den Tod. Gleich des folgenden Tages verließ Cadaval die Hauptstadt, in welcher sofort die constitutionelle Partei sich erhob, die Schaaren ihrer gefangenen Brüder aus den gesprengten Kerkern hervorholte und Dona Maria als Königin ausrief. Villaflor, als er die Fahne derselben von der Citadelle wehen sah, zog ohne Verzug (24. Juli) in Lissabon ein; und auf die davon erhaltene Nachricht eilte auch Don Pedro von Oporto heran, von seiner Hauptstadt triumphirend Besiz zu nehmen. Auch die Königin Dona Maria und die Herzogin von Braganza schifften sich jezt (6. September) von Havre aus, zuerst nach England, wo sie die ausgezeichnetste Aufnahme fanden, und sodann nach Lissabon ein, woselbst sie gegen Ende des Monats zur Freude der Bewohner anlangten.

Indessen währte der Kampf um Oporto fort. Don Miguel hatte den Marschall Bourmont, französischen Exminister und Flüchtling seit den Julius-Tagen von 1830, herbei-

gerufen, den Oberbefehl über das durch wiederholte Niederlagen ziemlich entmuthigte Belagerungsheer zu übernehmen. Der legitimistische Feldherr, mit seinen Söhnen und einer Anzahl anderer Offiziere seiner Farbe, erschien am 10. Juli im Miguelistischen Lager und erneuerte den Kampf. Aber ein gewaltiger Sturm, welchen (25. Juli) der berühmte Marschall unternahm, ward verlustvoll abgeschlagen. Bourmonts ältester Sohn, mit vielen anderen französischen Offizieren, befand sich unter den Getödteten. Jezt ruhte hier der Kampf; und im August brach Bourmont mit dem größeren Theile des Heeres auf, um mit entsprechender Streitmacht gegen Lissabon, wo die Hauptentscheidung geschehen sollte, zu rücken. Aber auch der Angriff auf diese Stadt (5. September) scheiterte an der Tapferkeit der Streiter Don Pedros; und Bourmont, die Hoffnung des Sieges aufgebend, nahm mit den Offizieren, die ihm gefolgt waren, den Abschied. Nach ihm wurde der Heerbefehl einem gewissen Macdonald übertragen, welcher jedoch gleichfalls (10. und 11. Oktober) eine starke Niederlage erlitt und dann in die feste Stellung von Santarem sich zurückzog.

In dieser von vorn fast unangreifbaren, dabei durch Festungen rechts und links und im Rücken gedeckten, Stellung trozte Don Miguel den Angriffen seines Bruders, hoffend, das Kriegsglück endlich doch noch zu seinen Gunsten zu lenken. Die Hoffnung schlug aber fehl. Denn nachdem die vor Oporto zurückgelassene Heeresabtheilung noch einmal (15. Dezember) einen vergeblichen Sturm auf die Stadt gewagt, zog sie sich auf das Hauptheer nach Santarem zurück; Oporto war jezt endlich befreit und die Nordprovinzen den Pedristen eröffnet. Das Hauptheer aber wurde in den ersten Monaten des Jahres 1834 durch mehrere unglückliche Gefechte geschwächt, während die Truppen Don Pedro's nacheinander mehrere Festen eroberten und insbesondere der wackere Napier die noch in Don Miguels Besiz befindlichen Küstenstädte wegnahm, und überhaupt die Operationen der Pedristischen Feldherrn, Saldanha, Terceira, Stubbs u. A., auf's kräftigste unterstüzte. Zusehends schwand Don Miguels Macht, und die Ankunft des Infanten Don Carlos aus Spanien, der mit einigen hundert Apostolischen seinem Schwager zu Hilfe zog,

beſchleunigte nur deſſen Verderben. Denn jezt brach in Verfolgung des Don Carlos der Chriſtiniſche General Rodil mit 5000 Spaniern in Portugal ein und vollendete dadurch die Bedrängniß beider Infanten. Der lezte Hauptſchlag geſchah am 15. Mai unfern Thomar, allwo Terceira in Verbindung mit Napier den Miguelisten eine vollſtändige Niederlage beibrachte. Jezt blieb den beiden in die Flucht getriebenen Prätendenten kein Rettungsmittel mehr, als — Capitulation. In Evora kam auch wirklich, unter engliſcher Vermittlung eine ſolche zu Stande (29. Mai), dahin lautend, daß Don Miguel gegen Zuſicherung einer Penſion von 375,000 Franken und ſeines perſönlichen Eigenthums, allen ſeinen Commandanten von Truppen und Feſtungen die Unterwerfung unter Dona Maria anzubefehlen und binnen 14 Tagen das Reich zu verlaſſen verſprach, um nie mehr weder dahin noch nach Spanien zurückzukehren. Ein engliſches Kriegsſchiff brachte ihn hierauf nach Italien, woſelbſt er aber gleich von Genua aus eine Proteſtation gegen alles Geſchehene bekannt machte, damit kund thuend, daß er durch ſein Verſprechen ſich nicht gebunden glaube. Auch Don Carlos, von Rodil gedrängt, capitulirte zu Evora, ſtellte die von ihm mitgebrachten 600 Soldaten und 300 Offiziere der Regierung zur Verfügung, und bequemte ſich dazu, mit einem ganz kleinen Gefolge von einigen Generalen und Mönchen gleichfalls auf einem engliſchen Schiffe nach England überführt zu werden. Alle bisher noch nicht bezwungenen Feſtungen öffneten jezt ihre Thore, alle noch im Felde ſtehenden Truppenabtheilungen huldigten Dona Maria. Der Bruderkrieg war beendet.

Die Verwaltung Don Pedro's.

Noch während des Bruderkriegs hatte Dona Maria die Anerkennung als Königin und Don Pedro als Regent Portugals nicht nur von Frankreich und England, ſondern auch von Spanien erhalten, und war zwiſchen dieſen Reichen und Portugal die ſogenannte Quadruppel-Allianz zu Stande gekommen (22. April 1834) zum Zweck allernächſt der Vertreibung Don Miguels und Don Carlos von der pyrenäi-

licher Laune oder Aufregung oder auch den Einflüſterungen unwürdiger Vertrauter, als den Forderungen der Weisheit und Tugend: doch blieb im Ganzen ſein Streben auf Beglückung ſeines Volkes gerichtet, auf Hebung der tief liegenden Gebrechen in den verſchiedenen Sphären des Staatslebens und — was bei einem Fürſten eine ſo ſeltene Erſcheinung iſt — auf Befeſtigung der conſtitutionellen Freiheit. Manche Anklagen, die wir gegen ſein Thun oder ſeinen Charakter leſen, rühren auch offenbar von perſönlicher Feindſchaft, von verläumderiſcher Parteiwuth, oder — was zumal die Verunglimpfungen in engliſchen Blättern betrifft — von engherziger Selbſtſucht (Don Pedro ſuchte Portugal auch von ſeiner alten Tributpflichtigkeit gegen England zu befreien) her, und werden weit überwogen von den rühmenden Zeugniſſen der edelſten Vaterlands- und Freiheitsfreunde.

Wahr iſt's, der Amneſtie ungeachtet, verordnete Don Pedro eine umfaſſende Epuration bei den verſchiedenen Behörden und Staatsdiener-Klaſſen; auch ſchloß er die Großen, welche entſchiedene Anhänger Don Miguels, demnach, da ſie früher der conſtitutionellen Charte geſchworen hatten, eidbrüchig geweſen, von der Pairswürde aus, und erließ ein Dekret, welches die Richter, welche während Don Miguels Tyrannei geſezwidrige Urtheile gefällt, zum Schadenserſaz an die Verurtheilten oder deren Erben — ſo weit einer noch möglich war — verdammte. Aber wohl billig nicht minder als klug war die Entfernung der erklärten Feinde von den Poſten der Gewalt oder der Ehre, worauf ſie noch fernerhin ſchaden konnten, und den (offenbar oder erweislich) gegen Geſez und Gewiſſen aus Feigheit oder Beſtechung urtheilenden Richtern gebührt allerdings Beſtrafung. In ſo fern alſo kann Don Pedro's Benehmen noch nicht Reaktion heißen, ſondern nur Vorſicht und Gerechtigkeit.

Unbedingt lobenswerth aber, oder vielmehr ſtrenge Pflicht-Erfüllung, war die Verordnung, welche alle ſeit 1828 wegen politiſcher Anklagen gefällten Urtheile, Vermögens-Einziehungen, Amtsentſezungen u. ſ. w. als ungiltig erklärte und völlig zernichtete, daher den dadurch Gekränkten Schadloshaltung oder Wiedereinſezung zuerkannte. Auch mußte jeder Ver-

ständige das Dekret billigen, welches alle Mönchsklöster — die bisher gefährlichsten Heerde des Aufruhrs, die wirksamsten Beförderer der Volks-Verdummung und Verarmung, die unversöhnlichen Feinde des edleren Königthums nicht minder als des freien Bürgerthums — aufhob und ihr Vermögen zum Staatsgut erklärte, den Mönchen und Nonnen jedoch — in so fern sie nicht durch wirkliche Verbrechen solches Anspruchs verlustig geworden — Pensionen anwies.

Die Verordnung, welche die privilegirte, monopolistische Weinhandels-Compagnie zu Oporto aufhob, war eine unermeßliche Wohlthat für die Tausende von Winzern, welche bisher unter dem erpressenden Monopol jener Gesellschaft geseufzet hatten, aber freilich auch den Engländern, welche mit dieser sich in den ungerechten Gewinn getheilt hatten, äußerst verhaßt.

In Gemäßheit der jezt wieder in's Leben gerufenen Charte berief Don Pedro auf den 15. August die Cortes zu einer gesezmäßigen Versammlung ein, und ordnete die Wahlen dergestalt an, daß auf 25,000 Seelen ein Deputirter, demnach auf ganz Portugal samt Madeira und den Azoren 131 Deputirte kamen (außer den zehn, welche die entlegeneren Colonien in Afrika und Asien zu schicken hatten), und daß jeder portugiesische Bürger, welcher ein Jahreseinkommen von ungefähr 530 Gulden besize, wahlfähig seyn sollte. Zur Ergänzung der — gesichteten — ersten Kammer wurden sodann 18 neue Pairs creirt, und die allgemeine Cortesversammlung am bestimmten Tage feierlich eröffnet.

Noch vor ihrer Zusammenkunft hatte Don Pedro die Nationalmiliz organisirt, und das stehende Heer so bedeutend vermindert, daß dessen Unterhaltungskosten auf die Hälfte herabsanken, auch ein weises Ersparungssystem bei Hof wie in der Staatsverwaltung eingeführt. Eine weitere große Wohlthat war die Abschaffung des Papiergeldes. In solchen Reformen erfreute sich Don Pedro des Beistandes eines tüchtigen Ministeriums, unter dessen Gliedern zumal Silva Carvalho, der Finanzminister, mit Auszeichnung zu nennen ist.

Die Cortes erklärten nunmehr, durch einen von beiden Kammern gefaßten Beschluß, Don Pedro als Regenten des Reichs

bis zur Großjährigkeit seiner Tochter, der Königin, überließen auch seinem freien Ermessen die Wahl des künftigen Gemahles derselben.

Als dieses Dekret erlassen ward, und Don Pedro, demselben gemäß, den Eid als Regent leistete (30. August), befand er sich, in Folge einer schon seit geraumer Zeit anhaltenden Brustkrankheit, bereits sehr leidend. Die Bäder von Caldas, die man zu seiner Heilung versuchte, verschlimmerten noch das Uebel, und unter'm 18. September erklärte er den Cortes schriftlich, daß er den Tod herannahen, und sich nicht mehr im Stande fühle, von den Staatsgeschäften Kenntniß zu nehmen. Sie möchten sich daher über ein den Umständen gemäßes Auskunftsmittel vereinigen. Die Cortes — das Ansinnen einer Partei, die Infantin Dona Isabella zur Regentin zu ernennen, verwerfend — beschlossen auf solche Mittheilung (in der Deputirten-Kammer einstimmig, in jener der Pairs mit 25 gegen 6 Stimmen), die — noch nicht sechszehnjährige — Königin Dona Maria für volljährig zu erklären. Ein Paar Tage darauf starb Don Pedro (24. September). Seinem ausdrücklichen Verlangen gemäß ward er nicht als König, sondern blos als Oberfeldherr des portugiesischen Heeres, in Lissabon zur Erde bestattet, sein Herz aber nach Oporto zur Aufbewahrung gebracht. Dona Maria, in Gemäßheit des Cortesbeschlusses, trat jezt, nach abgelegtem Eide, die selbstständige Regierung an.

Die Königin Dona Maria.

Von einer so jugendlichen Fürstin ließ sich nicht wohl erwarten, daß sie den Scepter mit kräftiger Hand führen, ein mit klarer Erkenntniß sich vorgesteckes Ziel entschlossen und ohne Wanken verfolgen würde. Sie war fast unausweichlich den Einflüsterungen der Parteien verfallen und dem Neze der Hofintriguen, denen selbst männliche Herrscher so schwer sich entwinden. Und dann kamen noch die Ränke der Diplomatie hinzu, die Angelegenheiten Portugals vollends zu verwirren. Unserem Zwecke genügt, einen Blick auf die Haupt-Scenen derselben zu werfen.

Ille quoque Deus, qui Mundi fabricator, & Rector, Ille Deus, qui Mundi fabricator, & Rector, Ille Deus, qui Mundi fabricator, & Rector, Ille

hanns VI. durch Don Miguel ermordeten Höflings) ſichtbar wurden, auf Befehl der Königin Charlotte Joachime, um Skandal zu verhüten, in aller Schnelligkeit mit ihrem Geliebten vermählt, dann aber, um Don Miguels Zorn zu entrinnen, mit ihrem Gemahl zur Flucht in's Ausland genöthigt worden. Von da mit Don Pedro zurückgekehrt, ſtrebte der ehrgeizige Marquis in Uebereinſtimmung mit ſeiner Gattin nach höheren Dingen, ſchwang ſich auch wirklich und wiederholt in einen Miniſterpoſten, ja ging ſogar mit dem Gedanken um, ſeinen mit der Infantin erzeugten Kindern das eventuelle Succeſſionsrecht zu erringen. Mit Hilfe der alten Marquiſe von Ficalho errang Dona Anna für einige Zeit großen Einfluß auf der Königin Gemüth, während Dona Iſabella mit Ungunſt betrachtet ward und — was die öffentliche Meinung höchlich tadelte — ſelbſt die verwittwete Kaiſerin (oder Herzogin von Braganza) Dona Maria's Stiefmutter, eine, ihrer Tugend, Sanftmuth und Klugheit willen, allgemein verehrte Dame, über unfreundliche Begegnung ſich zu beklagen hatte.

An die Spize ihres erſten Miniſteriums ſtellte Dona Maria den Herzog von Palmella, was ſofort das Mißvergnügen der Liberalen erregte, ja ſelbſt zu einem — durch Terceira und Saldanha jedoch ſchnell beſchwichtigten — Tumult in Liſſabon Anlaß gab. Die Cortes beſchäftigten ſich indeſſen mit verſchiedenen heilſamen Verordnungen, und erließen gleichzeitig ein Geſez, welches den Infanten Don Miguel und deſſen Descendenten für immer von der Thronfolge in Portugal ausſchloß, ſie auf immer vom portugieſiſchen Gebiet verbannte, jedes bürgerlichen wie politiſchen Rechtes für verluſtig erklärte, und endlich jedes Mitglied ſeiner Familie und ihn Selbſt, für den Fall der Betretung auf portugieſiſchem Gebiet, mit der kriegsgerichtlich auszuſprechenden Strafe des Erſchießens belegte. — Dieſes ſtrenge, in Anſehung ſeiner eigenen Perſon jedoch wohl gerechte, Geſez hatte die Folge, daß von den Perſonen, die ihm in's Exil gefolgt waren, die Meiſten derjenigen, welche anſehnliche Güter in Portugal beſaßen, nach Portugal zurückkehrten und Dona Maria huldigten. Die fanatiſcheren Anhänger des Uſurpators jedoch verblieben bei ihm auch in der Verbannung und ſpannen zu ſeinen Gunſten

von Sardinien, Modena und Rom aus neue Verschwörungen an.

Ein weites Feld für Intriguen bot jezt die Vermählungsangelegenheit der jungen Königin dar. Einheimische Parteizwecke und auswärtige politische Interessen kamen dabei in Sprache. Die Königin jedoch machte den Verhandlungen ein Ende durch ihre im Staatsrath kategorisch ausgesprochene Erklärung, sie werde — in Uebereinstimmung mit den Wünschen ihres verstorbenen Vaters — keinen anderen Prinzen ehelichen, als den ihr bereits persönlich bekannten Herzog August Carl Eugen Napoleon von Leuchtenberg, Sohn des weiland ruhmgekrönten Vicekönigs von Italien, Prinzen Eugen Beauharnois und der Prinzessin Auguste von Baiern, den Bruder ihrer erlauchten Stiefmutter, der Herzogin von Braganza. Die Cortes gaben solchem Entschluß und dem ihnen hiernach vorgelegten Heirathskontrakt ihre Zustimmung; und gleich am 1. Dezbr. ward die Vermählung durch **procura** gefeiert, wobei der Herzog von Terceira die Stelle des Bräutigams vertrat. Am 25. Jänner 1835 langte hierauf der, zärtlichst von Schwester und Braut ersehnte, Prinz in Lissabon an, wo dann des folgenden Tages die erneuerte Vermählungsfeier aufs Glänzendste statt fand.

Der Prinz, welcher am 14. Februar in Mitte der Cortes als Pair des Reiches den Eid ablegte, wurde von seiner Gemahlin zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt, was jedoch — als angeblich der Verfassung entgegen — einiges Mißvergnügen hervorrief, obschon seine Persönlichkeit vielstimmigen Beifall fand. Aber nicht lange währte die, wie es geschienen, unter günstigen Sternen geschlossene, Verbindung. Denn schon am 28. März starb, nach kurzem Krankenlager, an einer Halsentzündung, die er durch Erkältung sich zugezogen, der hoffnungsvolle Prinz.

Jezt neue Intriguen und neue Verhandlungen über die Wiedervermählung der Königin und über die Sicherstellung der Thronfolge. Die liberale Partei der Cortes kam in Folge geheimer Berathungen dahin überein, daß durchaus mit keinem Prinzen, dessen Familie zur heiligen Allianz gehöre, Unterhandlungen über die fragliche Vermählung angeknüpft, auch

kein Angehöriger des französischen Königshauses und auch kein Portugiese zum Gemahl der Königin erkoren werden solle. Für den Fall des unbeerbten Todes Dona Maria's sollte ihre jüngere Schwester, die brasilische Prinzessin Januaria — falls sie nach Portugal gesendet würde — die Thronfolgerin seyn.

Die verschiedenen Hofintriguen und auch Ministerwechsel, welche bisher und später statt fanden, wollen wir übergehen. In der großen Heiraths-Angelegenheit entschied sich die Königin, welche Anfangs auf den Herzog von Nemours, K. Ludwig Philipps von Frankreich zweiten Sohn, ihr Auge geworfen, aus Scheu vor Englands Zürnen aber den Plan wieder aufgegeben hatte, endlich für den neunzehnjährigen Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg, den Verwandten Leopolds, des Königs der Belgier. Am 28. Dezember 1835 ward die Vermählung der Königin mit diesem Prinzen durch ein Programm verkündet, und gleich am 1. Jänner 1836 in der Metropolitankirche zu Lissabon auf feierliche Weise begangen. Der Herzog von Terceira vertrat auch diesesmal wieder die Person des Bräutigams. Dieser Selbst langte am 9. April im Tajo an, wurde aber vom Volke sehr kalt empfangen und erfuhr die Demüthigung, daß die Deputirtenkammer die ihm von der Königin in den Heirathspakten zugesagte Stelle des Oberbefehlshabers des portugiesischen Heeres ihm fast einstimmig verweigerte. Die erzürnte Königin schloß sofort die Cortessitzung, und entließ auch das Ministerium, weil dasselbe gleichfalls jene Anstellung nicht guthieß. An die Spize des neuen Ministeriums ward dann der Herzog von Terceira gestellt. Aber die am 29. Mai, des Budgets willen, von Neuem versammelten Cortes beharrten auf ihrer Weigerung, und wurden zum zweitenmal — nach blos fünftägiger Sizung — nach Hause geschickt. Gedanken der Selbstherrschaft erfüllten den Kopf der 17jährigen Königin; und ihr 19jähriger Gemahl bestärkte sie darin. Als teutscher Prinz hielt er fest am monarchischen Prinzip und begriff die Würde einer Volksrepräsentation nicht. Ihm aber und der Marquise von Ficalho glaubte die Königin mehr als der edlen Herzogin von

Braganza, welche weisere Rathschläge ertheilte, und eben darum fast schnöde behandelt ward.

Begreiflich, daß unter solchen Umständen eine bittere Stimmung sich im Volke verbreitete und daß, während die Königin sich die Constitutionellgesinnten entfremdete, entgegen die Absolutisten und Fanatiker mit neu gestärkter Hoffnung auf Don Miguel blickten. Von Zeit zu Zeit überschwemmte dieser von Italien aus die Provinzen Portugals mit Proklamationen, worin er das Volk zur Rükkehr unter seine, einzig legitime, Herrschaft aufforderte, und seine baldige Ankunft im Reiche verhieß. Auch erhoben sich wirklich in Nord und Süd verschiedene drohende Aufstände; und, wenn auch in einzelnen Treffen geschlagen, behaupteten dennoch die migueliſtischen Banden sich in den unzugänglicheren Gebirgsschluchten und Schlupfwinkeln, von welchen aus sie wiederholt hervorbrachen, schreckend, plündernd, mordend, und der Gegenanstalten einer schwachen Regierung spottend. Unter den Führern solcher Guerillas zeichnete zumal ein gewisser Remechido durch Verwegenheit und Furchtbarkeit sich aus.

Dazu kam die fortwährende (ja bis auf den heutigen Tag fortdauernde) Finanznoth, welche alljährlich theils zu neuen drückenden Anlehen, theils zu neuen oder erhöhten Steuern, theils zu den nachtheiligsten Einschränkungen in dem nöthigsten Staatsdienst zwang und durch alles dieß ein stets weiter sich verbreitendes Mißvergnügen erregte. Freilich wäre das Kirchenvermögen, insbesondere das Vermögen der aufgehobenen Klöster, das man zum Nationalgut erklärt hatte, wenn es nach seinem wahren Werth hätte können verkauft werden, zur Deckung der Staatsschuld und überhaupt zu Wiederherstellung der Finanzen noch mehr als hinreichend gewesen: aber zwei Hindernisse stellten sich solchem vortheilhaften Verkaufe entgegen; einmal der gegen den Verkauf dieses Nationalguts eingelegte Widerspruch der Pairskammer, und sodann die allenthalben verbreitete Protestation Don Miguels gegen denselben, welche verbunden war mit der Nichtigkeitserklärung aller etwa darüber zu schließenden Käufe und der Drohung der, bei seiner Rükkehr zur Herrschaft unausbleiblich erfolgenden Wegnahme des also widerrechtlich Erworbenen. Jeder Aufstand

zu Gunſten Don Miguels, jede ihm von fremden Höfen (unter welchen jener von Turin ſich auszeichnete) gewährte Ermunterung oder Hilfe erhöhte natürlich die abſchreckende Kraft jener Drohung, und die Verkaufsverſuche hatten demnach theils gar keinen, theils nur einen ſchlechten Erfolg.

Die ſteigende Unzufriedenheit des Volkes brach endlich in entſcheidende That aus. Am 9. September Nachmittags, bei Gelegenheit des den ankommenden liberalen Deputirten aus den Nordprovinzen bereiteten feſtlichen Empfangs, ertönte von Tauſenden im Volke der verhängnißvolle Ruf: „es lebe die Conſtitution von 1820!“ Als der Ruf lauter, drohender, allgemeiner ward, verſuchten die Miniſter, den Sturm durch Militärgewalt zu beſchwören. Aber die, bei einbrechender Nacht, gegen das Volk geſandten Truppen gingen größtentheils zu demſelben über; und nun erſchien um zwei Uhr des Morgens eine Deputation bei der Königin, eine Adreſſe überreichend, worin um Annahme der Conſtitution und um Veränderung des Miniſteriums gebeten ward. Die erſchreckte Königin unterſchrieb, ernannte neue, volksthümliche Miniſter (Graf Lumiares, Manuel da Silva Paſſos, Viceira de Caſtro, Ceſar Vasconcellos und Sa da Bandeira), und fuhr mit dem Prinzen, ihrem Gemahl, auf das Stadthaus, um allda die neue Verfaſſung zu beſchwören. Auch reichte der lezte ſeine Abdankung als Befehlshaber des Heeres und als Oberſt des (einſt von Don Pedro vorzüglich geehrten) 5ten Jägerregiments ein. Die Königin aber ordnete durch ein Dekret vom 8. Oktober die Wahlen zu den allgemeinen, außerordentlichen Cortes an, deren Verſammlung am 18. Jänner 1837 eröffnet werden ſollte.

Aber die Nachgiebigkeit der Königin war bloße Verſtellung geweſen. Man gedachte keineswegs, Verſprechen und Schwur zu halten. Auch die Ariſtokratie grollte über die Wiederherſtellung der demokratiſchen Verfaſſung. Der Cardinal-Patriarch weigerte die Eidesleiſtung und etliche und zwanzig Pairs ließen eine förmliche Proteſtation gegen die Aufhebung ihrer Vorrechte. Die Anſtalten zur Gegenrevolution, wozu neben den mißvergnügten Großen, den Hofleuten und Pfaffen, auch die fremden Diplomaten, namentlich jene von England und Frank-

Ihesus Christus. Amen. Ich bitte dich durch
die Barmhertzigkeit deines Sons Ihesu Christi
vnd durch die Barmhertzigkeit des heiligen
Geists / du wollest mich armen sünder
nicht verlassen / sondern mir helffen
vnd mich trösten / Amen. Ich bitte dich
durch die Barmhertzigkeit deines Sons
Ihesu Christi vnd durch die Barmhertzig-
keit des heiligen Geists / du wollest mich
armen sünder nicht verlassen / sondern
mir helffen vnd mich trösten / Amen.
Ich bitte dich durch die Barmhertzigkeit
deines Sons Ihesu Christi vnd durch die
Barmhertzigkeit des heiligen Geists / du
wollest mich armen sünder nicht verlas-
sen / sondern mir helffen vnd mich trö-
sten / Amen. Ich bitte dich durch die
Barmhertzigkeit deines Sons Ihesu
Christi vnd durch die Barmhertzigkeit
des heiligen Geists / du wollest mich
armen sünder nicht verlassen / sondern
mir helffen vnd mich trösten / Amen.
Ich bitte dich durch die Barmhertzigkeit
deines Sons Ihesu Christi vnd durch die
Barmhertzigkeit des heiligen Geists / du
wollest mich armen sünder nicht verlas-
sen / sondern mir helffen vnd mich trö-
sten / Amen. Ich bitte dich durch die
Barmhertzigkeit deines Sons Ihesu
Christi vnd durch die Barmhertzigkeit
des heiligen Geists / du wollest mich
armen sünder nicht verlassen / sondern
mir helffen vnd mich trösten / Amen.
Ich bitte dich durch die Barmhertzigkeit
deines Sons Ihesu Christi vnd durch die
Barmhertzigkeit des heiligen Geists / du
wollest mich armen sünder nicht verlas-
sen / sondern mir helffen vnd mich trö-
sten / Amen. Ich bitte dich durch die
Barmhertzigkeit deines Sons Ihesu
Christi vnd durch die Barmhertzigkeit
des heiligen Geists / du wollest mich
armen sünder nicht verlassen / sondern
mir helffen vnd mich trösten / Amen.

tionalgarde für ihre Loyalität und Anhänglichkeit an die Verfassung. Die Anstifter der gescheiterten Gegenrevolution flüchteten jezt an Bord der brittischen Schiffe, und mehrere der ausgezeichnetsten Häupter, unter ihnen Palmella, schifften nach England. Gegen die Königin aber und noch mehr gegen den Prinzen Ferdinand, welcher bei diesen Vorgängen sich sehr unvolksthümlich benommen, blieb ein Fond von Bitterkeit im Gemüthe der Freiheitsfreunde zurück.

Die hierauf (unter'm 12. November) zum Vollzug des Verheissenen erlassene königliche Proklamation enthielt die — mit den gethanen Versprechungen offenbar nicht gleichlautende — Verordnung: „Die portugiesische Nation ertheilt ihren in den Cortes versammelten Deputirten als ihren Repräsentanten die Vollmacht, zu thun, was der allgemeinen Wohlfahrt der Nation förderlich seyn mag, und giebt ihnen namentlich auch die spezielle Vollmacht, in der Constitution von 1822 und in der constitutionellen Charte von 1826" (dieser Beisaz ist listig eingeschwärzt) „solche Aenderungen vorzunehmen, welche ihnen als nothwendig erscheinen werden, um ein Grundgesez herzustellen, welches geeignet sey, die gesezliche Freiheit der Nation und zugleich die Prärogative des constitutionellen Thrones zu sichern, und welches mit den monarchischen Constitutionen Europa's im Einklang seyn möge." (Auch dieser Schluß war eine eingeschwärzte — wahrscheinlich von der hohen Diplomatie diktirte — Beschränkung des den Cortes, gemäß der früheren Einberufung, zugestandenen völlig freien Ermessens, in selbstbeliebigem Sinne zu ändern oder auch nicht zu ändern.)

Die Cortes, deren vorläufige Berathungen am 18. Jänner 1837 ihren Anfang nahmen, worauf am 26. Jänner die Sizung durch die Königin feierlich eröffnet ward, widmeten sich dem Geschäft der Verfassungsrevision mit Eifer und Umsicht; bezeichneten auch sonst ihre Wirksamkeit durch viele wohlthätige Beschlüsse. Aber frühzeitig erfuhren sie mancherlei Hemmungen, einerseits durch die Böswilligkeit der Hofpartei und anderseits durch die Umtriebe einer ultrademokratischen Faktion. Schon am 6. März legte die Commission den Entwurf der revidirten Verfassung vor, worin zu einiger Beschwichtigung der Diplomatie der Antrag auf zwei Kammern gestellt

Ich, Gottlieb Jakob Hermann Schmidt, Professor der Philosophie und Theologie an der Universität zu Jena, bekenne hiermit, daß ich mich in meinem Leben niemals mit Alchemie, Goldmacherei oder Transmutation der Metalle befaßt habe, daß ich auch niemals Gold oder Silber gemacht habe, daß ich auch niemals Gold oder Silber machen werde, daß ich auch niemals Gold oder Silber machen kann, daß ich auch niemals Gold oder Silber machen will, daß ich auch niemals Gold oder Silber machen soll, daß ich auch niemals Gold oder Silber machen darf, daß ich auch niemals Gold oder Silber machen muß

Zweck mit seinem Adjutanten Lissabon verließ, eine Anzahl Pferde aus dem königlichen Marstall mit. Auch ein Adjutant des Prinzen, Baron de Campagnao, entwich mit der Besatzung von Belem und von St. Juliao. Man hatte Verdacht, daß auch die Königin zu entfliehen gedenke, und fast völlige Gewißheit, daß Sir Howard de Walden, der brittische Minister (wohl auch St. Priest der französische Gesandte) die Insurrektion mit angesponnen und befördert habe. Es kam so weit, daß die Chartisten eine förmliche Regentschaft (Terceira, Saldanha und Albuquerque an der Spize) einsezten, vorgebend, die Königin und ihr Gemahl seyen Gefangene in der Constitutionellen Hand. Doch scheiterten ihre Hoffnungen in kurzer Frist. Sie hatten darauf gerechnet, daß Visconde Das Antas, Anführer des so eben aus Spanien zurückberufenen portugiesischen Hilfscorps, bei seiner Ankunft in Portugal sich zu ihnen schlagen würde. Dieß geschah jedoch nicht. Nur eine Brigade des Corps that es; Er Selbst aber erklärte sich für die Regierung. Zugleich riß im Heere der Insurgenten, nachdem sie in einigen Gefechten Verlust erlitten, Unmuth ein und Widerwillen, sich gegen ihre constitutionellen Brüder zu schlagen. Da schlossen die Häupter, Terceira und Saldanha, am guten Ausgang verzweifelnd, eine Capitulation (20. Sept.), gemäß welcher die insurgirten Truppen die Waffen niederlegen und sich der Regierung unterwerfen, die höheren Anführer oder Häupter der Empörung das Königreich verlassen, die untergeordneten Offiziere aber zwar ihren Rang und Gehalt behalten, doch aus der Liste der aktiven Armee gestrichen werden sollten.

Die Königin und ihr Gemahl empfingen die Botschaft des Sieges über die Chartisten — deren Häupter ja ihre Freunde und Getreuen waren — mit nur schlecht verhülltem Leid. Auch weigerte die Königin sich standhaft, Terceira und Saldanha, so wie die Cortes dekretirt hatten, ihres Ranges im Heere verlustig zu erklären. Darüber gaben die Minister ihre Entlassung ein, und ein abermaliger Personenwechsel gesellte sich zu den früheren. Daß also, des wiederhergestellten Friedens ungeachtet, bei den Constitutionellen kein Vertrauen zu dem Throne zurückkehrte, war sehr natürlich. Sie sahen fortwährend

Ἀπὸ τοῦ ἐπιθέτου ἐπὶ τὸ ὑποκείμενον ἡ μετάβασις. Ἐπὶ τοῦ ἐπιθέτου ἡ ἐπιμονή. Ἐπὶ τοῦ ὑποκειμένου ἡ ἀνάπαυσ

sich auszeichneten, wurden von Soares Caldeira, dem Civilgouverneur, einem Freunde der Clubs, dazu vermocht, eine an die Königin gerichtete Petition, um Veränderung ihres Ministeriums im reinen Sinne der September-Revolution, durch kriegerische Demonstration zu unterstüzen (4. März). Die Königin aber verwarf die Bitte und entsezte den Civilgouverneur seines Amtes. Auch Franca wurde entsezt und sein Bataillon aufgelöst, worauf einige Ruhe eintrat. Aber am 11. Merz erneuerte sich der Aufstand. Die Empörer forderten die Wiederherstellung Franca's, welche jedoch von der Königin standhaft verweigert ward. Da floß Blut. Drei bis vier Tage lang blieb Lissabon der Schauplaz von wilden Gefechten, worin auf beiden Seiten mehrere Hunderte den Tod fanden. Die Königlichen errangen endlich den Sieg, und am 15. Merz kehrte auf eine eindringliche Proklamation der Monarchin die Hauptstadt zur Ruhe zurück. Mit solchem Siege, der allerdings ihr Ansehen bekräftigte, begnügte sich die Königin. Rache ward keine geübt. Selbst die Häupter des Aufstandes wurden, nach kurzer Haft, begnadigt. Nur ward die Sichtung der Nationalgarde verordnet und alle Individuen, welche den gesezlichen Census nicht bezahlten, davon ausgestoßen.

Nach geschehener Annahme der Verfassung fand einige Aenderung des Ministeriums — und zwar im monarchischen Sinne, was die Demokraten erbitterte — statt, und verkündete die Königin eine vollständige und allgemeine Amnestie für alle politischen Sünden, welche seit dem Sept. 1836 begangen worden, sonach die Chartisten nicht minder als die Radikalen in sich schließend. Die Gunst Englands zu gewinnen aber ward die früher aufgehobene Weinhandlungs-Gesellschaft zu Oporto auf 20 Jahre erneuert.

Von hier an bis zum heutigen Tag bieten die Einzelheiten der portugiesischen Geschichte wenig Interessantes mehr dar. Unserem Zwecke mag daher ein Blick auf den allgemeinen Zustand des Reiches genügen. Im Ganzen behielt die Verfassung, so wie sie jezt festgesezt war, ihre gesezliche Giltigkeit, doch fehlte es und zwar von entgegengesezten Seiten nicht an Versuchen, sie umzustürzen, oder doch in der weiteren Ausbildung nach der einen oder der andern Seite zu lenken. Und

während ſolches Parteien-Kampfes um das demokratiſche oder das monarchiſche Princip ſezten auch die Migueliſten in kühnem Guerillaskrieg ihre Beſtrebungen fort, freilich ohne bedeutenden Erfolg in Bezug auf ihren Hauptzweck, doch zur Verwüſtung mehrerer Provinzen und zu fortwährendem Schrecken der Bewohner. Der Furchtbarſte unter ſolchen Bandenführern, Remechido, ward zwar endlich gefangen und hingerichtet; aber bald erneuerte ſein Sohn das Schrecken des weithin gefürchteten Namens, und neben ihm trieben Rachado, Bajoa, Guerriero, Montejo u. A. in Süden, Guillade aber in Norden mit abwechſelndem Glück das vermeſſene Spiel. Die Regierung, die Demokraten noch mehr als die Migueliſten ſcheuend, entfaltete gegen die lezten keine hinreichende Kraft; und die fortwährenden Finanz-Verlegenheiten hinderten ſie auch, es zu thun. Hätte der Hof ſich der, nach den Abänderungen, die ſie erfahren, wohl hinreichend gemäßigten Verfaſſung, aufrichtig angeſchloſſen, ſo würde wohl Ordnung und Ruhe leicht erhalten und die Segnungen der geſezlichen Freiheit der Nation in reichem Maße gewährt worden ſeyn. Aber die Camarilla raſtete nicht in Verdächtigungen und Verläumdungen der Volkspartei, und die Königin wie ihr Gemahl neigten allzu bereitwillig das Ohr ſolchen Einflüſterungen zu. Mit Mißvergnügen und Beſorgniß ſahen die Freiheitsfreunde die Perſon der Monarchin vorzugsweis von abſolutiſtiſch und ariſtokratiſch Geſinnten umlagert; und erkannten in dem wiederholten Miniſterwechſel eine fortſchreitende Annäherung an das von der heiligen Allianz aufgeſtellte und auch von der Diplomatie unaufhörlich eingeſchärfte ſtreng monarchiſche Princip. Dem Triumphe deſſelben zuvorzukommen, bereiteten entgegen auch die Demokraten eifrigſt die Mittel der Abwehr oder nach Umſtänden ſelbſt des Angriffs. Sie ſuchten vor Allem, die Wahlen zur bevorſtehenden ordentlichen Cortesverſammlung in ihrem Sinne zu lenken, und trugen dabei auch wirklich den Sieg über die „Gemäßigten", wie man die Anhänger des Hofes nannte, davon. Namentlich in der Hauptſtadt gehörten zwei Drittel der Gewählten der liberalen Partei an, und auch ſonſt im Reiche gewann dieſe im Ganzen einige, obwohl nicht die entſchiedene Mehrheit. Damit nicht zufrieden, vermaßen ſich die „Exaltirten",

zur Betrübniß der reinen Freiheitsfreunde, selbst zu Gewaltthätigkeiten und Tumulten zu schreiten. Einziemlich ernster Auftritt dieser Art fand am Frohnleichnamstag (14. Juni) statt, woselbst auf einige verhaßte Minister und Hofherren persönliche Angriffe geschahen, von einigen lärmenden Haufen die National-Hymne von 1820 gesungen und der Constitution eben dieses Jahrs ein Lebehoch! gebracht ward. Der Tumult jedoch ward wieder gestillt, worauf einige Häupter der Exaltirten gefangen gesezt und sechs Bataillone Nationalgarden, die sich pflichtwidrig benommen hatten, aufgelöst wurden.

Fortan entwickelte sich, obschon ohne offenbare Verlezung der Constitution, die zunehmend monarchischere Tendenz der Regierung. Ueber die Nationalgarden im ganzen Reiche eifersüchtige Wachsamkeit, bei geringen Anläſſen Auflösung ihrer mißfällig gewordenen Abtheilungen; dagegen Verstärkung des stehenden Heeres und Bewerbung um dessen Ergebenheit, Besezung aller machtverleihenden Stellen in der Verwaltung wie im Heer mit erprobten Anhängern, dann auch, bei feierlichen Gelegenheiten, auffallende Schaustellung der Majestät, um dem Volke zu imponiren, überhaupt eifrige Benüzung aller dem Throne zu Gebot stehenden Mittel zur Befestigung und Ausdehnung seiner Gewalt, alles dieß deutete unverkennbar auf das Ziel hin, welches man sich gesezt hatte; und eben darum erlosch auch das Mißtrauen, die Unruhe, die Geneigtheit zum Widerstreben bei der Volkspartei nicht, sondern währte die geheime Gährung fort und that sich von Zeit zu Zeit in mehr oder minder bedenklichen Zeichen kund.

Am 9. Dezember eröffnete die Königin, in feierlichem Gepränge und unter Bedeckung von Linien-Truppen, anstatt der früher bei solchen Anläſſen diensthuenden Nationalgarden, die Sizung der neu gewählten ordentlichen Cortes mit einer, wie gewöhnlich die äußere und innere Lage des Reichs thunlichst vortheilhaft schildernden, Rede, und empfing dabei die herkömmlichen Huldigungen. Aus der Präsidentenwahl in der Deputirten- wie in der Senatoren-Kammer ging die gemäßigte Gesinnung der Mehrheit in beiden hervor, und die seitherigen Verhandlungen derselben stimmen mit solcher ersten Aeußerung überein.

Fünfter Abschnitt.

Geschichte Spaniens seit K. Ferdinands VII. Tod.

Der Bürgerkrieg.

Kaum hatte Ferdinand VII. die Augen geschlossen (29. Sept. 1833), als der Bürgerkrieg in lichte Flammen ausbrach. Die apostolische oder carlistische Partei, schon lange auf dieses Ereigniß vorbereitet und in empörerischen Waffen stehend, erhob sich mit Macht und rief Don Carlos als Carl V. zum König aus. Es geschah dieses allernächst in den baskischen Provinzen, deren Bewohner nicht blos als blinde Anhänger einer fanatischen Geistlichkeit, sondern auch aus politischen Interessen Don Carlos Sache sich zuwandten. Es galt nämlich die Erhaltung ihrer Fueros oder alten, vielfach verbrieften, und von den bourbonischen wie früher von den östreichischen Königen stets unangetastet gelassenen besonderen Freiheiten und Rechte, welchen nicht nur das 1812 aufgestellte und 1820 erneuerte constitutionelle Prinzip der — der verkündeten allgemeinen Rechtsgleichheit entsprechenden — Einheit und Homogeneität der Staatsverwaltung den Krieg erklärt, sondern auch Ferdinands VII. Absolutismus, der da alle und jede Schranke, folglich auch die der als Recht behaupteten Provinzial-Freiheiten, scheute, zu nahe getreten war. Wir haben schon oben des Widerstandes erwähnt, welchen Ferdinands strengere Zoll-Verordnungen in diesen Provinzen hervorriefen, die da von jeher der Handelsfreiheit längs der französischen Grenzen sich erfreut und die Zolllinie erst an der sie von dem übrigen Spanien trennenden Grenze gesehen hatten. Kostbarer noch war — wenigstens der Meinung

der davon allernächst Vortheil ziehenden Klassen nach — die Selbstständigkeit ihrer einheimischen — übrigens mehr aristokratischen als demokratischen — Provinzial- und Municipal-Verwaltung, sodann die eigene, zur Landesvertheidigung wohl organisirte Bürger-Miliz und die Freiheit von allen nicht selbstbewilligten Steuern. Aehnliche Motive gewannen auch in Navarra der Sache des Don Carlos viele Anhänger; und über alle Provinzen des Reiches dehnten sich die Verzweigungen der alten apostolischen oder Glaubens-Partei aus, unterhalten zumal von Weltpriestern und Mönchen, und stark gemacht durch den Einfluß mehrerer bedeutender Kriegshäupter, sodann durch die Bereitwilligkeit der aufgelösten Schaaren der „königlichen Freiwilligen," und die Rachlust der verabschiedeten „Leibwächter." Ueberall gab Ferdinands Tod das Signal zu drohenden Bewegungen, und leicht mochte ein irgendwo gelungener Hauptstreich den Brand über das ganze Reich ausbreiten.

Die weitaus wichtigste Schilderhebung indessen blieb die der baskischen Provinzen, allwo zumal das Landvolk — denn in den größeren Städten hingen die aufgeklärteren Bürger Christinen an — sich fast in Masse um das Panier der Empörung schaarte, und gleich in den ersten Tagen des Oktober Bilbao und Vittoria in seine Gewalt brachte. An der Spize der Insurgenten standen der Marquis von Valdespina, der General Zabala, der Provinzialdeputirte Verastegui und mehrere Mönche. Gleichzeitig erhoben in Navarra der längst als Guerillas-Führer berüchtigte Santos Ladron und in Altcastilien der fanatische Pfarrer Merino die Waffen für Carl V.; und so hatte der Bürgerkrieg seinen, alsogleich durch Wuth und Grausamkeit bezeichneten, Anfang genommen.

Indessen hatte die Königin Wittwe, Christine, durch das Testament Ferdinands zur Regentschaft bis zur Großjährigkeit Dona Isabella's, ihrer Tochter, berufen, die Regierung förmlich angetreten und sofort auch die Anerkennung der hohen Reichskollegien, so wie des aktiven Heeres, ja selbst der meisten geistlichen Würdeträger erhalten. Auch Frankreich und England beeilten sich, die Königin anzuerkennen, da ihren

beiderseitigen, zumal aber Ludwig Philipps persönlichen, Interessen nichts gefahrdrohender seyn konnte, als Don Carlos Thronbesteigung. Eben so erkannte in Portugal Don Pedro in Dona Isabella und deren Mutter Christine die natürlichste Verbündete seiner eigenen Tochter Dona Maria gegen Don Miguel, den Alliirten des Don Carlos; und so war also von Selbst der Grund gelegt zu der bald nachher geschlossenen Quadrupel-Allianz.

Christinen zur Seite hatte Ferdinands Testament einen Regentschaftrath eingesezt, bestehend aus dem persönlich unbedeutenden Cardinal Catala, als Präsidenten und den — in politischen Richtungen vielfach von einander abweichenden — Männern: Marq. von Santa Cruz, Herzog von Medina-Celi, Castannos, Marq. delas Amarillas, Don J. M. Puig und Don Fr. X. Caro. Auch einige Ersazmänner waren für den Fall der Nothwendigkeit ernannt, der Regentin jedoch das Recht, statt derselben auch Andere zu ernennen, eingeräumt, und ihrem selbsteigenen Willen in allen Dingen die höchste Entscheidung überlassen worden. Das Ministerium, dessen damalige Mitglieder Zea Bermudez, als Minister-Präsident, sodann Jose dela Cruz, G. Ofalia, Don Juan Gonzalez, und Don Antonio Martinez waren, wurde von der Regentin bestätigt, sonach Zea die Oberleitung der Geschäfte überlassen.

Das System dieses, von den Freunden des Absolutismus hochgepriesenen Ministers blieb der Partei der Liberalen durchaus abhold. Er wollte zwar vermittelst der absoluten Gewalt jene Verbesserungen in die Staatsverwaltung bringen, die ihm zweckmäßig und gut scheinen möchten; aber lediglich allein durch freien Willen der Regierung, ohne irgend eine mitbestimmende oder beschränkende Theilnahme einer anderen Autorität oder Persönlichkeit. In diesem Sinne erließ auch Zea gleich nach Ferdinands Tode ein Manifest, worin jene Bereitwilligkeit, die Leiden des Volkes thunlichst zu mildern, ausgesprochen, zugleich aber jede Beschränkung der königlichen Vollgewalt, jedes anmaßliche constitutionelle Prinzip oder Recht so entschieden und unbedingt verworfen ward, daß selbst die nordöstlichen Mächte dadurch vollkommen hätten können beruhigt

werden, hätte es in Zea's Gewalt gestanden, die dauernde Herrschaft seines Systems zu verbürgen. Die Macht der Umstände aber war stärker als jene des Ministers und als jene Christinens, deren Herzensgesinnung allerdings mit der seinigen übereinstimmte, nur daß sie als höchstes Ziel ihres Strebens die Erhaltung der Krone für ihre Tochter achtete, und daher dessen Erreichung — ob auch ungern — ihre politischen Neigungen zum Opfer brachte.

Mit Zea's System war aber unmöglich, der carlistischen Macht obzusiegen. Der Streit um bloße Persönlichkeiten, d. h. um die Frage, ob Dona Isabella oder Don Carlos die spanische Krone tragen solle, war — zumal da zweifelhaftes äußeres Recht vorlag — nicht wichtig genug, um dafür Gut und Blut zu wagen. Nur der Gegensaz der Prinzipien konnte zu selbstaufopferndem, beharrlichem Kampfe spornen. Und jedenfalls war die Fraktion der absolutistischen Partei, welche nebenbei — unbeschadet der unumschränkten Gewalt, weil nur durch dieselbe — die Einführung neuzeitlicher Reformen in die Staatsverwaltung guthieß oder duldete, der andern, welche zugleich auch noch das historische Recht der Kirche, des Adels, und überhaupt aller Mißbräuche in Schuz nahm, an Zahl und Streitkraft bei Weitem nicht gewachsen, und Don Carlos Sieg war unvermeidlich, wenn nicht eine andere, mächtige Partei für Isabella in die Schranken trat. Diese andere Partei war jene der Liberalen, die so lange Zeit hindurch unterdrückte, verfolgte, mißhandelte Partei, welche jezt des günstigen Augenblickes wahrnahm, unter dem Panier Christinens für sich Selbst, d. h. für ihr freiheitliches, constitutionelles Prinzip, gegen die Absolutisten, zumal gegen die zwiefach gehaßten, weil mit ihr in zwiefach unversöhnlichem Streite liegenden, Apostolischen zu kämpfen.

Troz Zea's absolutistischem Manifest, troz Christinens sichtbar abholder Gesinnung erkannten die Liberalen den ihnen in dem Thronstreit aufgehenden Hoffnungsstern, und benüzten klüglich jedes heftigere Auflodern der Carlistischen Empörungsflamme zur Steigerung des Preises ihrer Hilfeleistung. Die Regentin, als sie vernahm, daß ihre Befehlshaber in den baskischen Provinzen nur durch den Eifer der zur Hilfe aufgebotenen Liberalen

die Festen des Landes gegen die carlistischen Schaaren hatten behaupten können, daß die aus Frankreich zurückgekehrten, der constitutionellen Partei angehörigen, Verbannten — unter ihnen zumal der berühmte Jaureguí, genannt el Pastor, hervorglänzend — dem Strome der Empörung den wirksamsten Einhalt gethan, daß überall, wo die Carlisten ihr Haupt drohend emporhoben, nur die liberale Partei die Sache Isabellens aufrecht erhalten, überzeugte sich allmälig von der Nothwendigkeit einiger Befreundung mit derselben, und wurde in solcher Ansicht mächtig bestärkt durch eine aus Catalonien eingelaufene Adresse des Generalcapitäns Llander, welcher der Regentschaft berichtete, daß in seiner Provinz, zumal in der Hauptstadt, Barcelona, die Constitutionellgesinnten von 1820 gegen die Carlisten zu den Waffen gegriffen und sich in geregelte Bataillone zur Vertheidigung der Königin gebildet hätten, in der Erwartung, daß ihrem gerechten Verlangen nach einer der Nation zu verleihenden repräsentativen Verfassung würde willfahrt werden. Eine ähnliche Stimmung und ähnliche Selbstbewaffnung der Liberalen fand noch in mehreren anderen Provinzen, unter Duldung oder selbst Begünstigung der General-Capitäne, statt; die Nation spaltete sich sichtbar in die zwei großen Heerlager der Constitutionellen und der Absolutisten, oder der Neu-Spanier und der Alt-Spanier; die Namen Christine und Carl V. galten für nicht viel mehr, als für die Bezeichnung der beiden im Streit begriffenen Prinzipien, oder die Parole der sich gegenüber stehenden Heere. Da erkannte endlich die Regentin die Unmöglichkeit, mit Zea's System sich zu behaupten, entließ daher (Jänner 1834) diesen wiewohl von ihr hochgeschäzten Minister, und sezte an seine Stelle den für liberal geachteten, doch durch große Mäßigung sich ihr empfehlenden Martinez de la Rosa, welcher sich dann mit Collegen von ähnlicher Gesinnung umgab und sofort die Fahne des Liberalismus erhob. Freilich nur ein solcher Liberalismus, der, obschon er vom Absolutismus sich lossagte und in so fern dem Carlismus feindlich entgegen trat, gleichwohl durch seine äußerste Mäßigung weder den Frankreich beherrschenden Doktrinärs Anstoß gab, noch selbst die nordöstlichen Höfe wesentlich beunruhigen

konnte! Doch eine wichtige Folge hatte die Miniſterialverän-derung alſogleich, nämlich eine ausgedehnte Amneſtie für die noch immer verbannten Liberalen. Schon früher zwar waren den minder Entſchiedenen derſelben die Thore der Heimath wieder geöffnet worden. Jezt wurden auch die früher gemachten Ausnahmen aufgehoben; und es erhielten ſelbſt die Deputirten, welche 1823 in Sevilla für die Abſezung des Königs geſtimmt hatten, und die feurigſten Kriegshäupter der Conſtitutionellen, endlich auch der gefürchtete Mina die Erlaubniß zur Heimkehr.

Bevor wir die, von dieſem Wendepunkt an ſich weiter ent-wikkelnden, Verfaſſungs-Angelegenheiten Spaniens verfolgen, wollen wir einen flüchtigen Blick auf den Lauf des Bürger-krieges werfen, welcher nämlich, obſchon allerdings in Wech-ſelwirkung mit jenen ſtehend, dennoch auch ein eigenes Gemälde für ſich bildet, und, weil in ſeinen Einzelnheiten nur wenig intereſſant, blos nach ſeinem Haupt-Charakter von uns betrachtet zu werden braucht.

Troz der anfangs durch Ueberraſchung errungenen Vortheile ſchien die carliſtiſche Macht in den baskiſchen Provinzen den überlegenen Truppen Chriſtinens in Bälde erliegen zu müſſen. Der Oberſt Lorenzo, vom Vicekönig Navarra's entſendet, ſchlug die Empörer in mehreren Gefechten, und nahm eine Anzahl derſelben, unter ihnen den gefürchteten Anführer, Santos Ladron, gefangen, und ließ ſie nach kriegsgericht-lichem Spruche erſchießen. Hierauf brach, nach einiger Zöge-rung, der zum Oberbefehlshaber ernannte General Saars-field von Burgos, woſelbſt er ein Heer geſammelt, auf, ſchlug den Pfarrer Merino, und einige andere carliſtiſche Häuptlinge, zog in Vittoria und in Bilbao ein und trieb die Inſurgenten in die Gebirge zurück. Schon hielt man den Krieg für ſeinem Ende nahe, und glaubte, da jezt der Haupt-kampf vorüber, ſo ſey die Stunde der Beſtrafung gekommen. Von Toloſa aus erging daher ein Manifeſt, welches die Provinzen Biscaya und Alava ihrer bisher genoſſenen Freiheiten für verluſtig erklärte, jede fernere Widerſezlichkeit mit den grauſamſten Strafen bedrohte und auf die Häupter der carliſtiſchen Anführer Preiſe ſezte. Aber gerade dieſer Terro-rismus fachte die halb erloſchene Flamme von Neuem und

furchtbarer an; die ganze Bevölkerung der einer Schreckens-Regierung geweihten Provinzen erhob sich zum Kampf auf Leben und Tod, und machte durch Kühnheit, Ausdauer und beispiellose Hingebung alle Anstrengungen der Christinos zu nichte. Ein genialer Führer, Zumalacarreguy, war unter den Carlisten erschienen. Derselbe organisirte und ordnete wunderschnell die kampfbegierigen Schaaren, sorgte unermüdlich für jeden Bedarf, und sezte jenen, auf die Oertlichkeiten und Umstände bestens berechneten, Kriegsplan fest, welcher, zum Erstaunen der Welt, die das Völklein der Basken für verloren achtete, bald mit den glänzendsten Erfolgen gekrönt ward. Noch andere Häupter, wie Sagastibelza, Villareal, Zavala, Simon Vorres, Elmanchuelo u. A. nahmen Theil an solchem Ruhm.

Saarsfield war von der Heerführung abgetreten; der Minister Zea, damals noch an der Spize der Regierung, hatte ihn — aus Mißvergnügen über dessen Zaudern oder aus Mißtrauen — entfernt, und an seine Stelle Geronimo Valdes gesezt. Aber weder dieser, noch Quesada, den er bald zum Nachfolger bekam, noch der kühne Rodil, welcher, aus Portugal zurückkehrend, den vorigen ersezte, noch endlich der gefeierte Mina, dessen Name schon als Vorbedeutung des Sieges galt, konnten der Empörung Meister werden. Alle vier und außer ihnen noch mehrere Andere hatten zwar jeweils bei'm Beginn ihres Heerzugs einigen Erfolg im offenen Felde. Aber wo sie übermächtig anrückten, da zerstreute sich die Bevölkerung in die unzugänglichen Gebirge, oder nahm den Schein der friedlichen Beschäftigung an, und ergriff dann, sobald der Sturm vorüber, die Waffen wieder, um den verrathenen Feind an den günstigsten Stellen zu überfallen, zu berauben, zu schlachten. Nirgends im Lande fanden die Christinos auch nur einen Arm oder ein Haus für sie zum freundlichen Empfange geöffnet, nirgends die geringste Hilfe, Wegweisung, Nachricht oder Lebensbedarf. Alles floh oder verbarg sich vor ihnen, oder blieb stumm und düster. Was der Feind irgend brauchen konnte, ward sorgsam weggeschafft, und hinter jedem Versteck lauschte der Tod. Also zerrann die Hoffnung eines baldigen Sieges.

Einen mächtigen Aufschwung erhielt die carlistische Sache

durch die Ankunft ihres Pannerträgers, Don Carlos. Derselbe hatte zwar in Portugal — von den Waffen Rodils gedrängt — eine Capitulation eingehen müssen, vermöge welcher er nach England gebracht ward. Aber die brittischen Vermittler solcher Capitulation hatten dabei vergessen, oder aus unlautern Gründen unterlassen, von ihm, wie sie doch bei Don Miguel gethan, zugleich eine Verzichtleistung auf seine Thronansprüche zu verlangen. Dieser Fehler indessen hätte noch können verbessert werden durch desto sorgfältigere Beaufsichtigung seiner Person. Diese fand aber nicht statt, und so verschwand unversehens Don Carlos aus England, durchreiste verkleidet in Begleitung eines ihm ergebenen französischen Offiziers, ganz Frankreich und langte zur Freude der Seinigen plözlich (am 10. Juli 1834) zu Elisondo, woselbst die oberste Junta der ihm anhängenden Provinzen saß, an. Von hier aus erließ er ein Manifest an die Nation, worin er derselben neben der Wiederherstellung aller alten Fueros auch jene der ehevorigen (nicht aber der repräsentativen oder revolutionären) Cortes verhieß, und sie zur Vertheidigung seines durch Ferdinands Gewaltmißbrauch verlezten Thronrechts aufrief. Von nun an — obschon Don Carlos persönlich wenig dazu beitrug, vielmehr durch seine Hofhaltung dem Heere beschwerlich fiel, auch durch Wankelmuth und Hinneigen zu den Rathschlägen der sich alsogleich um Ihn herum bildenden Camarilla, verwirrend in die Angelegenheiten eingriff — nahm gleichwohl, da durch seine Anwesenheit die Carlisten in ganz Spanien ermuthiget, und auch seine Freunde im Ausland zu thätigerer Unterstüzung bestimmt wurden, der Krieg einen noch ernsteren und eine lange Dauer des Kampfes weissagenden Charakter an.

Auch währt nun wirklich, vom ersten Ausbruch (Okt. 1833) an bis heute, der brudermörderische Kampf bereits in's sechste Jahr; und wenn nicht ein außerordentliches Ereigniß dazwischen tritt, oder eine mächtige Intervention von außen geschieht, kann er noch weitere sechs Jahre dauern. Eine Unzahl von größern oder kleineren Gefechten, Ueberfällen und Raubzügen, Belagerungen und Stürmen, Siegen und Niederlagen auf beiden Seiten hat diese lange Zeit über statt gefunden; und wenn man nach den beiderseitigen Berichten über den jeweils

vom Gegner erlittenen Verluſt denſelben berechnen wollte, ſo würde die Hälfte der wehrbaren Bewohner von ganz Spanien bereits hinweggerafft ſeyn. Zieht man aber auch neun Zehntheile von dieſen offenbar höchſt übertriebenen Angaben ab; ſo bleibt immer noch Schaudervolles genug übrig, und laſtet das jedenfalls von vielen Tauſenden vergoſſene Blut ſchwer genug auf dem Gewiſſen Derjenigen, welche nach ihrer politiſchen Macht und Stellung geeignet und verpflichtet geweſen wären, ſolchem Morden zeitlich Einhalt zu thun. Es war daſſelbe auch nicht nur das im Krieg zwiſchen verſchiedenen Völkern gewöhnliche, nach allgemeinem Kriegsrecht zuläßige Tödten in der Kampfeshize der Schlacht; ſondern es war damit verbunden das barbariſche, irokenmäßige Morden nach der Schlacht, verübt an den Gefangenen oder auch ohne Schlacht an ſonſt ergriffenen Gegnern oder der feindlichen Geſinnung auch nur Verdächtigen, ja an bloßen Verwandten derſelben, an wehrloſen Frauen und Kindern. Wahr iſt's, das erſte Beiſpiel ſolcher Blutdurſt gaben die Chriſtiniſchen Generale, welche nämlich die in den Gefechten am Anfange des Krieges Gefangenen als Empörer oder Hochverräther hinrichten ließen. Doch trug dort der Kampf noch nicht die Eigenſchaft eines wirklichen Bürgerkriegs anerkanntermaßen an ſich, und mochte, nach der, freilich grauſamen, Praxis als verbrecheriſcher Aufſtand betrachtet werden. Später ließ ſolche Strenge nach; aber jezt übten die Carliſten Wiedervergeltung, und verurtheilten auch ihrerſeits die gefangenen Chriſtinos, als Rebellen gegen den rechtmäßigen König Carl V., zum Tode. Daſſelbe thaten ſie gegen die in den Reihen der Chriſtinos oder in den ihnen Beiſtand leiſtenden freiwilligen Hilfscorps dienenden Fremden, zumal Engländer, als welche — weil nicht auf Befehl ihrer Regierung, ſondern aus eigenem Antrieb fechtend — das gewöhnliche Kriegsrecht für ſich nicht anrufen durften. Zwar kam durch die Bemühungen Lords Elliot, welchen die brittiſche Regierung zu dieſem Zwecke nach Spanien geſendet, (1835 April) ein Uebereinkommniß zwiſchen den ſtreitenden Heeren zu Stande, wornach keine Gefangenen mehr getödtet werden und alle paar Monate eine Auswechslung derſelben geſchehen ſollte. Allein dieſe Convention ward bald wieder

gebrochen, und alle Schrecken der entfeſſelten Wuth lagen von Neuem über dem unglücklichen Land. Vorzüglich waren es jezt die Carliſten, welche ſo cannibaliſch verfuhren; und unter ihnen zumal der unmenſchliche Cabrera, welcher das Blut ſeiner Gefangenen oder ſonſt von ſeiner Hand Erreichbaren in langen Zügen trank und ſeiner Barbarei den beſchönigenden Mantel der, wie er ſagte, gerechten Rache umhing für die, auf Mina's, oder wie dieſer behauptete auf der Regierung Befehl, durch den Chriſtiniſchen General Nogueras — freilich gleich unklug als grauſam — verordnete Hinrichtung ſeiner Mutter. Von nun an (1836) wurden Greuel verübt ohne Maß und Grenze. Cabrera — nicht zufrieden mit vielen vereinzelten, angeblich als Repreſſalie begangenen Schlächtereien — ließ, als er eine Chriſtiniſche Heerabtheilung unter Pardinnas geſchlagen, nahe an hundert gefangene Unteroffiziere, ja, nach eigener Angabe 160 Gefangene kaltblütig erſchießen, unter dem Vorgeben, ſie hätten am Anfang der Schlacht den Carliſten den Pardon verweigert, nach andern Berichten, weil ſie heroiſch ſich geweigert, Dienſte im carliſtiſchen Heere zu nehmen; und ähnliche Blutſcenen fielen vor faſt auf allen Punkten des Kriegsſchauplazes. Da hielten auch die Chriſtinos für gerecht und nothwendig, eine ſchauerliche Wiedervergeltung zu üben, und unter dem Titel der Repreſſalien fanden jezt, theils auf Befehl der Feldherren (zumal Van Halen's), theils auf jenen von eigens eingeſezten „Repreſſalien-Juntas" in den verſchiedenen Provinzen, oder in Folge von Volks-Aufſtänden (wie zumal in Valencia) Niedermezelungen ſchuldloſer Gefangener in großer Anzahl ſtatt, und ward Spanien ein Schauplaz von Greueln, wie ſeit Jahrhunderten Europa keine geſehen, und deren einfache Erzählung ſchon das Herz jedes Fühlenden erſtarren macht.

Wir leſen, daß jezt endlich, nach bald ſechs Jahren des Blutvergießens, von Seite Oeſtreichs ein Anwurf gegen die übrigen Großmächte geſchehen ſey, den Unmenſchlichkeiten durch diplomatiſche Verwendung ein Ziel zu ſezen. Eine eigentliche Intervention wird dieſerhalben freilich nicht ſtatt finden. Zur Wiederherſtellung von Ferdinands VII. abſoluter Gewalt, welcher ſodann unzählige Schlachtopfer bluteten, hatte ſie ſtatt

Digitized by Google

gefunden; und wenn die heutigen Cortes nicht das Zweikammer-System und das absolute Veto genehmiget hätten, würde sie abermal geschehen seyn; ja, sollte das liberale Princip etwas entschiedenere Fortschritte als bisher machen, so sehen wir sie vielleicht noch.

Die Summe der Kriegs-Ereignisse oder die Haupterscheinungen seines Laufes bestehen ungefähr in Nachstehendem:

Der die baskischen Provinzen und das angränzende Navarra durchziehende Gebirgsstock gewährte den, hier den Centralpunkt ihrer Macht besizenden, Carlisten eine so vortheilhafte Stellung, daß sie dem Angriff auch eines an Zahl weit überlegenen Heeres erfolgreichen Widerstand zu leisten vermochten. Während dieses bei der Ausdehnung der von ihm zu besezenden, im weiten Bogen herumgehenden, Linie für jedes Zusammenziehen von Truppen zu irgend einer Unternehmung einen bedeutenden Aufwand von Mühe und Zeit nöthig hatte, und fortwährend auf allen Punkten gegen die überall mit Ausfällen drohenden Carlisten gerüstet bleiben mußte, konnten die lezten leicht auf jeden Punkt der kleinern ihre Macht umschließenden Linie eine Ueberzahl von Truppen, sey es zum Angriff, sey es zur Vertheidigung, werfen, und jeden günstigen Augenblick, dem Feinde Abbruch zu thun, oder neues Terrain zu gewinnen, oder Kriegsbeute zu machen, benüzen. Stießen sie bei ihren Streif- oder Eroberungszügen auf eine überlegene Streitkraft, oder drang eine solche in ihre Thäler ein; so hatten sie bald wieder ihre unangreifbaren Höhen und Schlupfwinkel erreicht, und stürzten von da aus im geeigneten Moment verderbend auf den zurückweichenden Feind. Mittlerweile verstärkten sie durch neue Aushebungen oder durch freiwilligen Zulauf aus den von ihren Guerillas durchzogenen Bezirken ihre Schlachtreihen, bildeten fortan neue Bataillone, und rüsteten sie aus mit theils geraubten, theils durch befreundete Vermittlung aus dem Auslaud erhaltenen Waffen, Kleidungen u. a. Bedürfnissen. Bald sahen sie sich stark genug, um, neben der Behauptung ihres Hauptlandes, ansehnliche Truppen-Abtheilungen in größere Fernen zu entsenden, die da in den übrigen Provinzen neue Heerde der Insurrektion erschaffen, neue Schaaren von Anhängern an sich ziehen, wo möglich einiger Festungen oder

bedeutenderen Städte sich bemächtigen, und, wenn dieses auch nicht gelänge, wenigstens schweren Raub aus den durchzogenen Provinzen mit sich zurückbringen sollten. Einige dieser Zwecke gelangen auch vollkommen; mehrere solcher entsendeten Corps unter kühnen Anführern, wie Gomez, Basilio, durchzogen wiederholt die wichtigsten Provinzen, schreckten, raubten weit hin, ja drangen bis in's Herz des Reichs. Einige Häupter, wie zumal Cabrera, sezten sich wirklich in wohlgewählten und durch eroberte Waffenpläze gedeckten Bezirken bleibend fest, ganze Heere der Christinos fortwährend beschäftigend; andere bezeichneten mindestens ihren Weg mit Verwüstungen und Plünderungen und kehrten — ihrer vielfach getäuschten, ermüdeten, häufig geschlagenen Verfolger spottend — mit geraubten Schäzen, Kriegsgeräthen und Lebensmitteln und mit theils gewaltsam ausgehobenen, theils an sich gelockten Verstärkungsmannschaften zum Hauptheer zurück. Einmal (1837) drang Don Carlos persönlich mit ansehnlicher Macht bis in die Nähe Madrids; doch schlug seine Hoffnung der Eroberung fehl; und er mußte mit Verlust zurückweichen. Eben so mißlangen die wiederholten Angriffe auf Bilbao, Sarragossa, Valencia und andere bedeutende Städte, mehr noch durch den muthigen Widerstand der constitutionell gesinnten Bevölkerungen, als durch jenen des christinischen Heeres.

Daß aber dieses leztere, ungeachtet seiner Ueberlegenheit an Zahl und Ausrüstung, und ungeachtet mancher im Einzelnen errungenen Vortheile, seiner Gegner nicht Sieger ward, vielmehr mit jedem Jahre die Stärke und Furchtbarkeit des Anfangs verachteten Feindes wuchs, daran trug theils die Unfähigkeit, Lauheit oder Unlauterkeit der christinischen Feldherren und eines großen Theiles ihrer Offiziere, theils aber die Schwäche, Richtungslosigkeit, und zumal auch die finanzielle Bedrängniß der Regierung die größte Schuld. Nicht einer der christinischen Generale war an Talent und Thatkraft dem heroischen Zumala-Carreguy zu vergleichen; und auch als dieser bei der Belagerung einer Feste (1835) die Todeswunde empfing, standen in seinem Heere Anführer auf, welchen gegenüber selbst die besten des Feindes nur eine untergeordnete Rolle spielten. Unter Ferdinands Regierung waren eben die Stellen im Heere nicht

nach Verdienst, sondern nach Gunst, und zumal nach der politischen Gesinnung mehr als nach der militärischen Tüchtigkeit verliehen worden. Darum waren, so brav die gemeinen Soldaten und die Mehrzahl der Unteroffiziere sich erwiesen, die Oberoffiziere großentheils untüchtig oder unlauter; und selbst viele der constitutionellen Partei anhängende Häupter gleichwohl, bei der ihnen erscheinenden Ungewißheit des Ausgangs dem entschiedenen Kampfe wider Don Carlos abgeneigt, weil mehr darauf bedacht, für den Fall von dessen Triumph sich den Weg zu seiner Gnade offen zu erhalten, außerdem noch unter sich Selbst uneins, zum Theil — wie früher Narvaez und Alair, und später Espartero und Cordova — fast in offener Fehde mit einander stehend, oder aus elender Rivalität einer des andern Untergang, zum Verderben des gemeinsamen Vaterlandes, wünschend, ja absichtlich befördernd; Viele endlich in aristokratischem Sinne den Triumph der gemeinen Freiheit noch mehr als jenen des Prätendenten scheuend und darum zur Bekämpfung der Liberalen geneigter als zu jener der Carlisten. Kam noch dazu eine ähnliche Gesinnung selbst bei den meisten Mitgliedern der Regierung und der Camarilla, welche, verbunden mit der am Hofe vorherrschenden Unfähigkeit, Indolenz oder Genußsucht, alle Energie der Kriegführung verhinderte, den Zusammenhang der Unternehmungen aufhob, und auch die gut combinirten Plane durch Mangel an den nöthigen Hilfsmitteln scheitern machte.

Unter die von dem oben bemerkten Tadel betroffenen Feldherren gehörte zwar Mina — welcher 1835 aus Frankreich nach Catalonien an die Spize der Verwaltung wie des Heeres berufen ward — nicht; aber Alter und Kränklichkeit hatten die frühere Kraft des Helden gelähmt; die auf seinen Heerbefehl gesezten Hoffnungen gingen sehr wenig in Erfüllung; ja er befleckte selbst seinen alten Ruhm durch unnöthige, das Kriegsrecht übersteigende Härte gegen die Insurgenten. Im Jahr 1836 (24. Dez.) endete der Tod seine an Schicksalswechseln reiche Laufbahn; doch hatte schon früher wegen zunehmender Krankheit seine Thätigkeit nachgelassen, worauf die Bedrängnisse Cataloniens sowohl durch die Banden der Carlisten als durch einheimische Partheiungen sich furchtbar erhöhten.

An die Spize des gegen die baskiſchen Provinzen aufgeſtellten Hauptheeres war nach Valdes, welchen Intriguen der Camarilla vom Commando entfernten, anfangs wieder der alte Saarsfield, und als dieſer die Entlaſſung nahm, der eitle Cordova getreten, ein Günſtling der Camarilla, ein Mann voll Ruhmredigkeit und Herrſchſucht, doch nur von mittelmäßiger Fähigkeit und von höchſt zweideutiger Geſinnung. Ihm folgte ſpäter Espartero (Graf von Luchana), von welchem, da er (um Weihnachten 1837) durch Entſezung der damals von den Carliſten hart bedrängten Stadt Bilbao ſich ausgezeichnet hatte, man alles Gute zu erwarten geneigt war, und welcher gleichwohl durch ſeine ſpätere Unthätigkeit (die ihm den Namen „General des Nichtsthuns“ zuzog), durch Planloſigkeit, Verkehrtheit, verbunden mit hochfahrender Anmaßung und ſchlechter Intrigue, alle ſolche Erwartungen zu Schanden machte, doch leider noch jezo — geſtüzt auf die Gunſt der Königin — den Oberbefehl führt.

Bei ſo beſchaffener Leitung der Kriegsangelegenheiten konnte auch die von England, Frankreich und Portugal geſandte — freilich nicht ſehr mächtige — Hilfe keinen großen Erfolg haben. In dem Sinne der Quadrupel-Allianz hatte die brittiſche Regierung, obſchon — die Mitwirkung einer an die ſpaniſchen Küſten geſandten Eskadre abgerechnet — am Kampf keinen unmittelbaren Antheil nehmend, den Chriſtinos nicht nur eine große Menge von Waffen und anderm Kriegsgeräthe (welche man bereits 1836 auf einen Werth von 400,000 Pfund Sterling anſchlug) geliefert, ſondern auch eine Werbung für den Kriegsdienſt Chriſtinens erlaubt, in deren Folge eine engliſche Legion, deren Effektivbeſtand (1835) von den Times auf 8500 Mann angegeben ward, ſich bildete, und unter Anführung des tapfern Generals Evans auf ſpaniſchem Boden in die Schlachtreihen trat. Gleichzeitig hatte der König von Frankreich die bisher in Afrika in ſeinem Dienſte geſtandene „Fremden-Legion“, aus ungefähr 5000 Mann unter General Bernelle beſtehend, in die Dienſte Chriſtinens übertreten laſſen, und nach Spanien überſchifft. Etwas ſpäter, nämlich erſt 1836, erſchien auch das längſt verheißene portugieſiſche Hilfscorps von ungefähr gleicher Stärke auf dem Kriegs-

Europa's zu Gunsten des Prätendenten zu lenken suchten. Auch von Seite der hohen Aristokratie in verschiedenen Ländern, selbst von jener der Hochtorys in England, nicht minder von der der Legitimisten in Frankreich kam mancherlei Hilfe, an Geld, Waffen, Kriegsgeräth und andern Bedürfnissen ihm zu, während auch die Rathschläge der Christinos vielfach durchkreuzt, die Canäle, welche ihnen Hilfe zuführen sollten, nach Kräften zerstört und zumal durch die Bemühungen der Diplomatie, so wie durch die sich derselben unterwerfende persönliche Politik Ludwig Philipps, jede wirksame Intervention von Seite des dazu allernächst berufenen Frankreich hintangehalten wurden.

Demgemäß befand sich die Kriegslage der streitenden Parteien am Ende des Jahres 1838 noch fast unverändert dieselbe wie sie seit Jahren gewesen, ja, ohne die Unfähigkeit, Unentschlossenheit und von Einflüsterungen der Camarilla stets abhängige, vielfach verkehrte Richtung des Prätendenten würde seine Stellung längst eine noch weit furchtbarere und siegverheißendere gewesen seyn. Aber troz seiner launenhaft, bald hierher bald dorthin gewendeten, Gunst und Ungunst, troz der harten Behandlung seiner verdientesten Generale und des dadurch und vieles Andere hervorgerufenen weit verbreiteten Mißvergnügens, sah er am Anfange des laufenden Jahres (1839) nicht nur den Ur- und Hauptsiz der Insurrektion, nämlich die baskischen Provinzen mit einem Theile Navarra's von einem, ihm ergebenen, starken, kampfgeübten und kampflustigen Heere unter großentheils tüchtigen Anführern besezt; sondern es wurden auch Catalonien, Aragonien, Valencia und noch andere Provinzen theils von ansehnlichen Heerhaufen, theils von kleineren Carlistischen Guerillas durchzogen, und stand zumal der furchtbare Cabrera — von Don Carlos zum Grafen von Morella (wegen glänzender, bei Vertheidigung dieser Feste errungener, Siege) ernannt — an der Spize eines zumal in den Ostprovinzen weithin schreckenden Heeres, welchem die besten christinischen Generale wiederholt die Spize vergebens geboten, ja von welchem sie bereits mehrere höchst empfindliche Niederlagen erlitten haben.

Ueberhaupt zeigte sich in den meisten Provinzen das Land-

volk, über welches, weil meist noch roh und unwissend, die Mönche einen größern Einfluß übten, Don Carlos geneigt, oder doch minder abgeneigt, während in den Städten, den größeren zumal, und überhaupt in den civilisirten, durch Industrie und Handel und lebhafteren Verkehr mit Fremden mehr aufgeklärten Gegenden man seinen Waffen wie allen Verführungskünsten den entschiedensten Widerstand entgegensezte, so daß ihm alldort jeder Versuch, sich festzusezen, mißlang, und allmälig die Idee aufkam, daß dieser Krieg, da nach der gegenseitigen Stellung und den Hilfsmitteln beider Parteien keine den Gegner überwinden und bei der todfeindlichen Gesinnung der Streiter und dem diametralen Gegensaz ihrer Prinzipien auch an eine Aussöhnung nicht gedacht werden könne, in's Unendliche fortdauern müsse, wofern nicht eine äußere Intervention mit Uebermacht den Frieden gebiete. Einige Hoffnung der Pacifikation zwar hoffte das Unternehmen Munagorri's (1838) zu geben, welcher nämlich, die Fahne des Prätendenten verlassend, blos die Behauptung der baskischen Fueros als Ziel des Kampfes aufstellte, und gegen Anerkennung derselben der Königin Christine die Unterwerfung anbot. Das Unternehmen aber, obschon von Frankreich unterstüzt, wenigstens begünstigt, scheiterte an der Abgeneigtheit der christinischen Regierung und an der Treue der eifrigeren Carlisten. Ein zweimaliger Versuch der Aufwieglung schlug fehl, und Munagorri's Bande löste sich endlich auf.

Im Spätsommer des Jahres 1838 hatte Don Carlos die Freude, die Prinzessin von Beira, seine verwittwete Schwägerin, welche bisher die Obhut über die von ihm im Ausland zurückgelassenen Kinder seiner ersten Ehe gepflogen, bei ihm eintreffen zu sehen. Von Salzburg, woselbst sie seit geraumer Zeit lebte, hatte sie mit dem ältesten Sohne des Prätendenten heimlich sich entfernt, war unerkannt durch Teutschland und Frankreich nach Spanien gelangt, und feierte alldort das bereits in der Entfernung geschlossene Ehebündniß mit dem gleichfalls verwittweten Prinzen. Man will bemerken, daß ihre Ankunft den Intriguen am Hofe und in der Camarilla einen neuen Sporn, doch eine etwas veränderte Richtung, gegeben, und daß seitdem das Hin- und Herwanken

des unselbstständigen Prätendenten noch auffallender geworden. Aber ein bis jezt noch schwer zu lüftender Schleier deckt die innere Geschichte von Don Carlos Hof- und Kriegs-Verwaltung. Nur wissen wir, daß bei ihm nicht minder als bei der Königin Christine ein vielfältiger Ministerwechsel und ein steter Krieg zwischen Günstlingen und Günstlingen statt fand, und daß die einheimische Entzweiung zwischen der seine Administration wie sein Heer bildenden Parteien die Thätigkeit beider lähmte. Im Heer insbesondere waren zumal die baskischen Bataillone gegen die castilischen Bataillone fast wie im förmlichen Kriegsstand begriffen, und verfolgte der Haß der ersten die mit dem Namen der Ojalateros bezeichneten Fremdlinge mit unversöhnlicher Bitterkeit. Ob die in der ganz jüngsten Zeit von dem General Marotto ohne gesezliche Gerichtsform, durch einfaches Machtgebot gegen eine beträchtliche Anzahl anderer Generale, seiner persönlichen Feinde, zu Estella verhängte Hinrichtung aus derselben Quelle geflossen, oder ob, wie von Mehreren — seltsam genug — behauptet wird, diese Handlung der brutalen Wuth im Interesse des Moderantismus geschehen, oder welches überhaupt die geheimen Ursachen dieser grausamen Gewaltthat, welcher Anfangs eine Art von Achtserklärung von Seite des Prätendenten, bald aber eine förmliche und in den schmeichelhaftesten Ausdrücken verkündete Billigung nachfolgte, gewesen, ob insbesondere die Gerüchte von geheimem Einverständniß Marotto's mit Espartero, zum Zweck einer friedlichen Ausgleichung des zwischen Don Carlos und Christine bestehenden Streites, auf einige Wahrheit sich gründen, muß die nahe Zukunft lehren. Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, liegt noch ein undurchdringliches Dunkel auf der ganzen Geschichte. Jedenfalls wirft sie auf den Charakter des Prätendenten einen finstern Schatten, was die Tagblätter fast aller Farben auch aussprechen. Die Ausdrücke, deren das — in Aeußerungen über hohe Personen sonst vorsichtige und gemäßigte — Journal des Débats sich darüber bedient, sind so merkwürdig, daß wir für geeignet achten, ihnen eine Stelle hier einzuräumen.

„Marotto — also sagt das Blatt — herrscht jezt über die ganze Insurrection. Der Prätendent ist völlig annullirt und

erscheint nur noch als vornehmes Gepäck. Er hat für seine heuchlerische Grausamkeit gegen seine Opfer, für seine Treulosigkeit gegen das Instrument seiner geheimen Wünsche gerechten Lohn erhalten. Die Carlistischen Blätter wollten in der lezten Zeit durchaus die Authenticität der officiellen Actenstücke läugnen. Sie wollten nicht glauben, daß Don Carlos, ein so guter König, wie sie sagten, die Verurtheilung seiner tapfern Generale habe billigen können. Wissen denn jene Journale nicht, daß schon vor den Hinrichtungen von Estella mehrere Generale durch die Kriegsgerichte des Prätendenten ohne einen andern Einfluß als den seinigen zum Tode verurtheilt worden; daß in der Armee eine Empörung ausbrach, um die Vollziehung der blutigen Sentenzen zu hindern; daß andere Generale, wie Gomez, Zariategui, Balmaseda, schon seit langer Zeit in den Kerkern von Guebara schmachten, blos weil der Prätendent es so gewollt? Wenn die lezten Hinrichtungen wirklich nicht auf mündlichen Befehl des Don Carlos statt fanden, so war es die höchste Schmach und Feigheit, sie zu billigen, wie er jezt gethan, und nicht vor der ganzen Armee zu erklären, daß das Blut seiner treuesten Diener gegen seinen königlichen Willen vergossen worden. Welcher Mann von Herz kann sich künftig noch für einen solchen Prinzen opfern? Die Insurrection fängt auch bereits an, sich ihre von den seinigen getrennten Interessen zu bilden; sie wird früher oder später für sich selbst und ohne Don Carlos einen Vergleich schließen."

Sehr verschieden freilich von dieser Ansicht lautet das in einem Berlinerblatt gegen den Schluß des Jahres 1838 über Don Carlos ausgesprochene (auch in den östreichischen Beobachter aufgenommene) Urtheil; dessen Schlußstelle wir — der Vergleichung und Würdigung willen — hier gleichfalls anführen:

„Immer sucht man Don Carlos darzustellen, als tief in die Bigotterie versunken, von seinen Priestern abhängig und durchaus unfähig, selbst die Kriegsoperationen zu leiten, um daraus den Schluß zu ziehen, daß, wenn er einmal den Thron seiner Väter wieder errungen hat, über Spanien die Zeit der alten Ignoranz zurückkehren wird. Um diese Argumente zu widerlegen, müssen wir sie in umgekehrter Ordnung angreifen. Es

wäre doch bei einem ſo langen Kriege höchſt ſonderbar, wie wir ſchon mehrmals darauf aufmerkſam machten, daß, ohne ſelbſt kriegeriſches Talent zu haben, ein Fürſt hintereinander ſo viele ausgezeichnete Anführer herauszufinden vermochte. Noch auffallender aber wäre es, daß er, nicht allein jedesmal froh, einen herausgefunden zu haben, ſich im Gegentheil nicht einen Augenblick beſinnt, jeden, der ihm aus irgend einem Grunde nicht gefällt, abzuſezen, ja ohne weiteres vor ein Kriegsgericht, troz der ausgezeichneten Dienſte, zu ſtellen, und daß augenbliklich von Neuem einer bei der Hand iſt, der in das Syſtem des Vorgängers ſcharf wieder eingreift. Vielleicht aber iſt es nur Tyranney und Laune? Unmöglich, da ungehört Niemand verdammt wurde, und mithin Don Carlos nur auf ſtrenge Pflichterfüllung hält. Immer iſt Willkühr von Seite der Generale die Veranlaſſung zu ihrer Beſtrafung, oder mindeſtens zu der über ſie nothwendig gewordenen Unterſuchung. Aber auch abgeſehen davon, iſt doch unläugbar, daß er wirklich immer wieder tüchtige Anführer findet, während die Chriſtinos ſich ängſtlich an Espartero anklammern, und nicht wagen, einen andern Commandirenden zu ernennen, ſo wenig ſie dieſem trauen, und ſo ſelten ſie, dem Anſcheine nach, Urſache haben, ſeine Thätigkeit zu loben. Nun wäre es aber, nach allen Erfahrungen der Welt, unerhört, daß Generale, welche im Commando wechſeln, ſtets in demſelben Geiſte fortwirkten, wenn nicht irgend woher ein Impuls käme, der ſie leitet, und noch unerhörter wäre es, daß ein Fürſt, der gar kein Soldatenblut in den Adern hätte, tüchtige Generale aus ſeinen Kriegsoberſten heraus zu erkennen wüßte. Man wird mithin wohl oder übel wenigſtens Don Carlos Soldatenblut zuerkennen müſſen. Hiermit aber iſt die Bürgſchaft gewonnen, daß die großen Erfahrungen, welche er gemacht, nicht unbenüzt bleiben werden, daß es ihm eben ſo unmöglich iſt, Spanien in den alten Schlummer zurückzuführen, als den Chriſtinos, es vorwärts zu bringen; mit Einem Worte, daß die ganze Hoffnung Spaniens in ihm allein liegt. Gerade dann, wenn er nicht zum Herrſcher dieſes unglücklichen Landes wird, gerade dann iſt die Gefahr augenſcheinlich, Spanien werde der europäiſchen Civiliſation entriſſen werden, um der, vielleicht in den Augen vieler

beneidenswerthen, amerikaniſchen in die Arme zu fallen, deren Früchte uns die franzöſiſche Revolution zur Genüge gezeigt hat."

Das Eſtatuto real.

Wir haben den Ueberblick des Bürgerkriegs ohne Unterbrechung bis zum heutigen Tage fortgeſezt, um dann eben ſo den Gang der politiſchen Dinge ohne Einmiſchung der Kriegsgeſchichten überſchauen zu können. Auch hier bietet ſich uns nur wenig Erfreuliches dar. Ein faſt troſtloſes Verhängniß liegt über dem unglücklichen Lande!

Wir haben geſehen, wie die Königin Chriſtine durch die, in Folge von Ferdinands **VII.** Tod und der Schilderhebung der Carliſten, neu eingetretene Ermuthigung und Erſtarkung der Liberalen genöthigt ward, an die Stelle des abſolutiſtiſchen Miniſteriums Zea's ein wenigſtens annähernd liberales unter Martinez de la Roſa einzuſezen. Aber dieſe Einſezung befriedigte die Liberalen nicht. Martinez de la Roſa, ein ſchöner Geiſt mehr als ein Staatsmann, zugleich von einem zu behutſamen, weichen, ruheliebenden, die Dinge in roſenfarbenem Lichte betrachtenden Charakter, als daß er das Steuerruder in einer ſturmbewegten Zeit mit Glück hätte führen können, war der Aufgabe, der er ſich unterzogen, nicht gewachſen. Einerſeits nach ſeiner Herzensgeſinnung der liberalen Sache ſich hinneigend, andrerſeits den Wünſchen des Hofes und der Diplomatie das Ohr leihend und auch perſönlich ein Freund von angeblich vermittelnden, oder zwiſchen entgegengeſezten Tendenzen eine ſchwankende Mitte behauptenden, Rathſchlägen, ſuchte er zwar durch einige Conceſſionen die Liberalen zu beſchwichtigen, doch auch den Anſprüchen des Hofes ſo wenig als möglich zu vergeben, mithin zwiſchen Alt- und Neu-Spanien und eben ſo zwiſchen den Intereſſen des Landes und jenen der fremden Mächte eine Art von Vergleich, welchem beide Theile ihre Zuſtimmung ſchenken könnten, zu Stande zu bringen. Dadurch aber genügte er den Erwartungen beider Theile nicht, und machte ſeine farbloſe Verwaltung zum bloßen Uebergangspunkt zu einer entſchiedenern.

Nachdem einmal der verhängnißvolle, auf Tod und Leben gehende, Kampf entbrannt war zwiſchen Abſolutismus unter

der Fahne des Don Carlos und Nicht-Absolotismus unter jener Christinens, so erheischte es das Interesse der Königin nicht minder als jenes der ihr anhängenden Partei, so schnell als möglich ein Panier aufzupflanzen oder eine Losung auszurufen, welcher die Gesammtheit der Gegner des Prätendenten oder wenigstens die Hauptmasse derselben aufrichtig hätte zustimmen und mit Innigkeit sich anschließen können. Bei der, nach der abergläubigen und servilen Gesinnung eines großen Theiles der Nation und nach der einflußreichen Stellung der Don Carlos vorzugsweis anhängenden Klassen, wirklich furchtbaren Macht des Prätendenten, und bei der Einheit der in seiner Partei vorherrschenden Richtung war es, um so gewaltigen Gegners sich bald und mit Sicherheit zu entledigen, auf Seite der Christinos durchaus nothwendig, gleichfalls einig in Rath und That zu seyn. Nun ließ aber keine andere Fahne die Erwartung eines solchen wenigstens annähernd allgemeinen Anschließens zu, als die der Cortesverfassung von 1812. Unter dieser Fahne hatte die Nation sich glorreichst der napoleon'schen Macht erwehrt, unter ihr und wegen ihr hatte der edelste Theil derselben die schrecklichste und langwierigste Verfolgung erduldet, unter ihr zum zweitenmal sich ruhmvoll erhoben und, als die Macht des Auslandes sie in Staub getreten, zum zweitenmal ihretwillen Blut und Thränen in Strömen vergossen. Was war natürlicher, als daß, nachdem jezt wieder möglich geworden, sie auf dem Altare des Vaterlandes zu errichten, alle verständigen Freunde des lezten sich begeistert um sie sammelten und in dem, durch den dafür schon zweimal bezahlten hohen Preis um so theurer gewordenen Gut das Palladium alles künftigen Ruhmes und Glückes erblickten? Kein anderes Symbol, kein wie immer klingendes Regierungs-Programm, keine, wie klug und künstlich immer ersonnene, andere Verfassung konnte auf so viele warme Anhänger zählen, keine andere Losung auch nur so allgemein verständlich seyn, als diese. In der Wiedererrichtung dieser ächt nationalen Fahne lag der doppelte Triumph über einheimische Tyrannei und über auswärtiges Machtgebot; die erhebendsten, die dem Gemüthe heiligsten Erinnerungen wurden durch sie hervorgerufen; sie allein war, nach allen vorhandenen Verhältnissen und Umstän-

den, geeignet, eine weithin lodernde Flamme der Begeisterung zu entzünden und die edelsten Kräfte der Nation nach einer gemeinsamen Richtung in Thätigkeit zu sezen. Freilich waren bedeutende Mängel an der Cortes-Verfassung zu erkennen; doch jezt, bei dem entbrannten Entscheidungskampf um Alles, war nicht der Augenblick, um Einzelheiten sich zu zanken, und dadurch, da jeder Verbesserungsversuch oder Vorschlag irgend einer andern ihr zu substituirenden Verfassung unvermeidlich zum Zwiespalt der Ansichten und Richtungen führte, die zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes so dringend nöthigen Kräfte zu zersplittern. Die Revision und etwa für räthlich zu erachtende Reform der Constitution von 1812 mochte füglich, ja mußte, wenn man der Klugheit gehorchte, einer folgenden Zeit der Ruhe, des erkämpften Triumphes, vorbehalten bleiben. Für die Zeit des Kampfes war die gemeinsame Fahne das Nöthigste.

Aber nicht also dachten der Hof und das Ministerium Christinens. Den Beistand der Liberalen nahm man zwar gerne an, aber man wollte ihn so wohlfeil als möglich erkaufen und blieb in Concessionen äußerst karg. Nur als das kleinere aus zwei Uebeln betrachtete man die einstweilen den Freiheitsfreunden zu erweisende Gunst und behielt sich wohl vor, wenn man einmal dem gefürchteten Prätendenten obgesieget, das jenen zeitlich Gewährte ihnen mit guter Manier wieder zu entreißen. Deßwegen sollte es auch nicht auf selbstständiger Grundlage befestiget, sondern soviel möglich abhängig bleiben von dem Willen der Regierung. Nur ein trügerischer Schein, einige leere Formen der constitutionellen Freiheit, sollten verliehen werden anstatt ihres Wesens. Hiedurch ward auch der Diplomatie genüget. Wie würden die absolutistischen Regierungen die Verkündung der Cortes-Constitution aufgenommen haben? Und selbst England, wie konnten die starr aristokratischen Torys und die nur halbliberalen Whigs eine dem demokratischen Prinzip huldigende Verfassung billigen? Und wie sollte Ludwig Philipp in Frankreich es ertragen, daß im Nachbarland eine Verfassung aufkomme, welche der charte verité an Freisinnigkeit wie an Wahrheit voran ginge? Das Prinzip eines, das Wesen der absoluten Gewalt thunlichst schirmenden, juste

milieu ward also auch von der auswärtigen Politik unterstüzt, so wie es der selbsteigenen Neigung Christinens und ihrer Camarilla entsprach.

Daher erschien, nachdem verschiedene andere liberal klingende Dekrete vorangegangen, unter'm 10. April 1834 das „**Estatuto real para la convocation de los cortes**," ein, allernächst dem königlichen Willen der Regentin entflossenes, in seinen Bestimmungen aber großentheils auf die alten Gesezе Spaniens, die **siete partidas** und die **nueva recopilation**, sich gründendes, Verfassungswerk, welches, obwohl in einzelnen Bestimmungen schäzbare Gewährungen enthaltend, dennoch im Ganzen den Freiheitsfreunden zu ihrer Befriedigung mehr nur Täuschung als Wirklichkeit darbot.

Das Estatuto real beginnt mit der ausdrücklichen Berufung auf Gesez 5. Tit. 15. Abschnitt 2, und auf die Gesezе 1 und 2, Tit. 7. B. 6 der Nueva Recopilazion, in Gemäßheit welcher die Königin Regentin die allgemeinen Cortes des Königreichs einzuberufen beschlossen hätte. Sodann verfügt es: Die allgemeinen Cortes sollen aus zwei Estamentos (Ständen oder Kammern) bestehen, nämlich aus jenem der Proceres (I. Kammer) und dem der Procuradores del Reyno (II. Kammer). Das Estamento der Proceres soll gebildet werden aus den Erzbischöfen und Bischöfen, sodann den Granden von Spanien, welche 200,000 Realen Einkünfte besizen, 25 Jahr alt und keiner auswärtigen Macht unterthan sind, weiter den Titulos von Castilien, sodann aus einer unbestimmten Zahl auf lebenslang vom König zu ernennender, mit Würden begabter und durch ihre Dienste in den verschiedenen Staatsämtern ausgezeichneter Spanier, welche Minister, Staatssekretäre, Procuradores, Staatsräthe, Gesandte u. s. w. sind oder gewesen sind, wofern sie ein Einkommen von 60,000 Realen besizen. Präsident und Vicepräsident dieser Kammer werden für die Dauer jeder Session vom König ernannt. Das Estamento der Procuradores besteht aus gewählten Mitgliedern. Dieselben müssen Spanier von Geburt, 30 Jahre alt, ein eigenthümliches Einkommen von 12,000 Realen (4000 Franken) besizen, in der Provinz, worin sie gewählt werden, geboren oder seit zwei Jahren wohnhaft seyn. Ihre Vollmacht währt drei Jahre;

doch kann Wiedererwählung statt finden. Sie versammeln sich an dem durch die königliche Einberufung versammelten Orte. Die Form ihrer Verhandlungen wird durch das Reglement bestimmt. Präsident und Vicepräsident werden vom König aus einer ihm vorzulegenden Liste von fünf durch die Kammer gewählten Candidaten ernannt. Sie müssen einberufen werden nach dem Tode des Königs, um den Eid des Nachfolgers (oder dessen Vormunds), die Gesetze des Reichs beobachten zu wollen, entgegen zu nehmen und ihm den Eid der Treue und des Gehorsams zu leisten. Sie werden ferner einberufen, wenn irgend ein wichtiges Ereigniß nach dem Ermessen des Königs ihre Berathung erfordert. Sodann aber regelmäßig alle zwei Jahre, da ohne ihre Einwilligung keine Steuern oder Abgaben zu erheben und dieselben jeweils nur auf zwei Jahre zu verwilligen sind. Die Steuerforderung wird von der Vorlage eines von den betreffenden Ministern zu erstattenden Berichtes über den Zustand der verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung begleitet. Die Cortes können über keinen Gegenstand berathen, der ihnen nicht ausdrücklich durch ein königliches Dekret zur Erwägung vorgelegt worden. Doch soll das Recht, welches die alten Cortes immer ausgeübt haben, Bittgesuche an den König zu richten, fortbestehen. Das Reglement hat die Förmlichkeiten dafür zu bestimmen. Zu einem Gesez ist die Zustimmung beider Estamentos und die Sanktion des Königs erforderlich. Die Sizungen beider Estamentos sind öffentlich, die durch das Reglement zu bestimmenden Fälle ausgenommen. Die Proceres und Procuradores sind wegen der Meinungen und Stimmen, die sie bei der Ausübung ihrer Vollmachten abgeben, unverlezlich. Der König kann die Cortes vertagen und auflösen, doch muß im lezten Falle binnen Jahrsfrist eine neue Versammlung einberufen werden. — Ein weiteres königliches Dekret sezte sodann die Wahlordnung fest und bestimmte die Zahl der zu wählenden Procuradoren auf 188.

Das Estatuto real, ungeachtet es einige sehr kostbare Verfügungen enthält, erschien gleichwohl theils durch sein Stillschweigen über manche andere hochwichtige Punkte, theils durch mehrere engherzige, von mißtrauischer Aengstlichkeit zeugende, Beschränkungen, theils endlich durch die schwankenden, einer

verschiedenen Auslegung Raum gebenden, Bestimmungen und Vorbehalte, vorzüglich aber wegen der ihm beigegebenen, seine Bedeutsamkeit wesentlich schwächenden, Dekrete über die Wahlform, und über das Reglement für die Verhandlungen und die Wechselverhältnisse der Kammern und der Regierung, als den gerechten Forderungen der Liberalen so wenig entsprechend, daß diese allenthalben in laute Klagen darüber ausbrachen, und es für mehr einem Hohn als einer Befriedigung ähnlich erklärten. Gleichwohl fanden überall die Wahlen den Dekreten gemäß statt (mit Ausnahme der baskischen Provinzen und Navarra's, deren Notablen vielmehr Protestationen dagegen einsandten) und fielen — obschon durch den hohen Wahlcensus viele der tüchtigsten Männer, namentlich die meisten der alten Cortesmitglieder, die da in der langen Verbannung ihr Vermögen aufgezehrt hatten, ausgeschlossen waren — großentheils auf freisinnige Männer, die sich die Aufgabe sezten, ihre, wiewohl sehr beschränkten, Rechte zu weiteren Eroberungen nach Thunlichkeit zu nüzen, und auch gleich nach eröffneter Versammlung solche Richtung kund gaben.

Am 23. Julius fand die erste vorbereitende Sizung der Procuradoren und bald nachher die feierliche Eröffnung der Versammlung statt. Gleich darauf schlugen zwölf energische Procuradoren, den Grafen delas Navas an der Spize, eine Petition an die Regentin vor, worin sie die persönliche Freiheit der Spanier, die Freiheit der Presse, die Gleichheit vor dem Gesez und in Tragung der Staatslasten so wie in dem Zutritt zu Staatsdiensten, die Unverlezlichkeit des Eigenthums, die Verantwortlichkeit der Minister, überhaupt die zum geläuterten constitutionellen Systeme gehörigen bürgerlichen und politischen Rechte, sodann auch die gesezmäßige Organisirung der Nationalgarden im ganzen Reiche, und endlich eine, den Bestimmungen der Cortes entsprechende, Aenderung des Reglements forderten. Diese Petition aber scheiterte eben an den Mängeln desselben Reglements, dessen Verbesserung sie verlangte. Dagegen erhielt der Vorschlag des ehrwürdigen Arguelles, welcher die Wiedereinsezung aller, von 1820 bis 1823 mit Civil- oder Militär-Aemtern bekleideten Männer in ihre damaligen Stellen, verlangte, fast einhellige Zustimmung. Auch

die Proceres, deren 86 durch die Königin ernannt waren, faßten mehrere energische Beschlüsse. Der ehemalige Finanzminister Burgos, an dessen Stelle vor Kurzem der Graf Toreno getreten, ward auf die Anklage des Generals Alava, wegen Veruntreuung und Bestechung schimpflich aus der Kammer gestoßen (18. Oktober); kurz vorher hatte dieselbe mit allen Stimmen gegen eine, die Ausschließung des Don Carlos mit seiner ganzen Linie von dem Successionsrecht in Spanien und die Einziehung seiner Güter beschlossen (3. September).

Inzwischen ward der Kampf der Procuradoren gegen die Minister, zumal gegen Martinez de la Rosa zusehends heftiger, und im Volke zeigten sich drohende Anzeichen eines nahenden Sturmes. Die Verheerungen der Cholera hatten die Gemüther leidenschaftlich aufgeregt, es fielen Mord- und Plünderungs-Scenen vor, und gingen Gerüchte von geheimen Verschwörungen herum. Die Regierung, dadurch erschreckt, oder den Vorwand zur Unterdrückung vermeintlicher oder wahrer Feinde benüzend, ließ plözlich eine Anzahl ausgezeichneter Männer, worunter der gefeierte „Herzog von Saragossa," Palafox, sodann General Llanos, Don Juan van Halen, Alexander O'Donnell, Romero Alpuente, Calpo de Rosas u. A. sich befanden, verhaften, was jedoch, da keine Schuldhaftigkeit bewiesen ward, keine ernsteren Folgen hatte.

Große Bewegungen veranlaßten die Berathungen über den vom Grafen von Toreno vorgelegten Finanz- und Schuldentilgungs-Plan. Die Procuradoren theilten die ganze Staatsschuld in zwei Klassen, nämlich die von den Cortes contrahirte oder anerkannte und die von ihnen nicht contrahirte und anerkannte. Die zweite Klasse, die von einer rebellischen Junta und im Interesse der heiligen Allianz zu Unterdrückung der Freiheit Spaniens contrahirten, dann auch das berüchtigte Guebhard'sche Anlehen enthaltend, wurden für null und nichtig erklärt. Die Proceres jedoch verwarfen solchen Beschluß und wollten die gesammte Staats-Schuld anerkannt wissen. Daher mußte man für die Bedeckung der Staatsbedürfnisse zu einem neuen Anlehen seine Zuflucht nehmen, welches mit dem Banquierhause Ardoin in einem No-

minalbetrage von ungefähr 80 Millionen Gulden, aber mit einem Verluſt von 40 Prozent, abgeſchloſſen ward.

Das Jahr 1835 brachte ernſtere Auftritte. Die Halbheit des Miniſteriums, die Ränke des Hofes, die leicht wahrzunehmenden Einwirkungen der Diplomatie, und vor allem der ſchlimme Gang des ſich verlängernden Bürgerkrieges empörten die Gemüther mehr und mehr. Die frühere Popularität der Königin-Regentin verſchwand in dem Maße, als man ſie ihr Ohr den Rathſchlägen der Freiheitsfeinde hinneigen ſah, und in der Achtung des Volkes ſank ſie durch ein ziemlich leichtſinniges Betragen, zumal durch ihr faſt zur Schau getragenes vertrautes Verhältniß zu dem ſchönen Kammerherrn Munnoz, welches der Klatſcherei zu den ärgerlichſten Gerüchten Anlaß gab. Die Exaltirteren unter der liberalen Partei fanden durch dieſes Alles ſich gleich ermuthigt als angetrieben zu revolutionären Verſuchen. Schon am 17. Jänner 1835 erhob in Madrid ein Infanterie-Regiment der aragoniſchen Freiwilligen die Fahne des Aufruhrs, bemächtigte ſich des Poſtgebäudes, und vertheidigte ſich von da wie von einem feſten Schloſſe aus gegen die dawider anrückenden Garden und anderen Truppen. Der Generalcapitän Canterac, welcher den Aufſtand zu dämpfen herbei kam, wurde durch mehrere Schüſſe getödtet, die Angreifer zum Rückzug genöthigt und, bei der verdächtigen Haltung der Stadt-Miliz, die erſchreckte Königin bewogen, dem Anführer des empöreriſchen Regiments, dem Lieutenant Cajetano Cardero, eine Capitulation zu bewilligen, vermöge welcher er frei und mit Waffen aus der Stadt abziehen durfte, um ſich weiterhin der Nordarmee anzuſchließen.

Unter vielen ſtürmiſchen Auftritten verliefen die noch folgenden Sizungen der Cortes-Verſammlung, welche ſodann am 2. Juni von der Königin-Regentin feierlich geſchloſſen ward. Martinez de la Roſa zumal hatte in der lezten Zeit die heftigſten Angriffe, nicht nur in der Kammer, ſondern auch außerhalb derſelben von Seite ergrimmter Volkshaufen, zu erdulden. Solche Stimmung wahrnehmend dankte er ab, worauf Toreno an ſeine Stelle als Premierminiſter trat und das Departement der auswärtigen Angelegenheiten übernahm, Mendizabal aber an Toreno's Stelle Finanzminiſter ward.

Hiedurch ward jedoch die Ruhe nicht hergestellt. Vielmehr kam es, meist in Folge der schlimmen Nachrichten vom Kriegsschauplaz, worüber man, nicht mit Unrecht, die Lauigkeit der Regierung anklagte, in vielen Provinzen zu Aufständen und Blutvergießen, zumal auch wiederholt in Madrid, woselbst am 16. August ein revolutionärer Sturm ausbrach, der nur mit Mühe gedämpft ward. Die Regierung erklärte jezt Madrid in Belagerungsstand; viele ausgezeichnete Häupter wurden verhaftet, und viele andere entgingen diesem Schicksal nur durch schnelle Flucht. Toreno hoffte, durch solche Strenge das nahende Ungewitter zu beschwören; aber die Nachrichten von Aufständen in den Provinzen mehrten sich. Das Volk, durch die Leiden des Krieges in steigenden Grimm versezt, und von carlistischen Ränken allenthalben umgarnt, erhob sich, da die Regierung die Bahn der Rettung nicht einschlagen wollte, zur Selbsthilfe. Die Mönche hatten sich längst als unverbesserliche Anhänger des Prätendenten gezeigt. Gegen sie entbrannte jezt der Zorn, zumal der minder abergläubigen städtischen Bevölkerungen, und wie auf einen gemeinschaftlichen Impuls stürmten in Barcelona, Saragossa, Valencia, Malaga u. a. Städten erbitterte Volkshaufen die innerhalb ihrer Mauern befindlichen Klöster, verübten viele Gewaltthaten, selbst Grausamkeiten, plünderten, zerstörten, und nahmen dergestalt eine regellose, durch wirkliche Verbrechen besudelte, Unschuldige mit Schuldigen vermischende, Rache an den als Feinde des gemeinen Wesens erkannten Klosterbewohnern. Zugleich ertönte weithin der Ruf nach der allein Heil verheißenden Constitution von 1812, deren Panier nach einander in Aragonien, Catalonien, Valencia, Murcia, und Andalusien, bald auch in Galizien, Estremadura und selbst in Alt- und Neu-Castilien erhoben ward. In fast allen Provinzen bildeten sich nun Junten, deren mehrere beschlossen, die Generale Selbst zu ernennen, der Regierung kein Geld mehr zu senden, sondern die Steuern für die Provinzen einzuziehen. In mehreren Provinzen kam die Idee der Föderation auf, und ward zumal in Aragonien, Catalonien und Valencia eifrig verfolgt. In Malaga und Granada wurde die Constitution von 1812 förmlich proklamirt. Gegen

so allgemeine Bewegung fehlte es der Regierung an Widerstandskraft. Aus Andalusien rückte der dahin entflohene las Navos mit 3000 Bewaffneten gegen die Hauptstadt; die gegen ihn geschickten Regimenter Cordova und Königin gingen zu ihm über; und von allen Seiten erklang der Ruf der in den Provinzen gebildeten revolutionären Junten nach unverzüglicher Einberufung von constituirenden Cortes und nach Entlassung der Minister.

Da that die geängstigte Königin wieder einen nachgiebigen Schritt. Das Ministerium Toreno wurde aufgelöst. In dem neu gebildeten spielte Mendizabal, als Finanzminister und später auch mit den auswärtigen Angelegenheiten zeitlich betraut, die erste Rolle, obschon Arguelles zum Präsidenten bestimmt war. Unter seinen Collegen befanden sich Männer verschiedener Farben. Mendizabal, um die Nation zu beruhigen, erließ ein die Preßfreiheit in erweitertem Maße gewährendes Dekret, sodann (unter'm 28. September) ein anderes, welches die Cortes zu dem Zwecke einberief, ein neues Wahlgesez zu berathen, nach welchem sodann eine constituirende, d. h. mit der Reform des Estatuto real beauftragte Versammlung sollte gebildet werden. An die Spize der zum Entwurfe des neuen Wahlgesezes eingesezten Junta wurde Calatrava gestellt. Gegen die Klöster wurden Aufhebungs-Dekrete in größerem Maßstab erlassen. Neun hundert derselben auf einmal, sodann auch noch die übriggebliebenen wurden damit getroffen. Nur der Vollzug fehlte. Freude und Friede verbreiteten sich auf die Kunde solcher Dinge über das ganze, Christinen anhängende Gebiet; und neuen Enthusiasmus entzündete das Dekret (vom 31. Oktober), welches das über Riego 1823 gefällte Strafurtheil für rechtswidrig erklärte, dem Namen des unglücklichen Patrioten die verdiente volle Ehre wieder gab, und seiner Familie die ihr gesezlich zukommende Pension zusprach.

Um aber den Krieg mit der nöthigen Energie zu führen, ließ Mendizabal die Königin eine Verordnung unterzeichnen (24. Oktober), welche alle (unverheiratheten oder kinderlos verwittweten) Spanier vom 18ten bis zum 40sten Jahr in die Waffen rief, und aus denselben die unverzügliche Aushebung

von 100,000 Mann für den aktiven Dienst befahl. Diese Zahl sollte unter die Provinzen nach Verhältniß ihrer Bevölkerung vertheilt, wer es aber wünschte, gegen Bezahlung von 4000 Realen vom Dienste befreit werden. Das dergestalt eingehende Geld sollte lediglich zur Ausrüstung des neuen Heeres bestimmt seyn.

Am 16. Nov. wurden die neugewählten Cortes durch die Königin eröffnet. Die Präsidentenwahl der Procuratoren-Kammer war auf Isturiz gefallen, welcher für einen Radikalen galt, später jedoch sich als Moderado zeigte. Das Wichtigste, was in dieser Session beschlossen ward, bestand in dem sogenannten Vertrauens-Votum (voto de confienza), wodurch auf Mendizabals Verlangen die Cortes die Regierung ermächtigten, sich alle Hilfsquellen und Mittel zu verschaffen, welche erforderlich seyn möchten, um den Bürgerkrieg so schnell als möglich zu beendigen. Martinez de la Rosa von einer und Toreno von der andern Seite bekämpften diesen Vorschlag auf's Heftigste, doch ward er in der Procuradoren-Kammer mit 135 gegen 5 Stimmen angenommen. Auch die Kammer der Proceres nahm ihn an, und bald darauf wurden die Cortes aufgelöst (1836, 26. Jänner.) Die Opposition der Moderados — zum Theil durch französische Einflüsterungen angefeuert — nahm an Zahl der Mitglieder und an Eifer zu. Mendizabal hatte in einer Hauptfrage selbst die Majorität gegen sich. Da bot er seine Entlassung an, welche jedoch die Königin nicht annahm. Also blieb nur die Auflösung übrig. Die neuen Cortes, die auf den 22. März berufen wurden, mußten noch nach dem alten Wahlgesez gebildet werden, denn das im Entwurf vorgelegte neue Wahlgesez war, ungeachtet dessen langwieriger Discussion, in dieser Sizung nicht zu Stande gekommen.

Die Gährung im ganzen Reiche dauerte fort und verursachte von Zeit zu Zeit neue, zum Theil blutige Aufstände. In vielen Städten und Provinzen ward abermal die Constitution von 1812 ausgerufen. In der neu einberufenen Cortes-Versammlung aber herrschte bitterer Hader. In Folge desselben sowohl als einiger damit in Zusammenhang gestandener Hofintriguen gab Mendizabal (13. Mai 1836) seine Entlassung

ein, welche angenommen ward, worauf Istúriz als Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten auftrat. Aber große Erbitterung herrschte darob in der Kammer der Procuradoren, so wie im Volke; Tumulte, welche solche Gesinnung bethätigten, fanden statt, und nur durch Auflösung der Cortes glaubte das neue Cabinet sich erhalten zu können (22. Mai).

Auf den 20. Aug. 1836 ward nun eine neue Cortes-Versammlung einberufen. Aber bevor sie zusammentrat, geschah der entscheidende Schlag, der das lahme Estatuto real über den Haufen warf.

Die Revolution von la Granja und ihre Folgen. Die neue Verfassung.

Die Nation, d. h. der denkende Theil derselben, hatte schon lange sich laut, in Wort und That, ausgesprochen über das, was ihr als einziges Rettungsmittel des Vaterlandes erschien, d. h. über das Panier, welches aufgesteckt werden müsse, wenn der Dämon des Bürgerkriegs sollte gebändigt werden. Ueberall, in allen Provinzen, war der Ruf nach der Constitution von 1812 erklungen; die Ueberzeugung von der Unwirksamkeit halber Maßregeln, nicht minder die von der Unlauterkeit der Hofpartei, welche die Königin auf dem falschen Wege erhielt, war tief in die Gemüther gedrungen. Natürlich war, daß der Entschluß der Selbsthilfe aufkam, und daß auch bald Werkzeuge der Ausführung, deren Erfolg nach der offenbar vorliegenden National-Stimmung sicher schien, gefunden wurden.

Als am Anfang August's die Nachricht von der, in vielen Provinzen, zumal in den meisten Hauptorten Andalusiens, erfolgten Verkündung der Constitution nach Madrid gelangte, gerieth allda die Bevölkerung in eine drohende Gährung, und schon am 3. August ließen mehrere Schaaren von Nationalgarden den Ruf: „eslebe die Constitution!“ erschallen. Die Regierung, hoffend, durch Strenge die gefürchtete Bewegung zu unterdrücken, erklärte Madrid in Belagerungsstand und befahl die Auflösung der Nationalgarde. Aber dadurch ward die Erbitterung nur größer und allgemeiner. In der Nacht vom 12. auf den 13.

August erhob ein Regiment Provinzial-Milizen die Fahne der Empörung und zog unter dem Rufe: „es lebe die Constitution!“ angeführt von dem Sergeanten Garcia, nach la Granja (St. Ildefonso), woselbst die Königin sich aufhielt. Ein Theil der Garden, welche das Schloß vertheidigen sollten, ging zu den Insurgenten über, von welchen jezt zwölf Mann Einlaß zur Königin erhielten. Auf die Frage, was sie verlangten, antwortete Garcia, ihr Anführer: „die Constitution und die Freiheit!“ Die Königin jedoch, eine unumwundene Gewährung listig vermeidend, wußte die Soldaten durch Unterzeichnung eines an den General-Commandanten San Roman gerichteten Schreibens zu beschwichtigen, welches denselben ermächtigte, die Truppen den Eid auf die Verfassung leisten zu lassen. In Madrid indessen ward der Tumult noch heftiger. Vergebens bot Quesada, die Straßen an der Spize von Bewaffneten durchziehend, die Garnison gegen die Insurgenten auf. Die Truppen zeigten sich geneigt zur Vereinigung mit dem Volke. Da erließ die Königin, um das Schlimmste zu verhüten, am 15. Aug. ein Dekret, welches die Constitution von 1812 „bis zum Zusammentritt der Cortes, die sich über die Spanien zu verleihenden Institutionen aussprechen würden“, verkündete, zugleich ein neues Ministerium einsezte, den Belagerungsstand aufhob und die Nationalgarde Madrids wieder herstellte. Zum Präsidenten des neuen Ministeriums ward Calatrava ernannt, zum Finanzminister Ferrer, zum Minister des Innern la Cuadra. An die Stelle Quesada's trat General Seoane, und General Rodil ward Befehlshaber der Garde.

Dergestalt feierte die liberale Partei einen vollständigen Triumph. Die entschiedensten Volksfeinde aber verbargen sich oder entflohen. Quesada jedoch, als er lezteres thun wollte, wurde in Hortaleza, nächst Madrid, erkannt und von dem wüthenden Volkshaufen getödtet. Anderes Blut — einzelne gegenseitig aus Privatleidenschaft begangene Mordthaten abgerechnet — floß nicht. Hätte die Hofpartei gesiegt, es wäre in Strömen vergossen worden.

Am 17. Aug. hielt die Königin in dem jezo beruhigten und jubelerfüllten Madrid ihren feierlichen Einzug. Die Consti-

tution von 1812, des anfänglichen Widerspruchs der Proceres und anderer hohen Häupter ungeachtet, wurde gleichwohl bald von ihnen Selbst und dann auch überall im Lande von den Autoritäten und dem Volke beschworen. Die Gemüther der Patrioten öffneten sich der Hoffnung und der Freude. Die Verkündung der vollen Preßfreiheit und die Berufung der Cortes auf den 24. Okt. deuteten auf ernstliche Erfüllung der gegebenen Zusagen hin, und die Königin bestärkte die Vertrauenden in solchem Glauben durch eine an die Nation (unterm 22. August) erlassene Proklamation, worin sie erklärte: „Sie habe sich früher über die wahre Gesinnung der Nation getäuscht; jezt aber sey sie zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Constitution von 1812 das Grundgesez des Staates und der Gegenstand des beharrlichen Strebens der Spanier seyn und bleiben müsse". — „Ja, Spanier — also schloß die Proklamation — die revidirte und von den Cortes verbesserte Constitution wird eurem Streben neue Kraft einflößen und auch die Opfer freudig tragen machen, die eure Lage euch auferlegt!" —

Während also im Innern des Reiches der Grundstein gelegt ward zum künftigen Glücke Spaniens, und durch solchen Triumph den liberalen Ideen ein mächtiger, dem Prätendenten den sichern Untergang weissagender, Aufschwung gebracht ward in die Nation; zog sich auswärts ein Ungewitter zusammen, welches die Frucht alles dessen zu zerstören drohte und noch droht. Die Diplomatie erhob sich zürnend gegen die Revolution von la Granja. Zwar Schweden, Dänemark, Portugal, Brasilien, Griechenland und Nordamerika erkannten, was geschehen, als rechtmäßig geschehen, unweigerlich an. Doch selbst England äußerte Mißbilligung; und Frankreich erklärte die durch Soldaten-Aufstand bewirkte Revolution für den Grund oder benüzte sie wenigstens als Vorwand der Auflösung des eben damals unfern der spanischen Grenze versammelten, anscheinend zur Intervention im Interesse Christinens bestimmten, Heeres. Die Geschäftsträger der nordöstlichen Großmächte, Oestreich, Preußen und Rußland, aber erhielten von ihren Höfen Befehl, Spanien sofort zu verlassen, welchem Beispiel sodann auch die Höfe von Sardinien und Neapel folgten. Das Ministerium Christinens

Bishop Hall, Bishop Reynolds, Dr. Sanderson, Dr. Hammond, Dr. Barrow, Dr. Pearson, Dr. Cudworth, Dr. Whitby, Dr. Bull, Dr. Clarke, Dr. Waterland, Dr. Jortin, Dr. Lardner, Dr. Leland, Dr. Campbell, Dr. Priestley, Dr. Price, Dr. Paley, Dr. Horsley, Dr. Watson, Dr. Tillotson, Dr. Sherlock, Dr. Atterbury, Dr. Butler, Dr. Secker, Dr. Hurd, Dr. Balguy, Dr. Law, Dr. Warburton, Dr. Farmer, Dr. Parr, Dr. Porteus, Dr. Randolph, Dr. Middleton, Dr. Lowth, Dr. Blomfield, Dr. Burgess, Dr. Pusey, Dr. Wordsworth, Dr. Arnold, Dr. Whewell, Dr. Thirlwall, Dr. Hampden, Dr. Hook, Dr. Milman, Dr. Stanley, Dr. Jeune, Dr. Temple, Dr. Vaughan, Dr. Ellicott, Dr. Lightfoot, Dr. Westcott, Dr. Hort, Dr. Perowne, Dr. Alford, Dr. Scrivener, Dr. Moberly, Dr. Kennedy, Dr. Butler, Dr. Percival, Dr. Fraser, Dr. Bickersteth, Dr. Ryle, Dr. Moule, Dr. Boyd Carpenter, Dr. Gore, Dr. Ingram, Dr. Talbot, Dr. Lang, Dr. Temple, Dr. Davidson, Dr. Maclagan, Dr. Creighton, Dr. Wilkinson, Dr. Wace, Dr. Sanday, Dr. Robertson, Dr. Kirkpatrick, Dr. Driver, Dr. Cheyne, Dr. Gwynn, Dr. Salmon, Dr. Bernard, Dr. Mahaffy, Dr. Lloyd, Dr. Stubbs, Dr. Gardiner, Dr. Hutton, Dr. Rashdall, Dr. Sayce, Dr. Ramsay

hänger waren dem Intereſſe Chriſtinens nicht minder als jenem der Nation entſprechend. „Don Carlos hat, alſo rief Calatrava, zwiſchen uns und ihn ein Blutmeer und einen Trümmerhaufen geſtellt. Es iſt daher keine Möglichkeit irgend eines Vertrages mehr vorhanden.“ Noch härtere Aeußerungen fielen von Seite der Miniſter nicht minder als von jener der entſchiedeneren Deputirten, und die ſtrengſten Maaßregeln ſelbſt gegen die Perſon des Prätendenten, wenn man ſich ſeiner bemächtigen ſollte, wurden in Vorſchlag gebracht. Doch beſchränkte ſich der, einſtimmig gefaßte, Beſchluß der Cortes auf die ewige Ausſchließung des Prätendenten von der Thronfolge in Spanien (26. Nov.).

In der Verfaſſungs-Angelegenheit nahmen (17. Dez.) die Cortes, nach lebhafter Discuſſion, das von der Diplomatie ganz vorzüglich empfohlene Zweikammern-Syſtem dahin an, daß ſie beſchloſſen: „Die Cortes beſtehen aus zwei, die geſezgebende Gewalt unter ſich theilenden, Körperſchaften, welche ſich unter einander unterſcheiden durch die perſönliche Befähigung ihrer Mitglieder, durch die Form ihrer Ernennung und die Dauer ihrer Verrichtungen. Keine dieſer Körperſchaften wird aber privilegirt oder erblich ſeyn.“ — Ein Beſchluß, welcher freilich die Forderungen der Geburtsariſtokratie keineswegs befriedigte, doch wenigſtens die wahre oder vorgeſchüzte Beſorgniß, daß die Cortesverſammlung in eine Art „Nationalconvent“ ausarten möchte, zu beſchwichtigen geeignet war.

Noch vor dem Schluſſe des Jahres (24. Dez.) wurde ein von den Cortes etliche Tage früher angenommenes Geſez, welches den Miniſtern außerordentliche Vollmachten zur Unterdrückung aufrühreriſcher Plane verlieh, feierlich in Madrid verkündet. Einige Tumulte, welche ſtatt gefunden, gaben die Veranlaſſung zu ſolchem, die perſönliche Freiheit allerdings bedrohenden und darum von der liberalen Seite nachdrücklich bekämpften Geſeze, welches indeſſen, ſo lange die Miniſter die nationale Richtung aufrichtig verfolgten, nur für die Feinde der Verfaſſung gefährlich war. Gleichzeitig wurde beſchloſſen, daß Mitglieder der Cortes Miniſter werden und auch Befehlshaberſtellen in der aktiven Armee annehmen dürften, ohne

sich deßhalb einer neuen Wahl zu Deputirten unterziehen zu müssen.

Das Verfassungswerk schritt indessen, unter vielen Mühen und mancherlei Zwiespalt der Richtungen, langsam vorwärts, wurde sodann, als es endlich zum Schluße gediehen, der Königin zur Annahme vorgelegt, von ihr in feierlicher Cortes-Sizung beschworen, und sodann verkündet (18. Juni 1837). Die Hauptabweichungen desselben von der Cortes-Constitution von 1812 (deren Inhalt wir früher angegeben) gehen aus nachstehendem Auszuge hervor.

Im Eingange sagt die Königin Regentin im Namen ihrer Tochter, der Königin Isabella: „Wisset, daß die allgemeinen Cortes verordnet und sanktionirt und wir damit übereinstimmend angenommen haben, was folgt:"

„Da die Nation von ihrer Souverainetät Gebrauch machen und die am 19. März 1812 in Cadiz promulgirte Staatsverfassung revidirt wissen wollte, so verordnen und sanktioniren die hierzu berufenen Cortes folgende

„Constitution der spanischen Monarchie."

Im ersten Titel, überschrieben „von den Spaniern" wird (nebst minder Wichtigem) festgesezt: „Alle Spanier können, mit Unterwerfung unter die Gesezе, ihre Gedanken ohne vorgängige Censur drucken und frei herausgeben. Die Beurtheilung der Preßvergehen steht ausschließend den Geschwornen zu. Jeder Spanier hat das Recht, schriftliche Petitionen an den König und an die Cortes zu richten. Ein und dasselbe Gesezbuch wird in der ganzen Monarchie gelten, und es wird für alle Spanier nur einen Gerichtsstand geben. Alle Spanier sind nach ihrem Verdienste und ihrer Fähigkeit zu den öffentlichen Stellen und Aemtern zulaßbar. (Folgen nun die gewöhnlich in den Constitutionsurkunden vorkommenden Zusicherungen der persönlichen Freiheit und der Unantastbarkeit des Eigenthums und endlich der Saz: „Die Nation verpflichtet sich, den Cultus und die Diener der katholischen Religion, welche die Spanier bekennen, zu unterhalten." Der zweite Titel theilt die gesezgebende Gewalt zwischen den Cortes und dem Könige und sezt die Theilung der Cortes in zwei gleich berechtigte collegislative Körper fest. Im dritten und vierten Titel, vom Senat

und vom Congreß der Deputirten handelnd, wird die Zahl der Senatoren auf $^3/_5$ der Zahl der Deputirten bestimmt. Sie sollen vom Könige ernannt werden nach Vorschlag einer dreifachen Liste, welche von den Wählern der Deputirten (in jeder Provinz in einer der Bevölkerung derselben entsprechenden Zahl) vorzulegen ist. Um Senator zu werden, muß man Spanier, 40 Jahre alt und im Besize eines durch das Wahlgesez zu bestimmenden Vermögens seyn. Bei jeder Integral-Erneuerung der Deputirten-Versammlung, sey es wegen Erlöschung ihrer Vollmachten oder wegen Auflösung, tritt ein Drittel der Senatoren, der Anciennetät nach, aus; doch findet Wiedererwählung statt. Die Söhne des Königs und des unmittelbaren Thronerben sind mit 25 Jahren Senatoren. — Der Deputirten-Congreß besteht aus den in jeder Provinz durch direkte Wahl (auf 80,000 Seelen wenigstens einer) zu erwählenden Mitgliedern. Um gewählt werden zu können, muß man Spanier, 25 Jahre alt, und mit den durch das Wahlgesez zu bestimmenden weiteren Eigenschaften begabt seyn. Die Deputirten werden auf drei Jahre gewählt. Der fünfte Titel sezt die Befugnisse der Cortes fest. Dieselben sollen sich jedes Jahr versammeln. Der König beruft sie, kann sie auch suspendiren, schließen und auflösen; im lezten Falle jedoch muß binnen 3 Monaten eine neu zu wählende Versammlung statt finden. Sollte der König einige Jahre hindurch unterlassen, die Cortes vor dem 1. Dez. zu berufen, so haben sie von Selbst an diesem Tage zusammenzutreten, und, wenn neue Wahlen dazu nöthig sind, so müssen dieselben am 1. Sonntag im Okt. beginnen. In Fällen der Thronerledigung, oder wenn der König auf irgend eine Weise zur Regierung untauglich wird, versammeln sich die Cortes außerordentlicher Weise. Das Reglement gibt jeder der collegislativen Körper sich Selbst, auch wählt der Congreß der Deputirten sich seinen Präsidenten, jener des Senates dagegen wird vom Könige ernannt. Die Verhandlungen beider Körper sind öffentlich. Jeder derselben kann, so wie der König, Gesezе in Vorschlag bringen. Wird ein solcher Vorschlag von einem dieser drei Faktoren verworfen, so kann er in derselben Legislatur nicht mehr vorgelegt werden. Die Cortes außer ihrem Antheil an der gesezgebenden Gewalt haben

noch das Recht dem Könige oder dem Regenten den Eid auf die Verfaſſung abzunehmen, jeden Zweifel de facto oder de jure über die Ordnung der Thronfolge zu entſcheiden; einen Regenten oder eine Regentſchaft, wenn es nothwendig iſt, zu ernennen, eben ſo einen Vormund für einen minderjährigen König, endlich die Miniſter zur Verantwortung zu ziehen. In leztem Fall klagt der Congreß an und der Senat richtet. Die Cortes ſind für ihre Amts-Ausübung unverantwortlich; ihre wählbaren Glieder, wenn ſie vom König oder von der Regierung eine ihnen nicht ſchon ohnehin gebührende Stelle oder Penſion annehmen, unterliegen einer neuen Wahl. Der ſechste Titel handelt vom Könige. Er verleiht dieſem zuvörderſt Heiligkeit, Unverlezlichkeit und Unverantwortlichkeit; ſodann die geſezvollziehende Gewalt in vollem Umfange und das Recht, für die innere Ordnung und äußere Sicherheit des Staates den Geſezen gemäß zu ſorgen; weiter die Sanktion und Verkündung der Geſeze, das Recht der Verordnungen zum Zweck des Geſezesvollzugs, jenes des Kriegs und Friedens, der Aemter und Würden, der Begnadigung, der Miniſter-Ernennung, überhaupt ſo ziemlich alle Rechte, welche die Conſtitutionsurkunden anderer Länder dem Könige verleihen. Nur iſt die Autoriſation durch ein Geſez nothwendig, wenn ein Gebietstheil veräußert, eine Offenſiv-Allianz geſchloſſen, fremde Truppen im Reiche zugelaſſen werden ſollen, eben ſo um eine Ehe einzugehen, um ſich aus dem Lande zu entfernen und um die Krone zu Gunſten des unmittelbaren Nachfolgers niederzulegen. Seine Civilliſte wird am Anfange jeder Regierung durch die Cortes feſtgeſezt. Den ſiebenten und achten Titel erfüllen die Beſtimmungen über die Thronfolge und über die Minderjährigkeit des Königs. Sie ſezen feſt, daß wenn die Linien der rechtmäßigen männlichen und weiblichen Nachkommenſchaft der legitimen Königin Dona Iſabella von Bourbon erloſchen ſeyn würde, alsdann (nach Ordnung der Linien und Grade, des Geſchlechts und des Alters) die Schweſter der Königin mit ihren Nachkommen, ſodann die Geſchwiſter ihres Vaters und ihre Nachkommen, wofern ſie nicht ausgeſchloſſen ſind, nachfolgen ſollten. Nach Erlöſchung aller dieſer Linien ſollen die Cortes neue berufen, wie es der Nation am zuträglichſten iſt. Die Cortes kön-

Digitized by Google

nen unfähige Prinzen, oder welche das Thronrecht verwirken, von der Thronfolge ausschließen. Der König wird mit 14 Jahren großjährig. Für die Zeit der Minderjährigkeit eines Thronfolgers ernennen die Cortes eine Regentschaft, eben so einen Vormund, wenn kein vom verstorbenen König ernannter oder unmittelbar durch's Gesez berufener (namentlich Vater oder Mutter des Thronfolgers) vorhanden ist. Der neunte, von den Ministern handelnde, Titel verordnet insbesondere, daß Alles, was der König als solcher befiehlt oder anordnet, durch den betreffenden Minister unterzeichnet seyn muß, um vollziehbar zu werden. Der zehnte Titel regelt die richterliche Gewalt nach den Grundsäzen der Unabhängigkeit und Gesezlichkeit. Das Verfahren soll öffentlich seyn, die Justiz im Namen des Königs verwaltet werden. Der eilfte Titel ordnet für jede Provinz einen Provinzialrath (**deputacion provincial**) und für jede Gemeinde einen Munizipalrath (**Ayuntamiento**) an, welche durch freie Wahl ernannt werden. Der zwölfte und dreizehnte Titel endlich handeln von den Auflagen und von der bewaffneten Macht. In Ansehung der ersten, und eben so in Ansehung der permanenten Kriegsmacht, wird die jährliche Bewilligung der Cortes gefordert. Neben dem stehenden Heer aber soll auch in jeder Provinz ein Corps von Nationalgarden bestehen. Nach einem Zusaz-Titel wird das Geschwornen-Gericht verheißen, und für die überseeischen Provinzen eine besondere Gesezgebung vorbehalten.

Zur Vervollständigung der Constitution fehlte noch das Wahlgesez. Dasselbe wurde, nach lebhafter Discussion auf nachstehende Grundlagen gebaut: Jede Provinz ernennt für je 50,000 Seelen einen Deputirten und schlägt auf je 85,000 Seelen drei Candidaten für den Senat vor. Die Wahl geschieht direkt durch Stimmenmehrheit der Wähler. Um Wähler zu seyn, muß man 200 Realen an direkten Steuern bezahlen, oder irgend ein entsprechendes Einkommen nachweisen können. Die Provinzialdeputationen verfertigen die Listen der Wähler und theilen die Provinz in Wahldistrikte ein. Um Deputirter zu seyn ist bloß Ansäßigkeit im Reiche erfordert, ein bestimmtes Einkommen aber nicht. Doch ist das Amt der Deputirten unentgeltlich, wodurch die Aermern faktisch so viel als ausge-

schlossen werden. Um Senator zu seyn muß man ein jährliches Einkommen von 50,000 Realen, sey es auch als Ertrag einer Besoldung, nachweisen.

Diese Verfassung, wiewohl an Umfang und an Garantie der Freiheit jener von 1812 nachstehend, hätte allerdings, wenn aufrichtig von beiden Seiten geliebt und beobachtet, für Spaniens Wohlfahrt genügen, und der Nation einen ehrenvollen Rang unter den einer constitutionellen Regierung sich erfreuenden Völkern sichern mögen. Aber jene Bedingung fehlte von beiden Seiten. Die Regierung, d. h. der Hof und meist auch das Cabinet, hierin übereinstimmend mit der geheimen Gesinnung der Königin, hatten die Uneingeschränktheit der Gewalt, so weit sie irgend — ohne zu arge Verlezung der constitutionellen Formen — zu erringen wäre, zum Ziel; und die durch das Erscheinen solcher Gesinnung erbitterten Freiheitsfreunde nahmen entgegen eine feindselige Stellung wider die Regierung an, während eine dritte Partei, die der Mönche und ihres Schüzlings, des Prätendenten Don Carlos, die Fahne des unverhüllten, doch der Kirche dienstbaren, Absolutismus emportrug. Verschiedene, zum Theil weit ausgebreitete, revolutionäre Bewegungen entstanden aus solcher Stimmung der Gemüther; von Neuem bildeten sich in mehreren Provinzen aufrührerische Juntен und brach die Anarchie drohend herein, während ein Carlistisches Heer bis in die Nähe Madrids vordrang und diese Hauptstadt deßhalb in Belagerungsstand versezt ward. Hierüber und über den zusehends schlimmern Gang des Krieges entbrannten Volk und Heer in Wuth, und gingen in verschiedenen Orten Ermordungen in Verdacht gefallener Häupter vor, wodurch zwar vielfacher Schrecken verbreitet, jedoch in der Hauptsache wenig gebessert, vielmehr nur den Anticonstitutionellen ein willkommener Vorwand zu reaktionären Maßregeln gegeben und in Folge der leztern die Entzweiung der Gemüther vervollständigt ward.

Am 4. November 1837 wurden die außerordentlichen (zur Revision der Verfassung berufenen) Cortes aufgelöst und bald darauf (19. November) die neu gewählten ordentlichen eröffnet. Die gemäßigte Stimmung der Mehrzahl der Deputirten ermunterte die Regierung zu Erneuerung absolutistischer oder wenigstens streng monarchischer Plane. Eine Ministerveränderung,

Ihre Gemahlin, die Prinzessin Wilhelmine von Preußen, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. und Schwester des Königs Friedrich Wilhelm III., war eine Frau von seltener Schönheit und Anmut. Sie war am 9. Juni 1774 geboren und hatte sich am 14. November 1797 mit dem Prinzen vermählt. Ihre Ehe war eine glückliche, aber kinderlose. Die Prinzessin starb am 9. Juni 1837, ihr Gemahl folgte ihr am 29. Juni desselben Jahres.

Prinz Wilhelm war ein Freund der Künste und Wissenschaften. Er sammelte Gemälde, Kupferstiche und Münzen und unterstützte viele Künstler. Auch die Musik liebte er sehr und spielte selbst die Violine. Seine Residenz war das Palais Unter den Linden, das er nach dem Tode seiner Gemahlin bezog.

Die Prinzessin Wilhelmine von Preußen, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. und Schwester des Königs Friedrich Wilhelm III., war eine Frau von seltener Schönheit und Anmut. Sie war am 9. Juni 1774 geboren und hatte sich am 14. November 1797 mit dem Prinzen vermählt. Ihre Ehe war eine glückliche, aber kinderlose. Die Prinzessin starb am 9. Juni 1837, ihr Gemahl folgte ihr am 29. Juni desselben Jahres.

Prinz Wilhelm war ein Freund der Künste und Wissenschaften. Er sammelte Gemälde, Kupferstiche und Münzen und unterstützte viele Künstler. Auch die Musik liebte er sehr und spielte selbst die Violine. Seine Residenz war das Palais Unter den Linden, das er nach dem Tode seiner Gemahlin bezog.

Quelle Lucrèce, Bérénice et Cornélie
Sont des noms immortels au temple de mémoire,
Et quelle autre Romaine, en un plus haut degré,
Fit connaître aux Romains ce que peut un courage
Qui brave les périls pour sauver son honneur,
Et ce que peut l'amour sur un cœur généreux,
Qui, pour mettre à couvert une flamme si belle,
Ose, sans s'étonner, choisir une mort cruelle,
Et, par un noble effort, dans le sein de l'époux
Force un passage au fer qu'elle enfonce en le sien?
Mais, pour ne point sortir de nos premiers exemples,
Quelle autre a fait paroître, en de plus grands courages,
Et l'amour conjugal, et l'amour paternel,
Et l'un et l'autre ensemble, et l'un par l'autre mis
En de plus hauts degrés de force et de vertu?
Quelle autre a su, dans soi, les accorder si bien,
Que, sans faire de tort ni de grief à pas un,
Ils ont tous deux trouvé chacun leur compte entier?
Quelle autre a su, sans crime, et sans faire rougir,
Montrer à son époux, à son père, à Rome,
Ce que doit une femme à l'époux, au père, à Rome?
Quelle autre a su, sans crime, et sans faire rougir,
Montrer à son époux, à son père, à Rome,
Ce que doit une femme à l'époux, au père, à Rome?

Der ursprüngliche, am 4. April geschlossene, Allianz-Vertrag der vier Mächte besagt wörtlich mehr nicht als Nachstehendes: „1) Portugal verpflichtet sich, alle in seiner Gewalt stehenden Mittel anzuwenden, um den Infanten Don Carlos vom portugiesischen Gebiete auszutreiben. 2) Spanien verpflichtet sich, auf das portugiesische Gebiet eine hinreichende Zahl spanischer Truppen abzusenden, die mit denen Portugals zusammen operiren sollen, um Don Carlos und Don Miguel zu zwingen, das portugiesische Gebiet zu verlassen. 3) England verpflichtet sich zur Mitwirkung durch Anwendung einer Seemacht zur Unterstüzung der Operationen und anderer durch diesen Traktat nöthig gewordener Maßregeln. 4) Im Falle, daß die Mitwirkung Frankreichs von den hohen contrahirenden Parteien für nöthig sollte erachtet werden, verpflichtet sich dasselbe, Alles zu thun, was seine Verbündeten in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung verfügen würden." — Die Unzulänglichkeit dieser Artikel wurde, als der Bürgerkrieg auf spanischen Boden versezt war, sofort erkannt, und es kam daher in Folge der geänderten Umstände unter'm 10. August des Jahres 1834 ein Zusaz-Vertrag zu Stande, des Inhalts: „Nachdem J. J. M. M. die hohen Contrahirenden des Vertrags vom 22. April 1834 die auf der Halbinsel neuerdings vorgefallenen Ereignisse in ernste Erwägung gezogen und sich davon überzeugt haben, daß dieser neue Zustand der Dinge nothwendig neue Mittel erheischt, um den Zweck des Vertrags zu erreichen; so sind sie über nachstehende Zusazartikel übereingekommen: 1) S. M. der König der Franzosen verpflichtet sich, an den Punkten seines Reiches, welche an Spanien grenzen, die passendsten Maßregeln zu treffen, um zu verhindern, daß die spanischen Insurgenten von dem französischen Gebiete aus irgend eine Hilfe an Waffen, Mannschaft oder Munition erhalten können. 2) S. M. der König von Großbritannien verpflichtet sich, Ihrer katholischen Majestät die Waffen und Kriegsbedürfnisse zu liefern, deren sie nöthig haben könnte, und ihr außerdem im Falle der Noth mit einer Seemacht beizustehen. 3) S. M. der Herzog-Regent von Portugal verpflichtet sich, im Falle der Noth ihrer kathol. Majestät mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu Hilfe zu kommen." —

Digitized by Google

[illegible] [illegible] [illegible] [

genehm sey, werde wohl auch dem Volke genügen oder ihm wenigstens unbedenklich zu diktiren seyn. Als die wichtigeren Punkte des unter der Hand in Vorschlag gebrachten Vergleiches nannten um die Mitte des Jahres 1838 öffentliche Blätter die nachstehenden: 1) Rehabilitation des Don Carlos als Infant von Spanien mit dem Genuß seiner Güter und einer Pension und mit der Erlaubniß, im Ausland zu reisen, während seine Kinder in Spanien bleiben. 2) Allgemeine Amnestie. 3) Anerkennung der vasko-navarrischen Privilegien. 4) Anerkennung der von Don Carlos gemachten Anleihen, so wie erneuerte Anerkennung der gesammten spanischen Staatsschuld. 5) Gleichmäßig auch Rehabilitation Don Miguels als Infanten von Portugal und Anerkennung seiner Anleihen. 6) Wiederaussöhnung mit Rom, und endlich 7) als den obersten und Haupt-Punkt: die Vermählung Dona Isabella's mit einem Sohne des Don Carlos.

Tiefer, als durch solche Vergleichsvorschläge geschah, konnte die spanische Nation, konnten überhaupt die Nationen nicht erniedriget werden. Die Staatsmänner, welche sie entwarfen, glaubten also, oder stellten sich an zu glauben, alle die Ströme von Blut und Thränen, welche so viele Jahre hindurch den spanischen Boden getränkt, und welche zumal seit Ferdinands **VII.** Tod im wüthenden Bürgerkriege geflossen, seyen bezahlt oder vergütet durch die persönliche Befriedigung eines Prinzen und einer Prinzessin des Hauses! Die Nation, welche ihr Herzblut vergossen und Unsägliches erduldet hatte, um sich und ihren Gliedern einen freien, des Namens Staatsbürger würdigen Zustand zu erringen, sollte jezt damit sich begnügen, daß das Kind Isabelle, deren Name blos die Parole, nicht aber der Gegenstand, des Krieges gewesen, dem Sohne des die Fahne des Absolutismus vorantragenden Tyrannen, des Würgers der Nation, vermählt würde! Er also, oder in seinem Namen der Vater Selbst, sollte — denn Isabellen blieb bei solcher Vermählung nicht einmal ein Schatten der Gewalt — seinen Fuß auf den Nacken des ihn mit Recht verabscheuenden Volkes sezen; ohne irgend einen Vorbehalt, ohne irgend eine schüzende Institution sollte die Vollgewalt über das Reich ihm übergeben, und nur seinen Anhängern, den

rebellischen Basken, ihre Fueros erhalten seyn!! und für solches Hintangeben aller menschlichen und bürgerlichen Rechte sollte als Ersaz gelten der wiederhergestellte Friede zwischen Oheim und Nichte (oder Schwager und Schwägerin), und die Vermischung des Blutes beider in den künftigen Beherrschern des Reiches!! — Daß einst der in England zwischen der weißen und rothen Rose oder den Häusern York und Lancaster geführte, schreckliche Krieg durch die Vermählung eines siegreichen Lancaster'schen Sprößlings (Heinrichs VII.) mit einer Tochter des Hauses York geendet, oder die Aussöhnung der Parteien dadurch befördert ward, lag in der Natur jenes blos um den Thron geführten Streites. Wer aber würde im dreißigjährigen teutschen Kriege gewagt haben, zur Friedensstiftung zwischen Protestanten und Katholiken — ohne Feststellung der Religions-Verhältnisse — lediglich eine Vermählung vorzuschlagen, etwa zwischen Gustav Adolfs Tochter und dem Sohne des Kaisers?!

Mit Recht durchglühten bei der Kunde von solchen Friedens-Verhandlungen die Gemüther aller freisinnigen, ihrer persönlichen und National-Würde eingedenkenden Spanier das Gefühl der tiefsten Entrüstung; und mit Recht forderten die edleren Häupter in den Cortes so wie in der Verwaltung und im Heere die Nation und die Regierung auf, den Krieg durch selbsteigene Kraft zu enden, nicht aber auf das selbstsüchtige, ränkevolle Ausland den Blick der Hoffnung zu richten. Wird Spanien solcher Aufforderung entsprechen? wird es ihr zu genügen im Stande seyn? — Noch hängt leider! ein dichter Schleier über der Zukunft des unglücklichen Landes. Es ist auch in der jüngsten Zeit, wie wir lesen, wieder ein neues Heirathsprojekt auf die Bahn gebracht worden, um den verhängnißvollen Streit zu schlichten, als ob es sich bei dem verzweifelten Kampfe nur darum handelte, für das königliche Kind, Dona Isabella, den rechten zukünftigen Gemahl zu finden, nicht aber um Feststellung der Prinzipien für die Regierung einer großen Nation. Möchte der Stolz der Spanier (hier wäre er am rechten Plaze) solchen Zumuthungen einer nach Weltherrschaft strebenden Diplomatie energisch entgegentreten! Möchten sie den Muth haben, frei, und die Tugend, unter sich einträchtig zu seyn! Und möge, um das große Werk der Vaterlandsrettung glücklich zu vollbringen, unter ihnen ein rein patriotischer Heros, ein Washington oder auch nur ein Bolivar, erstehen!

Digitized by Google

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF OKLAHOMA LIBRARY